



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

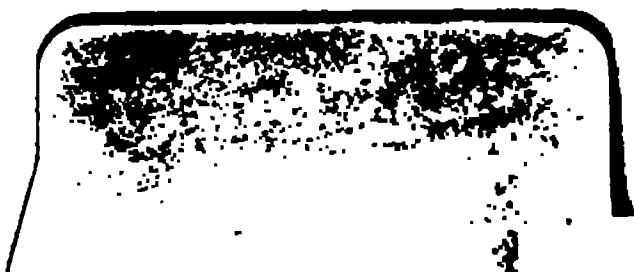
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600095813W





AESCHYLOS

A G A M E M N O N.

ERKLÄRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1856.

292. 4. 1.



VORREDE.

Es waren von dieser Ausgabe, als ihr Verfasser, mein mir unvergesslicher Freund, starb, die ersten beiden Bogen des Textes fertig gedruckt: mir ward der Auftrag, für die weitere Fortsetzung und Beendigung des Druckes zu sorgen, da ein Blick in das hier vorhandene, aber sofort nach Berlin zu sendende Manuscript zeigte, dass es druckfertig sei. So habe ich denn zunächst Bogen 3—6 und zwar ohne Manuscript — es war in der Druckerei verloren — corrigirt, darauf die folgenden, ohne dass ich mir eine genauere Kenntniss von der Art der Ausgabe vorher hätte verschaffen können und ohne je das Ganze beisammen zu haben. Es ist das nicht ganz ohne Folgen geblieben. So steht Vs. 968 im Texte: *μάλα γε τοι τὸ πολέος γ' ὑγιῖας* — ich musste dies stehen lassen, da in dem von Schneidewin revidirten Exemplare nichts geändert war —, in der Anmerkung *μάλα γε γὰρ κτλ.*: Schneidewin wollte, wie der Anhang p. 229 zu V. 968 zeigt, *μάλα τε γὰρ τὸ πολέος κτλ.* und so ist denn im Texte wie in der Note darunter zu schreiben.

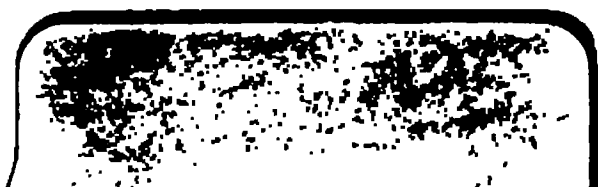
Im Anhange hätte Schneidewin hie und da wohl noch Genaueres gegeben, wie einzelne Zeichen und Randbemerkungen vermuthen lassen, z. B. zu V. 132. 986: zu V. 136 wollte er, wie es scheint, Prien's Ansicht mit Mehrerem widerlegen, da am Rande steht: *τούτων ξύμβολα* seltsam: man erwartete *ταῦτα*: daher *τούτων ἀντὶ* zu schreiben": daraus erklärt sich die Kürze, mit der manche Stelle behandelt ist. Ich habe hier wie sonst Nichts geändert noch irgend einen Zusatz gemacht.

Die Erklärung der Metra fehlte; da sie beabsichtigt war, habe ich sie angefertigt, dabei mich aber ganz an die vorliegende Ausgabe halten müssen. Es ist übrigens nicht genug im Texte

das Metrische beachtet: V. 194 musste mit V. 195 verbunden werden, vgl. V. 181: eben so 729 mit 730, vgl. 719: auch 968 = 981 ist die metrische Form nicht erkannt und daher die Emendation nicht gelungen. Dagegen ist die Vertheilung der Strophen unter ζυγοί im Kommos 1411 fgg. nicht in Schneidewin's Sinne, wie die Einleitung p. LII flg. lehrt: es war aber im Texte Nichts geändert. Zur Vermeidung von Missverständnissen füge ich noch hinzu, dass meine Ansichten mit der hier befolgten meistens von G. Hermann oder W. Dindorf entlehnten Anordnung der Chorgesänge zum Oeftern nicht stimmen: um dies an einem Beispiele zu zeigen, setze ich das Schema der Strophe der so viel behandelten melischen Parodos her und füge eine kurze Analyse hinzu. Es herrschen in dieser Strophe Daktylen, das erhabendste Maass: da der Chor aber in Unruhe, sind sie dem entsprechend behandelt und daher der verschiedene Umfang der daktylischen Reihen und Verse, daher die Basen, Ecbasen und die iambischen Vorschläge: eigenthümlich ist auch die Wiederholung desselben Verses in Zwischenräumen, der auch hier dazu dient, die einzelnen Theile der Strophe zu scheiden und hervorzuheben. Die Einleitung zum Ganzen machen die drei ersten Verse, 104—107: ich halte wegen des Spondeus in der Antistrophe V. 118 κεδνός für unsicher: ein Daktylos scheint mir nothwendig: V. 120 ist τ' entschieden falsch: ein Apostroph kann nicht am Ende stehen. Sonst ist das Verhältniss der Verse zu einander klar: ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: in dem Schlusse liegt aber ein neues, spannendes Motiv und zwar in den Basen. Es folgt mit V. 108 der Haupttheil, welcher wie die Einleitung gebaut ist, ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: der Hauptvers aber, V. 108, ist der dritte Vers, in dessen Mitte eine V. 1 und 2 entsprechende Reihe geschoben, so dass er also auf neue Weise Alles in V. 1—3 Enthaltene zusammenfasst: nun folgt der Schluss: denn V. 5 = 110. 111 ist V. 4 hinsichtlich der beiden ersten Reihen verkürzt, im Schlusse aber verdoppelt, V. 6 dagegen führt die Hauptreihe von V. 4 in einem langen und daher abschliessenden Verse aus. Der Schluss selbst ist aber hier nur einer für V. 4 und daher fehlt ein solcher für das Ganze; er wird nun mit V. 7 eingeführt: diesem V. 7 fügt sich V. 8 als Epodos an, weist aber zugleich deutlich auf V. 1, also auf die Einleitung zurück, wie sehr gern im Schlusse die Dichter thun: wie dieser achte Vers aber nur die Daktylen der Hauptreihe von V. 7 ins Auge fasst, so V. 9 nur die Vorschläge, und daher beginnt mit ihm



600095813W



AESCHYLOS

A G A M E M N O N.

ERKLÆRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1856.

292. 4. 6.

AESCHYLOS

A G A M E M N O N.

ERKLÆRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1856.

292. 4. 6.



Ms. A. 1. 1. 1.

VORREDE.

Es waren von dieser Ausgabe, als ihr Verfasser, mein mir unvergesslicher Freund, starb, die ersten beiden Bogen des Textes fertig gedruckt: mir ward der Auftrag, für die weitere Fortsetzung und Beendigung des Druckes zu sorgen, da ein Blick in das hier vorhandene, aber sofort nach Berlin zu sendende Manuscript zeigte, dass es druckfertig sei. So habe ich denn zunächst Bogen 3—6 und zwar ohne Manuscript — es war in der Druckerei verloren — corrigirt, darauf die folgenden, ohne dass ich mir eine genauere Kenntniss von der Art der Ausgabe vorher hätte verschaffen können und ohne je das Ganze beisammen zu haben. Es ist das nicht ganz ohne Folgen geblieben. So steht Vs. 968 im Texte: *μάλα γε τοι τὸ πολέος γ' ὑγιῖας* — ich musste dies stehen lassen, da in dem von Schneidewin revidirten Exemplare nichts geändert war —, in der Anmerkung *μάλα γε γὰρ κτλ.*: Schneidewin wollte, wie der Anhang p. 229 zu V. 968 zeigt, *μάλα τε γὰρ τὸ πολέος κτλ.* und so ist denn im Texte wie in der Note darunter zu schreiben.

Im Anhang hätte Schneidewin hie und da wohl noch Genaueres gegeben, wie einzelne Zeichen und Randbemerkungen vermuthen lassen, z. B. zu V. 132. 986: zu V. 136 wollte er, wie es scheint, Prien's Ansicht mit Mehrerem widerlegen, da am Rande steht: *“τούτων ξύμβολα* seltsam: man erwartete *ταῦτα*: daher *τούτων ἀντὶ* zu schreiben”: daraus erklärt sich die Kürze, mit der manche Stelle behandelt ist. Ich habe hier wie sonst Nichts geändert noch irgend einen Zusatz gemacht.

Die Erklärung der Metra fehlte; da sie beabsichtigt war, habe ich sie angefertigt, dabei mich aber ganz an die vorliegende Ausgabe halten müssen. Es ist übrigens nicht genug im Texte

das Metrische beachtet: V. 194 musste mit V. 195 verbunden werden, vgl. V. 181: eben so 729 mit 730, vgl. 719: auch 968 = 981 ist die metrische Form nicht erkannt und daher die Emendation nicht gelungen. Dagegen ist die Vertheilung der Strophen unter ζυγοί im Kommos 1411 fgg. nicht in Schneidewin's Sinne, wie die Einleitung p. LII flg. lehrt: es war aber im Texte Nichts geändert. Zur Vermeidung von Missverständnissen füge ich noch hinzu, dass meine Ansichten mit der hier befolgten meistens von G. Hermann oder W. Dindorf entlehnten Anordnung der Chorgesänge zum Oeftern nicht stimmen: um dies an einem Beispiele zu zeigen, setze ich das Schema der Strophe der so viel behandelten melischen Parodos her und füge eine kurze Analyse hinzu. Es herrschen in dieser Strophe Daktylen, das erhabendste Maass: da der Chor aber in Unruhe, sind sie dem entsprechend behandelt und daher der verschiedene Umfang der daktylischen Reihen und Verse, daher die Basen, Ecbasen und die iambischen Vorschläge: eigenthümlich ist auch die Wiederhohlung desselben Verses in Zwischenräumen, der auch hier dazu dient, die einzelnen Theile der Strophe zu scheiden und hervorzuheben. Die Einleitung zum Ganzen machen die drei ersten Verse, 104—107: ich halte wegen des Spondeus in der Antistrophe V. 118 κεδνός für unsicher: ein Daktylos scheint mir nothwendig: V. 120 ist τ' entschieden falsch: ein Apostroph kann nicht am Ende stehen. Sonst ist das Verhältniss der Verse zu einander klar: ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: in dem Schlusse liegt aber ein neues, spannendes Motiv und zwar in den Basen. Es folgt mit V. 108 der Haupttheil, welcher wie die Einleitung gebaut ist, ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: der Hauptvers aber, V. 108, ist der dritte Vers, in dessen Mitte eine V. 1 und 2 entsprechende Reihe geschoben, so dass er also auf neue Weise Alles in V. 1—3 Enthaltene zusammenfasst: nun folgt der Schluss: denn V. 5 = 110. 111 ist V. 4 hinsichtlich der beiden ersten Reihen verkürzt, im Schlusse aber verdoppelt, V. 6 dagegen führt die Hauptreihe von V. 4 in einem langen und daher abschliessenden Verse aus. Der Schluss selbst ist aber hier nur einer für V. 4 und daher fehlt ein solcher für das Ganze; er wird nun mit V. 7 eingeführt: diesem V. 7 fügt sich V. 8 als Epodos an, weist aber zugleich deutlich auf V. 1, also auf die Einleitung zurück, wie sehr gern im Schlusse die Dichter thun: wie dieser achte Vers aber nur die Daktylen der Hauptreihe von V. 7 ins Auge fasst, so V. 9 nur die Vorschläge, und daher beginnt mit ihm

eine neue Masse, welche durch die erweiterte, ihre Elemente aber in umgekehrter Folge habende dritte Reihe von V. 7 ihren Schluss erhält, so dass die Clausel für V. 1 — 6 aus zwei Eponiden besteht. Also:

[illegible]

Dies das Metrum: anders verhält es sich mit der Einleitung: sie ist nicht vollendet. Schneidewin würde noch von der Grundidee des Stücks, wenn auch nur kurz — eine ausführlichere Erörterung der Art hätte wohl bis zur Beendigung der Trilogie aufgespart werden müssen — gehandelt haben, ferner von der Scenerie, der Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler, auch von der Ueberlieferung. Meine Arbeit bei der jetzt vorliegenden Einleitung hat sich nur auf die Form bezogen und auf die Ergänzung mehrerer offen gelassener Citate: das Fehlende in seinem ganzen Umfange und in Uebereinstimmung mit dem Vorhandenen zu ergänzen, war nicht möglich, da darauf bezügliche Aufzeichnungen von Schneidewin's Hand sich überall nicht fanden. Um aber der Ausgabe doch einen Abschluss zu geben, habe ich, da die Auffassung des Stücks durch die Einleitung, die Scenerie und Verwandtes theils durch eben dieselbe, theils durch die Anmerkungen angebahnt und gefördert ist, im Folgenden besonders als Einleitung zu der Kritik und Exegese in der Kürze von der Art der Ueberlieferung der Tragödien des Aeschylus gehandelt.

Die erste Bekanntschaft mit einer Tragödie des Aeschylos machten die Zeitgenossen des Dichters in der Regel durch die Aufführung derselben: nur Einzelne kannten sie schon früher, wie der Archon, dem sie zur Erlangung des Chors gegeben werden musste, die Schauspieler, ferner einzelne Mitglieder der Familie, namentlich wohl solche die selbst Poesie trieben; es waren also schon vor der Aufführung Exemplare vorhanden, welche dann nach derselben um so rascher sich mehrten, da auch

ausserhalb Athens Nachfrage nach ihnen war: so in Sicilien, wo Aeschylos öfter sich aufgehalten und wo überhaupt die Bildung durch Prosa und Poesie eine so hohe Stufe wie irgend in Hellas erreicht hatte: wie bekannt die Aeschyleische Poesie da war, geht aus Epicharm's Komödien hervor, in denen auf sie angespielt wurde (Scholl. ad Aesch. Eumen. 626): die Abschreiber (*γραμματισταί* Herod. III, 123. Plat. Phileb. 39 B) werden daher nie gesäumt haben, Exemplare nach der Aufführung anzufertigen: am meisten zweifelsohne für Athen; denn wie für dies recht eigentlich die Tragödien Aeschylos gedichtet hatte, so hatten sie auf dies auch die bedeutendste ¹⁾ Wirkung: es mag daher öfter sich vor der Aufführung schon eine Aufregung kund gegeben haben ähnlich der vor der Oresteia (Plutarch. Cimon. 8). Und dies Ansehen, diese Verehrung und Liebe liess nicht nach unmittelbar nach dem Tode des Dichters: man fühlte lebhaft den Verlust, den man erlitten: so liess Aristophanes in einer seiner Komödien eine — die alte Zeit wohl vertheidigende und lobende — Person ²⁾ sagen, Finsterniss sei nach dem Tode des Aeschylos in der Poesie eingetreten: dass dies der zur Zeit von Aeschylos Tode in Athen vorherrschenden Stimmung entsprach, beweist das doch wahrscheinlich bald nach des Dichters Tode erlassene Psephisma der Athener, der, welcher eine Tragödie des Aeschylos zur Aufführung bringe, solle ohne Weiteres einen Chor ³⁾ erhalten: es war das, zumal wenn man die Vorliebe der Athener für Neues (Arist. Equitt. 518. Eccles. 580.) bedenkt, eine grosse Auszeichnung, da nach altem Herkommen an den Hauptfesten nur mit neuen Tragödien, *καινοῖς τραγωδοῖς*, gekämpft werden durfte: dass aber wirklich Liebe zu diesen Tragödien das Motiv des Psephisma gewesen, ergiebt sich daraus, dass ihnen wirklich später der Preis zuerkannt ist; es wird erzählt ⁴⁾, dass auch nach seinem Tode Aeschylos nicht

¹⁾ Arist. Ran. 1021: *τοὺς ἔπτ' ἐπὶ Θήβας· Ὁ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι*: ib. 1026: *εἶτα διδάξας Πέρσας μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμεῖν ἐξεδίδαξα Νικᾶν αἰετὸς τοὺς ἀντιπάλους*.

²⁾ Aristid. Or. XII, p. 87, 19: *ὃ δὲ φησιν Ἀριστοφάνης περὶ Αἰσχύλου σκότον εἶναι τεθνηκότος, τοῦτ' ἄξιον κτλ.*: fr. 565 Dind.

³⁾ Scholl. ad Arist. Ran. 892: *ἐπεὶ τὰ Αἰσχύλου ἐψηφίσαντο διδάσκειν*: Vit. Aesch. p. 5, 12 Dind.: *Ἀθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἠγάπησαν Αἰσχύλον ὥς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ τὸν βουλόμενον διδάσκειν τὰ Αἰσχύλου χορὸν λαμβάνειν*: so cod. Medic.; sonst erwähnen die Sache im Allgemeinen Scholl. ad Aristoph. Acharn. 10. Philostr. Vit. Apoll. VI, 11, p. 245 Ol.

⁴⁾ Vit. Aesch. p. 6, 2: *οὐκ ὀλίγας δὲ μετὰ τελευτὴν νίκας ἀπηνέγ-*

wenige Siege erhalten habe: daher ist denn in seiner Familie wie auch von Andern bald mit mehr bald mit weniger Glück seine Art zu dichten fortgesetzt und klingt es sonach nicht unglaublich, dass jüngere ⁵⁾ Dichter zu seinem Grabe gewallfahrtet seyen. Dies Alles leitet zu der Annahme, dass Jedem sämtliche Stücke unseres Tragikers leicht zugänglich waren, dass also Handschriften von ihnen existirten. Doch mit der Zeit änderte sich diese günstige Stimmung: man fühlte, wie Sophokles eine höhere Stufe erreicht habe: ferner entwickelte sich — und das ist eine Hauptsache — eine ganz andre Anschauung von dem Leben der Menschen und der Regierung desselben durch die Götter, welche den Aeschylos als veraltet erscheinen liess: dazu kam das Sinken von Hellas und die totale Umgestaltung desselben während und nach dem Peloponnesischen Kriege, welche eine solche grandiose, oft mit Härte verbundene Erhabenheit nicht mehr begriff: daher ward denn Euripides Liebling des grossen Publicum in Athen und allmählig der ganzen Nation, wovon die natürliche Folge das Zurücktreten des Aeschylos war. Trat er aber auch zurück, bekannt und geehrt selbst vom grossen Publicum blieb er immer: Erzählungen aus seinem Leben, Ansichten und Urtheile von ihm kamen diesem auf den verschiedensten Wegen zu: nur staunte es ihn mehr an, betrachtete ihn mehr aus ehrerbietiger Ferne, als dass es sich ihm mit Liebe ergeben hätte. So erhielten ausser der immer thätigen Sage viele Thatsachen aus des Dichters Leben die ἐπιδημίας des Ion ⁶⁾ von Chios in der Erinnerung, der wenig jünger als Sophokles, Aeschylos noch persönlich gekannt hatte: an den Inhalt seiner Poesie und an Ansichten, Urtheile von ihm erinnerten die Komiker, welche ihn eifrigst studirten, wie schon Kratinos, der Vater der alt-attischen Komödie, zeigen kann: ein Theil der Tragödien blieb durch die Aufführungen bekannt, ein anderer, die Chorgesänge nämlich, lebte, indem sie wie die des Kratinos (Arist. Equitt. 529) bei Tische gesungen wurden (Arist. Nub. 1364, Suid. s. μυρρινῶν), im Munde des Volkes fort: daher konnten die Komiker also auf Aeschylos anspielen, eben so auch Tragiker, wie Euripides ⁷⁾ in seiner Elektra, ihn als dem Publi-

κατο: vgl. Welcker die Aeschyl. Tril. Prom. p. 523, die griechisch. Tragöed. nach dem Ep. Kykl. geordn. III, p. 981 fgg.

⁵⁾ Vit. Aesch. p. 5, 11: εἰς τὸ μνημα δὲ φοιτῶντες ὅσοις ἐν τραγωδίαις ἦν ὁ βίος ἐνήγιζόν τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο.

⁶⁾ S. Schneidewin im Philol. VIII, p. 732.

⁷⁾ Schneidewin zu Soph. Elekt. p. 34.

cum bekannt voraussetzen. Freilich zu einer vollständigen Kenntniss der Poesieen unseres Dichters genügte dies nicht: wer diese haben wollte, musste lesen, und gelesen ward jetzt⁸⁾ in Athen schon viel: gar mancher Athener mochte daher, wenn er auf Reisen ging, ein Exemplar des Aeschylos (vgl. Aristoph. Ran. 52 fgg.) sich mitnehmen. Daher bestand denn in Athen auch fortwährend die Ansicht, dass Aeschylos zu den drei grossen Tragikern gehöre, eine Ansicht, welche sich schon bei Lebzeiten der beiden jüngern im Volke gebildet hatte und klar in Aristophanes Fröschen hervortritt; ein recht deutliches Beispiel, wie die Volksstimme dem Urtheil der Gelehrten vorangeht. Als nach dem Peloponnesischen Kriege Athen mehr und mehr herabsank, blieb es doch immer der Mittelpunkt des geistigen und literarischen Lebens in Hellas und entwickelten sich daselbst die mittlere und neuere Komödie, daneben eine neuere Tragödie, welche wie die Philosophie und Rhetorik eine wahre Fluth von Büchern ans Tageslicht brachten: fast von Allen aber wurde mit der entschiedensten Vorliebe Euripides behandelt. Doch ward Aeschylos darum nicht ganz vergessen: gar Manches von ihm lernte man noch auswendig, da diese Sitte, Dichterstellen sich einzuprägen, immer (Ephipp. ap. Athen. XI. p. 482 D, Epicrat. ibid. XIII, p. 605 E) noch fortbestand: namentlich haben die Tragiker ihn beachtet, wofür Dionysios I, der Tyrann, angeführt werden mag, weniger deshalb, weil er die Schreibtafel des Aeschylos besessen haben soll, da das nur eine Erfindung oder ein Witz des Komikers Eubulos⁹⁾ gewesen sein dürfte, als weil er in seiner Tragödie *Ἐκτορος λύτρα* (Tzet. Chiliad. V. 178) nothwendig Aeschylos berücksichtigt hat: es waren also auch damals Handschriften des Aeschylos in Sicilien, wie denn überhaupt von Athen aus Grosshandel mit Büchern (Zenob. Provv. V, 6 c. annott.) jetzt getrieben wurde. Darnach erklären sich die Anspielungen auf Aeschylos bei Platon, bei den Komikern, wo sie freilich, wenn man aus Titeln¹⁰⁾, wie *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις*, auf Benutzung und Berücksichtigung des Aeschylos nicht schliessen

⁸⁾ Arist. Ran. 1114: βιβλίον τ' ἔχων ἕκαστος μανθάνει τὰ δεξιὰ: dazu meine Bemerkungen in Götting. Gel. Anz. 1855 St. 28 p. 269.

⁹⁾ Lucian. adv. Indoct. V, 15: οὗτος (Dionysios) τολμῶν πυθόμενος ὡς ἐγγελάται, τὸ Αἰσχύλου πυξίον, εἰς ὃ ἐκεῖνος ἔγραψε, σὺν πολλῇ σπουδῇ κτησάμενος αὐτὸ ᾧετο ἔνθεος ἔσεσθαι καὶ κάτοχος ἐκ τοῦ πυξίου κτλ.: Meinek. Com. Gr. Fr. I, p. 362. Welcker d. griech. Trag. cett. III, p. 1232.

¹⁰⁾ Vgl. Meineke Com. Graec. Rell. I, p. 391.

darf, sehr selten sich nachweisen lassen: wenn man aber das Factum beachtet, dass bei den Rednern so gut wie gar keine Anspielungen auf Aeschylos sich finden, so muss man zugeben, dass bei dem grossen Publicum dieser an Terrain verloren hatte: es drängt das zu der Annahme, dass seit ungefähr Ol. 100 = 380 a. Chr. die Aeschyleischen Tragödien noch seltner aufgeführt wurden. Von Einzelnen aber und überhaupt von den Gebildeten ward darum Aeschylos noch gelesen: so liess ihn Alexander der Grosse sich schicken ¹¹⁾: doch widerlegt das nicht die Annahme, dass als Lykurgos, des Lykophron Sohn, seine auf die drei grossen Tragiker bezüglichen Gesetze um Ol. 111 = 336 a. Chr. ¹²⁾ gab, Aeschylos mehr des Herkommens wegen als weil er die Bühne noch beherrschte, in ihnen berücksichtigt war. Diese Gesetze bestimmten ¹³⁾ aber einmal, dass den drei grossen Tragikern Statuen gesetzt werden sollten: dagegen opponirte Philinos ¹⁴⁾: nur dem Aeschylos, behauptete er, solle diese Ehre erwiesen werden: das Motiv zu dieser Opposition lag aber nicht in einer tiefen Einsicht vom Werthe dieser Dichter, sondern lediglich in der politischen Parteistellung. Zweitens aber, dass ein Exemplar der sämtlichen Tragödien und Satyrdramen jener Dichter von Staatswegen abgeschrieben und — wahrscheinlich im Metroon — aufbewahrt werden sollten: wurden ihre Stücke aufgeführt, so war der Staatsschreiber gehalten, vor der Aufführung die Handschrift, nach der die Schauspielertruppe (denn diese

¹¹⁾ Plut. V. Alexand. 8: καὶ κεῖνος (Harpalos) ἔπεμψεν αὐτῷ τὰς τε Φιλίστου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους καὶ Αἰσχύλου τραγωδιῶν συγρᾶς καὶ Τελέστου καὶ Φιλοξένου διθυράμβους.

¹²⁾ M. H. E. Meier de Vita Lycurgi Comm. p. XI sqq.

¹³⁾ V. Lycurg. in Plut. Vitt. X Oratt. p. 841 F: εἰσήνεγκε δὲ καὶ νόμους, . . . τὸν δὲ, ὡς χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν, Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγωδίας αὐτῶν ἐν κοινῷ γραμμαμένους φυλάττειν, καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματέα παραναγινώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις· οὐκ ἐξεῖναι γὰρ αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι: die letzten Worte sind auf sehr verschiedene Weise herzustellen versucht: Nissen de Lycurgi orat. vita comm. p. 84, Meier l. c. p. XXXVI sqq.: am besten Bernhardy Gr. Lit. Gesch. II, p. 646 ed. I: τ. τ. π. γρ. παραναγινώσκειν, τοῖς δ' ὑποκρινομένοις οὐκ ἐξ. παρ' αὐτὰς ὑποκρ.: dazu Welck. d. griech. Trag. cett. III, p. 908: Schneidew. zu Sophokl. T. I, p. XXV, ad Martial. Ep. T. I, p. CXI.

¹⁴⁾ Harpocr. s. Θεωρικά p. 97, 6 Bekk.: Φιλῖνος δὲ ἐν τῇ πρὸς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας περὶ Εὐβούλου λέγων φησὶν κτλ.: cf. Meier. l. c. p. XXXVII. Saupp. ad Oratt. Attic. p. 319. Ueber die Statuen selbst Welcker d. Aesch. Tril. Prom. p. 523, Alt. Denkmäl. I, p. 465: Meier. l. c., Teuffel in Ritschl u. Welck. Rh. Mus. IX, p. 153: vgl. Schneidew. ad Pind. T. I, p. XC ed. 2^{ae} Dissen.

hatten die Aufführung jetzt in ihrer Gewalt) aufführte, mit dem Staatsexemplar zu vergleichen und zu bewirken, dass mit dieser jene stimmte: nur wenn dies der Fall war und die Schauspieler sich also **treu** an die Ueberlieferung hielten, durfte die Aufführung vor sich gehen: hievon Abweichende traf Strafe. Sonach mussten die Schauspieler, die früher willkürlich in den Texten geändert hatten, sich an eine bestimmte Ueberlieferung binden, mussten ferner für ihren Bedarf sich nach **genauen Handschriften** umsehen: ein **Damm** war **errichtet** gegen das wahrscheinlich bemerkte Verschlechtern des Textes. Mehr aber auch nicht: dass eine wirkliche Kritik bei Abfassung des Staatsexemplars geübt sei, darf man trotz des Vorangangs von Antimachos nicht annehmen: man begnügte sich, anerkannt gute, vielleicht von den Familien der Dichter, die jetzt noch existirten, oder von Kennern erhaltene Exemplare getreu copiren zu lassen, ohne dass dabei ängstlich auf das Einzelne geachtet wäre: überhaupt war das Ganze nur eine Uebertragung des von Pisistratos für Homer angeordneten Vortrags *ἐξ ὑποβολῆς* auf die Tragiker. Mit diesen ersten Anfängen einer kritischen Behandlung der Tragödien fallen ungefähr auch die Anfänge gelehrter Behandlung zusammen: Glaukos von Rhegion, der den Demokritos noch gesehen, schrieb *περὶ Αἰσχύλου μύθων*, ein Werk ¹⁵⁾, das in der Alexandrinischen Zeit noch benutzt ward: daran reiht sich Herakleides von Heraklea im Pontos, ein Zuhörer des Platon und auch des Aristoteles: er schrieb ¹⁶⁾ *περὶ τῶν τριῶν τραγωδοποιῶν* und handelte darin, ähnlich dem Glaukos, besonders von dem Inhalte ¹⁷⁾ der Tragödien: die eigentlich gelehrte Behandlung aller hierher gehöriger litterar-historischer Fragen beginnt aber mit Aristoteles, der eine Reihe auf sie bezüglicher Werke geschrieben, wie *περὶ ποιητῶν*, *διδασκαλίας*, *νῆκαι Διονυσιακαί*, *περὶ ποιητικῆς*: auch in Büchern, die andern Zweigen gewidmet, nimmt er, wie in der **Rhetorik**, oft genug auf diese Rücksicht. Fragt man nun, wie Aeschylos bei ihm erscheint, so findet

¹⁵⁾ Scholl. ad Aesch. Pers. 1: *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν φοινισσῶν Φρυνίχου φησὶ τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι*: Diog. Laert. IX, 38: cf. Ions. de scriptt. hist. philos. p. 29. Welcker die griech. Trag. cett. I, p. 93, ungenau Richter de Aesch. Soph. Eurip. interpp. Gr. p. 33. C. Mueller Hist. Gr. fr. II, p. 23.

¹⁶⁾ Diog. Laert. V, 88: über die Lebenszeit des Mannes s. Deswert Comm. de Heracl. Pont. p. 17 sq. — Ein Werk des Theophrast über den Tragiker Aeschylos lässt sich aus Diog. Laert. V, 49 nicht erweisen.

¹⁷⁾ Antiphanes ap. Athen. IV, 134 B: vgl. Meinek. Com. Graec. Fr. III, p. 59. Schneidewin de Hypothes. tragoed. Graec. cett. p. 13. 35.

man auch hier eine diesem ungünstige Stimmung: Aristoteles um mehr als hundert Jahre später als Aeschylos, hat für diesen kein rechtes Verständniss mehr: es fehlte ihm der Sinn für die Erkennung des Weges der Gottheit auf der Erde, den Aeschylos darzustellen suchte, da er Glauben an die Götter voraussetzte: ihm waren ferner nur die in sich abgeschlossenen Tragödien die der Beachtung werthen und daher stört ihn der Mangel der Einheit in der Zeit, ist er gegen die trilogische Composition, die Grundlage unseres Dichters, gleichgültig: ihm schienen Peripetien, Wiedererkennungsscenen, (*ἀναγνώσεις*) und dadurch bedingte Verwickelungen für die wahre Tragödie nöthig, Dinge, die bei Aeschylos, dem deshalb zu Einfachen, so gut wie fehlen: ihm galt Euripides als *ὁ τραγικώτατος* und sonach konnte Aeschylos ihm nur einen Durchgangspunkt bezeichnen. Dies erklärt, weshalb Aeschylos in Aristoteles Poetik entweder nur bei Aeusserlichkeiten oder um getadelt zu werden oder endlich nur im Vorübergehen erwähnt wird. Das aber, was hier bei Aristoteles sich unsern Blicken darbietet, was kann das anders als die Signatur der ganzen Zeit in dieser Hinsicht sein? Die Kunst des Aeschylos wird nicht mehr verstanden, seine Dichtungen mehr als Antiquität behandelt; nur für gelehrte Fragen und als historische Quellen haben sie Werth: da die folgende Zeit keinen Anlass zu einem Aufschwunge, vielmehr zum Gegentheile brachte, so ist nun natürlich, wenn auch die Schüler des Aristoteles, die in Allem so eng an den Meister sich anschlossen, in dieser Richtung fortwandeln. Zwar hat über Aeschylos Chamaileon von Heraklea, einer der namhaftesten Peripatetiker auf dem Felde der Geschichte der alten hellenischen Poesie gehandelt (Athen. IX, p. 375 F und sonst), eben so Aristoxenos von Tarent (Ammon. de diff. verrb. p. 123 Lugd.); aber Dikaiarchos schreibt über Sophokles und Euripides allein, eben so Duris, der Schüler des Theophrastos, eben so Philochoros. Sehr werden sich demnach die Handschriften des Aeschylos nicht gemehrt haben. So bleibt es denn auch in der Alexandrinischen Zeit, so viele Theater^{1 8)} auch gebaut werden: für sie fassen wir hier Alexandria allein ins Auge. Da ward das, was Aristoteles begonnen, mit bewunderungswürdigem Fleisse und grosser Ausdauer fortgesetzt: nicht geringen Antriebs und Unterstützung gewährte dazu die schon vom ersten Ptolemäer auf Anregung des Demetrios von Phaleron begonnene, von Ptolemaios Philadelphos nach grösserem Maassstabe fortgeführte

^{1 8)} Welcker d. griech. Tragöd. III, p. 1235 flgg.

und um Ol. 124, 4 = 281 a. Chr. beendigte Gründung der Bibliothek, ferner nicht minder die Stiftung des Alexandrinischen Museum. Die Sichtung und erste Anordnung der von allen Seiten herbeiströmenden Büchermassen ward einer Commission^{1 9)} übertragen, einem Mitgliede derselben, dem als Dichter wie Grammatiker bekannten Alexandros von Pleuron in Aetolien, gewöhnlich Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς genannt, speciell die Tragödien zugetheilt: die ohne besondere Vorsicht aufgekauften, oft des Gewinnes wegen mit falschen Titeln versehenen Handschriften wurden von ihm geprüft, die jedes einzelnen Tragikers nach bestimmten mit den Collegen vielleicht berathenen Principien zusammengestellt und ein Catalog darüber, ohne den die Bibliothek gar nicht bestehen konnte, angefertigt: dies, wenn man das ungeheure Material bedenkt, eine enorme Arbeit, die zu Textes-Recensionen, von denen auch nirgends eine Andeutung vorhanden, dem Alexandros keine Zeit liess. An diese Arbeit schloss sich dann etwas später ein grossartiges Werk des Kallimachos von Kyrene — geb. um Ol. 121 = 296 a. Chr., gest. um Ol. 139 = 224 a. Chr. — an, nämlich die πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν, in hundert und zwanzig Büchern (Suid. s. Καλλίμαχος); an dem Umfange des Titels ist nicht anzustossen: bei Hermippos finden sich ähnliche. Es war in dem Werke, wie die Eintheilung in Bücher lehrt, eine feste Eintheilung nach Fächern durchgeführt; in diesen Fächern fand jeder besondere Schriftsteller seine besondere Stelle, sein *folium*, wie wir sagen würden, eine Einrichtung, die an die Arbeit jener Commission sofort^{2 0)} erinnert: es war denn bei Jedem erstens das Leben

^{1 9)} Tzet. ap. Keil. in Ritsch. et Welck. Mus. Rhen. VI, p. 117: Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγωδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμωδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὀμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. ὁ γὰρ ῥηθεὶς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, . . . ἐπεὶ διὰ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως καὶ γερουσίων ἑτέρων ἀνδρῶν δαπάναις βασιλικαῖς ἀπανταχόθεν τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἤθροισεν, δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας ἀπέθετο: vgl. Ritschl Corollar. disputationis de biblioth. Alexand. 4. Bonn. 1840. Keil im Rhein. Mus. I. c. p. 243 fgg.

^{2 0)} Tzet. Keilii I. c. p. 110: Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, μεγαλοδωρίοις βασιλικοῖς προτραπέντες, Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βίβλους, τὰς τῆς κωμωδίας καὶ τραγωδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φημί, συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος καὶ τοῦ τοιούτου βιβλιοφύλακος τῆς τοσαύτης βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους· ὧν βίβλων τοὺς πίνακας Καλλίμαχος ἀπεγράψατο· Ἀλέξανδρος ὥρθου τὰ τραγικά, Λυκόφρων τὰ κωμικά· νεανίαι ἦσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης.

in möglichster Kürze behandelt: also der Name, der oft, z. B. bei Stesichoros, zu besondern Bemerkungen Anlass gab: ferner der Name des Vaters, das Vaterland, der oder die Lehrer, der Umfang der Lebenszeit: ein Beispiel giebt Stephan. Byz. s. *Κυνὸς Κεφαλαί: . . Πίνδαρος, Δαϊφάντου παῖς, Βοιωτίας ἐκ Κυνὸς Κεφαλῶν, μελῶν ποιητής*. Darauf folgte zweitens Angabe der Werke: zunächst die Titel, ein Gegenstand, der, da doppelte wie an sich zweifelhafte Titel vielfach vorkamen, oft zu weitläufigen und nicht durch blosses Nachschlagen in den Didaskalien zu beseitigenden Untersuchungen (Argum. ad Soph. Aiac., Schol. Vatic. ad Eurip. Androm. 446.) führte, zumal bei der Gleichgültigkeit, mit der das Alterthum²¹⁾ diesen Punkt behandelt hatte; darauf folgte Angabe des Inhalts, die *ὑπόθεσις*, ferner die Anfangsworte der Schrift, ihr Umfang nach den Zeilen²²⁾ (*στιχομετρία*), endlich Angabe der Echtheit, Alles in möglichster Kürze: ein Beispiel giebt Athen. VI, p. 244 A: *τοῦ Χαιρεφῶντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλίμαχος ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν πίνακι γράφων οὕτως. "Δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν. Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι."* εἶθ' ἐξῆς τὴν ἀρχὴν ὑπέθηνεν „Ἐπειδὴ μοι πολλάκις ἐπέστειλας. στίχων τοέ“. Bei den Tragikern war nun im Ganzen diese Arbeit noch einfacher: viel grössere Schwierigkeiten bot z. B. die Bearbeitung der Lyriker. Und demnach sieht man, wie dies Werk ein riesenhaftes war: es ist der erste grossartige Versuch einer kritischen Behandlung der hellenischen Literaturgeschichte: es ist als solches auch anerkannt und hat unendlich viel gewirkt auch schon deshalb, weil man jetzt zum ersten Male den Umfang der hellenischen Literatur übersah. Natürlich aber war, dass in ein solch colossales Werk zumal bei den oft ungenügenden Vorarbeiten sich Fehler eingeschlichen hatten: daher schrieb des Kallimachos Schüler, Aristophanes von Byzanz, geb. um Ol. 126, 3 = 274 a. Chr., gest. um Ol. 149, 3 = 182 a. Chr., ein besonderes Werk, in welchem er die *πίνακες* seines Lehrers berichtigte, ergänzte, vermehrte (Athen. IX, p. 408 F.): zu diesen Vermehrungen gehörten unter Anderem genauere Inhaltsanzeigen, *ὑποθέσεις*, der Tragödien der drei Tragiker,

²¹⁾ Als Beweis diene Athen. I, p. 4 D: *ὅτι Ἀρχέστρατος ὁ Συρακόσιος ἢ Γελῶος ἐν τῇ ὡς Χρῦσιππος ἐπιγράφει Γαστρονομία, ὡς δὲ Λυγκεὺς καὶ Καλλίμαχος Ἡδυπαθεία, ὡς δὲ Κλέαρχος Δειπνολογία, ὡς δ' ἄλλοι Ὀψοποιΐα — ἐπικὸν δὲ τὸ ποίημα, οὗ ἡ ἀρχή· Ἱστορίης κτλ.*

²²⁾ Ritschl die Alexandrin. Biblioth. p. 91, ind. scholarr. univ. Bonn. hiem. 1840/41.

so dass Aristophanes das, was Heraklides begonnen, für die ganze folgende Zeit vollendete: denn sie haben die Spätern beibehalten und theils interpolirt, theils excerptirt vor die einzelnen Stücke gestellt, so dass wir Nichts Vollständiges und Unverderbtes von ihnen ²³⁾ haben. Dies eine Seite der Alexandriner, die literar-historische, in welcher Aeschylos gebührend berücksichtigt wurde: auch bot er für diese Behandlungsweise Stoff genug: so scheint es, als wenn man in den *πίνakes* und daraus abgeleiteten Verzeichnissen die Tetralogie gar nicht, sondern nur die Trilogie beachtet habe, da Alexandros der Aetoler die Satyrdramen allein gestellt (s. not. 20) und Aristarchos daran sich angeschlossen haben ²⁴⁾ dürfte. Ferner konnten hier Fragen der höhern Kritik nicht umgangen werden, da ächte Stücke von den unächten zu scheiden waren: hier lieferte Aeschylos so gut wie keinen Stoff: denn so wenig je Einem in den Sinn gekommen dem Pindar Etwas unterzuschieben, eben so wenig ist das bei Aeschylos wegen seiner Originalität der Fall gewesen: es muss daher mit den *Αἰτναῖοι νόθοι* eine ganz eigne Bewandniss haben. Neben diesen Arbeiten her gingen die sprachlichen Studien, welche durch den Schüler des Aristophanes, Aristarchos von Samothrake, geb. um. Ol. 138 = 228 a. Chr., gest. um Ol. 157 = 151 a. Chr., die höchste Vollendung erhielten: auch hier ward Aeschylos nicht umgangen: ausser den Ueberbleibseln von Werken, wie den *Ἀέξεις* ²⁵⁾ des Aristophanes von Byzanz, beweisen dies die alten Scholien zu Homer, zu Pindar, zum Komiker Aristophanes, in denen, wo es irgend von Nutzen sein konnte, Aeschylos herangezogen ward. Diese sprachlichen Studien führten weiter zu der Anfertigung von kritisch berichtigten Texten der alten Classiker und zu erklärenden Commentaren derselben: wer hat diese Arbeiten zunächst für Aeschylos unternommen? Und sehen wir zunächst auf die Kritik, so fällt noch in Aristophanes Zeit ein Ereigniss, von dem man eine bedeutende Förderung für die Kritik der Tragödien erwarten sollte.: nämlich Ptolemaios III. Euergetes, von Ol. 133, 2 = 246 a. Chr. bis Ol. 139, 4 = 221 a. Chr. König, war auch bedacht durch Vermehrung der Bibliothek sich Ruhm zu erwerben und sann daher

²³⁾ Schneidewin de hypothesebus tragoed. Graecarum Aristoph. Byzantio vindicandis Comment. 4. Gotting. 1853.

²⁴⁾ Daraus erklärt sich Schol. ad Arist. Ran. 1155: *τετραλογίαν φέρουσι τὴν Ὀρέστειαν αἱ διδασκαλαί, . . . Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι, χωρὶς τῶν σατυρικῶν.*

²⁵⁾ Nauck. Aristoph. Byzant. Fragm. p. 69 sqq.

darauf, die in Athen in Folge der Lykurgischen Gesetze verfertigten Handschriften ²⁶⁾ der drei Tragiker zu erwerben: er liess demnach die Athener bitten, ihm die fraglichen Handschriften behufs Anfertigung genauer Abschriften nach Alexandria verabsolgen zu lassen. Die Athener, die Gefahr, welche ihnen drohte, einsehend, gaben sie erst heraus, als der König die bedeutende Summe von funfzehn Talenten als Pfand in Athen deponirt hatte: Ptolemaios liess nun davon eine sehr schöne Copie nehmen, schickte diese den Athenern, liess ihnen auch sein Pfand, behielt aber die Originale: und so war denn die Alexandrinische Bibliothek im Besitz der anscheinend besten Exemplare so bedeutender Dichtungen. Wie gesagt, man sollte meinen, es wäre hiernach ein Aufschwung in Behandlung der Texte und auch des Aeschylos erfolgt: allein es scheint, als hätte die königliche Munificenz bei der Gelehrsamkeit keine Anerkennung gefunden und sei auf die Handschrift kein grosses Gewicht gelegt: denn es zeigt sich nirgends, auch nicht in den an alten Varianten noch verhältnissmässig reichen Euripideischen Scholien, eine Berücksichtigung derselben. Und es ist das auch begreiflich. In Alexandria waren gewiss schon von Anfang an alte und gute Manuscripte der Tragiker vorhanden: die athenische aber, der wohl schwerlich Autographen der Dichter selbst zu Grunde lagen, weil für dergleichen die Zeit kein Interesse hatte, war wohl in den verschiedenen Stücken und Dichtern ungleich: ferner hatte sie wohl Zusätze von Schauspielern und Andern: denn hatte sie die nicht, warum nahmen auf sie bei unächten Versen die Kritiker keine Rücksicht? Dazu kommt, dass schwerlich in ihr consequent aus der alten Schrift in die neue übertragen war: Aeschylos nämlich und Sophokles, auch zum Theil Euripides, hatten sich wie Pindar der

²⁶⁾ Galen. Comm. in Hippocr. Epidem. III, 2, 4, T. XVII, P. 1, p. 607 Kuehn.: ὅτι δ' οὕτως ἐσπούδαζε περὶ τὴν τῶν παλαιῶν βιβλίων κτήσιν ὁ Πτολεμαῖος ἐκεῖνος — er hat nur Ptolemaios Euergetes genannt: s. Parthey d. Alexand. Biblioth. p. 88 — οὐ μικρὸν εἶναι μαρτύριόν φασιν ὁ πρὸς Ἀθηναίους ἔπραξε· δούς γὰρ αὐτοῖς ἐνέχυρα πεντεκαίδεκα τάλαντα ἀργυρίου καὶ λαβὼν τὰ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου καὶ Αἰσχύλου βιβλία χάριν τοῦ γράψαι μόνον ἐξ αὐτῶν, εἴτ' εὐθέως ἀποδοῦναι σῶα, κατασκευάσας πολυτελῶς ἐν χάρταις καλλίσταις, ἃ μὲν ἔλαβε παρὰ Ἀθηναίων κατέσχευεν, ἃ δ' αὐτὸς κατεσκεύασεν ἔπεμψεν αὐτοῖς παρακαλῶν ἔχειν τε τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα καὶ λαβεῖν ἀνθ' ὧν ἔδοσαν βιβλίων παλαιῶν τὰ καινὰ τοῖς μὲν οὖν Ἀθηναίοις, εἰ καὶ μὴ καινὰς ἐπεπόμφει βίβλους, ἀλλὰ κατεσχέκει τὰς παλαιὰς, οὐδὲν ἢν ἄλλο ποιεῖν, εἰληφόσι γε τὸ ἀργύριον ἐπὶ συνθήκαις τοιαύταις, ὥς αὐτοὺς κατασχεῖν, εἰ καὶ ἐκεῖνος κατάσχοι τὰ βιβλία, καὶ διὰ τοῦτ' ἔλαβόν τε τὰ καινὰ καὶ κατέσχον καὶ τὸ ἀργύριον.

alten kádmeischen oder Simonideischen Schrift bedient, welche noch unvollkommen neben andern Eigenthümlichkeiten mit ϵ ausser ϵ auch noch $\epsilon\iota$, η , mit o ausser o noch $o\iota$, $o\nu$, ω bezeichnete: als später das ionische Alphabet mit vier und zwanzig Buchstaben sich in Athen verbreitete (Apost. Provv. XV, 32 c. annott.), hat man in ihm auch neu anzufertigende Handschriften älterer Dichter geschrieben, wobei denn gar mancherlei Fehler entstanden, so dass die Alexandriner bei Herstellung verdorbner Stellen auf die alte Schreibweise zurückzugehen²⁷⁾ pflegten. Dadurch war also die Glaubwürdigkeit des Staatsexemplars geschwächt: man liess es liegen. Aber wer hat denn nun die guten Handschriften benutzt und mit ihnen eine kritische Ausgabe des Aeschylos besorgt? Man denkt an Aristophanes von Byzanz: aber es lässt sich von diesem eben so wenig wie von Aristarchos²⁸⁾ beweisen: Winke haben gewiss Beide genug gegeben, manche Stelle gelegentlich behandelt, die Ausführung selbst aber Andern überlassen. Denn dass ihre Schüler dieser Arbeit sich unterzogen, liegt einmal in der Natur der Sache: es hatten die Alexandriner für ihre Studien eine genaue Ausgabe nöthig; dann werden die Herausgeber auch bestimmt genannt in Schol. ad Arist. Ran. 1319: *τινὲς δὲ καὶ σημειοῦνται αὐτό, ὅτι τῶν διορθωτῶν τινὲς περιεῖλον τὰς τοιαύτας ἐν τοῖς μέλεσι προσθέσεις*: was nicht allein von den Ausgaben des Komikers verstanden werden kann. Dies die Kritik: in ähnlicher Ungewissheit befinden wir uns aber auch hinsichtlich der Commentare zu Aeschylos Tragödien. Nach unsern Quellen hat Aristophanes von Byzanz deren zu keinem Aeschyleischen Stücke geschrieben: dagegen Aristarchos zur Lykurgeia: Scholl. ad Theocr. Id. X, 18: *Ἀρίσταρχος γὰρ ἐν ὑπομνήματι Ἀνκούργου Αἰσχύλου τὴν ἀκρίδα ταύτην κτλ.*: doch da er nur zu diesem oder zu dieser²⁹⁾ geschrieben, fiel die Hauptarbeit Andern zu. Dass aber Alexandriner Commentare zu Aeschylos verfasst, beweisen noch die uns erhaltenen Scholien, welche in dem Trefflichen, was sie für die Erklärung bieten, alt-alexandrinische Gelehrsamkeit verrathen: dass wir einzelne Erklärer nicht namhaft machen können, hat darin seinen Grund, dass die späteren Epitomatoren der Scholien statt der Namen der einzelnen Erklärer sich begnügten im Allgemeinen *ὑπομνηματισταί*,

²⁷⁾ Scholl. ad Eurip. Phoen. 682: cf. Wolf. Prolegg. in Homer. p. LXIII. Böckh in Schrift. d. Berlin. Akad. d. Wissensch. v. J. 1822 u. 1823, p. 300.

²⁸⁾ Schneidew. de hypothes. tragg. p. 28 sqq.

²⁹⁾ Cf. G. Hermann. Opusc. T. V, p. 12.

οἱ ὑπομνηματισάμενοι, ἄλλοι, οἱ πολλοί u. s. w. zu nennen: eben so Hesych. s. ἐναροφόρος, Etymol. Magn. p. 690, 11. Demnach dürfen wir, namentlich wenn man die Leistungen für Sophokles und Euripides noch vergleicht, sagen, dass Aeschylos zwar nicht von den Alexandrinern vernachlässigt worden, aber auch nicht in der ersten Reihe steht: wenn das bei den Gelehrten der Fall, so war es im grossen Publicum wenigstens eben so: dass Einzelne ihn sehr ehrten, besteht dabei: eben so, dass lobende Epigramme auf ihn gemacht worden (Dioscor. in Anth. Palat. VII, 411): der Aufführungen aber waren wenige und selbst Büsten ³⁰⁾ scheinen sehr selten verfertigt zu sein, indem uns gar keine erhalten. Während also Aeschylos in seinem Vaterlande — in Pergamum war es wohl nicht anders als in Alexandria — die Beachtung, welche er verdiente, nicht fand, erstand ihm ein neues Publicum in Rom: denn als da im sechsten Jahrhundert a. u. die Poesie einen Aufschwung nahm und durch Ennius mit Hülfe der Griechen die Tragödie dem Standpunkt der Zeit gemäss behandelt ward, werden mehr wie früher Römer nach den griechischen Originalen verlangt haben: es sind also auch für diese Stadt Handschriften nöthig geworden, ein Umstand, der wohl vorzugsweise dem Buchhandel Alexandria's zu Gute kam, da dort wegen der Bibliotheken die besten Exemplare zu haben waren. Darf man jedoch aus der Art, wie die römischen Dichter das tragische Kleeblatt der Hellenen benutzten, auf das Publicum schliessen, so tritt Aeschylos auch hier zurück, Euripides aber vor Allen hervor: denn ³¹⁾ Ennius hat wenig aus Aeschylos entnommen, gar Nichts wie es scheint Pacuvius, und Attius wieder sehr wenig: diese geringere Theilnahme wird auch durch Cicero bestätigt, der selten von ihm spricht und wo er Verse von ihm benutzt, sie den ihm vorliegenden griechischen Quellen entnimmt, wie in den Tusculanen, der einzigen Schrift, in der er überhaupt Verse unsers Dichters übersetzt; ganz anders ist es schon mit Sophokles: den kennt er aus eigener Lectüre. Auch in der Augusteischen Zeit war es nicht anders: weist auch Horaz (Epist. II, 1, 163) auf Aeschylos besonders hin und nennt er den Euripides gar nicht, es ändert das eben so wenig, als die lobenden Epigramme (Antipat. Thess. in Anth. Palat. VII, 39, Diodor. ibid. 40) auf Aeschylos: daher sind Aufführungen seiner Tragödien auch jetzt selten geblieben, da ihnen wie früher die Länge der Chorgesänge (Ari-

³⁰⁾ Welcker Alte Denkmäl. I, p. 483.

³¹⁾ O. Ribbeck Tragicc. Latin. Reliq. p. 278. 296. 298 sq.

stoph. Ran. 911 sqq.) schadete, da man die Erhabenheit für Bombast hielt und zu wenig Nahrung für den grübelnden Verstand in ihnen fand. Mittelpunkt war aber auch für diese Zeit hinsichtlich der Gelehrsamkeit Alexandria, obschon der bei Julius Caesar's Belagerung entstandene Brand durch die Vernichtung der ausgezeichnetsten ³²⁾ Bibliothek, der des Museum, ein für die gelehrte Forschung ungemein wichtiges Material zerstört hatte: den Verlust zu ersetzen und namentlich die Ansichten der Koryphäen der Grammatiker zu erhalten, ward nun die Aufgabe; ihr hat sich Didymos ³³⁾ mit seinem eisernen Fleisse gewidmet. Er suchte theils durch Commentare theils durch lexikalische Schriften, wie die ³⁴⁾ λέξις τραγική, die Lectüre der Tragiker zu fördern und sind auch in der That seine Werke vorzugsweise die Quelle für viele Spätere geworden: er hat natürlich auch auf Aeschylos immer Rücksicht genommen: ob er aber Commentare zu ihm ³⁵⁾ geschrieben ist ungewiss, jedoch wahrscheinlich. Mit Didymos schliesst die alte alexandrinische Zeit ab: der überall jetzt eintretenden Auflösung in der alten Welt konnte sich die Gelehrsamkeit nicht entziehen. In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bleibt die Stellung des Aeschylos ziemlich dieselbe: die Gelehrten, wie Plutarchos, kennen ihn, schreiben auch ab und an über die alte Tragödie, wie Juba ³⁶⁾ eine ἱστορία τραγική, Rufus ³⁷⁾ eine ἱστορία δραματική verfasste: den Aeschylos allein behandelt Niemand: ferner benutzen ihn die Rhetoren bei ihren Arbeiten, wie Dion Chrysostomos, der am Philoktet ³⁸⁾ die drei Tragiker mit einander vergleicht: doch werden bei ihnen zuweilen Urtheile laut, die Unkenntniss verrathen, wie das bei Quint. J. O. X, 1, 66: *tragoedias primus in lucem Aeschylus protulit, subli-*

³²⁾ Plut. Jul. Caes. c. 49: διὰ πυρὸς . . . , ὃ καὶ τὴν μεγάλην βιβλιοθήκην ἐκ τῶν νεωρίων ἐπινεμόμενον διέφθειρε: Dion. Cass. XLII, 38: ὥστε ἄλλα τε καὶ τὸ νεώριον, τὰς τε ἀποθήκας καὶ τοῦ σίτου καὶ τῶν βίβλων (πλείστων δὴ καὶ ἀρίστων, ὥς φασι, γενομένων) καυθῆναι: v. Reimar. ad Dion. l. c., Parthey l. c. p. 31. 93. Ritschl d. Alexand. Bibl. p. 33.

³³⁾ Suid. s. v.: Δίδυμος, Διδύμου τραγικοπώλου, Ἀρισταρχεῖος Ἀλεξανδρεὺς, γεγονὼς ἐπ' Ἀντωνίου καὶ Κικέρωνος καὶ ἕως Ἀύγουστου, Χαλκέντερος κληθεὶς διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία ἐπιμονήν: s. Philol. I, p. 116.

³⁴⁾ M. Schmidt Didymi Chalc. Fragm. p. 82.

³⁵⁾ M. Schmidt. l. c. p. 240.

³⁶⁾ Plagge de Juba Mauret. rege Comm. p. 66.

³⁷⁾ Phot. Biblioth. cod. 161.

³⁸⁾ Dion. Chrysost. Orat. LII: vgl. Schneidew. zu Soph. Philoct. Einl. p. 158.

mis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus: wie ganz anders dagegen lautete noch das ungefähr um hundert Jahre ältere Urtheil des Dionysios von Halicarnass, Vett. Scriptt. Cens. c. 10, T. V Opp. p. 422 R.: ὁ δ' οὖν Αἰσχύλος πρῶτος καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας ἐχόμενος καὶ ἡθῶν καὶ παθῶν τὸ πρέπον εἰδὼς καὶ τῇ τροπικῇ καὶ τῇ κυρίᾳ λέξει διαφερόντως κεκοσμημένος· πολλαχοῦ δὲ καὶ αὐτὸς δημιουργὸς καὶ ποιητὴς ἰδίων ὀνομάτων καὶ πραγμάτων· Εὐριπίδου δὲ καὶ Σοφοκλέους καὶ ποικιλωτέρους ταῖς τῶν προσώπων ἐπεισαγωγαῖς, ein Urtheil, was der besten Zeit angehören könnte! Natürlich haben die Grammatiker im engern Sinne des Wortes den Aeschylos nicht ausser Acht gelassen und ihn theils in ihren streng grammatischen Schriften, theils in den lexikalischen und zwar sowohl den allgemeineren, wie Pamphilos ³⁰⁾ in seinen γλῶσσαι, als auch in speciellern, wie Epitherses ⁴⁰⁾ und Palamedes ⁴¹⁾, der Ἑλεατικὸς Genannte, in Schriften, τραγικὴ λέξις betitelt, behandelt: dasselbe ist von den Metrikern geschehen: aber auch hier haben Sophokles und Euripides und namentlich der letztere, den Vorrang. Dabei treten nun im dritten Jahrhundert die Pantomimen mehr ⁴²⁾ hervor und verdrängen die alten Tragödien vom Theater, so dass auch dieses auf sie das grosse Publicum nicht mehr leitet: die Christen, welche ab und an mit der alten heidnischen Literatur wohlwollend sich beschäftigen, weit häufiger aber ihr feindselig gegenüber stehen, sind von Euripides eingenommen und ahmen, wie Apollinaris von Laodicea ⁴³⁾, ferner der Verfasser des Χριστὸς πάσχων (s. im Anhang zu Agam. 589) diesen nach. Freilich existirten in dieser Zeit in den Bibliotheken noch die sämtlichen Tragödien des Aeschylos: ihre Zahl kennen wir nicht genau: da wir aber ungefähr achtzig ⁴⁴⁾ Titel, worunter vierzehn von Satyrdramen, zusammenbringen können, so mochte jetzt, in der faulen Zeit, auch dieser Umfang gar

³⁰⁾ Suid. s. Πάμφιλος, Ἀλεξανδρεὺς, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος· . . περὶ γλωσσῶν ἥτοι λέξεων βιβλία ἐνενήκοντα πέντε: Ranke in Ersch u. Gruber. Encycl. s. v.

⁴⁰⁾ Stephan. Byz. s. Νίκαια: v. Meinek. Com. Gr. Fr. I, p. 15.

⁴¹⁾ Suid. s. Παλαμήδης: v. Boeckh. ad Pind. P. II, P. 1 praef. p. XIX.

⁴²⁾ Welcker d. griech. Tragöd. cett. III, p. 1317.

⁴³⁾ Sozomen. Hist. Eccl. V, 18, p. 506 Vales.: ἐπραγματεύσατο (Apollinaris) δὲ καὶ τοῖς Μενάνδρου δράμασιν εἰκασμένας κωμωδίας. καὶ τὴν Εὐριπίδου τραγωδίαν καὶ τὴν Πινδάρου λύραν ἐμιμήσατο.

⁴⁴⁾ Dind. ad Aesch. Scholl. Gr. p. 9: Welcker Aesch. Tril. Prom. p. 540. Wagner Tragic. fr. T. I, init.

Manchen von der Lectüre zurückschrecken. Aber mit dem vierten und besonders mit dem fünften Jahrhundert beginnen die Zerstörungen der Völkerwanderung: da sind die Handschriften zu Grunde gegangen und zwar zunächst im Occident, in Gallien und Italien, aus dem dann allmählig gelehrte Kunde des Griechischen und somit des Aeschylos verschwindet. Dagegen hielt sich ein Rest alter Gelehrsamkeit im Orient: Constantinopel hatte, seit Alexandria verwüstet worden, die bedeutendsten Bibliotheken: eben so hielten solche sich lange in den Schulen zu Athen, zu Antiochia, Edessa, Berytos, auch in einzelnen Klöstern, da man einzusehen gelernt hatte, dass das Christenthum mit den alten Classikern sich vertrage: so auf Patmos, Lesbos, dem Berge Athos, wo schon im neunten Jahrhunderte der Vorrath von Handschriften, sowohl alter, als neu angefertigter bedeutend war. Aber schon jetzt war seit länger viel von den Schriften der Alten verloren: der Erste, bei dem sich dies hinsichtlich des Aeschylos nachweisen lässt, scheint Eugenios ⁴⁵⁾ aus Augustopolis in Phrygien zu seyn, der, unter Anastasios 500 p. Chr. lebend, eine metrische Erklärung der Chorlieder der Tragiker schrieb, dabei aber nach einer sehr einfachen Combination ⁴⁶⁾ nur vier Tragödien des Aeschylos zur Hand hatte. Dazu kann man nehmen, dass in Johannes Stobäos' Blumenlese Aeschylos auffallend selten erscheint: Mangel an Neigung zu ihm beförderte also noch den Untergang der Handschriften. So sind denn die alten Handschriften des Aeschylos allmählig verloren gegangen und als im X oder XI Jahrhundert Aeschylos' Tragödien abgeschrieben werden sollten, war nur eine Handschrift, welche sieben Stücke enthielt, zu finden; von dieser ist denn die Abschrift der uns erhaltene ⁴⁷⁾ *Mediceus* oder *Laurentianus*, der ausser den sieben Tragödien des Aeschylos die des Sophokles und den Apollonios von Rhodos auf Pergament in Quart geschrieben enthält: er ist der wichtigste Codex, den wir für Aeschylos haben, da er, obgleich im Einzelnen vielfach verdorben, einen von willkürlichen Aenderungen der Spätern freien, alten Text giebt: das Exemplar nämlich, welches dem Schreiber vorlag, war ein in Uncialen und

⁴⁵⁾ Suid. s. v. *Εὐγένιος, Τροφίμου*, . . . *ἔγραψε κωλομετρίαν* (über das Wort cf. G. Dindorf. ad Aristoph. Scholl. T. III, p. 395) *τῶν μελικῶν Αἰσχύλου Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου, ἀπὸ δραμάτων ιε'.*

⁴⁶⁾ Richter de Aesch. Soph. Eur. interpp. Gr. p. 94.

⁴⁷⁾ Franz zu Aesch. Orest. p. 303 flgg. Haupt. in Aesch. ed. Hermann. T. I, praef. p. V: auch Merkel. ad Apoll. Rhod. prolegg. p. LIII. CLXXXVII sqq.

ohne Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten geschriebenes, was ab und an schwer zu lesen war, auch Fehler hatte: bedenkt man dies, so sieht man, wie unsre Ueberlieferung hoch hinaufgeht. Die Handschrift, den Neuern seit Victorius bekannt, ist, da die Vergleichung sehr schwer durchzuführen, von den Frühern sehr ungenau verglichen: erst in neuester Zeit ist mit der nöthigen Sorgfalt ⁴⁸⁾ dabei verfahren. Wie für uns, so war aber auch schon für saec. XI—XVI dieser Codex eine Hauptquelle des Textes: keiner der in der folgenden Zeit geschriebenen ist fähig ihn zu ersetzen: um so mehr ist zu beklagen, dass er nicht mehr vollständig ist; denn es fehlen im Agamemnon die Verse von 295—1026 und von 1118 bis ans Ende nebst dem Anfange der Choephoren. Diesen Verlust müssen jetzt jüngere Handschriften ersetzen: vollständig nämlich haben den Agamemnon ein *Florentinus* s. XIV und ein *cod. Farnesianus* c. s. XIV fin. in Neapel: beide sind aus einer Quelle geflossen, ersterer aber vorzuziehen, da der andre von Triklinios — s. unten — interpolirt ist: ferner haben noch Theile dieses Stücks ein *cod. Venetus* A, n. 468, s. XIII, nämlich V. 1—333, wie es scheint aus dem noch vollständigen Mediceus abgeschrieben: dann *cod. Venet.* B, n. 616, s. XIII, und zwar V. 1—45, 1054 sqq.: der *Gudianus*, n. 88, s. XV hat dieselben Lücken, wie der Mediceus, da er von diesem in einer Zeit abgeschrieben, wo dieser schon lückenhaft war. Dieser *Gudianus* oder Guelferbytanus ist aber deshalb noch merkwürdig, weil er neben dem Mediceus der einzige, der sieben Stücke enthält: in vier von ihnen, nämlich der Oresteia und den Supplices ist er vom Mediceus abgeschrieben, in den drei andern liegt ihm eine andre Handschrift zu Grunde. Also existirten in diesen Zeiten ausser dem Mediceus noch andre alte Handschriften ⁴⁹⁾, welche aber, wie die des Eugenios, weniger Stücke enthielten: es wird das durch eine Masse s. XIV—XVI geschriebener Handschriften bestätigt, welche meistens Prometheus, Septem c. Th., Persae enthalten und nicht alle vom Mediceus abstammen. Woher nun auf einmal diese Masse? Unter der Regierung der Comnenen s. XI blühten die Wissenschaften noch einmal wieder auf und da dieser Impuls trotz der Schwere der

⁴⁸⁾ Vgl. Ritschl ad Aesch. Sept. c. Theb. praef.: da liegt eine sehr genane Collation von O. Ribbeck zu Grunde. Sonst s. Haupt. l. c., Franz l. c. p. 318.

⁴⁹⁾ Vgl. Marckscheffel de emendatione fabulae Aeschyliae quae Supplices inscribitur in Ritschl u. Welck. Rhein. Mus. V, p. 161 sqq.: Ahrens de causis quibusd. Aeschyli nondum satis emendati p. 3 sqq.

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylus ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten ⁵⁰⁾ nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylus seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerptirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylus geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint ⁵¹⁾, gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylus, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylus, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

⁵⁰⁾ Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

⁵¹⁾ Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der *Orestea* und *Supplices* liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein andrer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die *Orestea* und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Buttler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps*: dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die *Oresteia* edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylos ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten ⁵⁰⁾ nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylos seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerptirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylos geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint ⁵¹⁾, gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylos, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylos, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

⁵⁰⁾ Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

⁵¹⁾ Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der *Orestea* und *Supplices* liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein andrer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die *Orestea* und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Butler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps*: dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die *Oresteia* edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

Welcker in dem Werke: die Aeschylische Trilogie Prometheus, 8. Darmst. 1824, dazu Anhang, Frankfurt a. M. 1826: man darf also behaupten, dass erst unsre Zeit seit einer langen Reihe von Jahrhunderten dem Aeschylos wieder sein Recht hat widerfahren lassen. Durch Hermann's Ausgabe ist natürlich neues Leben in die Bearbeitung des Aeschylos gekommen: daher sind jetzt schon eine Reihe von Schriften vorhanden, die auf seine Ausgabe sich beziehen: sie sind alle von Schneidewin sorgfältig benutzt, wie der Anhang namentlich ausweist: sei netwegen führe ich hier an: R. Enger, Observationes in locos quosdam Agamemnonis Aeschyleae. 4. Ostrowo, 1854, dess. Rec. von Hermann's Aeschylos in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXX, p. 361: Wieseler in Götting. Gelehrte Anz. 1854, N. 9 flgg.: Schoemann, Emendationes Agamemnonis Aeschyleae, vor dem ind. scholar. univers. Gryphisw. 1854/55: Schneidewin in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXXI, p. 287.

Göttingen, 2. April 1856.

ERNST VON LEUTSCH.

UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoren und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schlafe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das ersehnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem ersehnten gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der ersehnte Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die

Entführung der Helena den Heerbann gegen Troia geführt haben. Dieser vom Zeus als Hort des Gastrechts gegen Paris entsandte Zug, welcher den Troern wie den Achäern viel mühselige Kämpfe kosten sollte, wird sich der Bestimmung gemäss noch erfüllen, stehe es jetzt wie es wolle: denn den Zorn der Götter kann niemand beschwichtigen, welcher gleich Paris sich schwer vergangen hat.

Wir Greise aber, unsrer Schwachheit und Gebrechlichkeit halber von der Ehre des Zuges ausgeschlossen, harren des Ausgangs. — Jetzt redet der Chorführer die mit Opfern beschäftigte Klytämnestra an und bittet um Mittheilung der Nachricht, welche Ursache der rings auf allen Altären lodernden Opferflammen sei: „theile das mit, was du kannst und darfst und stille unsre Besorgnisse, die nur durch das Brennen der Opfer dann und wann gemildert werden.“ Doch erhält er vor der Hand keinen Bescheid; vgl. zu Vs. 83.

Melische Parodos (104 — 148). Schloss die anapästische Parodos mit dem Ausdruck des Schwankens zwischen Sorge und Hoffnung, so dass jene überwog, so entwickelt die melische Parodos den Grund jener Stimmung. Doch möchte der Chor gern die Sorgen hier zurückdrängen und sein *boni ominis causa* an die Spitze gestelltes Vertrauen auf glücklichen Ausgang der Heerfahrt nicht trüben. Allein so sehr er beflissen ist, das guten Erfolg verheissende Wahrzeichen bei dem Aufbruch von Aulis hervorzukehren, so stellt sich in dem Refrain *Ἄλινον* ff. der Grundton seiner bangen Besorgniss immer wieder ein. Nach Hermann (Aeschyl. T. II, p. 373) ist diese Parodos nicht vom Gesamtchore gesungen, welcher erst das Stasimon anstimmt. Es sagt nun der Chor: ich baue auf einen siegreichen Ausgang des Heereszuges, da die vom Seher vorhergesagte Dauer des Krieges noch nicht abgelaufen ist. Entsandten doch die beiden Fürsten der hellenischen jugendlichen Mannschaft ein Adlerpaar, welches beim Aufbruche des Heeres in Argos erschien, auf weit-sichtbarem Horste, indem die Adler, einer schwarz, der andre weiss, eine trachtige Häsinn verzehrten, die sie zuletzt noch, ehe sie ins Dickicht entkam, erwischt hatten. Kalchas aber erkannte gleich in dem Hasenverschlingen die beiden Atriden und erklärte das Wahrzeichen dahin, dass mit der Zeit Priamus' Veste fallen und alle in Troja aufgehäuften Schätze mit Gewalt zerstört werden würden. Doch sei zu besorgen, dass der Neid der Götter vor Troja's Eroberung das Heer auf dem Zuge heimsuchen werde. Denn in der Heimath sehe mit neidischem Auge Artemis die

Adler an, da sie, die Beschützerin des jungen Thieres, das Mahl der Adler hasse. Möchte doch die Schöne, trotz ihrer Vorliebe für das Wild, die guten Zeichen dieser Adler erfüllen: denn beides, glückverheissend und zugleich tadelnswerth (unheilweis-sagend) sind die Wahrzeichen. Ich rufe ihren Bruder, Apollon Paian an, dass Artemis nicht etwa die Achäer an der Fahrt hemmt und ein gottloses Opfer für sich in Anspruch nimmt, das den alten Hader des Geschlechts anfacht. Denn furchtbar bleibt in der Heimath der Groll um das Opfer des Kindes, eingedenk und auf Rache sinnend. — Solches hat Kalchas dem Hause des Königs verkündet, Frohes und Trauriges zugleich.

Erstes Stasimon (149 — 242.) Nur das Vertrauen auf Zeus, dessen Weisheit Alles zum Besten kehrt, vermag meine drückende Sorge zu bannen: hat er doch nach Beseitigung der rohen Blut um Blut fordernden Gewaltherrschaft seiner Vorgänger Uranos und Kronos die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt, indem er es gesagt hat, dass Leiden Lehren sein sollen. Eine Gnade aber des Zeus ist das, wenn er die Sünder wider ihren Willen zwingt, zu richtiger Einsicht und Reue zu kommen.

Nach diesen salbungsvoll vorgetragenen Grundgedanken von der göttlichen Vorsehung erzählt der Chor, wie Agamemnon damals in Argos den Spruch des Kalchas gelassen und auf Alles, was etwa kommen würde, gefasst angehört habe. Als aber in der Bucht von Aulis die anhaltenden Nordstürme das Heer hart bedrängten und Kalchas den Zorn der Artemis durch ein heilloses Opfer zu sühnen rieth, da waren die Atriden entrüstet und vergossen Thränen und Agamemnon sprach: Beides ist schlimm, dem Seher nicht zu gehorchen, und die Vaterhände am Altar mit dem Blute der Tochter zu beflecken. Doch wie kann ich von den unwillig zum Aufbruch drängenden Bundesgenossen mich verlassen lassen? Sie haben ein Recht dazu, mit Heftigkeit auf das windstillende Opfer zu dringen. So sei es denn darum und schlage zum Heil aus.

So gottlos seinen Sinn dem Frevel zukehrend entschloss er sich keck, das Unwagbare zu betreiben. Er konnte es über sich gewinnen, seine Tochter zu opfern für den Krieg um eines Weibes willen! Alles Flehen und den wiederholten Ruf Vater! Vater! achteten die kampferpichten Helden nicht und Agamemnon hiess die Opferer sein Kind gleich einem Opferthiere mit gewaltiger Hand auf den Altar heben und ihren Mund knebeln, damit sie nicht ein schlimmes Wort über das Vaterhaus aus-

stiesse. Ihr Blut vergiessend warf sie auf die Opfrer Mitleid erweckende Blicke, als ob sie sie freundlich anreden wollte, sie, die sie in des Vaters Männerhalle beim heitern Mahle, wo sie des geliebten Vaters glückliches Lebensloos freundlich pries, oft durch Gesang erfreut. S. zu Vs. 228.

Was weiter kommen wird, sei dahin gestellt, aber Kalchas' Sprüche sind nicht unerfüllt geblieben. Dike wägt denen, die ihre Vergehungen büssen, durch Leiden Lehre zu. Die Zukunft wird kommen und die klare Sonne wird's an den Tag bringen. Möge denn das Weitere zum Heil gedeihen, wie es Klytämnestra wünscht, unseres Landes Hort und Schirm, die eben nahe zu uns herantritt. —

Das Zeichen der Adler. Die Kyprien erzählten: als das Heer nach der ersten vergeblichen Fahrt — wovon die Tragödie schweigt — von Neuem in Aulis versammelt war, da rühmte sich Agamemnon übermüthig auf der Jagd, Artemis selbst besiegen zu können. Die beleidigte Göttin sendet Stürme und Kalchas verlangt Opferung der Iphigeneia, wozu Agamemnon endlich sich entschliesst.

Diese zufällige Erzürnung der Artemis durch persönliche Beleidigung eines Vermessenen kennt Aeschylos nicht, so wenig wie das Wahrzeichen des Drachen in Aulis, der Il. 2, 308 die jungen Vögel frisst, woraus Kalchas die Dauer des Krieges und den endlichen Sieg abnimmt. Dafür dichtet Aeschylos ein andres Wahrzeichen, das schon früher in Argos beim Aufbruch des Heeres in der Nähe des Atridenschlosses sich zeigte. Und aus diesem doppelsinnigen Zeichen deutet Kalchas nicht allein endlich den Sieg, sondern deutet auch im Voraus auf die Noth in Aulis und die Opferung Iphigeneia's und deren Folgen hin. Die Dauer des Krieges auf 10 Jahre zu berechnen gab dieses Zeichen keinen Anlass: Aeschylos setzt diese Zeit nach Homer und der allgemeinen Sage voraus. Der Groll der Artemis gegen das Heer und den obersten Führer war einmal in der Volkssage gegeben. Widrige Stürme oder Windstille hielt die Flotte bei Aulis zurück. Dort an der ganzen Küste war Artemis *λιμναῖτις* Landesgottheit, *Ἀρτεμις θηροφύνη, θυγάτηρ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων εἶσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἐπλεε νηυσὶ θοῆς* Theogn. 11 f., vgl. Welcker zu der St. S. 115 f. Manche Tempel in dortiger Gegend führte die Legende auf ihn zurück, wie der *Κολαινίς, Ἀργυννίς*: vgl. Steph. Byz. s. *Ἀργυννος* u. meine Bemerk. im Philol. I, p. 378 ff.: sie ist die strenge Taurische Göttin, die *Ὁρθωσία*, die ursprünglich durch Menschenopfer gesühnt wurde.

Ihren Zorn*) gegen die Atriden verräth sie gleich in der Heimath Argos im Zerfleischen des trächtigen Hasen durch die zwei Adler. Daher bleibt in der Heimath οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος! Kalchas erkennt daraus, dass sie gegen das Adlerpaar der Heerführer ἄγα und φθόνος hege, gleich wie sie das Vergreifen der Adler am Wilde hasst. Daher deutet er bange auf Aulis hin. Das Zeichen ist vom Dichter so gedichtet, dass der Seher Artemis als zürnende Göttin angeben musste. Die Oekisten der Stadt Boia in Lakonika erhielten (Pausan. III, 22, 9) ein Orakel, Artemis werde ihnen Weisung geben, wo sie sich anbauen sollen. Sie erblicken einen Hasen und wählen ihn zum Führer und als er in einen Myrtenhain schlüpft, stiften sie die Stadt und ehren Artemis als Soteira. Xen. Cyneg. 5, 14 τὰ λίαν νεογνὰ (λάγια) οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ.

Sind die Adler Zeichen des Zorns der Artemis, so liegt der Grund ihres Zorns gegen das königliche Brüderpaar in der Zerstörung Troja's, welche ihr ein Greuel ist. Beides, das Mahl der Adler und was das Bild vorbedeutet, ist ihr zuwider, die verschlingenden Adler und die zerstörenden Atriden, vgl. Il. 20, 39. Eur. Hek. 936 rufen die Troerinnen nach der Einnahme der Stadt Artemis grade allein um Rettung und Hülfe an. Vgl. Bergk Arch. Ztg. 1845, 174. A. 19. Schömann Vhdl. der Philol. in Göttingen p. 45 ff. gegen Naegelsbach de religionibus Aeschyli Oresteam continentibus. 4. Erlang. 1843, p. 8.

Rückblick auf die Chorgesänge. Die grosse Gesangsmasse im Eingange ist sowohl rhythmisch streng geschieden als auch der Gedankenreihe nach wohl gegliedert. Ganz ähnlich ist der Chorcomplex im Eingange der Perser, wo auch verschiedene Gruppen von Gesängen, die im Inhalt und Form verschieden. Auch dort treffen wir lebhaftes Schwanken der Alten zwischen Hoffen und Furcht: cfr. Müller kl. Schrift. I, p. 277. Prien. Rh. Mus. VII, 220 f.

Das anapästische Einzugslied des Chors argivischer Greise spricht die Gedanken und Gefühle aus, welche das Erscheinen jener vor dem Pallast der Atriden begleiten. Von Klytämnestra herbeschieden — 243 — wissen sie den Grund der ringsherum angezündeten Opfer noch nicht.

In dieser Parodos sind die Gedanken der Alten ausschliesslich bei dem Zuge gegen Troja, dessen endlich siegreichen

*) Vgl. Fr. Thiersch (in Abhandl. der Acad. zu München v. J. 1851) Comm. II, p. 73 ff. über die Sagen vom Zorn der Artemis.

Manchen von der Lectüre zurückschrecken. Aber mit dem vierten und besonders mit dem fünften Jahrhundert beginnen die Zerstörungen der Völkerwanderung: da sind die Handschriften zu Grunde gegangen und zwar zunächst im Occident, in Gallien und Italien, aus dem dann allmählig gelehrte Kunde des Griechischen und somit des Aeschylos verschwindet. Dagegen hielt sich ein Rest alter Gelehrsamkeit im Orient: Constantinopel hatte, seit Alexandria verwüstet worden, die bedeutendsten Bibliotheken: eben so hielten solche sich lange in den Schulen zu Athen, zu Antiochia, Edessa, Berytos, auch in einzelnen Klöstern, da man einzusehen gelernt hatte, dass das Christenthum mit den alten Classikern sich vertrage: so auf Patmos, Lesbos, dem Berge Athos, wo schon im neunten Jahrhunderte der Vorrath von Handschriften, sowohl alter, als neu angefertigter bedeutend war.

- Aber schon jetzt war seit länger viel von den Schriften der Alten verloren: der Erste, bei dem sich dies hinsichtlich des Aeschylos nachweisen lässt, scheint Eugenios ⁴⁵⁾ aus Augustopolis in Phrygien zu seyn, der, unter Anastasios 500 p. Chr. lebend, eine metrische Erklärung der Chorlieder der Tragiker schrieb, dabei aber nach einer sehr einfachen Combination ⁴⁶⁾ nur vier Tragödien des Aeschylos zur Hand hatte. Dazu kann man nehmen, dass in Johannes Stobäos' Blumenlese Aeschylos auffallend selten erscheint: Mangel an Neigung zu ihm beförderte also noch den Untergang der Handschriften. So sind denn die alten Handschriften des Aeschylos allmählig verloren gegangen und als im X oder XI Jahrhundert Aeschylos' Tragödien abgeschrieben werden sollten, war nur eine Handschrift, welche sieben Stücke enthielt, zu finden; von dieser ist denn die Abschrift der uns erhaltene ⁴⁷⁾ *Mediceus* oder *Laurentianus*, der ausser den sieben Tragödien des Aeschylos die des Sophokles und den Apollonios von Rhodos auf Pergament in Quart geschrieben enthält: er ist der wichtigste Codex, den wir für Aeschylos haben, da er, obgleich im Einzelnen vielfach verdorben, einen von willkürlichen Aenderungen der Spätern freien, alten Text giebt: das Exemplar nämlich, welches dem Schreiber vorlag, war ein in Uncialen und

⁴⁵⁾ Suid. s. v. *Εὐγένιος, Τροφίμου*, . . . *ἔγραψε κωλομετρίαν* (über das Wort cf. G. Dindorf. ad Aristoph. Scholl. T. III, p. 395) *τῶν μελικῶν Αἰσχύλου Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου, ἀπὸ δραμάτων 1ε'.*

⁴⁶⁾ Richter de Aesch. Soph. Eur. interpp. Gr. p. 94.

⁴⁷⁾ Franz zu Aesch. Orest. p. 303 flgg. Haupt. in Aesch. ed. Hermann. T. I, praef. p. V: auch Merkel. ad Apoll. Rhod. prolegg. p. LIII. CLXXXVII sqq.

ohne Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten geschriebenes, was ab und an schwer zu lesen war, auch Fehler hatte: bedenkt man dies, so sieht man, wie unsre Ueberlieferung hoch hinaufgeht. Die Handschrift, den Neuern seit Victorius bekannt, ist, da die Vergleichenung sehr schwer durchzuführen, von den Früheren sehr ungenau verglichen: erst in neuester Zeit ist mit der nöthigen Sorgfalt ⁴⁸⁾ dabei verfahren. Wie für uns, so war aber auch schon für saec. XI—XVI dieser Codex eine Hauptquelle des Textes: keiner der in der folgenden Zeit geschriebenen ist fähig ihn zu ersetzen: um so mehr ist zu beklagen, dass er nicht mehr vollständig ist; denn es fehlen im Agamemnon die Verse von 295—1026 und von 1118 bis ans Ende nebst dem Anfange der Choephoren. Diesen Verlust müssen jetzt jüngere Handschriften ersetzen: vollständig nämlich haben den Agamemnon ein *Florentinus* s. XIV und ein *cod. Farnesianus* c. s. XIV fin. in Neapel: beide sind aus einer Quelle geflossen, ersterer aber vorzuziehen, da der andre von Triklinios — s. unten — interpolirt ist: ferner haben noch Theile dieses Stücks ein *cod. Venetus* A, n. 468, s. XIII, nämlich V. 1—333, wie es scheint aus dem noch vollständigen Mediceus abgeschrieben: dann *cod. Venet.* B, n. 616, s. XIII, und zwar V. 1—45, 1054 sqq.: der *Gudianus*, n. 88, s. XV hat dieselben Lücken, wie der Mediceus, da er von diesem in einer Zeit abgeschrieben, wo dieser schon lückenhaft war. Dieser *Gudianus* oder Guelferbytanus ist aber deshalb noch merkwürdig, weil er neben dem Mediceus der einzige, der sieben Stücke enthält: in vier von ihnen, nämlich der Oresteia und den Supplices ist er vom Mediceus abgeschrieben, in den drei andern liegt ihm eine andre Handschrift zu Grunde. Also existirten in diesen Zeiten ausser dem Mediceus noch andre alte Handschriften ⁴⁹⁾, welche aber, wie die des Eugenios, weniger Stücke enthielten: es wird das durch eine Masse s. XIV—XVI geschriebener Handschriften bestätigt, welche meistens Prometheus, Septem c. Th., Persae enthalten und nicht alle vom Mediceus abstammen. Woher nun auf einmal diese Masse? Unter der Regierung der Comnenen s. XI blühten die Wissenschaften noch einmal wieder auf und da dieser Impuls trotz der Schwere der

⁴⁸⁾ Vgl. Ritschl ad Aesch. Sept. c. Theb. praef.: da liegt eine sehr genaue Collation von O. Ribbeck zu Grunde. Sonst s. Haupt. I. c., Franz I. c. p. 318.

⁴⁹⁾ Vgl. Marckscheffel de emendatione fabulae Aeschyliae quae Supplices inscribitur in Ritschl u. Welck. Rhein. Mus. V, p. 161 sqq.: Ahrens de causis quibusd. Aeschyli nondum satis emendati p. 3 sqq.

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylos ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten ⁵⁰⁾ nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylos seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerptirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylos geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint ⁵¹⁾, gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylos, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylos, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

⁵⁰⁾ Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

⁵¹⁾ Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der *Orestea* und *Supplices* liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein anderer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die *Orestea* und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Buttler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps*: dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die *Oresteia* edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

Welcker in dem Werke: die Aeschylische Trilogie Prometheus, 8. Darmst. 1824, dazu Anhang, Frankfurt a. M. 1826: man darf also behaupten, dass erst unsre Zeit seit einer langen Reihe von Jahrhunderten dem Aeschylos wieder sein Recht hat widerfahren lassen. Durch Hermann's Ausgabe ist natürlich neues Leben in die Bearbeitung des Aeschylos gekommen: daher sind jetzt schon eine Reihe von Schriften vorhanden, die auf seine Ausgabe sich beziehen: sie sind alle von Schneidewin sorgfältig benutzt, wie der Anhang namentlich ausweist: seinetwegen führe ich hier an: R. Enger, Observationes in locos quosdam Agamemnonis Aeschyleae. 4. Ostrowo, 1854; dess. Rec. von Hermann's Aeschylos in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXX, p. 361: Wieseler in Götting. Gelehrte Anz. 1854, N. 9 flgg.: Schoemann, Emendationes Agamemnonis Aeschyleae, vor dem ind. scholar. univers. Gryphisw. 1854/55: Schneidewin in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXXI, p. 287.

Göttingen, 2. April 1856.

ERNST VON LEUTSCH.

UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoren und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schlafe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das ersehnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem ersehnten gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der ersehnte Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die

Entführung der Helena den Heerbann gegen Troia geführt haben. Dieser vom Zeus als Hort des Gastrechts gegen Paris entsandte Zug, welcher den Troern wie den Achäern viel mühselige Kämpfe kosten sollte, wird sich der Bestimmung gemäss noch erfüllen, stehe es jetzt wie es wolle: denn den Zorn der Götter kann niemand beschwichtigen, welcher gleich Paris sich schwer vergangen hat.

Wir Greise aber, unsrer Schwachheit und Gebrechlichkeit halber von der Ehre des Zuges ausgeschlossen, harren des Ausgangs. — Jetzt redet der Chorführer die mit Opfern beschäftigte Klytämnestra an und bittet um Mittheilung der Nachricht, welche Ursache der rings auf allen Altären lodernden Opferflammen sei: „theile das mit, was du kannst und darfst und stille unsre Besorgnisse, die nur durch das Brennen der Opfer dann und wann gemildert werden.“ Doch erhält er vor der Hand keinen Bescheid; vgl. zu Vs. 83.

Melische Parodos (104 — 148). Schloss die anapästische Parodos mit dem Ausdruck des Schwankens zwischen Sorge und Hoffnung, so dass jene überwog, so entwickelt die melische Parodos den Grund jener Stimmung. Doch möchte der Chor gern die Sorgen hier zurückdrängen und sein *boni ominis causa* an die Spitze gestelltes Vertrauen auf glücklichen Ausgang der Heerfahrt nicht trüben. Allein so sehr er beflissen ist, das guten Erfolg verheissende Wahrzeichen bei dem Aufbruch von Aulis hervorzukehren, so stellt sich in dem Refrain *Ἄλλινον* ff. der Grundton seiner bangen Besorgniss immer wieder ein. Nach Hermann (Aeschyl. T. II, p. 373) ist diese Parodos nicht vom Gesamtchore gesungen, welcher erst das Stasimon anstimmt. Es sagt nun der Chor: ich baue auf einen siegreichen Ausgang des Heereszuges, da die vom Seher vorhergesagte Dauer des Krieges noch nicht abgelaufen ist. Entsandten doch die beiden Fürsten der hellenischen jugendlichen Mannschaft ein Adlerpaar, welches beim Aufbruche des Heeres in Argos erschien, auf weit-sichtbarem Horste, indem die Adler, einer schwarz, der andre weiss, eine trächtige Häsinn verzehrten, die sie zuletzt noch, ehe sie ins Dickicht entkam, erwischt hatten. Kalchas aber erkannte gleich in dem Hasenverschlingen die beiden Atriden und erklärte das Wahrzeichen dahin, dass mit der Zeit Priamus' Veste fallen und alle in Troja aufgehäuften Schätze mit Gewalt zerstört werden würden. Doch sei zu besorgen, dass der Neid der Götter vor Troja's Eroberung das Heer auf dem Zuge heimsuchen werde. Denn in der Heimath sehe mit neidischem Auge Artemis die

Adler an, da sie, die Beschützerin des jungen Thieres, das Mahl der Adler hasse. Möchte doch die Schöne, trotz ihrer Vorliebe für das Wild, die guten Zeichen dieser Adler erfüllen: denn beides, glückverheissend und zugleich tadelnswerth (unheilweis-sagend) sind die Wahrzeichen. Ich rufe ihren Bruder, Apollon Paian an, dass Artemis nicht etwa die Achäer an der Fahrt hemmt und ein gottloses Opfer für sich in Anspruch nimmt, das den alten Hader des Geschlechts anfacht. Denn furchtbar bleibt in der Heimath der Groll um das Opfer des Kindes, eingedenk und auf Rache sinnend. — Solches hat Kalchas dem Hause des Königs verkündet, Frohes und Trauriges zugleich.

Erstes Stasimon (149 — 242.) Nur das Vertrauen auf Zeus, dessen Weisheit Alles zum Besten kehrt, vermag meine drückende Sorge zu bannen: hat er doch nach Beseitigung der rohen Blut um Blut fordernden Gewaltherrschaft seiner Vorgänger Uranos und Kronos die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt, indem er es gesagt hat, dass Leiden Lehren sein sollen. Eine Gnade aber des Zeus ist das, wenn er die Sünder wider ihren Willen zwingt, zu richtiger Einsicht und Reue zu kommen.

Nach diesen salbungsvoll vorgetragenen Grundgedanken von der göttlichen Vorsehung erzählt der Chor, wie Agamemnon damals in Argos den Spruch des Kalchas gelassen und auf Alles, was etwa kommen würde, gefasst angehört habe. Als aber in der Bucht von Aulis die anhaltenden Nordstürme das Heer hart bedrängten und Kalchas den Zorn der Artemis durch ein heilloses Opfer zu sühnen rieth, da waren die Atriden entrüstet und vergossen Thränen und Agamemnon sprach: Beides ist schlimm, dem Seher nicht zu gehorchen, und die Vaterhände am Altar mit dem Blute der Tochter zu beflecken. Doch wie kann ich von den unwillig zum Aufbruch drängenden Bundesgenossen mich verlassen lassen? Sie haben ein Recht dazu, mit Heftigkeit auf das windstillende Opfer zu dringen. So sei es denn darum und schlage zum Heil aus.

So gottlos seinen Sinn dem Frevel zukehrend entschloss er sich keck, das Unwagbare zu betreiben. Er konnte es über sich gewinnen, seine Tochter zu opfern für den Krieg um eines Weibes willen! Alles Flehen und den wiederholten Ruf Vater! Vater! achteten die kampferpichten Helden nicht und Agamemnon hiess die Opferer sein Kind gleich einem Opferthiere mit gewaltiger Hand auf den Altar heben und ihren Mund knebeln, damit sie nicht ein schlimmes Wort über das Vaterhaus aus-

stiesse. Ihr Blut vergiessend warf sie auf die Opferer Mitleid erweckende Blicke, als ob sie sie freundlich anreden wollte, sie, die sie in des Vaters Männerhalle beim heitern Mahle, wo sie des geliebten Vaters glückliches Lebensloos freundlich pries, oft durch Gesang erfreut. S. zu Vs. 228.

Was weiter kommen wird, sei dahin gestellt, aber Kalchas' Sprüche sind nicht unerfüllt geblieben. Dike wägt denen, die ihre Vergehungen büssen, durch Leiden Lehre zu. Die Zukunft wird kommen und die klare Sonne wird's an den Tag bringen. Möge denn das Weitere zum Heil gedeihen, wie es Klytämnestra wünscht, unseres Landes Hort und Schirm, die eben nahe zu uns herantritt. —

Das Zeichen der Adler. Die Kyprien erzählten: als das Heer nach der ersten vergeblichen Fahrt — wovon die Tragödie schweigt — von Neuem in Aulis versammelt war, da rühmte sich Agamemnon übermüthig auf der Jagd, Artemis selbst besiegen zu können. Die beleidigte Göttin sendet Stürme und Kalchas verlangt Opferung der Iphigeneia, wozu Agamemnon endlich sich entschliesst.

Diese zufällige Erzürnung der Artemis durch persönliche Beleidigung eines Vermessenen kennt Aeschylos nicht, so wenig wie das Wahrzeichen des Drachen in Aulis, der Il. 2, 308 die jungen Vögel frisst, woraus Kalchas die Dauer des Krieges und den endlichen Sieg abnimmt. Dafür dichtet Aeschylos ein andres Wahrzeichen, das schon früher in Argos beim Aufbruch des Heeres in der Nähe des Atridenschlosses sich zeigte. Und aus diesem doppelsinnigen Zeichen deutet Kalchas nicht allein endlich den Sieg, sondern deutet auch im Voraus auf die Noth in Aulis und die Opferung Iphigeneia's und deren Folgen hin. Die Dauer des Krieges auf 10 Jahre zu berechnen gab dieses Zeichen keinen Anlass: Aeschylos setzt diese Zeit nach Homer und der allgemeinen Sage voraus. Der Groll der Artemis gegen das Heer und den obersten Führer war einmal in der Volkssage gegeben. Widrige Stürme oder Windstille hielt die Flotte bei Aulis zurück. Dort an der ganzen Küste war Artemis λιμναῖτις Landesgottheit, *Ἀρτεμις θηροφόνη, θυγάτηρ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων εἰσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἐπλεε νηυσὶ θοῆς* Theogn. 11 f., vgl. Welcker zu der St. S. 115 f. Manche Tempel in dortiger Gegend führte die Legende auf ihn zurück, wie der *Κολαινίς, Ἀργυρνίς*: vgl. Steph. Byz. s. *Ἀργυρνος* u. meine Bemerk. im Philol. I, p. 378 ff.: sie ist die strenge Taurische Göttin, die Ὀρθωσία, die ursprünglich durch Menschenopfer gesühnt wurde.

Ihren Zorn*) gegen die Atriden verräth sie gleich in der Heimath Argos im Zerfleischen des trächtigen Hasen durch die zwei Adler. Daher bleibt in der Heimath *οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος!* Kalchas erkennt daraus, dass sie gegen das Adlerpaar der Heerführer *ἄγα* und *φθόνος* hege, gleich wie sie das Vergreifen der Adler am Wilde hasst. Daher deutet er bange auf Aulis hin. Das Zeichen ist vom Dichter so gedichtet, dass der Seher Artemis als zürnende Göttin angeben musste. Die Oekisten der Stadt Boia in Lakonika erhielten (Pausan. III, 22, 9) ein Orakel, Artemis werde ihnen Weisung geben, wo sie sich anbauen sollen. Sie erblicken einen Hasen und wählen ihn zum Führer und als er in einen Myrtenhain schlüpft, stiften sie die Stadt und ehren Artemis als Soteira. Xen. Cyneg. 5, 14 *τὰ λῖαν νεογνὰ (λάγια) οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ.*

Sind die Adler Zeichen des Zorns der Artemis, so liegt der Grund ihres Zorns gegen das königliche Brüderpaar in der Zerstörung Troja's, welche ihr ein Greuel ist. Beides, das Mahl der Adler und was das Bild vorbedeutet, ist ihr zuwider, die verschlingenden Adler und die zerstörenden Atriden, vgl. Il. 20, 39. Eur. Hek. 936 rufen die Troerinnen nach der Einnahme der Stadt Artemis grade allein um Rettung und Hülfe an. Vgl. Bergk Arch. Ztg. 1845, 174. A. 19. Schömann Vhdl. der Philol. in Göttingen p. 45 ff. gegen Naegelsbach de religionibus Aeschyli Oresteam continentibus. 4. Erlang. 1843, p. 8.

Rückblick auf die Chorgesänge. Die grosse Gesangsmasse im Eingange ist sowohl rhythmisch streng geschieden als auch der Gedankenreihe nach wohl gegliedert. Ganz ähnlich ist der Chorcomplex im Eingange der Perser, wo auch verschiedene Gruppen von Gesängen, die im Inhalt und Form verschieden. Auch dort treffen wir lebhaftes Schwanken der Alten zwischen Hoffen und Furcht: cfr. Müller kl. Schrift. I, p. 277. Prien. Rh. Mus. VII, 220 f.

Das anapästische Einzugslied des Chors argivischer Greise spricht die Gedanken und Gefühle aus, welche das Erscheinen jener vor dem Pallast der Atriden begleiten. Von Klytämnestra herbeschieden — 243 — wissen sie den Grund der ringsherum angezündeten Opfer noch nicht.

In dieser Parodos sind die Gedanken der Alten ausschliesslich bei dem Zuge gegen Troja, dessen endlich siegreichen

*) Vgl. Fr. Thiersch (in Abhandl. der Acad. zu München v. J. 1851) Comm. II, p. 73 ff. über die Sagen vom Zorn der Artemis.

Ausgang sie erwarteten. Aeussert der Chorführer am Ende, er und seine Genossen, die keinerlei Nachricht von dem Dahingezogenen haben, schwankten zwischen banger Sorge und froher Hoffnung, so scheint diese Stimmung lediglich aus dem Schicksale des Kriegszuges zu entspringen.

Allein der unmittelbar sich anschliessende melische Theil der Parados führt uns tiefer in den eigentlichen Quell dieser Sorgen. Sie beruhen auf der in feierliche daktylische Rhythmen gefassten Prophezeiung des Kalchas. So fest er darnach und weil Paris heilige Rechte frevelhaft verletzt hat, auf Troja's endlichen Untergang rechnet, und so gewiss sich schon in Aulis die Wahrsagung zur Hälfte ihres schlimmen Theils erfüllt hat, so fest baut er darauf, dass die zuletzt in dunkler Ferne vorausgedeuteten unseligen Folgen der Opferung nicht ausbleiben werden.

Daher geht der nun erst in Gesamtheit singende Chor im ersten Stasimon absteigend von Troja nach Aulis und Argos auf den düstern Hintergrund des Drama's, die Opferung der Iphigeneia, den Urquell aller seiner Besorgnisse, allmählig zurück. Noch bevor Klytämnestra dem Chor durch Bestätigung des ersten Theils von Kalchas' Prophezeiung den geringern Theil seiner Sorgen nimmt und zugleich sein Vertrauen wider Verhoffen schnell rechtfertigt, soll nach dem Plane des Dichters der Grund des Hasses der Klytämnestra gegen Agamemnon dargelegt werden, deutlicher, als in der verhüllten Sprache des Sehers. Dabei stellt sich der Chor auf einen andern Standpunkt der Betrachtung als der Priester, indem er an die Stelle des *φθόρος* der Artemis ein persönliches Vergehen Agamemnons gegen geheiligte Rechte setzt und dieses nach dem Masstabe der sittlichen Weltordnung streng beurtheilt.

Bevor er aber die Opferung, die ihn mit banger Sorge für die Folgen erfüllt, und des Vaters schweren Fehltritt in Folge seines Ehrgeizes schildert, hebt er feierlich Blick und Sinn zu Zeus empor und gewährt dem Zuschauer einen Ruhepunkt und Gelegenheit sich zu sammeln und zu spannen für Fassung des Zusammenhanges. Was er vorausschickt und zum Schluss bedeutungsvoll einschärfend wiederholt, ist die religiöse Weltbetrachtung des Dichters in ihrem wahrsten Kerne. Urgesetz *δράσασθαι παθεῖν*, aber um *πάθος μάθος* zu schaffen, d. h. Reue und sittliche Besserung. Zeus ist es, der die Menschen auf diese Weise väterlich züchtigt und auf die Bahn des Guten und Rechten lenkt. Ein wahrer Segen der olympischen Götterordnung,

dass Zeus (Dike) die zum Frevel neigenden Menschen gar wider ihren Willen zur Einsicht führt.

Auch Agamemnon hat eine schwere ὕβρις begangen, wofür Strafe nach sittlicher Ordnung kommen muss, ihn zum φρονεῖν zu führen. Trotz dieser Ueberzeugung und trotz der Deutungen des Sehers kommt es indess dem des Sehers dunkle Worte nicht klar deutenden Chor nicht bei, Klytämnestra könne sich an ihrem Gemahl vergehen. Ganz allgemein und unbestimmt baut er auf Kalchas und auf ein sittliches Princip: der Dichter will noch nicht lösen, nur spannen, mochte immerhin der athenische Zuschauer das Weitere von selbst ergänzen und weiter in die Zukunft voraussehen.

Erstes Epeisodion (243 — 352). Der Chorführer führt nun ein Zwiegespräch*) mit Klytämnestra und fragt nach der Veranlassung der Opfer. Aber gleich die Fassung seiner Frage, so wie die Motivirung, warum er auf Klytämnestra's Befehl hier erschienen sei, verräth eine keineswegs vertrauende Stimmung und wirkliche Achtung vor der Gebieterin. Auch fühlt Klytämnestra den Stachel, der in der Anrede des Chorführers liegt, gar wohl, indem sie den spitzen Reden des Chors in gleicher Weise dient und mit Vornehmheit die untergeordneten Aeltesten der Stadt abfertigt. Die glückliche Eroberung Troja's durch die Argiver sei der Grund des Opfern: sie hält auf die ihr ungebührlich vorkommende Frage, ob die Nachricht auch gegründet sei, zurück und befriedigt die Neugier der Alten nicht. Als diese vernommen, Troja sei erst in der jüngstvergangenen Nacht gefallen, und ungläubig äussern, kein Bote könne doch so schnell von dort gekommen sein, schildert Klytämnestra in pathetischer Rede die vom Ida aus angezündeten und bis Argos fortgesetzten Signalfener, welche nach Verabredung ihres Gemahls ihr, der Gemahlin, Kunde vom Fall Troja's gebracht. Da habe denn der Chor Antwort auf seine Frage, ob Klytämnestra zuverlässige Beweise für die Einnahme der Stadt habe. — So fest der Chor darauf baute, nun wirklich Botschaft kommt, kann er das hohe Glück kaum erfassen.

Wie bezaubert von der prunkenden Schilderung des Wanderfeuers möchte der Chor die Erzählung nochmals hören, bevor er das schuldige Lob- und Danklied an die Götter anstimme. Klytämnestra geht auf den Wunsch ein, speist aber den Chor

*) Hier sieben Trimeter des Chors wie 516 ff. im Zwiegespräche mit dem Herolde.

mit der nüchternen Wiederholung der Thatsache ab: am heutigen Tage seien die Achäer Herren von Troja, welches in der Nacht vorher in ihre Hände gefallen war. Hierauf ergeht sie sich in Reflexionen, nicht etwa wie die Götter Strafgericht gehalten, sondern wie es wohl in der eroberten Stadt aussehen möge. Sie malt, während ihre eigentlichen Gedanken auf ganz andern Punkten schweifen, mit lebendigen Farben, aber in oberflächlicher, herzloser Art die Lage der Geknechteten und der endlich von ihren Strapazen erlösten Sieger aus, um an deren Erwähnung Betrachtungen anzuknüpfen, welche zweideutig wie sie sind vom Chor ganz anders aufgefasst werden müssen, als Klytämnestra selbst sie meint. Im Munde der Ehebrecherin, die seit zehn Jahren den Tag der Rückkehr ihres Gatten ersehnt, an dem sie schmähliche Rache durch List zu nehmen gesonnen ist, klingt es gotteslästerlich, wenn sie besorgt, ein unheiliges Sichvergreifen an den Heiligthümern der Götter der eroberten Stadt könne die Sieger wieder stürzen: träten die Achäer die Heimfahrt an, nachdem sie sich gegen die Götter vergangen, da könnten, abgesehen von Gefahren unterwegs, die Leiden der Umgebrachten wieder wach werden. Sie schliesst mit dem frommen Wunsche, alles ihr Sinnen gehe darin auf, dass das Gute unzweifelhaft den Sieg gewinne, was der Chor gern belobt, da er nicht ahnt, ein wie schlimmer Doppelsinn in den Reden der Klytämnestra verschlossen liegt.

Nun erst (340—351) stimmt der Chor, nachdem Klytämnestra sich entfernt, ein Danklied an die Götter an, worin er in anapästischen Rhythmen Zeus, den Herrn der Welt, und die Macht, welche Troja gestürzt, dankerfüllt preist und einschräfft, dass Zeus, der Gastrechtshort, zu seiner Zeit den frevelhaften Anstifter allen Leids, Paris, getroffen habe.

Zweites Stasimon (351 — 453). Unmittelbar an diese Hervorhebung der Züchtigung des Paris durch *Ζεὺς ξένιος*, zu welchem Ende er in der anapästischen Parodos äusserte, dass die Atriden gen Troja entsandt seien, knüpft der gesammte Chor dies Stasimon an. Indem er die im ersten Stasimon entwickelten Gedanken von der Strafaufsicht des Zeus weiter entwickelt und auf Troja's endlichen Fall anwendet, einen leuchtenden Beleg dafür, dass die Götter ein scharfes Auge für die haben, welche am Heiligen freveln, kehrt er im Verlauf seiner ernsten, tief-sinnigen Betrachtungen am Ende zu den Grundgedanken, die er am Eingange darlegt, zurück, ähnlich wie im ersten Stasimon, nur dass in der ersten Hälfte hier alle Gedanken des Chors sich

um das Nächstliegende, die Strafe der Besiegten, drehen: sonst entsprechen sich auch im Einzelnen die frühern und spätern Considerationen. Aus übergroßem äussern Behagen und Ueberfluss spriesse Uebermuth und unheiliger Frevel, der gewisses Verderben nach sich ziehe, indem nach dem ersten Fehltritt die Sünde zu immer neuen Vergehungen fortstachle. Am Ende aber schwinde der trügerische Schein und das thörichte Treiben bringe unentrinnbaren Sturz. So habe auch Paris durch den freveln Bruch des Gastrechts sich schwer vergangen, und die troischen Wahrsager haben gleich, sobald Helena die Schwelle überschritten, das vorausgesagt, was nun über Paris und die Priamiden sammt der ganzen Stadt gekommen sei.

Indem der Chor schon bei der Anwendung seiner allgemeinen Reflexionen auf Paris (382 ff.) gegenübergestellt hatte, welch wenig erfreuliche Gabe die Leichtfertige den Argivern zurückgelassen, als sie dem Buhlen folgte, stellt er 410 ff. den Leiden, welche Troja getroffen, den Kummer zur Seite, welcher über alle Familien der Heimath gebracht sei. Statt der frischen, jugendlichen Männer, die um eines fremden Weibes willen fortgezogen, kommen nur Aschenurnen heim, Andre hätten im feindlichen Lande eine bleibende Stätte gefunden. Der laute Schmerz um die Verlorenen und die verstohlenen Aeusserungen des Unwillens über die Unternehmung wecken Scheelsucht und Hass gegen die Urheber derselben, die Atriden. Solch eine aus Hass entsprungene Verstimmung der Bürger aber laste schwer und der Chor besorgt Schlimmes: zumal die Götter ihr Auge auf die richten, welche Viele um's Leben gebracht. Und wer Glück habe ohne Gerechtigkeit, den stürzen am Ende die Erinyen in's Dunkel. Uebermässiger Ruhm und Preis drücke: Zeus treffe die Spitzen und Gipfel mit dem Blitze. Möge — schliesst der Chor mit deutlicher Besorgniss um Agamemnon — mir ὄλβος ohne Neid beschieden sein und die *aurea mediocritas* mir genügen, dass ich weder Andrer Städte verwüste noch auch in Knechtschaft Andrer gerathe! Also weder das Eine noch das Andre möchte er sein, nicht Atride, nicht Troer.

So berührt der Chor eine neue Quelle seiner Befürchtungen für Agamemnon. War es oben die Opferung der Tochter, so ist es hier das gefahrvolle zu hohe Gelingen und Glück der Atriden, das erkaufte ist durch die Opferung so vieler herrlicher Helden — um eines buhlerischen Weibes willen —, wodurch die Neigung des Volkes verscherzt sei. Aus Ehrfurcht vor seinem Herren spricht der Chor die missliebigen Urtheile nicht im eigenen Namen

aus, sondern legt sie denen in den Mund, welche den Verlust Angehöriger zu beklagen haben: aber bedeutsam genug sagt er, dass jedermanns Haus schweres Leid zu tragen habe.

Zweites Epeisodion (454—659). Hat aber der Chor, durch die blendende Schilderung Klytämnestra's für den Augenblick bezaubert, Troja's Fall für sicher angenommen und darüber reflectirt, so äussert einer der Choreuten nach beendigtem Stasimon in dem daran gehängten kommatischen (454 — 465) Liede — wie die Anapästen zum Vorgesange, so dient dieses Lied zum Nach- und Schlussgesange des Chors — seine Zweifel an der Zuverlässigkeit der Feuerbotschaft, indem die Schilderung der Missstimmung der Bürger auch den Chor beschleicht und ihn gleichsam als den wahrsten Dollmetsch bewährt, nun er hinterdrein selbst alle Rücksicht gegen das königliche Haus hintansetzt und die Leichtgläubigkeit der Klytämnestra verhöhnt. Ihm folgen noch drei Choreuten, welche in immer offenerer Weise und gesteigert der Leichtgläubigkeit der Klytämnestra spotten. Dass diese sogenannte Epodos durch Inhalt und Rhythmen sich vom Stasimon wesentlich scheide, bemerkte G. Hermann *El. D. M.* p. 727 und O. Müller *kl. Schr.* I, 280 setzte mit Recht gegen Hermann, welcher Einzelvortrag annahm, kommatischen Vortrag von Dreien, eine Ansicht, die Enger in *Jahn's Jahrb. f. Phil.* Bd. 70, p. 371 neuerdings vertheidigt hat. Richtiger vertheilen Hermann und Bamberger *de carm. Aesch.* p. 24, *Philol.* II, 320 die Verse unter vier Stimmen. Klytämnestra darf übrigens nicht zugegen sein.

Alle Zweifel der Choreuten an der Glaubwürdigkeit der Nachricht hebt der Herold Talthybios, welchen Agamemnon nach der Landung an der Küste der Sitte gemäss (vgl. *Soph. Trach.* 229) vorausgesandt hat, seine bevorstehende Heimkehr zu melden. Der Chorführer, welcher auf das rasche Herbeieilen desselben aufmerksam macht, unterlässt nicht, in derselben Stimmung wie die Choreuten Klytämnestra's Leichtgläubigkeit und die pathetisch geschilderten Feuersignale zu verspötteln.

Der Herold, ein Edler, der, wie die Herolde der Anakten überhaupt, das Ehrenamt des Herold's verwaltet (zu *Soph. Trach.* 188), erscheint,*) während die Königin um die Opferaltäre beschäftigt, erst allmählig näher tritt: Im Uebermass seiner

*) *Dio* LII, p. 500: *πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ παραγιγνομένους ποιοῦσι τοὺς κήρυκας πλειόνων ἡμερῶν ὁδόν.* *Scholl. rec.* 505: *τινὲς μέμφονται τῷ ποιητῇ ὅτι αὐθιμερὸν ποιεῖ τοὺς Ἕλληνας ἤκοντας.*

Freude, nach zehn langen mühevollen Jahren endlich die Heimath wiederzusehen, redet er zuerst den heimischen Boden, das Licht der Sonne, die Götter und Heroen des Landes an, dankend für den Sieg und um ferneren Beistand bittend. Dann fordert er die Götter an der Schwelle des Pallastes auf, Agamemnon mit heiterem Blick zu empfangen, der nach langer Abwesenheit für Alle Heil bringend heimkehre. Ein heitrer Empfang gebühre wohl dem, der mit Zeus' Blitzstrahl Troja zerstört habe, dergestalt, dass Paris und die Stadt die ihren Vergehungen entsprechende Züchtigung erlitten. —

Auch die Person des Heroldes hat Aeschylos naturgetreu gezeichnet, wie den Wächter im Prologos. Auch der Herold redet absonderlich: er wiederholt dieselben Gedanken, lässt den Faden der Rede, indem er Einschiebungen macht oder den rechten Ausdruck zu finden nicht vermag, fallen, stellt die Dinge in überschwänglichen Redensarten dar und gefällt sich in barocken Wendungen und einander drängenden, öfter seltsamen Bildern (vgl. Bernhardy Syntax. anom. p. 20): dabei sind seine allgemeinen Grundsätze hausbackner Art. Aber dieser Charakter folgt nicht aus seiner niedren Stellung, wie der Wächter einen plebejischen Menschen von gesundem Witz darstellt: sondern der Herold stellt den *homo militaris* dar, welcher im Reden wenig geübt, sich nicht bündig zu fassen versteht. Dazu kommt, dass ihn seine vollste Wonne und Lust über den glänzenden Sieg seines verehrungswürdigen Gebieters und die wider Verhoffen gewährte Rückkehr in die Heimath nicht zu ruhig abgemessenen Reden kommen lassen: die Brust ist ihm zu voll und Worte genügen nicht, die Gedanken und Gefühle zu fassen. So bildet sein frohlockendes Auftreten,*) der nun alle Sorgen abgeschüttelt und mit arglosestem Behagen die Gegenwart begrüsst und eine erquickliche Zukunft hofft, einen starken Contrast zu der trübsinnigen Stimmung des vor der Zukunft zagenden Chors. Andererseits zeigt das gemessene und würdevolle baldige Auftreten des Agamemnon selbst diesen in einem um so reineren Glanze, je

*) Die Tragödie liebt solche Ruhepunkte heitrer Art, um den tragischen Hintergrund zu heben. Eben verklang der Gesang des sorgenvollen Chors, der Herold jubelt. Aber dieser Jubel ist danach angethan, eben jene Sorge noch zu verstärken und zu vermehren. Denn 1) sind der Götter Altäre zerstört und die Atriden πολυκτόνοι: 2) überschwängliches Glück. Also gerade die beiden Quellen, woraus des Chors Sorge floss. Dem Folgenden aber gegenüber contrastirt die Rede, da Agamemnon, der ehrenwertheste von Allen, frech erschlagen wird.

mehr sein Reden und seine Grundsätze abstechen von der oberflächlichen Lust des aus langer Kriegsnoth glücklich heimgekehrten Kriegers. Aber Aeschylos lässt den Herold nur deshalb besonders auftreten, um die Stimmung des Heeres für Agamemnon erkennen zu lassen. Agamemnon ist dem Herold der glücklichste und höchst ehrenwertheste aller Menschen auf der Welt!

Mach Beendigung seiner *ῥῆσις* begrüsst den Herold der Chorführer, der zuerst zu Worten kommt, wünscht ihm Heil. In munterster Stimmung nimmt der Herold diesen Wunsch an. Der Chor aber kann nicht aus seiner bangen Gemüthsverfassung sich herausreissen und wird in seinem leis andeutenden Zwiegespräch vom Herold kaum und mit Mühe verstanden. Dieser geht auf die Aeusserung, der Chor habe sich in sehr gedrückter Stimmung nach dem Heere vor Troja gesehnt, nur flüchtig streifend ein, weil er keinen Sinn hat für die Besorgnisse der Alten, sondern, indem er ein nicht im beabsichtigten Sinne aufgefasstes Wort — 528, welches auf 517 zurückweist — schnell ergreift, geht er auf eine Vergleichung der glücklichen Gegenwart mit der mühseligen Vergangenheit weiter ein! Doch bricht er schnell, leicht getröstet und des Augenblicks froh, von der Schilderung der Noth, sowohl auf der Seefahrt als unter den Mauern der feindlichen Stadt, die ja doch nun ein für alle Mal vorbei sei, ab und schliesst nach glänzender und ruhmrediger Erhebung des von dem Heere Vollbrachten damit, dafür verdiene Heer und Führer den Dank der Bürger, auch werde Zeus, der das erwirkt, des gebührenden Dankes theilhaftig werden.

So rückt diese heitre Scene die Besorgnisse für Agamemnon für einen Augenblick aus den Augen, damit der Contrast der grässlichen That um so mehr hinterdrein hervortrete und die für den Augenblick abgespannten Zuhörer für die Fassung des Folgenden desto mehr gespannt werden. Merkwürdig, wie der Chor, angesteckt von der Lust des Heroldes, seine Sorgen für den Augenblick vergisst, indem er sich den Gedanken des Heroldes aneignet, selbst zu sterben sei (581) nun schön, da Agamemnon wieder heimkehre.

Endlich giebt der Chorführer zu, nun müsse er wohl an Troja's Fall glauben: indem aber Klytämnestra inzwischen näher getreten und die Schilderung des Heroldes angehört hat, tritt der Chor bescheiden der Gebieterin, doch in nicht unzweideutiger Wendung, das weitere Zwiegespräch ab.

Mit triumphirender Miene, dass sie Recht behalte und die

Zweifel des Chors unterlegen seien, verhöhnt sie die Alten und ihres Gleichen, welche ihre weibliche Leichtgläubigkeit verspottet haben. Trotzdem habe sie sich nicht irre machen lassen und die ganze Stadt habe auf ihr Geheiss eingestimmt in den freudigen Jubel an den lodernden Altären. Nun erst, — da es doch dem wackern Weibe näher gelegen hätte, den Herold nach Weiterm zu befragen — redet sie den Herold an, allein blos um zu sagen, dass sie alles Uebrige vom Agamemnon erfahren werde — ohne also auf den nach Mehrerem verlangenden *) Chor in ihrer Vornehmheit Rücksicht zu nehmen. Ihrem ehrwürdigen Gemahle solle der Herold zurückmelden, er möge baldiglichst erscheinen, Allen erwünscht: sein Weib werde er finden wie er es verlassen habe, als treue Verwalterin des Hauses und keusches Eheweib. Ein solches Selbstlob im Munde eines edlen Weibes stehe nicht übel, wo es von der Wahrheit überströme. Doch grade diese Versicherung verräth die Unwahrhaftigkeit der Redenden.

Nach diesen gleissnerischen Worten, die darauf berechnet sind, Agamemnon arglos heimzukehren zu bewegen, und etwaigen Gerüchten nicht zu glauben, verlässt Klytämnestra rasch die Bühne. Sobald sie den Rücken gekehrt, weist der Chorführer vernehmlich genug den Herold auf die Falschheit der ihm wohl bekannten Gebieterin hin und fragt nun, ob auch Menelaos mit den Uebrigen heimkehren werde? Nicht gern will der Herold mit der Sprache heraus, da seine Botschaft nicht erfreulich lautet. Daher baut er durch allgemeine Sentenz vor, welche in seinem Munde harmlos genug klingt, vom Chor aber mit Absicht auf die täuschenden Reden Klytämnestra's klar genug zurückgewandt wird. Allmählig tritt er damit hervor, Menelaos sei unterwegs durch einen Sturm, den der Götter Zorn erregt, vom Herrn getrennt und allein Helios könne wissen, ob er noch lebe oder todt sei.

Hierauf bittet der Chor um Erzählung des Sturmes auf der Heimfahrt und während der Herold oben zuerst lediglich von Glück und Wonne überfloss, Alles im rosenfarbenen Lichte sah, alles Missgeschick begraben wollte, kommt der hinkende Bote allmählig nach, und ungeachtet allen Widerstrebens geräth auch er dahin, die schlimmen Seiten des Zuges herauszukehren. Schon oben hatte er nach der Sentenz: Ende gut, Alles gut doch in überschwänglichen Redensarten von den Strapazen früherer Zeit geredet und dabei des Sturmes, der so Vielen das Leben gekostet

*) ein Gegenstück dazu giebt oben 302 der mehr verlangende Chor.

und den Mitherrscher des Landes spurlos verschlagen hatte, gänzlich geschwiegen. Ist er jetzt aber gezwungen, mit der Wahrheit herauszurücken, so wird es ihm doch sichtlich sauer, der vollen Wahrheit ihr Recht zu lassen. Er verstrickt sich in allgemeine Reflexionen, die am Ende ihn so in die Irre führen, dass er selbst nicht weiss, ob er sich noch als Heilsbote oder Unglücksbote betrachten soll. Seine Worte hat auch hier der Dichter mit ausserordentlicher Kunst seiner schwankenden Stimmung angepasst. Nach beendigten allgemeinen Reflexionen, die in der That faselig klingen, geht er über den furchtbaren Sturm rasch hinweg und hebt es mit besondrer Wonne und bestem Humor hervor, dass seine werthe Person wenigstens mitsamt dem Schiffe heiler Haut davon gekommen sei. Nachdem er hinzugefügt, von den Andern wissen sie so wenig, ob sie noch leben oder todt seien, als Jene von ihnen, kommt er am Ende auf Menelaos, nach welchem allein der Chor gefragt hatte, zurück und aus seinen hin- und her schwankenden Behauptungen geht, so gern er das Beste melden möchte, hervor, dass wohl zu hoffen stehe, er werde dermaleinst wohl heimkehren.

Hiermit geht er zu Agamemnon zurück: der Schauspieler kam dann in der Rolle des Agamemnon wieder. Ueberblickt man diese Scenen, so will Klytämnestra die Wahrheit nicht sagen, aber unwillkürlich öffnet sie dem Blicke der Kundigen die geheimsten Falten ihres Innern. Der Herold will wahr sein, aber auch ihn beschleicht das Verlangen, Gutes zu verkünden, und in Folge davon dreht und windet er sich, grade heraus zu reden: am liebsten hätte er ganz geschwiegen. Wunderbar klingen manche Aeusserungen, die in ganz andrer Art wahr sind, als der Bote meint, ja ganz das Gegentheil von dem was er sagt, ist das Rechte, vgl. 624 ff., vor allem 617. 648.

Drittes Stasimon (660—748). Gab die Nachricht von Trojas Fall und der Strafe des Paris Anlass zu den Betrachtungen des zweiten Stasimon, so hat parallel die Erzählung des Heroldes vom Sturm auf der Heimkehr den Blick des Chors auf die Achäer gerichtet, deren Zug nach Troja Helena eben so veranlasste, als jetzt das Umherirren ihres Gemahls, der, wie eben gesagt, nicht mit heimkehrt. Auf sie geht er ein, die schon im Namen selbst ein Omen des Unheils trage, welches sie über Schiffe, Leute, Städte gebracht habe. Er stellt den Jubel bei der Hochzeitsfeier (ähnlich wie die Propheten im zweiten Stasimon) gegenüber dem jetzigen Wehklagen nach dem Untergange der Stadt und der Bürger. Helena erscheint ihm auch hier in ähnlicher

Gestalt wie dort den Propheten, innerlich eine andere als sie zu sein scheint: sie ist wie ein junger Löwe, der im Hause von Jedermann gehätschelt und gegen Jedermann selbst zuthunlich plötzlich seine angeborene Art hervorkehrt und die Heerden mordet und das Haus in Verderben stürzt. Ebenso ist (in der Gestalt der Helena) ein Wunder von Lieblichkeit erschienen, sanft wie ein Engel: hinterdrein zeigte sich in ihrem wahren Wesen die von Zeus den Troern gesandte Erinys.

Hieran knüpft der Chor allgemeine Betrachtungen, welche sehr übereinstimmen mit den in den beiden ersten Gesängen entwickelten. Ausdrücklich stellt er auf, gegen die gewöhnliche Ansicht, grosses Glück und Reichthum schlage in Verderben um, vielmehr Frevel zeuge Frevel, bis der Tag der Strafe mit seinem glänzenden Düster hereinbreche. Die Dike verschmähe auch die Hütten der Gerechten nicht, wende aber den Pallästen und Bewohnern mit unsaubern Händen den Rücken und lenke jegliches Ende, je nach dem Verdienst lohnend oder strafend. Hierbei schwebt nicht sowohl Troja und Paris vor, als vielmehr Agamemnon.

Drittes Epeisodion (749—941). Sobald dieser die Bühne betritt mit seinem Gefolge, begrüsst ihn der Chorführer in Anapästen, deren Inhalt geeignet ist, Agamemnon aufmerksam zu machen, dass er auf seiner Hut sein möge. Der Chor gesteht, er habe früher den Zug gegen Troja sehr gemissbilligt, jetzt aber begrüsse er den siegreichen Herrscher mit warmer Theilnahme an seinem Glück. Mit besondrer Bedeutsamkeit schärft der Chor ein, die meisten Menschen nehmen nur verstellt am Unglück und Wohlergehen Anderer Theil: Agamemnon werde mit der Zeit, wenn er auf den Grund sehe, erkennen, wer in seiner Abwesenheit wohl und wer nicht nach Gebühr in Argos geschaltet habe. Es ist tragisch, dass Agamemnon diese Grundsätze mit eigener Erfahrung der Vergangenheit vollständig bestätigt, dabei aber kein Auge hat für die Gegenwart und Zukunft.

Agamemnons Erwiederungsrede zerfällt in drei Theile: zuerst wendet er sich an das Land und des Landes Götter, die zu seiner Rückkehr und zu dem Recht, das er an Troja genommen, verholfen: denn die Götter waren insgesamt einig, den Rechtsstreit gegen Paris zu entscheiden und so ist nur noch am Qualm die Stätte zu erkennen. Dafür gebühre den Göttern Dank und ihnen gelte dies Proömion. Nach diesem Proömion thut Agamemnon der Ansprache des Chors Bescheid, indem er zuvörderst (797—810) aus eigener Erfahrung bestätigt, dass es den Wenig-

sten Ernst sei mit der Freundschaft. Jedes Wort ist hier von Gewicht, da Alles, so weit Agamemnon davon entfernt ist, dieses zu beabsichtigen, für Klytämnestra wie abgewogen scheint. Im dritten Theile (811—821) geht Agamemnon auf die Schlussworte der Anapästen ein, worin der Chor ihn aufgefordert hatte, ein waches Auge auf die Bürger von Argos zu richten. Er verheißt gemeinsame Berathung aller öffentlichen Verhältnisse, die Staat und Cult angehen, und verspricht alles Gute hegen, für das Krankhafte Heilung schaffen zu wollen. Dann will er gehen und vor allen Dingen die heimischen Götter am Heerde des Hauses begrüßen, die ihn aus der Ferne glücklich heimgeführt haben. Möge der Sieg, welcher ihn begleitet, ihm treu bleiben!

Je würdiger und ehrenhafter Agamemnon's Worte gehalten sind, desto greller tritt der Abstand der langgedehnten Rede heraus, welche Klytämnestra hält. Nicht, wie natürlich wäre, ihrem Gatten gilt ihr Wort, sondern dem *πρέσβος Ἀργείων*, welche sie für schwachsinnig genug hält, ihren Versicherungen Glauben zu schenken. Auch hier leiht ihr der Dichter Wendungen, welche unwillkürlich ihre wahren Gesinnungen und Gedanken hervorblicken lassen. Sie will eine Schilderung entwerfen von dem trostlosen Leben, das sie die ganze Zeit der Abwesenheit des Gemahls geführt habe. Schrecklich sei es für ein Weib, so im Hause einsam und verlassen zu sitzen und von Diesem diese, von Andern jene böse Mähr zu vernehmen, von Verwundungen und gar vom Tod des Gatten. In Verzweiflung habe sie oftmals den von ihren Hausgenossen wieder vereitelten Versuch gemacht, sich aufzuhängen, und desshalb habe sie auch auf den Rath ihres Gastfreundes den Orestes zu ihm, dem Strophios in Phokis, in Sicherheit gebracht. Denn Agamemnons gefahrvolle Stellung vor Troja habe bei eintretendem Missgeschick leicht einen Aufstand hervorrufen und dem Orestes Gefahr bringen können! Hierauf kommt Klytämnestra auf ihre Person zu reden und entschuldigt ihr tiefliegendes und von Freudenthränen nicht genässtes Auge damit, dass sie aus Angst und Sorge die Nächte durchgeweint, spät eingeschlummert und in ihren Träumen von dem leisesten Summen einer Mücke aufgeschreckt sei!

Soweit (821—861) die ins Komische übertreibende und durch und durch unwahre Schilderung der jammerreichen Vergangenheit. Im zweiten Theile (862—880) malt sie mit ebenso gleissenden Farben das Glück der Gegenwart aus und überhäuft Agamemnon mit einem wahren Ballast von stolzen Prädicaten in Form von Vergleichen, wobei sie wiederholt ihre aus-

gelassene Freude durch den plötzlichen Wechsel des Sonst und Jetzt zu rechtfertigen sich getrieben fühlt. Erst 872 ff. wendet sie sich allein an Agamemnon und fordert ihn auf, vom Wagen herabzusteigen; der Pfad soll von den dazu beordneten Dienerinnen mit herrlichen Purpurdecken belegt werden, damit der Fuss, der Troja zertreten, nicht auf den gemeinen Erdboden zu treten braucht! Der Schluss der langen Rede verräth unwillkürlich die Mordabsicht von Neuem.

Gemessen und ernst, aber doch ohne Arg, lautet Agamemnons Antwort (881—897). Mit Humor sagt er, lang genug habe Klytämnestra ausgezogen, wie seine Abwesenheit lang gedauert habe: aber ihre Lobeserhebungen — die lassen das ihm Zukommende vermissen. (Wie anders lautete oben 751 die ehrliche Ansprache des οὐδ' ὑπεράρατος οὐδ' ὑποκάμψατος καιρὸν χάριτος!) Er mahnt in ernsthaften Worten, ihn nicht weibisch zu hätscheln und nicht in Barbarenart ihn demüthig anzuwedeln (προσχυνεῖν): eine solche Ausbreitung von Purpurgewändern komme den Göttern zu: ihm erzeuge es Sorge, dass dann der Neid der Götter ihn treffen könne: er verlange als Mensch, nicht als Gott geehrt zu werden. Des Volkes Stimme töne so schon, ohne dass man dem Neid durch so überschwängliche Pracht neue Nahrung gebe, vernehmlich genug und die höchste Gabe der Götter sei, gesunden Sinn zu bewahren und sich nicht zu überheben. Trotz des Sieges sei er nicht ὀλβιος vor einem glücklichen Ende des Lebens: wohlgemuth sei er, wenn er stets so sich hielte, wie in der Ablehnung dieser unangemessenen Ehren.

Eine Stichomythie (898—910) zwischen Agamemnon und Klytämnestra, der gar sehr daran liegt, ihren Gatten zum Nachgeben zu stimmen und ihn um so höher scheinbar zu ehren je tiefer sie ihn herabzustürzen beabsichtigt, zeigt recht den Abstand der Charaktere beider Ehegatten und ist ganz danach geartet, dem Chor seinen Herrn desto werther zu machen, je mehr seine Ansichten von Agamemnon getheilt werden. Indess bequemt sich Agamemnon, um dem Hader ein Ende zu machen, wenn Klytämnestra einmal ihren Kopf darauf gesetzt habe. Aber nachdrucksvoll auf den φθόρος zurückkommend spricht er die Bitte aus, dass ihn dafür nicht der Neid der Götter treffen möge! Denn schwere Scheu trage er, das Haus zu vernichten, wenn er so kostbare Stoffe mit Füßen trete. Nachdem er dann in wenig Worten Cassandra, die ihm von dem Heer als ausgesuchtes Beutestück zugewiesen sei, zu freundlicher Aufnahme ins Haus und

sten Ernst sei mit der Freundschaft. Jedes Wort ist hier von Gewicht, da Alles, so weit Agamemnon davon entfernt ist, dieses zu beabsichtigen, für Klytämnestra wie abgewogen scheint. Im dritten Theile (811—821) geht Agamemnon auf die Schlussworte der Anapästen ein, worin der Chor ihn aufgefordert hatte, ein waches Auge auf die Bürger von Argos zu richten. Er verheißt gemeinsame Berathung aller öffentlichen Verhältnisse, die Staat und Cult angehen, und verspricht alles Gute hegen, für das Krankhafte Heilung schaffen zu wollen. Dann will er gehen und vor allen Dingen die heimischen Götter am Heerde des Hauses begrüßen, die ihn aus der Ferne glücklich heimgeführt haben. Möge der Sieg, welcher ihn begleitet, ihm treu bleiben!

Je würdiger und ehrenhafter Agamemnon's Worte gehalten sind, desto greller tritt der Abstand der langgedehnten Rede heraus, welche Klytämnestra hält. Nicht, wie natürlich wäre, ihrem Gatten gilt ihr Wort, sondern dem *πρέσβος Ἀργείων*, welche sie für schwachsinnig genug hält, ihren Versicherungen Glauben zu schenken. Auch hier leiht ihr der Dichter Wendungen, welche unwillkürlich ihre wahren Gesinnungen und Gedanken hervorblicken lassen. Sie will eine Schilderung entwerfen von dem trostlosen Leben, das sie die ganze Zeit der Abwesenheit des Gemahls geführt habe. Schrecklich sei es für ein Weib, so im Hause einsam und verlassen zu sitzen und von Diesem diese, von Andern jene böse Mähr zu vernehmen, von Verwundungen und gar vom Tod des Gatten. In Verzweiflung habe sie oftmals den von ihren Hausgenossen wieder vereitelten Versuch gemacht, sich aufzuhängen, und deshalb habe sie auch auf den Rath ihres Gastfreundes den Orestes zu ihm, dem Strophios in Phokis, in Sicherheit gebracht. Denn Agamemnons gefahrvolle Stellung vor Troja habe bei eintretendem Missgeschick leicht einen Aufstand hervorrufen und dem Orestes Gefahr bringen können! Hierauf kommt Klytämnestra auf ihre Person zu reden und entschuldigt ihr tief liegendes und von Freudenthänen nicht genässtes Auge damit, dass sie aus Angst und Sorge die Nächte durchgeweint, spät eingeschlummert und in ihren Träumen von dem leisesten Summen einer Mücke aufgeschreckt sei!

Soweit (821—861) die ins Komische übertreibende und durch und durch unwahre Schilderung der jammerreichen Vergangenheit. Im zweiten Theile (862—880) malt sie mit eben so gleissenden Farben das Glück der Gegenwart aus und überhäuft Agamemnon mit einem wahren Ballast von stolzen Prädicaten in Form von Vergleichen, wobei sie wiederholt ihre aus-

gelassene Freude durch den plötzlichen Wechsel des Sonst und Jetzt zu rechtfertigen sich getrieben fühlt. Erst 872 ff. wendet sie sich allein an Agamemnon und fordert ihn auf, vom Wagen herabzusteigen; der Pfad soll von den dazu beordneten Dienerinnen mit herrlichen Purpurdecken belegt werden, damit der Fuss, der Troja zertreten, nicht auf den gemeinen Erdboden zu treten braucht! Der Schluss der langen Rede verräth unwillkürlich die Mordabsicht von Neuem.

Gemessen und ernst, aber doch ohne Arg, lautet Agamemnons Antwort (881—897). Mit Humor sagt er, lang genug habe Klytämnestra ausgezogen, wie seine Abwesenheit lang gedauert habe: aber ihre Lobeserhebungen — die lassen das ihm Zukommende vermissen. (Wie anders lautete oben 751 die ehrliche Ansprache des οὐδ' ὑπεράρατος οὐδ' ὑποκάμψαντος καιρὸν χάριτος!) Er mahnt in ernsthaften Worten, ihn nicht weibisch zu hätscheln und nicht in Barbarenart ihn demüthig anzuwedeln (προσκυνεῖν): eine solche Ausbreitung von Purpurgewändern komme den Göttern zu: ihm erzeuge es Sorge, dass dann der Neid der Götter ihn treffen könne: er verlange als Mensch, nicht als Gott geehrt zu werden. Des Volkes Stimme töne so schon, ohne dass man dem Neid durch so überschwängliche Pracht neue Nahrung gebe, vernehmlich genug und die höchste Gabe der Götter sei, gesunden Sinn zu bewahren und sich nicht zu überheben. Trotz des Sieges sei er nicht ὀλβιος vor einem glücklichen Ende des Lebens: wohlgemuth sei er, wenn er stets so sich hielte, wie in der Ablehnung dieser unangemessenen Ehren.

Eine Stichomythie (898—910) zwischen Agamemnon und Klytämnestra, der gar sehr daran liegt, ihren Gatten zum Nachgeben zu stimmen und ihn um so höher scheinbar zu ehren je tiefer sie ihn herabzustürzen beabsichtigt, zeigt recht den Abstand der Charaktere beider Ehegatten und ist ganz danach geartet, dem Chor seinen Herrn desto werther zu machen, je mehr seine Ansichten von Agamemnon getheilt werden. Indess bequemt sich Agamemnon, um dem Hader ein Ende zu machen, wenn Klytämnestra einmal ihren Kopf darauf gesetzt habe. Aber nachdrucksvoll auf den φθόνος zurückkommend spricht er die Bitte aus, dass ihn dafür nicht der Neid der Götter treffen möge! Denn schwere Scheu trage er, das Haus zu vernichten, wenn er so kostbare Stoffe mit Füßen trete. Nachdem er dann in wenig Worten Cassandra, die ihm von dem Heer als ausgesuchtes Beutestück zugewiesen sei, zu freundlicher Aufnahme ins Haus und

milder Behandlung empfohlen, verräth sein letztes Wort nochmals den Widerwillen gegen das Betreten der Prachtteppiche.

Klytämnestra nimmt nochmals das Wort (925 — 941) und öffnet auch hier einen Blick in ihr Inneres. Sie fasst die Aeussierung Agamemnons, er fürchte *δωματοφθορεῖν*, wenn er die theuer erkaufen Teppiche verderbe, ganz äusserlich auf und entgegnet, so wenig wie das Meer aufhöre Purpur zu erzeugen, verstehe ihr Pallast sich etwas zu versagen. Hätte sie doch gern gelobt, viele Teppiche betreten werden zu lassen, hätte ihr ein Orakel um diesen Preis das theure Leben ihres Gatten wiedergeschenkt. Denn ohne ihn walte im Hause unerträgliche Gluth oder Kälte: des Hausherrn Anwesenheit im Hause mache erst das Haus zum Hause. Auch hier endet Klytämnestra mit den unverkennbarsten Hindeutungen auf ihr Vorhaben, indem sie Erfüllung ihres Flehens von Zeus erbittet, dem Alles Vollendenden. Sie folgt hiermit dem Gemahl ins Haus. Unterdessen singt der Chor das

Vierte Stasimon (942 — 993). Da er weiss, dass Klytämnestra's Freudenbezeugungen nicht ernstlich gemeint sind, so sind seine Befürchtungen jetzt um so lebhafter angefacht. Er gesteht, stets schweben ihm Schreckbilder vor der Seele, welche Schreckliches verkünden, obschon die Schicksalszeit von zehn Jahren vorbei sei, innerhalb welcher die Wahrsagungen des Kalchas sich erfüllen sollten, und obschon er Augenzeuge von Agamemnons glücklicher Heimkehr sei. Dennoch könne er nicht frohen Muth fassen: möchten die Ereignisse diese Bekümmerniss Lügen strafen!

Hohes Glück zeigt sich ihm: aber daneben droht leicht Unglück: volle Gesundheit schlägt leicht in Krankheit um und glücklicher Erfolg eines unternehmenden Mannes schlägt auch einmal fehl, wie ein Schiff, das bis dahin glückliche Seefahrten bestanden, plötzlich auf ein Riff geräth. Da ist freilich durch Wegwerfung eines Theils der Ladung noch Rettung möglich und was da an Hab und Gut verloren wird, so sehr der Verlust schmerzt, ersetzt der reiche Ertrag der Erndte und somit geräth nicht das ganze Haus und die Familie des Schifffahrers in Verderben. Anders aber ist es, wenn das Lebensblut einmal zur Erde gefallen ist: es ist kein Mittel vorhanden, es zurückzubannen. Weiteres zu sagen wage ich nicht, weil es gegen die Ordnung der Dinge ist, dem vorzugreifen, was noch bevorsteht, aber im Innern bin ich in tiefen Schmerz und Besorgniss versenkt!

Man sieht wohl, dass Iphigenia's Opferung auch hier die

Grundursache der Sorgen ist, deren Anlass der Chor sich jetzt nicht klar gestehen mag, seitdem Agamemnons freimüthiges, offenes, gewinnendes Auftreten ihn gewonnen hat und da das Unternehmen ruhmvoll geendet ist. Daher spricht er nicht, wie früher, bitter und streng über die Unfehlbarkeit göttlicher Strafe, sondern fürchtet vielmehr aus inniger Sorge für Agamemnon. Geht die Stelle vom vergossnen Blut zunächst auf Iphigenia, so kann sie doch auf das bevorstehende Blutvergiessen des Agamemnon gedeutet werden.

Viertes Epeisodion (994—1410). Klytämnestra tritt nach Beendigung des Gesanges wieder aus dem Hause hervor und heisst auch Cassandra, die sie gleichfalls zu ihrem Schlachtopfer ansehen hat, ihr hineinfliegen. Auch diese Rede ist voll von Ruhmredigkeit und Stolz auf den Reichthum des Hauses und eben so unwahr und falsch, wie die Reden der Klytämnestra insgesamt. Sie redet der unglücklichen Fürstentochter, die unbeweglich auf ihrem Wagensessel sitzt und sich stolz abkehrt, zu, ihr zu folgen, da sie von Glück sagen könne, da einmal das Sklavenloos sie betroffen habe, in ein altreiches und vornehmes Haus gerathen zu sein. Der Chor redet zu, unter solchen Umständen sich nicht zu sträuben. Da Cassandra fortwährend stumm bleibt, erklärt Klytämnestra, nicht länger vor der Thüre verbleiben zu können, da das Opfer am Heerde bereit sei: sollte Cassandra die griechische Sprache nicht verstehen, so möge sie ihr Zeichen mit der Hand machen und damit erklären, ob sie folgen wolle oder nicht. Der Chor wirft hin, Cassandra schiene eines Dollmetschers zu bedürfen — sie, die nur zu gut Alles verstand! — sie benehme sich wie ein frischgefangenes wildes Thier. Klytämnestra steigert diese Bezeichnung, indem sie Cassandra geradezu für eine Wahnsinnige erklärt, die an das Joch so wenig gewöhnt sei, wie ein ungebändigtes Füllen: Gewalt werde nöthig sein, sie an den Zaum zu gewöhnen. Weiteres zu reden duldet ihre Würde nicht und mit bedeutungsvollen Worten verlässt sie die Bühne in zorniger Stimmung.

Der Chor aber bleibt gelassen und redet die Arme an, doch sich der Nothwendigkeit zu ergeben.

Mit 1031—1135 beginnt ein *Kommos**) zwischen Cassandra und dem Chor. Letzterer hält Cassandra, von deren Prophe-

*) Ahrens de causs. p. 14 unterscheidet a) Str. $\alpha\beta\gamma$, klagt Cassandra, dass Agamemnon sie in dies Haus geführt, welches von Alters her voller Mord sei. Str. $\delta\epsilon$ Prophezeiung von Agamemnons Mord und ζ auch ihrem eignen.

zeiungen ihm durch das Gerücht längst Kunde gekommen ist, für durchaus toll und es hält jener schwer, die Alten allmählig zu grösserer Achtsamkeit auf ihre verhüllte Sprache zu bewegen. Nämlich ganz psychologisch wahr ist diese veränderte Stimmung des Chors, nun das von ihm längst befürchtete Unheil immer näher heranschreitet und es ihm von aussenher bestätigt wird, dass er nun gerade sich anstrengt, nicht darauf zu hören. Gerade bei diesen Alten ist das um so merkwürdiger, da sie auf Orakelsprüche sonst überall den höchsten Werth legen, dass sie dem Wort der gottbegeisterten Seherin misstrauen.

Mit grosser Kunst und in naturgemässer Entwicklung sind die Aeusserungen der Seherin behandelt. Von blossen Jammerlauten und Anrufungen Apollons steigern sich ihre Enthüllungen zu fast unverschleieter Vorhersagung des Schrecklichsten und mit dem Fortschreiten der Prophezeiungen steigt auch allmählig die Aufmerksamkeit und die Angst des Chors dergestalt, dass er unwillkürlich statt der ruhigen iambischen Trimeter, die er anfangs den begeisterten Tönen der Seherin entgegenstellte, gleichfalls in die lebhaftesten melischen Rhythmen geräth. Und hat er zuerst die Unglückliche als Tolle betrachtet und desshalb ihre Anrufungen mit grösster Nüchternheit und hausbackener Philisterhaftigkeit aufgenommen, so geht er allgemach auf ihre Sprüche ernster ein und kann nur nicht begreifen, woher Cassandra solche eitle Unglücksweissagungen habe.

Str. α' β' γ' klagt Cassandra den Apollon an, dass er sie in ein solches Haus geführt, welches von Alters her Gräuelthaten der Familienglieder gegen einander gesehen habe. Der Chor begreift die Anrufungen des heitern Gottes Apollon mit Jammerklangen nicht und täuscht sich fortwährend, wenn er meint Cassandra wolle nur von ihrem eigenen Missgeschick Enthüllungen machen und sie spüre nach, ob sie wohl Mordthaten, die im Hause vordem begangen, aufzufinden vermöge. Endlich begreift er, dass Cassandra auf die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus hinweist.

Aber mit der vierten Strophe geht Cassandra, die dem Chor auf unheimliche Weise verrathen hat, wie genau sie mit den Schicksalen des Pallastes der Atriden bekannt sei — während der Chor ihr wähnte sagen zu müssen (1041), das sei das Haus der Atriden —, auf den neuen Mord über, welcher im Hause vorbereitet werde, ohne dass Hülfe bereit sei. In der Antistr. δ' schildert sie die heimtückische Hülffleistung im Bade durch die Gattin, ohne vom Chor begriffen zu werden; geht dann zu dem listig

übergeworfenen Gewande über und heisst den Chor der Erinyen der Gräuelthat wild zujubeln. Erst jetzt erpackt den Chor Todesangst. Cassandra fährt in Antistr. ε' fort, die Bewältigung Agamemnons im Bade zu prophezeien und der Chor kann auch jetzt noch so wenig die Orakelsprüche deuten, dass er nur im Allgemeinen irgend ein Unheil erwartet, — da Orakel nie etwas Gutes den Menschen bringen.

Von Str. ζ' an bis zum Ende sagt Cassandra zu dem Morde Agamemnons auch ihr eigenes Ende vorher, indem sie erst jetzt auf die Aeusserungen des Chors achtet und dessen zuletzt geäusserte Meinung auch auf ihr eigenes Loos bezieht und passend erklärt. Habe doch Agamemnon zu keinem andern Zwecke sie hierher geführt, als mit ihm zu sterben. Der Chor erklärt die Cassandra für eine Sinnverwirrte, welche gleich der Nachtigall unersättlich ihr eigenes Leid klage. Aber der Cassandra kommt das Loos der Philomele, die doch in andrer Gestalt fortlebt, beneidenswerth vor, da ihr Spaltung mit dem Schwerte sicher bevorstehe. Woher nur, fragt der Chor, strömen dir diese Unglücksprophezeiungen stets zu? Cassandra, ohne darauf zu antworten, nennt des Paris' Ehe als Urquell auch ihres Unheils, da sie bald an den Gestaden des Acheron statt an den lieblichen Ufern des heimathlichen Skamandros prophezeien werde!

Nun begreift endlich der Chor, dass sie ihre Ermordung weissagt. Darauf wendet sich Cassandra in Antistr. ζ' an Troja, dem die vielen Opfer des Priamos nicht gefrommt und sie nicht vor dem gänzlichen Untergange gerettet haben: sie selbst werde binnen Kurzem ihr warmes Lebensblut auf dem Boden ausströmen. Der Chor leitet auch jetzt wieder diese Jammertöne von der Einwirkung eines Cassandra drückenden Dämon her und erklärt, wie das enden werde, wisse er nicht.

Dem Brauche der Tragödie gemäss werden die Gefühle und Gedanken eines Kommos hinterher ruhiger und gesammelter in Form des Dialogs ausgebreitet (vgl. zu Aias Einl. p. 13, zu vs. 348). Demgemäss geht 1137 ff. Cassandra zu Trimetern über und spricht sich bestimmter und klarer über das aus, was sie bisher in dunklerer Orakelsprache gesagt hatte. Gleichwie in der melischen Partie behält sie dieselbe Reihenfolge, indem sie zuerst (1143 — 1156) dem Chor beweist, dass sie nicht von Hörensagen, sondern aus mantischer Kenntniss mit den alten Gräueln des Hauses vertraut sei, die sie von der Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus herleitet. Staunend muss der Chor ihr zugestehn, dass sie genau Bescheid wisse, und er

erhält nun Erklärung über die Quelle dieser prophetischen Begabung, welche Apollon der Geliebten lieh, ihr aber hinterher den Glauben bei den Ihrigen entzog. Hierauf erklärt der Chor ausdrücklich, dass er den Sprüchen der Cassandra vollsten Glauben schenke.

Nachdem so der Boden gewonnen ist, auf welchen die Enthüllungen über die Zukunft fallen sollen, geht Cassandra wie im Kommos zunächst auf die Ermordung Agamemnons ein, welchem Aegisthos im Bunde mit der bösen, falschen Gattin Rache sinne für die Ermordung seiner Geschwister durch Atreus (1173 — 1200). So unumwunden aber die Worte lauten, der Chor sträubt sich auch jetzt noch an das Entsetzliche zu glauben: er ist so verwirrt durch den raschen Wechsel höchsten Glückes, welches seine frühern eigenen schweren Besorgnisse gänzlich erdrückt zu haben scheint, er ist jetzt so durch Agamemnons edle Haltung gewonnen, dass er seine eigenen ethisch-religiösen Grundsätze vergessen zu haben scheint. Zudem tritt nirgend in Cassandra's Prophezeiungen Beziehung auf Iphigenia hervor, für deren Opferung der Chor Strafe erwartete, sondern lediglich Tücke des Agamemnon und der Klytämnestra. Da aber die Folgen der Missethaten des Atreus am Thyestes dem Sinne des Chors ganz fern liegen, so weiss er sich um so weniger zu finden.

Mit 1215 kommt neue Gluth der Begeisterung über Cassandra und sie fügt nun zum Tode Agamemnons auch ihre eigene Ermordung durch Klytämnestra hinzu. Indem dabei ihr das ganze Missgeschick ihres Lebens vor den Geist tritt, welches durch die Verleihung der Sehergabe über sie gekommen, wirft sie die Insignien der apollinischen Priesterwürde, mit denen sie noch angethan ist, ab: sie sollen verderben, sie selbst wird nachfolgen. Siehe da, Apollon selbst tritt zur einstigen Geliebten heran, um sie des priesterlichen Gewandes zu entkleiden, er, der ja — wie Cassandra mit grosser Bitterkeit beifügt — auch so schönen Schutz ihr gewährt, als sie in der Heimath von den Ihrigen als Thörin verspottet ward, von den Ihrigen, denen sie alle Zukunft genau voraussagte, durch Gabe des Phöbos, und nicht mehr geachtet ward als eine Bettelwahrsagerin, die an den Thüren wahrsagend betteln geht. Und jetzt habe Apollon sie der Schlachtbank zugeführt, während er einst, der Seher, sie zur Seherin gemacht!

Inzwischen — und hier deutet die Seherin noch über das Drama hinaus auf die Choephoren hin — werde ihr und Agamemnons Mord nicht von den Göttern ungerochen bleiben: der

Sohn, der jetzt in die Fremde gestossen, werde als Rächer des Vaters heimkehren. Doch wozu noch klagen um das bevorstehende Schicksal, da sie ja habe Troja und deren Bewohner untergehen sehen: auch sie wolle sich dem Verhängniss fügen und nur wünschen, dass ihr ein rasches Ende zu Theil werden möge.

Der Chor legt es der Cassandra nahe, falls sie das ihr zugedachte Schicksal so genau kenne, sich durch Flucht zu retten. Sie lehnt das ab, da dieser Tag einmal gekommen sei, und indem sie Anstalt macht, der Pforte des Hades nahe zu treten, schaudert sie trotz ihres Muthes, indem sich mit natürlicher Lebenslust das Grausen mischt, auf solche Weise zu enden. Todesmoder wie aus einer Gruft weht ihr vom Hause entgegen. So nimmt sie vom Leben Abschied und verlangt vom Chor Zeugniß, dass sie muthig und ihr Schicksal vorauswissend hineingetreten sei. Der Chor soll ihr das bezeugen, wann ein Weib statt ihrer, ein Mann statt des unglücklichen Ehegatten fallen werde. Denn so stellt sie ihr und Agamemnon's Loos parallel der künftigen Ermordung der Klytämnestra und des Aegisthos. Zuletzt aber vom Licht des Tages Abschied nehmend, fleht sie zum Helios, dass beide Mörder zugleich dereinst büßen mögen, auch für ihren Tod mit, den Tod der leichtzubewältigenden Sklavin. Dann schliesst sie mit einem wehmüthigen Hinblick auf die menschlichen Dinge, die vom Glück so leicht in Unheil umschlagen, welches sich dann zu gänzlichem Untergang steigert.

Der Chor, welcher die in's Haus tretende Cassandra mit Anapästen begleitet, diesen Gedanken auffassend, beklagt Agamemnons Schicksal: haben ihn, den auch früher schon Hochgestellten und Beglückten, die Götter noch höher gehoben und geehrt durch die Zerstörung Troja's, so wird Niemand künftig mehr auf sein Glück bauen können, wenn Agamemnon jetzt, hochbeglückt heimgekehrt, die Vergehungen der Vorfahren (des Atreus) abbüssen soll, — wie Cassandra die Opferung der Iphigenia ganz ignorirt und die Ermordung lediglich herleitet von der Gräuelthat des Atreus. Und der Chor, der früher immer auf Bestrafung der Missethat drang, hat jetzt gänzlich vergessen, dass die Opferung Strafe nach sich ziehen muss. Eine Strafe dafür wäre im Einklang mit seinem Glauben an göttliche Vorsehung, nicht aber was Cassandra prophezeit.

Jetzt ertönt aus dem Innern ein Angstruf des Agamemnon, der tödtlich getroffen ist: nachdem der Chorführer darauf aufmerksam gemacht hat, wiederholt sich der Ruf des zum zweiten

Male getroffenen Königs. Da fordert der Koryphaios, der nun glaubt, die von Cassandra prophezeite That sei geschehen, die Choreuten auf zu einer Berathung, wie man sich in dieser Lage der Dinge verhalten solle.

Es folgt eine förmliche Abstimmung der elf Personen des Chors ausser dem Koryphaios, welcher zuletzt ἐπικυρεῖ, wohin die Majorität neigt. Nachdem der Erste gemeint, man solle die Bürger von Argos zur Hülfe herbeirufen, der Zweite aber, gleich selbst hineinzudringen, die Thäter auf frischer That zu überführen, schliesst sich der Dritte dem Zweiten an und von nun an entsprechen sich immer die γνώμαι so, dass je zwei Choreuten gleicher Meinung sind. Die Erstern der Alten haben für den Augenblick ihre Schlaffheit und Altersschwäche abgeschüttelt und dringen darauf, rasch etwas zu thun: allmählig aber steigen Bedenken auf, bis die Meinung die Oberhand erhält, wonach man doch erst sichere Beweise erlangen müsse, wie es mit Agamemnon stehe, bevor man irgend etwas thue und sich in zornigen Reden über die Argos zugedachte Gewaltherrschaft ergehe.*)

*) Es ist die Zahl der hier sprechenden Choreuten eine starke Controverse in neuerer Zeit geworden. G. Hermann. Opusc. II, p. 130 meint, Aeschylos habe für den Chor funfzehn Personen eingeführt und beruft sich dafür auf *grammaticum doctissimum* in Scholl. ad Aristoph. Equitt. 586: ὁ δὲ τραγικὸς ἰε΄, ὡς Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι: er habe grade Agamemnon genannt, weil in ihm und zwar an der Stelle, die hier besprochen wird, alle funfzehn einzeln redeten: es vertheilt darnach Hermann die Verse unter funfzehn Choreuten, wie in den Noten unt. p. 162 flgg. näher angegeben ist. Dieser Ansicht ist man dann gefolgt, bis O. Müller zu Aesch. Eumen. p. 76 dagegen auftrat. Nämlich Suid. s. Σοφοκλῆς und Vita Sophocl. geben an, dass Sophokles den Chor von zwölf auf funfzehn Personen gebracht habe: Suid. l. c.: καὶ πρῶτος τὸν χορὸν ἐκ πεντεκαίδεκα εἰσήγαγε νέων, πρότερον δυοκαίδεκα εἰσιόντων: V. Soph.: αὐτὸς δὲ καὶ τοὺς χορευτὰς ποιήσας ἀντὶ δώδεκα πεντεκαίδεκα, καὶ τὸν τρίτον ὑποκριτὴν ἐξεύρε: andre Grammatiker pflegen ganz allgemein von funfzehn tragischen und vier und zwanzig komischen Choreuten zu sprechen: Bernh. Gr. LG. II, p. 633. Nach Suidas aber und V. Soph. hielt O. Müller l. c. bei Aeschylos die Zwölfzahl für das Gewöhnliche, die auch im Agamemnon sei: nur ausnahmsweise habe Aeschylos nach Sophokles Vorgang ab und an auch die Zahl funfzehn zugelassen. Nach Müller bildet dann weiter der Chor im Agamemnon eine γερούσια, die Agam. 1303 sqq. abstimmt. Dagegen hielt G. Herm. Opusc. VII, p. 136 und ann. ad Aesch. Agam. 1304 zunächst die Annahme einer γερούσια für lächerlich: allein es ist diese Auffassung angedeutet in Agam. 822: ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε, ib. 850: εἴτε δημόθρους ἀναρχία Βουλὴν καταρρίπτειν, besonders aber V. 1307: ἀλλὰ κοινωσώμεθ' ἄν πως ἀσφαλῆ βουλευόμενα: dazu kommt die allgemeine Bemerkung, dass Aeschylos liebt politische Einrichtungen Athens in der Tragödie nachzubilden. Ferner hielt Hermann an dem Schol. ad Arist. l. c. fest: allein das ganze Scholion steht, wie durch W. Dindorf

Aber Klytämnestra kommt dem Chor zuvor — natürlich, da dieser die Orchestra nicht verlassen konnte —, indem mittelst des Ekkyklema das Innere des Hauses hervortritt und Klytämnestra eben dort sichtbar ist, wo sie den Gatten und Kassandra erschlagen hat.

In wohlgegliederter Rede erklärt sie ohne Scheu und Scham das Gegentheil von dem sagen zu wollen, was sie früher gesprochen, wie es die Zeitumstände damals erheischt hätten. Habe sie doch den Agamemnon auf keine andre Weise, als durch listige Verstellung, in ihre Schlingen locken können. Ihren lange vorbereiteten Plan habe sie — das solle dem Chor nicht verhohlen bleiben — so ausgeführt, dass an ein Entrinnen oder sich zur Wehr setzen, nicht habe gedacht werden können. Von einem Prachtgewande, das dem Agamemnon verhängnissvoll geworden, umstrickt, habe Agamemnon von ihr zweimal getroffen, zweimal gestöhnt und auf der Stelle seine Glieder zu Boden gestreckt: darauf habe sie ihm zur Lust des Hades den dritten versetzt. Und als er das heisse Blut ausgeröchelt und ein dunkler Tropfen des blutigen Thaues sie getroffen, sei ihr das eine Lust gewesen, gleichwie die Saat sich labe in Sommerszeit, wenn sie durch einen Gewitterregen erquickt werde. Habe der verehrungswürdige Rath der Alten Lust, so möge er sich freuen: sie selbst frohlocke ob der That. Und ziemte es sich einem solchen Leichnam noch Spenden auszugießen, so würde es bei diesem gerade mit vollem Recht geschehen, der einen solchen Mischkrug fluchwürdigen Inhalts im Hause angefüllt habe. Heimgekehrt habe er den selbst, wie sich gehörte, ausleeren müssen.

gezeigt worden, gar nicht in den alten codd. und rührt daher unwiderleglich von einem sehr jungen Verfasser her, so dass es gar keine Berücksichtigung verdient. Aber wie nun die Verse vertheilen? Die drei tetramet. troch., die eng zusammenhängen, spricht der χορυφαῖος, der Leiter des Chors: dann folgen die eilf Choreuten, deren Verhältniss im Texte angegeben: endlich schliesst der χορυφαῖος ab, der also, welcher begonnen hat: derselbe Geront also, der die Berathung begonnen, bestätigt zuletzt die Meinung, der zu folgen, schliesst ab: so nur entsteht Symmetrie. Bei G. Hermann entsteht dagegen der Uebelstand, dass die drei ersten von den fünfzehn Choreuten gar keine Meinung äussern: daher hat denn auch Bamberger de carmin. Aeschyl. a partt. chori cantatis p. 55 Hermann's Ansicht verworfen und gleichzeitig mit O. Müller die Zwölfzahl vertheidigt. Dagegen hat Bernhardt Gr. LG. II, p. 633 einen Mittelweg eingeschlagen, indem er zu den zwölf Choreuten den Koryphaios und zwei Führer der Chorzüge hinzurechnet. „wie solche durch das verschiedene Metrum erkannt werden“: es ist das aber zu verwerfen, wie genauere Einsicht in die Stelle zeigt.

Der Chor staunt ob der frechen und gottlosen Reden des Weibes über einen Mann. Klytämnestra aber erklärt unverzagten Herzens, indem ihr Lob und Tadel der Alten gleichgültig seien, die vor ihr liegende Leiche ihres Gemahls sei das Werk ihrer Rechte, die ihr Werk gut gemacht. So stehe es.

Dem Chor, welcher in leidenschaftlicher Erregtheit zu lyrischen Ergüssen übergeht, ist die Raserei der Klytämnestra nur begreiflich, wenn ein Gifttrank ihren Sinn berauscht habe: vom Fluch und Hass des Volkes verfolgt, droht er ihr mit Verbannung.

Klytämnestra entgegnet, der Chor sei gegen sie ein gestrenger Richter, während er doch dem Agamemnon keinen Vorwurf gemacht habe, dafür, dass er ihre Tochter, gleich einem Heerdenthier aus zahlreicher Heerde, um die Thracischen Stürme zu beschwichtigen, geschlachtet habe: ihn habe er aus der Stadt verjagen müssen. Sie gebe dem Chor frei zu drohen nach Herzenslust, da sie bereit sei, sich dem zu beugen, der mit Gewalt den Sieg gewinne. Gebe die Gottheit ihr den Sieg, so werde der Rath der Alten noch spät sich bequemen müssen, Besonnenheit zu lernen.

Der Chor, die Provocation auffassend, dass es auf Entscheidung durch's Schwert abgesehen sei, weist auf jenes an der Stirn haftende Blutmal hin, das noch ungerochen sei: aber der-einst werde Klytämnestra ihrer Freunde beraubt in gleicher Weise büßen, wie sie gethan.

Die Hinweisung auf die φίλοι lockt die feierliche Entgegnung der Klytämnestra hervor: Furcht sei ihr fern, so lange Aegisthos, ebenso wohlgesinnt wie früher, in ihrem Hause walte. Und nun stellt sie dem jetzigen Hausherrn gegenüber die vor ihr liegende Leiche ihres Eheschänders, des Lieblings der Chryseiden vor Troja, den seine treue Lagergenossin und unzertrennliche Begleiterin, die kriegserbeutete Seherin und Orakeldeuterin — und doch habe Agamemnon sich nicht warnen lassen — auch im Tode nicht verlasse. Durch deren Mitbringung sei zu ihrem Wunsche, Agamemnon zu tödten, noch eine Steigerung ihrer Wonne und Lust gekommen.

Kommos (1411 — 1544). Die nun folgende kommatistische Partie zeigt eben so wie die zwischen Cassandra und dem Chor in der vorigen Scene einen sehr regelrechten strengen Bau der Gedanken. Auch hier unterscheiden sich scharf und klar die Gedankenreihen des Chors, welche Klytämnestra theils berichtigt theils bestätigt. Er geht aus von den alten Ursachen der Ermordung des Agamemnon, kommt dann auf die Ermordung selbst

und beklagt deren Folgen. *) A) 1411 — 1448. Erdrückt von rathlosem Schmerz wünscht sich der Chor den Tod, und klagt Helena als Urheberin allen Unheils an. Diesem widerspricht Klytämnestra. Darauf nennt der Chor einen bösen Dämon schuld an den Gräueln des Hauses, welcher Dämon Klytämnestra den Sieg verliehen habe. Klytämnestra greift begierig diesen Gedanken auf, da er ihrer sophistischen Vertheidigung Vorschub leisten kann, und steigert den Gedanken des Chores an einen bösen Dämon überhaupt zu einem im Geschlecht fortwirkenden Unglücksdämon, der die Nachkommen immerfort zum Blutvergiessen dränge. B) 1449 — 1476. Der Chor muss sich diese Umdeutung seiner Aeusserung gefallen lassen, da er das unersättlich im Stamme der Pelopiden waltende Unheil nicht ableugnen kann. Allein seinem festen Glauben an Zeus' Herrschaft getreu ordnet er dieses Geschick dem höchsten Herrscher unter, der auch dieses dem Geschlecht beschieden als Strafe und Besserung durch Strafe. Nachdem er dann den herrlichen König angerufen und beklagt hat, dass er von dem Gewebe der Spinne umschlungen einen gottlosen Tod gefunden, weiss Klytämnestra, die doch allmählig gern Beschönigungen ihrer Missethat aufgreift, dem Dämon die Schuld aufzubürden: sie dürfe nicht mehr Gattin Agamemnons heissen, da der alte Rachegeist ihre Gestalt angenommen und den ausgewachsenen Mann den Kindern des Thyestes zum Opfer geschlachtet habe. Der Chor erwiedert, allerdings möge ein Theil der Schuld auf den Rachegeist fallen, aber Niemand könne der Klytämnestra bezeugen, dass sie unschuldig sei. Die

*) Zuerst genau Ahrens de caus. Aesch. nondum satis emend. p. 13: zu beachten dessen Note: *nescio an repetitio stropharum ζ' et ζ v. 1481 sqq. a sciolo potius, qui, quo Clytaemnestrae verba v. 1489 referrentur, proxime esse vellet, quam a poeta profecta sit. Iis enim eiectis multo pulchriore ordine metra procedunt hunc in modum:*

An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.
α'	β'	γ'	δ'	α'	δ'	ε'	ς'	ζ'	η'	ε'	η'
Ch.	Ch.	Ch.	Cl.	Ch.	Cl.	Ch.	Ch.	Ch.	Cl.	Ch.	Cl.

An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.
θ'	ι'	κ'	λ'	θ'	λ'	θ'	ι'	κ'	λ'	θ'	λ'
Ch.	Ch.	Ch.	Cl.	Ch.	Cl.	Ch.	Ch.	Ch.	Cl.	Ch.	Cl.

Totum carmen alternatim habet strophas lyricas et systemata anapaestica. Trium, quae facile distinguuntur partium, quaeque complectitur stropham et antistropham chori, systema et antisystema Clytaemnestrae. Post stropham insertum est systema anap. et brevior quaedam stropa trium partium β' γ', ς' ζ', ι' κ'. Voluerunt β' et ι', γ' et κ' sibi respondere, quod metra parum indicant; similes tantum sunt strophae γ', ζ', κ' ut systemata β', σ', ι'.

Blutgier des Geschlechts rase fort und fort und wie weit immer vordringend werde sie dem Blute der Kinder Sühne bringen.

Nachdem nun der Chor seinen Threnos an den König wiederholt hat, fasst Klytämnestra die Frage auf. Agamemnon sei *δολίῳ μόρῳ* bewältigt und führt den Alten zu Gemüthe, dass auch Agamemnon *δολίαν ἄταν* der Familie bereitet durch Iphigenia's tückische Schlachtung. Darum dürfe er im Hades nicht sich breit machen, als sei ihm schweres Unrecht angethan, da er mit dem Schwerte gebüsst was er mit dem Schwerte gethan.

C) 1477 — 1544. Jetzt, an Iphigenia endlich wieder ausdrücklich erinnert — von welcher Cassandra ganz schwieg —, auf deren Opferung ja nach seiner Ueberzeugung Strafe kommen musste, weiss der Chor nicht mehr Rath, woran er sich halten solle: das Haus sinke ein und er besorge noch grössres Blutvergiessen, da das Racheschwert der Dike bereits an andren Wetzsteinen geschärft werde — indem er auf Orestes deutet. Die Alten möchten lieber früher gestorben sein, ehe sie ihren milden Herrscher in solcher Lage hätten sehen müssen. Wer ihn bestatten, bewehklagen und am Grabe aus Herzensgrund lobpreisen solle?

Höhnisch erwiedert Klytämnestra, das seien nicht des Chors Sorgen: sie habe ihn erschlagen und sie werde ihn bestatten: Iphigenia aber werde nicht ermangeln, den lieben Papa am Acheron mit Küssen und Herzen zu bewillkommen.

Der Chor muss eingestehn, dass Schmach um Schmach erscheint, dass Klytämnestra durch ihren Mord Strafe geübt für Missethat. So lange Zeus aber walte, bleibe der Satz fest, leiden muss wer that. Klytämnestra belobt diese feierlichen Worte, in welchen sie bloss eine Billigung ihrer That am Agamemnon sieht, ohne daran zu denken, dass derselbe Grundsatz auch auf sie selbst Anwendung findet. Doch — fügt sie mit einer Art Weichheit hinzu, dabei aber in sehr äusserlichen Vorstellungen von der Wirksamkeit des Rachegeistes im Geschlecht befangen — sei sie gern bereit, mit dem Dämon des Geschlechtes einen Vertrag aufzurichten, dass er das Haus verlasse: sie sei zufrieden mit geringer Habe, wenn sie nur die Rasereien wechselseitigen Mordes bannen könne.*) —

(Die Bücher geben alles, was nicht der Klytämnestra zukommt, dem Chor. Die anapästischen Partien des Chors reci-

*) Dass Klytaemnestra Vers 1544 abtrete und erst V. 1625 wieder auftrete, behauptet Wieseler in Götting. Gelehrte Anzeig. 1854 N. 16, p. 148.

tirte ein Einzelner, vermuthlich der Koryphaios, die Melica dagegen nach Andern die Halbchöre, nach Hermann die fünf ζυγά des Chors. Allein da Hermann einen Chor von fünfzehn Personen annimmt statt der unabweislichen Zwölfzahl, so trifft seine Vertheilung nicht zu. Bei der Ungewissheit der Sache habe ich es einfach bei der Bezeichnung Χορός bewenden lassen. Die von Hermann gegebene Responsion des künstlich verflochtenen Kommos aber ist richtig. Die Anapästen der Klytämnestra unterscheiden sich von denen des Chors so, dass sie immer nur ein System bilden.)

Jetzt wagt auch Aegisthos aus seinem Versteck *) im Hause der Atriden hervorzutreten. Er begrüsst diesen Tag, der Recht geübt habe, und erkennt jetzt endlich an, dass die Götter die Missethaten der Menschen beaufsichtigen, nun er Agamemnon zu Boden geworfen sieht, der seines Vaters Unthat gebüsst habe. Wie Cassandra oben prophezeit hatte, motivirt Aegisthos die von Klytämnestra vollzogene That als Strafe für die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus, wobei er von dem Unfrieden zwischen den Brüdern ausgeht und Alles zu seinem Vortheil darstellend verschweigt, wodurch Thyestes den Zorn des Atreus erregt habe. Atreus, behauptet er, sei als Herrscher des Landes mit Thyestes in Streit gerathen und habe diesen gewaltsam aus Haus und Stadt vertrieben. Thyestes sei als Schutzflehender am Herde des Hauses erschienen, so dass Atreus sich nicht an ihm habe vergreifen dürfen. Da habe Atreus ihm unter dem Scheine gastlicher Ehrengabe am Festtage seiner Kinder Fleisch vorgesetzt, worauf Thyestes im Recht gewesen sei, das gesamte Geschlecht dem Fluch und Verderben zu weihen. Hat er somit den Fluch und dessen Vollstreckung am Agamemnon motivirt, so rechtfertigt er weiter seine persönliche Theilnahme an der Anstiftung des Mordes durch Agamemnons Verfahren gegen Thyestes und ihn selbst, den er mitsamt Thyestes als unmündigen Knaben ins Elend gestossen habe. Grossgeworden habe ihn die Dike heimgeführt: schon in der Fremde habe er alle möglichen Pläne geschmiedet, dem Agamemnon beizukommen. Nun er endlich jenen in den Netzen der Dike gefangen sehe, sei ihm, müsse es sein, auch der Tod willkommen.

Der Chor, welcher sich in zwei Hälften getheilt hat, verweist

*) Merkwürdig, wie Aeschylos das Hervortreten weiter nicht motivirt, was Sophokles gethan haben würde. Ueber die Begleitung des Aegisthos durch δορυφόροι Wieseler Götting. Gelehrt. Anz. 1854, p. 144 f. gegen G. Herm. ad Aesch. T. II, p. 652.

Blutgier des Geschlechts rase fort und fort und wie weit immer vordringend werde sie dem Blute der Kinder Sühne bringen.

Nachdem nun der Chor seinen Threnos an den König wiederholt hat, fasst Klytämnestra die Frage auf, Agamemnon sei *δολίῳ μόρῳ* bewältigt und führt den Alten zu Gemüthe, dass auch Agamemnon *δολίαν ἄταν* der Familie bereitet durch Iphigenia's tückische Schlachtung. Darum dürfe er im Hades nicht sich breit machen, als sei ihm schweres Unrecht angethan, da er mit dem Schwerte gebüsst was er mit dem Schwerte gethan.

C) 1477 — 1544. Jetzt, an Iphigenia endlich wieder ausdrücklich erinnert — von welcher Cassandra ganz schwieg —, auf deren Opferung ja nach seiner Ueberzeugung Strafe kommen musste, weiss der Chor nicht mehr Rath, woran er sich halten solle: das Haus sinke ein und er besorge noch grössres Blutvergiessen, da das Racheschwert der Dike bereits an andren Wetzsteinen geschärft werde — indem er auf Orestes deutet. Die Alten möchten lieber früher gestorben sein, ehe sie ihren milden Herrscher in solcher Lage hätten sehen müssen. Wer ihn bestatten, bewehklagen und am Grabe aus Herzensgrund lobpreisen solle?

Höhnisch erwiedert Klytämnestra, das seien nicht des Chors Sorgen: sie habe ihn erschlagen und sie werde ihn bestatten: Iphigenia aber werde nicht ermangeln, den lieben Papa am Acheron mit Küssen und Herzen zu bewillkommen.

Der Chor muss eingestehn, dass Schmach um Schmach erscheint, dass Klytämnestra durch ihren Mord Strafe geübt für Missethat. So lange Zeus aber walte, bleibe der Satz fest, leiden muss wer that. Klytämnestra belobt diese feierlichen Worte, in welchen sie bloss eine Billigung ihrer That am Agamemnon sieht, ohne daran zu denken, dass derselbe Grundsatz auch auf sie selbst Anwendung findet. Doch — fügt sie mit einer Art Weichheit hinzu, dabei aber in sehr äusserlichen Vorstellungen von der Wirksamkeit des Rachegeistes im Geschlecht befangen — sei sie gern bereit, mit dem Dämon des Geschlechtes einen Vertrag aufzurichten, dass er das Haus verlasse: sie sei zufrieden mit geringer Habe, wenn sie nur die Rasereien wechselseitigen Mordes bannen könne.*) —

(Die Bücher geben alles, was nicht der Klytämnestra zukommt, dem Chor. Die anapästischen Partien des Chors reci-

*) Dass Klytaemnestra Vers 1544 abtrete und erst V. 1625 wieder auftrete, behauptet Wieseler in Götting. Gelehrte Anzeig. 1854 N. 16, p. 148.

tirte ein Einzelner, vermuthlich der Koryphaios, die Melica dagegen nach Andern die Halbchöre, nach Hermann die fünf ζυγά des Chors. Allein da Hermann einen Chor von fünfzehn Personen annimmt statt der unabweislichen Zwölfzahl, so trifft seine Vertheilung nicht zu. Bei der Ungewissheit der Sache habe ich es einfach bei der Bezeichnung Χορός bewenden lassen. Die von Hermann gegebene Responsion des künstlich verflochtenen Kommos aber ist richtig. Die Anapästen der Klytämnestra unterscheiden sich von denen des Chors so, dass sie immer nur ein System bilden.)

Jetzt wagt auch Aegisthos aus seinem Versteck *) im Hause der Atriden hervorzutreten. Er begrüsst diesen Tag, der Recht geübt habe, und erkennt jetzt endlich an, dass die Götter die Missethaten der Menschen beaufsichtigen, nun er Agamemnon zu Boden geworfen sieht, der seines Vaters Unthat gebüsst habe. Wie Cassandra oben prophezeit hatte, motivirt Aegisthos die von Klytämnestra vollzogene That als Strafe für die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus, wobei er von dem Unfrieden zwischen den Brüdern ausgeht und Alles zu seinem Vortheil darstellend verschweigt, wodurch Thyestes den Zorn des Atreus erregt habe. Atreus, behauptet er, sei als Herrscher des Landes mit Thyestes in Streit gerathen und habe diesen gewaltsam aus Haus und Stadt vertrieben. Thyestes sei als Schutzfliehender am Heerde des Hauses erschienen, so dass Atreus sich nicht an ihm habe vergreifen dürfen. Da habe Atreus ihm unter dem Scheine gastlicher Ehrengabe am Festtage seiner Kinder Fleisch vorgesetzt, worauf Thyestes im Recht gewesen sei, das gesamte Geschlecht dem Fluch und Verderben zu weihen. Hat er somit den Fluch und dessen Vollstreckung am Agamemnon motivirt, so rechtfertigt er weiter seine persönliche Theilnahme an der Anstiftung des Mordes durch Agamemnons Verfahren gegen Thyestes und ihn selbst, den er mitsamt Thyestes als unmündigen Knaben ins Elend gestossen habe. Grossgeworden habe ihn die Dike heimgeführt: schon in der Fremde habe er alle möglichen Pläne geschmiedet, dem Agamemnon beizukommen. Nun er endlich jenen in den Netzen der Dike gefangen sehe, sei ihm, müsse es sein, auch der Tod willkommen.

Der Chor, welcher sich in zwei Hälften getheilt hat, verweist

*) Merkwürdig, wie Aeschylos das Hervortreten weiter nicht motivirt, was Sophokles gethan haben würde. Ueber die Begleitung des Aegisthos durch δορυφόροι Wieseler Götting. Gelehrt. Anz. 1854, p. 144 f. gegen G. Herm. ad Aesch. T. II, p. 652.

aus dem Munde des Führers des einen Hemichorion dem Aegisthos die freveln Reden und droht dem Aegisthos für die βούλευσις des schnöden Mordes mit Fluch und Steinigung durch die Gemeinde. Aegisthos erwiedert hoffärtig und mit barscher Strenge, indem er den Alten droht, Einsperrung und Hunger seien vorzügliche Mittel, auch alten Leuten noch Verstand beizubringen. Er warne die Alten, gegen den Stachel zu löcken, um nicht schlimme Folgen zu verspüren.

Der Führer des zweiten Halbchors wirft dem Aegisthos Feigheit vor, da er im Hause gelauert habe auf tapfre Kämpfer, da er obenein des Hausherrn Eheweib verführt und heimlich auf Verderben des Kriegsführers gesonnen habe.

Aegisthos droht auch hierauf ähnlich wie vorhin: der Chor werde für sein Gebell gezüchtigt und mit Gewalt gezwungen zahmer werden.

Die Antwort des Führers lautet höhnisch: Aegisthos scheine den Gewaltherrn von Argos spielen zu wollen, er, der nicht gewagt habe, selbst seinen schändlichen Plan auszuführen.

Diesen Vorwurf ablehnend motivirt Aegisthos die Vollstreckung durch Klytämnestra damit, dass es dem Weibe zugestanden habe, die List auszuführen, da Agamemnon sich vor ihm, der als alter Feind verdächtig gewesen sei, gehütet haben würde. Jetzt werde er im Vollbesitze der Macht die Bürgerschaft zu zügeln wissen: wer widerspänstig sei, werde durch Einkerkierung und Hunger weich gemacht werden.

Der Führer des ersten Halbchors, den Vorwurf der Feigheit aufnehmend, weist die Entschuldigung eigner Nichttheilnahme ab: sein feiger Sinn habe das Weib vermocht, die Gräuelthat auf sich zu laden. Dann zu den Genossen des Chors gewandt spricht er es klar aus, Orestes lebe ja noch, auf dass er unter freundlichem Geschick heimgekehrt an beiden Mördern Rache übe.

Indem Aegisthos leidenschaftlich bewegt wird und dem Chor droht, das Schwert zu ziehen, geht die heftige Wechselrede in das bewegtere Mass trochäischer Tetrameter über: Schlag auf Schlag fordert Aegisthos seine Trabanten auf sich fertig zu halten, der Chor seine Genossen desgleichen, bis Klytämnestra, welche am Wortstreit unbetheiligt geblieben war, vermittelnd eingreift. Gleichwie sie oben nach dem Gespräch mit dem Chor ihre Herausforderung, sich mit Gewalt an ihr zu versuchen, vergisst und weicher gestimmt durch den Gedanken an Vergeltung durch Orestes gern einen Abschluss des Blutvergiessens zu Wege bringen möchte, so mahnt sie hier dringend, nicht das vorhan-

dene Leid noch durch Blutvergiessen zu erhöhen: habe Aegisthos *σωφρονεῖν* dem Chore gerathen, so sei es für die Gebieter schimpflich, einer *σώφρων γνώμη* verlustig zu gehen. Aegisthos wie die Greise sollen sich in ihre Wohnungen begeben: sei aber das Mass der Leiden noch nicht voll, so müsse man erwarten, ob man vom Dämon des Geschlechts noch elendiglich getroffen werde. Auch hierin eine Regung der Angst vor Orestes.

Trotz dieser weichen Ansprache thut Aegisthos entrüstet über die kecke Sprache der Alten, welche ihm einfach erwiedern, es sei nicht der Argiver Art, Bösewichtern zu schmeicheln. Aegisthos droht, sich später rächen zu wollen, der Chor rechnet wieder auf Orestes' Heimkehr unter dem Schutz der Götter. Hierauf verhöhnt ihn Aegisthos wegen dieser eiteln Hoffnung und von beiden Seiten folgt Hohn auf Hohn.

Einen vorläufigen Abschluss giebt das Schlusswort der Klytämnestra, Aegisthos solle sich an das eitle Gebell der Alten nicht kehren: sie werde mit ihm zusammen das Haus wohl in Ordnung bringen und verwalten.

So ist die zur Beruhigerin der erhitzten Gemüther ausersehen, deren Gemüth durch Vollstreckung des lange genährten Mordes für den Augenblick gesättigt ist.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΦΥΛΑΞ.

ΧΟΡΟΣ ΠΡΕΣΒΥΤΩΝ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ ΚΗΡΥΞ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ.

Ἀγαμέμνων εἰς Ἴλιον ἀπιὼν τῇ Κλυταιμνήστρᾳ, εἰ πορθήσει τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ τοῦ πυρσοῦ. ὁθεν σκοπὸν ἐκάθισεν ἐπὶ μισθῷ Κλυταιμνήστρᾳ, ἵνα τηροίη τὸν πυρσόν. καὶ ὁ μὲν ἰδὼν ἀπήγγειλεν, αὐτὴ δὲ τῶν πρεσβυτῶν ὄχλον μεταπέμπεται περὶ τοῦ πυρσοῦ ἐροῦσα· ἐξ ὧν καὶ ὁ χορὸς συνίσταται· οἵτινες ἀκούσαντες παιανίζουσι. μετ' οὐ πολὺ δὲ καὶ Ταλθύβιος παραγίνεται καὶ τὰ κατὰ τὸν πλοῦν διηγεῖται. Ἀγαμέμνων δ' ἐπ' ἀπήνης ἔρχεται· εἶπετο δ' αὐτῷ ἑτέρα ἀπήνη, ἔνθα ἦν τὰ λάφυρα καὶ ἡ Κασσάνδρα. αὐτὸς μὲν οὖν προεισέρχεται εἰς τὸν οἶκον σὺν τῇ Κλυταιμνήστρᾳ. Κασσάνδρα δὲ προμαντεύεται, πρὶν εἰς τὰ βασίλεια εἰσελθεῖν, τὸν ἑαυτῆς καὶ τοῦ Ἀγαμέμνονος θάνατον καὶ τὴν ἐξ Ὀρέστου μητροκτονίαν, καὶ εἰσπηδᾷ ὡς θανουμένη, ῥίψασα τὰ στέμματα. τοῦτο δὲ τὸ μέρος τοῦ δράματος θαυμάζεται ὡς ἐκπληξιν ἔχον καὶ οἶκτον ἱκανόν. ἰδίως δὲ Αἰσχύλος τὸν Ἀγαμέμνονα ἐπὶ σκηνῆς ἀναιρεῖσθαι ποιεῖ, τὸν δὲ Κασσάνδρας σιωπήσας θάνατον νεκρὰν αὐτὴν ὑπέδειξεν, πεποίηκε τε Αἰγισθὸν καὶ Κλυταιμνήστραν ἑκάτερον δι´σχυριζόμενον περὶ τῆς ἀναιρέσεως ἐνὶ κεφαλαίῳ, τὴν μὲν τῇ ἀναιρέσει Ἰφιγενείας, τὸν δὲ ταῖς τοῦ πατρὸς Θυέστου ἐξ Ἀτρέως συμφοραῖς.

Ἐδιδάχθη τὸ δράμα ἐπὶ ἄρχοντος Φιλοκλέους, Ὀλυμπιάδι ὀγδοηκοστῇ ἔτει δευτέρῳ. πρῶτος Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Χοηφόροις, Εὐμενίσσι, Πρωτεῖ σατυρικῶ. ἐχορήγει Ξενοκλῆς Ἀφιδνεύς.

ΦΥΛΛΕΞ.

Θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ' ἀπαλλαγὴν πόνων,
φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἣν κοιμώμενος
στέγης Ἀτρείδων ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην,

HERMANN'S LESARTEN. 3 στέγαις

1. Ich flehe die Götter an, aber bis jetzt vergebens, denn — καὶ νῦν φυλάσσω 8. Daher die Wiederholung der Bitte 20 νῦν δ' εὐτυχὴς γένοιτ' ἀπαλλαγὴ πόνων. Die Stellung des zum ganzen Satze gehörigen μὲν, dessen Gegensatz der Wächter verschluckt (vgl. 40 ff.), wie Prom. 1 Χθονὸς μὲν εἰς τηλουρὸν ἤκομεν πέδον, Σκύθην ἐς οἶμον, wo letzteres ganz wie φρουρᾶς ἐτείας μῆκος zu ἀπαλλαγὴν πόνων, appositionell beigefügt ist.

2. Dem unbestimmten τῶνδε schickt der Wächter die nähere Erklärung nach, wie er in volksmässiger Art seine Ausdrücke gern des Breitern erläutert, vgl. 7. 9. 10. Zu welchem Zwecke er wache, sagt er erst 8f. Ein Jahr lang hat er gewacht, weil Kalchas erst nach neun Jahren Trojas Fall prophezeit hatte. — Verb. ἣν κοιμώμενος κάτοιδα.... In φρουρὰν

κοιμᾶσθαι liegt ein drolliges Oxymoron, vgl. 12, da eigentlich φρουρὰ φρουρεῖται.

3. Unverdrossen hat er trotz Wind und Wetter unter freiem Himmel ausgehalten, wie ein treuer, wachsamer Kettenhund, κυνὸς δίκην, πρὸς τὸ φυλακτικὸν καὶ φιλοδέσποτον Schol. Auch Klytaemnestra nennt sich 585 δωμάτων κύνα, den Agamemnon 863 βουστάθμων κύνα. — ἄγκαθεν (nicht zu verwechseln mit dem Homonymon ἄγκαθεν λαβεῖν βρέτας Eum. 80, Hom. ἀγκὰς ἐλεῖν, d. h. ἐν ἀγκάλαις) von ἀνακάς, sursum, sublime, Pind. Ol. 2, 23 ὅταν θεοῦ μοῖρα πέμπῃ Ἀνακάς ὄλβον ὑψηλόν, attisch ἀνεκας, d. h. ἄνω, wovon ἀνέκαθεν, ἄνωθεν, synkopiert ἄγκαθεν, wie ἀν neben ἀνά: Eum. 361 ἀνέκαθεν βαρυπεσῆ καταφέρω ποδὸς ἀκμάν. Cho. 422 τὰ χερὸς ὀρέγματα κάτωθεν ἀνέκαθεν. Der Wächter ist gelagert

αστρων κάτοιδα νυκτέρων ὁμήγυριν,
καὶ τοὺς φέροντας χεῖμα καὶ θέρος βροτοῖς
λαμπροὺς δυνάστας, ἐμπρέποντας αἰθέρι,
ἀστέρας, ὅταν φθίνωσιν, ἀντολὰς τε τῶν.
καὶ νῦν φυλάσσω λαμπάδος τὸ σύμβολον,
αὐγὴν πυρὸς φέρουσιν ἐκ Τροίας φάτιν,
ἀλώσιμόν τε βάξιν· ὧδε γὰρ κρατεῖ

5

10

6 αἰθέρι

oben vom Dache herab, weil er von dort aus in die Ferne schauen soll, wie die Wächter Soph. Ant. 407 *κάθηνται ἄκρων ἐκ πάγων*.

4. Er hat Musse gehabt, die Sterne am Himmel gründlich kennen zu lernen. Werden diese sonst als *caeli chorea astrice* (zu Soph. Ant. 1146) gedacht, so sieht der Wächter in dem Gewimmel der kleinern die Volksversammlung der Gemeinen, welche ihren Gebietern gehorsam sich auf der *ἀγορά* einstellen. Letztre sind die hellleuchtenden Gestirne, nach welchen die Alten die Jahreszeiten rechneten und die Arbeiten des Feldbaues und der Schifffahrt bemessen, Pleiaden Hyaden Arkturos Orion Seirios u. a. Mit der Unterscheidung der Synonyme *ἄστρον* und *ἀστέρες* witzelt der Wächter.

5f. Im Gegensatz zu den irdischen Anakten *ἐμπρέποντας αἰθέρι*, wie Simonid. Eleg. 68, 7 die Sonne *ὁ χρυσοῦς ἐν αἰθέρι λάμπων*. Erst 7 fügt der Wächter wieder (zu 2) der Deutlichkeit halber hinzu, wenn er mit den erlauchten Herrschern meine, und um zu beglaubigen, dass

er schon ein ganzes Jahr gewacht, setzt er nachträglich etwas kraus hinzu *ὅταν φθίνωσιν . . .*, statt entweder *ὅταν οἱ μὲν φθίνωσιν, οἱ δ' ἀνατέλλωσιν* oder *τῶν μὲν τὴν δύσιν, τῶν δὲ τὰς ἀνατολὰς*. Aehnlich Prom. 489 *διώρισσα, οἷτινές τε (οἰωνοὶ) δεξιὸν φύσιν Εὐνύμους τε*. — Mit *τῶν* vgl. Suppl. 343 *τῶν γὰρ οὐ δεῖται πόλις*. 422 *ἢ τοῖσιν ἢ τοῖς πόλεμον αἰρεσθαι*. Sept. 178 *χῶτι τῶν μεταίχμιον*. 366 *ὑπ' ἀσπίδος δὲ τῷ Χαλκήλατοι κλάζουσιν κώδωνες φόβον*, Krüger Gr. II, 50, 1 A. 4.

8. Und — trotz des langen Jahres — auch jetzt noch wache ich. *Καὶ νῦν* = *καὶ καὶ νῦν* oder *καὶ νῦν*.. δέ, wie oft *καὶ γάρ* = *καὶ γὰρ καί*, vgl. z. Soph. Ai. 3. — *τὸ σύμβολον*, welches Agamemnon versprochen: Arg. Graec. *εἰς Ἴλιον ἀπιδὼν τῇ Κλυταιμνήστρῃ, εἰ πορθήσῃ τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ πυρσῶν*. Vergl. 300 ff.

10f. *ἀλώσιμον βάξιν* wieder nähere Erklärung des unbestimmten *φάτιν ἐκ Τροίας*, welches seinerseits wieder nebst *αὐγὴν πυρὸς φ.*

γυναικὸς ἀνδρόβουλον ἐλπίζον κέαρ.
 εὔτ' ἂν δὲ νυκτίπλαγκτον ἔνδροςόν τ' ἔχω
 εὐνήν ὀνείροις οὐκ ἐπισκοπούμενην.
 τί μήν; φόβος γὰρ ἄνθ' ὕπνου παραστατεῖ,

zu näherer Bestimmung von λαμπάδος τὸ σύμβολον dient. Sept. 616 ἀλώσιμον παιᾶν' ἐπεξιαχάσας. — ὦδε γὰρ κρατεῖ..., denn so gestrenge führt die Herrin das Regiment. In Abwesenheit des κρατῶν δεσπότης herrscht die Hausfrau, vgl. 243 ff. Sophokl. fr. 680 κατ' ὀρφανὸν γὰρ οἶκον ἀνδρόφρων γυνή. — Die Zusammenstellung γυναικὸς ἀνδρόβουλον (vgl. 336) ist wieder witzig, wie 2 φρουρὰν κοιμᾶσθαι: Vellei. Patere. 1, 1 *Electra virilis animi femina*. Gut Phrynichos Bekker. Anek. 19, 23 ἀνδρόβουλος γυνή· ἡ ἀνδρὸς βουλευματα βουλευομένη· ἀνδρὸς δὲ τοῦ κατ' ἔπαινον λεγομένου; also γενναῖον, ἀνδρεῖον κέαρ. Geht ἐλπίζον zunächst auf die ersuchte Botschaft von Trojas Fall, so verbirgt es doch mehr, da Klytämnestra vom Gemahl nicht überrascht werden will. Eine Hindeutung auf ἐπιβουλαί gegen denselben lag dem Wächter, der nur die Untreue der Klytämnestra kennt, eben so fern, wie sie dem Zuhörer durch die Wahl der Worte nahe gelegt wird.

12 ff. „Liege ich auf meinem Lager, kann ich vor Angst die Augen nicht zuthun; will ich mich mit heiterm Gesang gegen den Schlaf schützen, gerathe ich in Klagen über die jetzige Wirthschaft im Hause, wel-

ches vordem so wohl verwaltet ward.“ Hierdurch wird gleich die strenge Zucht der Herrin dem milden Walten des geliebten Herrn contrastirend zur Seite gestellt. — Der Wächter fängt den Vordersatz an als sollte folgen: da kann ich doch nicht schlafen. Weil er aber in populärer Art den Gedanken des Nachsatzes schon in den Vordersatz aufgenommen hat, lässt er den Nachsatz über der Begründung, warum er nicht schlummern könne, fallen. Vgl. Hom. Il. 1, 135 ff. Soph. O. R. 227 ff. — Mit νυκτίπλαγκτον, (nachtwandelnd, wie 315 νυκτίπλαγκτος πόνος. Cho. 518 νυκτίπλαγκτα δείματα. 738 κελεύματα), vgl. 2 φρουρὰν κοιμᾶσθαι. Andre Leute κοιμῶνται Nachts auf weichem Lager, das seine scheucht ihn auf und ist durchnässt, eine εὐνὴ ἄνευρος. — Die ὄνειροι (νυκτίφοιτ' ὀνείρατα Prom. 658) erscheinen ihm wie gute Dämonen, welche die lieben Sterblichen ἐπισκοποῦσιν, wie Bakchos Θηβαίας ἐπισκοπεῖ ἀγυιάς. Der Ausdruck trägt persönliche Färbung, als dächte der Wächter an den οὐλος Ὀνειρος (vgl. Hom. Od. 24, 12. Ovid. Met. 11, 592. Prom. 646 ὄψεις ἐννυχιοὶ πωλεύμεναι Ἐς παρθενῶνας) wie 15 παραστατεῖ und 16 συμβαλεῖν.

14. τί μήν; *quid tandem? quid enim?* natürlich! Eum.

τὸ μὴ βεβαίως βλέφαρα συμβαλεῖν ὕπνῳ·
 ὅταν δ' αἰδεῖν ἢ μινύρεσθαι δοκῶ,
 ὕπνου τὸδ' ἀντίμολπον ἐντέμνων ἄκος,
 κλαίω τότε οἴκου τοῦδε συμφορὰν στένων,
 οὐχ ὥς τὰ πρόσθ' ἄριστα διαπονοιμένου.
 νῦν δ' εὐτυχῆς γένοιτ' ἀπαλλαγή πόνου

15

20

302 ἔχρησα τιμὰς τοῦ πατρὸς
 πέμψαι· τί μήν;

15. In φόβος παραστατεῖ = tritt wie ein dämonisches Wesen mir zur Seite, statt des ersehnten ὕπνος, vgl. 942 ff. — liegt der Begriff κωλύομαι, daher τὸ μὴ, wie Prom. 868 μίαν παίδων ἡμερος θέλξει τὸ μὴ κτεῖναι σύννευον. Eum. 686 φόβος τὸ μὴ ἀδικεῖν σχήσει. — συμβάλλειν ἀλλήλοις oder πρὸς ἀλλήλους, *contractus conventaque inire*, daher hier = „dass Augenlieder und Schlummer nicht ein festes Bündniss schliessen.“ Eum. 130 ὕπνος πόνος τε κύριοι συνωμόται. Anders 1253 ὄμμα συμβάλλειν.

16. δοκῶ, darauf verfalle, mich dazu entschesse, wie Sept. 631 γινῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς. Agam. 1619 ἐπεὶ δοκεῖς τάδ' ἔρδειν. Von Wächterliedern und Melodien Lucretius 5, 1403 *Et vigilantibus hinc aderant solacia somni, Ducere multimodis voces et flectere cantus Et supera calamos unco percurrere labro; Unde etiam vigiles nunc haec accepta tuentur Et numerum servare sonis didicere*. Sprichwörtlich φρουρὰς

ἔρδειν, ἐπὶ τῶν ἀγρυπνούντων, Arist. Nubb. 712.

17. Der Wächter nennt sein Singen ein Mittelchen gegen den Schlaf, wie die ῥιζοτόμοι aus zerschnittenen Wurzeln ihre Tränklein bereiteten. Aehnlich Cho. 533, wo Klytämnestras Choen heissen ἄκος τομαῖον πημάτων. Mit ἀντίμολπον — erinnernd an ἀντίτομα φάρμακα, vgl. Hymn. in Cer. 229 οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρτερον οὐλοτόμοιο. Pind. Pyth. 4, 221 ἀντίτομα ὀδυνᾶν — vgl. Eur. Med. 1176 ἀντίμολπος ὀλολυγῆς κωκυτός. Witzig spielt die Zusammensetzung zugleich auf die ἐπαιοῖδαί der Wurzelschneider an, wodurch sie den bösen Zauber zu bannen suchten, vgl. Voss zum Hymn. auf Dem. S. 71.

19. διαπονεῖν, *administrare*, seltne Bedeutung, vgl. Polyb. 4, 45, 7 διαπονεῖν τὴν χώραν, *colere terram*.

20. Vgl. 8. Durch die Umgebung gewinnt jetzt dieser Wunsch ausser der Beziehung auf die persönliche Lage des Wächters eine leise Hindeutung, dass Agamemnons Heimkehr den Dingen im Hause ein Ende machen möge.

εὐαγγέλου φανέντος ὀρφναίου πυρός.
ὦ χαῖρε λαμπτῆρ νυκτός, ἡμερήσιον
φάος πιφαύσκων καὶ χορῶν κατάστασιν
πολλῶν ἐν Ἀργεῖ, τῇσδε συμφορᾷς χάριν.
ιοῦ, ἰοῦ!

25

Ἀγαμέμνωνος γυναικὶ σημανῶ τορῶς,
εὐνῆς ἐπαντείλασαν ὡς τάχος, δόμοις
ὀλολυγμὸν εὐφημοῦντα τῇδε λαμπάδι
ἐπορθιάζειν, εἵπερ Ἰλίου πόλις
ἔάλωκεν, ὡς ὁ φρυκτὸς ἀγγέλλων πρέπει.
αὐτὸς τ' ἔγωγε φροῖμιον χορεύσομαι.
τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι,

30

Vor 22 ἰοῦ, ἰοῦ.

21. ὀρφναῖον πῦρ, wieder witzig contrastirend, da gewöhnlich νύξ ὀρφναία, vgl. zu 2.

22. Δεῖ διαστήματος ὀλίγου ἐνταῦθα, εἴτα ἀνακραγεῖν, ὡς θεασάμενον τὸν πυρσόν. Schol. — Die Zusammenstellung νυκτός, ἡμερήσιον φάος ähnlich wie 11 γυναιχὸς ἀνδρόβουλον. Die Metapher wie 500 φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων. Perss. 295 δώμασιν φάος μέγα καὶ λευκὸν ἤμαρ νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου. Mit dem allitterirenden φάος πιφαύσκων (Hom. Ἡὼς . . . Ζητὶ φάος ἐρέουσα) vgl. 469f. zu Ant. 100 φανέν φάος . . ἐφάνθης. Phil. 297 ἔφην' ἄφαντον φῶς. Allein Aeschyles von den Tragikern gebraucht πιφαύσκειν.

26. Troja fiel nach alter Ueberlieferung am Mitternacht; Lesches in der Hiu Persis: Νύξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

27 ff. δόμοις geht auf die weibliche Dienerschaft. Mit ἐπορθιάζειν vgl. 1078 Ἐρινὺν (ὀλολυγμὸν) δώμασιν ἐπορθιάζειν.

31 ff. Hat der Wächter, der gleich wieder auf sein liebes Ich zu sprechen kommt, vorhin seine Beschwerden bejammert, so frohlockt er nun über sein Glück. Auf seine Hand (Med.) will er vor der officiellen χορῶν κατάστασις vor lauter Lust tanzen. Diese Worte begleitet er mit entsprechender Bewegung.

32f. „Denn das meiner Herrschaft zugefallene Glück will ich mir gehörig zu Gute kommen lassen (θήσομαι οἰκειώσομαι Schol.), da diese meine Feuerwacht den besten Wurf gethan hat.“ Umgekehrt Eur. Med. 54 χρηστοῖσι δούλοις συμφορὰ τὰ δεσποτῶν Κακῶς πίνοντα, καὶ φρενῶν ἀνθρώπτειται. Die den Alten sehr geläufige Metapher des Würfelspiels

τρὶς ἕξ βαλούσης τῆσδέ μοι φρονκτωρίας.
 γένοιτο δ' οὖν μολόντος εὐφιλῇ χέρα
 ἄνακτος οἴκων τῇδε βαστάσαι χερὶ.
 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας

35

führt der Wächter in volkstümlicher Art weiter aus. Vgl. Soph. Fr. 686 στέργειν δὲ τὰ κπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει Σοφὸν κυβεῦ-
 τήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην. Plat. Rep. 10, 604^c ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθε-
 σθαι τὰ αὐτοῦ πράγματα. Mit εὖ πεσεῖν vgl. Diogenian. 1, 58 ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι.
 Man kann εὖ zugleich bei θήσομαι denken, wie oft τὰ αὐτοῦ εὖ θέ-
 σθαι, οἶκον εὖ θέσθαι u. dgl. Das Sprichwort von der höchsten Augen-
 zahl auch Epicharmos Fr. 139 τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοῖόν ἐστι τῷ τρὶς ἕξ ἢ τρεῖς μόνους Ἀπὸ τύχης βαλεῖν.
 Denn τὸ μὲν τρὶς ἕξ τὴν παντελῇ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τρεῖς κύβοι τὴν ἦτταν Diogenian. 5, 4.

34f. Mit naiver Treuherzigkeit geht er auf den lieben Herrn über, dessen Hand er traulich mit seiner Hand schütteln möchte. Mit βαστάσαι, ψηλαφηῆσαι, vgl. zu O. C. 1164. Die hörfällige Stellung am Versschluss χέρα — χερὶ macht das Gegenseitige anschaulich, während sonst gern χερὶ χειρὸς ἐλεῖν, χερὶ χειρ' ἀντερεῖσαι und dgl. unmittelbar verbunden wird.

36 ff. Mit schlauer Miene schliesst der wichtig thuende alte Haussclav mit geheimnissvollen Andeutungen auf den Zustand drinnen, ohne doch von dem eigentlichen Geheimnisse

unterrichtet zu sein. Indem er in der Art alter Diener sich als einen in Alles Eingeweihten darstellt, borgt er die Wendungen der vornehmen Mysteriensprache ab, welche die Pythagoreer sich angeeignet hatten. Er könnte wohl aus der Schule schwatzen, aber Furcht vor Strafe hält ihn ab.

36f. τὰ ἄλλα σιγῶ mahnt an die Mysteriensprache und die μυστικὴ σιωπὴ der Pythagoreer, d. h. τὰ ἄρρητα. Iphigeneia in der Iph. Taur. 37 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη. Gregor. Nazianz. or. 40 p. 678^A ἔχεις τῶν μυστηρίων τὰ ἔκφορα, τὰ δ' ἄλλα εἰσὶ μαθήσει, ἃ καὶ κρύψει παρὰ στυγῶ σφραγιῖδι κρατούμενος. Als Grund des Schweigens tritt hinzu βοῦς ἐπὶ γλ. βέβακεν, d. h. der Mund ist mir ja geschlossen, weil das Aussprechen der ἄρρητα Strafe nach sich zieht. Die μνούμενοι waren zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, daher der symbolische Ausdruck von den Eumolpiden Soph. O. C. 1051 ὦν καὶ χρυσέα κλῆς ἐπὶ γλώσσῃ βέβακεν. Danach oft bildlich vom Schweigen, wie Aesch. Fr. 378 ἀλλ' ἐστὶ καὶ μοι κλῆς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ. Der Wächter aber wählt statt dessen ein seiner derbern Art mehr behagendes Bild, βοῦς ἐπὶ γλώττης, welches nach Philostratos

βέβηκεν· οἶκος δ' αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι,
σαφέστατ' ἂν λέξειεν. ὥς ἐκὼν ἐγὼ
μαθοῦσιν αὐδῶ, κοῦ μαθοῦσι λήθομαι.

ΧΟΡΟΣ.

δέκατον μὲν ἔτος τόδ' ἐπεὶ Πριάμοιο

40

Vit. Apoll. 6, 11 (p. 111, 19 Kayser) vom Pythagoras aufgebracht war: Theognis 815 Βοῦς μοι ἐπὶ γλώσση κρατερῶ ποδὶ λὰξ ἐπιβαίνων Ἴσχει κατὶλλειν, καίπερ ἐπιστάμενον, d. h. die Furcht vor den Demagogen. Komische Färbung erhält die Formel durch μέγας, gleichwie Strattis Meinek. Com. 2, 790 βοῦς ἐπιβαίνει μέγας und Menander Piscator. Fr. 1 von denen, welche aus Furcht vor einem grausamen Tyrannen von feistem Körper verstummt, παχὺς ὕς ἔκειτ' ἐπὶ στόμα. Aecht volksthümlich auch die Wendung οἶκος δ' αὐτὸς, wenn die Wände Augen und Ohren hätten! u. dgl. Vgl. Eur. Hippol. 415 von der Ehebrecherin: αἶ πῶς ποτε.. βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν Οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην Τέρεμνά τ' οἴκων μὴ ποτε φθογγὴν ἀφῆ;

38f. Durch ὥς wird τὰ δ' ἄλλα σιγῶ weiter motivirt. Der Hauptgedanke ist ὥς ἐκὼν τοῖς οὐ μαθοῦσι λήθομαι, da ich aus Grundsatz den Uneingeweihten gegenüber thue als wisse ich nichts, wie ein guter Slav *nescit etiam id quod scit*, zu Soph. O. R. 530. Nur des rhetorischen Nachdrucks halber, um den Hauptbegriff vom Schweigen zu

heben, tritt μαθοῦσιν αὐδῶ hinzu, d. h. ὥσπερ μαθοῦσιν αὐδῶ, οὕτως ἐκὼν, zu 755 ff. Soph. Ai. 647. Ant. 22. Trach. 468. Nun schmeckt ἐκὼν λήθομαι nach geheimnissvoll mysteriöser Rede: Herod. 4, 43 χρήματα ἀνὴρ Σάμιος κατέσχε, τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα ἐκὼν ἐπιλήθομαι. 3, 75 τούτων μὲν ἐκὼν ἐπελήθετο. 3, 147 τῶν ἐντολέων μεμνημένος ἐπελανθάνετο, vgl. 1, 51. 2, 123. Theogn. a. O. καίπερ ἐπιστάμενον. Endlich οἱ μαθόντες (vgl. 593), οἱ εἰδότες, ἐπιστάμενοι, deutet auf die μαθηματικοί der Pythagoreer, im Gegensatz zu den ἀκουσματικοί: nur Esoterikern spricht der Wächter sich aus. Der ganze Vers klingt an den des Pythagoras bei Stob. Flor. 41, 9 an: Ἀείσω συνετοῖσι· θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, und ein altes orphisches Gedicht hob an (Lobeck Aglaoph. 1, 439): φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι. Pindaros nennt hiernach Ol. 2, 83 seine ὠκέα βέλη φωνᾶντα συνετοῖσιν, ἐς δὲ τοπὰν ἐρμηνέων χατίζει, Alkaios von Mitylene Anth. Pal. 7, 429, 10 eine räthselhafte Inschrift φέγγος μὲν ξυνετοῖς, ἀξυνέτοις δ' ἔρεβος.

40. μὲν, allein immer noch keine Kunde vom Fall der

μέγας ἀντίδικος,
 Μενέλαος ἄναξ ἡδ' Ἀγαμέμνων,
 διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
 τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρεϊδᾶν,
 στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
 τῆςδ' ἀπὸ χώρας
 ἦραν στρατιῶτιν ἄρωγάν,
 μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

- Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *δίφρυοι Τανταλίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* (Soph. Ai. 252) zusammen genannt. — Verb. *ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρ.* *διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεῦγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέρυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν*. Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *δίθρονος καὶ δίσκηπτρος τιμή* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσοῦς*. Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιιν*. Sept. 948 *διπλᾷ λέγειν, διπλᾷ δ' ὄραν*. Cho.

926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦ* Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφορήθημεν δύο*. Eur. Andr. *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκει' ἄν* Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι αὐχένων Μάριβαις ἀφύπτισιν ἑαῖς ὄφιας*, vgl. Heri Phön. 1367. Um aber das zusammenhalten der Zwei zu zeichnen, wird *ὀχυρὸν ζεῦγος* mit *κράτος, ξύμταγαν*. — Tausend Schl übliche Zahl bei Dichtern, I Taur. 140 *σὺν κώπα χιλίαι* Plautus Bacch. 928 *millena navium Troiam erunt*. Doch vgl. Thuk. 1, 10 die Paragoge st. *χιλιόναυς* Parall. 1, 237. Pers. 83 *καὶ πολυναύτης*. — ἦρ *Ἀτρεῖδαι*, da im Verlauf benannt sind, vgl. die ganz Syntax 112. In *στρατῶν* wird das Ziel des Satzes zusammengefasst, und den Heereszug Hülfe zu sein, näml. dem verletzten der Helena, vgl. zu 216. 13 48 ff. Die Atriden werden vögeln verglichen, in deren

τρόπον αἰγυπιῶν,
οἷτ' ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
ὑπατοὶ λεχέων στροφοδινοῦνται
πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
δεμνιοτήρη
πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
ὑπατος δ' αἴων ἢ τις Ἀπόλλων,

50

55

senheit die Jungen aus dem Nest auf
hohem Felsen geraubt sind. Wie
diese in wildem Schmerz (ἐκπά-
τιος, *exortios*, intpp. Greg. Cor.
p. 566) laut um Rache schreien, so
zogen jene mit Kriegsmuth nach
Troja. Des Vergleichs wegen mit
den ὀξυβοῶντες αἰγυπιοί ist das
übliche Ἄρη πνεῖν hier mit κλά-
ζειν vertauscht: es schwebt vor Il.
16, 428 οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψ-
ώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ'
ὑψηλῇ μεγάλη κλάζοντε μά-
χασται, und Od. 16, 216 κλαῖον δέ
λυγρως, ἀδυνώτερον ἢτ' οἰωνοί,
Φῆραι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες,
οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξείλοντο,
πᾶρος πετεῖνὰ γενέσθαι. Wie
sich die Segler der Lüfte mit
heftigem Flügelschlage wiegen, malt
die seltene Diäresis nach der zwei-
ten Thesis. — ὑπατοὶ λεχέων,
ὑπεράνω τῶν λεχέων: Timäus
Laer. p. 100^A ὑπάτω τοῦ σκάνεος
ἕκαστος. Mit στροφοδινοῦν-
ται vgl. Hom. Il. 16, 792 στρεφε-
διναῖσθαι. Prom. 884 τροχοδινεῖ-
ται ὄμματα; das Bild vom ἐρέσ-
σειν gewählt im Hinblick auf die
βασιλῆς νεῶν, welche στόλον
χιλιονεύταν auf Ruderschiffen
führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom

Hahn πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσ-
σων. Lucret. 6, 743 *pinnarum*
vela. — δεμνιοτήρη πόνον
ὀρταλίχων, die mit Mühe ge-
pflegten Jungen, wie πόνος πλού-
του Perss. 737, τεκτόνων, μελισσῶν
πόνος, wie ὠδὶς von Kindern.

55ff. Aber auch im Staat der
Thiere herrscht Recht und Gesetz:
die Strafaufsicht übende Gottheit
züchtigt hinterdrein, wenn auch
spät (wobei gleich an Paris gedacht
ist), die, welche an den Vögeln ge-
frevelt haben. Denn gleich wie die
Bettler unter den Menschen, so ha-
ben auch die frech verletzten Thiere
ihre ἐρινύς: Artemis στυγεῖ δεῖ-
πνον αἰετῶν und schirmt junges
Wild 132ff.; die im höhern Luftraum
hausenden οἰωνοί stehen unter dem
Schutze der Götter: denn dem Zeus
καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει
Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem
Fuchs Rache am treulosen Adler
schafft. Der Volksglaube muss zu-
mal die αἰγυπιοί und ähnliche der
Vogelschau dienende Vögel für un-
verletzlich gehalten und geglaubt
haben, dass das Ausnehmen der
Jungen Unheil bringe, wie nach heu-
tigem Glauben die Störer der
Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
 γόνον ὀξυβόαν τῶνδε μετοίκων
 ὑστερόποινον
 πέμπει παραβᾶσιν Ἑρινύν.
 οὔτω δ' Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

60

57 ὀξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die αἰγυπιοί als μέτοικοι der obern Götter gefasst, welche als προστάται ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet ὑπατος gegenüber dem ὑπατοὶ λεχέων στροφοδινοῦνται; dahin τῶνδε μετ., d. h. τῶνδε, ἅτε μετοίκων ὄντων. — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher τις, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 δράμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους, unten 273 ὥς τις ἥλιος. 1192 τις Σκύλλα u. dgl. Apollon, nicht als νόμιος θεός, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die οἰωνοί heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der δίκη, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit οἰωνόθροος γόος vgl. 1359 γλῶσσα θρασύστομος. Prem. 957 σεμνόστομος μῦθος. Sept. 53 σιδηρόφρων θυμός. Perss. 915 κακόφρατις βοά. Cho. 616 γυναικόβουλοι μή-

τιδες φρενῶν.

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — οὔτω δέ (vgl. Pind. Ol. 2, 35 οὔτω δὲ Μοῖρα... Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach ὥσπερ..., ὡσαύτως δέ, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens πέμπει, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus ὁ κρείσσων, oben ὑπατος, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine πομπή Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 μέγας ἀντίδικος...) ihren Zug befiehlt: ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
 Ζεὺς, πολυάνορος ἀμφὶ γυναικὸς
 πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῇ
 γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
 διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
 κάμακος Θήσων Δαναοῖσιν,
 Τρῳσὶ θ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν
 ἐστὶ· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον·

65

ξένιος steht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um τίσις des Paris an.

62 ff. Schon πολυάνορος (durch den Anklang mit πολλὰ παλ... wird das Mühevollste gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 πολλὰ δὲ πῆματα καὶ καινοπαθῆ) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *multibre bellum* (Caeso pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die τριάνωρ κόρη (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — ἐν προτελείοις, ταῖς πρὸ τῆς ἀλάσεως μάχαις Schol., gegenüber dem τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „Plena est et absoluta sententia versu paroemiacō, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematicis commemorantur.“ Dass aber

die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgniss, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν ἔστι, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der ἀγορά zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschro Sam. 1 ἔγραψεν ἄσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstoßen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte τις liegt im Par-

οὐθ' ὑποκαίων οὐθ' ὑπολείβων
οὔτε δακρύων ἀπύρων ἱερῶν
ὀργὰς ἀτενεῖς παραθέλξει.
ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ

69. 70 ὑποκλαίων οὐθ' ὑπολείβων ἀπύρων 72 ἀτίτα

ticipium selbst, vgl. zu Soph. Ai. 154. El. 697. Wie oben 55f. dreifaches ἦ, so dreifaches οὔτε (vgl. Prom. 455 ff. Sept. 645 ff.), um den Begriff auf keine Weise kräftigst auszudrücken. Wenn die Götter (zunächst aber Zeus ξένιος) wegen ἄπυρα ἱερά zürnen, der besänftigt sie weder durch θυσαίαι noch λοιβαί, welche er ὑποκαίει oder ὑπολείβει, d. h. womit er sich im Gefühl seiner Schuld wieder einschmeicheln möchte. Ueber die häufige Verbindung des θυεῖν und λείβειν zu Soph. Phil. 8. So Suppl. 449 Ἀργείοισιν εὐχέσθαι χρεῶν, Θύειν τε λείβειν θ', ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, Σπονδάς. Dass kein Opfer der Troer den Fall der Stadt hemmte, klagt Kassandra 1127 ἰὼ πρόπυργοι θυσαίαι πατρὸς . . . ἄχος δ' οὐδὲν ἐπήρχεσαν. Denn nach Sept. 680. οὐκ εἰσι δόμους Ἑρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσίαν δέχωνται: zürnen sie aber, so lodert das Opfer nicht licht und hoch, ἐκ θυμάτων Ἥφαιστος οὐ λάμπει Soph. Ant. 1006. Dergleichen den Göttern missliebige Opfer heissen ἄθυστα, ἄδαιτα (140), ἀκαλλιέρητα (Aeschin. in Ctesiph. 131. 152), bei Sophokles fr. Mysor. ἀπύρου· ἀθύτου Hesych. Den später vergeblich dargebrachten Opfern ge-

genüber bezeichnet Aeschy mit ἄπυρα ἱερά die un- begangene Hochzeit des Paris und Helena, wobei die dem Bräutigam dargebrachten Opfer nicht missfielen und nicht verbrannten, vgl. 352 ff. bei Aeschy ἄχος δὲ παμμάταιον, dann wo die Troer τὸ νυμφόταλον ἐκφάτως τίουσιν, wie in den *innuptae nuptiae* schon in Athen gefeiert waren und ferner γάμος dem Sophokles gegeben. Auch οὔτε δακρύων sein Gegenstück 684 ff. μιθάνουσα δ' ὕμνον Πριάμω λισ πολύθρηνον στένει.— γὰς vgl. Eur. Med. 1171 γεραιὰ προσπόλων δόξαι Ἥ Πανὸς ὀργὰς ἦτινος μολεῖν . . . ; mit παραθέλξει Perss. 97 παρασαίνει βροχὸν ἄρχυας ἄτα.

72. ἡμεῖς δὲ μίμνομεν, gegenüber den ausgezogenen Söhnen unter den Atriden (60), wo 83 σὺ δὲ . . . kommt, Klytaimnestra — ἀτίται, der Ehre der Atriden untheilhaftig wegen unsrer Schwäche. Die passivische Bedeutung (vgl. Eum. 254), wie τῆς, ἰοδέτης, κηροδέτης vgl. Lobeck Parall. 1, 428. zu Soph. 241.

τῆς τότε ἄρωγῆς ἐπολειφθέντες
 μίμνομεν, ἰσχὺν
 ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.
 ὃ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρων
 ἐντὸς ἀνάσσων
 ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρῃ,
 τό θ' ὑπεργήρων φυλλάδος ἤδη

75

78 οὐκ ἐνι

73. τῆς τότε ἄρ., die vor fast zehn Jahren unternommen, vgl. 47.

75. ἰσόπαιδα, weil δις παῖδες οἱ γέροντες. Durch diese Bezeichnung wird die nachfolgende Parallele des Knaben- und Greisenalters eingeleitet. — νέμοντες, τρέφοντες, nicht unmittelbar zu verbinden mit dem selbständigen (m. 413) ἐπὶ σκήπτροις, d. h. σκήπτροις ἐρειδόμενοι, σκηπτροφόροι.

76ff. Parataktische Fügung (= ὥπερ, οὕτω) wie 307 ff. Cho. 255 ff.; um den Hauptgedanken, die Hinfälligkeit des Greisenalters, recht ins Licht zu stellen. Nur Ἐλλὰς ἦβη, ἄνθος Ἀργείων ist in den Kampf gezogen: „denn gleichwie der Jugend Kraft, welche still im Busen emporwächst, dem Greise gleicht, Kampf aber ist da nicht am Platze; also ist der Greis ein Schatten rüstiger Manneskraft.“ Wird der noch im Innern wachsende νεαρὸς μυελὸς dem aufspriessenden jungen Baum verglichen, so erscheint der Greis wie der absterbende mit welkem Laube.

Sonst δένδρον ἀνέρχεται, ἀνέδραμεν Hom. Od. 6, 163, wie hier Pind. Nem. 8, 40 αὔξεται ἀρετὰ χλωραῖς ἐέρσαις ὥς ὅτε δένδρεον ἔσσει, vgl. Horat. 1, 12, 45. Ares ist dort noch nicht am rechten Platze, wie beim wehrhaften Manne.

79f. τὸ ὑπεργήρων, wie τὸ νεάζον Soph. Trach. 144, τὸ νέον u. dgl., decrepita senectus. Wie die Jugend θάλλει καὶ ἀνθεῖ, so παρήνθηκεν ὁ γέρων gleich den herbstlich zusammenschrumpfenden Blättern, vgl. Archiloch. fr. 89 οὐκ ἐτ' ὁμῶς θάλλεις ἀπαλὸν χρόα· κάρφεται γὰρ ἤδη. Dann wandelt er τρίτατον πόδα βάκτρον αἰέρας um nichts ἀρείων — nach dem in τὸ ὑπεργήρων liegenden Begriff ὁ τριγέρων construiert — als der Knabe, also ἰσόπαις, weil Ἄρης οὐκ ἐνὶ χώρῃ, weshalb beide vom Zuge ausgeschlossen sind. Er ist ein Traumbild — γέροντες ὀνείρων ἔρπομεν μιμήματα Eurip. —, aber ein andres als die gewöhnlichen νυκτίφοιτα ὀνείρατα (Prom. 658). Vgl. zu 261. Sept. 81 κόνις ἀναυδὸς ἄγγελος στρατοῦ und zu Soph. O. S. 190. Fast scheint es,

τρὶς ἕξ βαλούσης τῆσδέ μοι φροντωρίας.
 γένοιτο δ' οὖν μολόντος εὐφιλῇ χέρα
 ἄνακτος οἴκων τῇδε βαστάσαι χερί.
 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας

35

führt der Wächter in volksthümlicher Art weiter aus. Vgl. Soph. Fr. 686 στέργειν δὲ τὰ κπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει Σοφὸν κυβερτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην. Plat. Rep. 10, 604^c ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὐτοῦ πράγματα. Mit εὖ πεσεῖν vgl. Diogenian. 1, 58 ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι. Man kann εὖ zugleich bei θήσομαι denken, wie oft τὰ αὐτοῦ εὖ θέσθαι, οἶκον εὖ θέσθαι u. dgl. Das Sprichwort von der höchsten Augenzahl auch Epicharmos Fr. 139 τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοῖόν ἐστι τῷ τρὶς ἕξ ἢ τρεῖς μόνους Ἀπὸ τύχης βαλεῖν. Denn τὸ μὲν τρὶς ἕξ τὴν παντελεῖ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τρεῖς κύβοι τὴν ἦτταν Diogenian. 5, 4.

34f. Mit naiver Treuherzigkeit geht er auf den lieben Herrn über, dessen Hand er traulich mit seiner Hand schütteln möchte. Mit βαστάσαι, ψηλαφηῆσαι, vgl. zu O. C. 1164. Die hörfällige Stellung am Verschluss χέρα — χερί macht das Gegenseitige anschaulich, während sonst gern χερὶ χειρὸς ἐλεῖν, χερὶ χεῖρ' ἀντερεῖσαι und dgl. unmittelbar verbunden wird.

36 ff. Mit schlauer Miene schliesst der wichtig thuende alte Haussclav mit geheimnissvollen Andeutungen auf den Zustand drinnen, ohne doch von dem eigentlichen Geheimnisse

unterrichtet zu sein. Indem er in der Art alter Diener sich als einen in Alles Eingeweihten darstellt, borgt er die Wendungen der vornehmen Mysteriensprache ab, welche die Pythagoreer sich angeeignet hatten. Er könnte wohl aus der Schule schwatzen, aber Furcht vor Strafe hält ihn ab.

36f. τὰ ἄλλα σιγῶ mahnt an die Mysteriensprache und die μυστικὴ σιωπὴ der Pythagoreer, d. h. τὰ ἄρρητα. Iphigeneia in der Iph. Taur. 37 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη. Gregor. Nazianz. or. 40 p. 678^A ἔχεις τῶν μυστηρίων τὰ ἔκφορα, τὰ δ' ἄλλα εἰσὶ μαθήσει, ἃ καὶ κρύψει παρὰ στυγῶ σφραγίδι κρατούμενος. Als Grund des Schweigens tritt hinzu βοῦς ἐπὶ γλ. βέβακεν, d. h. der Mund ist mir ja geschlossen, weil das Aussprechen der ἄρρητα Strafe nach sich zieht. Die μνούμενοι waren zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, daher der symbolische Ausdruck von den Eumolpiden Soph. O. C. 1051 ὦν καὶ χρυσέα κλῆς ἐπὶ γλώσσῃ βέβακεν. Danach oft bildlich vom Schweigen, wie Aesch. Fr. 378 ἀλλ' ἐστὶ καὶ μοι κλῆς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ. Der Wächter aber wählt statt dessen ein seiner derbern Art mehr behagendes Bild, βοῦς ἐπὶ γλώττης, welches nach Philostratos

βέβηκεν· οἶκος δ' αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι,
σαφέστατ' ἂν λέξειεν. ὥς ἐκὼν ἐγὼ
μαθοῦσιν αὐδῶ, κοῦ μαθοῦσι λήθομαι.

ΧΟΡΟΣ.

δέκατον μὲν ἔτος τόδ' ἐπεὶ Πριάμοσ

40

Vit. Apoll. 6, 11 (p. 111, 19 Kayser) vom Pythagoras aufgebracht war: Theognis 815 Βοῦς μοι ἐπὶ γλώσση κρατερῶ ποδὶ λάξ ἐπιβαίνων Ἴσχει κατίλλειν, καίπερ ἐπιστάμενον, d. h. die Furcht vor den Demagogen. Komische Färbung erhält die Formel durch μέγας, gleichwie Strattis Meinek. Com. 2, 790 βοῦς ἐπιβαίνει μέγας und Menander Piscator. Fr. 1 von denen, welche aus Furcht vor einem grausamen Tyrannen von feistem Körper verstummt, παχὺς ὕς ἔκειτ' ἐπὶ στόμα. Aecht volksthümlich auch die Wendung οἶκος δ' αὐτὸς . . . , wenn die Wände Augen und Ohren hätten! u. dgl. Vgl. Eur. Hippol. 415 von der Ehebrecherin: αἶ πῶς ποτε.. βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν Οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην Τέρεμνά τ' οἴκων μὴ ποτε φθογγὴν ἀφῆ;

38f. Durch ὥς . . . wird τὰ δ' ἄλλα σιγῶ weiter motivirt. Der Hauptgedanke ist ὥς ἐκὼν τοῖς οὐ μαθοῦσι λήθομαι, da ich aus Grundsatz den Uneingeweihten gegenüber thue als wisse ich nichts, wie ein guter Slave *nescit etiam id quod scit*, zu Soph. O. R. 530. Nur des rhetorischen Nachdrucks halber, um den Hauptbegriff vom Schweigen zu

heben, tritt μαθοῦσιν αὐδῶ hinzu, d. h. ὥσπερ μαθοῦσιν αὐδῶ, οὕτως ἐκὼν . . . , zu 755 ff. Soph. Ai. 647. Ant. 22. Trach. 468. Nun schmeckt ἐκὼν λήθομαι nach geheimnissvoll mysteriöser Rede: Herod. 4, 43 χρήματα ἀνὴρ Σάμιος κατέσχε, τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα ἐκὼν ἐπιλήθομαι. 3, 75 τούτων μὲν ἐκὼν ἐπελήθετο. 3, 147 τῶν ἐντολέων μεμνημένος ἐπελανθάνετο, vgl. 1, 51. 2, 123. Theogn. a. O. καίπερ ἐπιστάμενον. Endlich οἱ μαθόντες (vgl. 593), οἱ εἰδότες, ἐπιστάμενοι, deutet auf die μαθηματικοί der Pythagoreer, im Gegensatz zu den ἀκουσματικοί: nur Esoterikern spricht der Wächter sich aus. Der ganze Vers klingt an den des Pythagoras bei Stob. Flor. 41, 9 an: Αἰίσω συνετοῖσι θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, und ein altes orphisches Gedicht hob an (Lobeck Aglaoph. 1, 439): φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι. Pindaros nennt hiernach Ol. 2, 83 seine ὠκέα βέλη φωνᾶντα συνετοῖσιν, ἐς δὲ τοπὰν ἐρμηνέων χατίζει, Alkaios von Mitylene Anth. Pal. 7, 429, 10 eine räthselhafte Inschrift φέγγος μὲν ξυνετοῖς, ἀξυνέτοις δ' ἔρεβος.

40. μὲν . . . , allein immer noch keine Kunde vom Fall der

μέγας ἀντίδικος,
 Μενέλαος ἄναξ ἡδ' Ἀγαμέμνων,
 διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
 τιμῆς ὀχυρὸν ζεύγος Ἀτρεϊδᾶν,
 στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
 τῆςδ' ἀπὸ χώρας
 ἦσαν στρατιῶτιν ἄρωγάν,
 μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

45

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *δίφρυοι Τανταλίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεΐδαι* (Soph. Ai. 252) zusammen genannt. — Verb. *ὀχυρὸν ζεύγος Ἀτρ.* *διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεύγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέφυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἅπο Ἀγαμέμνον'* *ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν*. Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *δίθρονος καὶ δίσκηπτος τιμή* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσούς*. Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν*. Sept. 948 *διπλᾷ λέγειν, διπλᾷ δ' ὄραν*. Cho.

926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης*. Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο*. Eur. Androm. 516 *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκει ἀνάγκαιν*. Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων Μάριπαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας*, vgl. Hermann zu Phön. 1367. Um aber das feste Zusammenhalten der Zwei zu bezeichnen, wird *ὀχυρὸν ζεύγος* ähnlich damit verbunden, wie 108 *δίθρονον κράτος, ξύμφρονε τάγαν*. — Tausend Schiffe die übliche Zahl bei Dichtern, Eur. Iph. Taur. 140 *σὺν κώπα χιλιοναύται*. Plautus Bacch. 928 *millenum numero navium Troiam subegerunt*. Doch vgl. Thuk. 1, 10. Ueber die Paragoge st. *χιλιόναυς* Lobeck Parall. 1, 237. Pers. 83 *πολύχαιρ καὶ πολυναύτης*. — *ἦσαν*, *οἱ Ἀτρεΐδαι*, da im Verlauf beide genannt sind, vgl. die ganz ähnliche Syntax 112. In *στρατιῶτιν ἄρωγάν* wird das Ziel des ganzen Satzes zusammengefasst, um durch den Heereszug Hülfe zu schaffen, näml. dem verletzten Gatten der Helena, vgl. zu 216. 1379.

48 ff. Die Atriden werden Raubvögeln verglichen, in deren Abwe-

τρόπον αἰγυπιῶν,
οὔτ' ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
ὑπατοὶ λεχέων στροφοδινοῦνται
πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
δεμνιοτήρη
πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
ὑπατος δ' αἴων ἢ τις Ἀπόλλων,

50

55

scheit die Jungen aus dem Nest auf
hohem Felsen geraubt sind. Wie
diese im wildem Schmerz (ἐκπά-
τιος, *exortios*, intpp. Greg. Cor.
p. 566) laut um Rache schreien, so
zogen jene mit Kriegsmuth nach
Traja. Des Vergleichs wegen mit
den ὄξυβοῶντες αἰγυπιοί ist das
übliche Ἄρη πνεῖν hier mit κλά-
ζειν vertauscht: es schwebt vor Il.
16, 428 οἳ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψ-
ώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ'
ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μά-
χονται, und Od. 16, 216 κλαῖον δέ
λεγας, ἀδυνώτερον ἦτ' οἰωνοί,
φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες,
οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξέλοντο,
πάρος πετεῖνὰ γενέσθαι. Wie
sich die Segler der Lüfte mit
heftigem Flügelschlage wiegen, malt
die seltene Diäresis nach der zwei-
ten Thesis. — ὑπατοὶ λεχέων,
ὑπεράνω τῶν λεχέων: Timäus
Loer. p. 100^A ὑπάτω τοῦ σκάνεος
ἑκπαιτος. Mit στροφοδινοῦν-
ται vgl. Hom. Il. 16, 792 στρεφε-
δινεῖσθαι. Prom. 884 τροχοδινεῖ-
ται ὄμματα; das Bild vom ἐρέσ-
σειν gewählt im Hinblick auf die
βασιλῆς νεῶν, welche στόλον
χιλιονεύταν auf Ruderschiffen
führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom

Hahn πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσ-
σων. Lucret. 6, 743 *pinnarum*
volat. — δεμνιοτήρη πόνον
ὀρταλίχων, die mit Mühe ge-
pflegten Jungen, wie πόνος πλού-
του Perss. 737, τεκτόνων, μελισσῶν
πόνος, wie ὠδὶς von Kindern.

55ff. Aber auch im Staat der
Thiere herrscht Recht und Gesetz:
die Strafaufsicht übende Gottheit
züchtigt hinterdrein, wenn auch
spät (wobei gleich an Paris gedacht
ist), die, welche an den Vögeln ge-
frevelt haben. Denn gleich wie die
Bettler unter den Menschen, so ha-
ben auch die frech verletzten Thiere
ihre ἐρινύς: Artemis στυγεῖ δεῖ-
πνον αἰετῶν und schirmt junges
Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum
hausenden οἰωνοί stehen unter dem
Schutze der Götter: denn dem Zeus
καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει
Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem
Fuchs Rache am treulosen Adler
schafft. Der Volksglaube muss zu-
mal die αἰγυπιοί und ähnliche der
Vogelschau dienende Vögel für un-
verletzlich gehalten und geglaubt
haben, dass das Ausnehmen der
Jungen Unheil bringe, wie nach heu-
tigem Glauben die Störer der
Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
 γόον ὀξυβόαν τῶνδε μετοίκων
 ὑστερόποινον
 πέμπει παραβᾶσιν Ἑρινόν.
 οὕτω δ' Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

60

57 ὀξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die αἰγυπιοί als μέτοικοι der obern Götter gefasst, welche als προστάται ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet ὕπατος gegenüber dem ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται; dahin τῶνδε μετ., d. h. τῶνδε, ἅτε μετοίκων ὄντων. — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher τις, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 δῖαμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους, unten 273 ὥς τις ἥλιος. 1192 τις Σκύλλα u. dgl. Apollon, nicht als νόμιος θεός, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die οἰωνοί heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der δίκη, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit οἰωνόθροος γόος vgl. 1359 γλῶσσα θρασύστομος. Prom. 957 σεμνόστομος μῦθος. Sept. 53 σιδηρόφρων θυμός. Perss. 915 κακόφρατις βοά. Cho. 616 γυναικόβουλοι μή-

τιδες φρενῶν.

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — οὕτω δέ (vgl. Pind. Ol. 2, 35 οὕτω δὲ Μοῖρα... Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach ὥσπερ..., ὡσαύτως δέ, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens πέμπει, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus ὁ κρείσσων, oben ὕπατος, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine πομπή Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belohnten mächtigen Fürsten (41 μέγας ἀντίδικος...) ihren Zug befehlt: ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
 Ζεύς, πολυάνορος ἄμφι γυναικὸς
 πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῇ
 γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
 διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
 χάμακος θήσων Δαναοῖσιν,
 Τρῳσὶ θ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν
 ἐστὶ· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον·

65

ξένιος steht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um τίσιν des Paris an.

62 ff. Schon πολυάνορος (durch den Anklang mit πολλὰ παλ... wird das Mühevollste gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 πολλὰ δὲ πῆματα καὶ καινοπαθῆ) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *multibre bellum* (Cicero pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die τριάνωρ κόρη (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — ἐν προτελείοις, ταῖς πρὸ τῆς ἀλάσεως μάχαις Schol., gegenüber dem τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematicis commemorantur.“ Dass aber

die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgnis, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν ἔστι, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der ἀγορά zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschro Sam. 1 ἔγραψεν ἄσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstoßen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte τις liegt im Par-

οὐθ' ὑποκαίων οὐθ' ὑπολείβων
 οὔτε δακρύων ἀπύρων ἱερῶν
 ὄργας ἀτενεῖς παραθέλξει.
 ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ

70

69. 70 ὑποκλαίων οὐθ' ὑπολείβων ἀπύρων 72 ἀτίται

ticipium selbst, vgl. zu Soph. Ai. 154. El. 697. Wie oben 55f. dreifaches ἦ, so dreifaches οὔτε (vgl. Prom. 455 ff. Sept. 645 ff.), um den Begriff auf keine Weise kräftigst auszudrücken. Wem die Götter (zunächst aber Zeus ξένιος) wegen ἄπυρα ἱερά zürnen, der besänftigt sie weder durch θυσαίαι noch λοιβαί, welche er ὑποκαίει oder ὑπολείβει, d. h. womit er sich im Gefühl seiner Schuld wieder einschmeicheln möchte. Ueber die häufige Verbindung des θύειν und λείβειν zu Soph. Phil. 8. So Suppl. 449 Ἀργείοισιν εὐχέσθαι χρεῶν, θύειν τε λείβειν θ', ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, Σπονδάς. Dass kein Opfer der Troer den Fall der Stadt hemmte, klagt Kassandra 1127 ἰὼ πρόπυργοι θυσαίαι πατρὸς . . . ἄρκος δ' οὐδὲν ἐπήρκεσαν. Denn nach Sept. 680. οὐκ εἴσι δόμους Ἑρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσιαν δέχωνται: zürnen sie aber, so lodert das Opfer nicht licht und hoch, ἐκ θυμάτων Ἥφαιστος οὐ λάμπει Soph. Ant. 1006. Dergleichen den Göttern missliebige Opfer heissen ἄθυστα, ἄδαιτα (140), ἀκαλλιέρητα (Aeschin. in Ctesiph. 131. 152), bei Sophokles fr. Mysor. ἀπύρου· ἀθύτου Hesych. Den später vergeblich dargebrachten Opfern ge-

genüber bezeichnet Aeschylos hier mit ἄπυρα ἱερά die unter Jubel begangene Hochzeit des Paris mit Helena, wobei die dem Brauch gemäss dargebrachten Opfer den Göttern missfielen und nicht lustig brannten, vgl. 352 ff. bes. 370 f. ἄρκος δὲ παμμάταιον, dann 675 ff. wo die Troer τὸ νυμφότιμον μέλος ἐκφάτως τίουσιν, wie diese *innuptae nuptiae* schon in den Kyprien gefeiert waren und für Ἑλένης γάμος dem Sophokles den Stoff gaben. Auch οὔτε δακρύων hat sein Gegenstück 684 ff. μεταμανθάνουσα δ' ὕμνον Πριάμου πόλις πολύθρηνον στένει. — Mit ὄργας vgl. Eur. Med. 1171 καί τις γεραία προσπόλων δόξασά που Ἥ Πανὸς ὄργας ἥτινος θεῶν μολεῖν . . . ; mit παραθέλξει Perss. 97 παρασαίνει βροτὸν εἰς ἄρκυας ἄτα.

72. Ἡμεῖς δὲ μίμνομεν gegenüber den ausgezogenen Schaaren unter den Atriden (60), wozu dann 83 σὺ δὲ . . . kommt, Klytaemnestra. — ἀτίται, der Ehre des Zuges untheilhaftig wegen unsrer Altersschwäche. Die passivische Bedeutung (vgl. Eum. 254), wie in ἀφρέτης, ἰοδέτης, κηροδέτης u. a. bei Lobeck Parall. 1, 428. zu Soph. Ai. 241.

τῆς τότε ἄρωγῆς ὑπολειφθέντες
 μίμνομεν, ἰσχὺν
 ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.
 ὃ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων
 ἐντὸς ἀνάσσων
 ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρᾳ,
 τό θ' ὑπεργήρων φυλλάδος ἤδη

75

78 οὐκ ἐνὶ

73. τῆς τότε ἄρ., die vor fast zehn Jahren unternommen, vgl. 47.

75. ἰσόπαιδα, weil δις παῖδες οἱ γέροντες. Durch diese Bezeichnung wird die nachfolgende Parallele des Knaben- und Greisenalters eingeleitet. — νέμοντες, τρέφοντες, nicht unmittelbar zu verbinden mit dem selbständigen (zu 413) ἐπὶ σκήπτροις, d. h. σκήπτροις ἐρειδόμενοι, σκηπτροφόροι.

76 ff. Parataktische Fügung (= ὥσπερ, οὕτω) wie 307 ff. Cho. 255 ff.; um den Hauptgedanken, die Hinfälligkeit des Greisenalters, recht ins Licht zu stellen. Nur Ἑλλάς ἦβη, ἄνθος Ἀργείων ist in den Kampf gezogen: „denn gleichwie der Jugend Kraft, welche still im Busen emporwächst, dem Greise gleichsteht, Kampf aber ist da nicht am Platze; also ist der Greis ein Schatten rüstiger Manneskraft.“ Wird der noch im Innern wachsende νεαρὸς μυελὸς dem aufspriessenden jungen Baum verglichen, so erscheint der Greis wie der absterbende mit welchem Laube.

Sonst δένδρον ἀνέρχεται, ἀνέδραμεν Hom. Od. 6, 163, wie hier Pind. Nem. 8, 40 αὔξεται ἀρετὰ χλωραῖς ἐέρσαις ὥς ὅτε δένδρεον ἔσσει, vgl. Horat. 1, 12, 45. Ares ist dort noch nicht am rechten Platze, wie beim wehrhaften Manne.

79 f. τὸ ὑπεργήρων, wie τὸ νεάζον Soph. Trach. 144, τὸ νέον u. dgl., *decrepita senectus*. Wie die Jugend θάλλει καὶ ἀνθεῖ, so παρήνθηκεν ὁ γέρων gleich den herbstlich zusammenschrumpfenden Blättern, vgl. Archiloch. fr. 89 οὐκ ἐτ' ὁμῶς θάλλεις ἀπαλὸν χρόνῳ κάρφεαι γὰρ ἤδη. Dann wandelt er τρίτατον πόδα βάκτρον αἰέρας um nichts ἀρείων — nach dem in τὸ ὑπεργήρων liegenden Begriff ὁ τριγέρων construiert — als der Knabe, also ἰσόπαις, weil Ἄρης οὐκ ἐνὶ χώρᾳ, weshalb beide vom Zuge ausgeschlossen sind. Er ist ein Traumbild — γέροντες ὀνείρων ἔρπομεν μιμήματα Eurip. —, aber ein andres als die gewöhnlichen νυκτίφοιτα ὀνείρατα (Prom. 658). Vgl. zu 261. Sept. 81 κόνις ἀναυδὸς ἄγγελος στρατοῦ und zu Soph. O. S. 190. Fast scheint es,

κατακαρφομένης τρίποδας μὲν ὁδοὺς
στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων
ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλάττει.

80

σὺ δὲ, Τυνδάρεω

θύγατερ, βασίλεια Κλυταιμνήστρα,
τί χρέος; τί νέον; τί δ' ἐπαισθομένη,
τίνος ἀγγελίας

85

πειθοῖ περίπεμπτα θυοσκινεῖς;
πάντων δὲ θεῶν τῶν ἀστυνόμων,
ὑπάτων, χθονίων,

τῶν τ' οὐρανίων τῶν τ' ἀγοραίων,

90

βωμοὶ δώροισι φλέγονται·

ἄλλη δ' ἄλλοθεν οὐρανομήκης

dass der Dichter diese Stelle nicht ohne das wehmüthige Gefühl der Abnahme seiner eignen physischen Kräfte geschrieben hat, wie Sophokles das Stasimon im Oedipus auf Kolonos.

83 ff. Der Chor, mit dem Anlass seiner Berufung unbekannt, redet lebhafter Ungeduld — daher die viermalige Frage — die an den Altären mit Anzünden von Opferflammen beschäftigte und den Dienerinnen gebietende Klytämnestra an. Doch bleiben die Fragen hier unbeantwortet, einmal um die heilige Handlung nicht zu unterbrechen, sondern weil die Königin zu fern ist. — Τυνδάρεω θύγατερ bei der ersten Anrede gleichsam officielle Titulatur, vgl. 750.

87. πειθοῖ, nicht πευθοῖ, da jenes die leise Hindeutung einschliesst, Klyt. möge einem blossen Gerüchte glauben, vgl. 246 f. —

θυοσκινεῖς, θυσίας ἐγείρεις, θύματα ἀνακινεῖς.

88 ff. Alle Götter von Argos insgesamt erhalten Opfer, die olympischen wie die chthonischen (A B), sowohl die bloss im Aether thronenden wie die in den Verkehr der Menschen eingreifenden, welche auf der ἀγορά verehrt wurden (a b). Der Chor macht die zweite, an sich entbehrliche Abtheilung, welche durch Wiederholung des Artikels sich als selbständig absondert, um der Fülle der lodernden Flammen auch in Worten möglichst gleich zu kommen, eben so wie er dieselbe Frage mehrfach variirt. Sept. 253 ἐγὼ δὲ χώρας τοῖς πολισσούχοις θεοῖς, Πεδιονόμοις τε καὶ ἀγορᾶς ἐπισκόποις ἐπεύχομαι. Klytämnestra opfert εὐαγγέλια, vgl. Schol. zu Arist. Eqq. 1320 τίν' ἔχων φήμην ἀγαθὴν ἤκεις, ἐφ' ὅτῳ κνισῶμεν ἀγυιάς;

92. λαμπὰς ἀν. οὐρανομή-

λαμπὰς ἀνίσχει,
 φαρμασσομένη χρίματος ἀγνοῦ
 μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις,
 πελάνῳ μυχόθεν βασιλείῳ.
 τούτων λέξασ' ὅ τι καὶ δυνατὸν
 καὶ θέμις αἰνεῖν,
 παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,
 ἣ νῦν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει,
 τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανὰ φαίνουσ'
 ἐλπὶς ἀμύνει φροντίδ' ἅπληστον

95

100

κης, wie Hom. σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκει.

94 ff. Die Flammen werden genährt durch das heilige Oel, welches dem Feuer gleichsam schmeichelnd zuspricht zu brennen. Aber diese παρηγορίαι (*fomenta*) sind trotz des φαρμάσσεσθαι doch ἀδολοι, während sonst φάρμακα dolos zu sein pflegen und die Demagogen das Volk listig beschwatzen, παρηγοροῦσιν, παραθέλγουσιν. Vgl. zu 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. — μυχόθεν, λείπει κομιζομένῳ Schol. Vgl. 43. 105. 131.

97 ff. „Dessen theile uns mit was Du mittheilen kannst und darfst, und stille dadurch unsere Sorgen, welche bald feindlich uns nahen, bald durch die aus den Opferflammen aufleuchtende Hoffnung verscheucht werden.“ So schwanken wir zwischen Bangen und Hoffen. Der Chor misstraut von Anfang an einer ungetrübt frohen Botschaft. — Nach λέξασα Aeschylus I.

γενοῦ, τε... sollte folgen τῆς ἐμῆς μερίμνης καὶ αἰτία ἀγανῆς ἐλπίδος. Allein der zu τῆςδε μερίμνης beigefügte Relativsatz zieht das vorschwebende Gedanken-glied in seine Sphäre, wodurch ein Anakoluth entsteht, wie oft nach einem Relativsatze ein zweites Glied sich selbständig anschliesst. Da es aber hier dem Relativum ἣ sich entwunden hat, so muss der Begriff μερίμνα nachher wieder aufgenommen werden, daher φροντίδ' ἅπληστον λύπης.

98. αἰνεῖν, λέξαι, doch mit dem Begriffe des laut vor Aller Ohren Verkündens, vgl. Cho. 187, da Klyt. vielleicht ἄρρητα erfahren hatte.

100. νῦν, bevor wir Tröstliches erfahren.

101 f. φαίνουσ', *lucens*, ganz dem Brennen des Feuers entsprechend, wie attische Dichter φαίνειν gleich dem Homer. φαείνω gebrauchen, vgl. Seidler zu Eur. El. 1233.

τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης.

Κύριός εἰμι θροεῖν ὄδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν στρ. α'.
 ἐντελέων. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνεῖει 105
 πειθῶ μολπᾶν
 ἀλκᾶ σύμφυτος αἰών,
 ὅπως Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος, Ἑλλάδος ἥβας

103 φρενολύπης. 106 μολπάν,

103. θυμοβόρος φρένα, wie Catull. *flexanimus mentis amor*, vgl. 992 καρδία θυμαλγής, zu 776. Lobeck Parall. 2, 538. Der Acc., als ob θυμοβορούσης stände, zu 1049.

104f. „Ich fühle mich befugt — trotz der eben vom Korymbos geäußerten Sorgen — der unter glücklichen Götterzeichen unternommenen Heerfahrt Obmacht zu singen,“ d. h. ich baue fest auf das von den Göttern gesandte Vorzeichen von Trojas Fall. Durch ὅπως Ἀχαιῶν . . . wird das unbestimmte κράτος näher erläutert: eben als die ἔξοδος geschehen sollte, erschien das siegverheissende Adlerpaar, daher ὄδιον κράτος αἴσιον, wie 146 ὄρνιθες ὄδιοι. Die Atriden ἄνδρες ἐντελεῖς, οἱ ἐν τέλει, ἄρχοντες.

105 ff. „Denn noch haucht mir von den Göttern her — κρ. αἴσιον — Vertrauen zum Gesange (von der glücklich endenden Heerfahrt) der der Abwehr (der den Atriden zugefügten Unbilde) verwachsne Zeitraum ein,“ d. h. denn noch sind die vom

Kalchas prophezeiten zehn Jahre (zu 40) nicht abgelaufen, so dass des Wahrsagers Wort ungültig wäre. Daher ἀλκᾶ σύμφυτος αἰών, *temporis spatium cum expeditione cognatum, coniunctum*, weil seit dem Zeichen so lange für den Zug einmal bestimmte Jahre verflossen sind. Sonst συγγενής, σύμμετρος, συνών τινι χρόνος, 861 ὁ ξυνεύδων χρόνος, vgl. zu Soph. O. R. 1082. O. C. 7. Cho. 602. Die ἀρωγή (47. 72) hier ἀλκή, wie Sept. 855 δόμους ἐλόντες σὺν ἀλκᾷ u. sonst. Die seltene Bedeutung von αἰών auch Apoll. Rhod. 4, 1216 ἀλλὰ τὰ μὲν στείχοντος ἄδην αἰῶνος ἐτύχθη.

108 ff. Der als Wahrzeichen des Ausganges erschienene ὄρνις entsendet (Präsens wie 61) den Zug d. h. begleitet den Aufbruch des vor dem Pallast in Argos versammelten Heeres. Die Atriden δίθρονον κράτος (vgl. 43), entsprechend den zwei Königsäaren; dabei aber ξύμφορονά τάγαν, gleichwie die Adler gemeinsam die Häsien ausweiden. Die contrastirende Zusammenstellung (ganz ebenso 42f. δι-

ξύμφορνα τάγαν,
πέμπει ξὺν δορὶ πράκτορι * ποινᾶς* 110
θούριος ὄρνις Τευκρίδ' ἐπ' αἶαν,
οἰωνῶν βασιλεὺς βασιλεῦσι νεῶν, ὃ κελαινός, ὃ τ'
ἐξόπιν ἀργίας,
φανέντες ἵκταρ μελάθρων, χερὸς ἐκ δοριπάλτου,
παμπρέπτοις ἐν ἔδραισιν,

112 ἀργᾶς

θρόνου καὶ δισκήπτρου τιμῆς ὀχυρὸν ζευγος) oft, wie Il. 16, 218 δὺ' ἀνέρε θωρήσσοντο, ἕνα θυμὸν ἔχοντες. Perss. 322 εἰς ἀνὴρ πλεῖστον πόνον ἐχθροῖς παρασχών, vgl. zu Soph. Trach. 460. 885. O. R. 1. — τάγαν, poetische Form für ταγόν welche auch Xenoph. Hell. 6, 2, 10 (τάγαν πέμπουσι Στησικλέα) in Hdschr. steht. Bei Hesych. τάιης· διοικητής, προστάτης, wo Scaliger τάγης, doch Soping ταμίης.

110. πράκτορι ποινᾶς, vergl. 60 ff.

111. Der Rhotacismus und Anklang malt das Stürmische und Kriegerische. Dem θούριος ὄρνις entspricht 118 Ἀτρεΐδας μαχίμους.

112 f. Dem Singular οἰωνῶν βασιλεύς — wegen θούριος ὄρνις, ein Vogelzeichen — rückt unter der Hand ὃ . . ὃ τε in loser Anknüpfung nach, wesshalb nachher φανέντες, vgl. 42 ff. Eur. Iph. Taur. 3 Ἀτρεΐως δὲ παῖς Μεγέλαος Ἀγαμέμνων τε. — Den Adler, cui rex deorum regnum in aves vagas permisit, auch Pindar. Ol. 13, 30 οἰωνῶν βασιλεύς, vgl. J.

Grimm Reinaert p. XLIV. Die grössten πύγαργοι oder νεβροφόνοι, die kräftigsten μελάμπυγοι oder λαγωφόνοι Arist. H. A. 9, 32. Hom. Il. 21, 252 αἰετοῦ . . μέλανος, τοῦ θηρητηῆρος, Ὅς θ' ἄμα κάρτιστός τε καὶ ὤκιστος πετεηνῶν. Daher ~~Agamemnon~~ Iliochos fr. 109 Μὴ τευ μελάμπυγου τύχης. Jener geht auf Agamemnon, dieser auf den minder kräftigen Menelaos. Die Bezeichnung der Atriden als βασιλῆς νεῶν (vgl. 171 ἡγεμῶν ὃ πρέσβυς νεῶν Ἀχαιῶν), weil das Zeichen auf Aulis und die Hemmnisse der Fahrt deutet.

113. χερὸς ἐκ δοριπάλτου, von rechtsher (137 δεξιὰ φάσματα), also Glück verkündend. So εἰς δόρυ *dextrorsum*, εἰς ἀσπίδα *sinistrorsum*, vgl. Tyrtäos fr. 15 (11) λαιᾷ μὲν ἵπυν προβάλεσθε, Δόρυ δ' εὐτόλμως πάλλοντες, nämlich τῇ δεξιᾷ. Vielleicht schwebte vor Il. 2, 353 ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

114. παμπρ. ἐν ἔδραισιν, so dass sie Aller Augen sichtbar waren. Die ἔδραι sind vom hochgelegenen Horst der Adler zu ver-

μέγας ἀντίδικος,
 Μενέλαος ἄναξ ἡδ' Ἀγαμέμνων,
 διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
 τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρεϊδᾶν,
 στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
 τῆςδ' ἀπὸ χώρας
 ἦσαν στρατιῶτιν ἄρωγάν,
 μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

45

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *δίδυμοι Τανταλίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* (Soph. Ai. 252) zusammen genannt. — Verb. *ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρ. διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεῦγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέφυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν*. Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *δίθρονος καὶ δισκηπτρος τιμή* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσοῦς*. Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν*. Sept. 948 *διπλᾷ λέγειν, διπλᾷ δ' ὄραν*. Cho.

926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης*. Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο*. Eur. Androm. 516 *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκει ἀνάγκαιν*. Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων Μάριβαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας*, vgl. Hermann zu Phön. 1367. Um aber das feste Zusammenhalten der Zwei zu bezeichnen, wird *ὀχυρὸν ζεῦγος* ähnlich damit verbunden, wie 108 *δίθρονον κράτος, ξύμφρονα τάγαν*. — Tausend Schiffe die übliche Zahl bei Dichtern, Eur. Iph. Taur. 140 *σὺν κώπα χιλιοναύτα*. Plautus Bacch. 928 *millenum numero navium Troiam subegerunt*. Doch vgl. Thuk. 1, 10. Ueber die Paragoge st. *χιλιόναυς* Lobeck Parall. 1, 237. Pers. 83 *πολύχειρ καὶ πολυναύτης*. — *ἦσαν, οἱ Ἀτρεῖδαι*, da im Verlauf beide genannt sind, vgl. die ganz ähnliche Syntax 112. In *στρατιῶτιν ἄρωγάν* wird das Ziel des ganzen Satzes zusammengefasst, um durch den Heereszug Hülfe zu schaffen, näml. dem verletzten Gatten der Helena, vgl. zu 216. 1379.

48 ff. Die Atriden werden Raubvögeln verglichen, in deren Abwe-

τρόπον αἰγυπιῶν,
 οὔτ' ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
 ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται
 πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
 δεμνιοτήρη
 πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
 ὕπατος δ' αἶων ἢ τις Ἀπόλλων,

50

55

senheit die Jungen aus dem Nest auf hohem Felsen geraubt sind. Wie diese in wildem Schmerz (ἐκπά-
 τιος, *exortius*, intpp. Greg. Cor. p. 566) laut um Rache schreien, so zogen jene mit Kriegsmuth nach Troja. Des Vergleichs wegen mit den ὀξυβοῶντες αἰγυπιοί ist das übliche Ἄρη πνεῖν hier mit κλά-
 ζειν vertauscht: es schwebt vor Il. 16, 428 οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψ-
 ώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ' ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μά-
 χονται, und Od. 16, 216 κλαῖον δέ λιγώς, ἀδυνώτερον ἦτ' οἰωνοί, φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξέλλοντο, πάρος πετεῖνὰ γενέσθαι. Wie sich die Segler der Lüfte mit heftigem Flügelschlage wiegen, malt die seltnere Diäresis nach der zweiten Thesis. — ὕπατοι λεχέων, ὑπεράνω τῶν λεχέων: Timäus Loer. p. 100^A ὑπάτω τοῦ σκάνεος ἄπαντος. Mit στροφοδινοῦν-
 ται vgl. Hom. Il. 16, 792 στρεφε-
 δινεῖσθαι. Prom. 884 τροχοδινεῖ-
 ται ὄμματα; das Bild vom ἐρέσ-
 σειν gewählt im Hinblick auf die βασιλῆς νεῶν, welche στόλον χιλιοναύταν auf Ruderschiffen führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom

Hahn πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσ-
 σων. Lucret. 6, 743 *pinnarum
 vela*. — δεμνιοτήρη πόνον ὀρταλίχων, die mit Mühe ge-
 pflegten Jungen, wie πόνος πλού-
 του Perss. 737, τεκτόνων, μελισσῶν
 πόνος, wie ὠδὶς von Kindern.

55ff. Aber auch im Staat der Thiere herrscht Recht und Gesetz: die Strafaufsicht übende Gottheit züchtigt hinterdrein, wenn auch spät (wobei gleich an Paris gedacht ist), die, welche an den Vögeln ge-
 frevelt haben. Denn gleich wie die Bettler unter den Menschen, so haben auch die frech verletzten Thiere ihre ἐρινύς: Artemis στυγεῖ δεῖ-
 πνον αἰετῶν und schirmt junges Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum hausenden οἰωνοί stehen unter dem Schutze der Götter: denn dem Zeus καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem Fuchs Rache am treulosen Adler schafft. Der Volksglaube muss zu-
 mal die αἰγυπιοί und ähnliche der Vogelschau dienende Vögel für un-
 verletzlich gehalten und geglaubt haben, dass das Ausnehmen der Jungen Unheil bringe, wie nach heu-
 tigem Glauben die Störer der Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
 γόον ὄξυβόαν τῶνδε μετοίκων
 ὕστερόποινον
 πέμπει παραβᾶσιν Ἑρινόν.
 οὔτω δ' Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

60

57 ὄξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die αἰγυπιοί als μέτοικοι der obern Götter gefasst, welche als προστάται ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet ὕπατος gegenüber dem ὕπατοι λεχέων στροφοδινούνται; dahin τῶνδε μετ., d. h. τῶνδε, ἄτε μετοίκων ὄντων. — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher τις, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 δῖον Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους, unten 273 ὥς τις ἥλιος. 1192 τις Σκύλλα u. dgl. Apollon, nicht als νόμιος θεός, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die οἰωνοί heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der δίκη, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit οἰωνόθροος γόος vgl. 1359 γλῶσσα θρασύστομος. Prom. 957 σεμνόστομος μῦθος. Sept. 53 σιδηρόφρων θυμός. Perss. 915 κακόφρατις βοά. Cho. 616 γυναικόβουλοι μή-

τιδες φρενῶν.

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — οὔτω δέ (vgl. Pind. Ol. 2, 35 οὔτω δὲ Μοῖρα... Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach ὥσπερ..., ὡσαύτως δέ, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens πέμπει, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus ὁ κρείσσων, oben ὕπατος, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine πομπή Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 μέγας ἀντίδικος...) ihren Zug befiehlt: ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
 Ζεὺς, πολυάνορος ἄμφι γυναικὸς
 πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῇ
 γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
 διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
 κάμακος Θήσων Δαναοῖσιν,
 Τρῳσὶ θ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν
 ἐστί· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον·

65

ξένιος steht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um τίσιν des Paris an.

62 ff. Schon πολυάνορος (durch den Anklang mit πολλὰ παλ... wird das Mühevollste gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 πολλὰ δὲ πῆματα καὶ καινοπαθῆ) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *multibre bellum* (Caeso pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die τριάνωρ κόρη (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — ἐν προτελείοις, ταῖς πρὸ τῆς ἀλάσεως μάχαις Schol., gegenüber dem τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematicis commemorantur.“ Dass aber

die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgnis, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν ἔστι, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der ἀγορά zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschro Sam. 1 ἔγραψεν ἄσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstoßen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte τις liegt im Par-

κατακαρφομένης τρίποδας μὲν ὁδοὺς
στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων
ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει.

80

σὺ δὲ, Τυνδάρεω
θύγατερ, βασίλεια Κλυταιμνήστρα,
τί χρέος; τί νέον; τί δ' ἐπαισθομένη,
τίνος ἀγγελίας

85

πειθοῖ περίπεμπτα θυοσκινεῖς;
πάντων δὲ θεῶν τῶν ἀστυνόμων,
ὑπάτων, χθονίων,

τῶν τ' οὐρανίων τῶν τ' ἀγοραίων,
βωμοὶ δώροισι φλέγονται.

90

ἄλλη δ' ἄλλοθεν οὐρανομήκης

dass der Dichter diese Stelle nicht ohne das wehmüthige Gefühl der Abnahme seiner eignen physischen Kräfte geschrieben hat, wie Sophokles das Stasimon im Oedipus auf Kolonos.

83 ff. Der Chor, mit dem Anlass seiner Berufung unbekannt, redet lebhafter Ungeduld — daher die viertmalige Frage — die an den Altären mit Anzünden von Opferflammen beschäftigte und den Dienerinnen gebietende Klytämnestra an. Doch bleiben die Fragen hier unbeantwortet, einmal um die heilige Handlung nicht zu unterbrechen, sondern weil die Königin zu fern ist. — Τυνδάρεω θύγατερ bei der ersten Anrede gleichsam officielle Titulatur, vgl. 750.

87. πειθοῖ, nicht πειυθοῖ, da jenes die leise Hindeutung einschliesst, Klyt. möge einem blossen Gerüchte glauben, vgl. 246 f. —

θυοσκινεῖς, θυσίας ἐγείρεις, θύματα ἀνακινεῖς.

88 ff. Alle Götter von Argos insgesamt erhalten Opfer, die olympischen wie die chthonischen (A B), sowohl die bloss im Aether thronenden wie die in den Verkehr der Menschen eingreifenden, welche auf der ἀγορά verehrt wurden (a b). Der Chor macht die zweite, an sich entbehrliche Abtheilung, welche durch Wiederholung des Artikels sich als selbständig absondert, um der Fülle der lodernden Flammen auch in Worten möglichst gleich zu kommen, eben so wie er dieselbe Frage mehrfach variirt. Sept. 253 ἐγὼ δὲ χώρας τοῖς πολισσούχοις θεοῖς, Πεδιονόμοις τε καὶ ἀγορᾶς ἐπισκόποις ἐπεύχομαι. Klytämnestra opfert εὐαγγέλια, vgl. Schol. zu Arist. Eqq. 1320 τίν' ἔχων φήμην ἀγαθὴν ἤκεις, ἐφ' ὅτῳ κνισῶμεν ἀγυιάς;

92. λαμπὰς ἀν. οὐρανομή-

λαμπὰς ἀνίσχει,
 φαρμασσομένη χρίματος ἄγνοῦ
 μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις,
 πελάνῳ μυχόθεν βασιλείῳ.
 τούτων λέξασ' ὅ τι καὶ δυνατὸν
 καὶ θέμις αἰνεῖν,
 παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,
 ἣ νῦν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει,
 τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανὰ φαίνουσ'
 ἐλπίς ἀμύνει φροντίδ' ἅπληστον

95

100

κης, wie Hom. σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκει.

94ff. Die Flammen werden genährt durch das heilige Oel, welches dem Feuer gleichsam schmeichelnd zuspricht zu brennen. Aber diese παρηγορίαι (*fomenta*) sind trotz des φαρμάσσεσθαι doch ἀδόλοι, während sonst φάρμακα dolos zu sein pflegen und die Demagogen das Volk listig beschwatzen, παρηγοροῦσιν, παραθέλγουσιν. Vgl. zu 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. — μυχόθεν, λείπει κομιζομένῳ Schol. Vgl. 43. 105. 131.

97ff. „Dessen theile uns mit was Du mittheilen kannst und darfst, und stille dadurch unsere Sorgen, welche bald feindlich uns nahen, bald durch die aus den Opferflammen aufleuchtende Hoffnung verscheucht werden.“ So schwanken wir zwischen Bangen und Hoffen. Der Chor misstraut von Anfang an einer ungetrübt frohen Botschaft. — Nach λέξασα Aeschylus I.

γενοῦ τε... sollte folgen τῆς ἐμῆς μερίμνης καὶ αἰτία ἀγανῆς ἐλπίδος. Allein der zu τῆςδε μερίμνης beigefügte Relativsatz zieht das vorschwebende Gedanken-glied in seine Sphäre, wodurch ein Anakoluth entsteht, wie oft nach einem Relativsatze ein zweites Glied sich selbständig anschliesst. Da es aber hier dem Relativum ἣ sich entwunden hat, so muss der Begriff μερίμνα nachher wieder aufgenommen werden, daher φροντίδ' ἅπληστον λύπης.

98. αἰνεῖν, λέξαι, doch mit dem Begriffe des laut vor Aller Ohren Verkündens, vgl. Cho. 187, da Klyt. vielleicht ἄρρητα erfahren hatte.

100. νῦν, bevor wir Tröstliches erfahren.

101f. φαίνουσ', *lucens*, ganz dem Brennen des Feuers entsprechend, wie attische Dichter φαίνειν gleich dem Homer. φαείνω gebrauchen, vgl. Seidler zu Eur. El. 1233.

τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης.

Κύριός εἰμι θροεῖν ὄδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν στρ. α'.
ἐντελέων. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνεῖει 105
πειθὼ μολπᾶν
ἀλκᾶ σύμφυτος αἰών,
ὅπως Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος, Ἑλλάδος ἥβας

103 φρενολύπης. 106 μολπάν,

103. θυμοβόρος φρένα, wie Catull. *flexanimus mentis amor*, vgl. 992 καρδία θυμωλγής, zu 776. Lobeck Parall. 2, 538. Der Acc., als ob θυμοβορούσης stände, zu 1049.

104f. „Ich fühle mich befugt — trotz der eben vom Korymbos geäußerten Sorgen — der unter glücklichen Götterzeichen unternommenen Heerfahrt Obmacht zu singen,“ d. h. ich baue fest auf das von den Göttern gesandte Vorzeichen von Trojas Fall. Durch ὅπως Ἀχαιῶν . . . wird das unbestimmte κράτος näher erläutert: eben als die ἐξοδος geschehen sollte, erschien das siegverheissende Adlerpaar, daher ὄδιον κράτος αἴσιον, wie 146 ὄρνιθες ὄδιοι. Die Atriden ἄνδρες ἐντελεῖς, οἱ ἐν τέλει, ἄρχοντες.

105 ff. „Denn noch haucht mir von den Göttern her — κρ. αἴσιον — Vertrauen zum Gesange (von der glücklich endenden Heerfahrt) der der Abwehr (der den Atriden zugefügten Unbilde) verwachsne Zeitraum ein,“ d. h. denn noch sind die vom

Kalchas prophezeiten zehn Jahre (zu 40) nicht abgelaufen, so dass des Wahrsagers Wort ungültig wäre. Daher ἀλκᾶ σύμφυτος αἰών, *temporis spatium cum expeditione cognatum, coniunctum*, weil seit dem Zeichen so lange für den Zug einmal bestimmte Jahre abgeflossen sind. Sonst συγγενής, σύμμετρος, συνών τινι χρόνος, 861 ὁ ξυνεύδων χρόνος, vgl. zu Soph. O. R. 1082. O. C. 7. Cho. 602. Die ἀρωγή (47. 72) hier ἀλκή, wie Sept. 855 δόμους ἐλόντες σὺν ἀλκᾷ u. sonst. Die seltene Bedeutung von αἰών auch Apoll. Rhod. 4, 1216 ἀλλὰ τὰ μὲν στείλοντος ἄδην αἰῶνος ἐτύχθη.

108 ff. Der als Wahrzeichen des Ausganges erschienene ὄρνις entsendet (Präsens wie 61) den Zug d. h. begleitet den Aufbruch des vor dem Pallast in Argos versammelten Heeres. Die Atriden δίθρονον κράτος (vgl. 43), entsprechend den zwei Königsaaen; dabei aber ξύμφορονά τάγαν, gleichwie die Adler gemeinsam die Häsia ausweiden. Die contrastirende Zusammenstellung (ganz ebenso 42f. δι-

ξύμφορα τάγαν,
πέμπει ξὺν δορὶ πράκτορι * ποινᾶς* 110
θούριος ὄρνις Τευκρίδ' ἐπ' αἶαν,
οἰωνῶν βασιλεὺς βασιλεῦσι νεῶν, ὃ κελαινός, ὃ τ'
ἐξόπιν ἀργίας,
φανέντες ἵκταρ μελάθρων, χερὸς ἐκ δοριπάλτου,
παμπρέπτοις ἐν ἔδραισιν,

112 ἀργᾶς

θρόνου καὶ δισκήπτρου τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος) oft, wie Il. 16, 218 δ' ἄνέρε θωρήσσοντο, ἓνα θυμὸν ἔχοντες. Perss. 322 εἰς ἀνὴρ πλεῖστον πόνον ἐχθροῖς παρασχών, vgl. zu Soph. Trach. 460. 885. O. R. 1. — τάγαν, poetische Form für ταγόν welche auch Xenoph. Hell. 6, 2, 10 (τάγαν πέμπουσι Στησιχλέα) in Hdschr. steht. Bei Hesych. τᾱίης· διοικητής, προστάτης, wo Scaliger τᾱίης, doch Soping ταμίης.

110. πράκτορι ποινᾶς, vergl. 60 ff.

111. Der Rhotacismus und Anklang malt das Stürmische und Kriegerische. Dem θούριος ὄρνις entspricht 118 Ἀτρεΐδας μαχίμους.

112 f. Dem Singular οἰωνῶν βασιλεύς — wegen θούριος ὄρνις, ein Vogelzeichen — rückt unter der Hand ὃ . . ὃ τε in loser Anknüpfung nach, wesshalb nachher φανέντες, vgl. 42 ff. Eur. Iph. Taur. 3 Ἀτρέως δὲ παῖς Μεγέλαος Ἀγαμέμνων τε. — Den Adler, cui rex deorum regnum in aves vagas permisit, auch Pindar. Ol. 13, 30 οἰωνῶν βασιλεύς, vgl. J.

Grimm Reinaert p. XLIV. Die grössten πύγαργοι oder νεβροφόνοι, die kräftigsten μελάμπυγοι oder λαγωφόνοι Arist. H. A. 9, 32. Hom. Il. 21, 252 αἰετοῦ . . μέλανος, τοῦ θηρητῆρος, "Ὅς θ' ἄμα κάρτιστός τε καὶ ὤκιστος πετεηνῶν. Daher ~~Illo~~ Illochos fr. 109 Μὴ τευ μελαμπύγου τύχης. Jener geht auf Agamemnon, dieser auf den minder kräftigen Menelaos. Die Bezeichnung der Atriden als βασιλῆς νεῶν (vgl. 171 ἡγεμῶν ὃ πρέσβυς νεῶν Ἀχαιῶν), weil das Zeichen auf Aulis und die Hemmnisse der Fahrt deutet.

113. χερὸς ἐκ δοριπάλτου, von rechtsher (137 δεξιὰ φάσματα), also Glück verkündend. So εἰς δόρυ *dextrorsum*, εἰς ἀσπίδα *sinistrorsum*, vgl. Tyrtäos fr. 15(11) λαιᾷ μὲν ἵπυν προβάλεσθε, Δόρυ δ' εὐτόλμως πάλλοντες, nämlich τῇ δεξιᾷ. Vielleicht schwebte vor Il. 2, 353 ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

114. παμπρ. ἐν ἔδραισιν, so dass sie Aller Augen sichtbar waren. Die ἔδραι sind vom hochgelegnen Horst der Adler zu ver-

βοσκόμενοι λαγίναν, ἐρικύμονα φέρματα, γένναν, 115
 βλαβέντα λουσθίων δρόμων.
 αἶλινον αἶλινον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

115 λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν,

stehen, nicht vom Dach der Atriden noch von *caeli fausta portendens regio*, wo sie die Häslein auszuweiden und zu verzehren nicht Gelegenheit gehabt hätten. Die Bezeichnung ἔδραι scheint wie *templum* aus der Auguralsprache, vgl. Eur. Herc. Fur. 596 ὄρνιν ἰδών τιν' οὐκ ἐν αἰσίοις ἔδραις. Auch auf alten Bildwerken erscheint der Adler auf dem Felsen den Hasen verschlingend, vgl. N. Rhein. Mus. 7, 378.

115 f. Sie verzehren das arme Häslein, welches sie mit den Jungen im Leibe fortgetragen haben, nachdem dasselbe zuletzt noch, eben als es sich im Dickicht zu bergen hoffte, von ihnen erpackt war, gleichwie Troja sammt seinen vielen Schätzen zuletzt noch fallen wird, wenn die Troer wähnen, die nach Tenedos gesegelten Achäer seien in ihre Heimath abgezogen. Daher βλαβ. λουσθίων δρόμων (verkümmert ihres Laufes noch zuletzt oder dergestalt, dass es der letzte war), wie Hom. Od. 1, 95 τὸν γε θεοὶ βλέπτουσι κελεύθου. Sprichwörtlich Zenob. 4, 85 Λαγὼς τὸν περὶ τῶν κρεῶν τρέχων. Hiernach prophezeit Kalchas der einstige Eroberung, χρόνῳ μὲν ἄγρεϊ . . . , wie aus der Trächtigkeit der Häslein Plün-

derung der Schätze Trojas. Dass neun Jahre verstreichen sollten, konnte der tragische Seher aus diesem Zeichen nicht abnehmen: aber Aeschylos setzt stillschweigend die allgemein bekannte Prophezeiung des Epos (Il. 2, 308 ff.) voraus, vgl. zu 2. 40. — λαγίνα γέννα mit Ethos das arme Hasenkind, μογερά πτάξ 129. Dazu die mit lyrischer Freiheit dazwischen eingeschobne Apposition ἐρικύμονα φέρματα, die sie sammt ihrer Leibesfrucht fortgetragen hatten.

117. Der Aufforderung folgend fallen die Choreuten ein mit αἶλινον αἶλινον, τὸ δ' εὖ νικάτω! Dergleichen Ephymnien stammen aus dem Gebrauch bei Opfern, nach deren Vollbringung die Anwesenden ἐπεφθέγγοντο (daher ἐπίφθεγμα) oder ἐπευφήμουν. Unser αἶλινον nennt Etym. M. 35, 8 ἐφύμνιον: näheres über diesen aus dem klagenden Naturlaut αἶ αἶ und λλ λλ erwachsenen Ruf Welcker Kl. Schr. 1, 27 ff. Büchschütz Philol. 8, 577 ff. Aehnliches Cho. 955. 66. Eum. 1016. 19. 1023. 27. Perss. 665. 72, vgl. Ahrens zu Bionis Epitaph. p. 29 ff. — Mit der εὐφημία τὸ δ' εὖ νικάτω vgl. 240. 349. Demosth. Phil. 1 fin. νικῶν δ' ὅ τι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνόλσειν.

κεδνὸς δὲ στρατόμαντις ἰδὼν δύο λήμασι δισσοὺς ἀντ.α΄.

Ἀτρεΐδας μαχίμους ἐδάη λαγοδαίτας

πομπούς τ' ἀρχάς·

120

οὕτω δ' εἶπε τεράζων·

χρόνῳ μὲν ἄγρεϊ Πριάμου πόλιν ἄδε κέλευθος,

πάντα δὲ πύργων

κτῆνη πρόσθε τὰ δημοπληθῇ

Μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βίαιον.

125

119 Ἀτρεΐδας μαχίμους, 124 πρόσθετα

118 ff. Kalchas, οἰωνοπόλων ὅχ' ἄριστος, sobald er (das Wahrzeichen) gesehen, erkannte stracks in den beiden streitbaren, doch gleich den beiden Aaren verschiedenen Atriden die hasenverspeisenden und den Zag geleitenden Könige der Vögel. Die δύο λήμασι δισσοί (zu 43) sind die zwei ihrer Kriegskraft nach unterschiednen Atriden; die ὄδιοι ὄρνιθες, welche Ἑλλάδος ἦβας ξύμφρονα τάγαν πέμπουσιν, sind πομποὶ ἀρχαί, d. h. βασιλῆς οἰωνῶν: in ihnen erkannte Kalchas das Doppelpaar der Atriden.

122. Π. 2, 325 nennt Kalchas das τέρας ὄψιμον, ὀψιτέλεστον, ὃ κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται. — ἄγρεϊ, αἴρεϊ, alte, allen Dialekten gemeinsame Form, welche der feierlichen Sprache des Sehers so gut steht wie das Präsens, welches ähnlich im Munde Apollons Pind. Ol. 8, 42 Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἦρως, χερὸς ἐργασίαις ἀλλίσκεται. Soph. Phil. 114 αἴρεϊ τὰ τόξα ταῦτα τὴν Τροίαν μόνα.

123 f. Gleichwie die Adler das Häslein sammt dessen Leibesfrucht verzehren, so wird es den Schlössern Trojas und ihren Schätzen (κτῆνη· χρήματα Hesych.) ergehen. Mit δημοπληθῇ, πολλὰ δῆμια, *amplae opes publicae, confertae*, vgl. Suppl. 29 ἀρσενοπληθῆς στόλος. Perss. 122 γυναικοπληθῆς ὄμιλος. Die Erklärung von πρόσθετα δημοπληθῇ ist ungewiss, wie auch die Lesart. Hermann erklärt: *Vi fatum turrium opes diripiet collatas a populo*, h. e. *Priami opulentiam ex tributis civium collatam*. Allein πρόσθετα (τοῖς πύργοις) klingt seltsam, zumal πρόσθετος sonst in anderm Sinne gebräuchlich ist. Freilich scheint auch πρόσθε τὰ δημ. unrichtig, d. h. τὰ πρ. δημοπλ., zu Soph. El. 1486. Vielleicht mit Ahrens πρὸς δὲ τὰ δ., so dass die Schätze des Priamos und der Bewohner Trojas unterschieden würden. — πρὸς τὸ βίαιον, πρὸς βίαν, wie Prom. 214 οὐ κατ' ἰσχὺν οὐδὲ πρὸς τὸ καρτερόν.

οἶον μή τις ἄγα θεόθεν κνεφάσῃ προτυπὲν στόμιον
μέγα Τροίας

στρατωθέν. οἴκοι γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἄγνὰ
πτανοῖσιν κυσὶ πατρός,
αὐτότοκον πρὸ λόχου μογεράν πτάκα θυομένοισιν·
στυγεῖ δὲ δεῖπνον αἰετῶν.
αἴλινον αἴλινον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

130

τόσον περ εὐφρων ἅ καλὰ

ἐπωδός.

127 οἶκω 132 τοσσον

126 ff. Dem χρόνῳ μὲν ἀγρεῖ entspricht statt eines Gliedes, welches ein widriges Geschick des Heeres geradezu aussagte, die mildere Wendung der Besorgniss, es könne ein solches eintreten, vgl. zu Soph. Oed. R. 49 f. Trach. 43 f.: möge nur (οἶον wie das häufig so gebrauchte μόνον) nicht etwa Ungunst der Götter — welche Gottheit gemeint sei zeigt das folgende — das Heer, wenn es lagert, treffen vor der Eroberung der Veste: denn in der Heimath sieht missgünstig Artemis auf das Mahl der Adler, das ihr ein Greuel ist. Zurückhaltend lässt der Seher merken, dass Artemis auch den Zerstörern Ilions zürnt, gleichwie den Hasenverschlingenden Adlern, welche er ja auf die Atriden gedeutet hatte. — Das Heer μέγα στόμιον Τροίας, zu 507; προτυπὲν, πρὸ τῆς ἀλώσεως, percussum, womit auf die Noth und Iphigeneias Opferung in Aulis angespielt wird, wesshalb στρατωθέν, dum est

in castris. Diesem tritt bedeutsam gegenüber οἴκοι (vgl. 142) γὰρ..., denn in Argos war das Zeichen des Zorns der Artemis erschienen und Kalchas sorgt, in Aulis möge dem Heer ein Unheil zustossen, cho Troja falle. So treten die drei Locale in umgekehrter Zeitfolge auf. Dass der Zorn den Atriden gelte lässt der Seher wieder nur errathen, da unter den πτανοὶ χύνες πατρός (orakelhafte Bezeichnung, wie Prom. 1025 Διὸς δέ σοι Πτηνὸς χύων δαφρινὸς αἰετὸς λάβρως Διαρταμήσει σώματος μέγα ῥάκος, vgl. zu 82) die beiden Heerführer verstanden werden.

129. αὐτότοκον, σὺν αὐτῷ τῷ τόκῳ Schol., vgl. 115. Hier θυομένοισι, nicht βοσκομένοισι, wie dort, wegen 140.

132 ff. „Möge Artemis, so sehr sie die ἀρτέμεια des jungen Wildes schützt und der Adler Raub hasst, den günstigen Theil des Zeichens in Erfüllung gehen lassen! Wolle der Heilsgott Paian schaffen, dass

δρόσοις ἀάπτοις μαλερῶν λεόντων,
 πάντων τ' ἄγρονόμων φιλομάστοις
 θηρῶν ὀβρικάλοισι τερπνὰ
 τούτων ἄντι ξύμβολα κράναι,
 δεξιὰ μὲν, κατάμομφα δὲ φάσματ' ἀητιῶν!
 ἰήϊον δὲ καλέω Παιῶνα,

135

133 ἀέπτοις 135. 136 ὀβρικάλοις ἐπὶ τερπνὰ, τούτων αἰτεῖ ξύμβολα
 κρίναι 137. φάσματι τῷ στρουθῶν.

Artemis nicht die Fahrt durch widrige Winde hemmt und als Ersatz für das Opfer der Adler ein unheilvolles Opfer heischt und somit der ungünstige Theil des Wahrzeichens sich erfüllt.“ — So deutet der Schluss auf Iphigeneias Opferung hinaus, welche Agamemnon der angeerbten Schuld des Hauses theilhaftig macht und in ihrem ganzen Verlauf im ersten Stasimon gesungen wird.

132 ff. τόσον περ εὐφρων, dergestalt, dass sie die Adler wegen der Zerfleischung des Häschens hasst. Artemis schlechtweg ἁ καλά, wie in Attika und Arkadien ἡ καλλίστη, vgl. Müllers Dorier 1, 376. Preller Gr. Myth. 1, 192. Die δρόσοι sind unantastbar: δρόσοι wie Hom. ἔρσαι, Sophokles ψάκαλα (von ψακάς) Frischling, Agathias Anth. Pal. 5, 292, 4 ὄρνιθες δροσερῶν μητέρες ὀρταλίχων. Vgl. auch über ὀβρίκαλα Nauck zu Arist. Byz. p. 124. Alle jungen Thiere des Feldes und des Waldes schützt Artemis λοχεία (Preller S. 193), daher 193 πρὸ λόχου.

136 ff. „Möge trotz ihrer Liebe zu

den Thieren Artemis das zwar zur Rechten erschienene, aber doch auch unheimliche Zeichen an dessen Statt (was 126 ff. befürchtet war) zum Guten erfüllen.“ Um das Doppelseitige nochmals bedeutsam hervorzubeben und den Wunsch, das Ungünstige abzuwenden, leicht anzuknüpfen, wird appositionell, gleichsam wie κατὰ ὅλον καὶ μέρος, zu ξύμβολα beigefügt δεξιὰ (vgl. 113) μὲν, ganz nach Art des Refrains αἴλινον αἴλινον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω. Dagegen tritt κράναι τερπνὰ (als erfreuliches Wahrzeichen) als Hauptsache voran.

138. Im Gegensatz zu dem threnetischen αἴλινον ruft der Seher ἰὴ ἰὴ παιῶν, um den Bruder der Αἰτωῖς κόρη, Apollon Paian (Preller Gr. Myth. 1, 193) zu bewegen, den Zorn der gestrengen Göttin zu beschwichtigen. Ueber die offene Form καλέω Lobeck zu Soph. Ai. 421. Kalchas fürchtet aber, da Artemis (λιμενοσκόπος) Hafengöttin von Aulis war (Preller a. O. 190), sie möge der Flotte, welche von dort aus absegeln wollte, widrige Winde

μή τινας ἀντιπνόους Δαναοῖς χρονίας ἐχενῆδας
ἀπλοίας

τεύξη, σπευδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν',
ἄδαιτον, 140

νεικέων τέκτονα σύμφυτον,

οὐ δεισήνορα· μίμνει γὰρ φοβερά παλίνορτος,

οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος.

τοιάδε Κάλχας ξὺν μεγάλοις ἀγαθοῖς ἀπέκλαγξεν 145

141 σύμφυτον οὐ δεισήνορα *φωτός.*

senden, um den ihr missfälligen Zug zu hemmen. Der Dichter, welchem die Sage von Aulis vorgedichtet hatte, passt dieser sein Zeichen und dessen Auslegung an.

140. Das Medium *σπευδομένα*, weil Artemis das Opfer für sich verlangt. Dieses heisst gegenüber den *θύματα* der Adler (129) *θυσία ἑτέρα*, mit der Nebenbedeutung des unseligen, wesshalb hinzutritt *ἄδαιτος*, wie sonst *ἄθυτος*, *ἄπυρος*, zu 70.

141. Der Seher nennt, ohne dass der Chor die geheimnissvolle Orakelsprache ganz fassen kann, die Opferung der Iphigeneia *νεικέων τέκτονα σύμφυτον*, weil der Hader mit dem Geschlecht der Atriden aufs engste verwachsen ist, mit und in ihm fortlebt und somit folgerecht auch Klytämnestra zum Hass gegen Agamemnon, welchen die Opferung ihrer Tochter nothwendig erzeugt, treibt. Vgl. 142. *οὐ δεισήνορα*, ohne *δέος* und *αἰδώς* vor dem Gatten zu hegen, versteckte Hinausdeutung auf Klytämnestras Unthat am Agamemnon.

142 f. *μίμνει*, während das Heer fortgezogen ist. Die *μῆνις* ist eine in der Folge (wie sie sich im Geschlechte, hat sie auch eine Zeit lang zu rasten geschienen, erneut) wiederlosbrechende tückische Hausverwalterin (vgl. 1184 zu 1449 ff.), wie 127 *οἶχοι ἐπίφθορος Ἄρτεμις* bleibt, vgl. 146. Mit *μνάμων* vgl. Virg. Aen. 1, 4 *memor Iunonis ira*. Die Häufung der Epitheta, am Schluss der feierlich schauerlichen Prophezeiung besonders von Eindruck, liebt Aeschylos vgl 180 ff. Suppl. 763 ff. Perss. 637 ff. Die dunkelgefassten Worte von *μίμνει* an sind der Art, dass sie auf Artemis selbst zu gehen scheinen konnten; auch wird *μῆνις* absichtlich so weit aufgespart, dass der Hörer die Epitheta auf Klytämnestra beziehen durfte. Der Chor und Agamemnon legen sich die Wahrsagung nicht in dem Sinne aus, in welchem sie gemeint war: auch *τεκνόποινος* konnte auf die Rache wegen der Thyestae dapes gedeutet werden.

145 f. *ξὺν μ. ἀγαθοῖς*· διὰ

μόρσιμ' ἀπ' ὀρνίθων ὁδίων οἴκοις βασιλείοις·
τοῖς δ' ὁμόφωνον
αἴλινον αἴλινον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

Ζεύς, ὅστις ποτ' ἐστίν, εἰ τόδ' αὐτῷ φίλον κεκλη- στρ. α'.
μένω, 150

149 στρ. β' und so fort.

τὴν νίκην Schol. — Die ὀρνίθες ὁδοί weisen auf den Eingang (104) zurück. Dem doppeldeutigen Zeichen einstimmig soll der Chor singen αἴλινον gegenüber den μόρσιμα οἴκοις βασιλείοις, dagegen τὸ εὖ gegenüber den μεγάλα ἀγαθά, der Eroberung Trojas. — Wenn Kalchas hier μόρσιμα ἀπέκλαγξεν οἴκοις βασιλείοις, so entwickeln sich diese erst aus der Opferung der Iphigeneia. Artemis, welche, als ἑρυσίπτολις, δικαίων ἄστυα λαῶν liebt und den Troern günstig ist, sieht scheel auf die Atriden wegen der Zerstörung Trojas: daher hemmt sie die Fahrt und zwingt Agamemnon zu dem Opfer seines Kindes. Somit trifft ihre ἄγχα nur durch das Mittel, diese zu besänftigen, das Haus der Könige und die μόρσιμα sind die aus der Opferung sich entwickelnden Folgen in der Familie.

149 ff. „An Zeus wende ich mich, da ich ausser ihm Niemand anzufinden vermag (der entscheide), ob ich meine Sorge verbannen darf; an keinen Andern ausser ihm, da nur Er mich beruhigen kann. Wer ihn preist und seine Herrschaft feiert,

der wird stets des rechten Sinnes theilhaftig sein. Denn er hat die Herrschaft roher Gewalt überwunden und für Vergehungen den Menschen Leiden zur Besserung bestimmt. Daher muss es für eine Huld gelten, dass er die, welche gefehlt, gar zwingt, auf den rechten Weg umzukehren.“ Der Chor, welcher für die Opferung der Tochter irgend eine Strafe Agamemnons besorgt, findet nur in dem Gedanken an die sittliche Weltordnung, welche die Menschen züchtigt um sie zu bessern, Beruhigung: treffe die Strafe ein, so sei darin eine Gnade der Götter zu ehren. Vgl. 235 ff. — Ζεύς . . . τοῦτό νιν προσεννέπω = Δία προσεννέπω (vgl. 161), indem das Relativum ὅστις dem kräftig an die Spitze gestellten Namen Ζεύς sich assimiliert hat, wesshalb nachher νιν die Stelle desselben vertritt. In ὅστις ποτ' ἐστίν κτλ. spricht sich die Ueberzeugung aus, dass das reine Wesen des höchsten Inbegriffs des Göttlichen nicht leicht würdig mit Namen genannt werden könne (vgl. 55 f.) und dass dieser Ζεύς (= δαίμονες, Δία, die sittliche Weltregierung) nicht der Zeus des po-

τοῦτό νιν προσεννέπω.

οὐκ ἔχω προσεικάσαι, πάντ' ἐπισταθμώμενος,
πλὴν Διός, εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος
χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως.

155

οὐδ' ὅστις πάροιθεν ἦν μέγας, παμμάχῳ θράσει
βρύων,

ἀντ. ἀ.

pulären Glaubens sei. Pindaros fr. 122 (109) Ζεὺς ἀπάντων ἀρχὰς καὶ πέρατα καὶ μέτρα καὶ κλήρους ἔχων αὐτὸς ἂν μόνος εἰπὼν ἃ χρὴ περὶ αὐτοῦ θεὸς ἄτε πλέον τι λαχών. Bei Gebeten aber νόμος ἐστὶν εὐχεσθαι οἵτινές τε καὶ ὁπόθεν χαίρουσιν ὀνομαζόμενοι (Plat. Crat. 400^E), um nicht durch Nennung eines minder wohlgefälligen Namens der Gnade des Gottes verlustig zu gehen. Auch die Pontifices nach Servius in Aen. 4, 577 *Iuppiter omnipotens vel quo alio nomine appellari volueris*. — τόδε (Acc.) κεκλημένῳ, wie Plat. Tim. 28^B. ὁ δὲ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὅ τι ποτὲ ὀνομαζόμενος μάλιστα ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὠνομάσθω.

152 ff. „Denn keiner ausser ihm kann entscheiden, ob ich meine Sorgen beschwichtigen darf.“ — προσεικάσαι, *coniectando, cogitando assequi*. Verb. εἰ χρὴ ἐτητύμως ἀποβαλεῖν ἄχθος φροντίδος, vgl. 101 f. — τὸ μάταν, die mich quälende Sorge, welche durch den Glauben an Zeus zu einer eiteln wird, indem er θράσαντι παθεῖν und πάθει μάθος

geordnet hat und es also gut meint. Vgl. zu Soph. O. C. 1089 πόροις.. τὸν εὐαγρον τελειῶσαι λόχον, zu O. R. 274. Trach. 477.

156 ff. Um den Begriff des Ζεὺς schärfer zu bestimmen werden die Vertreter der rohen Naturgewalt, Uranos und Kronos, erwähnt, welche jenem erlegen seien. Vgl. Prom. 960 ff. οὐκ ἐκ τῶνδ' ἐγὼ Λισσοὺς τυράννους ἐκπεσόντας ἠσθόμην; Hesiod. Theog. 154 ff., wo Uranos wegen seiner αἰκέα ἔργα (παμμάχῳ θράσει βρύων, da er die mit Gaia erzeugten Kinder vernichtete) vom Kronos gestürzt wird. Aesch. scheint den Kern der epischen Titanomachie anzugeben, in welchem Epos die Herrschaft der Olympier gegründet ward. — οὐδέ λέξεται πρὶν ὧν, wird als ein abgethaner jetzt nicht einmal mehr gezählt werden, geschweige Trost und Hülfe gewähren. Doppeltes οὐδέ, wie Homer, selbst die attischen Prosaiker, wie Demosth. περὶ συμμορ. p. 179 οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἀπ' ἴσης ὀρῶ τὴν βουλὴν οὖσαν, vgl. Intpp. Xenoph. Anab. 1, 8, 20. Cyrop. 7, 2, 20. Das ὅστις π. ἦν μέγας wird hinterdrein nochmals mit Nachdruck

οὐδὲ λέξεται πρὶν ὧν·

ὅς δ' ἔπειτ' ἔφν, τριακτῆρος οἷχεται τυχίων. 160

Ζῆνα δέ τις προφρόνως ἐπινίκια κλάζων
τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν,

τὸν φρονεῖν βροτοὺς ὀδώσαντα, τὸν πάθει μάθος στρ.β.
θέντα κυρίως ἔχειν. 165

158 οὐ λελέξεται 164 ὀδώσαντα τῷ πάθει

wiederholt in πρὶν ὧν, vgl. Tyr̃t. 7, 19 Τοὺς δὲ παλαιοτέρους . . . μὴ καταλείποντες φεύγετε τοὺς γεραιούς. Hesiod. O. et D. 3. 4 Ζεὺς, ὃν τε διὰ . . . Διὸς μέγαλοιο ἔκητι. — τριακτῆρ (Lobeck Aglaoph. 1, 354) *tertarius* oder *ephedrus*, der den Sieger im Pentathlon mit frischer Kraft angreift und ihm den Sieg entreisst, hier νικητής: Cho. 335 ἀτρίακτος ἄτα. Der elischen Legende zufolge sollen Kronos und Zeus in Olympia παλαῖσαι Paus. 8, 2, 2.

161 f. „Wer dem Zeus aber mit willigem Sinn zujauchzt, der trifft das Rechte des Sinnes und wird nicht straucheln noch gezüchtigt werden.“ Den Gegensatz zu dem προφρόνως . . . bildet 166 f. das σωφρονεῖν ἄκοντας. — Der Ausdruck ἐπινίκια κλάζων (mit dem Accus., wie εὖ λέγειν τινά) entwickelt sich natürlich aus der Vorstellung des τριακτῆρ über Kronos. — τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν, während Kronos τριακτῆρος ἔτυχεν, ὀλοσχερῶς φρόνιμος ἔσται. Schol., mit Beziehung auf das Glück des προφρόνως Ζῆνα ἔπιν. κλάζων, gegenüber dem ἄκων,

παρ' ὃν ἦλθε σωφρονεῖν.

163 f. An φρενῶν (vgl. auch προφρόνως) anknüpfend feiert der Chor den Zeus als den, welcher die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt habe dadurch, dass er als festes Gesetz (θεσμός) hinstellte durch Leid Lehre! vgl. 235 ff. So wird schon hier von ferne eine Versöhnung der im Lauf der Trilogie eintretenden Conflict in Aussicht gestellt. — Verb. τὸν θέντα κυρίως ἔχειν Πάθει μάθος, indem der alte Spruch wörtlich angeführt wird, wie Cho. 310 Δράσαντι παθεῖν, τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ, vgl. unten 1294. Mit κυρίως ἔχειν vgl. Cho. 773 δὸς τύχας εὖ τυχεῖν Κυρίως τὰ σώφρον' εὖ μαιομένοις ἔχειν. Eum. 332 τοῦτο γὰρ λάχος Μοῖρ' ἐπέκλωσεν ἐμπέδως ἔχειν. Der Spruch selbst, *quae nocent docent*, bei Herod. 1, 207 τὰ δέ μοι παθήματα μαθήματα γέγονε, vielleicht schon bei Alkaios fr. 105 ἀπὸ παθέων μάθος. Vgl. unten 1530 f. und zu Soph. Antig. a. E. Pindar. Isthm. 1, 40 ὁ πονήσας νόῳ καὶ προμάθειαν φέρει.

στάζει δ' ἔν θ' ὑπνῷ πρὸ καρδίας
μνησιπήμων πόνος, καὶ παρ' ἄκοντας ἦλθε σωφρο-
νεῖν.

δαιμόνων δέ που χάρις
βίαια σέλμα σεμνὸν ἡμένων.

170

καὶ τόθ' ἡγεμὼν ὁ πρέσβυς νεῶν Ἀχαιϊκῶν, ἀντ.β,

166 ff. Gegenüber dem, welcher aus eigenem Antriebe die Satzungen des Zeus ehrt, tritt der, welcher erst durch Züchtigung zu rechter Einsicht gelangt, ὁ πάθει μανθάνων: „es träufelt aber die der (in Folge eines begangenen Fehltritts) erfahren Leiden eingedenke Angst Nachts im Schlafe ins Herz und rechter Sinn (*moderatio*) tritt an den heran, welcher nicht freiwillig das Rechte übte.“ Der μνησιπήμων πόνος (Gegensatz λαθικηδης), an πάθος angeknüpft, *admonitor malorum labor*, welcher dem Menschen zuflüstert, nicht neuen Frevel zu begehen: weil aber die Angst das Blut zum Herzen drängt, πρὸ καρδίας, *in praecordia*, vgl. Cho. 177. 385. — ἦλθε (gnomischer Aorist, kommt unvermerkt) σωφρονεῖν, der Infin. ohne Artikel, weil = ἄκοντες ἐδιδάχθησαν σωφρονεῖν.

169 f. „Das aber ist doch wohl als eine Huld und Gnade der jetzigen Götter zu feiern, wenn sie mit Gewalt ihre heilige Oberherrschaft innehaben und verwalten.“ Zu ἄκοντας gehört βίαια, welches mit χάρις contrastirend zu-

sammentritt: die gewaltigen Herrscher zwingen den Menschen, der nicht aus freien Stücken ihren Satzungen sich fügt, zur Besinnung zu kommen, während sie ihn vernichten könnten. Bedeutsam, dass Agamemnon selbst 894 sagt, τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν Θεοῦ μέγιστον δῶρον. — Das Bild von den das erhabene Steuer lenkenden δαίμονες (d. h. Zeus), wie Prom. 149 νέοι οἰαχονόμοι, vgl. Suppl. 579 ff. und Zeus ὑψίζυγος, Pind. εὐρύζυγος. = βίαια, βιαίως, wie Suppl. 789 βίαια δίζηνται λαβεῖν.

171 ff. Die Rede sollte eigentlich so gebaut werden: ὁ ἡγεμὼν τότε μὲν (beim Aufbruche des Heeres von Argos) οὐ ψέγων τὸν μάντιν ἔπειτα (ἐν Ἀυλίδι) εἶπεν. Allein über der ausführlichen Schilderung der Noth in Aulis verliert sich der Nachsatz unter den Händen und um ihn anknüpfen zu können hebt der Dichter, das εὔτε ἐβαρύνοντο aufnehmend, mit ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ . . . von neuem an und lässt mit ἄναξ δ' ὁ πρέσβυς endlich den Nachsatz folgen. Die richtige Verbindung wird durch die gleiche Bezeichnung des aus Ehrfurcht und Scheu nicht mit Namen genannten

μάντιν οὔτινα ψέγων,
 ἐμπαίοις τύχαισι συμπνέων,
 εὐτ' ἀπλοία κεναγγεῖ βαρύνοντ' Ἀχαιϊκὸς λεώς, 175
 Χαλκίδος πέραν ἔχων
 παλιρρόθοις ἐν Αὐλίδος τόποις,
 πνοαὶ δ' ἀπὸ Στρυμόνος μολοῦσαι στρ. γ'.
 κακόσχολοι, νήστιδες, δύσορμοι, 180

180 δύσορμοι

Agamemnon im Eingange der Prothesis und Apodosi so wie durch die Wiederholung des correspondirenden τότε dem Hörer nahe gelegt.

171. μάντιν οὔτινα ψέγων, verstärktes οὔτι ψέγων τὸν μάντιν, wie 1058 προφήτας οὔτινας ματεύομεν, *Theotimus nullus tenet* Cic. u. dgl. Der ganze Gedanke, Ag. habe in Argos keinen Anlass gefunden, den Kalchas zu schelten, dient zur Hebung des in Aulis losbrechenden Zornes, soll wohl aber auch hervorheben, dass Ag. die schlimmen Prophezeiungen damals sorglos missachtete. Die ἐμπαιοι τύχαι nicht ἐμπαίσασαι Schol., sondern welche etwa auf dem Zuge begegnen könnten; συμπνέων, ὁμοφωνῶν, sich ihnen fügend, vgl. 205 φρενὸς πνέων τροπαίαν.

175 ff. κεναγγής, *vasa evacuantia*, *absument* utensilia oder *comestum*, wie κεναγγία attisch = πεῖνα. Mit βαρύνοντο... λεώς vgl. 555. 326 f. Eupolis Dem. fr. 11 ἅπασα γὰρ ποθοῦμεν ἡ κλεινὴ πόλις und anderes bei Bernhardy Paralipp. Synt. anom. p. 26 ff.

Ueber den Euripos und die παλιρροθοὶ Αὐλίδος τόποι (Aesch. sagt Σαλαμῖνος, Πέλοπος τόποι) Liv. 28, 6. Strabo 9, 403. — ἔχων, haltend, στρατωθεῖς, vgl. 127.

179 ff. Von Thrakien her wehen-der Nordsturm auch Herod. 8, 118 ἄνεμος Στρυμονίης, bei Kallimachos Στρυμονίας Βορέας. — κακόσχολοι, ἐπὶ κακῷ ποιοῦσαι σχολάζειν Schol.; δύσορμοι, da sie weder ὀρμεῖν noch ὀρμαῖν gestatteten, so dass Balken und Wände der Schiffe sammt dem Tauwerk litten, vgl. II. 2, 135 καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται vor Troja; βροτῶν ἄλαι, (vielleicht Reminiscenz von Hom. Od. 12, 330 καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες) die Menschen, welche nicht Rath wussten, in die Irre treibend. „Der Golf von Aulis bildet eine Art Sack mit schmaler Oeffnung, so dass die Schiffe nur beim Nordwinde südlich und beim Südwinde nördlich aus ihm heraus können. Der Nordwind also macht die Fahrt nach der troischen Küste unmöglich.“ Fr. Thiersch.

βροτῶν ἄλαι, νεῶν τε καὶ πεισμάτων ἀφειδεῖς,
 παλιμμήκη χρόνον τιθεῖσαι
 τρίβῳ κατέξαινον ἄνθος Ἀργείων·
 ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ
 χείματος ἄλλο μῆχαρ
 βριθυτέρον πρόμοισιν
 μάντις ἐκλαγξεν, προφέρων Ἄρτεμιν, ὥστε χθόνα
 βάκτροις ἐπικρούσαντας Ἀ-
 τρείδας δάκρυ μὴ κατασχεῖν·

185

190

ἄναξ δ' ὁ κρέσβυς τότε' εἶπε φωνῶν·

ἀντ. γ'.

184 Ἄργους·

183. Verb. *χρόνον τιθεῖσαι* παλιμμήκη (Prädicat) κατ. *τρίβῳ* (= *τριβῇ*, *διατριβῇ*, wie *βίος* *βιοτή*, *φθόγγος* *φθογγή* u. a. bei Lobeck Proll. Path. p. 9) ἄνθος Ἀργ., wie der scharfe Nord Pflanzen und Blüthen verletzt, so wurde die Ἑλλάς ἥβη aufgerieben und welkte, vgl. Soph. Ai. 728 *πέτροισι καταξανθείς*. Eur. Med. 1026 *κατεξάνθην πόνοις*.

185 ff. Euphemistisch bezeichnet der Chor das βριθυτέρον (πικρότερον) μῆχαρ des καὶ πικροῦ — gar schlimmen — χείματος nicht näher, aber durch das Ausmalen der Noth in Aulis erscheint das Opfer desto grausiger. Man wird bei den Worten an das Sprichwort κακὸν κακῷ ἰάσασθαι gemahnt, s. zu Soph. Ai 362. Mit ἄλλο vgl. 140. *θυσία ἑτέρα*. — Kalchas προφέρει Ἄρτεμιν, schiebt vor, um den Zorn der Atriden von sich abzulenken. So erfüllt sich gleich in

Aulis was 126 ff. befürchtet war. Zuerst vergiessen die Atriden Thränen und stampfen mit dem Skeptron den Erdboden, vgl. Il. 1, 245 f. Plat. Sol. 29 *σφόδρα τῇ βακτηρίᾳ τὴν γῆν ἐπάταξε*. Nach μάντιν οὐτινα ψέγων sollte eigentlich folgen, jetzt habe Ag. den Seher hart angelassen, wie er Il. 1, 101 ff. dem μάντις κακῶν, der ihm nie τὸ κρήγυον εἶπεν, hart begegnet. Allein dieser Gegensatz wird dem Inhalt nach in ὥστε . . . κατασχεῖν aufgenommen und gleich die Alternative, zwischen welcher Agamemnon schwankt, hervorgehoben. Aeschylos übergeht seinem Zwecke gemäss den Vorwand, die Iphigeneia nach Aulis zu locken, um dem Achilles vermählt zu werden u. s. w., ja selbst der Name der Iphigeneia wird nicht genannt.

192. Vgl. zu 171. Feierlich εἶπε φωνῶν, wie Kalchas Soph. Ai. 757 *ἔφη λέγων*. Cho. 276 *Apollon*

βαρεῖα μὲν κῆρ τὸ μὴ πιθέσθαι·

βαρεῖα δ', εἰ

τέκνον δαΐξω, δόμων ἄγαλμα,

195

μιαίνων παρθενοσφάγοισιν

ῥεῖθροισ πατρώους χέρας πέλας βωμοῦ.

τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν;

πῶς λιπόνανς γένωμαι,

ξυμμαχίας ἁμαρτῶν;

200

πασανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ' αἵματος

ὀργᾶ περιόργω σφ' ἐπιθυμεῖν

θέμις. εὖ γὰρ εἴη.

197 πέλας πατρώους χέρας ῥεῖθροισ. 201 αἵματος αὐδᾶ περιόργως ἐπι-
θυμεῖν

παραύσκων εἶπεν.

195. Vgl. 713 ἄκασχαῖον ἄγαλ-
μα πλούτου.

196 f. Ag. hebt das Entsetzliche hervor, dass er an einem zu frommen Opfern bestimmten, der Sage nach angeblich zur Weihe der Ehe dienenden Altar die Vaterhände mit dem Blute seines blühenden Kindes beflecken solle.

198. Was davon ist ἄκασχον? vgl. 888 f. Eum. 157 τί τῶνδ' ἔρεῖ τις δικαίως ἔχειν; Cho. 334. τί τῶνδ' εὖ, τί δ' ἄτερ κακῶν;

199 ff. Jetzt überwiegt der Ehrgeiz, des Zuges nicht verlustig zu gehen, und nach kurzem Widerstreben gehorcht Ag. dem Drängen der übrigen Führer, das sturmstillende Opfer zu bringen. Denn ohne dieses droht die Bundesgenossenschaft, die Atriden zu verlassen. — λιπόνανς, *destitutus a classe*. Das Partic. ἁμαρτῶν ist

aufzulösen ξυμμαχίας τε ἁμάρτω, wie soll ich mich von der Schiffsgenossenschaft verlassen sehen und damit der Verbündeten beraubt werden?

201 ff. „Die φιλόμαχοι βραβῆς (auf ξυμμαχίας weist σφ' ἐ, τοὺς ξυμμάχους zurück) haben ein Recht, das Opfer zornig zu begehren!“ Der Satz ist mit γὰρ angeknüpft, weil πῶς λιπόνανς γένωμαι; = οὐ πως λιπόνανς γενήσομαι. Die παυσάνεμος θυσία besteht eben in dem παρθένιον αἷμα, τε ist folglich explicativ. Mit ὀργᾶ περιόργος vgl. φρονήματα ὑπέρφρονα, πλάνη πολύπλανος, πόλις νεόπολις, (zu Soph. O. R. 1350), πλόος εὖπλοος, ὁδμὴ δύσοδμος u. dgl. bei Lobeck Parall. 2, 526. — Nachdem Ag. einen Augenblick inne gehalten, schliesst er mit dem Wunsche: „so sei es denn und da

ἐπεὶ δ' ἀνάγκας ἔδν λέπαδνον,
 φρενὸς πνέων δυσσεβῇ τροπαίαν,
 ἀναγνον, ἀνίερον, τόθεν
 τὸ παντότολμον φρονεῖν μετέγνω.
 βροτοῖς θρασύνει γὰρ αἰσχρομήτις
 τάλαινα παρακοπὰ πρωτοπήμων.
 ἔτλα δ' οὖν θυτὴρ γενέσθαι θυγατρὸς, γυναιοποιόνων
 πολέμων ἄρωγαν

210

es einmal unvermeidlich ist, so schlage es zum Heil aus! καλῶς ἀποβαίη Schol. Vgl. 117 τὸ εὖ νικάτω. 240 πέλοιτο δ' οὖν τὰ πλὶ τούτοισιν εὐπραξίς.

205. Der Chor wählt ein Bild, welches einen Tadel Agamemnons, dass er sich hat zwingen lassen, versteckt. Vgl. Prom. 276 ἐπηνάγκαζέ νιν Λιδὸς χαλινὸς πρὸς βῆαν πράσσειν τάδε. Theognis 197 κρατερὴ μιν ἀνάγκη ἐντύει. Pind. P. 4, 234 δῆσαι ἐν τεσιν ἀνάγκας u. s. w. 206 f. Vgl. 174 τύχαισι συμπνέων. — τροπαία (näml. πνοή, welches aus πνέων zu entnehmen ist, Lobeck Parall. 1, 314) φρενός, *conversio animi in impium facinus*, übertragen vom Wechselwind, welcher vom Meere landeinwärts streicht, vgl. zu Sept. 687 λήματος ἐν τροπαίᾳ. Die Häufung der Epitheta (zu 142) oft in der Stellung, wie hier, indem δυσσεβῇ τροπαίαν in einen Begriff fließt, wozu ἀναγνον ἀνίερον (vgl. 140) steigernd tritt, um den Unwillen gegen die gottlose That stark zu bezeichnen.

208. „Von da änderte Ag. seinen Sinn gänzlich und entschloss sich

auf das Unerhörte seinen Sinn (sein Tichten und Trachten) zu richten und es zu betreiben.“ Denn φρονεῖν, seinen ganzen Sinn auf etwas zu lenken, an φροῦν τροπαίαν angeschlossen, mahnt an 161 ff., wie gleich ἔτλα an τὸ παντότολμον. Mit μετέγνω vgl. Thuc. 1, 44 οἱ Ἀθηναῖοι μετέγνωσαν Κερκυραίοις ξυμμαχίαν μὴ ποιήσασθαι.

209. Ag. betreibt nun eifrig das Opfer: „denn der erste unselige Fehltritt flösst den Menschen Keckheit ein.“ Die πρωτοπήμων παρακοπὰ war der Entschluss, dem Seher zu gehorchen; daher αἰσχρομήτις, αἰσχρὰ ποιεῖν ἀναγκάζουσα Schol.

211f. Mit δ' οὖν vgl. 34. — γυναιοποιόνων (vorwurfsvoll, wie 62) πολ. ἄρωγαν finale Apposition zu θυτὴρ γεν. θυγατρὸς, wie oben 47, vgl. zu Soph. Ai. 558. — Mit προτέλεια ναῶν, Weihe der Flotte, wird vielleicht auf den vorgeblich zur hochzeitlichen Weihe errichteten Altar angespielt, vgl. Klytämnestra bei Seneca 163 *Lustrale classi*

καὶ προτέλεια ναῶν·

λιτὰς δὲ καὶ κληδόνας πατρίους

ἀντ. δ'.

παρ' οὐδὲν αἰῶνα παρθένοιόν τ'

215

ἔθεντο φιλόμαχοι βραβῆς·

φράσεν δ' ἄόζοις πατὴρ μετ' εὐχὰν

δίκαν χιμαίρας ὑπερθε βωμοῦ

πέπλοισι περιπετῇ παντὶ θυμῷ

προνωπῇ λαβεῖν ἄερδην, στόματός τε καλλιπρώρου

φυλακὰν κατασχεῖν

220

217 μετ' εὐχὰν,

Religiae peperit caput. Lucret. I, 96 ff.

214. κληδόνες πατῶροι, der wiederholte Ruf Vater, Vater! Durch die Einschabung von παρ' οὐδὲν werden gerade diese Worte stark betont, gleichwie αἰῶνα παρθένοιόν τε.

217 ff. μετ' εὐχὰν verb. mit λαβεῖν. Vor der Opferung sollten sie erst das übliche Gebet verrichten und dann gleich einem Opferthier Iphigenie auf den Altar heben. Vgl. das Opfer der Polyxena bei Eur. Hek. 548 ff. Mit παντὶ θυμῷ, muthigen Sinnes, vgl. Eum. 729 τὸ δ' ἄρσεν αἰνῶ πάντα, πλὴν γάμου τυχεῖν, Ἀπαντι θυμῷ.

220 f. καλλιπρώρον στόμα wie κακόποτμοι τύχαι, τηλέπλανοι πλάναι u. ähnl. bei Lobbeck Parall. 2, 536. Aehnlich Sept. 514 βλάστημα καλλιπρώρον, ἀνδρόπαις ἀνήρ. Zu κατασχεῖν tritt als nächstes Objekt φυλακὰν, appositionell dazu φθόγγον ἄρ. οἴχοις, da durch Hemmung des στό-

Aeschylus I.

μα zugleich der φθόγγος gehemmt wird. Ohne diese prägnante Verbindung würde nicht κατασχεῖν gesetzt sein. Dieselbe Metapher Lycurg. Fr. 129 κημοὶ στόματος, wie sonst ἀχάλινον στόμα u. dgl. — χαλ. ἄναυδον μένος, frenorum mutum robur, vocem fortiter reprimentes, τῶν μὴ ζώντων αὐτὴν λαλεῖν Schol. Die ganze herrliche Stelle schwebt dem Lucretius vor 1, 82 ff., wo er die Opferung der Iphigenie als Beispiel anführt, dass *Religio peperit scelerosa atque impia facta: Aulide quo pacto Triviai virginis aram Iphianassai turparunt sanguine foeda Ductores Danaum delecti, prima virorum. Cui simul infula virgineos circumdata comptus Ex utraque pari malarum parte profusast, Et maestum simul ante aras adstare parentem Sensit, et hunc propter ferrum celare ministros, Aspectuque suo*

φθόγγον ἄραϊον οἴκοις

βίᾳ χαλινῶν τ' ἀναίδω μένει.
κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα
ἔβαλλ' ἕκαστον θυτῆρων
ἅπ' ὀμματος βέλει φιλοίκτω,
πρέπουσά θ' ὥς ἐν γραφαῖς, προσεννέπειν

224 χέουσ', ὥδ'

*lacrimas effundere civis
Muta metu terram genibus
summissa petebat: Nec misere
prodesse in tali tempore
quibat, Quod patrio prin-
ceps donarat nomine regem:
Nam sublata virum manibus
tremibundaque ad aras De-
ducta est, non ut sollemni mo-
re sacrorum Perfecto pos-
set claro comitari Hymenaeo,
Sed casta incestu, nubendi
tempore in ipso, Hostia con-
sideret mactatu maesta pa-
rentis, Exitus ut classi felix
faustusque daretur* (προτέ-
λεια ναῶν). *Tantum religio
potuit suadere malorum.*

224ff. Vom Opfermesser tödlich getroffen trifft Iphigenie ihrerseits mit einem mitleidsvollen (die Helden ergreifenden und zum Mitleid erweichenden) Blicke die Opferer, wie mit Pfeilen. Auch sonst hat Aesch. dieselbe Metapher, welche hier im Contrast zu dem wirklichen, die Brust durchbohrenden βέλος gewählt ist: vgl. 714 μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος. Suppl. 973. παρθέ-

νων χλιδαῖσιν εὐμόρφοις τις παρελθὼν ὀμματος ριον Τόξευμ' ἔπεμψεν ἱμώμενος. — Das Herzblut net der Chor, welcher i Opferung selbst hinwegeilt, mistisch mit κρόκου, wie 1080f. κροκοβαφῆς Perss. 312 fällt ein Perser χρῶτα πορφυρέα βαφῇ.

227f. Iphigenie traf die mit den Pfeilen, ihres Auschien einem sprechenden gleich Lust zu haben jene anzureden. Auch zu προπειν θέλουσα ist ἔβαλλ' ergänzen, indem statt des Instalis βέλει das Partic. (ἔβαλλ' φιλοίκτω καὶ προσεθέλουσα, wie Tyrtäos 8, λετε χειρμαδίοις δούρα ἀκοντίζοντες) eintritt: θέλουσα aber ist malerisch gefügt πρέπουσα ὥς ἐν γραφαῖς. Die Vergleichung mit ματα, γραφαί entweder b auf Schönheit und Liebreiz Eur. Hec. 564) oder auf s Schweigen, wie Arist. Ran.

θέλουσ', ἐπεὶ πολλάκις
πατρὸς κατ' ἀνδρῶνας εὐτραπέζους
ἔμελψεν· ἄγνᾳ δ' ἀταύρωτος αὐδᾷ πατρὸς
230 φίλου τριτόσπονδον εὐπότμιν
αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

γραμμένην εἰκόνα ἐστάναι, *statua taciturnior* Horat. Hier wird zugleich auf das Verstummen wie auf die würdevolle, ergebene Haltung der Sterbenden gedeutet, welche wie manches Bild stumm reden zu wollen schien.

228 f. Begründung, warum die Jungfrau den Muth gehabt haben würde, zu Männern zu reden. Die Uebung frommen Gesanges im Männersale des Vaters hat sie dazu kühn gemacht, da sie gerade vor diesen ἄνδρες, den Männern, welche sich zum Mahle ihres Königs zu versammeln pflegten, die Freuden der Helldentafel durch Gesang erhöht hat. Aeschylos überträgt die unbefangene Haltung der Weiber und Jungfrauen des äolischen und dorischen Stammes in die Heroenzeit: man denke an Sappho und deren Schülerinnen auf Lesbos, die lokrischen Jungfrauen, welche Pind. Pyth. 2, 18 den Hieron, welcher sie aus Kriegsnoth erlöst, πρὸ δόμων ἀπύουσιν, und an die im Epos auf dem Olympos im Hause des Zeus singenden Musen. Auch Arete und Helena nahmen in der Odyssee an den Gastmahlen Theil.

230 ff. Dieselbe Jungfrau, welche jetzt der Vater hartherzig knebeln lässt, damit ihr Mund kein unheili-

ges Wort aussprechen soll, pflegte ehemals die heitern Mahle des lieben Vaters durch ihre Stimme zu verherrlichen und das vollendet beglückte Lebenslos desselben im Gesange zu preisen. Um den Gedanken an leichtfertige ψάλτραι der ionisch-attischen Symposien fern zu halten, wird die ἄγνᾳ αὐδᾷ der ἀταύρωτος (ἄζυξ, καὶ μὴ ὑπ' ἀνδρὶ γενομένη, ὥσπερ καὶ δάμαλις ὑπὸ ταύρου) stark betont: mit dem rührenden φίλου . . φίλως vgl. 34. 35 χέρα . . χερσί. Des Vaters Loos ist τριτόσπονδος, hochbeglückt, dergestalt, dass er dem Zeus Σωτήρι die übliche dritte Libation darbringen darf: da jenem bei Gelagen die dritte Spende zu gelten pflegte, so erinnert die Wendung einerseits an die ἀνδρῶνες εὐτραπέεζοι, wo zur dritten Spende der Pāan angestimmt ward, andererseits an die ganz andere Spende, welche Agamemnon jetzt darbringt, gleichwie Klytämnestra 1346 dem Agamemnon τρίτην ἐπενδίδωσι, τοῦ κατὰ χθονὸς Αἴδου, νεκρῶν σωτήρης, εὐκταίαν χάριν. Ueber τὸ τρίτον τῷ Σωτήρι vgl. Intpp. zu Plat. Phileb. 95 A. Eum. 756 τοῦ πάντα κραίνοντος τρίτου σωτήρος. Suppl. 27 Ζεὺς σωτήρ τρίτος, οἰκοφύλαξ ὁσίων ἀνδρῶν.

τὰ δ' ἔνθεν οὔτ' εἶδον οὔτ' ἐννέπω·

ἀντ. ε.

τέχναι δὲ Κάλχαντος οὐκ ἄκραντοι.

Δίκα δὲ τοῖς μὲν παθοῦσιν

235

μαθεῖν ἐπιρρέπει· τὸ μέλλον δ'

ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαιρέτω·

ἴσον δὲ τῷ προστένειν.

τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς.

236. 37 ἐπιρρέπει τὸ μέλλον· τὸ προκλυσιν δ' ἤλυσιν προχαιρέτω·

233 τὰ ἔνθεν (vgl. 36 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ), was noch weiter kommen wird, leise Hinausdeutung auf irgend welche Strafe, welche dem Agamemnon für das Blut seines Kindes bevorstehe. Kalchas' Weissagung in Argos war zu einem Theile gleich in Aulis wahr geworden, der andere Theil aber (142 ff.), welche auf die im Hause fortlebende Rache (θυσιᾶ ἐτέρᾳ, νεικέων τέκτων σύμφυτος) deutet, ist noch unerfüllt. Da aber einmal Kalchas' Kunst untrüglich, andererseits die göttliche Strafaufsicht durch Leiden zur Erkenntniss führe, so baut der Chor auf Eintreten der schliesslichen Prophezeiung eben so sicher, wie er vorhin die Eroberung Trojas bestimmt erwartet. — οὔτ' ἐννέπω, *absit ut dicam*, Formel *boni ominis*, wie 837 οὐ λέγω.

234. Aber — ὀϊρόμεθα. Sept. 824 θέσφατ' οὐκ ἀμβλύνεται. Vgl. zu Soph. Ai. 783 εἰ Κάλχας σοφός.

235 ff. Die Dike (d. h. Zeus ὁ φρονεῖν βροτοὺς ὁδῶσας, ὁ πάθει μάθος θεὸς κυρῶς ἔχειν) ἐπιρρέπει μαθεῖν, wie Eum. 875 ἐπιρρέπειν πόλει μῆνιν. Theogn. 175 Ζεὺς τὸ τάλαντον

ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως. Die παθόντες sind die, welche δράσαντες πάσχουσιν — was der Chor euphemistisch überspringt — und παθόντες μανθάνουσιν. In die Zukunft will der Chor nicht schauen, weil es früh genug ist davon zu hören, wenn was kommen soll gekommen ist, vgl. 462 γυναῖκος αἰχμᾶ πρόπει Πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι, und 986 ff. Daher προχαιρέτω, „bevor es in die Wirklichkeit getreten, bleibe es fern!“ Die Anwendung von προχαίρειν wegen des Anklangs an προστένειν: im eigentlichen Sinne Plat. Phileb. 39^o τὸ προχαίρειν τε καὶ τὸ προλυπεῖσθαι περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον.

239. Die helle Sonne wird es (näml. τὸ μέλλον, wie unten 1199 τὸ μέλλον ἥξει) ja an den Tag bringen, wesshalb man es schon hören wird, wenn es eingetreten ist. Vgl. 1137 ff. Das γὰρ gehört zu ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις, d. h. κλύοις ἂν, ἐπεὶ γένοιτο, welches statt ἐπειδὴν γένηται durch den Optativ assimilirt ist. Der Dativ αὐγαῖς nach dem Begriffe τῷ αὐτῷ ὄρθρῳ.

πέλοιτο δ' οὖν τὰπὶ τούτοισιν εὐπραξίς, ὥς 240
 θέλει τόδ' ἄγχιστον Ἀπίας
 γαίας μονόφρουρον ἔρκος.

ἦκω σεβίζων σὸν, Κλυταιμνήστρα, κράτος·
 δίκη γάρ ἐστι φωτὸς ἀρχηγοῦ τίειν 245
 γυναικ' ἐρημωθέντος ἄρσεως θρόνου.
 οὐ δ' εἴ τι κεδνὸν εἴτε μὴ πεπυσμένη

240 f. Zum Schluss ein frommer Wunsch, wie 117. 131. 148 τὸ δ' εὖ νικάτω! — τὰπὶ τούτοισιν, τὰ ἐνθεν, das Weitere anlangend; εὐπραξίς, wofür Lobeck εὐπραξίς rieth (vgl. 478), ist durch εὐζωή εὐθεράπευσις εὐροή εὐπορήσις gesichert: Keil Inscr. Boeot. p. 164 weist den Namen Εὐπραξίς aus attischen und böotischen Inscr. nach. — Für die völlige Unschuld des Chors, welcher nicht so wie der Wächter in das Treiben des Hauses eingeweiht ist und keineswegs von Klytämnestras Seite Besorgniss hegt, ein redendes Zeugniss, dass er die übliche Glückwünschungsformel γένοιτο ἅπερ oder ὥσπερ αὐτὸς θέλεις (zu Soph. Phil. 463) auf Klyt. anwendet, welche jetzt nahe zu ihm an die Orchestra herangetreten ist. Daher τόδ' ἄγχιστον Ἀ. γ. ἔρκος, zugleich aber liegt in ἄγχιστον, dass Klyt. als Gemahlin des abwesenden Königs die natürliche Stellvertreterin ist, vgl. zu Soph. El. 1105. — Ἀπία γᾶ, das Argiverland, vgl. Suppl. 247 ff. zu Soph. O. C. 1305. — μονόφρουρον ἔρκος, wie die Perserinnen, deren Gatten nach Hellas gezogen, λείπονται μονό-

ζυγες Perss. 133. Dem Zuschauer freilich klang μονόφρουρον ironisch, da sie aus der Sage die Buhlschaft mit Aegisthos kannten.

243. σὸν κράτος, deinen Befehl, weil Klyt. die Geronten zur Versammlung berufen hatte, um ihnen die frohe Botschaft mitzutheilen, vgl. die Hypothesis und Perss. 154 ff.

244 f. Der Chorführer versäumt nicht, seinen Gehorsam gegen die Königin durch die Abwesenheit des Landesherrn zu motiviren, gleichsam um sein Gewissen zu beruhigen, dass er als Mann des Weibes κράτος σεβίζει, vgl. 333. zu 10 f.

246 f. Vollständig κλύοιμ' ἂν εὐφρων — da ich an den Schicksalen des Hauses Theil nehme —, εἰ θυηπολεῖς κεδνὸν τι πεπυσμένη, εἴτε μὴ πεπυσμένη εὐαγγέλοισιν ἐλπίσι θυηπολεῖς. Letzteres — ἐλπίσιν ἀγαθῆς ἀγγελίας — wie Pindar Fr. 199 ἐλπίσιν ἀθανάταις ἀρμῶ φέρονται, Inscr. Coar. 174 Ross. schickt der Vater seinen Sohn der Persephone ἀρτίχουν, γονέων ἐλπίδα γηραλέαν. Mit Ehrerbietung fügt der Chorführer bei οὐδ' ἐσιγώσῃ φθόρος, „bewahrst du indess Schweigen, werde ich darum

εὐαγγέλοισιν ἐλπίσιν θνηπολεῖς,
κλύοιμ' ἄν εὐφρων· οὐδὲ σιγῶσῃ φθόνος.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὐάγγελος μὲν, ὥσπερ ἡ παροιμία,
ἕως γένοιτο μητρὸς εὐφρόνης πάρα!
πεύσει δὲ χάρμα μεῖζον ἐλπίδος κλύειν.
Πριάμου γὰρ ἠρήκασιν Ἀργεῖοι πόλιν.

250

ΧΟΡΟΣ.

πῶς φήσ; πέφευγε τοῦπος ἐξ ἀπιστίας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιῶν οὔσαν· ἢ τορῶς λέγω;

ΧΟΡΟΣ.

χαρά μ' ὑφέρπει δάκρυον ἐκκαλουμένη.

255

nicht εὐφρων werden'. Vgl. 97 f.

249 f. Schol. γένοιτο καλὴ ἡμέ-
ρα, ὥσπερ ἡ νύξ. Man muss sprich-
wörtlich gesagt haben, wenn die
Nacht Glück gebracht hatte: 'Wir
wünschen, dass der Tag sich so
freundlich zeigt, wie seine Mutter
gewesen ist'. Klytämnestra, spitz
auf εὐάγγελοι ἐλπίδες zurück-
deutend, sagt mit triumphirender
Miene, im Alleinbesitz der Kunde
zu sein: 'die Nacht hat sich ihrem
Namen εὐφρόνη entsprechend mir
bereits εὐφρων — mit Hinweisung
auf κλύοιμ' ἄν εὐφρων — durch
gute Botschaft bewährt: möge ihr
Sohn die Nachricht bestätigen und
sich als τῆς μητρὸς παῖς (εὐγενὴς
καὶ εὐγενῶν) bewähren'. Aehnlich
das Sprichwort bei Apostolios 8,
77 εἰς ἕως ὁρῶσα τὰ ῥα τῆς νυκτὸς
γελᾷ, der Tag verdirbt oft die Freu-
den der Nacht. Ueber den Tag als
Kind der Nacht zu Soph. Trach. 94
ὄν αἰόλα νύξ ἐναριζόμενα τίχτει

κατευνάζει τε φλογιζόμενον Ἄλιον
αἰτῶ.

251. Doppelsinnig das auf εὐ.
ἐλπίσιν stichelnde μεῖζον ἐλ-
πίδος, d. h. höher als du erwar-
test oder mehr als Hoffnung, volle
Wirklichkeit. Der Inf. κλύειν ge-
hört zu χάρμα, vgl. 835 τέτρωται
δικτύου πλέω λέγειν. Soph. Trach.
683 θαῦμα' ἀνέλπιστον μαθεῖν
u. dgl.

253. ἐξ ἀπιστίας, weil es
mir wirklich μεῖζον ἐλπίδος klingt.
Soph. El. 398 ἐξ ἀβουλίας πεσεῖν.
Beachte die Allitteration des π.

254. Keck gesprochen ἢ τορῶς
λέγω; rede ich nun bündig
und verständlich, da ich doch
vorhin schon klar genug sprach.
Aehnlich Soph. Ant. 405 der Wäch-
ter ἄρ' ἐνδηλα καὶ σαφῆ λέγω;
Ai. 1158 μῶν ἠνιξάμην;

255. Hom. Od. 19, 471 τὴν δ'
ἄρα χάρμα καὶ ἄλγος ἔλεν φρένας.
Soph. El. 1234 γεγηθὸς ἔρπει δά-

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὖ γὰρ φρονοῦντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

τί γὰρ τὸ πιστὸν ἐστὶ τῶνδ' ἐσοι τέκμαρ;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν· τί δ' οὐχί; μὴ δολώσαντος θεοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

πότ' ἔρα δ' ὄνειρων φάσματ' εὐπιθῇ σέβεις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.

260

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἢ σ' ἐπ' ἰάνεν τις ἄπτερος φάτις;

257 τί γάρ; τὸ πιστὸν

χρονὸν ὁμμάτων ἄπο.

256. Verb. ὄμμα κατ. σου (ὡς) εὖ φρονοῦντος. Mit Rückblick auf 248 εὐφρων bemerkt Klyt., dass der Chorführer es ehrlich meine, dafür bürge sein Auge.

257 f. Auf die Frage, welcherlei zuverlässige Beweise Klyt. für ihre Botschaft habe, antwortet sie vornehm: ἔστιν, habe dergleichen, fügt aber *boni ominis causa* doch bei, εἰ μὴ ἐδόλωσεν θεός, wodurch die weiteren Fragen des Chors hervorgerufen werden, welche ein Vorspiel des nachherigen Zerwürfnisses der Herrin und des πρέσβυς Ἀργείων bilden. Ist der Chor von Anfang an misstrauisch, so kehrt Klyt. gegen ihn die stolz gebietende Herrin und ihre königliche Vornehmheit hervor. — τὸ πιστόν, dein für zuverlässig gehaltenes τέκμαρ. Mit μὴ δολ. θεοῦ vgl. 456 ff. Pers. 94 ff.

259 f. Die etwaige δόλωσις einer

Gottheit führt den Chor auf den Gedanken, Klyt. habe sich ein Traumgesicht dahin auslegen lassen oder einem blossen Gerüchte getraut: denn auch die ἄμβροτος φάμα ist dämonisch, Soph. Ai. 998 ὄξεϊα γὰρ σου βάσις ὡς θεοῦ τινος διηλθ' Ἀχαιοῦς. Daher πότ' ἔρα δ' ὄν. φ. εὐπιθῇ σέβεις; 'hältst du Traumbilder als glaubwürdig in Ehren?'

260. Vorwurfsvoll: 'ich würde nicht nach einem Wahnbilde des schlummernden Sinnes fassen', indem δόξα = φάσμα, φάντασμα, vgl. 402 ff. Cho. 1048 τίνες σε δόξαι στροβοῦσιν;

261. Statt dem πότ' ἔρα regelrecht ein ἢ entgegenzustellen wählt der Chor, welcher durch die Antwort abgefertigt ist, eine unabhängige Form der Frage: Nun dann aber hat dich wohl . . ., vgl. mit dem ganz Homerischen ἀλλ' ἢ Cho. 216. 761. Mit dem ironischen

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

παιδὸς νέας ὥς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας.

ΧΟΡΟΣ.

ποίου χρόνου δὲ καὶ πεπόρθηται πόλις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τῆς νῦν τεκούσης φῶς τόδ' εὐφρόνης λέγω.

ΧΟΡΟΣ,

καὶ τίς τόδ' ἐξίκοιτ' ἂν ἀγγέλων τάχος;

265

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Ἥφαιστος Ἰδης λαμπρὸν ἐκπέμπων σέλας.

φρυκτὸς δὲ φρυκτὸν δεῦρ' ἀπ' ἀγγάρου πυρὸς

ἐπλανεν (ἐπῆρεν, *laetificavit*) vgl. 1640 Pind. Pyth. 2, 55 Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθει πιαινόμενον. Phrynichos Bekk. An. 51, 6 Λόγοις πιαίνειν· οἷον παραμυθεῖσθαι. Gleichfalls ironisch ἄπτερος φάτις, im Gegensatze zu den beflügelten φάσματα ὀνείρων, vgl. 402 ff., 'ein Gerücht, das keine Flügel habe, trotzdem aber sich rasch verbreite'. Die ἄπτερος φάτις, ἄνευ πτερῶν ὅμως ποτωμένη ist gesagt, wie 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. Eum. 249. 396. 262. ‚Damit schiltst du meinen, der gebietenden Herrin, Verstand als eines thörichten Mädgleins, traust du mir solch eine Leichtgläubigkeit zu'. Prom. 990 ἐκερτόμησας δῆθεν ὥστε παῖδά με. Unten 458 τίς ὥδε παιδνὸς ἦ φρενῶν κεκομμένος;

263 ff. Indem der Chorführer nun vor der Hand von der Frage, woher Kl. ihre Kunde habe, absteht, — erst 300 f. erfolgt Aufklärung —, fragt er, die Eroberung vorläufig als gewiss annehmend, seit wel-

cher Zeit denn nun eben (καί, d. h. wenn es einmal zerstört) Troja zerstört sei. Eur. Hel. 111 πόσον χρόνον γὰρ διαπεπόρθηται πόλις; Aeschylos wählt den Genitiv, um τῆς νῦν τεκούσης . . . leicht anzufügen.

264. Mit Nachdruck λέγω, da der Chor das schon aus 249 f. hätte abnehmen können.

265. Ungläubige Frage, da der Chor nach 300 f. von Agamemnons Versprechen nichts weiss: 'Und was für ein Bote von allen Boten könnte eine solche Schnelligkeit zurücklegen', so schnell von Troja nach Argos gelangen?

266. Pathetische Antwort: kein sterblicher Bote, Gott Hephästos ist der ἄγγελος.

267 f. Verb. ἀπέπεμπεν φρυκτόν, geleitete in steter Folge — welchen Hephästos vom Ida aus ἐξέπεμψεν. — ἀγγαρον πῦρ, ὃ ἐκ διαδοχῆς πυρσός, nach den persischen ἀγγαροί, οἱ ἐκ διαδοχῆς γραμματοφόροι Herod. 8, 98.

ἔπεμπεν· Ἰδὴ μὲν πρὸς Ἑρμαῖον λέπας
 Λήμνου· μέγαν δὲ πανὸν ἐκ νήσου τρίτον
 Ἀθῶν αἶπος Ζηνὸς ἐξεδέξατο, 270
 ὑπερτελής τε, πόντον ὥστε νωτίσαι,
 ἰσχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἡδονήν
 πεύκη τὸ χρυσοφεγγὲς ὥς τις ἥλιος
 σέλας παρηγγάρεισε Μακίστου σκοπᾶς·
 ὃ δ' οὔτι μέλλων, οὐδ' ἀφρασμόνως ἔπνῳ 275
 νικώμενος παρῆκεν ἀγγέλου μέρος·
 ἐκὰς δὲ φρυκτοῦ φῶς ἐπ' Εὐρίπου ῥοὰς

273 πεύκης, 274 παραγγείλασα M. σκοπῶ.

268. Ἰδὴ μὲν . . . näml. φρυκ-
 τὸν ἀπέπεμπεν, statt zu sagen:
 der auf der Höhe des Ida angezündete
 φρυκτός, vgl. 275. Vom Ἑρ-
 μαῖον λέπας Soph. Phil. 1458
 πολλὰ δὲ φωνῆς τῆς ἡμετέρας
 Ἑρμαῖον ὄρος παρέπεμψεν ἔμοι
 Στόνον ἀντίτυπον χειμαζομένῳ.
 — τρίτον verb. mit Ἀθ. αἶπος,
 nach dem Ida und Lemnos.

270. Sophokles Thamyras Fr. 1
 (228) Θρηῖσαν σκοπιὰν Ζηνὸς
 Ἀθῶου.

271 ff. Die Athosspitze empfängt
 das Feuerzeichen von Lemnos und
 eine übergewaltige Feuersäule
 bringt es weiter auf den Gipfel des
 Makistos, eine so grosse Entfernung,
 dass auf dem Athos das Anzünden
 eines den ganzen Meeresrücken
 deckenden Feuers von lodernden
 Fichten nöthig war. — ὑπερτε-
 λής, ὑπὲρ τὸ τέλος ἀφικομένη
 Hesych.. vgl. 344. Soph. Trach. 36,
 unten 292 ὑπερβάλλειν, hier über
 das Meer reichend, dessen

εὐρέα νῶτα die Flamme deckte, in-
 dem sie mit wahrer Lust (πο-
 ρευτοῦ πρὸς ἡδονήν, nicht πρὸς
 βίαν, lustig brennend) fortwan-
 derte; warum lustig, erklärt
 πεύκη, d. h. weil man auf dem
 Athos eine ἰσχύουσα (σθενούσα)
 λαμπάς von leicht brennendem und
 hoch flackerndem Fichtenholz ange-
 zündet; τὸ χρυσ. σέλας, ihren
 goldleuchtenden Glanz, gleich etwa
 dem χρυσοφεγγῆς ἥλιος (über τις
 ἥλιος zu 55). Der Makistos hohe
 Bergkuppe im Norden Euböas, wahr-
 scheinlich nach dem Oekistes von
 Eretria, Makistos von Elis, benannt,
 vgl. Strabo 10, 10. — παρ. Μακ.
 σκοπᾶς, nach der Warte hin,
 wie Ἀθήναζε ἀγγεῖλαι u. ä.

275 f. ὃ δέ, der Berg selbst statt
 seiner Wacht, wie 268 Ἰδὴ ἀπέ-
 πεμπε φρυκτόν. — παρῆκεν,
 praetermisit, neglexit, in-
 dem die Negation auch zum Verbo
 gehört, wie zumal aus dem folgen-
 den οὐδέ sich ergibt.

Μεσσαπίου φύλαξι σημαίνει μολόν.

οἱ δ' ἀντέλαμψαν καὶ παρήγγειλαν πρόσω,
γραίας ἐρείκης θωμὸν ἄψαντες πυρί.

280

σθένουσα λαμπὰς δ' οὐδέπω μαυρουμένη,
ὑπερθοροῦσα πεδίον Ἀσωποῦ, δίκην
φαιδρᾶς σελήνης, πρὸς Κιθαιρῶνος λέπας
ἤγειρεν ἄλλην ἐκδοχὴν πομποῦ πυρός.

285

φάος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἠναίνετο
φρουρά, προσαιθρίζουσα πόμπιμον φλόγα·
λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶπιν ἔσκηψεν φάος·
ὄρος τ' ἐπ' Αἰγίπλαγκτον ἐξικνούμενον
ῶτρυνε θεσμόν μὴ χατίζεσθαι πυρός.

286 φρουρά, πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων·

278. Der nach dem Heros Mes-
sapos benannte Berg an der böoti-
schen Küste in der Nähe von An-
thodon, Strabo 9, 405. Müller Or-
chom. S. 24.

280. Noch jetzt wächst in dorti-
ger Gegend hohes Haidekraut in
Menge.

281. οὐδέπω μαυρ. (durch-
aus nicht etwa, zu O. R. 105)
wird beigefügt, weil Haidekraut
leicht wegbrennt, wenn es nicht im-
mer neue Nahrung erhält.

286. Hesychios: προσαιθρί-
ζουσα πόμπιμον φλόγα·
ποιοῦσα τὴν φλόγα ἀναπέμπε-
σθαι πρὸς τὸν αἰθέρα.

287. Gemeint ist der Landsee
im korinthischen Grenzgebiet (Pe-
rää) unfern des Isthmos, vgl. E.
Curtius N. Rhein. Mus. IV, 200 ff.,
heute Vuliasmeni. Γοργῶπις, weil
Gorgo, Tochter des Megareus und
Gemahlin des Korinθος, bei der

Nachricht von der Ermordung ihrer
Kinder sich in den See gestürzt ha-
ben sollte, Cratin. Pylaeae Fr. p.
115 Mein. Er hiess auch Ἐσχατιῶ-
τις, wohl weil der Gebirgszug, wel-
cher ihn einschliesst, die äusserste
Landesecke bildet. — Die Flamme
reicht über den See hinweg, gleich-
wie 282 die vom Messapios über die
Asopis hinwegspringt.

288. Αἰγίπλαγκτος (nach Cur-
tius nicht ἀλίπλαγκτος, undis-
pulsatus, sondern von αἶξ, wie
Αἰγάλεως, von den fetten Triften
des wohlbeweideten Gebirges),
Theil der Geraunia, welcher Ge-
birgszug von West nach Ost das
nördliche Vorland des Isthmos über-
spannt; ein Gipfelberg der Peräa,
welcher den Strahl über den Isth-
mos und den Saronischen Busen
senden konnte.

289. ῶτρυνε (gab Anstoss,
näml. τοὺς ἐκεῖ φύλακας) μὴ χα-

πέμπουσι δ' ἀνδαίοντες ἀφθόνῳ μένει 290
 φλογὸς μέγαν πώγωνα, καὶ Σαρωνικοῦ
 πορθμοῦ κάτοπτον πρῶν' ὑπερβάλλειν πρόσω
 φλέγουσαν, ἔστ' ἔσκηψεν, εὖτ' ἀφίκετο
 Ἀραχναῖον αἶπος, ἀστυγείτονας σκοπᾶς·
 κᾶπειτ' Ἀτρειδῶν ἐς τόδε σκήπτει στέγος 295
 φᾶος τόδ' οὐκ ἄπαππον Ἰδαίου πυρός.
 τοιοῖδε τοί μοι λαμπαδηφόρων νόμοι,
 ἄλλος παρ' ἄλλου διαδοχαῖς πληρούμενοι·

297 τοιοῖδ' ἔτοιμοι

τίξεσθαι θεσμὸν πυρός,
ne lex ignis desideraretur,
 wie 297 λαμπαδηφόροι νόμοι,
 vgl. Hom. Od. 23, 297 λέκτροιο
 παλαιοῦ θεσμὸν ἔχοντο.

291f. πώγων, ἡ εἰς ὃν ἀνα-
 δρομὴ τοῦ πυρός, wie vom Blitz
 Prom. 1048 πυρὸς ἀμφήκης βό-
 στυχος, lat. *crines* und *coma*.
 So Shakespeare im König Jacob:
the red and bearded fires. Der
 Brand lodert so gewaltig, dass er
 gar (καὶ) die dem Saronischen Bu-
 sen in Megaris gegenüberliegende
 Küste weithin überragte. Der πρῶν,
 eine vom Meer emporsteigende Fels-
 küste, schaut als τηλεφανῆς σκοπιᾶ
 binab auf den weiten Saronischen
 Busen, κατόπιος τοῦ πορθμοῦ,
 wie Eurip. Hippol. 30 πέτρα Παλ-
 λάδος, κατόπιος γῆς τῆςδε, vgl. Val-
 kenaer. Stat. Silv. 2, 2, 3 *celsa Di-*
carchei speculatrix villa
profundi. Hymn. Hom. 18, 11 κο-
 ρυφὴ μηλοσκόπος. — φλέγου-
 σαν, indem statt φλογὸς πώγων
 gedacht wird φλόγα.

293f. ,Bis die Flamme endlich, in-

dem sie auf den Arachnaios drang
 (Kallimachos bei Steph. Byz. s. v.),
 auf (diese) Argos' nahe Wacht ein-
 schlug, darniederfuhr.'

296. οὐκ ἄπαππον, da die
 Flammen in gerader Linie ihr Ge-
 schlecht auf Ahnen und Urahn zu-
 rückführen können, und die letzte
 der ersten nicht entartet ist.

297f. Klyt. vergleicht die ἐκδο-
 χαὶ πυρός vom Ida bis nach Argos
 mit den (attischen) λαμπαδηφο-
 ραῖ, wozu die Erwähnung des He-
 phaistos im Eingange von selbst
 führte. Im Kerameikos wurden Fak-
 kelläufe zu Ehren der Athene, des
 Hephaistos und Prometheus an-
 gestellt, mit welchen auch Herod. 8,
 98 die persischen ἄγγαροι ver-
 gleicht, vgl. Müllers Kl. Schrr. 2,
 149. Die Aufgabe bestand entweder
 darin, die Fackel brennend bis an's
 Endziel zu bringen, oder sie einem
 Nachfolger (διάδοχος) an bestimm-
 ter Station einzuhändigen, Paus.
 1, 30, 2. Hier ist an die letztere
 Art zu denken.

νικᾷ δ' ὁ πρῶτος καὶ τελευταῖος δραμῶν.
τέκμαρ τοιοῦτον σύμβολόν τε σοὶ λέγω,
ἄνδρὸς παραγγείλαντος ἐκ Τροίας ἐμοί.

300

ΧΟΡΟΣ.

θεοῖς μὲν αὖθις, ὧ γύναι, προσεύξομαι.
λόγους δ' ἀκοῦσαι τούσδε κάποθαυμάσαι
διηνεκῶς θέλοιμ' ἄν, οὓς λέγεις, πάλιν.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιοὶ τῇδ' ἔχουσ' ἐν ἡμέρᾳ.
οἶμαι βοὴν ἄμικτον ἐν πόλει πρέπειν.
ὄξος τ' ἄλειφά τ' ἐγγέας ταύτῃ κύτει,

305

299. Bei anderen Wettläufen ist bloss ὁ πρῶτος δραμῶν Sieger, bei dieser Lampadodromie aber ist der, welcher zuerst ausgelaufen, zugleich der, welcher zuletzt läuft und trotzdem siegt, insofern ohne das Feuer auf dem Ida die übrigen nicht angezündet wären, folglich das Ziel nicht erreicht hätten. So wiederholt Klyt. in witziger Metapher den Eingangssatz: Ἡφαιστος ἐξίχται τόδε τὸ τάχος.

300 f. Spitzige Rückdeutung auf die 257 unbeantwortet gelassne Frage, dazu die so lange zurückgehaltne Erklärung, dass Agam. das Signal versprochen gehabt habe. Auch hier λέγω betont, vgl. 254. 264, gleichwie ἐμοί, indem Kl. die Alten fühlen lässt, dass ihnen mitzutheilen ihr beliebe, was eigentlich nur für sie allein bestimmt sei.

302. αὖθις, μετὰ ταῦτα, näml. 340 ff.

304. Der Wunsch des Chors veranlasst Klyt. zu Reflexionen, welche in ihre Gesinnungen und Pläne einen

Blick verstaten. Die Zuschauer konnten λόγους τούσδε οὓς λέγεις leicht auf das Ueberschwängliche der Schilderung deuten, vgl. zu 594. 1006.

305. Vgl. 254. Gleichsam das Thema der daran geknüpften Betrachtungen, wodurch dem Verlangen des Chors, λόγους τούσδε ἀκοῦσαι πάλιν, kurz Genüge geleistet wird.

306. βοὴ ἄμικτος, clamor dissonus, eine Wendung, welche von selbst auf die angeschlossene Metapher führt. Das Asyndeton, weil Klyt. von frischem ausholt, nachdem sie im vorigen Verse nun nochmals die dürre Thatsache hingestellt hat.

307 ff. Gleichwie Essig und Oel in einen Krug gegossen unvermischt bleiben, so sind in Troja die Stimmen der Besiegten und der Sieger zwiefach und unharmonisch. Die copulative Verbindung (ὄξος τε ἐγγέας . . . καὶ . . .) wie 76 ff. Das Asyndeton — es könnte γὰρ stehen —, wie häufig bei Anwen-

διχοστατοῦντ' ἄν, οὐ φίλω, προσενnéποις,
καὶ τῶν ἀλόντων καὶ κρατησάντων δίχα
φθογγὰς ἀκούειν ἔστι συμφορᾶς διπλῆς. 310

οἳ μὲν γὰρ ἀμφὶ σώμασιν πεπτωκότες
ἀνδρῶν κασιγνήτων τε καὶ φυταλμίων
παῖδες τεκόντων οὐκέτ' ἐξ ἐλευθέρου
δέρης ἀποιμώζουσι φιλτάτων μόρον.
τοὺς δ' αὖτε νυκτίπλαγκτος ἐκ μάχης πόνος 315
νήστεις πρὸς ἀρίστοισιν ὧν ἔχει πόλις
τάσσει, πρὸς οὐδὲν ἐν μέρει τεκμήριον.

dung sprichwörtlicher Redensarten und allgemeiner Sentenzen, die man ausser dem Zusammenhange ganz für sich lässt, indem man etwa im Sinne hat: heisst es doch im Sprichwort . . . , vgl. Il. 9, 318 ἴση μοῖρα μένοντι καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι. 320 κάτθαν' ὁμῶς ὅτ' ἀεργὸς ἀνὴρ ὃ τε πολλὰ ἐοργῶς. 5, 531 αἰδομένων ἀνδρῶν πλέονες σόοι ἢ ἐπέφανται u. ä.

309 f. Il. 4, 450 ἔνθα δ' ἄμ' οἰμωγὴ τε καὶ εὐχολὴ πέλεν ἀνδρῶν Ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων. An δίχα ἔστιν ἀκούειν schliesst sich erläuternd an σὺ μ. φ. διπλῆς, sintemal (Stimmen) zwiefachen Looses, indem φθογγὰς von einem persönlichen und sachlichen Genitiv umschlossen wird. Ueber δίχα . . . διπλῆς zu 43.

311 ff. Ausmalung der συμφορὰ διπλῇ. Die Troer liegen ausgestreckt über den Leichen ihrer Angehörigen, welche bei der Vertheidigung der Stadt gefallen sind, Weiber über den Leichen der Gatten (ἀνδρες), Geschwister ihrer Brüder,

Kinder ihrer Erzeuger und Ernährer, und alle, jetzt Slaven der Sieger, bejammern das Verhängniss der Theuersten. Die τεκόντες φυτάλμιοι (wie Ζεὺς und Διόνυσος φύτιος oder φυτάλμιος von φύταλος, wie βιοθάλμιος von θάλλω, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 99), wie Sophocles Fr. 957 προσῆλθε μητρὶ καὶ φυταλμίῳ πατρί. Nur bei ihnen werden die παῖδες genannt, um das harte Loos gerade dieser zu betonen, während zu ἀνδρῶν und κασιγνήτων das Subject selbstverständlich ist. — ἐξ ἐλ. δέρης (zu O. C. 486 ἐξ εὐμενῶν στέρνων δέχεσθαι τινα) erinnert an das δούλειον ζυγόν, welches den Troern umgethan ist, vgl. 126.

315 ff. Die Unsern aber, welche die Mühsale des nächtlichen Kampfes, welcher sie bei der Unkunde der Stadt und ihrer Strassen hin und her in die Irre trieb, überstanden haben, lassen es sich beim Frühstück wohl sein. — νήστεις natürlicher als νῆστις (180 πνοαί νῆστιδες), da πόνος schon sein Prädikat hat.

317. πρὸς οὐδὲν ἐν μ. τεκμ.;

ἀλλ' ὥς ἕκαστος ἔσπασεν τύχης πάλον,
 ἐν αἰχμαλώτοις Τρωϊκοῖς οἰκήμασιν
 ναίουσιν ἤδη, τῶν ὑπαιθρίων πάγων
 δρόσων τ' ἀπαλλαγέστες, ὥς δ' εὐδαίμονες
 ἀφύλακτον εὐδήσουσι πᾶσαν εὐφρόνην!
 εἰ δ' εὖ σέβουσι τοὺς πολισσούχους θεοὺς
 τοὺς τῆς ἀλούσης γῆς θεῶν θ' ἰδρύματα,
 οὔτ' ἂν ἐλόντες αὐτοῖς ἀνθαλοῖεν ἄν.

320

325

321 ὥς δ' ἀλήμονες

wie πρὸς οὐδένα λόγον, ohne dass ein Jeder bestimmtes Quartier angewiesen erhielt. Ein durch τᾶσσει hervorgerufener Zusatz, um die ἄτακτος τάξις der ihrer Mühen entledigten Sieger hervorzubeben.

320f. Vgl. 537ff. Soph. Ai. 1206 κεῖμαι ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας. 600 ἐγὼ δ' ὁ τλάμων παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος Ἰδαῖα μίμνων λειμῶνια πίσε', ἀλγέων ἀνήριθμος αἰὲν εὐνῶμαι δρόσῳ τρυχόμενος. Jetzt aber, im Gegensatz zu den ὑπαίθριοι πάγοι δρόσοι τε, haben sie sich wohnlich in den eroberten Häusern eingerichtet, so dass sie sich nun überglucklich vorkommen werden, da sie endlich einmal die ganze Nacht ruhig schlafen können. Betont wird sowohl ἀφύλακτον, weil sie Feldwachen nicht mehr zu beziehen, auch vor den Feinden sich nicht mehr zu fürchten brauchen, als auch πᾶσαν und εὐδήσουσι, so lange sie in Troja verweilen.

323ff. Im Munde der Klyt. klingen diese durch ἀφύλακτον motivirten Befürchtungen wie bittre

Ironie, da ihr Mordplan längst feststeht. Nestor erzählt Hom. Od. 3, 130ff, wie nach der Eroberung die ὕβρις der Sieger den Zorn der Götter herbeirief und Zeus auf traurige Heimkehr sann, ἐπεὶ οὔτι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες ἔσαν, wesshalb Viele ihren Untergang fanden. Herakles warnt Soph. Phil. 1440 τοῦτο δ' ἐννοεῖσθ', ὅταν Πορθῇτε γαῖαν, εὐσεβεῖν τὰ πρὸς θεούς. Hierdurch muss der prahlende Bericht des Heroldes 505f., Altäre und Tempel der Götter seien vertilgt, in den Gemüthern des Chors und der Zuschauer Besorgnisse wecken. — Mit πολισσούχους ... τῆς γῆς, vgl. Sept. 104 θεοὶ πολισσοῦχοι χθονός.

325. Ironische Wendung, vgl. zu 434f. 908. und Theseus im O. C. 1025 zu Kreon: γνῶθι δ' ὥς ἔχων ἔχει Καί σ' εἶλε θηρῶνθ' ἡ τύχη. Umgekehrt Antiphilos A. P. 9, 14, 7 εἶλεν ἀλούς, Isidoros 9, 94, 5 ἀγρευθεὶς ἤγρευσεν, wie Cho. 493 εἶπερ κρατηθεὶς ἀντινικῆσαι θέλεις. Lauten die Besorgnisse Klytämnestra's ganz allgemein, wie denn

ἔρως δέ μῃ τις πρότερον ἐμπίπτῃ στρατῷ
 ποθεῖν ἃ μὴ χρή, κέρδεσιν νικωμένους.
 δεῖ γὰρ πρὸς οἴκους νοστήμον σωτηρίας
 κάμψαι διαύλου θάτερον κῶλον πάλιν.
 θεοῖσι δ' ἀμπλάκητος εἰ μόλοι στρατός,

330

der Bote die μῆνις θεῶν auf der Heimfahrt gleich bestätigt, in ihrem Innern denkt sie an Agamemnon und ihren Mordplan.

326f. μῃ . . . ἐμπίπτῃ, wie 126 οἶον μῇ τις ἄγα κνεφάσῃ, indem Klyt. thut als besorge sie, jetzt nach Erstürmung der Stadt könne das Heer sich gelüsten lassen, Unerlaubtes zu begehen. Sie hat die vom Boten nachher berichtete Zerstörung der Tempel und Plünderung heiliger Schätze im Sinne. Aber sie wählt Ausdrücke, welche versteckt anspielen auf die durch die Opferung früher begangene Missethat. Denn in der That ἔρως ἐνέπεσε στρατῷ ποθεῖν ἃ μὴ χρή (ἃ μὴ θέμις) κέρδεσιν νικωμένους, da sie das heilige Recht mit Füßen treten und dem äusseren Vortheil den Vorzug geben, vgl. 211 ff. So erhält auch πρότερον seine geheimnissvolle Beziehung, während der Chor es im Gegensatze zu der später noch zu bestehenden Heimfahrt fassen musste.

328f. Denn die Sieger haben an den Rückweg zu denken, auf welchem die Götter ihre Vergehungen strafen könnten. Der Zug nach Troja ist das eine κῶλον des Diaulos, welchen die Achäer zu durchlaufen haben, so dass ihnen πάλιν (retro) κάμψαι θάτερον übrig bleibt, wie den Diaulodromen. Die-

ses ἕτερον κῶλον διαύλου — ein Begriff — ist zugleich das κῶλον νοστήμον σωτηρίας, glücklicher Heimkehr; der doppelte Gen. wie 309.

330 ff. „Gesetzt aber, den Göttern versündet kehrte heim das Heer, da könnte das Leid der Erschlagenen wieder wach werden, — wofern nicht auch unvorhergesehene Schicksalsschläge einträfen.“ Auch hierbei hat Klyt. das an ihrer Tochter verübte Verbrechen in Gedanken, wählt aber eine Einkleidung, welche den Chor an die Rache der im feindlichen Gemetzel Geopferten zu denken veranlasst, und so eignet er sich den Gedanken an 440: τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοὶ. Die Wendung ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τ. ὅλ. γένοιτ' ἄν erinnert dämonisch an 142 μέμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος . . . μνάμων μῆνις τεκνόποινος. Bei den πρόσπαια (πρόσφατα, νέα, vgl. 174 ἔμπαισι τύχαι) κακά denkt der Dichter an den Sturm auf der Rückfahrt. Die nachträgliche Beifügung trotz der Protasis εἰ . . . μόλοι wie Soph. Ai. 782 εἰ δ' ἀπεστερήμεθα, Οὐκ ἔστιν ἀνὴρ κεῖνος, εἰ Κάλχας σοφός, wo die Anm. — Klytämnestra will scharf unterscheiden zwischen der Strafe, welche die Erinyen der Ermorde-

ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τῶν ὀλωλότων
 γένοιτ' ἂν, εἰ πρόσπαια μὴ τύχοι κακά.
 τοιαῦτά τοι γυναικὸς ἐξ ἐμοῦ κλύεις·
 τὸ δ' εὖ κρατοίη, μὴ διχορρόπως ἰδεῖν.
 πολλῶν γὰρ ἐσθλῶν τήνδ' ὄνησιν εἰλόμην.

335

ΧΟΡΟΣ.

γύναι, κατ' ἄνδρα σῶφρον' εὐφρόνως λέγεις.
 ἐγὼ δ' ἀκούσας πιστά σου τεκμήρια
 θεοὺς προσειπεῖν εὖ παρασκευάζομαι.
 χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἴργασται πόνων.

ten an den Siegern üben könnten und den widrigen Ereignissen auf der See.

333. γυν. ἐξ ἐμοῦ höhnischer Rückblick auf 244f., wo Klyt. die Motivirung des Gehorsams übel vermerkt hat, vgl. 1633. Zugleich aber hat sie auch hier ihre Mordgedanken im Sinne, sie, das schwache Weib, gegen den Ehemann, der als Sieger heimkehrt.

334. τὸ δ' εὖ κρατοίη (vgl. 117. 240) muss der Chor als frommen Wunsch für das Heil des Heeres auslegen, während Klyt. ganz andere Gedanken hegt.

335. „Denn unter vielem Guten will ich mir diese Wonne (das glückliche Gelingen meines Planes) erkorren haben,“ d. h. denn viel Gut und Glück gebe ich darum, diese Lust zu erleben, dass τὸ εὖ κρατεῖ μὴ διχορρόπως ἰδεῖν. Den Genit. hat man nicht nöthig zu fassen, wie in χρυσὸν φιλου ἀνδρὸς ἐδέξατο, im Sinne der Sache, für welche ein Preis gezahlt wird, (*hunc ego fructum multae prosperitati*

praefero Herm.) vgl. Hermann Opusc. I, 180. Der Aor. εἰλόμην, wie ἐδάκρυσα, ὤμωξα, περιχαρὴς ἀνεπτόμαν, Cho. 613 ἐπεμνησάμην, vgl. Bernhardt Synt. S. 381. indem Klyt. auf den eben geäußerten Wunsch sieht. Auch hier kann der Chor nur an glückliche Heimkehr des Heeres denken.

336. Auf 333 stichelnd stellt der Chorführer γύναι, κατ' ἄνδρα zusammen, wie 12 γυναικὸς ἀνδρόβουλον κέαρ. Dann σῶφρον' εὐφρόνως, weil ein verständiger Mann zugleich wohlgesinnt zu sein pflegt. Palinodie 454 ff.

337. Wiederum Stichelei wegen 257 ff.

338. προσειπεῖν εὖ, wie 302 προσεύχεσθαι θεοῖς. Παιανίζων wendet sich der Chor ausschliesslich an Zeus ξένιος.

339. Der Lohn der Mühen ist als ein deren nicht unwerther geschafft, *pretium non vile laborum partum est*, nun die Veste erlegen und die zehnjährigen πόνοι reich belohnt sind.

ἤ βασιλεῦ καὶ νῦν φιλία 340
 λων κόσμων κτεάτειρα,
 ἐπὶ Τροίας πύργοις ἔβαλες
 κνόν δίκτυον, ὥς μήτε μέγαν
 οὐν νεαρῶν τιν' ὑπερτελέσαι
 δουλείας 345
 αἶμον ἄτης παναλώτου.
 τοι ξένιον μέγαν αἰδοῦμαι
 ἴαδε πράξαντ', ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ
 ντα πάλαι τόξον, ὅπως ἂν
 πρὸ καιροῦ μήθ' ὑπὲρ ἄστρον 350

f. Die Anrede ohne weitere
ung, wie 1436. Vgl. Bern-
Synt. S. 74.

f. Ungeheures Bild vom Netz-
im Kampf, womit Pittakos
iryanon am Sigeion überlis-
trabo 13,600. Auch Sophokles
eus berührte die Anwendung
aggarns im Kampfe, vgl. Sept.

Dagegen vom Fischfange II.
μή πως, ὡς ἀνῆσι λίνου
ε πανάγρου, Ἀνδράσι δυσ-
ισιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένη-
Vgl. Welcker Alte Denkm. 2,
— στεγανόν, deckend,
mgarnend, nicht versteckt,
Chor vom hölzernen Pferd
weiss, vgl. Eur. Kret. 2,
γανοὶ δοκοὶ κυπαρίσσου;
τελέσαι, ὑπερπηδῆσαι,
ilde Thiere, die im Netz ge-
sind, vgl. 1334 ff.

f. Entweder γάγγαμον ἄτης
l. τῆς δουλείας (nach ἄτη τῆς
(ας), oder beide Gen. hängen
έγγαμον ab — das gewal-
Knechtschaftsgarn all-
schylus I.

fangenden Elends, vgl. 43.
Prom. 1082 ἀπέραντον δίκτυον
ἄτης, Welcker a. O.

347 ff. Zeus, welcher 60 f. die
Atriden ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ entsandte,
hat lange den Paris aufs Korn ge-
nommen und ihn zu rechter Zeit
καιρίᾳ πληγῇ getroffen. Zeus
wird hier, was sonst ungewöhnlich,
mit Sarkasmus gegen Paris als το-
ξότης gedacht, um ihn auch hier als
τὸν κρείσσω (vgl. 60) zu feiern, da
der beste troische Bogenschütz an
ihm seinen Obmann findet. Aeschy-
los verlässt hiermit das Epos, wo
Paris vor der Eroberung dem besten
Bogenschützen der Achäer, dem
Philoktetes, erlag. Er thut es, um
am Untergange des Anstifters seine
im ersten Stasimon entwickelten
Grundgedanken über Züchtigung je-
des Frevels beleuchten und bekräf-
tigen zu können.

350. Weder vor der rechten
Zeit sollte der Pfeil entschwirren,
was auf die zehnjährige Dauer des
Zuges geht, noch ins Blaue hin-

βέλος ῥλίθιον σκήψειεν.

Διὸς πλαγὰν ἔχουσιν εἰπεῖν,
 πάρεστι τοῦτό γ' ἐξιχνεῦσαι.
 ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν. οὐκ ἔφα τις
 θεοὺς βροτῶν ἀξιοῦσθαι μέλειν,

στρ. α.

355

ein, ohne den rechten Fleck zu treffen. Mit *πρὸ καιροῦ* vgl. Eur. Suppl. 744 ὦ κενοὶ βροτῶν, Οἱ τόξον ἐντείναντες ὡς καιροῦ πέρα . . .; bei *ὑπὲρ ἄστρον* (d. h. hoch oben in die Lüfte, wo die Sterne sind) schwebt das Sprichwörtliche *εἰς οὐρανὸν* oder *ἄστροα τοξεύειν* vor, was nach Zenob. 3, 46 ἐπὶ τῶν διακενῆς πονούντων gebraucht ward, indem ihre Pfeile über das vorschwebende Ziel hinausfliegen. War Zeus einmal als *τοξότης* gedacht, so durfte auch jede vom *τοξεύειν* entlehnte Wendung auf ihn übertragen werden, ohne dass es anstössig klang, wenn Zeus besorgte, sein aus der Höhe gegen einen Sterblichen gerichtetes Geschoss könne über die Gestirne hinausfliegen.

351. Ueber den Spondeus Hermann Elem. D. M. p. 378.

352 ff. „Die Troer wissen davon zu sagen, wie Zeus trifft; denn sie sind gefahren, wie Er es beschied. Wer da, wie manch Einer, vermeint, die Götter üben keine Strafaufsicht über die Menschen, ist unfrohm. Das hat sich bewährt den Nachkommen der über Gebühr Kriegslustigen, weil sie im Ueberfluss schwelgen und auf ihre Glücksgüter rechnend übermüthig werden. Ueberfluss freilich ist köstlich, nur

muss der Reichtum nicht mit Unrecht gepaart sein und der Besitzer mit bescheidenem Sinn ihn gebrauchen. Denn lässt sich der in Reichtum Schwelgende vom Uebermuth verleiten, das heilige Recht zu verletzen, so schirmt ihn aller Reichtum nicht vor sicherer Strafe und Verderben.“

352. Ironisch *ἔχουσιν εἰπεῖν*, wissen davon nachzusagen. Die *πλαγὰ Διός* wegen des vorhergehenden Bildes, vgl. 504. 560. Soph. Ai. 137 σὲ δ' ὅταν πληγὴ Διὸς . . ἐπιβῇ.

353. *τοῦτό γε*, dass Zeus, welcher *δράσαντι παθεῖν* geordnet hat, Strafgericht an den Troern geübt, das liegt klar vor Aller Augen, was auch sonst manches von göttlichen Dingen schwer zu erforschen sei. Wohl Rückdeutung auf 163 ff.

354. *ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν* (*Ζεὺς*), seine gerechte Bestimmung ist erfüllt und den Troern ist geworden, was Zeus bestimmt hatte.

355 ff. Bei *τις* ist weder an Diagoras von Melos oder sonstige Verläufer des Epikuros, noch an Paris zu denken, sondern an *manchen ἄθεος*, der es mit der hohen Stellung der Götter nicht reimen konnte, dass sie sich um die irdischen Dinge kümmerten. Daher *ἀξιοῦσθαι*,

ἀθίκτων χάρις
 ἴθ'· ὃ δ' οὐκ εὐσεβής.
 νται δ' ἐκγόνοις
 ἤτως Ἄρη
 των μείζον' ἢ δικαίως,
 των δωμάτων ὑπέρφευ·

360

πᾶσα sua dignum arbitrio
 vgl. Eum. 417 φρονεὺς εἶναι
 ἡξιώσατο. — ἀθίκτων
 , *honos rerum in viola-*
 , gleichwie Paris sich an
 vergriffen hatte. Die ein-
 en Fundamentalsätze der ae-
 schen Ethik werden mit feier-
 Nachdruck asyndetisch hin-
 , so dass einer den andern
 rt und erläutert.

f. „Deutlich hat es sich of-
 den Nachkommen der durch
 nth zu Frevel Verleiteten,
 ner Satz eine Gottlosigkeit
 Hat der Chor zunächst Paris
 gen und das durch ihn über
 er gebrachte Verderben, so
 er doch allgemeiner: πέ-
 xi im Sinne eines urplötzlich
 gewordenen, unabänderlichen
 asses. Der Chor fusst auf dem
 olon verbreiteten Glauben,
 λοῦτος oder ὄλβος zu κόρος
 isen Aeusserung ὕβρις führe,
 h ἄτη erfolge, wenn auch die
 ντες selbst der göttlichen
 entrinnen. Denn dann haf-
 : παῖδες τούτων καὶ γένος
 ὦ. Auch von den ἑκγο-
 x Troer hat sich bewährt,
 : Götter Missethaten ahnden:
 eben gesagt, dass weder Alt
 ing der Slaverei entkommen

sei und 312, dass die geknechteten
 παῖδες φυλαμίων τεκόντων μό-
 ρον bejammern. Aeschylos hätte
 nicht bloss von den ἐκγονοι spre-
 chen können, wollte er nicht den
 Gedanken allgemeiner färben. Pria-
 mos Il. 3, 159 will Helena zurück-
 geben, μὴ ἡμῖν τεκέεσσι τ'
 ὀπίσσω πῆμα λίποιτο. — Die
 Troer ἀτολμήτως Ἄρη πνέον-
 τες, insofern sie trotz ihrer Seher
 auf die Zurückgabe der Helena und
 der mit ihr entführten Schätze nicht
 eingingen und die Friedensvor-
 schläge schnöde abwiesen. Dafür
 haben sie und ihre Nachkommen
 gebüsst, während die Antenoriden
 göttlichen Schutz fanden, weil An-
 tenor stets zum Frieden gerathen
 hatte. Die übrigen Fürsten aber
 ἀτολμήτως — ἀτλήτως, toll-
 kühn, vgl. 390 — Ἄρη ἔπνεον
 μείζον' ἢ δικαίως, da sie das
 begangene Unrecht durch hartnäk-
 kige Fortsetzung des ungerechten
 Kampfes nur steigerten. Den Ge-
 gensatz bilden die μέγαν ἐκ θυμοῦ
 κλάζοντες Ἄρη Atriden, welche
 Zeus ξένιος zu gerechtem Krieg
 absandte.

361. Diese ἀδικία und ὕβρις ent-
 sprang, wie es geht, aus Ueberfluss
 an Schätzen, welche den Paris zur
 Begehung, die Uebrigen zur Unter-

ὅπερ τὸ βέλτιστον· ἔστω δ' ἀπήμαντον, ὥστε καὶ
 ἀρκεῖν,

εὖ πραπίδων λαχόντα.

οὐ γάρ ἐστιν ἔπαλξις

πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ

λακτίσαντι μέγαν Δίκας βωμὸν εἰς ἀφάνειαν.

stützung seiner ὕβρις verleiteten.
 — ὑπέρφεν, ὑπεράγαν, ὑπερφυῶς, hier nicht im tadelnden Sinne, wie Prom. 464 ἵππους, ἄγαλμα τῆς ὑπερπλούτου χλιδῆς. Das Part. φλεόντων ist dem πνεόντων subordinirt.

362 ff. „Das freilich — τὸ φλεῖν τὰ δώματα ὑπέρφεν — ist für den Menschen das höchste Loos, es muss aber der Reichthum harmlos gewonnen sein und der verständige Mann muss sich bescheiden genügen lassen und nicht über das Recht hinausgreifen.“ Dem Alten ist πλοῦτος die nothwendige Grundlage alles materiellen und geistigen, ja auch moralischen Lebens. Solon erklärt 13, 7 χρήματα δ' ἡμεῖρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι Οὐκ ἐθέλω· πάντως ὕστερον ἢ λθε δίκη. Sappho: Ὁ πλοῦτος ἄνευ ἀρετᾶς οὐκ ἀσίνης παράοικος. — ἔστω, lautgesprochener, dictatorischer Befehl wie eines Gesetzgebers, kräftiger als εἶναι δεῖ; ἀπήμαντον, *innocium*, *vacuum crimine*, vgl. 450; καὶ ἀρκεῖν (= καὶ ἀπ., Pers. 469), dass neben dem Reichthum auch seinerseits sich genügen lasse der Besitzer verständigen Sinnes. Wie oft ἀρκῶ, so hier ἀπαρκῶ φρενῶν εὖ λαχὼν persönlich, bin befriedigt. Mit

εὖ πρ. λαχόντα vgl. 162 ται φρενῶν τὸ πᾶν.

365 ff. „Nur weise Mässigkeit hält den Wohlstand unversehrt, wer aber das heilige Recht vermuth verletzt hat, findet im Reichthum keinen Anhalt gegen den Untergang.“ Verb. ἔπαλξις του εἰς ἀφάνειαν (*contrarium*, vgl. 445 f.); mit πρὸς κόρον λακτ., dem Uebermuth gekehrt, vgl. πρὸς βίαν, 1 βίαιον 125, πρὸς ἀνάγκη mit λακτίσαι βωμόν Εἰς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω, αἰδεσθαι δίκας, Μηδέ νιν, ἰδὼν ἀθέω ποδὶ λὰξ ποινὰ γὰρ ἐπέσται, zu Sol. 853.

369 ff. „Es drängt aber selbst die unselige, aus einem Uebertreten des Rechts erwachsende Ueberredung, zu Verblendung fortmahnend. Es ist da eitel und in grausiger Verblendung tritt der Schaden plötzlich Gleich schlechter Münze, Verkehr abgegriffen wird, der Frevler in seinem Wahne ans Licht: denn er täuscht sich in Hoffnung seines Gutes, während er die ganze Lebenszeit ins Elend mithinabzieht. Sehen hört kein Gott, sondern

βιάται δ' ἅ τάλαινα πειθῶ,
 προβουλόπαις ἄφερτος ἄτας.
 ἄκος δὲ παμμάταιον. οὐκ ἐκρύφθη,
 πρέπει δὲ, φῶς αἰνολαμπές, σίνος·
 κακοῦ δὲ χαλκοῦ τρόπον,
 τρίβω τε καὶ προσβολαῖς
 μελαμπαγῆς πέλει
 δικαιωθείς, ἐπεὶ

ἀντ. α.

370

375

den Urheber freveln Beginnens. Gleichwie Paris schändete den gastlichen Tisch durch heimliche Entführung des Weibes.“

369 f. βιάται, übt ihre Wucht, näml. gegen ἄνδρα λακτίσαντα μέγαν Δίκας βωμόν, vgl. 1477. Die aus der πρώταρχος ἄτη entsprungene Zuversicht, die unwiderstehlich zu neuer ἄτη dreist verlockt, heisst προβουλόπαις, πρόβουλος παῖς, wie μονόλυκος, αἰνολέων, αἰνοπατήρ u. a. bei Meineke Euphor. p. 111. Lobeck Parall. 1, 213. Nachdem Paris das Gastrecht gebrochen und Helena nebst den Schätzen entführt, weist er durch den Erfolg sicher gemacht den Frieden zurück und durch fortgesetztes Unrecht zieht er die Seinen mit sich ins Elend. Ganz ähnlich vom Agamemnon 209 f.

371 f. Reichtum schützt nicht und kein Opfer erweicht die Götter, welche taub sind gegen das Flehen der Frevler (379), wenn die Noth da ist. Vgl. 67 ff. In der Il. 8, 548 (aus Plat. Alcib. 2, 149 D) opfern die Troer Hekatomben, τῆς δὲ κνίσης οὔτι θεοὶ μάκαρες δατέοντο Οὐδ' ἔθειλον· μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο

Ἴλιος ἱρή Καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίῳ Πριάμοιο. — Die endliche Strafe, welche den Frevler schädigt (σίνος, ἀφάνεια, ἄτη), tritt hervor als ein grausig leuchtend Licht, eine Metapher, welche vom Brande Trojas entlehnt ist, vgl. 736 f.

373 ff. Die innere Schlechtigkeit des Frevlers — denn der Dichter kehrt zu dem Subject in βιάται zurück — tritt (trotz des äusseren Glanzes) ans Licht im Lauf der Zeit, wo er gerecht geschützt und geprüft wird. Das Bild von schlechten Metallmünzen, die durch den Verkehr und das Betasten (προσβ., allisu) allmählig den erlogenen Schein büssen und schwarz — μελαμπαγῆς — werden. Sophokles Fr. 742 λάμπει γὰρ ἐν χρεΐαισιν ὥσπερ εὐγενῆς χαλκός. Vgl. Plut. Puer. Educ. 17 μέλανες ἄνθρωποι διὰ κακοήθειαν, Hor. Hic niger est u. a. Daher δικαιωθείς, exploratus, aestimatus qualis sit vera.

376 f. Dem δικαιωθείς gegenüber ist er in seinem früheren thörichten Treiben der Knabe, der den Vogel zu greifen wähnt, während er

διώκει παῖς ποτανὸν ὄρνιν,
 πόλει πρόστριμμ' ἄφερτον ἐνθείς.
 λιτᾶν δ' ἀκούει μὲν οὔτις θεῶν· τὸν δ' ἐπίστροφον
 τῶνδε,

380

φῶτ' ἄδικον, καθαιρεῖ.
 οἶος καὶ Πάρις, ἐλθὼν
 ἐς δόμον τὸν Ἀτρειδᾶν,
 ἥσχυνε ξενίαν τράπεζαν κλοπαῖσι γυναικός.

385

λιποῦσα δ' ἀστοῖσιν ἀσπίστορας

στρ. β.

seiner Heimath unheilbares Leid zuzügt: denn πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἀπηύρα. So hat sich Paris des Wahns getröstet, Troja und seinen ungerechten Besitz gegen die Achäer behaupten zu können, vgl. 521 f. — Sprichwörter πετόμενον διώκειν, πτηνὰς τὰς ἐλπίδας διώκειν u. a. bei Stallbaum zu Plat. Euthyphr. 4. Wie an παῖς ποτανόν genau anklingt πόλει πρόστρ. (*detrimētum*, *afflictio*), so erinnert dieses an τρίβω τε καὶ προσβολαῖς. Bei ἐνθείς denkt der Chor an Helenas Aufnahme in Troja.

379 ff. Vgl. 69 ff. u. zu 371. Sondern τὸν ἐπίστροφον τῶνδε (*auctorem calamitatis, qui in his versatur, qui intulit patriae πρόστριμμα*) καθαιρεῖ ὁ θεός, was aus οὔτις θεῶν = θεὸς οὐκ ἀκούει, zu nehmen ist. Nachahmend Eustath. Opuscul. 2, 48 τὸν θεοῦ ἐπίστροφον. 247, 70 ἐπίστρ. ἀρετῆς. In φῶτ' ἄδικον fasst der Dichter, um auf Paris das Allgemeine anwenden zu können, den

Kern seiner Betrachtungen zusammen, vgl. zu Soph. Ant. 347. 360.

382 ff. οἶος schliesst sich zur Bewahrheitung des Bisherigen eng an φῶτ' ἄδικον an. Paris kam ins Haus beider Atriden, die ja bei Aesch. zusammenwohnen, und — ὄρκον ἐνοσφίσθη μέγαν, ἅλας τε καὶ τράπεζαν Archiloch. Fr. 81, wodurch er ἐλάκτισιν μέγαν Δίῃς βωμόν.

386 ff. Str. 2: „Indem Helena den Argivern die Mühen eines schweren Kriegszuges zurückliess, brachte sie statt der Brautgaben für Ilios Verderben mit, sie, die leichten Fusses in die Burg der Priamiden trat, nachdem sie Schändliches begangen. Tief seufzten aber die Wahrsager des Hauses, welche vom blendenden Schein unberückt den Trug und das kommende Unheil durchschauten.“

386 ff. An Helena knüpft sich Urheil daheim wie in der Fremde. Die Ihrigen mussten sich zum Rache- kriege rüsten zu Lande und zu Wasser: ἀσπίστορας λογχίμους

κλόνους λογχίμους τε καὶ ναυβάτας ὀπλισμούς,
 ἄγουσά τ' ἀντίφερνον Ἰλίῳ φθοράν,
 βέβακε ρίμφρα διὰ πυλᾶν,
 ἄτλητα τλᾶσα· πολλὰ δ' ἔστενον
 τάδ' ἐννέποντες δόμων προφηῆται·

390

391 τόδ'

τε κλόνους (Il. 5, 167 κλόνον ἐγχειάων), wie Schild und Speer oft die πανοπλία bezeichnen, Suppl. 168 ὄχλον δ' ὑπασπιστήρα καὶ δορυσσόον λεύσσω, zu O. C. 1311. Von den Beschildeten auf die Bewaffnung übertragen ἀσπίστορες κλ., wie Theogn. 987 δορυσσόος πόνος ἀνδρῶν. Eur. El. 442 ἀσπισταὶ μόχθοι. Pers. 106 ἱππιοχάρμας κλόνους, Pind. Isthm. 1, 23 ὀπλῖται δρόμοι u. a. Bitter ἀστοῖσιν ἀσπίστ., wie ἀντίφερνον φθοράν. Mit ἀντίφερνον (ἀντὶ φερνῆς) vgl. 422 ἀντήνωρ σποδός und die weitere Ausführung des Gedankens 716 ff. Eur. Andr. 103 Ἰλίῳ αἰπεινᾷ Πάρις οὐ γάμον, ἀλλὰ τιν' ἄταν Ἠγάγετ' εὐναίαν εἰς θαλάμους Ἑλέαν. Ovid. Her. 5, 91 *Tyndaris infestis fugitiva reposcitur armis: Hac venit in thalamos dote superba tuas*. Ueber das aoristisch gebrauchte βέβακε Buttm. Gr. 2, 20. — διὰ πυλᾶν, Trojas oder der Burg der Priamiden.

390 ff. Die δόμων προφηῆται Helenos und Cassandra, zumal letztere, welche 1169f. selbst sagt, sie habe Alles prophezeit und von deren Seherkunst der Chor 1057 ausdrücklich erklärt unterrichtet zu sein. Nach

den Kyprien weissagte Helenos schon dem Paris beim Schiffsbau, später Cassandra den Untergang der Stadt, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 91. Wie Nereus bei Horat. 1, 15 bei der Seefahrt, so weissagt Cassandra bei Bakchylides Fr. 29 (30): ὦ Τρῶες Ἀρηίφιλοι, Ζεὺς ὑψιμέδων, ὃς ἅπαντα δέρεται, Οὐκ αἴτιος θνατοῖς μεγάλων ἀχέων, ἀλλ' ἐν μέσῳ κεῖται κιχεῖν Πᾶσιν ἀνθρώποισι Δίκαν ὀσίαν, ἀγνάν, Εὐνομίας ἀκόλουθον καὶ πινυτᾶς Θέμιδος· Ὀλβίων παῖδες νιν εὐρόντες σύνοικον. Aesch., welcher älteren Dichtungen zu folgen scheint, hat die bei der unter dem Jubel der Troer gefeierten Hochzeit gesprochene Wahrsagung in eigenthümliches Dunkel gehüllt. Verlangt doch der Zusammenhang, dass nun auch dargethan werde, wie Paris was er verbrochen büsste, wie auch ihn ὁ θεὸς καθεῖλεν. Da das aber schon im Dankhymnos gesagt ist, so soll es hier in sinnreicher Erfindung aus dem Munde untrüglicher Seher als künftig vernommen werden. Dass aber auch diese Prophezeiung eingetroffen lehrte das Ganze. Auch hier Parallelismus zu den Seherworten der melischen Parodos und des ersten Stasimon.

„ἰὼ, ἰὼ δῶμα, δῶμα καὶ πρόμοι,
 ἰὼ λέχος καὶ στίβοι φιλόνορες.
 πάρεστι σιγὰς ἀτίμους ἀλολιδόρους
 αἴσχιστ' ἀφειμένων ἰδεῖν.
 πόθῳ δ' ὑπερποντία
 φάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν.
 εὐμόρφων δὲ κολοσσῶν

396 ὑπερποντίας

392 f. *πρόμοι*, Paris und die Priamiden insgesamt, die auf der Burg zusammenwohnen; *λέχος*, der Ehebund des Paris; *στίβοι φιλ.*, mannsüchtige Pfade, insofern Hel. aus *φιλιανορία* übers Meer dem Buhlen folgte.

394 f. 'Da kann man schauen schmachvolles Schweigen (der Priamiden), das nicht schmählt über die von Helena aufs Schmähhchste Verlassenen'. Helena selbst wünscht in der Ilias gestorben zu sein als sie Paris folgte *θάλαμον γνωτούς τε λιποῦσα Παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικὴν ἐρατεινήν*. Kassandra tadelt die freundliche Aufnahme der Helena von Seiten der Priamiden, wie noch im zehnten Jahre des Kriegs Priamos ihre Reize bewundert Il. 3, 156: Kassandra meint, sie hätten vielmehr die Frevlerin laut verabscheuen und verstossen sollen. Mit *ἀφειμένων* vgl. Soph. Ant. 1165 *καὶ νῦν ἀφείται πάντα*.

396 f. In Folge ihres Liebreizes wird die übers Meer dem neuen Heerde zugeführte den Wahn erzeugen, ein dämonisches Wesen

walte des Hauses'. Feinschl. nutzt Aesch. die durch St. (Fr. 26 oder 44) in die Po geführte Sage, dass nur ein *Ἑλένης* nach Troja gelangt schon Priamos' Wort Il. *αἰνῶς ἀθανάτησι θεῆς ἔοικεν* die Vorstellung v. Alle bezaubernden *φάσμα* legt. Indem Aesch. jener Sa versteckte Polemik widerlässt er vielmehr Kassandra aussehen, der Liebreiz der *θαῦμα* aus der Ferne ersch Helena werde solch einen über alle Genossen der üben, dass jene wie eine i liche Wundererscheinung icken werde, vgl. 711 ff.] der Kassandra dagegen is *ποντία* verächtlich gesagt nichtheimische, *ἔπα πόθῳ*, die *χάρις* der Hel che Alle mit Verlangen erfüllt.

398 ff. 'Aber mit der Z das Blendwerk zerrinnen Gegensatz der schlimmen V keit dem lieblichen Schei gentreten'. Anstatt gera

ἔχθεται χάρις ἀνδρί·
ὀμιμάτων δ' ἐν ἀχηνίαις
ἔρρει πᾶσ' Ἀφροδίτα.

400

ὄνειρόφαντοι δὲ πενθήμονες

ἀντ. β'.

sagen: 'Gleichwie die schönsten Marmorbilder das wirkliche Fleisch und Blut nicht ersetzen, sondern kalt lassen, und gleichwie liebliche Traumbilder wesenlos verschwinden und dem Zugreifenden nur schmerzliche Täuschung bringen, so wird Helena's Blendwerk vergehen und Elend auf den Glanz folgen', — stellt der ἐκ καλυμμάτων δεδορκὼς χρησμός die bildlichen Vergleiche einfach copulativ zu einander, vgl. 76 ff. 307 ff. Immer schwebt vor der Contrast des blendenden Aeussern und des faulen Innern, welcher schon 371 ff. vom falschen Metall vorkam; hier giebt φάσμα und δόξει den Fingerzeig auf die δόξα gegenüber dem εἶναι. Auch κολοσσοί sind nur φάσματα, φαντάσματα, εἶδωλα.

398 f. Aeusserlich schöne Standbilder sind dem Manne zuwider, weil bei dem Mangel der — nach Empedokles von Aphrodite dem Menschen gegebenen — Augen, in welchen sich die Gefühle kundthun und welche — γυναικὸς ὄμμα τοῖς ἀπαιμᾶζουσιν βέλος — gerade die Liebeslust des Mannes entzünden, jeder wahre Genuss ihm verschwindet. Ein solch schönes φάσμα (δόξα) ist auch Helena, ἀκασκαῖον ἄγαλμα πλούτου, die äusserlich held, für Troja eine ἄτη ist. —

ἀχηνία, ἀπαρία Hesych., wie Cho. 298 ὀμιμάτων ἀχηνία. Hesych. μὴ π' ἀχηνίη τρέπειν, d. h. πενία, vielleicht aus Archilochos Bergk Poett. Lyr. p. 546. — Herod. 2, 130 erwähnt εἰκόνας τῶν παλλὰς κέων τῶν Μυκερίνου, ξυλίνους κολοσσούς, vgl. Eur. Alk. 358 ff.

402 ff. Im Traum erscheinende reizende, in der That betäubende Wahnbilder bringen nur eiteln Reiz: denn greift man nach ihnen, so verschwinden sie unter den Händen. Ebenso ist Helena gleichsam ein δόχημα νυκτερωπὸν ἐννύχων ὀνειράτων (Eur. Herc. Fur. 111) oder nach 259 ein ὀνείρων φάσμα, δόξα βριζούσης φρενός. Deutlich mahnt πᾶρρυσιν an 394 πᾶρρυστιν ἰδεῖν, wodurch die Beziehung auf Helena erleichtert wird; auch hier kehrt φάσμα und δόξει mit bedeutsamem Nachdruck wieder, φάσμα δόξει ἀνάσσειν ὄνειρόφαντοι δόκαι, und wie εὐμόρφων κολ. ἔχθεται χάρις, ebenso sind die ὄν. δόκαι φέρουσαι χάριν ματαίαν wirklich πενθήμονες. Und wie κολ. ἔρρει Ἀφροδίτα, so ἐσθλά τις δοκῶν ὄραν täuscht sich, indem die ὄψις (δόξα, φάσμα) βέβακεν, weg ist sie! Ueber δόχη oder δόξα = φάσμα zu 261.

πάρεισιν δόκαι φέρουσαι χάριν ματαίαν.
μάταν γάρ, εὖτ' ἂν ἐσθλά τις δοκῶν ὄρᾱν —,
παραλλαγαῖσι διὰ χερῶν
βέβακεν ὅψις οὐ μεθύστερον
πτεροῖς ὀπαδοῦσ' ὕπνου κελεύθοις.“
τὰ μὲν κατ' οἴκους ἐφ' ἐστίας ἄχῃ·
τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβατώτερα.

405

407 πτεροῦσσ'

404f. Begründung des *ματαίαν*: 'denn nutzlos zerrinnt das eitle Traumbild'. Dass der Träumende nach dem Traumbilde greift (vgl. 261. ll. 23, 99 ὠρέξατο χερσὶ φίλησιν Οὐδ' ἔλαβεν), ist, indem durch die Aposiopesis die Täuschung schön versinnlicht wird, aus dem Folgenden zu ergänzen, etwa *χεῖρας ἐπορέξῃ, παραλλ. διὰ χερῶν βέβακεν*, ist im Nu verschwunden. Denn οὐ μεθύστερον (ἀλλ' αὐτίκα), *illico*, gehört zu *βέβακεν*, wie οὐ μόλις, Sept. 974 οὐδὲν ὕστερος. Ueber die Beflügelung der Träume zu 261. Vgl. Odyss. 11, 206 σκιῇ εἵκελον ἧ καὶ ὀνειρώ *Ἰπτατο*. Hier endet die Prophezeiung.

408 ff. Wie überall der Chor Troja und Argos ins Auge fasst und an beiden Parteien seine allgemeinen Reflexionen erprobt, so wendet er sich hier von dem Unheil, welches Helena den Troern gebracht, zu den Häuptern des durch sie veranlassten Zuges und der Trübsal der Heimath, was schon 386 ff. beides angekündigt war. Daher als Abschluss und Brücke zum Folgen-

gen: τὰ μὲν κατ' οἴκους ἐφ' ἐστίας ἄχῃ, das nun sind die Leiden im Hause der Priamiden, am Heerde des Hauses, wie ja die *δόμων προφητῇ* zunächst das *δῶμα καὶ πρόμους* betrachten, da Helena *φάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν*. Bei den Leiden der mitgetroffenen Troer verweilt der Chor nicht, weil er hier an der Quelle, der ὕβρις des Paris, seine Grundsätze bewahrheitet. Die noch nicht eingetretenen, nur besorgten Leiden der Atriden und zumal des Agamemnon werden mit zarter Schen angedeutet: τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβ., die auf der andern Seite aber reichen über diese noch hinaus. Indem nun das über ganz Hellas gebrachte Weh ausführlich dargestellt wird, kommt der Chor unvermerkt auch von andrer Seite als oben bei der Betrachtung der Opferung zu dem wunden Fleck, des dem Agam. bevorstehenden Nöthen. Daher im Eingange stark markirte Gegensätze κατ' οἴκους ἐφ' ἐστίας, 412 δόμων ἐκάστου, 416 εἰς ἐκάστου δόμους.

τὸ πᾶν δ' ἄφ' Ἑλλανίδος γᾶς συνορμένοις 410

πένθεια δηξικάρδιος

δόμων ἐκάστου πρέπει.

πολλὰ γοῦν θηγάνει πρὸς ἧπαρ·

οὓς μὲν γάρ τις ἔπεμψεν

οἶδεν, ἀντὶ δὲ φωτῶν 415

τεύχη καὶ σποδὸς εἰς ἐκάστου δόμους ἀφικνεῖται.

ὁ χρυσαμοιβὸς δ' Ἄρης σωμάτων

στρ. γ'.

411 τλησικάρδιος 413 Σιγγάνει

410 ff. 'Insgesamt ja — daher υπερβατώτερα — blickt Denen, welche aus hellenischem Lande am Zuge der Fürsten Theil nahmen, schweres Leid aus eines Jeden Hause hervor'. Aesch. hat συνορμένοις gesetzt nach dem Sinne πένθεια προσέπεσε oder ἔτυχε; diese aber πρέπει δόμων, blickt zum Hause heraus (vgl. 371 οὐκ ἐκρύφθη, πρέπει δὲ, φῶς ἀνολαμπές, σίνος), mit Hinblick auf die νομιζόμενα bei Eintreten eines Trauerfalls an den Thüren der Häuser. So wir: der Wohlstand, die Armuth blickt zum Hause heraus. — Mit πένθεια, Betrübniß in Folge eines πένθος, πένθησις, vergleicht Lobeck Parall. 1, 322 ἐλεγχείη und ὀνειδείη; δηξικάρδιος, wie δηξέθυμον ἔρωτος ἄνθος 715, Simonides δακέθυμος ἰδρώς, Sophokles δακ. ἄτα, *animus removens*; Et. M. 668, 52 hat auch δακεκάρδιος, wie Aesch. καρδιόδηκτος, θυμοδαχής, θυμοβόρος u. ä., vgl.

756 δῆγμα λύπης οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται.

413 ff. „Mancherlei allerdings — das δηξικάρδιον erläuternd und bestätigend — geht den Bürgern zu Herzen, da in jedes Haus statt der frischen Männergestalten Aschenkrüge heimkehren'. Die prägnante Verbindung θηγάνει — entsprechend der πένθεια δηξικάρδιος — πρὸς ἧπαρ (χωροῦντα, vgl. 756. Soph. Ai. 938 χωρεῖ πρὸς ἧπαρ γενναῖα δύη), wie 75 ἐπὶ σκήπτροις.

418 ff. Ares, ein absonderlicher Goldwechsler, handelt um Leiber: er nimmt sie lebend hin und giebt sie als Asche heraus, da doch der gewöhnliche Wechsler Münze gegen Münze von gleichem Werth oder gegen Waare tauscht: Ares hält seine Goldwage, die Leben und Tod abwägt, im Speergewühl, nicht am Wechseltische auf dem Markte und statt werther Handelswaare sendet er Asche in wohlgeordneten Krügen: auch

καὶ ταλαντοῦχος ἐν μάχῃ δορός

πυρωθὲν ἐξ Ἰλίου

420

φίλοισι πέμπει βαρὺ

ψῆγμα δυσδάκρυτον, ἀντήνορος σποδοῦ γεμίζων
λέβητας εὐθέτους.

στένουσι δ' εὖ λέγοντες ἄνδρα τὸν μὲν ὡς μάχης
ἴδρις.

425

τὸν δ' ἐν φοναῖς καλῶς πεσόντ'

ἀλλοτρίας διαὶ γυναικός.

τὰ δὲ σῖγά τις βαῦζει.

Staub, aber kein Goldstaub, *ψῆγμα*, *ramentum*, *aurosa arena*. Dergleichen shakespearsche Bilder hat Aesch. gern, wo er das herbe Walten dämonischer Mächte schildert und von Unheil und Verderben redet, wie Suppl. 618 Ἄρης ὁ ἀρότοις θερίζων βροτοὺς ἐν ἄλλοις. Sept. 917 πικρὸς χρημάτων κακὸς δατητὰς Ἄρης, vgl. zu 82 und Schöll Beitr. 1, 408. Mit ἐν μ. δορός vgl. zu Soph. Ant. 674. Ares sendet von fernher statt frischer Leiber des lebendigen Goldes, vom Feuer verzehrten Staub, der klein und gering wie er ist, die Angehörigen drückt, βαρύνει, während sonst Goldstaub erfreut, vgl. Soph. El. 1158 ἀντὶ φιλτάτης μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῇ. Eur. Suppl. 1125 βάρος μὲν οὐκ ἀβριθὲς ἀλγέων ὑπο. In den Choeph. 341 ff. wünscht Orestes, Agam. möge vor Troja lieber gefallen sein: denn dann πολύχωστον ἂν εἶχες τάφον διαποντίου γᾶς δώμασιν εὐφόρητον. Mit ἀντήνωρ vgl. 388, mit εὐθέτους,

handlich, wohlgeordnet, wie wohlverpackte Handelswaare, Aesch, Fr. 283 εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις. Sept. 623 εὐθετον σάκος. Auch λέβητες wie Il. 23, 253 φιάλη, wohl weil sonst Waaren so verschickt werden. Die Asche aber in ἄγγεσιν den Angehörigen heimzubringen ist als Sitte auch der Heroenzeit aus Il. 7, 334 und den Choephoren bekannt.

426. ἴδρις, näml. ἦν, 'wie der den Krieg verstand!' Dann mit wechselnder Structur τὸν δὲ στένουσι πεσόντα, vgl. Prom. 490f.

429f. Gegenüber dem στένουσιν . . . sind manche erbittert und murren über den Heereszug um eines leichtfertigen Weibes willen. Und diese Unwilligkeit nährt im Stillen Neid und Hass gegen die Atriden. Verb. ὑφέρπει ἄλγος φθονερόν, h a s s w e c k e n d schleicht der Schmerz gegen die Atriden heran, da sie πρόδικοι, *iustitiae vindices primarii*, vgl. 41 Πρᾶμου μέγας ἀντίδικος, welche σὺν δορὶ πράκτορι ποινᾶς

φθονερὸν δ' ἵπ' ἄλγος ἔρπει
προδίοις Ἀτρείδαις.

430

οἱ δ' αὐτοῦ περὶ τεῖχος

θήκας Ἰλιάδος γᾶς

γαμόροι κατέχουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἔκρυψεν.

435

βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις ξὺν κότῳ·

ἀντ. γ'.

435 εὐμορφοι

auszogen, da ihnen Paris ὤφλε
κλοπῆς καὶ ἀρπαγῆς δίκην 512f.

432ff. Andre aber, deren Asche
man nicht hat heimbringen mögen
oder können, sind in Troja begra-
ben, vgl. Cho. 341ff. Wie Ares
eben Goldwechsler von Leibern
gegen Asche hiess, so wird ironisch
von den in der Ferne Bestatteten
gesagt: „Andre haben um die Mau-
er von Ilion Grabstätten ilischen
Landes, sie des Landes Grundbe-
sitzer, inne; feindlich aber hat das
Land seine Herren geborgen,“ so
dass οἱ ἔχοντες ἔχονται (O. R. 941
Πόλυβον θάνατος ἐν τάφοις ἔχει)
und statt des eroberten Landes
κατέχουσι θήκας, vgl. zu 325.
Die hier durch den Anklang κατέ-
χουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντας
ἔκρυψεν gesteigerte Ironie ähnlich
Sept. 800 ἔξουσι δ' ἦν λάβωσιν
ἐκταφῇ χθόνα. 712 σίδαρος χθό-
να ναλεῖν διαπήλας, ὅποσας καὶ
φθιμένοισιν κατέχειν, τῶν μεγά-
λων πεδίων ἀμοίρους, vgl. 881f.
922f. und Marius' Antwort an die
Cimbern, als sie für die Teutonen
Land begehren Plut. Mar. 24 ἔατε
τοῖνυν· ἔχουσι γὰρ γῆν ἐκεῖνοι

καὶ διὰ παντὸς ἔξουσι παρ' ἡμῶν
λαβόντες. Mit γαμόροι (οἱ μοῦ-
ραν εἰληχότες τῆς γῆς Hesych.)
γᾶς vgl. Eum. 877 ἔξεστι γάρ σοι
τῆςδε γαμόρῳ χθονὸς εἶναι.
Cho. 482 γαμόρον κράτος. Aeschy-
los oder ein anderer Dichter nannte
auch ironisch den Hades ἔμπεδος
γαμόρος, s. Bergk Hipponact. fr.
113.

436ff. Antistr. 3: „Schwer
aber lastet der Bürger grollende Re-
de: sie ist einem von der Gesamt-
heit (über die Fürsten) verhängten
Fluche gleich. Daher besorge ich
Schlimmes. Richten doch die Götter
ihr Auge auf die Urheber vieler
Tode und stellen mit der Zeit die
düstern Erinyen den vom Glücke
Gehobnen sonder Recht und Gerech-
tigkeit ins Dunkel, wo er in Ohn-
macht sinkt. Und sodann übergros-
ses Gelingen und Ruhm ist schwer:
trifft doch Zeus' Blitz die Spitzen
und Gipfel. Ich meinerseits wähle
neidlose Wohlfahrt: möchte ich we-
der Städtezerstörer sein noch auch
erleben müssen, dass ich von An-
dern geknechtet werde!“ — Aus
doppeltem Grunde fürchtet jetzt der

δημοκράντου δ' ἄρ᾽ τίνει χρέος.
 μένει δ' ἀκοῦσαι τί μου
 μέριμνα νυκτηρεφές.
 τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοί. κελαιναὶ
 δ' Ἑρινύες χρόνῳ

Chor, einmal wegen der Veranlassung so vieler Tode, wobei er im Stillen, wie aus *τυχηρὸν ὄντ' ἄνευ δίκης* hervorblickt, nicht bloss an die vielen im Kriege geopfertten Argiver, sondern auch an Iphigenia denkt; sodann, weil zu grosses Glück am ersten Gefahr droht. Daher entsprechend 436 *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις* und 447 *τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ βαρύ*, vgl. 394 und 403. Die Bezeichnung *τυχηρὸς ὢν ἄνευ δίκης* führt natürlich zum zweiten Gedanken und der Zusammenhang lehrt, dass *τὸ ὑπερκόπως κλύειν εὖ* mit *ἀδικία φρενῶν* verbunden gedacht wird, vgl. 360 ff. *φλεόντων δωμάτων ὑπέρφεν . . .*, ἔστω δ' *ἀπήμαντον . . .*, und 722. Der Chor, welcher Agamemnons Vergehen offenbar nochmals zu berühren zagt, deutet nur leise diese Quelle seiner Sorgen an.

436 f., wie 905 *φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει*. — *ξὺν κότῳ, κοτοῦσσα, ἔγκοτος*, wie *σὺν γήρῃ (συνών)* O. R. 17, Soph. El. 61 *ῥῆμα σὺν κέρδει*, vgl. 414 *πρὸς ἥπαρ*. Die grollenden Aeussereien des Volkes zahlen die verschuldete Verfluchung des ganzen Volkes, insofern die Stimme des Volkes einem nicht unverdienten Fluche gleich gilt, welchen hinterdrein die Erinyen erfüllen. Mit *δη-*

μόκραντος ἄρ᾽ vgl. *Προπατρὸς ἄρ᾽ Κρόνου κρανθ* 439. Soph. Ai. 641 *οἶαν σπυθέσθαι παιδὸς δύσφορο*. Durch *νυκτηρεφές* wird Folgenden festgehaltne Bild Duster — *κελαιναί, ἀμαυροῖς* — eingeleitet.

440 f. Hiermit eignet sich Chor die Besorgniss der Klytemnestra an: allein, ob schon beide ihre Gedanken haben, beide zugleich Iphigenia denken, versteht doch jeder die Gedanken des andern bezüglich des einen Punktes aus ganz verschiedener Quelle springen und in verschiedene Richtung aus einander gehen.

442 f. Vgl. 365 ff., wo ab Ueberfluss ohne *δίκη* die Rückgewandtheit während hier von *τύχῃ* die Rede ist. Denn dort schwebten die Gedanken hier zumal Agamemnon vor. — *λιντυχεῖ τριβᾶ βίου*, die rückgewandte Lebensweise, indem sie die *τύχη* — *τυχηρὸν* in *δυστυχία* verkehren. Die sichtlich unbestimmt gehaltenen Ausdrücke können sowohl den Gegensatz zwischen frühem Glanz und späterer Erniedrigung, als zwischen Leben und Tod (*μαυροὶ νέκυες* und das Homer. *οἴχεσθαι ἄϊστον ἄπυστον* Pers. 222) bezeichnen. Letz-

τυχηρὸν ὄντ' ἄνευ δίκας παλιντυχεῖ τριβᾶ βίου
τιθεῖσ' ἄμαυρόν, ἐν δ' αἵ-

445

στοις τελέθοντος οὔτις ἀλκά·
τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ
βαρὺ· βάλλεται δὲ κρόσσαις
Διόθεν κεραυνός.

κρίνω δ' ἄφθονον ὄλβον.

450

μήτ' εἶην πτολιπόρθης,
μήτ' οὖν αὐτὸς ἀλούς ὑπ' ἄλλων βίον κατίδοιμι.

πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου

ὁ α. ἐπιδός.

448 γὰρ ὅσσοις

meint der Chor eigentlich. Vgl. 368
οὐ γὰρ ἔστιν ἑπαλξίς πλούτου ...
εἰς ἀφάνειαν und mit οὔτις
ἀλκά 371 ἄκος δὲ παμμάταιον.
— τιθεῖσ' ἄμαυρόν, ἀμαυ-
ροῦσιν.

447f. Cho. 129 οἱ δ' ὑπερκό-
πως ἐν τοῖσι σοῖς χλίουσιν.
Sept. 425. — Statt dem βαρεῖα
δ' ἀστῶν φάτις... Gerede entge-
genzustellen βαρὺ δ' αὖ..., tritt
chiastische Stellung ein, weil der
Gedanke sich an τυχηρὸν ὄντα eng
anschliesst, aus dem er erwächst.
Gleichwie aber die βαρεῖα ἀστῶν
φάτις durch δημοκρ. δ' ἀρᾶς τί-
ναι χρέος erläutert wird, so hier
τὸ ὑπερκ. κλύειν εὖ βαρὺ
durch den Herodoteischen Gedanken
7, 10 ὁ θεὸς ἐς οἰκήματα τὰ μέ-
γιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα
ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ
τὰ ὑπερέχοντα πάντα κο-
λοῦειν, *feriuntque summos
fulgura montes*. Lucret. 5,

1131 *invidia, seu fulmine,
summa vaporant Plerumque
et quae sunt aliis magis
edita cumque*. Aesch. bezeichnet
τὰς κεφαλίδας τῶν τειχῶν, τὰς
στεφάνας τῶν πύργων, τὰ ἐξέχον-
τα — Scholl. Il. 12, 258 — durch das
altepische, auch von Herod. 2, 125
in modificirter Bedeutung gebrauchte
κρόσσαι. Der Dativ, wie βάλλειν,
πεσεῖν πέδῳ, γῇ u. a.

450. Vgl. 362f. Mit ἄφθονος wird
auf den φθόνος θεῶν angespielt.

451f. Verb. κατίδοιμι βίον ἀ-
λούς ὑπ' ἄλλων, sondern möge ich
harmlosen Sinnes die *aurea medio-
citas* wahren: denn παντὶ μέσῳ
τὸ κράτος θεὸς ὥπασεν. Aus
ἀλούς ergänzt sich zu βίον von
selbst ἀλόντα καὶ δουλεύοντα.
Mit κατίδοιμι, wie oft ἐπιδεῖν
erleben, vgl. Pers. 996 κατεῖδον
πῆμ' ἄελπτον.

454ff. bis ψύθος spricht irgend
Einer der Choreuten, nicht wohl

πόλιν διήκει θοὰ 455
 βάξις· εἰ δ' ἐτήτυμος,
 τίς οἶδεν, εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος;
 τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος, ὁ β'.
 φλογὸς παραγγέλμασιν
 νέοις πυρωθέντα καρδίαν, ἔπειτ' 460
 ἀλλαγᾶ λόγου καμεῖν;
 γυναικὸς αἰχμᾶ πρόπει ὁ γ'.
 πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι.
 πιθανὸς ἄγαν ὁ θῆλυς ὄρος ἐπινέμεται ὁ δ'.

457 τίς οἶδεν; εἴ τι θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος.

der Chorführer, welcher 337 in Klytämnestras Mittheilungen πιστὰ τεκμήρια zu sehen glaubte.

457. εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος weist ironisch zurück auf 258 μὴ δολώσαντος θεοῦ.

459 ff. φρ. κεκομμένος, παράκοπος, *mente laesus*, wie Theogn. 223 νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ. Vgl. 262. — Bittre Ironie παραγγέλμασιν φλογὸς πυρωθῆναι, indem die Metapher von dem Materiellen hergenommen wird: Soph. Ai. 478 κενᾶϊσιν ἐλπίσιν θερμαίνεσθαι. Der Infin. καμεῖν ist Epexegeze zu ὧδε παιδνός, wie ähnlich 579 ff. Eur. Phön. 383 οὕτως ἤρξατο, ἄνομα μὲν τεκεῖν ἐμέ, vgl. Bernhardt Synt. S. 362. Die παραγγ. im Sinne des Chors νέα, bis dahin noch unerhört, während der Dichter daran denkt, dass erst seit den Perserkriegen dergleichen Feuersignale in kontinuierlicher Weise vorkamen.

462 f. „Eines Weibes Herrschaft

geziemt es, vor genauer Kunde der Thatsache Dank zuzuerkennen? Bitter, weil eigentlich Widerspruch, γυν. αἰχμᾶ, *imperio muliebri*, vergl. 243 ff., da αἰχμητήs ist, Cho. 620 γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν. Hier gleichsam Palinodie von 336 γύναι, κατ' ἄνδρα σώφρον' εὐφρόνως λέγεις. — τὸ φανέν, die sichtbare, handgreifliche Wahrheit. χάριν ξυναινέσαι, *gratiam comprobare*, mit Bezug auf die von Klyt. geopferten εὐαγγέλια. Der Gedanke ähnlich wie 236 τὸ μέλλον δ' ἐπὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαίρετω.

464 ff. „So schnell sich Weiberbefehl verbreitet, so schnell vergeht er.“ Dieser Choreut nimmt den Gedanken des ersten auf, πρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου πόλιν διήκει θοὰ βάξις. Die Wendung ὁ θῆλυς ὄρος (1113 ὄροι θεσπεσίας ὁδοῦ) ἐπινέμεται (ἐπέρχεται Hesych.), *decoratum muliebri*

ταχύπορος· ἀλλὰ ταχύμορον
γυναικογήρυτον ὅλλυται κλέος.

465

τάχ' εἰσόμεσθα λαμπάδων φραεσφόρων
φρυκτωριῶν τε καὶ πυρὸς παραλλαγὰς,
εἴτ' οὖν ἀληθεῖς, εἴτ' ὄνειράτων δίκην
τερπνὸν τόδ' ἐλθὼν φῶς ἐφήλωσεν φρένας.
κῆρυκ' ἀπ' ἀκτῆς τόνδ' ὄρω κατάσκιον
κλάδοις ἐλαίας· μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις

470

grassatur, erinnert zugleich an ὄρος im Sinne von Grenzstein und es blickt durch, dass Weibergerücht leicht Gebiet erobert und eben so rasch wieder verliert. Bitter der Anklang ταχύπορος... ταχύμορον, vgl. zu Ant. 360 παντοπόρος· ἄπορος u. 370 ὑψίπολις· ἄπολις. — γυναικογήρυτον κλέος, vom Weibe ausposaunter Ruf, vgl. 565 ff. Cho. 831 πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι Πεδάρσιοι θρώσχουσι, θνήσκοντες μάτην.

467 ff. Inhalt und Färbung der Worte lehren, dass der Koryphäos, welcher beim Vortrage der Epode geschwiegen, jetzt das Wort nimmt und schliesslich erklärt, bald werde es sich zeigen, ob die pathetischen Verkündigungen der Klyt. eitel oder wahr gewesen seien. — Die Häufung παραλλαγὰς (*vices*) λ. φραεσφ. φρυκτ. τε καὶ πυρός, weil der Chorführer sich den pathetischen Stil der Klyt. in der Schilderung der durch die wechselndsten Ausdrücke bezeichneten Signale zum Muster nimmt, um ihn zu parodiren. Aehnlich Sept. 640 Aeschylus I.

τάχ' εἰσόμεσθα τὰπίσημ' ὅπῃ τελεῖ. Soph. Ant. 631 τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον.

469 ff. Sarkastische Rückdeutung auf 402 ff., als ob es auch hier gehen könnte, wie mit Helena in Troja, ὄνειρόφαντοι δὲ..., φέρουσαι χάριν ματαίαν, gleichwie dieses φῶς, das freilich τερπνόν erschien und χάριν ἔφερεν, den Sinn bethört haben und sich als πενθῆμον zeigen kann. Die Allitteration φῶς ἐφήλωσεν φρένας hier ironisch, vgl. 22. 500.

471 f. Vgl. Senec. Agam. 382. Der Herold ist als Friedensbote bekränzt mit Oelzweigen, vgl. zu Soph. O. R. 83. Mit κατάσκιος vgl. Suppl. 339 ὄρω κλάδοισι νεοδρόποις κατάσκιον Νεύονθ' ὄμιλον τῶνδ' ἀγωνίων θεῶν.

472 f. Aus dem Aeussern des Heroldes, welcher durch Dick und Dünn gegangen ist, folgert der Chorführer, dass er herbeigeeilt, um mündliche Kunde zu bringen. Die κόνις διπλά, ξηρά, wie Soph. Ant. 429, ist κάσις πηλοῦ, weil beide aus Erde entstehen, der Koth durch die Nässe, der Staub durch

πηλοῦ ξύνουρος διψία κόνις τάδε,
 ὥς οὔτ' ἄναυδος οὔτε του δαίων φλόγα
 ὕλης ὀρείας σημανεῖ καπνῶ πυρός. 475
 ἀλλ' ἢ τὸ χαίρειν μᾶλλον ἐκβάξει λέγων —,
 τὸν ἀντίον δὲ τοῖςδ' ἀποστέργω λόγον.
 εὖ γὰρ πρὸς εὖ φανεῖσι προςθήκη πέλοι.
 ὅστις δ' ἂν ἄλλως τῇδ' ἐπεύχεται πόλει,
 αὐτὸς φρενῶν καρποῖτο τὴν ἁμαρτίαν. 480

479 ὅστις τὰδ' ἄλλως τῇδ' ἐπεύχεται

die Dürre; und weil beide auf Wegen freundnachbarlich zusammen wohnen, wo der Bote mit beiden in Berührung gekommen, ξύνουρος, *confinis*, vgl. Sept. 474 λιγνὺν μέλαιναν, αἰόλην πυρὸς κάσιν. Auch hier unverkennbare Parodie der bilderreichen Sprache der Klytämnestra, indem der Choreut schalkhaft meint, auch er habe seine Signale, aber Signale anderer Art; gleichwie τάδε mit Pathos auf den Inhalt des folgenden spannt.

474 f. „Er wird reden, nicht wie die νέα παραγγέλματα πυρός schweigen; auch nicht irgend welche Sorte von Holz anzünden und durch Feuerqualm signalisiren.“ Der Zusatz του ὕλης ὀρείας spöttelt über die genaue Angabe Klytämnestras, die Einen hätten Fichtholz, die Andern Heidekraut angezündet. Endlich legt καπνῶ πυρός — während Klyt. den strahlenden Glanz mit Sonne und Mond verglich — den Gedanken an die ματαία τέρψις des Feuerzeichens nahe.

476 f. λέγων betont im Gegen-

satz zu ἄναυδος. ‘Er wird entweder die durch die Feuerzeichen geweckte Lust bestimmter herausreden oder’ d. h. wir werden in Folge seiner Reden entweder mehr Grund erhalten zur Lust oder Statt des Gegensatzes von bösem omen Aposiopesis und Segenswunsch, wie Cicero ad Fam. 12, 6, 2 *Si conservatus erit, vicimus; sin, — quod di omen avertant, — omnis omnium cursus est ad vos.* Vgl. zu 126.

478. γὰρ, weil ἀποστέργω. Der Wunsch erinnert an 249. Denn des Chors Zweifel entspringen nicht aus dem Wunsche, die Botschaft möge sich nicht bewähren.

479 f. Denkt der Chorführer selbst nicht bestimmt an Klytämnestra, deren Gedanken er nicht ahnt, in den Augen des Zuschauers gilt ihr der Wunsch. Höhnisch καρποῖτο αὐτός, im Gegensatz der Stadt, wie Sept. 582 ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται. Plat. Symp. 183^A τὰ μέγιστα καρποῖτ' ἂν ὀνειδῇ.

ΚΗΡΥΞ.

ὦ πατρώον οὔδας Ἀργείας χθονός,
 δεκάτῳ σε φέγγει τῷδ' ἀφικόμην ἔτους,
 πολλῶν ῥαγισῶν ἐλπίδων μιᾷς τιχών.
 οὐ γάρ ποτ' ἠϋχουν τῇδ' ἐν Ἀργείᾳ χθονὶ
 θανῶν μεθέξειν φιλτάτου τάφου μέρος.
 νῦν χαῖρε μὲν χθών, χαῖρε δ' ἡλίου φάος,
 ὑπατός τε χώρας Ζεὺς, ὁ Πύθιός τ' ἄναξ, —
 τόξοις ἰάπτων μηκέτ' εἰς ἡμᾶς βέλη· —
 ἄλῃς παρὰ Σκάμανδρον ἦλθ' ἀνάρσιος· —

485

489 ἦσθ' ἀνάρσιος·

481 f. Aehnlich begrüsst Chrysalus die *erilis patria*, die er seit zwei Jahren nicht gesehen, bei Plautus Bacch. 2, 2. Der Herold fängt an, als wolle er bloss sagen δεκάτῳ ἔτει ἀφικόμην σε; indem er aber hinzusetzen will, am heutigen Tage kehre er nach zehnjähriger Abwesenheit zurück, verbindet er φέγγει τῷδε mit δεκάτῳ und fügt ἔτους bei, welches mit φέγγει zu Einem Begriffe verschmilzt, während wir δεκάτου erwarten, vgl. zu Soph. Trach. 824 τελεόμηνος δωδέκατος ἄροτος.

483. Die ἐλπίδες sind die Ankertaue, an denen die Rettung des Schiffes hängt, wie ἐπ' ἐλπίδων ὀχεῖσθαι, vgl. Intpp. Arist. Equit. 1244. Porson zu Eur. Or. 68.

485. Der sehnliche Wunsch, mindestens sein Grab in der Heimath zu finden, ruft die Klagen 432 ff. ins Gedächtniss zurück. — μετέχειν μέρος, wie Cho. 288 κρατῆρος μέρος μετασχεῖν, worauf der im Lande Geborne ein natürli-

ches Anrecht hat.

486 ff. Nach Motivirung der Anrede des πατρώον οὔδας kehrt der Herold dahin zurück, indem er (Pers. 494) γαῖαν οὐρανόν τε προσκυνεῖ, dem οὐ γάρ ποτ' ἠϋχουν aber νῦν entgegengesetzt. — ὑπατός χώρας, vgl. 50. Statt der directen Ansprache Ζεὺς ὁ Π. τ' ἄναξ, näml. χαιρέτω, um von χθών und ἥλιος die erhabnen Olympier zu unterscheiden.

488 f. Da der Herold die Pfeile, welche Apollon als Schutzgott der Troer gegen die Achäer — hat er doch den Achilleus erlegt — geschleudert, im Sinne hat, bezeichnet er den ἐκηβόλος durch Πύθιος, da Apollon sich durch Erlegung des Drachen zuerst als τοξότης bewährt hatte; μηκέτι, nicht οὐκέτι, indem der Herold wünscht, Apollon möge ja nicht ferner feindlich nahen. Denn, sagt der Herold leiser für sich, jener sei vollauf in Troja als Feind herangetreten, vgl. Horat. *lenis incedas*.

νῦν δ' αὖτε σωτὴρ ἴσθι καὶ παιώνιος,
 ἄναξ Ἀπολλων. τοὺς τ' ἀγωνίους θεοὺς
 πάντας προσανδῶ, τὸν τ' ἐμὸν τιμάορον
 Ἑρμῆν, φίλον κήρυκα, κηρύκων σέβας,
 ἥρως τε τοὺς πέμψαντας, εὐμενεῖς πάλιν
 στρατὸν δέχεσθαι τὸν λελειμμένον δορός.
 ἰὼ μέλαθρα βασιλέων, φίλαι στέγαι,

490

495

490 f. 'Jetzt umgekehrt bewähre dich als heilbringender Retter, nicht mehr als ἀπολλύων τοξότης.' Da Apollon σωτήριος (ἀποτρόπαιος, ἀλεξίκακος u. s. w.) und παιάν hiess, so wünscht der Herold, er möge diese Beinamen wahr machen, wie Sept. 131 und 8 ὦν Ζεὺς ἀλεξητήριος ἐπώνυμος γένοιτο Καδμείων πόλει. An das frühere ἀπολλύναι soll die wiederholte Bezeichnung des Pythiers, ἄναξ Ἀπόλλων, erinnern, vgl. 1039 ff.

491 f. Die Verse 488—90 sind als Nebenbemerkungen gleichsam parathetisch zu denken, wesshalb der Herold an ὁ Πύθιος τ' ἄναξ wiederum anknüpfend mit τοὺς τε . . . fortfährt. Die ἀγώνιοι θεοί (οἱ τῶν ἀγώνων προεστῶτες Hesych.) hier die Vorsteher des Krieges, Pallas Athene, Ares, Enyalios. Zu ihnen gehört aber vor Allen der Vorsteher gymnischer Agonen (ἐναγώνιος), dessen besonderm Schutz die Herolde anvertraut sind (Soph. Trach. 620 Lichas Ἑρμοῦ τήνδε πομπεύει τέχνην) wesshalb er neben den πάντες noch besonders hervorgehoben wird. Hermes τιμάορος des Heroldes, d. h. ἔφορος, προστατής, βοηθός, wie Pind.

Ol. 9, 83 ἦλθον τιμάορος Λαμπρομάχου μίτραις. Apoll. Rhod. 4, 1309 ἡρῶσσαι, Αἰβύης τιμήοροι. Gar zuthunlich φίλον κήρυκα, meinen werthen Collegen, der das Heroldsamt bei den Göttern versieht; κ. σέβας wie Soph. El. 685 πᾶσι τοῖς ἐκεῖ σέβας.

494 ff. Die alten Landesheroen in ihren Gräbern haben wohlgesinnt — εὐμενεῖς gehört dem Sinne nach auch zu πέμψαντας, vgl. Suppl. 206 vom Poseidon: ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμψεν, εὖ τε δεξάσθω χθονί — den Zug entsandt, wie man glaubte, dass solche in Zeiten der Noth selbst leibhaftig Hülfe gewährten, wie die Aeakiden in den Perserkriegen, vgl. Einl. zum Oed. Col. S. 35. Aeschylos leiht dem Herold der Heroenzeit Benennung und Vorstellung von den ἥρωες nach dem Standpunkte seiner Tage, da erst in nachhomerischer Zeit der Heroencult sich entwickelt hatte. Hier kann man denken an Pelasgos und Danaos, Pelops, Adrastos, Perses, deren Statuen vielleicht vor dem Pallaste standen.

496 f. Die σεμνοὶ θᾶκοι sind die steinernen Ehrensessel der Könige, auf denen sie zu Gericht sas-

σεμνοί τε θᾶκοι, δαίμονές τ' ἀντήλιοι,
 εἴ που πάλαι, φαιδροῖσι τοισίδ' ὄμμασιν
 δέξασθε κόσμῳ βασιλέα πολλῷ χρόνῳ.
 ἦκει γὰρ ὑμῖν φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων
 καὶ τοῖσδ' ἅπασι κοινὸν Ἀγαμέμνων ἄναξ.
 ἀλλ' εὖ νιν ἀσπάσασθε, καὶ γὰρ οὖν πρόπει,
 Τροίαν κατασκάψαντα τοῦ δικηφόρου

500

sen oder die Volksversammlung leiteten: Hom. Od. 2, 14 Telemachos ἔζετο ἐν πατρὸς θώκῳ, εἶξαν δὲ γέροντες, vgl. Il. 18, 245 ff. Od. 8, 6. Zuletzt die δαίμονες ἀντήλιοι (οἱ πρὸ πυλῶν ἰδρυμένοι Hesych.), zumal Apollon Agyieus oder Thyraeus, Tertullian. de Idol. 15 etiam apud Graecos Apollinem Θυραῖον et antelios daemones ostiorum praesides legimus. Vgl. Soph. El. 1375 ἔδη θεῶν, ὅσοι περ πρόπυλα ναλουσιν τάδε. Ion bei Poll. 9, 37 ἀλλ' ὦ θυρέτρων τῶνδε κωμῆται θεοί. Da sie jetzt gerade der Morgensonne zugekehrt im heitersten Glanze strahlen, sagt Aesch. statt εἴ ποτε πάλαι (ἐδέξασθε), καὶ νῦν (zu Soph. O. R. 165) lieber τοισίδε ὄμμ., so heitern Blicks, wie ihr jetzt seid. Mit κόσμῳ, ordine, vgl. Pers. 395 τὸ δεξιὸν κέρας ἠγεῖτο κόσμῳ. Pind. P. 3, 82 τὰ μὲν οὖν οὐ δύνανται νήπιοι κόσμῳ φέρειν. Der Herold spricht blos vom βασιλεύς, nicht zugleich vom Menelaos, weil nur jener heimkehrt.

500 f. Nehmt ihn heitern Blicks auf, gleichwie Ag. selbst — mit besonderm Nachdruck tritt Ἀγαμέμ-

νων ἄναξ ans Ende — euch Licht in düstrer Nacht bringt und den Vertretern der Bürger zugleich. Die φαιδρὰ ὄμματα vermitteln das Bild, die Heimath als nachtumdüstert anzusehen, so lange der Herrscher fehlt, vgl. Cho. 46 ff. Unbekannt mit der wahren Lage der Dinge legt der Herold weniger in die Worte, als der Chor heraushören musste. Die Allitteration φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων ähnlich wie 470.

502. Nach der Motivirung nochmalige Wiederholung der Aufforderung und daran sich anschliessend weitre Motivirung dadurch, dass Ag. als Sieger heimkehre. Keck καὶ γὰρ οὖν πρόπει, ohne Widerrede gebührt es sich.

503 f. Wie Zeus ξένιος die Atriden als Vollstrecker der göttlichen Strafe gesandt hat, so händigt der Herold seinem siegreichen Herrn, der das Land der Troer mit Feuer und Schwert vernichtet, den Blitz des Zeus δικηφόρος ein. Weil aber der Blitzstrahl gezackt ist, wie die gezahnte Hacke, spricht er von μάκελλα Διός, indem zu der ganzen ironischen Methapher die zweideutige Wendung κατεργάζεσθαι πέδον Anlass giebt:

Διὸς μακέλλῃ, τῇ κατείργασται πέδον.
 βωμοὶ δ' αἷστοι καὶ θεῶν ἰδρύματα,
 καὶ σπέρμα πάσης ἐξαπόλλυται χθονός.
 τοιόνδε Τροίᾳ περιβαλὼν ζευκτήριον
 ἄναξ Ἀτρεΐδης πρέσβυς εὐδαίμων ἀνὴρ
 ἦκει, τίεσθαι δ' ἀξιώτατος βροτῶν
 τῶν νῦν· Πάρις γὰρ οὔτε συντελὴς πόλις
 ἐξεύχεται τὸ δράμα τοῦ πάθους πλέον.
 ὄφλῶν γὰρ ἄρπαγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην

505

510

denn κατεργάζεσθαι γῆν (*domare, subigere terram*) heisst sowohl *colere terram*, wie *perdomare*, wie wir volksthümlich verarbeiten gebrauchen, vgl. Herod. 6, 2 τὴν Σαρδὼ κατεργάζεσθαι, vgl. 1, 23. Thuk. 6, 11. Aber Ag. hat mit dieser absonderlichen Hacke Grund und Boden verarbeitet, indem, während Menschen mit der μάκελλα oder δίκηλλα ἀνασκάπτουσιν oder σκάπτουσι γῆν, er Τροίαν κατέσκαψεν, vgl. ähnliches zu 418. Nach einer Sophokleischen Stelle Arist. Avv. 1238 μή σου γένος πανώλεθρον Διὸς μακέλλῃ πᾶν ἀναστρέψῃ Δίκη.

505f. Was der Krieger mit stolzer Ruhmredigkeit preist, selbst der Altäre und Heiligthümer der Götter sei nicht geschont, muss die Angst des Chors um Agamemnon bedeutend steigern, da diese Worte ganz bestätigen, was 323ff. Klyt. zu besorgen vorgab, vgl. 440f. — σπέρμα erinnert wieder an das Bild vom κατεργάζεσθαι πέδον und weist darauf hin, dass Troja und seine ehemaligen Bewohner nicht wieder erstehen werden: denn

σμικροῦ γένοιτ' ἂν σμέρματος μέγας πυθμὴν. Vgl. auch 342f.

507. Rasch springt der Herold auf ein neues Bild über, vgl. 126.

508. πρέσβυς, wie 171 ἡγεμῶν ὁ πρέσβυς νεῶν. — εὐδαίμων ἀνὴρ vbde als Prädicat mit ἦκει, indem der Herold in seinem siegreichen Fürsten ein Ideal von εὐδαιμονία sieht. Vgl. dagegen 895f.

510f. Πάρις οὔτε πόλις, zu Soph. Phil. 761 ἐκόντα μῆτ' ἄκοντα. Am Paris und den Troern ist δράσαντι παθεῖν vollständig erfüllt, indem die Strafe eben so schwer ist wie die Vergehungen, vgl. 1493f.

512ff. Paris hatte ausser Helena auch viele Schätze entführt; Il. 13, 626 sagt Menelaos: οἳ μὲν κουριδίην ἄλοχον καὶ κτήματα πολλὰ Μὰψ οἴχεσθ' ἀνάγοντες, ἐπεὶ φιλέεσθε παρ' αὐτῇ. Er hat den Rechtshandel — zu 41. 431 — verloren und ist sowohl seiner Beute verlustig gegangen als er auch sein altes Stammhaus mitvernichtet hat. Die Bedeutung von ῥύσιον (*res adempta, quae vi vindicanda*

τοῦ ῥυσίου θ' ἤμαρτε καὶ πανώλεθρον
αὐτοχθόνων πατρῶν ἔθρισεν δόμον.
διπλᾶ δ' ἔτισαν Πριαμίδαι θάμαρτία.

515

. ΧΟΡΟΣ.

κῆρυξ Ἀχαιῶν χαῖρε τῶν ἀπὸ στρατοῦ.

ΚΗΡΥΞ.

χαίρω γε· τεθνάναι δ' οὐκ ἔτ' ἀντερῶ θεοῖς.

. ΧΟΡΟΣ.

ἔρως πατρώας τῆςδε γῆς σ' ἐγύμνασεν;

514 αὐτοχθονον 517 χαίρω· θεοῖσι τεθνάναι δ' οὐκ ἀντερῶ.

atque ita salva praestanda est), wie Soph. O. C. 858. Aesch. Suppl. 397. 698. Mit Ethos αὐτοχθόνων, (wie 685 Πριάμου πόλις γεραία, *regnum Priami vetus, antiqua, vetus Troia* Hor. Virg. Ovid.), weil nach Aeschylus bei Prob. zu Virg. Georg. 3, 34 der Stammvater Erichthonios, d. h. γηγενής, αὐτόχθων, Sohn des Zeus und der Elektra war, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 24. Um so grausiger der gänzliche Untergang der χθόνιοι Πριαμίδαι, vgl. zu Soph. Ai. 202. Der Gen., weil πατρῶον = πατέρων, wie Γοργεῖη κεφαλὴ Δεινοῖο πελώρου, zu Soph. Trach. 817. — ἔθρισεν, ἔχειρεν, wie Archiloch. Fr. 127, erinnert an das Bild von 503f. Aehnlich Sept. 71 μή μοι πόλιν γε πρεμνόθεν πανώλεθρον Ἐκθαμνίσητε δηάλωντον.

515 f. Nochmalige pathetische Wiederholung von 510 f. Die doppelten Vergehungen haben sie vollständig büssen müssen: τίνειν

ἁμαρτίαν, wie ἀδικίας Eur. Ion 447, τὴν βλάβην, τὴν διπλάσιαν τοῦ βλάβους Demosth.

516. Erst jetzt Begrüssung, da der eiligst herankommende Herold gleich selbst das Wort genommen. — Statt κῆρυξ ἀπὸ στρ. oder Ἀχαιῶν τῶν τοῦ στρατοῦ, zu Soph. El. 137. O. C. 453.

517. Lustig antwortet er χαίρω γε, indem er dem zur Begrüssungsformel abgeschliffnen χαῖρε witzig vollen Sinn unterlegt: 'das thue ich ja! zu sterben aber, dagegen werde ich jetzt keine Gegenvorstellungen machen'. Der Herold, welchen sein erster Gedanke 484f. fortwährend entzückt, denkt wie Odysseus Od. 7, 224 ἰδόντα με καὶ λίποι αἰῶν Κτῆσιν ἐμὴν καὶ δμῶας ἰδ' ὑψερεφές μέγα δῶμα. Vgl. 528.

518f. Aus der Bereitwilligkeit, jetzt gern sterben zu wollen, folgert der Chorführer, dass der Herold früher von Heimweh gequält sei welches jener bestätigt.

ΚΗΡΥΞ.

ὥστ' ἐνδακρύειν γ' ὁμμασιν χαρᾶς ὑπο.

ΧΟΡΟΣ.

τερπνῆς ἄρ' ἦτε τῆςδ' ἐπήβολοι νόσου;

ΚΗΡΥΞ.

πῶς δῆ; διδαχθεὶς τοῦδε δεσπόσω λόγου.

ΧΟΡΟΣ.

τῶν ἀντερώντων ἱμέρω πεπληγμένοι.

ΚΗΡΥΞ.

ποθεῖν ποθοῦντα τήνδε γῆν στρατὸν λέγεις.

ΧΟΡΟΣ.

ὥς πόλλ' ἀμαυρᾶς ἐκ φρενός μ' ἀναστένειν.

ΚΗΡΥΞ.

πόθεν τὸ δύσφρον τοῦτ' ἐπῆν στύγος φρενῶν;

ΧΟΡΟΣ.

πάλαι τὸ σιγαῖν φάρμακον βλάβης ἔχω.

519 ἐκδακρύειν 520 ἄρ' ἴστε

520. 'Nun so wart ihr von dieser Krankheit als einer süßen (τερπνῆς prädicativisch) befallen', d. h. getroffen von Heimweh nach denen, die auch euch ersehnten.

521. Von lautester Freude jetzt übermannt begreift der Herold die wehmüthige Stimmung der Alten gar nicht und fordert daher Aufklärung über die *τερπνὴ νόσος*, dieses *γλυκύπικρον*, Catull. 77, 19 *dulcis amarities*. Aehnlich Suppl. 276 *διδαχθεὶς δ' ἂν τόδ' εἰδείην πλέον*, vgl. zu Soph. O. R. 1517. — *δεσπόζειν, potiri*.

524. 'Unsre Sehnsucht nach euch entlockte uns oft tiefe Seufzer'. Die *ἀμαυρὰ φρήν* von der düstern Stimmung, wie Hom. *ἀχνύμενος, μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμ-*

φιμέλαιναι Πίμπλαντο, vgl.

525. *δύσφρον . . . φρενός* wegen *ἀμαυρᾶς φρενός* Soph. *φρένες δύσφρονες*.

526 f. Während sonst der S gerade durch Mittheilung schen wird, — *ψυχῆς νοεῖσιν λατροὶ λόγοι* —, mus kehrt der Chor zu der Wirt im Hause schweigen und Schmerz unterdrücken, vgl Unbestimmt *βλάβης*, welche Herold nicht so versteht, gemeint ist. Verwundert fr wie das zugehe (vgl. mit κα 1269. Cho. 526. 763), ob d etwa Furcht gehabt habe, gend weim *βλάπτεσθαι*. Aber *τινάς* (vgl. zu 900) trifft in lichen Sinne zu, ohne dass

ΚΗΡΥΞ.

καὶ πῶς; ἀπόντων κοιράνων ἔτρεις τινάς;

ΧΟΡΟΣ.

ὥς νῦν, τὸ σὸν δὴ, καὶ θανεῖν πολλὴ χάρις.

ΚΗΡΥΞ.

εὖ γὰρ πέπρακται. ταῦτα δ' ἐν πολλῷ χρόνῳ —
τὰ μὲν τις ἂν λέξειεν εὐπετῶς ἔχειν,
τὰ δ' αὖτε καπίμομφο. τίς δὲ πλὴν θεῶν
ἅπαντ' ἀπήμιων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;
μόχθους γὰρ εἰ λέγοιμι καὶ δυσανλίας,

530

rold das sagen konnte oder wollte:
'zittertest du vor gewissen
Leuten und schwiegst dess-
halb still'?

528. 'So sehr, dass ich
jetzt, nun ich Agamemnons
Heimkehr erfahre, gar den
Tod, muss es sein, gern hin-
nehme'! Mit τὸ σὸν δὴ (wie
τὸ τοῦ λόγου, τὸ τῆς παροιμίας
u. dgl.) eignet sich der Chorführer
den Gedanken des Heroldes 517 an,
quod tu modo dicebas, Plat.
Soph. 233^B τὸ σὸν δὴ τοῦτο, σχολῇ
.... Soph. Ai. 99 ὥς τὸ σὸν ξυν-
ῆκ' ἐγώ. 1401 ἐπαινέσας τὸ σὸν.
— Mit καὶ θανεῖν — nicht κατ-
θανεῖν mit Dobree — vgl. die
Stelle der Od. zu 517 und 1578.

529f. Der Herold, getreu dem
Spruche Ende gut Alles gut,
bestätigt den Gedanken des Chors,
jetzt gern sterben zu wollen durch
εὖ γὰρ πέπρακται, das
kannst du getrost, da Alles
am Ende gut abgelaufen ist,
gleichsam als ob der Wunsch des
Chors 240 πέλοιτο δ' οὖν τὰ πλὴν
τούτοισιν εὐπραξίς mit der glück-

lichen Beendigung der Heerfahrt
wirklich erfüllt wäre. Der jetzigen
εὐπραξίς aber stellt der Herold
doch gleich die Plackereien der
Vergangenheit gegenüber und leitet
seine Erzählung durch die alltägli-
che Sentenz ein, in langer Zeit er-
eigne sich im Menschenleben man-
ches Gute, manches Schlimme; deu-
tet aber zugleich mit ταῦτα auf
das von dem Heere Ausgestandne.
Nämlich nach ἐν πολλῷ χρόνῳ er-
weitert er unter der Hand den spe-
ciellen Gedanken: 'aber in den
zehn Jahren freilich gings, wie im-
mer im Menschenleben, bald so,
bald so'. Mit εὐπετῶς ἔχειν,
bene cecidisse, vgl. 32; mit
ἐπίμομφο, *culpanda*, wozu
mit veränderter Structur bloss λέ-
ξειεν ἂν τις zu denken ist, 137
κατάμομφο φάσματα.

533ff. Wenn ich erzählen
wollte — da verdürbe ich mir die
heitre Laune. Die Aposiopesis, da
der Hero!d die rechten Worte nicht
finden kann und darüber abbricht,
wie 541ff. Zuerst von den Mühse-
lichkeiten auf der Hinfahrt nach

σπαρνὰς παρήξεις καὶ κακοστρώτους, τί δ' οὐ
 στένοντες, οὐ λαχόντες ἡματος μέρος; 535
 τὰ δ' αὖτε χέρσῳ, καὶ προσῆν πλέον στύγος —
 εὐναὶ γὰρ ἦσαν δαΐων πρὸς τείχεσιν. —

535 οὐ κλαίοντες 537 δηΐων

Troja, dann (τὰ δ' αὖτε χέρσῳ) vor der Veste. Mit μόχθοι deutet er auf die schwere Arbeit beim Rudern; δυσανλῖαι, schlimmer Aufenthalt unter freiem Himmel auf offener See, da die Schiffe ohne Verdeck waren, vgl. Soph. Ant. 356. Philo Iud. 1, 195 χαμαιευνῖαις καὶ δυσανλῖαις χρώμενος. Dann σπαρνὰ παρήξεις, spärliche Gelegenheiten ans Land heranzukommen und einen bequemen Hafen zu finden, wo es (κακόστρωτοι) gleichfalls an einem behaglichen Lager fehlte. Etwas inne haltend fügt er τί δ' οὐ στ. an, als ob vorausginge ἀτλήτους μόχθους ἐμοχθήσαμεν, πάντα στένοντες, indem wir nur zu seufzen, nicht uns zu erfreuen hatten. Liegt aber in τί δ' οὐ στ., dass sie alle denkbaren Plagen zu bestehen hatten, so besagt das Folgende, dass diese Plagen ununterbrochen gedauert haben. In seiner barocken Redeweise drückt das der Herold so aus: 'ohne dass wir einen uns zufallenden Tag durchs Loos erhalten hätten', sondern ohne Unterschied jedweden Tag. Mit μέρος ἡματος, dies qui sortito obtingit, vgl. θανάτου, βλου μέρος u. dgl.

536. Verb. καὶ πλέον στύγος παρῆν.

537 ff. Auch hier tritt voran das nicht beneidenswerthe Nachtlager in der Troerebne, worauf Frost und Hitze kommt. V. 537 ist parathetisch: 'Ihr müsst nämlich wissen . . .', worauf durch ἐξ οὐρανοῦ γὰρ der Gedanke von 536 begründet wird, vgl. über doppeltes und dreifaches γὰρ zu Soph. Ai. 25. — 'Vom Himmel herab troff massenhaft Reif und Regen (δρόσοι) und vom feuchten Wiesengrunde stieg Nässe auf': aber κατεψέξαζον geht bloss auf den Hauptbegriff ἐξ οὐρανοῦ zurück, woraus ein entsprechendes Verbum zu ἀπὸ γῆς λ. zu denken nahe liegt. Diese Nässe von oben und unten griff die Kleider an und machte das Haar struppig und verwildert, vgl. Soph. Ai. 1207 κεῖμαι ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας. Mit ἐνθῆρος vgl. Soph. Phil. 698 ἐνθῆρος πούς. Ueber das masculinische τιθέντες neben δρόσοι bemerkt Hermann: 'indulserunt talia sibi poetae vel metri vel suavioris soni causa', doch könne vielleicht ὄμβροι vorgeschwebt haben. Vgl. ähnliches bei Lobeck Aglaoph. 1, 216. Parall. 2, 550f.,

νοῦ γὰρ καὶ πὸ γῆς λειμωνίας
 κατεψέκαζον, ἔμπεδον σίνος
 των, τιθέντες ἔνθηρον τρίχα. 540
 ἢ δ' εἰ λέγοι τις οἶωνοκτόνον,
 ἰφείχ' ἄφερτον Ἰδαία χιών,
 ἦτος, εὔτε πόντος ἐν μεσημβριναῖς
 ἀκύμων νηγέμοις εὖδοι πεσίων·
 α πενθεῖν δεῖ; παροίχεται πόνος· 545
 παῖ δέ, τοῖσι μὲν τεθνηκόσιν
 οὐτ' αὖθις μηδ' ἀναστῆναι μέλειν.
 ἀναλωθέντας ἐν ψήφῳ λέγειν,

aus der spätern Prosa z. B.
 τεθέντων, παρθέντων
 κῶν ὑμνούντων u. ä. bef-

Der Herold lässt auch das
 Mittagsschläfchen halten,
 denn kein Lüftchen rühren,
 alle heben darf, um den
 und die übrigen Meergötter
 stören, wie die Hirten
 stört schlummern lassen
 , 15. 7, 22. Der metaphori-
 auch von εὖδεν — Si-
 lanae 50, 15 εὖδε βρέφος,
 ἐ πόντος — giebt Anlass
 olksthümlich ausgeführten
 Statt des Nachsatzes: so
 die Klagen nutzlos
 tritt wieder Frage ein τί
 πενθεῖν δεῖ; da es nun
 überstanden, worauf denn
 in ganz gleicher Form τί
 λωθέντας κτλ. folgt. Die
 kraus und eckig gebaut.

Die Noth ist vorüber für
 n wie für die Ueberleben-
 σι μὲν τεθνηκόσιν

. . . ., ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖ-
 σιν, wo denn statt νικάν τὸ κέρ-
 dos lieber ein unabhängiger Haupt-
 satz eintritt, weil der Herold an die
 Erwähnung der Todten gleich einen
 Gedanken anknüpft — dass die Kla-
 ge um sie unnütz sei —, welchen er
 eigentlich für das zweite Glied der
 Theilung hätte aufsparen sollen.
 Innerhalb der Hauptgegensätze kehrt
 nochmals der Gegensatz — τοὺς
 ἀναλωθέντας und τὸν ζῶντα —
 wieder. — Für die Todten ist alle
 Noth ein für allemal dergestalt da-
 hin, dass sie selbst, im Falle die
 Götter sie wieder erwecken woll-
 ten, sich aus dem Auferstehen nichts
 machen würden: so überschwänglich
 mühselig ist ihr Leben gewesen!
 Mit ἀναστῆναι vgl. Eum. 638
 ἀνδρὸς θανόντος οὐτις ἔστ' ἀνά-
 στασις.

548. Nach der über die Gleich-
 gültigkeit der Todten gegen das
 Leben gemachten Bemerkung nimmt
 er den Gedanken von 545 wieder
 auf, um das Nutzlose des Klagens

τὸν ζῶντα δ' ἄλγεῖν χρὴ τύχης παλιγκότου;
καὶ πολλὰ χαίρειν συμφοραῖς καταξιῶ.
ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖσιν Ἀργείων στρατοῦ
νικᾷ τὸ κέρδος, πῆμα δ' οὐκ ἀντιρρέπει.
ὥς κομπάσαι τῷδ' εἰκὸς ἡλίου φάει,
ὑπὲρ θαλάσσης καὶ χθονὸς ποτωμένοις.
Τροίαν ἐλόντες δήποτ' Ἀργείων στόλος

nochmals auszuführen. Die Bezeichnung der Todten durch ἀναλωθέντες, die Aufgewandten, Ausgegebenen, die draufgegangen sind, zieht eine Reihe von Metaphern aus derselben Sphäre nach sich: so ἐν ψήφῳ λέγειν, am Finger her zählen, *ad calculum recensere*, wie bei der Rechnungsführung des Hauses, vgl. Rhcs. 309 στρατοῦ δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν ἐν ψήφου λόγῳ θεσθαι δύναι' ἂν. Dann τύχη παλίγκοτος, indem der Verlust als ein *damnum* betrachtet wird, welches ein verfehltes Handelsgeschäft herbeiführt: man wird an den τανταυχοῦχος ἐν μάχῃ δορὸς Ἀρης 418ff. erinnert. Endlich τοῖς λοιποῖσιν, dem gebliebenen Rest nach Verausgabung Vieler, νικᾷ τὸ κέρδος, das uns zu Gute kommt, und πῆμα οὐκ ἀντιρρέπει, kommt nicht dagegen in Anschlag, hält nicht die Wage.

549. ἄλγεῖν mit Gen., wie Eur. Hek. 1256 παιδὸς ἄλγεῖν, vgl. Matthiä Gr. 368, a.

550. Spitz und witzig stellt er dem ἄλγεῖν vielmehr sein χαίρειν gegenüber, legt aber in χαίρειν zugleich die Bedeutung *valere di-*

cere, χαίρειν λέγειν oder εἶναι: 'Ja, vielmehr herzlich wohl! billige ich den Missgefallen zu'. Zugleich konnt Worte bedeuten: 'Ich halte billig, gar sehr sich zu freuen das was uns widerfahren ist

551f. Wir haben mehr genommen als ausgegeben. I metaphor ist von der Wage e Vgl. den Wunsch der Klytā 334 τὸ δ' εὖ κρατοίη, μὴ ῥόπως ἰδεῖν. Pers. 435 κῶσαι ῥοπή, auch 117 τὸ νικάτω.

553f. 'Drum dürfen wir Tageslichte gegenüber uns dass wir auf unserm rasche über Land und Meer die Ter Götter mit Spolien als Z unsers Sieges geschmüben.' Das Part. ποτωμέν im Sinne des Imperf. zu Nicht ohne Humor weist der darauf hin, dass er dem I seiner Dichtung Flügel habe.

555ff. Der Herold fasst danken in die Weihungsform sie den Anathemen hätte geschrieben werden können. In diesen Orten zeigte man R

λάφυρα ταῦτα τοῖς καθ' Ἑλλάδα
 ις ἐπασσάλευσαν ἀρχαῖον γάνος.
 α χρὴ κλύοντας εὐλογεῖν στόλον
 νς στρατηγούς, καὶ χάρις τιμήσεται
 τάδ' ἐκπράξασα. πάντ' ἔχεις λόγον.

560

ΧΟΡΟΣ.

ενος λόγοισιν οὐκ ἀναίνομαι.
 ἰρ ἤβᾱ τοῖς γέρονσιν εὖ μαθεῖν.
 ; δὲ ταῦτα καὶ Κλυταιμνήστρα μέλιν

εὐλογεῖν πόλιν

die Sieger auf der Fahrt
 nach der Heimkehr geweiht
 sollten: in Argos nach Eur.
 Agamemnon ὑψηλῶν ἐπὶ Να-
 ειξε σκῦλα πλεῖστα βαρβά-
 ergl. 1000; Menelaos weiht
 ins. 2, 17, 3 den Schild des
 bos, vgl. sonst zu Soph.
 131. — Mit ἐλόντες....
 s vgl. 175 βαρύνοντ' Ἀχαι-
 ῶς; δῆποτ', nach schweren
 ahren nun endlich; τοῖς
 Ελλάδα, mit Nationalstolz
 it der Zeit des Dichters wer-
 e hellenischen Götter der
 βαρβάρων Φρυγῶν gegen-
 stellt, vergl. Sept. 72. Die
 ρα, welche den Tempeln
 tter nach Sitte und Brauch
 stet sind, heissen ἀρχαῖον
 ; altehrwürdiger Stolz
 ierde, nicht wohl mit Bezug
 n altherkömmlichen Brauch,
 i vom Standpunkt der Nach-
 is gesprochen, ἀρχ. γ. ἐσό-
 vgl. Soph. O. C. 1632 δός
 ρὸς σῆς πείστιν ἀρχαίαν τέ-

558 ff. 'Wer solches, wie ihr,
 hört, der muss gebührend preisen
 Heer und Führer; und natürlich
 wird Zeus, der Urheber dieser Er-
 folge (340 ff. 352 ff.), der gebühren-
 den Ehren theilhaftig werden.' Mit
 der Schlussformel vgl. 1366 und zu
 Soph. Ai. 480 πάντ' ἀκήκοας λό-
 γον.

561 f. 'Ueberwunden, wie ich
 bin, durch Reden (während ich den
 Feuersignalen nicht traute) leugne
 ich das gar nicht (in diesem ἀγῶν
 λόγων, wo ich zweifelte an der
 Wahrheit und nun eines Bessern
 belehrt bin); denn so alt man auch
 ist, wohl zu lernen ist man immer
 noch jung genug.' So weiss sich
 der Chor durch die alte Gnome aus
 der Verlegenheit zu ziehen. Aehn-
 lich fr. 371 καλὸν δὲ καὶ γέροντα
 μανθάνειν σοφά.

563 f. Da Klyt. näher herange-
 treten ist und die Schilderung des
 Heroldes mitangehört hat, tritt der
 Chor ehrerbietig seiner Königin
 das Wort ab: 'Dem Hause aber
 vor Allem und der Gebieterin muss

εἰκὸς μάλιστα, σὺν δὲ πλοιτίζειν ἐμέ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀνωλόλυξα μὲν πάλαι χαρᾶς ἔπο,
ὅτ' ἦλθ' ὁ πρῶτος νύχιος ἄγγελος πυρός,
φράζων ἄλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν.
καί τίς μ' ἐνίπτων εἶπε· „φρυκτωρῶν δία
πεισθεῖσα, Τροίαν νῦν πεπορθῆσθαι δοκεῖς;
ἦ κάρτα πρὸς γυναικὸς αἶρεσθαι κέαρ.“

dieses am Herzen liegen, zugleich aber uns Bürgern mit zu Gute kommen.' In μέλειν liegt der vom Chor nicht beabsichtigte Nebensinn, dass dieser siegreiche Ausgang das Haus — in welchem Aegisthos waltet — und die Klyt. kümmern müsse, während er zugleich dem Volke Gewinn trage. Das etwas unbestimmte ταῦτα weist zunächst auf den Schluss 558 ff. zurück, worin Aufforderung zu Preis und Dank und Festen für das Heer und Zeus liegt. Die Sorge dafür weist der Chor der Herrin zu, möchte aber seinerseits davon Gewinn haben, indem er daran Theil nimmt. So fasst es auch Klyt., da sie dem εὐλογεῖν entgegenstellt, längst schon habe sie frohen Jubel anstimmen lassen und zur Darbringung von Opfern die Stadt veranlasst.

565 f. Klyt. fängt an, als wolle sie sagen: 'Schon längst habe ich gejubelt und jetzt werden noch mehr Festlichkeiten angestellt werden.' Allein der Spott über die Ungläubigkeit der Bürger lenkt sie auf andre Wege, so dass in andrer Wendung dem πάλαι μὲν entspricht 576 καὶ νῦν..., vgl. zu 8.

Triumphirend darüber, d Recht behalten hat, wählt den Feuersignalen Ausdrücke wirklichen Boten zu ἦλθεν ὁ πρῶτος ἄγγελος, q indem sie betont, dass die eindung so deutlich geredet h die andre, vgl. dagegen 4' Die Stellung von Ἰλίου z den beiden Nomina, wie λιπὼν δὲ λίμνην Ἀηλίαν ράδα, vgl. zu Soph. El. 92

568 ff. Dieser Hohn kan unmittelbar auf die Aess der Choreuten 475 ff. gehe Klyt. nicht zugegen war das Folgende zeigt, dass gemeinten Reden der Handl Dramas (nach dem Prologos) liegen, da ja beim Einz Chors bereits rings umher brannten. Sondern auch an ger hatten sich ähnlich ge weil, was der Dichter andeul Alle Klyt. ähnlich beurtheilt während diese auf Abwesem treffen ihre Sticheleien die ter der Bürger, deren Go sie aus dem ersten Epeisod nügend kennt, zugleich mit.

570. Vgl. 462 ff. — αἶρ

; τοιούτοις πλαγκτὸς οὖς' ἐφαινόμην.

δ' ἔθνον, καὶ γυναικείῳ νόμῳ
γμὸν ἄλλος ἄλλοθεν κατὰ πτόλιν
ὄν ἐφρημοῦντες, ἐν θεῶν ἔδραις
ἴγον κοιμῶντες εὐώδη φλόγα.

575

ἦν τὰ μάσσῳ μὲν τί δεῖ σ' ἐμοὶ λέγειν;
ὅς αὐτοῦ πάντα πεύσομαι λόγον.

δ' ἄριστα τὸν ἐμὸν αἰδοῖον πόσιν
ὡ πάλιν μολόντα δέξασθαι. τί γὰρ
ἂν τούτου φέγγος ἥδιον δρακεῖν,

580

, μετεωρίζεσθαι, ἀναπτέ-
λπισιν.

λόγοις τοιούτοις,
nach solchen Aeussen
(Herm. zu Soph. Ant.
sondern entweder als wirkli-
tiv, dergleichen Reden,
die so sprechen, oder
solche Reden ward ich
stellt, wie Soph. Ai. 1020
λόγοισιν ἀντ' ἐλευθέρου

. Trotzdem liess ich mich
re machen, sondern hiess
szünden und dem Weib er-
leisteten Alle Folge. Mit
όμφ, worin nicht bloss
uliebri iussu, sondern
ass alle Stadtbewohner auf
t gehört und in ihren Wei-
gmos (28) eingestimmt,
lyt. wieder höhnisch auf-
rück, trifft aber auch den
gl. zu 462 ff.

Vgl. zu 565. — τὰ μάσ-
e oft τὰ πλείω, was noch
oja und ouern Schicksalen

zu erzählen ist.

579f. 'Welcher Tagesglanz ist
lieblicher zu erschauen für ein
Weib, als die Thore zu öffnen dem
von einer Heerfahrt heimkehrenden
Gemahl, den die Gottheit gerettet
hat?' Die Structur ist aufzulösen:
ἀνοῖξαι πύλας..., τί φέγγος ἥδιον
δρακεῖν τούτου, d. h. τοῦ ἀνοῖ-
ξαι οὐδὲν φέγγος ἥδιον: Eur. Alk.
890 τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μεῖζον
ἀμαρτεῖν ἀλόχου; Anderes bei
Matthiä Gr. 450, 2 A. 2. Schömann
ad Isae. p. 188. Emperius Opuscc.
p. 83. — ἀπὸ στρατείας ἀνήρ,
näml. ἐλθών, wie Eum. 621 ἀπὸ
στρατείας νιν δεδεγμένη, ab ex-
peditione revertentem, vgl.
zu 75 ἐπὶ σκήπτροις. 413 ὑφ'
ἧπαρ. — πύλας ἀνοῖξαι ver-
rätth wider Willen die geheimen
Gedanken der Klyt., da die Zu-
schauer an die Pforten der Hölle
(Αἴδου πύλαι 1250) denken konn-
ten. Ein Gott hat ihn gerettet,
lässt Klyt. unbewusst fallen, damit
ich ihm die Pforten der Hölle auf-
thue.

ἀπὸ στρατείας ἀνδρὶ σῶσαντος θεοῦ,
 πέλας ἀνοῖξαι; ταῦτ' ἀπάγγελον πόσει·
 ἦκειν ὅπως τάχιστ' ἐράσμιον πόλει·
 γυναικα πιστὴν δ' ἐν δόμοις εἴροι μολῶν
 οἷανπερ οὖν ἔλειπε, δωμάτων κίνα
 ἐσθλὴν ἐκείνῳ, πολεμίαν τοῖς δύσφροσιν,
 καὶ τᾶλλ' ὁμοίαν πάντα, σημαντήριον
 οὐδὲν διασθείρασαν ἐν μήκει χρόνον.
 οὐδ' οἶδα τέρψιν οὐδ' ἐπίψογον φάτιν

585

581 ἄνδρα

582f. *ταῦτα*, darum. Der Inf. *ἦκειν*, er solle kommen, der Opt. *εὔροι*, er finde; daher der Wechsel in *orat. obliqua*, zu Soph. Phil. 671 *εὐθέως ὑπέσχετο, Τὸν ἄνδρ' Ἀχαιοῖς τόνδε δηλώσειν ἄγων· Οἴοιτο μὲν μάλισθ' ἐκούσιον λαβών.*

585. *οἷανπερ οὖν ἔλειπε*, eben wie er sie verliess, doppelsinnig, da Klyt. auch in dem Sinne dieselbe ist, als sie gleich nach der Opferung ihrer Tochter den Mordplan gefasst hat, vgl. 142ff. *μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος, οἶκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος.*

586f. Beim Vortrage konnten diese heuchlerischen Worte so betont werden, dass die Wahrheit hervortrat: *ἐσθλὴν, ἐκείνῳ πολεμίαν, τοῖς δύσφροσιν.* Mit *κίνα* vgl. 863.

587f. Keinerlei Siegel des Hauses habe ich verletzt in der Länge der Zeit' bildet bei seiner Doppeldeutigkeit das Bindeglied zwischen

der ersten und zweiten Bezeichnung der Klyt., von ihrer Ergebenheit gegen den Hausherrn und der Treue gegen den Ehemann. Denn es deutet sowohl auf treue Hütung des anvertrauten Gutes, als auch auf die *σφραγὶς τῆς πρὸς τὸν ἄνδρα εὐνῆς*, vgl. Intpp. Horat. Epp. I, 20, 3 *odisti claves et grata sigilla pudico*, und leitet so zu der folgenden Versicherung hinüber. In *ἐν μ. χρ.* (Soph. Trach. 69) liegt zugleich die Zweideutigkeit, dass Klyt. die Siegel nicht im Lauf der Zeit, sondern gleich nach Agamemnons Entfernung gebrochen habe.

589f. Statt die Abhängigkeit von *ἀπάγγελον* fortzusetzen lenkt Klyt. in *or. recta* um: 'Auch kenne ich keine Lust, auch keine üble Nachrede — unerbauter Verkehr, der schlimmen Ruf erzeugt — Seitens eines andern Mannes, so wenig ich mich auf die Kunst verstehe, das Erz zu färben.' Klyt. rühmt sich nicht allein das ihr anvertraute

πρὸς ἀνδρὸς μᾶλλον ἢ χαλκοῦ βαφάς. 590
 ὁ κόμπος τῆς ἀληθείας γέμων,
 ἰσχυρὸς ὡς γυναικὶ γενναίᾳ λακεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

μὲν οὕτως εἶπε μανθάνοντί σοι

u geschützt, während sie
 os als Herrn ins Haus ge-
 hat, sondern auch die ehe-
 tue bewahrt zu haben, wäh-
 im Ehbruch lebt. Indem
 r, um zu versichern, wie
 wänglich treu sie sei, zu
 absonderlichen Vergleich
 entfällt ihr ein Wort, vor
 e selbst wohl erbleichen
 da es ihre Absicht nicht
 me zu versichern, Mordge-
 liegen ihr fern. Aber was
 Schilde führt lässt unwill-
 χαλκοῦ βαφαί durchblicken.
 st nämlich versteht die als
 e geheim gehaltne Kunst,
 e durch Mischung beliebige
 zu geben, dass man sogar
 the und Todesblässe darzu-
 im Stande war, vgl. Welcker
 : p. 701. Nachtrag zur Tril.
 Rhein. Mus. 9, 195. Mül-
 aeol. S. 424. Walz über die
 omie (Tübingen 1853) S. 13ff.
 itiphon führt Pollux 7, 169
 χαλκοῦ καὶ σιδήρου an, un-
 εἰμάτων βαφαί. Obschon
 lbst der Chor einen andern
 cht ahnt, da ihm die Mord-
 unbekannt, so musste doch
 hörern der Gedanke daran
 e, da ἐν σφαγαῖσι βάψαι
 (Prom. 866), βάψαι ἔγχος
 chylus I.

πρὸς φόνη. (Soph. Ai. 95) u. ä. üb-
 liche Bezeichnungen des Mordes
 sind.

591 f. Das Gegenstück zum Ge-
 danken 883 f. Das Brüsten, welches
 Klyt. verräth, soll eben durch das
 hohe Bewusstsein des innern Wer-
 thes gerechtfertigt werden, vgl.
 den Schluss 333, auch 853. 870, wo
 der Heuchlerin ein Anflug kommt,
 ihre Worte könnten unwahr klingen.
 Uebrigens konnte der Zuhörer τῆς
 ἀλ. γέμων verstehen: wofern
 die Ruhmredigkeit von Wahrheit
 überfließt. Bei γυνὴ γενναία
 denkt Klyt. wohl an das *omen in*
nomine Κλυταιμνήστρα, Adel-
 gunde, zu Soph. El. 287 ἡ λόγοι-
 σι γενναία γυνή.

593. Indem die Gleissnerin den
 Rücken wendet, macht der Chor-
 führer auf die εὐπρέπεια ihrer
 Worte aufmerksam, die sowohl der
 Nichteingeweihte wie der die Ver-
 stellung scharf durchschauende
 Chor, jeder in seiner Weise, ver-
 stehen konnte. Der Herold ist der
 μανθάνων, der Argiver οἱ μα-
 θόντες (zu 39), die Bescheid
 wissen. Mit τοροῖσιν ἔρμ.
 vgl. 1021. Aus οὕτως εἶπε ...
 εὐπρεπῶς λόγον klingt deut-
 lich genug heraus, dass Klyt. nur
 λόγους ἔλεξεν, vgl. zu 304. 1006.

τοροῖσί θ' ἑρμηνεύσιν εὐπρεπῶς λόγον.
 σὺ δ' εἶπέ, κήρυξ, Μενέλεων δὲ πεύθομαι,
 εἰ νόστιμός τε καὶ σεσσωμένος πάλιν
 ἦξει σὺν ὑμῖν, τῆςδε γῆς φίλον κράτος.

ΚΗΡΥΞ.

οὐκ ἔσθ' ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῇ καλὰ

594 τοροῖσιν ἑρμηνεύσιν

595 ff. Da der Herold nur vom πρέσβυς Ἀτρεΐδης geredet hat, ohne des eigentlichen Urhebers des Zuges und Theilhabers der Herrschaft von Argos auch nur zu erwähnen, so lag es dem Chor nahe, sich nach ihm zu erkundigen, zumal da er auf die ihm verhasste Helena im folgenden Chorliede eingeht. Zugleich dient die Besprechung der Schicksale des Menelaos zur Vorbereitung und Spannung auf die endliche, im Satyrdrama Proteus erfolgende Heimkehr des Menelaos, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 281. Müller Eumenid. S. 199. Schöll Beitr. 1, 14 ff. und zu 1062 f. — Obwohl aber in den Worten nicht eigentlich liegt, der Herold möge nicht die Unwahrheit reden, wie Klyt., so leitet doch schon der Gegensatz (σὺ δ' εἶπέ) leise darauf hin und die folgenden Reflexionen und Sentenzen haben nur ihren vollen Sinn, wenn man die versteckten Anspielungen an Klyt. gehörig beachtet.

596 f. εἰ νόστιμος (ἐστίν) fragt überhaupt, ob Men. auf der Heimfahrt, das Folgende, ob er wohlbehalten zugleich mit den übrigen heimkehren werde. Mit

τῆςδε γῆς φ. κράτος
 Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος

598 f. Weil Boten —
 γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακὸν
 — gern das Schlimme ver-
 und das Gute übertreiben, so
 der Herold, welcher ehrlich
 ausreden will, der Erzähler
 dem Sturm die allgemeine
 voraus, welche dem Zuschauer
 Klytämnestras täuschende
 münztscheinen musste: 'Ich
 te nicht sagen, die Unwahr-
 heit sei schön für Feinde,
 denen man wohl will, für
 Länge der Zeit daran
 laben,' d. h. Lügen, mit denen
 den Seinigen Freude machen
 halten nicht lange vor, wenn
 die Wahrheit reden will, so
 erfreulich sie ist. Verb. κή-
 ροισι, καρποῦσθαι (αὐτὰ) ἐν
 χρόνον. Aehnlich Terent.
 4, 1 *Vide etiam sodes
 haec certa et clara att
 Ne me in breve pollicia
 pus gaudio hoc falsum*
 Mit οὐκ ἔσθ' ὅπως λέ-
 ξαιμι, vgl. Prom. 1
 ἔστιν ὅτω μείζονα μοῖρα
 μαιμι. Cho. 165 οὐκ ἔστι

ἐς τὸν πολὺν φίλοισι καρποῦσθαι χρόνον.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς δῆτ' ἂν εἰπὼν κεδνὰ τᾶληθῇ τύχοις; 600
σχισθέντα δ' οὐκ εὐκρυπτα γίνεται τάδε.

ΚΗΡΥΞ.

ἄνῃρ ἄφαντος ἐξ Ἀχαιϊκοῦ στρατοῦ,
αὐτός τε καὶ τὸ πλοῖον. οὐ ψευδῇ λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

πότερον ἀναχθεῖς ἐμφανῶς ἐξ Ἰλίου,
ἢ χεῖμα, κοινὸν ἄχθος, ἤρπασε, στρατοῦ; 605

ΚΗΡΥΞ.

ἔκρυσας ὥστε τοξότης ἄκρος σκοποῦ.

605 ἤρπασε στρατοῦ;

αἰφαιτό νιν u. a. bei Monk zu Eur.
Alk. 117. Krüger Gr. II, 54, 3
A. 8.

600f. 'Wollen hoffen, du kannst
das Gute erzählen, das zugleich
wahr ist: eins ohne das andre bleibt
nicht leicht verhüllt, sondern — auf
Klyt. zurückdeutend — tritt bald
zu Tage.' Verb. πῶς δῆτα εἰπὼν
κεδνὰ τύχοις ἂν εἰπὼν τᾶληθῇ;
Agathon bei Ath. 5, 211^E Εἰ μὲν
φράσω τᾶληθές, οὐχί σ' εὐφρανῶ.
Εἰ δ' εὐφρανῶ τί σ', οὐχὶ τᾶλη-
θές φράσω. Vgl. auch Herod. 7,
101 κόττερα ἀληθείῃ χρήσομαι
πρὸς σε ἢ ἡδονῇ; Aesch. in Ctesiph.
71, 34 πότερα τᾶληθές εἶπω ἢ τὸ
ἡδιστον ἀκοῦσαι;

602f. Vgl. zu 635. Spitz οὐ
ψευδῇ λέγω, da hast du τᾶληθῇ,
freilich nicht κεδνά, vgl. 658, als
ob der Herold den Sinn von 595
sehr wohl begriffen hätte. Auch

hierin liegt ein Rückblick auf die
ψευδῇ der Klyt.

604f. ἀναχθείς, näml. ἄφαν-
τος ἐγένετο. Merkwürdig, dass
Aeschylos vom Epos abweichend
alle Achäer gemeinschaftlich abfah-
ren lässt. Denn in den Νόστοι
erregt Athene Zwist zwischen Ag.
und Men. vor dem Aufbruch, und
während jener zur Versöhnung der
Athene bleibt, segelt Men. allein ab
und gelangt nach dem Untergange
der übrigen Schiffe mit fünf nach
Aegypten, vgl. Hom. Od. 3, 130 ff.
Umsonst wird der gewöhnlichen
Sage nicht ausdrücklich widerspro-
chen, sondern Aesch. verdeckt jeden
Zwiespalt der σύμφρων τάγα:
auch gab wohl die σύστασις τῶν
πραγμάτων des Satyrdrama's diese
Abweichung an die Hand.

606. Soph. El. 1499 ἐγώ σοι
μάντις εἰμὶ τῶνδ' ἄκρος.

μακρὸν δὲ πῆμα συντόμως ἐφημίσω.

ΧΟΡΟΣ.

πότερα γὰρ αὐτοῦ ζῶντος ἢ τεθνηκότος
φάτις πρὸς ἄλλων ναυτίλων ἐκλήζετο;

ΚΗΡΥΞ.

οὐκ οἶδεν οὐδεὶς ὥστ' ἀπαγγεῖλαι τορῶς,
πλὴν τοῦ τρέφοντος Ἑλίου χθονὸς φύσιν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς γὰρ λέγεις χειμῶνα ναυτικῷ στρατῷ
ἐλθεῖν τελευτῆσαί τε δαιμόνων κότῳ;

ΚΗΡΥΞ.

εὐφημον ἦμαρ οὐ πρόπει κακαγγέλω
γλώσση μιαίνειν· χωρὶς ἢ τιμὴ θεῶν.

61

61

607. Eur. Phön. 913 ὦ πολλὰ
λέξας ἐν βραχεῖ χρόνῳ κακά. In
ἐφημίσω liegt, dass der Chor-
führer gleichsam inspirirt, ein το-
ρὸς ἐρμηνεύς, das Rechte getroffen.

608f. = πότερα ζῶν ἢ τεθνη-
κὼς ἐκλήζετο; Eur. Hel. 132 θανὼν
κλήζεται καθ' Ἑλλάδα. Vgl. 650.

610f. Betont οἶδεν, hat si-
chre Kunde, dergestalt,
dass... Nur Helios vermags
zu sagen, volksthümlich, wie un-
ser: das mag Gott wissen,
vgl. 654. zu Soph. Trach. 79ff.
Aehnlich O. R. 1425 τὴν πάντα
βόσκουσας φλόγα ἄνακτος
Ἑλλίου. Ein Dichter bei Scholl.
Hom. Od. 18, 367 Ἥλιε, δὲ αὐγῆς
πάντα βλαστάνων βροτοῖς φθί-
νων τε.

612f. 'So sprich denn, wie der
Sturm anfang und endete', d. h. er-
zähle genau den ganzen Verlauf.
Mit πῶς γὰρ λέγεις ἐλθεῖν,
d. h. πῶς γὰρ ἦλθε, λέγε, vgl.

Soph. Trach. 813 τί δ', ὦ γεραίρα —
καινοποιηθὲν λέγεις; — Der erste
Chor trifft mit δαιμόνων κότῳ
gleich das Richtige, indem er sich
330ff. ins Gedächtniss zurückruft
und an 505f. denkt. Der Herold
selbst bestätigt 627 diese Ansicht,
ohne ihren sittlichen Grund zu ah-
nen.

614f. Vgl. 623. Ovid. Fast. 1,
72 Nunc dicenda bono sunt
bona verba die. — χωρὶς ἢ τι-
μὴ θεῶν, κεχώριται, indem bei
frohen Ereignissen die Götter der
Oberwelt zu feiern sind, jetzt χά-
ρις τιμῆσεται Διὸς τὰδ' ἐκπρά-
ξασα 559, nicht aber die Erinyen,
623. Indem der Herold sich sträubt,
den Glückstag durch den Bericht
von den früheren Missgeschicken
zu entweihen, motivirt er seinen
Grundsatz durch χ. (γὰρ) ἢ τιμὴ
θεῶν, wie στεναγμοῖς Αἰδου,
νεοτέρων μείλιγματα, κουρίμη
χάρις πατρός u. dgl.

ὅταν δ' ἀπενκτὰ πῆματ' ἄγγελος πόλει
 στυγνῷ προσώπῳ πτωσίμου στρατοῦ φέρῃ,
 πόλει μὲν ἔλκος ἔν τὸ δῆμιον τυχεῖν,
 πολλοὺς δὲ πολλῶν ἐξαγισθέντας δόμων
 ἄνδρας διπλῇ μάστιγι, τὴν Ἄρης φιλεῖ
 δίλογχον ἄτην, φοινίαν ξυνωρίδα· —
 τοιῶνδε μέντοι πημάτων σεσαγμένον

620

616 ff. Verb. πῆματα πτωσ. (*cauci Virg.*) στρατοῦ. Der Herold, welcher die Wunden, die der Verlust vieler Bürger dem Staat und den einzelnen Familien schlägt, eben so wie 410 ff. unterscheidet, nimmt nach πόλει wieder auf πόλει μὲν ..., wie bei der Figur καθ' ὅλον καὶ μέρος. Die Gesamtheit (τὸ δῆμιον) trifft ἔλκος ἔν, wie *Selon* 2, 17 sagt: τοῦτ' ἤδη πάση πόλει ἔρχεται ἔλκος ἄφυκτον, vgl. *Disson* zu *Pind. Nem.* 11, 10. *Archiloch.* 9, 8 αἵματόεν ἔλκος ἀναστένομεν. Aus πῆματα φέρῃ ist zum Folgenden bloss φέρῃ zu denken, wovon einmal ein verbales (τυχεῖν = ὅτι ἔτυχεν), dann ein nominales Objekt (πολλοὺς ἐξαγ.) abhängt.

619. ἐξαγισθέντας nach *Schol.* ἐξορισθέντας, vgl. zu *Soph. O. C.* 1526 ἃ δ' ἐξάγιστα μηδὲ κινεῖται λόγῳ. Der böse Kriegsgott hat eine Aushebung unter den Häusern gehalten und hat aus vielen heraus Opfer sich eingeweiht. Der sarkastische Ausdruck ähnlich dem zu *Soph. Ant.* 1081 besprochenen, wonach Raubvögel den Leichen, welche sie fressen, ein Grab weihen. Wie *Thanatos* oder *Persephone* die Häupter der Tode

Verfallnen ἀγίζουσιν durch Abschneidung eines Haarbüschels, so hat der χρυσαμοιβὸς σωμάτων Vielen die Weihe gegeben durch seine μάστιξ.

620. διπλῇ μάστιξ, *binis instructa loris*, *Cho.* 370 διπλῆς μαράγνης δοῦπος. *Soph. Ai.* 244 παλεῖ λιγυρᾷ μάστιγι διπλῇ. *Ares* führt die Geißel, wie *Il.* 12, 29 Διὸς μάστιγι δαμέντες, vgl. 13, 812. *Aesch. Prom.* 682 οἷστροπλήξ ἐγὼ μάστιγι θείᾳ γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνομαι. *Sept.* 589 θεοῦ μάστιγι παγκοίνῳ ὅδαμη. Aber so wenig 504 die μάκελλα des *Zeus* eine gewöhnliche ist, so wenig ist diese μάστιξ eine διπλῇ im gewöhnlichen Sinne, sondern, wie der Herold scharfsinnig ausdeutet, δίλογχος ἄτη, φοινίᾳ ξυνωρίς, weil sie doppelt trifft, Staat und Einzelne. Bei δίλογχος schweht der Gebrauch vor, zwei Lanzen zu tragen.

622 f. Nach den Einschiebungen bringt er den Vordersatz nochmals in Erinnerung durch τοι. μέντοι... Bitter das Oxymoron Πᾶν der *Erinyen*, statt *Threnos*: *Cho.* 144 παιᾶν τοῦ θανόντος. *Sept.* 843 ἡμᾶς δὲ δίκη τὸν δυσκέλαδον

πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἑρινύων.
 σωτηρίων δὲ πραγμάτων εὐάγγελον
 ἦκοντα πρὸς χαίρουσαν εὐεστοῖ πόλιν, —
 πῶς κεδνὰ τοῖς κακοῖσι συμμίσω, λέγων
 χειμῶν' Ἀχαιοῖς οὐκ ἀμήνιτον θεῶν;
 ξυνώμοσαν γάρ, ὄντες ἔχθιστοι τὸ πρῖν,
 πῦρ καὶ θάλασσα, καὶ τὰ πίστ' ἐδειξάτην,
 φθείροντε τὸν δύστηνον Ἀργείων στρατόν.

625

630

ὕμνον Ἑρινύος Ἰαχεῖν, Αἴδα τ'
 ἔχθρὸν παιᾶν' ἐπιμέλπειν, vgl.
 Müller Dor. 1, 300 f. — τόνδε, der-
 gleichen ich eben in allgemeinen Um-
 rissen andeutete. In den Augen des
 Chors trifft auch mit diesem ominö-
 sen τόνδε der Herold unwillkürlich
 das Wahre, da ja nach seinem Glau-
 ben das Schlimme überwiegt und
 Argos über die vielen Gebliebne
 seufzen und klagen wird, vergl.
 425 ff.

624 ff. Nach ausgeführtem Ge-
 gensatze wendet der Herold den
 vorangestellten Hauptsatz (614 f.)
 auf sich an. Indess beginnt er dem
 Vorherigen gemäss, wie er es liebt,
 mit der Form einer *sententia gene-
 ralis*, die unter der Hand zur spe-
 ciellen wird, indem statt οὐ πρέπει
 συμμῖξαι eintritt πῶς . . . συμ-
 μίξω; während 529 umgekehrt er
 vom Speciellen ins Allgemeine ge-
 rieth. Vgl. zu Soph. Phil. 299 οἰ-
 κουμένη στεγή πυρὸς μέτα Πάντ'
 ἐκπορίζει, πλὴν τὸ μὴ νοσεῖν
 ἐμέ. Die σωτήρια πρ. (εὖ γὰρ
 πέπρακται 529), *quae salutifi-
 fera sunt urbi*, vgl. 500 f. Wie
 seltsam musste dieser Glaube dem
 Chor klingen, die σωτήρια πρά-

γματα und zumal die χαίρουσα εὐ-
 εστοῖ πόλις.

626. Vgl. 545. 548 die ähnlichen
 Redensarten. 'Wie soll ich Gutes,
 was ich gemeldet, mit dem Schlin-
 men, welches ihr gleich hören wer-
 det, vermischen?' Vgl. 600. Wäh-
 rend er aber auch hier herauszure-
 den sagt von den πρόσπαια κακὰ
 und thut, als zieme sich das nicht,
 geräth er nichtsdestoweniger ganz
 in volksmässiger Art in umständ-
 liche Schilderung der Noth.

627. Der Sturm ist nicht ohne
 Götterzorn den Achäern beschieden,
 vgl. 613. Mit ἀμ. θεῶν, ἄνευ
 μῆνιδος θεῶν, wovon Ἀχαιοῖς ab-
 hängt, vgl. zu Trach. 691 ἀλαμπές
 ἡλίου. Der Sturm Od. 4, 493 ff.

628 ff. Nach dem Spruch des
 Theognis 1161 οὐποθ' ὕδωρ καὶ
 πῦρ συμμίσχεται, aber das Unglaub-
 liche war hier geschehen: Blitz und
 Meer hatten sich gegen die Flotte
 verschworen (Eum. 130 ὕπνος πό-
 νος τε κύριοι συνωμόται) und be-
 stätigten den festen Bund an der
 Vernichtung der Achäer. Shakspeare
 Troil. and Cress.: *The seas and
 winds, old wranglers, did
 make* ~~the~~ *us*.

τὶ δυσκύμαντα δ' ὠρώρει κακά.
 ἄρ' πρὸς ἀλλήλαισι Θρήκiai πνοαὶ
 ν· αἶ' δὲ κεροτυπούμεναι βίᾳ
 ι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ,
 ἄφαντοι, ποιμένος κακοῦ στρόβῳ.
 ' ἀνῆλθε λαμπρὸν ἡλίου φάος,
 ' ἀνθούν πέλαγος Αἰγαῖον νεκροῖς
 ' Ἀχαιῶν ναυτικοῖς τ' ἐρειπίοις.
 'ε μὲν δὴ ναῦν τ' ἀκήρατον σκάφος

635

χειμῶνι, τυφῶ 635 ποιμένος κακοστρόβου.

ἐν νυκτί tritt voran, weil
 zlich zu 636.

Nach der durch 621 ge-
 Zeitbestimmung wird nun
 otivirt: daher γάρ. Nord-
 ieben die Schiffe an einan-
 che einander heftig mit den
 n trafen und in dem von
 ad Donner begleiteten
 r verschwanden. So be-
 ick der Bund der beiden
 u. — πρὸς ἀλλήλαισι
 als πρὸς ἀλλήλας, indem
 wiederholte Zusammen-
 rn bezeichnet; χειμῶν
 wie κύματα νότου u. ä.),
 r τυφῶς (αἰέρας σκηπτὸν,
 ν. ἄχος Soph.) den χειμῶν
 ζάλῃ ὀμβροκτύπος,
 ss und Hagelschlag; σὺν
 ὑπὸ ζάλῃ, wie Pind. Ol. 2,
 ἀλλαλοφονία. Simonides
 I, 44 σὺν τ' ἀνάγκῃ σὺν τ'
 ν. Simonides von Keos 9,
 τὴν αἰοιδᾷ. Der Herold re-
 erschwänglichen Wendun-
 äuft. Der χειμῶνι τυφῶ

heisst ποιμὴν κακός, weil er
 seine Heerde nicht wie ein guter
 Hirt zusammenhält und wohlbehal-
 ten heimtreibt: Suppl. 737 ναῶν
 ποιμένες, gubernatores; hier
 legt die Metapher κεροτυπού-
 μεναι, sich mit den Hörnern
 stossend, wie die Böcke, den
 Vergleich nahe: prora und puppis
 gleichsam die κέρατα νηῶν ὀρθο-
 κραιράων. Mit στρόβῳ vgl.
 Cho. 198 ἐν χειμῶσι ναυτίλων δί-
 κην στροβούμεθα. Endlich ὄ-
 χοντ' ἄφαντοι absichtlich un-
 bestimmt, kamen uns aus den
 Augen, weil der Herold nicht zu
 viel behaupten will, sondern Hoff-
 nung auf die Heimkehr lässt, vgl.
 602 u. 445.

637f. ἀνθούν, auf der Ober-
 fläche bedeckt, wie ῥίον οὔρεος
 ἀνθέον ὕλη Hymn. Hom., 'Ριπᾶν
 ὄρος ἀνθέον ὕλη Alkman, κύματος
 ἄνθος ders.; aber hier ironisch, wie
 oft in rebus malis, πάθος, νόσος
 ἀνθεῖ, κωκυτοῖς ἐπανθίζειν u. ä.

639f. Mit Behagen und Wohl-

ἦτοι τις ἐξέκλεψεν ἢ ἔξητήσατο
 θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος, οἶακος θιγών.
 Τύχη δὲ σωτὴρ ναῦν θέλουσ' ἐφέζετο,
 ὥς μήτ' ἐν ὄρμῳ κύματος ζάλην ἔχειν
 μήτ' ἐξοκεῖλαι πρὸς κραταίλειον χθόνα.
 ἔπειτα δ' ἔδην πόντιον πεφευγότες,

640 ἢ ἔξητήσατο

gefallen bemerkt er nun: 'Uns ja nun freilich und unser Schiff, unversehrt am Gefäss — während Mast, Segel, Tauwerk vernichtet wurden — hat meinethalb irgend ein Gott sei es unvermerkt weggestohlen oder losgebettelt von den beiden Herren, welche festverbündet die Herrschaft hatten.' Die wunderbare Vorstellung, dass der Gott entweder den Mächten des Verderbens verborgen blieb oder sie durch Fürsprache erweichte, ist nach dem Homerischen τὸν δ' ἐξήρπαξ' Ἀφροδίτη ρεῖα μάλ' ὥστε θεός (Il. 3, 380, vgl. 20, 443. 21, 597) in barocker Weise ausgeführt. Zu dem ersten *τις* tritt mit neuem Anlauf *θεός τις*, dieser *τις* war irgend welches göttliche Wesen, da es nicht mit natürlichen Dingen zugegangen sein kann, vgl. 659 ff. und zu Soph. Trach. 3; mit der Gegenüberstellung vgl. zu Ai. 243 ἃ δαίμων, κούδεις ἀνδρῶν ἐδίδαξεν. Endlich stellt sich der Herold vor, der Dämon habe selbst das Steuer ergriffen, um entweder heimlich das Schiff Agamemnons zu retten oder nachdem er von Πῦρ καὶ Θάλασσα durch gute Worte Erlaubniss erhalten.

Mit ἡμᾶς γε μὲν δὴ v. Hel. 1259 διδούς γε μὲν γενὲς μηδὲν δίδου.

640 ff. 'Die Glücksgöttin sich gnädig — jenem θεός sam — als Retterin auf den nieden, dass es weder an platze die wilde Fluth — wieder in die offne See gestätte — zu bestehen hat auch an klippige Gestade werde.' Dass die Tyche die zueg besteigt, stimmt zu stellung des οἶακος θιγών *τις*, wie ja auch die Dioskoretter auf den Schiffen erscheinen. Mit θέλουσα vgl. Cho. δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί

645 ff. 'Am heitern Tag jener Unglücksnacht, immer nicht dem Glücke, welches rettet, ganz trauend, überwir, um unsern Kummer zu das frische unverhoffte Leben durch das Heer so hart war.' — ἔδης πόντιος dem gewöhnlichen καταλευκὸν ἡμᾶρ, caelum, wie 867 λευκὸν ἡμεῖς ἰδεῖν ἐκ χείματος; βοφρονεῖσιν πάθος (ἐθ.

λευκὸν κατ' ἡμαρ, οὐ πεποιθότες τύχῃ,
 ἐβουκολοῦμεν φροντίσιν νέον πάθος,
 στρατοῦ καμόντος καὶ κακῶς σποδομένου.
 καὶ νῦν ἐκείνων εἴ τις ἐστὶν ἐμπνέων,
 λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας. τί μή;
 ἡμεῖς τ' ἐκείνους ταῦτ' ἔχειν δοξάζομεν.
 γένοιτο δ' ὡς ἄριστα. Μενέλεων γὰρ οὖν
 πρῶτόν τε καὶ μάλιστα προσδόκα μολεῖν.
 εἰ δ' οὖν τις ἀκτὶς ἡλίου νιν ἱστορεῖ

650

μεν ἐν λογισμοῖς τισιν Schol.),
 wie βουκολεῖν λύπην, *maestitiam solari*. So geschieht es,
 dass der Herold trotz alles Drehens
 und Wendens und trotz seines ἐν-
 αγγέλιον zugesteht, dass auch er
 πῆματα πτωσίμου στρατοῦ bringt,
 vgl. 617.

649f. ἐκείνων, etwa τῶν τοῦ
 στρατοῦ, der Uebrigen ausser uns.
 Die Verbindung εἴ τις . . . λέγου-
 σιν selbst in Prosa, wie Xen.
 Mem. 1, 2, 62 εἴαν τις φανερός γέ-
 νηται κλέπτων, τούτοις θάνατός
 ἐστιν ἡ ζημία. Mit λ. ἡμᾶς ὡς
 ὀλ. vgl. 608. Soph. El. 654 ἡγγει-
 λας ὡς τεθνηκότα. Trach. 293
 φρόνει νιν ὡς ἥξοντα; mit τί μή;
 oben 14. Soph. Ai. 668.

651. ταῦτ' ἔχειν populärer
 Ausdruck für τεθνηκένοι. 'Jene
 wissen so wenig von uns, wie wir
 von ihnen: wechselseitig sehen wir
 uns für todt an.' Hiermit hat der
 Herold, ohne das eigentlich zu wol-
 len, die Hoffnung fast abgeschnitten,
 sucht sich aber hinterher zu ver-
 bessern. Sein ganzes Benehmen ist
 recht danach zugeschnitten, die
 Sorgen des Chors zu steigern.

652ff. Nach dem üblichen from-
 men Wunsche kommt er auf Mene-
 laos zurück, nach welchem er ja
 gerade gefragt war. Weil aber in
 dem Wunsche die Hoffnung liegt,
 die Uebrigen seien noch am Leben,
 so geht er, indem er die Denkbareit
 des Wunsches begründet, mit γὰρ
 οὖν auf Men. über: 'also näm-
 lich Men.', nach dem du oben
 fragtest.

654ff. Nachdem der Herold, wel-
 cher gern das Beste herauskehren
 und dabei seinem Versprechen,
 wahr sein zu wollen, treu bleiben
 möchte, im Drange seines Herzens
 versichert hat, der Chor dürfe er-
 warten, dass gerade Menelaos zu-
 erst von Allen und vor Allen (be-
 achte πρῶτόν τε καὶ μάλιστα)
 bald da sein werde (μολεῖν),
 fühlt er gleich, dass er den Mund
 zu voll genommen und sucht nun
 durch einen erwogneren Condicional-
 satz die Uebertreibung gut zu ma-
 chen. — εἰ δ' οὖν, *si igitur*.
 Seltsam τις ἀ. ἡλίου, auch nur
 irgend welcher Strahl der über-
 all hindringenden Sonne (vgl. 610f.),
 indem der Herold, nun er danach

χλωρόν τε καὶ βλέποντα, μηχαναῖς Διός,
οὐπω θέλοντος ἐξαναλῶσαι γένος,
ἐλπίς τις αὐτὸν πρὸς δόμους ἤξειν πάλιν.
τοσαῦτ' ἀκούσας ἴσθι τάληθ' κλύων.

ΧΟΡΟΣ.

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ' ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμῳς — στρ.
μή τις ὄντιν' οὐχ ὀρώμεν προνοίαισι τοῦ πεπρωμένοι

sucht, ja den rechten Ausdruck zu finden, seine Aussage nicht genug auf Schrauben stellen kann. Entsprechend 657 ἐλπίς τις.

655 f. Wie *πρῶτόν τε καὶ μάλιστα*, so gehäuft *χλωρόν τε καὶ βλ.*, *vivum et valentem*, wie Lichas Soph. Trach. 234 *ἰσχύοντά τε καὶ ζῶντα καὶ θάλλοντα*. Indem der Herold οὐπω setzt ('der doch gewiss noch nicht will....'), deutet er im Gefühl des Wandels menschlicher Dinge an, dass vielleicht später das geschehen könnte, vgl. zu Soph. O. R. 594. El. 403. Zeus, weil Menelaos *Διόθεν ἀνάσσει*.

657. Wie viel nüchterner als 653! Hier das weit aussehende Fut. *ἤξειν*, dass er am Ende doch noch einmal..., nicht *προςδόκα*, sondern *ἐλπίς τις*. In der That kommt Men. ja erst nach sieben Jahren heim.

658. Gleichsam Entschuldigung, am Freudentage doch Schlimmes erzählt zu haben, vgl. 598 ff., und zugleich Beruhigung seiner selbst, dass er den Inhalt der letzten Worte verantworten kann. Mit den bedeutungsvollen Worten *ἴσθι τὰλ. κλύων* vgl. das zu 603 Be-

merkte.

659 ff. Str. 1: 'Welch nur hat die Eltern der Hel leitet, ihre Unglückstochter na zu nennen? Hat sie d reich geschmücktes Ehegem lassen und ist übers Meer g hinterdrein aber Kriegers argivischer Männer ob Streites.'

660 ff. *ὠνόμαζεν*, g führte darauf zu nenn ders Eur. Iph. Aul. 418 *ἦκα σοι τὴν σὴν ἄγων, ἣν Ἴφι ὠνόμαζες ἐν δόμοις*. C *ὁ φύσας μ' ὠνόμαζ'* 'O vgl. zu Soph. Trach. 381. betont *μή τις, ὄντιν'*, wi 'ein Wer, welchen We *προν. τοῦ πεπρω.*, in Vc sicht des von den G für die Zukunft Ver ten; *γλ. ἐν τύχῃ νέμω* *quam opportune regi* dass im Namen gleich τὸ : *μένον* sich aussprach, vgl Cho. 939 *Διὸς κόρα, Δίκαι προσαγορεύομεν βροτοὶ τες καλῶς*. Eur. Phoen. 6 *θῶς ὄνομα Πολυνείκην Ἔθετό σοι θεῖα προ νεικέων ἐπώνυμον*.

πν ἐν τύχῃ νέμων; —

ορίγαμβρον ἀμφινεικῇ θ' Ἑλέναν; ἐπεὶ προ-
πόντως

665

, ἔλανδρος, ἐλέπτολις,

ἄβροπῆνων

λυμμάτων ἐπλευσεν

ν γίγαντος αὔρα,

ἰδροὶ τε φεράσπιδες κυναγοὶ

670

ιν, 666 ἑλέναυς 667 ἄβροτίμων

vgl. 721. διορίγαμβρος, m durch Krieg Sie-
erworben, *matrimo-
rmis petitum, hastis
rimonium ducta*. Die
εικῆς — *quam multo
Graecia milite* Hor. —

m Lyriker (Bergk Poett.
fr. 44 p. 1052) ἁ πολυ-
Ἑλένα. In der That ist sie
nichterin der Schiffe und
die Zerstörer der Städte.

Flucht übers Meer ver-
die Fahrt gegen Troja und
ergang vieler Schiffe (ἐλέ-
r. Iph. Taur. 1476. 1511) und

dass sie auch ἐλέπτολις,
Antistr. aus. Der Gedanke
Alten durch die Erzählung
oldes, wonach ναῦς und
als ἄφαντοι bezeichnet
nahe gerückt, vgl. 602.

ergleichen Etymologien bei
nd Soph. meist, wo im Un-
inem die Augen aufgehen,
Vorsehung schon im Namen
chick vorausgesetzt habe,
25, oder im Sarkasmus, wie
u. sonst.

667f. Den Thalamos, die Welt
gewöhnlicher Hausfrauen, ver-
tauschte sie, eine Erinys, mit der
Fahrt übers Meer. — προκαλύμ-
ματα, wie nach Pollux 3, 37 τὸ
παρὰ τῇ εὐνῇ παραπέτασμα πα-
στός. Mit ἄβροπῆνων vgl. Ly-
cophr. 863 ἄβροπῆνους πέπλους.
Eur. Iph. Taur. 814 εὐπῆνους
ὑφάς, woher Athene Πηναία. Der
West γίγας, ἰσχυρός, ὑπερφυής
Hesych.

670ff. Jedes Wort deutet auf
ἑλένας und ἔλανδρος zurück, na-
mentlich πολύανδροι. Die der
Entflohenen übers Meer Nacheilenden
sind Jäger, aber aussergewöhnliche:
denn sie tragen Schild und Speer
und folgen nicht, wie auf der Jagd,
der sich tbaren Fährte, sondern
dem ἄφαντον ἵχνος πλατᾶν, d.
h. τῆς νεώς; ihre Jagd will nicht
ein Wild erlegen oder fangen, son-
dern ἔριν αἵματόεσσαν erre-
gen. Aus ἐπλευσεν ist, wie τε
zeigt, ἐπλευσαν zu diesem Satz-
gliede zu denken; κελσάντων,
d. h. Paris und Helena nebst ihren
Begleitern, hängt ab von πλατᾶν

κατ' ἵχνος πλατᾶν ἄφαντον
 κελσάντων Σιμόεντος ἄκτὰς ἐπ' ἀεξιφύλλους
 δι' ἔριν αἵματόεσσαν.

Ἰλίῳ δὲ κῆδος ὀρθώνυμον τελεσίφρων ἄντ.
 μῆνις ἤλασεν, τραπέζας ἀτίμωσιν ὑστέρω χρόνῳ
 καὶ ξυνεστίου Διὸς
 πρασσομένα τὸ νυμφότιμον μέλος ἐκφάτως τίνοντας
 ὑμέναιον, ὅς τὸτ' ἐπέρρεπεν

671 πλατᾶν

oder von κυναγοί.

Antistr. 1: 'Der Götterzorn hat Ilios in Helena eine Trauerschwägerschaft gesandt, um die Vergehungen des Paris an den Troern, die ihm zujauchzten, der-einst zu strafen. Jetzt hat sich ihr Jubelgesang bei der Hochzeitfeier in Klaggesänge verwandelt'.

675 f. Ἰλίῳ δὲ . . ., wie nachher Πριάμου πόλις, tritt gleich voran, weil es gegenübersteht den ναῦς und ἄνδρες Ἀργείων. Wie die Strophe den Namen Ἑλένα, so deutet die Antistr. die Ehe der δορίγαμβρος mit Paris als ein κῆδος ὀρθώνυμον, d. h. nicht im Sinne der Verblendeten, welche die Verschwägerung froh feierten, sondern ein πολύστονον κῆδος. Unter manchem Aehnlichen vgl. Sept. 914 von den durch Wechselmord verbluteten Brüdern κάρτα δ' εἶσ' ὄμαιοι. Der haftende Zorn (μῆνις) der Götter ist τελεσίφρων, weil er sorgt, dass am Ende das κῆδος zum κῆδος im andern Sinne werde: daher ὑστέρω χρόνῳ,

welches bedeutsam zwisc beiden Vergehungen τραπ. σιν καὶ ξυνεστίου Διὸς tr 382 ff. 510 ff.

677 f. Verb. πρασσομέ μωσιν (τοὺς) τίνοντας νυμ μέλος, wozu ὑμέναιον Αἰ ist. Spitz wird wiederholt μᾶν die spätre τίσις ent stellt: daher ἀτίμωσιν, τιμον, τίνοντας, d. h. die Schuld strafend, wel Brautlied hochhielten durch an dem Frevel des P betheiligten; ἐκφάτως, τως, wie Pind. Ol. 8, 16 πρ ἀμφάδην neben ἀναφανδ bei Lobeck Rhemat. p. 9 Vgl. 515.

682 f. Der Hymenäos Troern damals (als Helen verhängt, den Neuvermähl stimmten, um Alle zu Theil am Frevel zu machen und strafen, 510 ff. Ueber die der Götter gefeierte Hoch 70. Aehnlicher Contrast Hymenäos und späterer Klag

ροῖσιν αἰεῖδεν.

ιανθάουσα δ' ὕμνον

ίου πόλις γεραιά

685

ἔρηνον μέγα που στένει κικλήσκου-

άριν τὸν αἰνόλεκτρον

ροσθ', ἣ πολύθρηνον αἰῶνα διαὶ πολιτᾶν

αἶμ' ἀνατλάσα.

690

ἰεν δὲλέοντα

στρ. β'.

αἰνόλεκτρον, παμπορθῇ πολύθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτᾶν

μεταμ. ὕμνον πο-
(Prädicat), umlernend
ymnos als einen seuf-
chen: vgl. 208 τὸ παντό-
φρονεῖν μετέγνω. Sar-
π. γεραιά (zu 514), da
Alter sauer wird, Altes zu
neu und Neues anzulernen,
8f.; τὸν αἰνόλεκτρον,
wegen der glänzenden κη-
über ὠλβισεν; jetzt ruft sie
über das κῆδος: Alkman
II. 3, 39 Δύσπαρις, αἰνό-
, κακὸν Ἑλλάδι βωτια-

Der Gedanke ist entweder,
aufzuheben schwer, da es ja auch
es erlebt habe, oder, Ilios
schwer nach der Eroberung,
schon bei der Belagerung
der Seinen verloren habe.
sich mich durch Aufnahme der
s Textes für Ersteres ent-
a, welches sich schon durch
ziehung πολύθρηνον . . .
θρηνον empfiehlt: 'rufend
aris allzumal, sie, die

ja führwahr ein seufzerrei-
ches Dasein durch das unse-
lig vergossne Blut ihrer Bür-
ger ausgestanden hat'. Wie
die Strophe den Zweck der Verfol-
gung durch ἔριν αἵματόεσσαν
ausspricht, so das Ende der Antistr.
das Ergebniss in μέλεον αἶμ'
ἀνατλάσα.

Str. und Antistr. 2: 'Ein jun-
ger Löwe wird wohl der Mutter-
brust entrissen und im Hause der
Menschen grossgezogen, eine Last
für Jung und Alt, weil er zahm und
schmeichlerisch ist, um Futter zu
bekommen. Aber mit der Zeit er-
wachsen, verräth er die angeborne
Löwennatur, indem er in die Heer-
den fällt und ein gewaltiges Blutbad
anrichtet'. — Auch hier blickt über-
all die Rückdeutung auf Helena als
ἐλέπτολις durch: daher wiederholt
ἔθρειψενλέοντα δόμοις . . , αἶ-
ματι οἶκος ἐφύρθη, ἄλγος οἶκέ-
ταις, δόμοις προσεθρέφθη.

691 ff. Ausmalung des auf Asty-
damas gemünzten Verses des Aesch.
bei Arist. Rann. 1431 οὐ γὰρλέον-

σίνιν δόμοις ἀγάλακτον
 οὔτως ἀνὴρ φιλόμαστον,
 ἐν βιότου προτελείοις
 ἄμερον, εὐφιλόπαιδα,
 καὶ γεραροῖς ἐπίχαρτον.
 πολέα δ' ἔσχ' ἐν ἀγκάλαις,
 νεοτρόφου τέκνου δίκαν,
 φαιδρωπὸς ποτὶ χεῖρα, σαίνων τε γαστρὸς ἀνάγκαις..

χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν
 ἔθος τὸ πρόσθε τοκῆων.
 χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων,
 μηλοφόνοισι σὺν ἅταις

693 ἀγάλα-κτον ὥδ' ἀνὴρ 702 τὸ πρὸς τοκέων 704 μηλοφόνοισιν

τος σχύμνον ἐν πόλει τρέφειν.
 Ähnlich sprichwörtlich λύκον τρέφειν, Theokr. 5, 28. Babr. Fab. 134.
 Das Gefährliche des unnatürlichen Beginnens liegt in den entsprechenden ἀγάλακτον . . . φιλόμαστον (vgl. 134f.), da der junge Löwe die Mutterbrust schmerzlich vermisst.

696. γεραροί zielt besonders auf den alten Priamos und dessen Wohlgefallen an der schönen Schwiegertochter, vgl. zu 394ff.

697. ἔσχ', *haesit*, vgl. 176, wie κατὰ χώραν ἔχειν u. ä. bei Fritzsche zu Rann. 704. Die bei den Tragikern seltne ionische Form πολέα auch Eur. Hel. 1332 πολέων, vgl. zu 968. 1416.

699f. φαιδρ. ποτὶ χ., χειροῦ, der Hand gegenüber, welche ihm Futter reicht, ist er freundlich und wedelt mit dem Schwanze.

701f. χρονισθεὶς, *ad* gegenüber den βίου προτε ἀπέδειξεν ἔ. τὸ πρόσθε, zeigte die ἔμφυτος φύσις der Löwen: Pl. 10 fin. τὸ γὰρ ἐμφυὲς οὔτ' ἀλώπηξ οὔτ' ἐρίβρομοι διαλλάσσονται ἥθος. Anonym. Pal. 9, 47 Τὸν λύκον ἐξ ἰδίων στῶν τρέφω οὐκ ἐθέλουσα, μ' ἀναγκάζει ποιμένος ἀφ' Αὐξηθεὶς δ' ὑπ' ἐμοῦ καὶ πάλι θηρίον ἔσται. Ἡ ἀλλάξαι τὴν φύσιν οὐκ ἐννοεῖται.

703f. Vgl. Sept. 530 Ἄγε ἐκτίνων καλὰς τροφάς, νῦν und das Sprichwort Κριὸς τρεῖς φεῖα. Jetzt greift er ἀκέλαιο zu, während er früher ἔσαιο στρὸς ἀνάγκαις.

ἀκέλευστος ἔτευξεν· 705
 τι δ' οἶκος ἐφύρθη,
 ον ἄλγος οἰκέταις
 σίνος πολύκτονον·
 οὔ δ' ἱερεὺς τις ἄτας δόμοις προσεθρέφθη. 710

ὡς τὰδ' ἐλθεῖν ἐς Ἰλίου πόλιν στρ. γ'.

πάραντα δ'

1. Seitens der Gottheit ist im ein Priester der Ate dem zugeführt und für dasselbe opfert: denn sein Morden ausgenossenschaft ist ein dem ben gebrachtes Opfer, vgl. v. 1227. Aehnlich heisst Ty-
 opt. 555 Ἐρινύος κλητήρ,
 αλος φόνου. Eur. Or. 255
 πύον ἐνέρων ἰέρειαι. Un-
 klar parallel 718 ff., wo
 le Erinys sendet, vgl. auch

3. Anwendung des αἶνος:
 ichter Weise, wie der der
 erst entwöhnte Löwe im
 mänglich zahm und harmlos
 ists, ist nach Ilios gekom-
 n angestauntes Wunder von
 er, harmloser Schönheit.
 ngewandelt mit der Zeit hat
 ivers Haus gebracht die den
 von Zeus gesendete Erinys',
 ie im Löwen ein ἱερεὺς ἄτας
 use erzogen war. Statt ge-
 das Löwenjunge in Helena
 zu erkennen hält der Chor
 ier wieder, wie 396 ff. den
 von Ehedem mit dem trauri-
 ia von jetzt zusammen. In
 hem Sinne wird Helena,

welche gar nicht genannt, sondern nur im Bilde bezeichnet wird, als φάσμα gedeutet: sie erscheint als Zauberbild sanften Liebreizes, spä- ter aber als leibhaftige Erinys, ein Teufel in Engelsgestalt.

711 f. Entsprechend φρόνημα
 μὲν ἐπέκρανε δὲ . . . ; πα-
 ρὰ τὰδε *iuxta haec, pariter*,
 ganz so wie der Löwe. Das unheim-
 liche Wesen heisst φρόνημα νηκ-
 γαλ., Stimmung des ruhigen
 Meeresspiegels, φρονοῦν τὰ
 τῆς γαλήνης. Nach φρονεῖν μέγα,
 ἀρχαῖκά, ὀλοά, ἀταλά u. ä. hat
 Aesch. nicht γαληνὰ φρ., sondern
 νήνεμον γαλήνην φρονεῖν gebildet
 und, um das Gespenstische drasti-
 scher zu zeichnen, das Abstractum
 gesetzt: ein leibhaftiges Ab-
 bild des blanken, glatten
 Meeres. — ἄγαλμα πλού-
 του, woran ein reiches Haus sich
 erfreuen und womit es prunken
 kann, mit einem Kleinod, vgl.
 Prom. 467 ἵπποι, ἄγαλμα τῆς
 ὑπερπλούτου χλιδῆς. ἀκασκαῖ-
 ον, μαλακόν, ἥσυχον, sanftmü-
 thig, harmlos, vergl. über das
 Wort zu Eustath. Proöm. Pind.
 p. 11.

ι, μέγαν τελεσθέντα φωτὸς ὄλβον
σθαι, μηδ' ἄπαιδα θνήσκειν·

ἵγαθᾶς τύχας γένει

725

ἵνειν ἀκόρεστον οἷζύν.

ἄλλων μονόφρων εἰμί. τὸ δυσσεβὲς γὰρ ἔργον
ἐν πλείονα τίκτει,

ung los, wonach τὸ θεῖον
n grosses Glück stürze,
: 447f.

Aeschylos bezieht sich
κλεινὰ ἔπη, vgl. zu 164.
9. fr. inc. 400 ὥς λέγει
vie γέρων λόγος, Cho.
ον μῦθος) γράμμα. Po-
gegen auch in der ganz
Stelle Soph. Trach. 1f.
vor Zeiten verkündeter
einem παλαίφατον θεσ-
- Spruch ist unter den
verbreitet als ein altehr-
- Spruch': γέρων, wess-

Volk ihn allgemein als
ieht. Reichthümer, die in
ien alt werden, erschei-
adulta animalia, (τελε-
τέλεια γενόμενα) die sich
en, aber Elend und Jam-
hre Kinder erzeugen. So
sich der sehnliche Wunsch
ilienhauptes, παῖδα ἐπὶ
ελιπέσθαι, in Ironie:
bt der Reichthum ohne Er-
r seine Kinder sollen des
ns nicht froh werden, son-
nd sein: Cho. 794 γέρων
ιηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι.

π. ὕ. 44 (295, 32 Spen-
λουθεῖ τῷ ἀμέτρῳ πλού-
ἰκολάστῳ συνημμένη καὶ
ylus I.

ῖσα, φασί, βαίνουσα πολυτέλεια,
καὶ ἅμα ἀνοίγοντος ἐκείνου τῶν
πόλεων καὶ οἰκῶν τὰς εἰσόδους,
εἰς ἃς ἐμβαίνει, καὶ συνοικίζεται.
χρονίσαντα δὲ ταῦτα ἐν τοῖς βίοις
νεοττοποιεῖται, κατὰ τοὺς
σοφούς, καὶ ταχέως γενόμε-
να περὶ τεκνοποιίαν ἀλα-
ζόνειάν τε γεννῶσι καὶ τύφον καὶ
τρυφήν οὐ νόθα ἐαυτῶν γεννή-
ματα, ἀλλὰ καὶ πάνυ γνήσια.
Ἐὰν δὲ καὶ τούτους τις τοῦ πλού-
του τοὺς ἐκγόνους εἰς ἡλικίαν
ἐλθεῖν ἐάσῃ, ταχέως δεσπότης
ταῖς ψυχαῖς ἐντίκτουςιν ἀπαραι-
τήτους, ὕβριν καὶ παρανομίαν καὶ
ἀναισχυντίαν.

727 ff. Durch δίχα ἄλλων
μον. εἰμί wird die entgegenge-
setzte Meinung stärker betont, als
wäre bloss gesagt δίχα ἄλλων
φρονῶ oder μονόφρων εἰμί, vgl.
μόνος ἄτερ oder ἄνευ ἄλλων, οἷος
Ἀτρειδῶν δίχα u. ä. Mit dem Ge-
danken vgl. 365 ff. Eum. 525 δυσ-
σεβίας μὲν ὕβρις τέκος ὡς ἐτύμως
ἐκ ~~δυσσεβίας~~ φρενῶν ὁ πάμφιλος
καὶ πολύευκτος ὄλβος. — πλείο-
να, τέκνα oder δυσσεβῆ ἔργα; mit
σφ. εἰκότα γέννα vgl. 740.
Was sonst Eltern erfreut, εἰκότα
τέκνα τοκεῦσιν, ist hier in Ironie
umgekehrt.

σφετέρῃ δ' εἰκότα γέννα.
οἴκων γὰρ εὐθυδίκων
καλλίπαις πότμος αἰεί.

φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσιν ἐν
κακοῖς βροτῶν ὕβριν
τότ' ἢ τότ', ἔστ' ἂν ἐπὶ τὸ κύριον μόλῃ
φραεσκότον,

737 νέα ῥαφᾶ

731 f. γάρ, weil der Satz, gleichsam parenthetisch, besagt, ist ja doch unzweifelhaft, dass Mit καλλίπαις πότμος, Loos schöne Kinder zu haben, vgl. Babr. fab. 11, 7 καλλίπαις ἄμητος, ἐλπίδων πλήρης.

Str. 4: 'Gern aber erzeugt alter Frevel bei schlechten Menschen neu aufkeimenden Frevel, bis er zu dem bestimmten Zeitpunkte gelangt, wo ihn die Strafe trifft; alter Frevel erzeugt ferner den unbezwingbaren Rachegeist, die Ate dem Hause, ganz gleichsehend dem Erzeuger'. — So hat Paris zu der παλαιὰ ὕβρις gegen Menelaos neuen Frevel gefügt durch Bestehung des den Seinen unheilvollen Krieges und Verweigerung der Herausgabe, bis er gestürzt wurde durch die der ὕβρις gleichkommende ἄτη, vgl. zu 369 ff.

733 f. ὕβρις μὲν παλαιὰ entsprechend 741 Δίκα δὲ λάμπει. — ἐν κακοῖς βροτῶν (Lobeck zum Ai. 1358) gegenüber den

οἴκοι εὐθύδικοι und den παῖδες.

736. τότ' ἢ τότε, vgl. Andr. 853 συμφορὰ Πᾶσιν βροτοῖσιν ἢ τότ' τότε, vgl. Pflugk und zu S. 204. Die alte ὕβρις wach oder später auf und giebt fenden Gottheit Anlass, zu Zeit (vgl. 348 ff.) den Fr stürzen. — τὸ κύριον, ἡμέρα, *statutum tempus* 533 ποινὰ γὰρ ἐπέσταται μένει τέλος.) ist φραεσκότο düster, mit leuchtendem wo nach 372 πρόπει, φάλαμπές, σίνος, vgl. 441 ff. σκότῳ φάος ἀντίμοιρον, Einäscherung Trojas das I ὕβρις war. Hierauf weist νας μ. Ἄτας zurück. A Oxymora σκότον βλέπειν, φαῖς ἔρεβος, ψεφρυγῇ τεινός Hesych., *atra lucida* Hipp. 1217 u. a. bei Lobeck p. 351 f. *de Antiphrasi* Scherzhaft Naevius Tarent. *lucidus*.

δαίμονά τε τὰν ἄμαχον ἀπόλεμον ἀνίερν,
 θράσος μελαίνας μελάθροισιν Ἴατας,
 εἰδομέναν τοκεῦσιν.

740

Δίκα δὲ λάμπει μὲν ἐν δυσκάπνοις δώμασιν, τὸν ἀντ. δ'.
 δ' ἐναίσιμον τίει βίον.

τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα σὺν πίνῳ χερῶν

738 ff. Die ὕβρις erzeugt mit der neuen ὕβρις die dieser stets folgende ἄτη. Diese ist ein δαίμων ἄμαχος ἀπόλεμος ἀνίερος (vgl. Cho. 49 σέβας δ' ἄμαχον ἀδάματον ἀπόλεμον), gegen den man durch Kampf und Krieg (vgl. 707) sich nicht zur Wehre setzen kann, wie sich die Troer gegen die Feinde nicht für immer schützen und die göttliche Strafe nicht abwehren konnten. In ἀνίερν liegt wohl, dass auch dargebrachte Opfer der ἄτη nicht wehren, vgl. zu 69 ff. Das θράσος Ἴατας = θρασεῖαν Ἴατην, daher εἰδομέναν, vgl. zu 115f. und 730, und δαίμονα τὰν ἄμ., denn: *'Notio communis, cum in numen vertitur, sive feminini sive generis neutrius nomen habet, θεός dicitur genere feminino, sed forma masculina, quia θεά sexus diversitatem indicatura esset, ubi sola divinitatis notione opus est, ut λήθη εὐκταία θεός, λύπη δεινὴ θεός sqq.'* Hermann de Interpolatt. Iphig. Aul. p. 10 sq. Der Plur. τοκεῦσιν, wie oft τοκῆς γονῆς βασιλῆς u. ä. allgemein, = γέννα; θρασεῖα, gleich der ὕβρις, da der Apfel nicht weit vom Stamme fällt.

Antistr. 4: 'Die Dike aber, der Gegensatz der ὕβρις, welche Jeglichem nach Gebühr lohnt, dem Gerechten und dem Ungerechten, wohnt gern in russigen Hütten braver Menschen und kehrt den goldnen Pallästen der Reichen, welche freveln, den Rücken'. Der Ton fast biblisch.

741f. Δίκα λάμπει, Dike's Auge strahlt, ihr Blick ist klar, wie ihr Dichter sonst χρύσειον ὄμμα, πρόσωπον, ὅσιον φάος beilegen, hier gegenüber den von Qualm geschwärzten Hütten der Armen, welche aber ἐναίσιμοι οὐδ' ἀθέμιστοι sind. Auch hier klingt das Bild an, welches 737f. in φασκότον und θράσος μελαίνας μ. ἴατας liegt.

744 ff. Den goldgestickten Prunksesseln der Mächtigen und auf ihren Reichthum Stolzen wendet Dike die Augen ab, wenn sie mit unreinen Händen verbunden sind, vgl. Eum. 310 τοὺς μὲν καθαρὰς καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας Οὔτις ἐφέρει μῆνις ἀφ' ἡμῶν. Hor. Sat. 1, 4, 68 qui vivit puris manibus; ὅσια προσέμολε, kehrt im Nu (Aorist) sich dem Reinen zu, indem zu ὅσια (loca sancta, wie Soph. βέβηλα) sich

παλιντρόποις

745

ὄμμασι λιποῦσ' ὅσια προσέμολε, δύναμιν οὐ
σέβουσα πλούτου παράσημον αἶνῳ·
πᾶν δ' ἐπὶ τέρμα νωμᾷ.

ἄγε δὴ, βασιλεῦ, Τροίας πτολίπορθ',
'Ατρέως γένεθλον, πῶς σε προσείπω;
πῶς σε σεβίζω, μήθ' ὑπεράρας
μήθ' ὑποκάμψας καιρὸν χάριτος;
πολλοὶ δὲ βροτῶν τὸ δοκεῖν εἶναι

750

748 ἔπι

δῶματα aus dem Vorigen ergänzt. Mit dem Gedanken δύναμιν οὐ σέβουσα πλούτου vgl. 365 οὐ γὰρ ἐστὶν ἑπαλξίς πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ λακτίσαντι μέγαν Δίκας βωμὸν εἰς ἀφάνειαν. Die δύναμις πλούτου ist παράσημος αἶνῳ, durch Lobpreis des Volks ausgezeichnet, doch so, dass die Bedeutung ἀδόκιμος, κίβδηλος durchschimmert.

748. Dike führt sicher jegliches zu seinem Ende, die Handlungen der ὑβρίζοντες wie der ἐναίσιμοι nach Gebühr lohnend. Vgl. 676 τελεσιφρων μῆνις.

749ff. 'Wie soll ich dich ehrfurchtsvoll begrüßen nach Gebühr, ohne unwahr zu sein'? Der καιρὸς χάριτος, das dem König gebührende rechte Maas dankbarer Verehrung, denkt der Chorführer als die meta der Rennbahn, welche er weder ὑπερβῆναι (excedere) noch vor welcher er ὑποστρέφε-

σθαι (deficere) dürfe, vgl. 329: er will den Herrscher weder zu hoch noch zu wenig ehren. Aehnlich Plat. Legg. 717 D. μήθ' ὑπεραίρων τὸν εἰθισμένον ὄγκον μήτ' ἐλλείπων. Nachahmend Eur. I. A. 977 Klytämnestra zu Achilles: Πῶς ἂν σ' ἐπαινέσαιμι μὴ λίαν λόγοις, Μηδ' ἐνδεῶς τοῦδ' ἀπολέσαιμι τὴν χάριν; Αἰνούμενοι γὰρ ἀγαθοὶ τρόπον τινὰ Μισοῦσι τοὺς αἰνουῦντας, ἣν αἰνῶσ' ἄγαλ. Mit der officiellen Titulatur vgl. zu 83.

753ff. 'Manche dagegen ziehen dem Sein den Schein vor und überschreiten das Rechte (τὸν καιρόν): denn gleichwie sie ohne wahre Theilnahme zu empfinden mit dem Traurigen trauern, so sind sie fröhlich mit dem Fröhlichen, ohne im Herzen die Freude zu fühlen'. Die leise Rückdeutung auf Klytämnestra klingt durch, vgl. 593ff. — τὸ δοκεῖν εἶναι προτίουσι, naml.

προτίουσι, δίκην παραβάντες·
 τῷ δυσπραγοῦντι τ' ἐπιστενάχειν
 πᾶς τις ἔτοιμος, δῆγμα δὲ λύπης
 οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται,
 καὶ ξυγχαίρουσιν ὁμοιοπρεπεῖς
 ἀγέλαστα πρόσωπα βιαζόμενοι.
 ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων,
 οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός,
 τὰ δοκοῦντ' εὐφρονος ἐκ διανοίας
 ὑδαρεῖ σαίνειν φιλότῃτι.

755

760

Hinter 759 Lücke

τοῦ εἶναι, vgl. Sept. 573 οὐ γὰρ
 δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.
 Philémon Stob. 9, 22 εἶναι δίκαιος
 καὶ δοκεῖν εἶναι θέλει.

755ff. Weitere Ausführung des
 δοκεῖν εἶναι nach beiden Seiten,
sentibus afflere und *identibus arri-*
dere: daher Asyndeton, wie 803f.
 Der Hauptgedanke (vgl. 799ff.) tritt
 im zweiten Gliede hervor und nur
 des Parallelismus halber und zur
 Hebung des Hauptgedankens wird
 das Gegentheil vorausgeschickt, vgl.
 zu 39. Ueber die copulative Ver-
 bindung τε . . . καὶ = ὥσπερ . . .
 οὕτως zu 761ff. Mit δῆγμα δὲ λ.
 ff. vgl. 411ff.

758ff. Statt πᾶς τις ἔτ. ἐ-
 πιστ. (= πάντες ἐπιστενάχουσι)
 hier ξυγχαίρουσιν, wozu leicht τῷ
 χαίροντι (εὐπραγοῦντι) gedacht
 wird, welchen ὁμοιοπρεπεῖς,
 äusserlich ähnlich, die Heuch-
 ler eine erzwungne Freundlichkeit
 zeigen, wie Klyt. es thut, vgl. 799f.
 Zu βιαζόμενοι giebt der Zusam-

menhang von selbst die Ergänzung
 von γελάσαι an die Hand, *fingentes*,
componentes vultum ad
risum.

761ff. 'Wer aber der Menschen
 Art zu prüfen versteht, wie der
 Hirt seine Thiere, der weiss Heu-
 chelei von Wahrheit zu unterschei-
 den'. Der volksthümlich derbe Aus-
 druck ward durch die Auffassung
 der Könige als ποιμένες λαῶν
 nahe gelegt. Aehnlich Toξοτ. fr.
 255 νέας γυναικὸς οὐ με μὴ λάθῃ
 φλέγων Ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς
 ἦ γεγευμένη. Ἐχὼ δὲ τούτων
 θυμὸν ἱππογνώμονα.

764. Wie vorhin zu τὸ δοκεῖν
 εἶναι προτ. sich τοῦ εἶναι ergänzt,
 so hier aus σαίνειν ein σαίνοντα
 (vgl. zu 805ff.): τὰ δοκοῦντα σαί-
 νειν εὐφρονος ἐκ διανοίας, σαί-
 νοντα ὑδαρεῖ (Aristot. φιλλὰ
 ὑδαρής, *dilutū*) φιλότῃτι. Attius
 Agamemnonidae Ribbeck. Tragic.
 fr. 2 p. 119: *Multi, animus*
quorum atroci vinctus ma-

σὺ δέ μοι τότε μὲν στέλλων στρατιὰν

765

Ἑλένης ἔνεκ', οὐκ ἐπικεύσω,

κάρτ' ἀπομούσως ἦσθα γεγραμμένος

οὐδ' εὖ πραπίδων οἶακα νέμων,

θάροςος ἐκούσιον

ἀνδράσι θνήσκουσι κομίζων.

771

νῦν δ' οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενὸς οὐδ' ἀφίλως

.

Hinter 771 keine Lücke

litia est, Composita dicta e pectore evolvunt suo, Quae cum componas, dicta factis discrepant.

765 ff. 'So sehr ich, ehrlich gestanden, beim Beginn des Zuges um einer Helena willen — die ja soeben als Erinys geschildert war, vgl. zu 62 — dir gram war, so ehrlich ist meine Freude nach glücklich vollbrachter Arbeit'.

767 f. 'Du galtest mir früher als unhold, dass du so viele frische Männer um eines Weibes willen hinopferdest, und als unbesonnen, solchen Zug zu unternehmen'. Die Metapher von einem Gemälde, welches Agam. als ἄμουσος, ἄχαρις darstellte, wie unser in ungünstigem Lichte erscheinen, Lat. *aversis Musis natus* u. ä. Mit οἶακα φρ. νέμων vgl. Sept. 2. ἐν πρύμνῃ πόλεως οἶακα νωμῶν.

769 f. 'Kamst mir vor wie Jemand, welcher Sterbenden willkommenen Muth einspricht'. Während nämlich Ἑλλάς ἦβη freudig sich dem Zuge anschloss (vgl. 216 φι-

λόμαχοι βραβῆς, 808. Eur. Hel. 412 ff.), in den Augen der ὑπολειφθέντες τῆς τότε ἀρωγῆς waren jene so gut wie schon im Sterben Begriffne; gleichwie aber diese Zuspruch gern annehmen, welchen die Angehörigen ihnen als φάρμακον zutragen (κομίζουσιν), so war die Aufforderung der Atriden der rüstigen Jugend willkommen. Bild und verglichner Gegenstand werden, wie oft, gleich verschmolzen.

771 f. οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενός, sondern ἐκ θυμοῦ, ἀπὸ καρδίας, gegenüber 756 δῆγμα δὲ λύπης οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται. Eur. Hek. 246 οὐκ ἄκρας καρδίας ἔψαυσέ μου. — οὐδ' ἀφίλως (etwa ἀσπάζομαι, se, dem Sinne nach, ausgefallen), gegenüber der ὑδαρῆς φιλότης. Die Umwandlung seiner Stimmung motivirt der Chorführer durch (ἐπεὶ) εὖ φρων πόνος εὖ τελέσασιν, erfreulich ist der zu erfreulichem Ende geführte πόνος, wie Soph. πόνου μεταλλαχθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς. Die

εὐφρων πόνος εὖ τελέσασιν.

γνώσει δὲ χρόνῳ διαπευθόμενος
τόν τε δικαίως καὶ τὸν ἀκαίρως
πόλιν οἰκουροῦντα πολιτῶν.

775

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

πρῶτον μὲν Ἄργος καὶ θεοὺς ἐγχωρίους
δίκη προσειπεῖν, τοὺς ἐμοὶ μεταίτιους
νόστου δικαίων θ' ὧν ἐπραξάμην πόλιν

Vor 776 Lücke

Zusammenstellung εὐφρων . . εὖ
τελ. deutet die innige Wechselbe-
ziehung zu einander an, vgl. 249f.
478. Suppl. 206 ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμψεν,
εὐτε δεξάσθω χθονί. Soph. Trach.
229 ἀλλ' εὖ μὲν ἔγμεθ', εὖ δὲ
προσφωνούμεθα.

773ff. 'Du wirst, forschest du
auf den Grund, mit der Zeit lernen,
wer von den Bürgern in deiner Ab-
wesenheit gut hausgehalten hat und
wer nicht'. Offenbare Hindeutung
auf Aegisthos und Klytämnestra, zu-
mal durch οἰκουρεῖν πόλιν
(vgl. 957 ὑμνωδεῖν θρῆνον, θεοὶ
πολισσοῦχοι χθονός, βουκολεῖν
ἱκτους u. dgl.) die Beziehung auf
die οἰκουρὸς γυνή hervortritt.

777ff. Man vergleiche die An-
sprache des Heroldes 481ff. Vom
Agamemnon Hom. Od. 4, 521 ἦτοι
ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος
αἴης Καὶ κύνει ἀπτόμενος ἦν πα-
τρίδα· πολλὰ δ' ἀπ' αὐτοῦ Δά-
κρυα θερμὰ χέοντ', ἐπεὶ ἀσπα-
σίως ἴδε γαῖαν. Dem πρῶτον
μὲν — ehe ich auf die Begrüssung
des Chors antworte — entspricht
796f., worauf nach Ansprache der

Götter und Erwiederung auf die
Bewillkommnung der Greise Aga-
memnon im dritten Theil seiner
Rede erklärt, nach welchen Grund-
sätzen er die heimischen Verhält-
nisse zu handhaben gedenke.

778. μεταίτιους, nicht αἰτίους,
weil nicht alle Götter ἐγχώριοι in
Argos waren, vgl. 818f., so dass
durch αἰτίους den übrigen Göttern
der schuldige Dank entzogen wer-
den würde. Cho. 100 τῇσδ' ἐστὲ
βουλῆς, ὧ φίλαι, μεταίτιαι. 134
Ἀλγισθον, ὅσπερ σοῦ φόνου μετ-
αίτιος.

779 ff. Die gänzliche Bewälti-
gung Trojas erscheint als vollstän-
diger Sieg der gegen die Troer
einen Rechtsstreit durchführenden
Atriden. Denn Menelaos, Πριάμου
μέγας ἀντίδικος, nebst Agamem-
non, die πρόδικοι Ἀτρεΐδαι (zu
431), waren vom Zeus Xenios σὺν
δορὶ πράκτορι ποινᾶς (110) zur
Züchtigung des Paris entsandt, wel-
cher ἀρπαγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην
ᾤφλεν 534f. Die Atriden τὰ δί-
καια ἐπράσσοντο πόλιν Πριάμου
und die Götter entschieden nach

Πριάμου. δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοὶ 780
 λύοντες ἀνδροθνήτας Ἰλίου φθορὰς
 ἐς αἵματηρὸν τεῦχος οὐ διχορρόπως
 ψήφους ἔθεντο· τῷ δ' ἐναντίῳ κύτει
 Ἑλπίς προσίει χεῖρας, οὐ πληρουμένῳ.
 καπνῷ δ' ἄλοῦσα νῦν ἔτ' εὖσημος πόλις. 785

781 κλύοντες 784 ἑλπίς προσίει χεῖρας οὐ πληρουμένῳ.

reiflicher Prüfung aufs Glänzendste gegen Troja. Die attische Wendung τὰ δίκαια πράξασθαι giebt Anlass zu der weitem Ausführung: die Götter bilden den Gerichtshof, welcher schliesslich zu förmlicher Abstimmung schreitet. Hier entscheiden sie nicht ἀπὸ γλώσσης, mündlich und frischweg, sondern stimmen in so ernster Sache und bei voller Schuld der Troer nach ernstlicher Erwägung des Rechtsverhältnisses förmlich ab, wobei alle Stimmen gegen Troja ausfallen. Mit ἀπὸ γλώσσης, welches je nach dem Gegensatze bedeutet mündlich (z. B. ἐντέλλεσθαι τι ἀπὸ γλ., gegenüber schriftlichem Befehl) oder von der Zunge weg, ohne dass es aus dem Herzen kommt, vgl. Thuk. 7, 10. Herod. 1, 123; λῦσαι δίκας, wie Thuk. 4, 118 τὰ ἀμφίλογα δίκη διαλύειν, nach dem Homerischen νείκεα λῦσαι, vgl. Suppl. 915 Ἄρης τὸ νεῖκος οὐκ ἐν ἀργύρου λαβῇ ἔλυσεν, sondern verlangt viele Menschenleben.

783f. Die ἀνδροθνήτες Ἰλίου φθοραί, (d. h. ἀνδρῶν τε θάνατοι καὶ Ἰλίου φθορά, weil

die Einwohner mitsamt ihrer Stadt vernichtet, vgl. Myrmid. fr. 134 ἀνδροδάϊκτος κόπος) sind die ψῆφοι selbst, welche die Götter abgaben, wenn es nicht gerathener ist, ψήφους ἔθεντο = ἐψηφίσαντο zu fassen. Mit οὐ διχορρόπως vgl. 334. Suppl. 589; über die zwei Urnen θανάτου und ἐλίου des attischen Gerichtsgebrauchs vgl. Eum. 734ff. Aeschylos setzt sich ohne Umstände über das Homerische Epos mit seinen Götterparteiungen hinweg, weil ihm daran liegt, Alle gegen Troja einstimmig sein zu lassen.

784. Die Urnen hoffen beide gefüllt zu werden, die weisse täuscht sich, ihr reekt nur Frau Hoffnung die Hände hin und — sie wollte nicht voll werden! Bittere Ironie, etwa wie wir sagen: aber die konnte lange warten, ἐλπιδας σιτουμένη. Der Dichter denkt sich die Götter zu den aufgestellten Urnen herantretend, um ihren Stein hineinzuworfen.

785f. 'Am Qualm nur, der jetzt noch aufsteigt, ist Trojas Stätte kenntlich, während dagegen — gegenüber der Vertilgung Trojas — der

ύελλαι ζῶσι· συνθνήσκουσα δὲ
 προπέμπει πύονας πλοῦτου πνοάς.
 Θεοῖσι χρὴ πολύμνηστον χάριν
 ἐπείπερ καὶ πάγας ὑπερκότους
 μεσθα, καὶ γυναικὸς οὔνεκα
 διημάθυνεν Ἀργεῖον δάκος,
 νεοσσός, ἀσπιδηφόρος λεώς,

790

ηλαί

ns Wirbelstürme fort-
 mithinsterbend aber —
 mit dem πλοῦτος der Stadt
 die verglimmende Asche
 i Feuer verzehrten Fett-
 s Reichthums das Todten-
 lit dem Lebensodem, wel-
 Schätze der eingäscherten
 hauchen, stirbt die Asche
 hin und vertritt somit die
 προπομποί des Lei-
 a. Weil das ζῆν der θύ-
 ης eine sarkastische Be-
 s für Trojas Einäschung
 te συνθνήσκουσα an-
 en werden. Aehnlich ἄτην
 εν, zu 1227, vgl. auch
 R. 29 ὑφ' οὗ (λοιμοῦ) κε-
 ῶμα Καδμεῖον, μέλας δ'
 εναγμοῖς καὶ γόοις πλου-

‘Hierfür müssen wir den
 lankbar sein, da wir unsre
 i dichtgestellt und Troja
 boden gleich gemacht ha-
 h. da unsre Nachstellungen
 iötter Hülfe nicht erfolglos
 sind. Das Bild wie 341 ff.,
 iadung καὶ . . . καὶ para-
 = πάγας φραζάμενοι ὑ-

περκότους (prädicativisch) πόλιν
 εἴλομεν. Aehnlich 1334 πημονῆς
 ἀρχύστατα φράσαι. Sept. 780 πύ-
 λας ἐφραζάμεσθα μονομάχοισι
 προστάταις. Agamemnon lässt um
 ein einziges Weib die ganze
 Stadt zerstört werden, um die
 Schwere der Rache zu bezeichnen,
 während 766 der Chor Ἐλένης ἔνε-
 κα in ganz anderm Sinn beifügte.
 Mit πόλιν διημάθυνεν vgl.
 Τοξοτίδ. fr. 257 κύνες διημάθυνον
 ἄνδρα δεσπότην.

791 ff. Das wilde Heer (δάκος),
 welches in die Veste einbrach, wie
 ein Raubthier in die Hürden, heisst
 Füllen eines Rosses, weil die
 Helden aus dem Bauch des δούρειος
 ἵππος hervorgesprungen waren.
 Eine für die Athenischen Zuschauer
 deutliche Bezeichnung, die den mit
 dem δόλος noch unbekannten Argi-
 vern räthselhaft geklungen hätte. Er-
 läuternd ἀσπιδηφόρος λεώς,
 vielleicht mit Hindeutung auf Athe-
 ne, welche auch gleich mit Schild
 und Helm aus dem Haupte des Zeus
 hervorsprang. Und dieses schildbe-
 wappnete Volk that den Sprung
 um Mitternacht, setzte dann über

πήδημ' ὀρούσας ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν·
 ὑπερθορῶν δὲ πύργον, ὠμηστῆς λέων
 ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ.
 θεοῖς μὲν ἐξέτεινα φροῖμιον τόδε·
 τὰ δ' ἐς τὸ σὸν φρόνημα, μέμνημαι κλύων,

Thurm und Mauer und richtete, in einen gierigen Löwen verwandelt — der λεώς in der λέων — ein Blutbad an. Hinter ὑπερθορῶν δὲ πύργον ist innezuhalten, damit der ἵππου νεοσσός als Raubthier umgewandelt erscheint. ἵππου νεοσσός vgl. die Prophezeiung der Kassandra Enni Alexandr. fr. 9 Ribbeck (fr. XI. p. 101 Vahlen): *Nam maximo saltu superabit gravidus armatis equus, Suo qui partu.... ardua perdet Pergama.* Lucret. 1, 476 und Virg. Aen. 6, 515 *Fatalis equus saltu super ardua venit Pergama et armatum peditem gravis attulit alvo.* Mit πήδημ' ὀρούσας vgl. Perss. 300 πήδημα κοῦφον ἐκ νεὼς ἀφῆλατο. 96 πήδημ' εὐπετῶς ἀνάσσων.

793. Der Zusatz ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν kann nicht von der Jahreszeit verstanden werden. Einmal stand im ganzen Alterthum fest, dass Troja im Frühsommer erobert sei (zu Soph. Phil. 1340), sodann klänge hier die Angabe der Jahreszeit, gegen Ende Herbstes, wo die Pleiaden niedergehn (Hesiod. Opp. 617 ff.), albern, da nach Aeschylos der Tag der Rückkehr unmittelbar dem der Zerstörung folgt. Daher kann nur die Zeit der

Nacht gemeint sein, wie nach dem sches Νὺξ μὲν ἔην μέσση. zu 264. Da nämlich der Dichter Argiver als Raubthiere fassen über die Umfriedungen h springen, so bezeichnet er an selbe Zeit, welche jene abzu pflegen, νυκτὸς ἀμολγόν. Im im Frühsommer die Pleiaden nichtuntergehen, so kann nur sein *nocturnum tempus, quam ortae essent mai Vergiliae*, Böckh zu Corp. 2, 330, d. h. als die Pleiaden zurückgezogen hatten. Die me Wendung findet darin il klärung, dass Aeschylos I die Sage von Elektra, der I mutter der Dardaniden, e will, welche *Troiae spectas inas Non tulit, ante i opposuitque manum* Fastt. 4, 177, woraus man e warum die Pleiaden *septem sex tamen esse solean* Quint. Smyrn. 13, 551 ff. Gr. Mythol. 1, 311 ff.

795. αἵματος τυραννικοῦ wie ausser andern Priamus los, Astyanax, Polites er wurden.

796 f. Vgl. zu 777.

797 f. 'Was aber deine sätze anlangt, so habe ich si

καὶ φημὶ ταῦτ' ἀ καὶ συνήγορόν μ' ἔχεις.
παίροις γὰρ ἀνδρῶν ἐστὶ συγγενὲς τόδε,
φίλον τὸν εὐτυχοῦντ' ἄνευ φθόνων σέβειν.
δύσφρων γὰρ ἰὸς καρδίαν προσήμενος
ἄχθος διπλοῖζει τῷ πεπαμένῳ νόσον,
τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πῆμασιν βαρύνεται
καὶ τὸν θυραῖον ὄλβον εἰσορῶν στένει.

800

801 καρδία 803 αὐτοῦ

hört und mir wohl ins Gedächtniss
sprägt und stimme dir ganz und
gar bei, dass es 'wenig Menschen
gibt, die das Glück eines Freundes
mit neidlosem Blick ansehen.' Ant-
wort auf 753 ff. Aber bedeutsam
betont Agam., dass die φθονοῦν-
τες dem εὐτυχῶν φίλος beneiden,
während der Chor allgemein πᾶς
τις.... gesagt hatte. Ohne dass
Agam. es beabsichtigen konnte,
passt jeder Zug im Folgenden auf
Klytämnestra und es ist von dämo-
nischer Wirkung, dass Agam. arg-
los als Erfahrung aus der Vergan-
genheit darstellt was er so bald
von unverhoffter Seite in ganz an-
derer Art bestätigt sehen sollte.
Gerade durch die ausführlichere
Besprechung des Gemeinplatzes
lässt der Dichter die Arglosigkeit
Agamemnons recht hervortreten.

800. φθόνοι, Regungen,
Aeusserungen neidischer Stim-
mung, wie ζῆλοι καὶ φθόνοι, φθό-
νοι καὶ ζηλοτυπία, τόλμαι καὶ
δεινότητες u. dgl. bei Bernhardt
Synt. S. 63. Schömann zu Plut.

Agis S. 75.

801 ff. Auch dieser, dem vorher-
gehenden parallele Satz begründet
das von Agam. als ganz richtig an-
erkannte φρόνημα des Chors:
'denn die giftige Missgunst, das
Herz belagernd, macht das Kranken
zu einem doppelt drückenden; der
Neidische empfindet ja einmal die
Schwere seines eignen Uebelerge-
hens und sodann seufzt er über das
Wohlergehen des Andern.' — Verb.
δύσφρων ἰὸς προσήμενος καρδί-
αν (nicht καρδία, da nicht vom be-
reits Dasitzen, sondern von einem
sich Heransetzen, Besetzen die Re-
de ist, vgl. Lobeck zum Ai. S. 151.
Krüger Gr. II, § 46, 6A. 2) διπλοῖ-
ζει ἄχθος (νόσον) τῷ πεπαμένῳ
νόσον. Der Neidische πέπεται νό-
σον, insofern nur Andre beneidet
wem es selbst nicht gut geht.

803 ff. τε.... καὶ in näherer
Erläuterung des Vorigen, wie 755 ff.
Ueber τοῖς αὐτὸς αὐτοῦ (so richtig
Flor., nicht αὐτοῦ), selbsteigen-
sten, vgl. Bernh. Synt. S. 287.
Ahrens Dial. Dor. p. 274.

εἰδὼς λέγοιμ' ἄν· εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι
 ὁμιλίας κάτοπτρον, εἰδῶλον σκιᾶς
 δοκοῦντας εἶναι κάρτα πρευμενεῖς ἔμοι.
 μόνος δ', Ὀδυσσεύς, ὅσπερ οὐχ ἑκὼν ἔπλει,
 ζευχθεὶς ἔτοιμος ἦν ἔμοι σειραφόρος·
 εἴτ' οὖν θανόντος εἴτε καὶ ζῶντος πέρι

808 μόνος δ' Ὀδυσσεύς,

805 ff. Ueber εἰδὼς, *expertus*, λ. ἄν vgl. Suppl. 202 und zu Soph. O. C. 562. Turpilius Demiurg. fr. 1 *Ego edepol docta dico*. Verb. εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι (= ἔγνωκα) ὁμιλίας κάτοπτρον, εἰδῶλον σκιᾶς (ὄντας) τοὺς κάρτα πρευμενεῖς ἔμοι δοκοῦντας εἶναι, wie ähnlich 763 f. aus τὰ δοκοῦντα σαίνειν zu denken war σαίνοντα. Besonders hier konnte Klyt. sich getroffen fühlen, da ἐξεπίσταμαι und δοκοῦντας, obschon Agam. auf gemachte Erfahrungen deutet, leicht auf die Anwesende zu zielen scheinen konnte. Durch εἰδῶλον σκιᾶς (Pindar σκιᾶς ὄναρ, Soph. σκιᾶς εἰδῶλον, vgl. Ai. 125. Phil. 946) wird κάτοπτρον ὁμιλίας, *imago specularis amicitiae*, ein wesenloses Bild, wie es der Spiegel zurückwirft, verdeutlicht.

808 f. Agam. kann nicht sagen, allein Odysseus sei ihm treu gewesen, was unwahr sein würde, sondern Der, welcher allein von allen Theilnehmern erst durch Zwang dem Zuge sich angeschlossen habe, vgl. 769, nämlich Odysseus, habe sich, anders als die, welche ihm

sehr zugethan geschießen, angespannt, als zuverlässiger ross bewährt. Folglich war Μόνος δέ zu interpungiren ὅσπερ δὲ μόνος, Ὀδυσσεύς. Odysseus ist das Gegenstück zum Chor, welcher 765 ff. ehrs. die Umwandlung seiner Stimme gestanden hatte und auf des verlässigkeit Agam. baut. die List des Odysseus und die Enthüllung durch Palamedes (zu Soph. Phil. 72. Agam. selbst dichtete einen Palamedes. Jener erscheint in allen Zügen der Sage auf Seiten der Atriden, während Achilleus und Aias ihm gegentreten. Da die Atriden den ὀχυρὸν ζεύγος gedacht weil lag die Metapher ζευχθεὶς σειραφόρος, zog geteilt einen Strang, war δέξιον σειραῖος, παρήγορος, f. u. n. nahe. Nachahmend Soph. Phil. 808 σὺ μὲν κλοπῇ τε κἀνάγκῃ. Ἔπλεις ἄμ' αὐτοῖς.

810 f. Denn Odysseus war durch den Sturm verschlagen und hat bestätigt Agam. die Erzählung des Heroldes 649 ff. und deutet

λέγω. τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς,
κοινοὺς ἀγῶνας θέντες ἐν πανηγύρει
βουλευσόμεσθα. καὶ τὸ μὲν καλῶς ἔχον
ὅπως χρονίζον εὖ μενεῖ βουλευτέον.
ὅτω δὲ καὶ δεῖ φαρμάκων παιωνίων, 815
ἦτοι κέαντες ἢ τεμόντες εὐφρόνως,
πειρασόμεσθα πῇμ' ἀποστρέψαι νόσον.
ἦν δ' ἐς μέλαθρα καὶ δόμους ἐφ'esτίους
ἔλθων θεοῖσι πρῶτα δεξιώσομαι,
ὅπερ πρόσω πέμψαντες ἦγαγον πάλιν. 820
νίκη δ' ἐπείπερ ἔσπετ', ἐμπέδως μένοι.

811 τὰ δ' ἄλλα, πρὸς πόλιν 817 πῆματος τρέψαι νόσον.

Alles auf die im Satyrdrama vom Proteus gegebenen Weissagungen im Voraus hin.

811. Nach bekanntem Gebrauch ist τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς gesagt, wo man ἄλλος, andererseits, gewöhnlich pleonastisch nennt. Wenn Agam. verspricht, Alles was die politischen und heiligen Dinge angehe, solle in gemeinsamer Versammlung berathschlagt werden, so blickt der atheische Republikaner durch, der auch in den Hiketiden seinen argivischen Pelasgos nicht ohne Volksrath handeln lässt. Lässt er doch auch die gesammten Götter in gleicher Weise über Troja abstimmen, nicht Zeus die Loose wägen.

815. ὅτω δεῖ, wofür es der Heilmittel bedarf, vgl. Matthiä Gr. 391, 2. Aus 773ff. hatte Agam. abgenommen, dass nicht Alles in seiner Abwesenheit nach Recht und

Ordnung geschehen sei.

816. κέαντες, wie Rhes. 97 ἐκκέαντες, von κέω, wovon episch ἔκηα, κείαντες, vgl. Lobeck zu Buttm. 2, 211. Schneiden und Brennen bezeichnet allgemein den ärztlichen Beruf, weil beides die vorherrschenden Methoden der Aerzte und Wundärzte in nachhomerischer Zeit waren: Senec. Agam. 152 *Et ferrum et ignis saepe medicinae loco est*. Ausführlich Welcker Kl. Schrr. 3, 209ff. Weil aber vom Uebermaas oft κατεῖν καὶ τέμνειν, *urere et secare*, hier der Beisatz εὐφρόνως. Aehnlich Cicero in Catil. 2, 5, 11 *Quae sanari poterunt quacumque ratione sanabo; quae rescanda erunt non patiar ad perniciem civitatis manere*.

818. Agam. will am Heerde des Hauses opfern, vgl. 1056.

821. Vgl. 897.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε,
οὐκ αἰσχυνοῦμαι τοὺς φιλόνορας τρίπους
λέξαι πρὸς ὑμᾶς· ἐν χρόνῳ δ' ἀποφθίνει
τὸ τάρβος ἀνθρώποισιν. οὐκ ἄλλων πάρα
μαθοῦς, ἐμαντῆς δύσφορον λέξω βίον
τοσόνδ', ὅσον περ οὗτος ἦν ὑπ' Ἰλίου.
τὸ μὲν γυναῖκα πρῶτον ἄρσενος δίχα
ῆσθαι δόμοις ἔρημον ἔκπαγλον κακόν,
πολλὰς κλύουσιν κληδόνας παλιγκότους·
καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπειςφέρειν κακοῦ

822 ff. Wider Willen verräth Klyt. die Unredlichkeit ihrer Worte durch Wendungen, welche in den Augen der stannenden Greise ein unumwundenes Geständniss von ihrem Verkehr mit Aegisthos einzuleiten scheinen mussten. Jene konnten ja nach οὐκ αἰσχυνοῦμαι . . . nur Enthüllungen über ihren Lebenswandel während der Abwesenheit ihres Gemahls erwarten. Darauf musste sowohl τοὺς φιλ. τρόπους wie auch das Folgende gedeutet werden. Klytämnestra selbst freilich will nur ihre überschwängliche Schilderung des Glückes, ihren αἰδοῖος πόσις endlich wieder zu besitzen, motiviren. Vgl. 1332 ff.

825. 'Wird man älter und hat Vieles erlebt, wird man dreister.' Der Chor konnte aber verstehen: mit der Zeit legt man alle Schaam (τάρβος = αἰσχύνη, αἰδώς) ab. — Im Gegensatz zu des Chors und Agamemnons abstracten Senten-

zen (805 ff.) οὐκ ἄλλα μαθοῦσα, um den selbsteigener Erlebschärfe. Wundersam ρον βίον, welches der *seram vitam*, unleidlich stehen konnte.

828 ff. Dem τὸ μὲν entspricht dem Gedanken an der Verlassenheit des W gefährliche Lage der Klyt. charakteristisch ἄρσενος δ in die Ehebrecherin sich obschon sie ἄρσιν schle πόσις nimmt und das ῆσμοις ἔρημον hinterher motivirt, als der Chor es musste. Der Wahrheit g det Klyt. Cho. 908 ἄλγος ἀνδρὸς εἰργεσθαι, τέχνο

831 ff. Um die Hast drängenden Meldungen : kurz statt (ἔκπαγλον κα μὲν ἥκειν κακὸν πῆμα λ τὸν δὲ ἐπειςφέρειν δόμ πῆμα κάκιον κακοῦ, das

ν ἄλλο πῆμα, λάσκοντας δόμοις.
 ραυμάτων μὲν εἰ τόσων ἐτύγγανεν
 ὅδ', ὡς πρὸς οἶκον ὠχετεύετο
 , τέτρωται δικτύου πλέω λέγειν.
 ἦν τεθνηκώς, ὡς ἐπλήθυνον λόγοι,
 ματός τ' ἂν Γηρυὼν ὁ δεύτερος
 ν ἄνωθεν, τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω,

835

λάσκοντας auf beide bezo-
 der Eine kommt mit der
 en Mähr, der Andre bringt
 noch schlimmere,' worauf
 urückgeht, indem die τραύ-
 as mindere, die θάνατοι das
 πῆμα bezeichnen.

'Wurde er wirklich so viel
 dot, so muss er jetzt noch
 rper wie ein Netz durch-
 sein.'

ὠχετεύετο, wie Bäche
 m Quell, so die vom Factum
 oja nach Argos geleitete
 Empedocl. 41 (12 Stein) ἐκ
 ν στομάτων καθαρὴν ὀχε-
 : πηγὴν.

λέγειν verb. mit πλέω,
 . μεῖζον ἐλπίδος κλύειν.

. 'Wenn er aber gestorben
 oft es so hiess, so müsste
 lich sich berühmen können,
 aftiges Abbild (ὁ δεύτερος)
 leibigen Geryon, oftmals
 hon auf der Oberwelt
 Gott behüte, dass ich von
 ἵνα dort unten rede! — ein
 es Erdenkleid angethan zu
 rofern er einmal in jeglicher
 ung (Neugestaltung) gestor-
 e,' d. h. hätte es zu jedem
 rücht gemeldeten Tod eines

neuen μόρφωμα bedurft, da man
 doch gewöhnlich nur einmal die
 χλαῖνα χθονός erhält. Eine weit-
 hergeholte, überladne und unklare
 Metapher, wodurch Klyt., welche
 witzig zu sein sich abmüht, wieder-
 um sich selbst charakterisirt. Die
*tripectora tergeminis Ge-
 ryonai* (Lucret. 5, 28) war ausser
 Hesiodos durch Stesichoros' Γηρυ-
 ονήϊς, bei welchem er sechs Füße
 und sechs Hände hatte, vgl. Bergk
 Stesich. fr. 5 ff., ruckbar und für
 ungeschlachte Riesen sprüchwört-
 lich geworden: ὁ δεύτερος, wie
 ὁ ἕτερος, ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς
 u. a. bei Näke zu Caton. Dir. p. 87.
 Dem τρισώματος entsprechend
 τρίμοιρος χλαῖνα χθονός,
 wie γῆν ἐπιέσσασθαι vom Begrä-
 benwerden, λάϊνον ἔσσασθαι χι-
 τῶνα Jl. 3, 57 vom Steinigungstode.
 Dem πολλήν tritt erläuternd ge-
 genüber ἅπαξ ἐκάστω.... Der
 wirkliche Geryon *ter sternen-
 dus erat leto*, Agam. dagegen
 hätte viehmals dreier Leiber bedurft,
 da er unzählige Male todtgesagt
 ward. Die nachträgliche Hypothesis
 (= εἰ ἔθνησκεν) wie zu 332. In
 dem unnützen Zusatze τὴν κάτω
 γὰρ οὐ λέγω zu ἄνωθεν (in

χθονὸς τρίμοιρον χλαῖναν ἐξηύχει λαβίων,
 ἅπαξ ἑκάστῳ κατθανὼν μορφώματι.
 τοιῶνδ' ἕκατι κληδόνων παλιγκότων
 πολλὰς ἄνωθεν ἀρτάνας ἐμῆς δέξης
 ἔλυσαν ἄλλοι πρὸς βίαν λελημμένης.
 ἐκ τῶνδ' εἴ τοι παῖς ἐνθάδ' οὐ παραστατεῖ,
 ἐμῶν τε καὶ σῶν κύριος πιστωμάτων,
 ὥς χρῆν, Ὀρέστης· μηδὲ θαυμάσης τόδε.
 τρέφει γὰρ αὐτὸν εὐμενῆς δορυξένος,
 Στρόφιος ὁ Φωκεύς, ἀμφίλεκτα πῆματα
 ἐμοὶ προφωνῶν, τὸν θ' ὑπ' Ἰλίῳ σέθεν
 κίνδυνον, εἴ τε δημόθρους ἀναρχία
 βουλὴν καταρρίψειεν, ὥστε σύγγονον

terra), *absit enim ut infer-*
nam dicam! (zu Eum. 853), ver-
 rät Klyt. gerade dadurch, dass sie
 die Möglichkeit wirklicher Todes-
 gedanken abweist, ihre innersten
 Gedanken, vgl. 589f.

841f. Wiederholung von 830
 und Schlussfolgerung aus dem Ge-
 sagten. Klyt. behauptet, aus Ver-
 zweiflung sich oftmals schon aufge-
 hängt gehabt zu haben und durch
 Andre mit Gewalt, wider ih-
 ren Willen, gelöst zu sein, wie
 die antiken Weiber für diese Ma-
 nier des Selbstmordes schwärmten.
 — ἄνωθεν ἐμῆς δέξης, oben,
 an meinem Nacken, wie Hom.
 πόδες καὶ χεῖρες ὑπερθευ.
 Aus ἐμῆς ist zu λελημμένης — so
 statt εἰλημμένης auch Eur. und
 Aristophanes —, d. h. noch zu
 rechter Zeit ergriffen, zu
 denken ἐμοῦ.

844f. ἐκ τῶνδε, in Folge so

ängstiger Nachrichten.
 chend von der älteren Sage
 schylos den Orestes nicht
 Amme noch von Elektra, von
 Klyt. gar keine Notiz nimmt
 sie von ihrer Seite keinerlei
 besorgt, erst bei der Elektra
 Agamemnons gerettet, sondern
 vorher durch Klyt. fortgeführt
 sein, vgl. Einl. zu Soph.
 Dieses war nothwendig,
 Dichters Plan eine Hinweissage
 die künftige Rache des Orestes
 forderte. — πιστώματα
 bündniss, wie Eum. 213
 τε . . . καὶ bei engster Verbindung
 zu Soph. O. C. 808 und auch
 O. Müller Kl. Schrr. 1,
 χρῆν konnte auch, gegen
 mnestra's Absicht, auf ἐμὰ
 πιστωμάτων bezogen werden.

848. ἀμφίλεκτα, an
 bedenkliche.

851. βουλὴν καταρρίπειν

ἴσι τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον.

ε μέντοι σκῆψις οὐ δόλον φέρει.

μὲν δὲ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι

κατεσβήκασιν, οὐδ' ἐνὶ σταγών.

855

κοίτοις δ' ὄμμασιν βλάβας ἔχω,

υφί σοι κλαίονσα λαμπτηρουχίας

λήτους αἰέν. ἐν δ' ὀνειράσιν

ἴς ὑπαὶ κώνωπος ἐξηγειρόμην

τε θωῦσσοντος, ἀμφί σοι πάθῃ

860

πλείω τοῦ ξυνεύδοντος χρόνου.

αὔτα πάντα τλᾶσ', ἀπενθήτῳ φρενὶ

ἂν ἄνδρα τόνδε βουστάθμων κύνα,

α ναὸς πρότονον, ὑψηλῆς στέγης

Abwesenheit des Königs der

zur Seite stehenden Rath

an, welcher als aristokra-

dem Demos gestürzt wer-

lame. Auch hier verlegt

Bestände späterer Zeit in die

Welt. Jenes war zu besor-

nen Ag. vor Ilios geblieben

lann hätte man geeilt κει-

πεμπατεῖν, indem man sei-

schlechts sich entledigte.

Klyt. entschuldigt sich wie-

ne Noth und verräth ohne

ihre Unwahrhaftigkeit, um

ihrer ausgestandnen Noth

achten. Während sie selbst

ῆψις *excusatio* versteht,

leicht den Alten = πρό-

Auf Strophios darf man die

nicht beziehen.

Klyt. sucht die in Folge

rüsten Treibens eingefalle-

gen zu erklären. Der Thrä-

ll — sonst würde sie ja vor

chylus I.

Freude weinen! — ist ihr ganz versiegt. — ἐνι, ἐν πηγαῖς.

857f. Klyt. durchjammerte die schlaflosen Nächte, weil das ersehnte Feuerzeichen auf sich warten liess, da Troja noch nicht gefallen war.

859. Verb. ὑπαὶ λεπταῖς ῥιπαῖσι κώνωπος θωῦσσοντος.

861. Mehr Leiden als die Zeit des Schlafens in Wirklichkeit fassen könnte. Ὁ ξυνεύδων χρόνος eben so vom Schafe, wie ὁ ξυνὼν χρόνος vom Leben, welches dem Menschen gesellt ist und ihn begleitet, vgl. zu 107.

862 ff. „Jetzt (aber, wie 486), nachdem alle Noth überstanden, darf ich im Uebermass meiner Lust den Gemahl nennen“ Verb. λέγοιμ' ἂν ἀπενθήτῳ φρενὶ (*eo nunc laetiore animo dixerim*) βουστάθμων κύνα, vgl. zu 585.

στῦλον ποδῆρη, μονογενὲς τέκνον πατρί,
καὶ γῆν φανεῖσαν ναυτίλοις παρ' ἐλπίδα.
κάλλιστον ἡμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος,
ὁδοιπόρῳ διψῶντι πηγαῖον ῥέος,
τερπνὸν δὲ τ' ἀναγκαῖον ἐκφυγεῖν ἅπαν.
τοιοῖς δέ τοί νιν ἄξιῳ προσφθέγμασιν.
φθόνος δ' ἀπέστω· πολλὰ γὰρ τὰ πρὶν κακὰ
ἡνειχόμεσθα· νῦν δέ μοι, φίλον κάρα,
ἔκβαιν' ἀπ' ἡνέης τῆςδε, μὴ χαμαὶ τιθεῖς
τὸν σὸν πόδ', ὦναξ, Ἰλίου πορθήτορα.
δμωαί, τί μέλλεθ', αἷς ἐπέσταλται τέλος

866 ὁδοιπόρῳ διψῶντι πηγαῖον ῥέος, Γαληνὸν ἡμαρ ,
φανεῖσαν

865. Vgl. Cho. 449f. Eurip. Iph. Taur. 591 στῦλοι γὰρ οἴκων παῖ-
δὲς εἰσιν ἄρρενες, lat. *columnen*.
Mit ποδῆρης, mit festgefü-
gem Fusse, vgl. Pind. Prosod. 1,
7 κλονες ἀδαμαντοπέδιλοι. „Er ist
mir wie der einzige Sohn dem Va-
ter, ohne welchen sein Haus und
Geschlecht unterginge.“ So weit
die Bilder, welche die durch Agam.
wiedererlangte Sicherheit ausdrük-
ken.

866ff. Da von nun an Bezeich-
nungen des nach langer Noth plötz-
lich erschienenen Glückes folgen, so
wird durch καὶ γῆν . . . die neue
Reihe von Prädicaten passend fühl-
bar gemacht.

869. Leiser gesprochen: „eine
Wonne ja ist's, jeder Noth entron-
nen zu sein,“ wesshalb das freude-
trunkne Herz wohl so übertreibend
sich aussprechen darf. Im Gefühl
ihrer Masslosigkeit sucht Klyt. dem

übeln Eindruck ihrer W.
zubeugen.

870f. Klyt. fürchtet den
θεῶν, wenn sie ihren Gei-
cher Ansprache würdigt.
phemistische Formel ist j
tisch; πολλὰ γὰρ . . . erkl
lich wie 862 νῦν ταῦτι
τλᾶσα, warum die au
Freude wohl begründet sei

873ff. μὴ . . . τιθεῖς,
weil = μηδὲ τίθει. — Se
sonst Dichter ἀθάνατοι
ἀφνειὰ χεῖρ, δαιμόνιος π
sen zu Pind. Ol. 6, 8), hier
überschwänglich, wenn Aga
Fuss Zertrümmerer Troja
In der Ilias 15, 256 Φοῖβι
λων 'Ρεῖ' ὄχθας καπετοῖα
ποσσὶν ἐρείπων 'Ες
κατέβαλλεν. Vgl. Perss. 1
carm. 1, 35, 8.

875. Befehl an die berei

πέδον κελεύθου στρωννύναι πετάσμασιν;
 εὐθὺς γενέσθω πορφυρόστρωτος πόρος,
 ἐς δῶμ' ἄελπτον ὥς ἂν ἡγῇται δίκη.
 τὰ δ' ἄλλα φροντὶς οὐχ ὑπνῷ νικωμένη
 θήσει δικαίως σὺν θεοῖς εἰμαρμένα.

880

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

Αἴδας γένεθλον, δωμάτων ἐμῶν φύλαξ,
 ἀπουσίᾳ μὲν εἵπας εἰκότως ἐμῇ·
 μακρὰν γὰρ ἐξέτεινας· ἀλλ' ἐναισίμῳς
 αἰνεῖν, παρ' ἄλλων χρὴ τόδ' ἔρχεσθαι γέρας.
 καὶ τᾶλλα μὴ γυναικὸς ἐν τρόποις ἐμὲ
 ἄβρυνε, μηδὲ βαρβάρου φωτὸς δίκην

885

den Dienerinnen. — τέλος, mu-
 nus.

878. Doppelsinnig, da ἄελπτον
 bedeuten kann den, welcher
 παρ' ἐλπίδα zurückkehrte
 und mit Recht (δίκη) so ausserge-
 wöhnlich gefeiert wird. Sodann
 klingt leicht durch: die δίκη, wel-
 che den Mord der Iphigenia zu stra-
 fen nicht vergessen hat, soll ihn,
 anders als er hofft, ins Haus
 geleiten, näml. ἐς δῶμα Αἴδου,
 vgl. zu 581f. 879f. „Das Weitere
 wird gleichfalls nach Gebühr (δίκη)
 der Schicksalsbestimmung gewiss
 geschehen, mit Hülfe der Götter.“
 Vgl. 275 οὐδ' ἀφρασμόνως ὑπνῷ
 νικώμενος. Klyt. will ihre auf
 Schrauben gestellten Worte nur
 dahin verstanden wissen, auch für
 alles Weitere werde sie in gleicher
 Weise sorgen, wie es dem könig-
 lichen Gemahl zukomme.

882ff. „Lang genug ist deine
 Rede ausgefallen, entsprechend

meiner langen Abwesenheit; aber
 der Wahrheit entsprechend
 (ἐναισίμῳς) loben — das vermis-
 se ich bei dir.“ Letztern Tadel drückt
 indess Agam. lindernd aus: „dieser
 Ehrenlohn muss von Andern kom-
 men“, da du mich ὑπὲρ αἴσαν ge-
 priesen hast. Klyt. konnte aber die
 Worte sich auch so auslegen: „ge-
 bührendes Lob — hinter αἰνεῖν ist
 etwas inne zu halten —, das muss
 von Andern als Ehrenlohn kommen,
 nicht von der eignen Gattinn.“
 Agam. lehnt mit gutem Humor die
 exorbitanten Lobpreisungen ab. —
 Mit μακρὰν ἐξέτεινας vgl.
 Soph. Ai. 1040. Plat. Rep. 10, 605^D
 μακρὰν ῥῆσιν ἀποτείνειν und Val-
 kenaer zu Herod. 7, 51.

885. καὶ τᾶλλα, gleichwie Klyt.
 im αἰνεῖν das Mass überschritten hat.
 Er will nicht wie ein verzärteltes
 Weib auf Purpurteppichen wandeln,
 auch nicht nach Barbarenart skla-
 visch verehrt sein. Mit Letzterm

χαμαιπετὲς βόαμα προσχάνης ἐμοί,
 μηδ' εἵμασι στρώσας' ἐπίφθονον πόρον
 τίθει· θεοὺς τοι τοῖςδε τιμαλφεῖν χρεών·
 ἐν ποικίλοις δὲ θνητὸν ὄντα κάλλεσιν
 βαίνειν ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου.
 λέγω κατ' ἄνδρα, μὴ θεόν, σέβειν ἐμέ.
 χωρὶς ποδοψήστρων τε καὶ τῶν ποικίλων
 κληδὼν ἄϋτεϊ· καὶ τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν

lehnt er die 873 f. zu ihm auf dem Wagen emporgerichtete demüthige Ansprache ab: der Schauspieler muss dabei sich beugend und fast zu Boden bückend gedacht werden. Auch hier, wie 903 und sonst, tritt das lebendige Bewusstsein der damaligen Athener vom Unterschiede zwischen Hellenen und Barbaren deutlich hervor. — In προσχάνειν liegt das den Mund zu voll nehmen und in Demuth ersterben; vgl. Soph. Ai. 1227 χανεῖν δεινὰ ῥήματα. Mit χαμαιπετὲς βόαμα vgl. Cho. 987 χαμαιπετεῖς δόμοι.

888 f. Vgl. 871. — τὰ κάλλη, Prachtteppiche mit Purpur gefärbt, τὰ πορφυρᾶ, wie Eupolis fr. inc. 45 βάπτειν τὰ κάλλη τὰ περίσεμνα τῇ θεῷ. Mehr bei Welcker Prolegg. Theogn. p. LXXXVII. — ἄνευ φόβου (ἀφόβητον, wie 198 τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν;), weil solch eine Ueberhebung den φθόνος θεῶν auf mich ziehen könnte. Klyt. versteht dieses ἄνευ φόβου so, wie ihre Gedanken es ihr eingeben mussten, Agam. habe Furcht, wenn er so hoch geehrt werde, woher die Frage 900.

893 f. τὰ ποικίλα buntgewirkten Stoffe, T 78. Da ποδόψηστρα hie Stoffe, woran man die Füße abtritt, während und amplificirend τῶν ποικίλων. Agam. 1 Stimme des Volkes rufe seinen Ruhm und es bed des Gepräges, um ihn vgl. 883. Der Chor konnt Worte in dem Sinne Agam. sei schon durch meine Stimme unterrichtet — Klyt. ihn hochhalte. I lich scheint nach 904 die zu verstehen, schon ohne gewöhnlichen Prunk schall öffentliche Stimme und ὑπ' ἄλλος ἔρπειν Ἀτρεΐδαις, vgl. 447 ff.

894 f. Agam. verbitte hohe Ehren auch darum, weiser, das richtige m Mass innehaltender Sinn lichste Gabe der Götter s konnte die Worte dahin d Hauptsache sei, dass de im Innern ehrlich und während der Chor durch

θεοῦ μέγιστον δῶρον. ὀλβίσαι δὲ χρὴ
βίον τελευτήσαντ' ἐν εὐεστοῖ φίλῃ.
εἰ πάντα δ' ὥς πράσσοιμεν, εὐθαρσῆς ἐγώ.

895

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

καὶ μὴν τόδ' εἶπε μὴ παρὰ γνώμην ἐμοί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

γνώμην μὲν ἴσθι μὴ διαφθεροῦντ' ἐμέ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἥξω θεοῖς δείσας τιν' ὧδ' ἔρδειν τάδε;

900

900 δείσασαν ὧδ'

erinnert wurde an das, was er 163ff. und 235 ff. ausführte, und Agam. ihm zu bekennen schien, δαιμόνων χάρις habe ihn des μέγιστον δῶρον theilhaftig gemacht, πάθει μάθος.

895f. Der Solonische Spruch (zu Soph. Trach. 1) soll nochmals einschärfen, Agam. sei noch nicht ὀλβιος, wie die Götter, wesshalb göttliche Auszeichnungen ihm nicht zustehen. Aber wie ganz anders klang das Wort der Mörderin! Vgl. auch 508.

897. „Möchten wir aber in allen Dingen so verfahren, wie ich in diesem Falle, so bin ich wohlgemuth“ (εὐθαρσῆς im Gegensatz zu 891 ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου). Doch ist die Ambiguität in ὥς πράσσειν unverkennbar, vgl. 884 νίκη δ' ἐπέπερ' ἔσπετ', ἐμπέδως μένοι. Der Pluralis πράσσοιμεν ist gleichfalls zweideutig, da er Klyt. einzuschliessen scheint, aber von Agam. allein verstanden

werden kann, wie Iph. Aul. 834 εἰ ψαύοιμεν ὧν μή μοι θέμις und oft.

898. „So wahr deine Grundsätze sind, lass das doch nicht gegen meine Idee gesagt sein.“

899. „Eine Idee — nur die, sei überzeugt, werde ich nicht verderben.“ Allein, behält Agam. in Gedanken, es handelt sich nicht um eine beliebige Idee, sondern um feststehende Grundsätze. Hineingelegt konnte aber auch werden: „meine γνώμη werde ich nicht zu Schanden werden lassen, mag mein Schicksal sein welches es wolle.“

900. Da Klyt. Agam. so versteht, er sei gebunden zu handeln wie er thue, fragt sie, indem sie sich zugleich an 890 f. erinnert, sehr charakteristisch für ihre Stimmung, ob Agam. etwa den Göttern gelobt habe so zu handeln und zwar aus Furcht vor Jemand. Das τιν' eben so bedeutsam wie 527 ἀπόντων κοιράνων ἔτρεϊς τινάς;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἴπερ τις, εἰδώς γ' εὖ τόδ' ἐξεῖπον τέλος.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τί δ' ἂν δοκεῖ σοι Πρίαμος, εἰ τάδ' ἤνυσεν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἐν ποικίλοις ἂν κάρτα μοι βῆναι δοκεῖ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μή νυν τὸν ἀνθρώπειον αἰδεσθῆς ψόγον.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ὁ δ' ἀφθόνητός γ' οὐκ ἐπίζηλος πέλει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὔτοι γυναικός ἐστιν ἱμείρειν μάχης.

901. „Wie irgend Einer habe ich mit bester Ueberlegung meinen endgültigen Entschluss ausgesprochen.“ Nicht irgend welcher äussere Zwang, wie ein *conceptum votum*, sondern innerste Ueberzeugung heisst mich so handeln. Ominös klingt εἰδώς εὖ (vgl. 805) ἐξεῖπον τόδε τέλος, obschon Agam. selbst τέλος im Sinne von *decretum* fasst, wie Suppl. 587. 608.

902. „Als Sieger kommt dir solche Ehre zu und Priamos — was hätte der an deiner Statt gethan?“ Zu δοκεῖ σοι denke ἔρξαι ἂν . . . ; τάδε, was du vollbracht hast, vgl. 897.

904f. „Priamos hätte sich vor der Menschen Tadel nicht gescheut; thue du ein Gleiches,“ Vom φθόρος θεῶν versteht Klyt. 888 ff. nicht, wohl aber Agamemnon, vgl. 913ff. Jene räth mit spöttischem Seitenblick auf den Chor, um des

Volkes Gerede sich nicht mern, während Agamem im Sinne des Chors erwies (894), welcher 436 ff. geradeblick auf Agamemnon hatte, βαρεῖα ἀστών φάτι τω. Klyt. aber konnte auch, des Volkes Stimme gesamt, des Volkes Stimme gesamt habe schweres vgl. 893. Hesiod. Opp. 7 δ' οὐ τις πάμπαν ἀπόλτινα πολλοὶ Λαοὶ φθεός νύ τις ἐστι καὶ αὐτὸς

906. Aber — κρέσσω μοῦ φθόρος Pind., *omn videas, livide, ne Martialis.*

907. Agam. will den in Gnomen auslaufenden Worten mit dem Spruche abbrechen, welcher gewöhnlich in andern üblich war, dem Manne alμάχεσθαι und πολεμεῖν λεμος δ' ἄνδρεσσι με

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τοῖς δ' ὀλβίοις γε καὶ τὸ νικᾶσθαι πρέπει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

μὴ καὶ σὺ νίκην τήνδε δῆριος τίεις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πιθοῦ· κράτος μέντοι πάρες γ' ἐκὼν ἐμοί.

910

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἀλλ' εἰ δοκεῖ σοι ταῦθ', ὑπαί τις ἀρβύλας

λύοι τάχος, πρόδουλον ἔμβασιν ποδός.

καὶ τοῖςδέ μ' ἐμβαίνονθ' ἀλουργέσιν θεῶν

909 ἦ οὐ καὶ σὺ

den Weibern das *οἰκουρεῖν*, indem er den Spruch auch auf das Wortgefecht anwendet. Daher *νικᾶσθαι*, *νίκη δῆριος*, *κράτος*.

908. „Steht dem Weibe *μάχης ἱμείρειν* nicht wohl, so stehts denn doch wenigstens den ὀλβιοι wohl an, sich besiegen zu lassen und den Niedern nachzugeben.“ Trotz 895 bezeichnet Klyt. den Agam. als ὀλβιος und mit bösem Doppelsinn καὶ τὸ νικᾶσθαι, d. h. τοῖς ἑλοῦσιν ἀνθαλῶναι (zu 325), ob schon sie nur sagen will, ein Sieger müsse gegen Niedre sich nachgiebig zeigen, wie ähnlich P. Syrus 64 *Bis vincit qui se vincit in victoria*.

909. „Hältst nicht auch du solch einen Sieg im Hader hoch?“ und betrachtetest dich doch auch als ὀλβία, so dass ein *νικᾶσθαι* auch dir wohl ansteht, die du so hohen Werth auf das *νικᾶν* legst. — Der nichtattische Gen. δῆριος wird durch μήριος bei Platon, τύρσιος bei Xeno-

phon und ähnliche Formen bei Mehlhorn Gramm. § 171, n. 6 geschützt.

910. Endlich legt sich Klyt. aufs Bitten, Agam. möge willig und gern, ohne den Streit fortzusetzen, ihr den Gefallen thun und den Sieg ihr überlassen.

911. εἰ δοκεῖ σοι ταῦτα, wenn es einmal deine γνώμη (898) ist.

912. πρόδουλος ἔμβασις (Eur. Bacch. 739 δίχηνλος ἔμβασις vom Stier) ποδός, die sklaven-gleiche Bekleidung des Fußes, da der Fuss die Schuhe tritt, welche ihm dienstbar sind, vgl. ἐμβάς. Im Prom. λυόμενος fr. 205 erfindet Prometheus ἔππων ὄνων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γονάς Διὸς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

913f. Während der Befehl vollzogen wird, schweigt Agam. eine Weile, worauf er nochmals ausführt, dass er nicht aus eigener Ueberhebung so handle, wesshalb ihn nicht der Neid der Götter treffen

μή τις πρόσωθεν ὄμματος βάλοι φθόνος.
πολλή γὰρ αἰδὼς δωματοφθορεῖν ποσὶν
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ' ὑφάς.
τούτων μὲν οὕτω· τὴν ξένην δὲ πρεμενῶς
τήνδ' ἐσκόμιζε· τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς
θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προσδέρκεται.
ἐκὼν γὰρ οὐδεὶς δουλίῳ χρηταὶ ζυγῷ.
αὕτη δὲ πολλῶν χρημάτων ἐξαίρετον
ἄνθος, στρατοῦ δώρημ', ἐμοὶ ξυνέσπετο.
ἐπεὶ δ' ἀκούειν σοῦ κατέστραμμαι τάδε,
εἴμ' ἐς δόμων μέλαθρα, πορφύρας πατῶν.

916 στείβοντα

möge, wie ernun das ἐπιφθόνον
πόρον τίθει (888) bestimmter fasst.
— ἀλουργές, nach Et. Magn.
70, 23 ἡ ἀπὸ θαλασσίλου κόχλου
γινομένη καὶ ἐργαζομένη πορ-
φύρα, von Teppichen, nicht Gewän-
dern, wesshalb nicht ἀλουργίσιν.
Verb. φθόνος ὄμματος θεῶν,
der neidische Blick der Göt-
ter; über βάλλειν Dissen zu
Pind. Ol. 8, 55; πρόσωθεν, weil
κλύουσι καὶ ὁρῶσιν οἱ θεοὶ καὶ
πρόσωθεν.

915f. „Ich fürchte das Haus zu
verderben, wenn ich mit den Füßen
verderbe den Reichthum und die
silbererkauften Gewebe.“ In dem
φθείρειν ποσὶν πλοῦτον sieht
Agam. ein δωματοφθορεῖν, einmal
wegen der unnützen Verschwen-
dung so kostbarer Stoffe (vergl.
925 ff.), sodann hauptsächlich durch
Weckung des Neides der Götter.

917. τούτων μὲν οὕτω, etwa ἄλλως,
davon so viel, vgl. Plat. τί δὲ
τοῦ ἀδικεῖν; Heindorf zu Charm. 28.

Gorg. 139. und das nicht unä
Legg. 646 D καὶ τῆς περὶ τὸ
ἄρα διατριβῆς ὡς αὐτὰ
νοητέον mit Bernhardy Synt.
159. Auch 97 τούτων λ
ὅτι καὶ δυνατόν καὶ θέμις

919. Vgl. 914. πρόσωθ.
Gnome traf Klyt., auf deren g
ge Herrschaft der Wächter

920. Die Götter sehen ger
Behandlung der in Sklavere
thenen, weil sie mit jedem U
lichen Mitleid haben und
Menschen αἰδὼς derselben
gen.

923f. „Da ich aber einm
habe von dir unterkriegen
hierin dir zu gehorsamen, so
ich ins Haus — Purpurtopp
Füßen tretend“, nicht nach
Verlangen, sondern ledigli
dir deine γνώμη nicht zu
ben. Auch hier κατέστρε
(= νενίκημαι), wie 907
Widerwille macht sich noch

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν θάλασσα, τίς δέ νιν κατασβέσει; 925
 τρέφουσα πολλῆς πορφύρας ἰσάργυρον
 κηκίδα παγκαίνιστον, εἰμάτων βαφάς.
 οἶκος δ' ὑπάρχει τῶνδε σὺν θεοῖς, ἄναξ,
 ἔχειν· πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος.
 πολλῶν πατησμὸν δ' εἰμάτων ἂν εὐξάμην, 930
 δόμοισι προὔνεχθέντος ἐν χρηστηρίοις,
 ψυχῆς κόμιστρα τῆςδε μηχανωμένη·

932 μηχανωμένη

den letzten Worten Luft, indem Agam. sich innerer Sorge nicht entäußern kann, vgl. 915 f.

925 ff. Klyt., welche das *δωματοφθορεῖν* rein äusserlich auf das Verderben kostbarer Stoffe bezieht, spricht stolz auf den Reichthum des Hauses, ganz im Gegensatz zu Agamemnon's *μὴ κακῶς φρονεῖν*. Genau entsprechen einander das Meer, welches Purpur nährt, und das Haus, welches ihn erkaufte; der unerschöpfliche Reichthum des einen wie des andern. Dem *ἔστιν θάλασσα* entspricht chiastisch *οἶκος δ' ὑπάρχει*, dem *τίς δέ νιν κατασβέσει* nachher *πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος*.

926 f. *ἰσάργυρος* erklärt sich aus Theopompos Ath. XII, 526^c vom Luxus der Kolophonier: *χιλίους φησὶν ἄνδρας αὐτῶν ἀλουργεῖς φοροῦντας στολὰς ἀστυπολεῖν· ὃ δὲ καὶ βασιλεῦσι σπάνιον τότε ἦν καὶ περισπούδαστον· ἰσοστάσιος γάρ ἦν ἡ πορφύρα πρὸς ἄργυρον ἐξεταζομένη. — παγκαίνιστος*, die sich stets

erneuern lässt und nie ausgeht. Mit *εἰμάτων βαφάς* vgl. zu 590.

928. Das Haus ist im Stande, deren (*εἰμάτων πορφυροβάπτων*) zu haben *σὺν θεοῖς*, wie Klyt. auch hier (wie 880) beizufügen nicht vergisst, um Agamemnons Besorgnissen 915 f. Bescheid zu thun. So wenig das Meer *κατασβέννυται*, so wenig hat der Atridenpallast gelernt zu darben und sich etwas zu versagen. Ueber die Wiederholung von *δόμος* nach *οἶκος* vgl. zu Soph. O. R. 637. El. 1308. Trach. 156., über den Infinit. nach *ὑπάρχει* Krüger Gr. II, §. 55, 3, A. 22.

930 ff. „Gern hätte ich viele Decken darum zertreten lassen, wäre mir an Orakelstätten dieses verkündet und aufgegeben, als ich darauf sann, den Lohn für die Zurückbringung des Gemahls zu zahlen“, d. h. Gelegenheit zu erhalten, das *κόμιστρον* für den Heimgekehrten zu entrichten. Aber *ψυχῆς τῆςδε* ist doppelsinnig, da es auch auf Klyt. selbst gehen kann.

ρίξης γὰρ οὔσης φυλλὰς ἔκειτ' ἐς δόμους,
 σκιὰν ὑπερτείνασα σειρίου κυνός.
 καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἐστίαν,
 θάλλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν·
 ὅταν δὲ τεύχη Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρᾶς
 οἶνον, τότε ἤδη ψῦχος ἐν δόμοις πέλει,
 ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστρωφωμένου.
 Ζεῦ, Ζεῦ τέλειε, τὰς ἐμὰς εὐχὰς τέλει·
 μέλοι δέ τοι σοὶ τῶνπερ ἂν μέλλης τελεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

τίπτε μοι τόδ' ἐμπέδως

933 ff. Neue überschwängliche Bilder: „denn ist nur die Wurzel vorhanden, umlaubt sich das Haus und das Laub spannt Schatten aus gegen den glühenden Sonnenbrand.“ Vgl. Hesiod. Opp. 585 ff. Das Partic. des gnomischen Aor. = καὶ ὑπερέτεινεν.

935 f. „Dein Kommen ins Haus verspricht uns Wärme in Wintersonnezeit und Kühlung in Sommergluth.“ Ein von Göthe behandeltes arabisches Gedicht: „Sonnenhitze war er am kalten Tag und brannte der Sirius, war er Schatten und Kühlung.“ — Nach σοῦ μολόντος sollte folgen ἔμολε θάλλπος. Aber da Klyt. die Ankunft Agamemnons nur beides verkünden (dafür bürgen) lässt, wählt der Dichter σημαίνεις μολόν, wodurch die grammatische Structur aus der Fuge tritt.

937 f. Der Herr der Jahreszeiten sendet Hitze zum Kochen der Trauben; ἤδη, schon dann, während das natürliche ψῦχος erst im Spätherbst eintritt.

940. An ἀνὴρ τέλειε (der das τέλος hat und ohne das Haus ἀτελής ist) knüpft die Anrufung des Ζεὺς (Suppl. 509 Ζεὺς, τέλειε ὅτατον κράτος. Simonides 1, 2 τέλος Ζεὺς ἔχει βασιλείαν Πάντων ὅς' ἔστι καὶ τίς θέλει) und ruft ihn an, zu werden und ihr Flehen zu werden und ihr Flehen zu werden, vgl. zu 490. Archilochos ἀναξ Ἀπολλων, καὶ σὺ αἰτίους Σήμαινε καὶ σφραγίσας ὥσπερ ὀλλύεις.

941. Der geheimnissvoll wie Cho. 767 μέλει θεοῖς ἂν μέλη πέρι, vgl. Soph.

942 ff. Str. und An. „Trotz des Ablaufs der Frist, innerhalb deren Sprüche des Kalchas voll erfüllt glauben sollte, und mit Augen gesehenen Rückkehr Agam. und des Heeres immerfort mit schwerem die Zukunft. Möchten die lenden Befürchtungen nun

προστατήριον
 ἰς τερασκόπου ποτᾶσαι,
 τολεῖ δ' ἀκέλευστος ἄμισθος ἀοιδά· 945
 ποπτύσας δίκαν
 των ὄνειράτων,
 ἢ εὐπιθὲς ἵζει
 φίλον θρόνον;
 δέ τοι 950
 γσίων ξὺν ἐμβολαῖς
 ας ἀκάτας παρή-

„Das Schreckbild (τόδε, vor Augen schwebt seit ich bestra betrat) flattert wie einest vor dem innern Sinne, die Rolle des τερασκόπος send das Zeichen zum en ausdeutet.“ Cho. 384 ff. κεύθω, φρενὸς οἶον ἔμπας ἢ πάροιθε πρῶρας Δριτου κραδίας Θύματος ἔγ-τύγος;

Dem Bilde gemäss erscheint λά des Chors, welche seinen Ahnungen Worte leiht, als πόλος, der, während sonst δὲς πᾶν τὸ μάντεων γένος, en und unbelohnt prophezeit, der Willen des Chors. Cho. πη δ' ἄμισθος ἐστὶ σοι ρος.

ἀποπτύσας, näml. πὸ nach dem Sinne construiert παρρῶ, vergl. 973 ff. Das hat einen Ehrensessel (φί- auf dem es gern sich nieder- i. des Menschen Brust, wie Αἰσχύνης, Αἰκῆς, Αἰδοῦς, ἱερόν, βωμός, θέμεθλα,

s. Ruhnken zu Tim. p. 7 und Bernhardt Gr. LG. 1, 38. Shakespeare Romeo und Julie 5, 1 *My bosom's lord sits lightly on his throne.*

950 ff. „Die Zeit (der zehn Jahre) ist ja doch dahin dem Zusammenwerfen der Taue in die Fahrzeuge beim Aufbrechen von Aulis nach Troja, und doch bangt mir ahnungsvoll das Herz.“ Die ξυνεμβολαὶ πρυμνησίων, zu welchem Gesamtbegriffe der andere Genitiv tritt, in die ψαμμία ἄκατος gehen auf das Lösen und Hineinwerfen der Taue in die am sandigen Ufer von Aulis befestigten Schiffe, zumal des Agamemnon'schen Fahrzeuges. Denn auf Aulis kehren sich die Blicke der Choreuten auch hier zurück, weil aus der dortigen Opferung der Iphigenia alle ihre Befürchtungen entspringen. Aehnlich Perss. 390 κώπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῇ ἔπαισαν ἄλμην. Der Dativ χρόνος παρήβησεν ξυνεμβολαῖς, wie Soph. O. R. 735 καὶ τίς χρόνος τοῖςδ' ἐστὶν οὐξεληλυθώς; wo die

βησεν, εὖθ' ὑπ' Ἴλιον
ὥρτο ναυβάτας στρατός.

πεύθομαι δ' ἀπ' ὀμμάτων
νόστον, αὐτόμαρτυς ὢν.
τὸν δ' ἄνευ λύρας ὅμως ὕμνωδεῖ
θρῆνον Ἑρινύος αὐτοδίδακτος ἔσωθεν
θυμός, οὐ τὸ πᾶν ἔχων
ἐλπίδος φίλον θράσος.
σπλάγχνα δ' οὔτι ματᾶζει,
πρὸς ἐνδίκους φρεσὶν
τελεσφόροις
δίναις κυκλούμενον κέαρ.

Anm. — ὑπ' Ἴλιον, Homerisch, wie *Νιρεὺς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν*.

955 f. Im Gegensatz zu dem unzuverlässigen Feuersignal und dem Bericht des Heroldes *πεύθομαι ἀπ' ὀμμάτων*, vgl. Eur. Med. 211 *οἶδα τοὺς μὲν ὀμμάτων ἄπο*, Lobbeck Rhemat. p. 239.

957 ff. „Dennoch stimmt mein Gemüth auf eigene Hand seine Klagweisen an, ohne sich zu froher Hoffnung erheben zu können.“ Der *θυμός* ὕμνωδεῖ τὸν *θρῆνον*, welcher ihm eigen ist, insofern auch die frühern Lieder des Chores einen düstern Charakter hatten, vgl. auch zu 623, *πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἑρινύων*. Mit *ὕμνωδεῖν θρῆνον* vgl. zu 776 *πόλιν οἰκουρεῖν*. Der *θρῆνος* ist ἄνευ λύρας, ἄλυρος, wie *μοῖρα ἄλυρος ἄχορος* Soph. O. C. 1225, Suppl. 654 *ἀκίθαρις Ἀρης*,

Eum. 330 *ὕμνος ἀφόρμι* welchem nur trübe Flöten stimmen: denn Sophokles fr. 728 *οὐ νάβλα κωκυτε λύρα φίλη*. Der *θυμός* ist *δίδακτος*, insofern er kehrt an den äusserlich gl. Schein und das Glück des Es schwebt Phemios vor 347 *αὐτοδίδακτος δ' εἰ δέ μοι ἐν φρεσὶν οἶμας ἐνέφυσεν*. Mit *φίλον ἐλπίδος* vgl. 948.

961 ff. Eine in Folge der angst etwas überladene un- stige Stelle: „Mein Inner- entscheidungsvollen Wir- Herzens gegen die wal- φρένες umgetrieben, nicht Eitles“, d. h. ni Grund klopft mein Herz e- nere, welches in Folge d- kkommen Schlimmes erse- die Verbindung *σπλάγχνα*

αι δ' ἅπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν
 ος ψύθῃ πεσεῖν
 μὴ τελεσφόρον.

965

γέ τοι τὸ πολέος γ' ὑγιῖας
 στον τέρμα. νόσος γὰρ * αἶε*

στρ. β'.

ei der materiellen Bedeutung
 ortes missfiel, fügt Aesch.
 er *κέαρ* als Apposition dazu
 10. 407 καὶ τότε μὲν δύσελ-
 λάγχνα δέ μοι κελαινοῦται
 πος κλυούσῃ. Umgetrieben
 s pochende Herz *τελεσφό-*
ίναίς, *eventum feron-*
vorticibus, und trifft
ἐν δίκῃς φρεσίν (632
ἄρ' πρὸς ἀλλήλαισι Θρή-
ναὶ Ἥρεικον), *ad veracia*
cordia, welche auf göttliche
 für begangene Verbrechen
 und der *δίκη* treu nicht täu-
 Mit *καρδία* und *φρένες*
 1 ff. Prom. 883 *καρδία δὲ*
φρένα λακτίζει.

1. „Ich fürchte, will aber
 en, dass meine Befürchtun-
 nütz sind.“ Den *τελεσφό-*
ίναίς gegenüber *ψύθῃ* (Sub-
 wie 457) *πεσεῖν* (Bild vom
 lspiel, ausfallen) *ἐς τὸ*
ελεσφόρον; *ἐξ ἐμᾶς*
τος, *secus ac spero*
 zu Soph. Trach. 666.

2: „Ueberfülle körperlicher
 heit schlägt leicht in Krank-
 n und der lange glückliche
 rer geräth wohl auf einem
 ost. Entledigt er sich dann
 rde, um das Schiff flott zu

machen, so rettet er doch einen
 Theil seiner Habe und Zeus ersetzt
 den Verlust durch Segen der Flu-
 ren: aber vergossnes Blut ist
 nicht zurückzurufen.“ — Die-
 ser durch die Gegensätze gehobene
 Hauptgedanke öffnet die eigentliche
 Quelle aller Fürchte, Iphigenia's
 Opferung. Zugleich legt die allge-
 meine Einkleidung es indess nahe,
 an das Blut zu denken, welches so
 bald vergossen werden sollte.

968 ff. „Ich bin Zeuge hohen
 Glückes, doch dem droht leicht Un-
 glück“, vgl. 441 ff. 722 ff. Sept.
 750 ff. *πρόπρυμνα δ' ἐκβολὰν φέ-*
ρει Ἀνδρῶν ἀλφηστᾶν ὄλβος ἄγαν
παχυνθείς. Den Gemeinplatz be-
 nutzt der Dichter als Uebergang
 zum Hauptgedanken vom vergosse-
 nen Blute, indem er an die bis dahin
 glückliche Seefahrt eben den Ab-
 stand weggeworfener, aber ersetz-
 barer Habe und unwiederbringlich
 vergossnen Blutes knüpft. — *Μάλα*
γε γὰρ . . ., „denn einerseits ist
 vollendet reiche Gesundheit (*τὸ*
τέλος) gar ohne Befriedigung und
 Behagen, weil ihr Krankheit Wand
 an Wand wohnt.“ Nach Hippokra-
 tes *αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί*.
 Hier *ἀκόρεστος* ohne wahre Sät-
 tigung und Behagen, *ἀηδής*, vergl.
 1291.

γείτων ὁμότοιχος ἐρείδει,
καὶ πότμος εὐθυπορῶν
ἄνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἔρμα.
καὶ τὸ μὲν πρὸ χρημάτων
κτησίων ὄκνος βαλὼν
σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρου,
οὐκ ἔδν πρόπας δόμος
πημονᾶς γέμων ἄγαν,
οὐδ' ἐπόντισε σκάφος,

970f. Krankheit drängt als schlimmer Wandnachbar und möchte gern die πολλὴ ὑγίεια aus ihrem Besitze verdrängen. Antiphanes Stobaei Flor. 49, 27 λύπη μανίας ὁμότοιχος. Sept. 271 γείτονες καρδίας μέριμναι.

971ff. Das bis dahin glückliche Loos eines Mannes geräth in Noth, wie ein Schiff auf einem Riff festgeräth. Das metaphorische εὐθυπορῶν führt zur Ausmalung des Bildes, in welchem πότμος eben so statt des Fahrzeuges steht, wie 933 ἐς δόμους, 976 πρόπας δόμος. Der Acc. bei παίειν statt des üblichern πρὸς τι oder τινι auch Soph. El. 744 στήλην, vgl. Prom. 887. Plat. Rep. 8, 553^D ὅταν τὸν πατέρα ἴδῃ ἐξαίφνης πταίσαντα ὥσπερ πρὸς ἔρματι πρὸς τῇ πόλει. Eum. 552 τὸν πρὸς ὄλβον ἔρματι προσβαλὼν δίκας ὦλετο.

973 ff. Verb. καὶ ὄκνος προσβαλὼν τὸ μὲν τῶν χρημάτων . . . , τὸ δὲ ἔσφωσεν. Der Seefahrer entledigt sich, um nicht Alles zu verlieren, eines Theils seiner Ladung

(τὸ μὲν), wodurch das S wird. Daher ὄκνος, der versetzte ἔμπορος; die χεῖρ weil im Handel und Verwonnen, gegenüber der Διός; σφενδόνας ἀπ' τρου, mit wohlhabender Schleuder, richtig bei Wurfe, so dass weder zu zu wenig Ballast entfernt Statt des regelrechten τὸ σεν tritt mit Structurwechsel οὐκ ἔδν πρόπας δόμος ob ὄκνου προβαλόντος ginge (vgl. zu 946), wobei οὐδ' ἐπόντισε (nämlich σκάφος in die gerade Linie lenkt, vgl. Suppl. 942. Die Structur erhält der Nachfrappantere Wirkung. Μπας δόμος fällt der Dgentlich aus dem Bilde und statt dessen gleich das, wirklich meint, wie πότθυπορῶν: trotz des schmal (πημονᾶς γέμων ἄγαν) ist doch mit dem Wegwertheils der Habe noch nichtstanz des Hauses und der

τ' ἂν δόσις ἐκ Διὸς ἀμφιλαφῆς τε καὶ ἐξ
ἐπετειᾶν

ὥλεσεν νόσον.

980

ἐπὶ γὰρ πεσὸν ἅπαξ θανάσιμον
ῖροιθ' ἀνδρὸς μέλαν αἷμα τίς ἂν
ἀγκαλέσαιτ' ἐπαείδων;

ἀντ. β.

ἦ τὸν ὀρθοδαῆ
θιμένων ἀνάγειν ἔπαιυσεν.

985

μὴ τεταγμένα

st. Vielleicht schwebt dem
15 vor: δωματοφθορεῖν
τα πλοῦτον.

Die δόσις ἐκ Διός,
die Jahreszeiten lenkt und
ste reifen lässt (937), wie
2 γὰρ δόσις, leistet Ersatz,
durch gutes Gedeihen der
sodann durch alljährlich
Einärndten. Mit νῆστιν
νόσον (λιμὸν διεσκέδασεν)
νήστιδες πνοαί. Aehnlich
26 καὶ δώμασιν μὲν χρη-
πορθουμένων Γένοιτ' ἂν
ησίου Διὸς χάριν.

str. 2: „Einmal vergossnes
ft keine Bannformel ins Le-
ück: hat doch Asklepios den
ahl auf sich gezogen, als er
iedererweckt hatte. Weite-
nthüllen über meine Aengste
sich mein Inneres, welches
m was kommen wird entge-
t.“

Vgl. Eum. 638 ff. ἀνδρὸς
δ' ἂν αἷμ' ἀνασπάσῃ κόνις
βανόντος, οὐ τις ἔστ' ἀνά-
Τούτων ἐπωδὰς οὐκ ἔ-
ν πατήρ Ζεὺς. Cho. 43.

62 ff. — προπάροιθε, vor-
dem, nicht mit ἀνδρὸς zu verbin-
den, sondern μέλαν αἷμα ἀνδρὸς
indem der Chor ganz allgemein re-
det, obschon er an Iphigenia denkt.
Hier gelten nicht die sonst bei der
Stillung des aus Wunden strömen-
den Bluts üblichen Bannformeln,
vgl. Odyss. 19, 457 ἐπαοιδῇ δ'
αἷμα κελαινὸν Ἔσχεθον.

984 f. „Hat ja Zeus Dem, der es
aus dem Grunde verstand, von den
Todten zu erwecken, das Handwerk
gelegt, und damit gezeigt, dass die
natürliche Ordnung der Dinge nicht
gestört werden darf.“ Ueber den
Mythos Pind. P. 3, 55 ἔτραπεν καὶ
κεῖνον ἀγάνορι μισθῷ Χρυσὸς ἐν
χερσὶν φανείς Ἄνδρ' ἐκ θανάτου
κομίσαι Ἡδὴ ἄλωκότα Χερσὶ δ'
ἄρα Κρονίων ῥίψαις δι' ἀμφοῖν
ἀμπνοὰς στέρνων κατέλεν. Ueber
den, welchen Asklepios ins Leben
gerufen, schwanken die Berichte,
vgl. Stesichoros' Eriphyle fr. 18
(16). Preller Gr. Myth. 1, 322.

986 ff. „Wäre aber nicht von den
Göttern Alles so fest geordnet, dass
nichts dem andern vorgreifen und

μοῖρα μοῖραν ἐκ θεῶν
εἶργε μὴ πλέον φέρειν,
προφθάσασα καρδίαν
γλῶσσα πάντ' ἄν ἐξέχει.

990

νῦν δ' ὑπὸ σκότῳ βρέμει
θυμαλγῆς τε καὶ οὐδὲν ἐπελπομένα ποτὲ καίριον
ἐκτολυπεύσειν

ζωπυρουμένας φρενός.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εἴσω κομίζου καὶ σύ· Κασσάνδραν λέγω·
ἐπεὶ σ' ἔθηκε Ζεὺς ἀμηνίτως δόμοις

995

dessen Rechte schmälern darf, so würde meine Zunge dem Herzen vorausseilend Alles was ich jetzt im Stillen berge ausschütten.“ Zeus' Bestrafung des seine μοῖρα überschreitenden Asklepios veranlasst diese Einkleidung des Gedankens. Bestimmt ahnt der Chor Unheil, da er aber nicht weiss, von welcher Art dieses sein wird, bevor es in Wirklichkeit eingetreten ist, würde ein bestimmtes Aussprechen seiner unbestimmten Angst ein Zu früh! sein. — Verb. εἰ μὴ μοῖρα ἐκ θεῶν τεταγμένα εἶργε μοῖραν μὴ πλέον φέρειν In πλέον φέρειν (vgl. πλεονεκτεῖν) liegt ein unbestimmtes Uebervorthellen der einen μοῖρα durch die andre, welches statt fände, wenn die Zunge schon jetzt ihre μοῖρα erfüllte, ehe ihre Zeit gekommen ist, d. h. ehe sie von Thatsachen reden kann, vgl. 237 τὸ μέλλον δ' Ἐπεὶ γένοιτ' ἄν κλύοις προχαιρέτω. Bis dahin gehören die Sorgen noch der καρδία, dem σκότος an. Isocrates ad Demon.

11^A πολλοῖς ἡ γλῶττα προτρέχει τῆς διανοίας.

991 ff. „So aber murren mein Herz im Stillen in schmerzlicher Angst und verzweifeln noch das Rechte entwirren (die Verwicklung zu glücklichem Ende bringen) zu können, da mein Inneres in Brand entlodert ist.“ Das βρέμειν gegenüber dem ἐκχεῖν, wie *insistere* dem *eloqui*. Auch hier, wie Str. 1, ist der Ausdruck in Folge der Aufregung des Chors etwas überladen.

994. Soph. Phil. 1261 Σὺ δ' ὦ Πολίαντος παῖ, Φιλοκτήτην λέγω. Man muss sich denken, dass Klyt. den Namen der Gefangenen, welche ihr Gesicht abkehrt, inzwischen erfragt oder in ihr die durch das Gerücht in Argos längst ruchbar gewordene Seherin (vgl. 1057) erkannt hat.

995 ff. Wenn Klyt. die Aufforderung, ins Haus zu treten, dadurch begründet, Zeus habe Kass. einmal zur Genossin des Atridenpalastes

νὸν εἶναι χερνίβων, πολλῶν μετὰ
 ν σταθεῖσαν κτησίῳ βωμοῦ πέλας.
 ν' ἀπῆνης τῆςδε· μηδ' ὑπερφρόνει.
 αἶδα γάρ τοι φασὶν Ἀλκμήνης ποτὲ
 ἔντα τλῆναι, καὶ ζυγῶν θιγεῖν βίᾱ.
 οὖν ἀνάγκη τῆςδ' ἐπιρρέποι τύχης,
 οπλούτων δεσποτῶν πολλὴ χάρις.
 οὔποτ' ἐλπίσαντες ἤμησαν καλῶς,

1000

t, wo sie Viele ihres Gleichen, so verrieth sich hierin
 Folgenden der hoffärtige
 ter auf Reichthum stolzen

Die κοινωνία χερνίβων *coenatio lustralis*, an welcher die Sklaven Theil hatten, der Familienzugehörigkeit, Soph. O. R. 240. Eum. 647 *ἔχερνιψ φρατόρων προσ-*;
 — ἀμηνίτως ist mit ὄν εἶναι zu verbinden; Kass.
 h willig fügen und froh sein, ein Haus gekommen zu sein.
 κτήσιος βωμός des Habt schützenden Ζεὺς κτήσιος, πότης, *Jupiter penas*, ἐν τοῖς ταμείοις ἵδρυτο, Aglaoph. 2, 1239. — So un-
 g die Worte lauten, kann doch die wahre Absicht der Kass. gleich dem Opferthiere are abschlachten zu wollen, ihren.

f. Da Kass. sich stolz ab-, wiederholt Klyt. ihre Auf-
 ung und fügt bei, auch der he Held Herakles habe sich müssen, Sklavenbrot zu essen, nur Busse für die Ermordung chylus I.

des Iphitos vom Hermes an die Lydische Omphale verkauft war, vgl. Einl. zu Soph. Trach. S. 8f. Ueber ähnliche Beraufungen im Unglück auf Götter und Heroen zu Soph. Ant. 994. Hier klingt die Hartherzigkeit der Gebieterin auch in der Phrase δουλίας μάζης βίον durch: Apollon Eur. Alk. 1f. δώματ', ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ Θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι. Hipponax nennt den κρίθινος κόλλιξ δούλιον χόρτον, und μᾶζα ist Grobbrot, gegenüber dem ἄρτος.

1001f. „Trifft einen einmal Sklaverei, so kann er danken, zu altreicher und vornehmer Herrschaft zu gelangen,“ deren εὐγένεια und πλοῦτος auf ererbtem Grundbesitz beruht, vgl. zu Soph. O. R. 1070. El. 1394 ἀρχαιοπλοῦτα πατρὸς εἰς ἐδώλια, Welcker Prolegg. Theogn. p. LIX. Ueber den Unterschied der ἡθῆ der ἀρχαιοπλοῦτοι und der νεόπλοῦτοι Aristoteles Rhet. 2, 32. Mit dem Gedanken vgl. Thuc. 3, 39.

1003f. Die νεόπλοῦτοι, welche durch Handel oder Zufall zu unverhofftem Reichthum gelangt, bezeich-

ὦμοί τε δούλοις πάντα καὶ παρὰ στάθμην.
ἔχεις, παρ' ἡμῶν οἷάπερ νομίζεται.

ΧΟΡΟΣ.

σοί τοι λέγουσα παύεται σαφῇ λόγον.
ἐκτὸς δ' ἂν οὔσα μορσίμων ἀγρευμάτων,
πείθοι' ἂν εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀλλ' εἴπερ ἐστὶ μὴ χελιδόνος δίκην
ἀγνώτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη,
ἔσω φρενῶν λέγουσα πείθω νιν λόγῳ.

net Klyt. durch das Bild einer unerwartet gesegneten Erndte. Wider Willen geben ihre Worte (1017) dem aufachtenden Hörer an die Hand, die Bezeichnung von ihr selbst zu verstehen, zumal sie ὦμός τε καὶ παρὰ στάθμην gegen ihre Sklaven insgesamt (zu 10 f.) und besonders gegen Kass. verfährt. Der Chor wusste, was auf die schönen Reden zu geben war. — παρὰ στάθμην, *praeter amussim, praeter aequomque et bonum*, παρὰ τὸ πρέπον Schol.

1005. „Da hast du nun was eben von unserer Seite den Sklaven zu bieten hier Brauch ist,“ d. h. nach diesen Grundsätzen verfährt man hier mit den Sklaven.

1006. „Für dich fürwahr hat sie deutlich geredet,“ da du mit den Verhältnissen unbekannt nur den Wortsinn fasst und ihrem Worte trauen musst. Der Chor behält für sich, während ich sie kenne. Auch λέγουσα λόγον (vgl. 593 f. 1009 f.) trägt bei, die Hindeutung auf den Schein zu heben.

1007 f. „Einmal vom Sklaven umgarnt (vgl. 345 f.) folgt dächte ich, wenn du überhaupt haben solltest zu folgen; auch, dass du nicht folgen. Die μόρσιμα ἀγρεύ konnten dem sagenkundigen Zuschauer auch auf das der K vorstehende Ende zu weisen. Zu ἀπειθοίης ist wiederholen, vgl. zu Soph. 955 τάχ' ἂν Ἡδοιο μὲν· οὐκ ἂν; ἀσχάλλοις δ' ἴσως lich 1354 χαίροιτ' ἂν, εἰ χ

1009 f. Die Barbaren (ἀγροί zu Soph. Trach. 1060) χεζουσι, διὰ τὴν ἀσύνθετον Hesych. Scholl. Arist. Av. Λισχύλος τὸ βαρβαρίζειν δονίζειν φησί fr. 404. V. rod. 2, 57 von den Dodon πέλειαι. — ἔσω φρενέουσα, σαφῇ λόγον, so nicht bloss Laute δὲ ὥτο nimmt, sondern den Sinn h Soph. Phil. 1325 ἔσω φρενέου. Eur. Med. 316 λέγουσαι μαλθάκ', ἀλλ' ἔσω

ΧΟΡΟΣ.

τὰ λῶστα τῶν παρεστώτων λέγει.
 , λιποῦσα τόνδ' ἀμαξήρη θρόνον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

θυραΐαν τῇδ' ἐμοὶ σχολὴ πάρα
 · τὰ μὲν γὰρ ἐστίας μεσομφάλου 1015
 ἤδη μῆλα πρὸς σφαγὰς πυρός,
 ποτ' ἐλπίσασι τήνδ' ἔξειν χάριν·
 εἴ τι δράσεις τῶνδε, μὴ σχολὴν τίθει.

· μοι, μή τι βουλευσῆς
 is σέβας πολιτῶν ging zu
 a Agamemnons δι' ὧτων
 re Cho. 50, Pindaros lobt
 68 γλῶσσαν οὐκ ἔξω φρε-
 . aufrichtiges Wort ὁ ἐκ
 λόγος Cho. 96. Unbewusst
 rt. zweideutig, da der Chor
 λόγῳ verbinden und dieses
 deuten konnte. Vgl. Soph.
 λόγοισιν ἐκκλέψεις λέγων
 piele von λόγῳ λέγειν bei
 'arall. 2, 525 f.

Prom. 218 Κράτιστα δὴ
 παρεστώτων τότε Ἐφαί-
 ι. Hom. Il. 17, 105 κακῶν
 ρτατον εἶη.

„Ich habe keine Zeit, hier
 vor der Thür zu zögern.“
 is. θυραΐαν ist mit τρι-
 unden, wie auch Prom. a.
 ετό μοι, προσλαβόντα μη-
 νι συμπαραστατεῖν, und

„Denn die Opferthiere
 n am Altar aufgestellt, du
 eb dich gleichfalls hinein.“
 rechnen sich τὰ μὲν ...
 ie, die Opferthiere) und

σὺ δέ, so dass auch diese Combi-
 nation ominös klingt. Die Structur
 ἔστηκε τὰ μῆλα. ἐστίας =
 ἐστὶν ἐστίας, stehen im Um-
 kreise der ἐστία und gehö-
 ren ihr, wie Il. 9, 219 ἵζεν τοίχου
 τοῦ ἐτέροιο, zu O. R. 808 ὄχου
 παραστείχοντα, Bernhardt Synt.
 S. 137. Krüger Gr. II, § 46, 1. A. 3.
 Seltsam πρὸς σφαγὰς πυρός,
 um geschlachtet und verbrannt zu
 werden?

1017. Klyt. fügt im Gefühl, dass
 sie ihr hastiges Treiben motiviren
 müsse, um nicht Verdacht zu erre-
 gen, bei: „wie es ja natürlich ist,
 wenn man solche Wonne (sehr be-
 deutsam ἦδε χάρις!) zu erleben
 nimmermehr gehofft hat.“ Wunder-
 sam klingt zurück jenes 1003 οἷ δ'
 οὔ ποτ' ἐλπίσαντες ἤμυσαν καλῶς
, vgl. auch 911. Der Dativ ἐλ-
 πίσασιν ist mit ἔστηκεν zu ver-
 binden.

1018. εἴ τι δράσεις τῶνδε,
 attische Urbanität statt εἰ ἔψει,
 πείσει. Vgl. Eum. 459 εἰ μή τι
 τῶνδ' ἔρξαιμι τοὺς ἐπαιτίους, zu
 1198. Soph. El. 389. Trach. 668.

εἰ δ' ἄξυνήμων οὔσα μὴ δέχει λόγον,
σὺ δ' ἀντὶ φωνῆς φράζε καρβάνῳ χερσί.

1020

ΧΟΡΟΣ.

ἐρμηνέως ἔοικεν ἢ ξένη τοροῦ
δεῖσθαι· τρόπος δὲ θηρὸς ὡς νεαίρετου.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἢ μαίνεται τε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν,
ἥτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον
ἦκει· χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν,
πρὶν αἵματηρόν ἐξαφρίζεσθαι μένος.
οὐ μὲν πλέω ρίψας ἀτιμασθήσομαι.

1025

ΧΟΡΟΣ.

ἐγὼ δ', ἐποικτείρω γάρ, οὐ θυμώσομαι.
ἴθ', ὦ τάλαινα, τόνδ' ἐρημώσας ὄχον,
εἴκουσ' ἀνάγκη τῇδε καίνισον ζυγόν.

1030

1019f. „Verstehst du mich nicht, nun dann rede mit der Hand,“ bei welchen Worten Klyt. ihr durch Mienen und Zeichen der Hände ausdrückt, wie Kass. ihr Bescheid thun könne. Herod. 4, 113 φωνῆσαι μὲν οὐκ εἶχε, οὐ γὰρ συνίεσαν ἀλλήλων, τῇ δὲ χερσὶ ἐφράζε.

1022f. Kass. gebärdet sich widerspenstig und unfügsam, wesshalb τρόπος δὲ...., wodurch Klyt. auf den ominösen Ausdruck im Folgenden geführt wird.

1023f. Unwillig steigert Klyt. die Wendung des Chors zu einem μαίνεσθαι und κλύειν κακῶν φρενῶν, d. h. einem Gehorchen trotzigem Sinne, während sie vielmehr ihren Worten Gehör schenken sollte. Dann τρόπον θηρὸς ὡς νεαίρετου aufgreifend leitet sie Cassandra's Ungebändigkeit von der frischen

Knechtschaft her: sie erscheint wie ein Füllen, welches erst an den Zügel gewöhnt werden muss, den es mit blutigem Schaum begeistert, Virg. Georg. 3, 203 *spumas agit ore cruento*. Da aber μένος nicht bloss Trotz, Wildheit, sondern auch Blut bezeichnet (zu Soph. Ai. 1411 φυσῶσι σύριγγες ἄνω μέλαν μένος), so enthüllen dem Kundigen die Worte zugleich Klytämnestra's wahre Absicht.

1027. Klyt. will nicht ihrer Würde zuwider noch mehr Worte (πλέω) verlieren, wesshalb sie den Rücken kehrt. Doch konnten die Worte wieder anders aufgefasst werden: „Ich will nicht mehr unüberlegt hinwerfen, um nicht als ἄτιμος zu erscheinen, wenn meine Mordgedanken sichtbar werden.“

1030. Vgl. 1007f. — καίνισον ζυγόν, leg das ungewohnte

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οἱ πόποι δ᾽ ἄ-
λων, Ἀπόλλων.

στρ. α'.

ΧΟΡΟΣ.

τ' ἄνωτότυξας ἀμφὶ Λοξίου;
τοιούτος ὥστε θρηνητοῦ τυχεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οἱ πόποι δ᾽ ἄ-
λων, Ἀπόλλων.

ἀντ. α'. 1035

ΧΟΡΟΣ.

ὔτε δυσφημοῦσα τὸν θεὸν καλεῖ,
προσέκοντ' ἐν γόοις παραστατεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

λων, Ἀπόλλων

στρ. β'.

, ἀπόλλων ἐμός.

1040

τας γὰρ οὐ μόλις τὸ δεύτερον.

ὁτοτοτοῖ

1, mit Rückbeziehung auf
lesych. καὶ νύσσαι· καὶ νῶ

ἀνοτοτύζειν, ὁτοτοῖ
wie οἰμώζειν, ὥζειν, τί-
67 φεύζειν, vgl. Fritzsche
Arist. 1, 200.

Apollon, als ἄγνός θεός,
ῥοοι und θρηνοὶ und Allem
eil und Tod angeht, nichts
en, denn μάλα τοι μάλιστα
τύνας φιλεῖ μολπὰς τ'
ν, κάδεα δὲ στοναχὰς τ'
λαχεν Stesichor. fr. 50 (68).

νητοῦ τυχεῖν, eines
senden theilhaftig werden,
eilnehmen und ihm παρα-

Daher ist ein Anrufen

seiner mit γόοι eine δυσφημία.

1039 ff. Bitter den Namen aus-
deutend — zu 487. 659 ff. — als
ἀπολλύων nennt Kass. ihn ἐμός,
der sich mir ganz dem ominösen
Namen entsprechend als solchen be-
währt hat. Daher die Erklärung
ἀπώλεσας γὰρ . . ., vgl. Müller
Dorr. 2, 296. — οὐ μόλις, non
parum, sed funditus, wie Eur. Hel.
341 θέλουσιν οὐ μόλις καλεῖς,
Hermann zu Viger. p. 788; vgl. 406
οὐ μεθύστερον. — τὸ δεύτερον,
nachdem er früher wegen der Ver-
weigerung ihrer Liebe durch Ent-
ziehung der Glaubwürdigkeit ihrer
Prophezeiungen sich gerächt hatte,
vgl. 1170 ff.

ΧΟΡΟΣ.

χρήσειν ἔοικεν ἀμφὶ τῶν αὐτῆς κακῶν.
μένει τὸ θεῖον δουλίᾳ παρὸν φρενί.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

Ἀπόλλων, Ἀπόλλων

ἀντ. β.

ἀγνιᾶτ', ἀπόλλων ἐμός.

1045

ἃ ποῖ ποτ' ἤγαγές με; πρὸς ποίαν στέγην;

ΧΟΡΟΣ.

πρὸς τὴν Ἀτρειδῶν· εἰ σὺ μὴ τόδ' ἐννοεῖς,
ἐγὼ λέγω σοί· καὶ τάδ' οὐκ ἐρεῖς ψύθῃ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μισόθεον μὲν οὖν, πολλὰ συνίστορα,

στρ. γ'.

1042. Der Chor, hier kurzsichtiger als je gehalten, täuscht sich, wenn er auf Enthüllungen über Kassandra's eignes Unheil rechnet.

1043. „Die Göttergabe der Mantik bleibt auch jetzt noch im Sklavenstande“; παρόν, nunc quoque, zu Soph. Ai. 337 λυπεῖσθαι παρών.

1044f. Wie oben Ἀπόλλων, so legt Kass. auch den Beinamen Ἀγνιάτης (Ἀγνιεύς), welchen sie ihm im Anblick der vor dem Pallast stehenden Statue giebt, ihrer Lage gemäss mit der Ironie des Unglücks aus als ἀγαγόντα ἐς τήνδε τὴν στέγην. Mit der eigentlichen Bedeutung und Etymologie wird es bei dergleichen Paronomasien nicht zu streng genommen.

1047f. Sehr nüchtern und schein-klug fasst der Chor, welcher in Kass. eine μαινομένη sieht, den schmerzlichen Ausruf als Frage, die er sich beeilt zu beantworten. Um so grausiger klang es, wenn Kass., von welcher er Prophezeiungen über

ihr Loos erwartete, gleich die alten Greuel des Atridenpallastes auf Genauste schildert. Gerade dies ist der poetische Zweck, wenn Aesch. den Chor so reden lässt. — Höhnisch εἰ σὺ . . ., ἐγὼ λ. σοί obgleich ich kein Prophet bin; καὶ τάδ' οὐκ ἐρεῖς ψύθῃ, während nicht allen Propheten geglaubt wird! Zugleich Rückdeutung auf Klytämnestra's trügliche Worte, vgl. 1006 und zu 658.

1049ff. Nein, das Haus der Atriden muss vielmehr heissen ein göttverhasstes, es, das da πολλὰ σύνοιδεν, da innerhalb seiner viel Blut geflossen ist, vgl. 37 οἶκος αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι, σφρέσται ἄν λέξειεν. Πολλὰ συνειδέναι vgl. mit dem homerischen πολλὰ εἰδέναι, was wissen, meist im schlimmen Sinne. Das Adj. συνίστωρ folgt der Structur seines Verbi, wie φύξιμός τινα Soph. Ant. 799 u. dergl. Das Folgende ist amplificirende Erläuterung des πολλὰ, indem Alles auf die Thyestean

ὄνα τε κακὰ κάρτάμου 1050
; σφαγεῖον καὶ πέδον θαντήριον.

ΧΟΡΟΣ.

εὗρις ἢ ξένη κυνὸς δίκην
ματεύει δ' ὦν ἀνευρήσει φόνον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ρίοισι γὰρ τοῖςδ' ἐπιπείθομαι· ἀντ. γ'.
ιενά τάδε βρέφη σφαγὰς 1055

τε σάρκας πρὸς πατρὸς βεβρωμένας.

ΧΟΡΟΣ.

κλέος σοῦ μαντικὸν πεπυσμένοι

κάρτανας, 1051 πέδοι 1052 εὗρις (so Haupt)

eht, bei Aesch. den Urquell
nel im Hause der Pelopiden,
ταρχος ἄτη, wie denn die
1150 ff. hierfür bürgt. Die

ὄνα κακὰ, Verwand-
d, zu Soph. Ai. 841; κάρ-
υ ἀνδρὸς σφαγεῖον,
hlachtbecken des θοι-

des Atreus, welcher das
von ihm zerstückelten Kin-
Thyestes auffing, zugleich
n Boden des Zimmers mit
trömte, wie bei Agamem-
mordung δάπεδον ἄπαν
θῦεν. In πολλὰ kann

en leisen Fingerzeig auf an-
; Greuel des Hauses sehen,

Verführung der Aerope
Thyestes, wodurch Atreus
ié geführt war.

Der Chor merkt nun, dass
eich einer εὗρις κύων (zu
. 8) eine scharfe Nase habe
der Fährte sei, vor Zei-
hause begangne φόνοι auf-
1. Doch täuscht er sich

auch hier wieder, wenn er das Spü-
ren bloss auf die Vergangenheit be-
schränkt: erst allmählig gehen ihm
die Augen auf.

1054. Allerdings habe ich
μαρτύρια, die mir beweisen, dass
αὐτοφώρα κακὰ drinnen begangen
sind.

1055. Schol. φαντάζεται ὁρᾶν
τὰ σώματα τῶν ἀνηρημένων παί-
δων Θυέστου. Nach Lobeck ad Ai.
p. 131. „ὁρῶσα suppleri potest, sed
et μαρτυρεῖ et alia, estque haec non
grammatica ellipsis, sed rhetorica,
quam nos notis orationis abruptae
et concisae significare solemus.“

Hier soll der ungleiche Casus das
Grauenhafte des Anblicks malen,
indem Kass. von Schauder ergriffen
ihre Rede ganz von frischem unab-
hängig beginnt. — κλαιόμενα
(ihren eignen Mord beweinend)
σφαγὰς, ein ähnliches φάντασμα
1176 ff.

1057 f. „Gehört hatten wir schon
früher von deiner Sehergabe (vgl.

ἦσμεν, προφήτας δ' οὔτινας ματεύομεν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πόποι, τί ποτε μήδεται;

στρ. δ.

τί τόδε νέον ἄχος μέγα,

1060

μέγ' ἐν δόμοισι τοῖσδε μήδεται κακὸν

ἄφερτον φίλοισιν, δυσίατον; ἀλλὰ δ'

ἐκὰς ἀποστατεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

τούτων αἰδρίεις εἰμι τῶν μαντευμάτων.

ἐκεῖνα δ' ἔγνων· πᾶσα γὰρ πόλις βοᾷ.

1065

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ τάλαινα, τόδε γὰρ τελεῖς;

ἀντ. δ.

τὸν ὁμοδέμνιον πόσιν

λουτροῖσι φαιδρύνασα, πῶς φράσω τέλος;

τάχος γὰρ τόδ' ἔσται· προτείνει δὲ χεῖρ' ἐκ

1069 χεῖρ

390 f.), Seher aber verlangen wir hier zu Lande keine.“ Dem πεπυσμένοι κλέος ἦσμεν, welches wir jetzt πευθόμεθ' ἀπ' ὁμμάτων, tritt das μὴ ματεύειν gegenüber, die praktische Ausübung der Mantik in Argos. Zu οὔτινας vgl. 173 μάντιν οὔτινα ψέγων.

1059 ff. Kass. geht nunmehr auf Agamemnons Ermordung (νέον ἄχος) über, indem sie in der Strophe von der μῆτις, in der Antistr. vom τελεῖν redet. Dem Chor entgeht die Hindeutung auf die Urheberin des Mordes, da Kass. zu μήδεται kein Subject setzt, und erst in der Antistr. sich klarer ausspricht. Mit μέγα μέγα vgl. πολὺ πολὺ und ähnliches bei Lobeck Pathol. 1, 178.

1062 f. Die φίλοι sind die Ange-

hörigen Agamemnons, wie auch zu ἀλλὰ (ἀλέξῃσις Hesych.) zu denken ist τῶν φίλων. Gemeint ist nicht der jugendliche Orestes, dessen dermaleinstige Rache Kass. 1239 ff. weissagt, sondern der von der Flotte verschlagene Menelaos, von dessen Trennung vom Heere auch aus diesem Grunde oben die Rede war.

1065. ἐκεῖνα, *dapros Thyesteas*.

1067 f. Kass. bricht ab, weil sie für das Grässliche keine Worte hat: werde doch die That selbst bald geschehen sein und dann bekannt werden, vgl. 1198.

1069. Dem φαιδρύνασα entsprechend ist die Rede von der Handreichung der Klyt. im Bade, wo sie

ὀρεγομένα.

1070

ΧΟΡΟΣ.

ξυνῆκα· νῦν γὰρ ἐξ αἰνιγμάτων
έμοισι θεσφάτοις ἀμηχανῶ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

παῖ παπαῖ, τί τόδε φαίνεται;
νόν τι Ἰδου;

στρ. έ.

ἶρκυς ἡ ξύνεννος, ἡ ξυναιτία
στάσις δ' ἀκόρετος γένει

1075

ὀρέγματα. 1074 τί γ' Ἰδου;

igst angelegen sein lässt,
ahl behülflich zu sein: „sie
ar Hand um Hand zuvor-
d ihm entgegenredend“, wie
leg. 5, 2 ἐπορέξασθαι τι-
tro offerre. Vgl. λόγος
υ, ἔτος ἐξ ἔτεος und dergl.
ἐπασσυτεροτριβῇ τὰ χε-
γματα.

f. „Verstehe noch nicht,
meint: denn hat sie vorhin
eln geredet, so weiss ich
lath für die jetzigen dun-
akelsprüche.“ — ἐξ αἰν.,
enigmata superiora.
Kass. auch klar genug auf
t, welche früher der Chor
ich dunkel dachte, so be-
doch jetzt nichts, nun er
enher darauf geführt wird.
e Wirklichkeit näher, so
sich die Zuversicht und
dem Menschen. Ganz ähn-
tra in den Choephoren vor
Orestes' Erscheinen.

f. Wie oben die Kinder des
s, so sieht Kass. hier im

Geiste das Fangnetz des Hades
(vgl. πέπλοι Ἐρινύων und ähnli-
ches zu 1194f. 1548), berichtet
aber gleich diese Benennung, da
nicht der Todesgott selbst sein
Netz zum Fange auswirft, sondern
die eigne Gattin das Agam. um-
strickende Truggewand ist. Ganz
ähnlich die Vision Cho. 979 f. —
ἡ ξυναιτία, nur des Parallelismus
halber mit ξύνεννος, statt αἰτία,
vgl. zu Soph. Ai. 1317 εἰ μὴ ξυνά-
ψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει.

1076 f. „Eine Schaar, unersättlich
(im Zujubeln zu Greueln des Hau-
ses) juble dem Geschlecht zu zu
dem steinigungswerthen Opfer!“
Diese Auffassung empfiehlt 1145 ff.
Auch sonst στάσις vom Chor der
Erinyen, wie Cho. 114. 458. 821.
Eum. 311; ἀκόρετος, nimmer-
satt, erhält seine Füllung aus der
Umgebung, obschon man auch aus
ξυναιτία φόνου hinzudenken könn-
te φόνου. Durch κατολολ. (vgl.
29 Cho. 930 ff.) wird die Beziehung
auf die Erinyen als Weiber deut-

κατολολυξάτω θύματος λευσίμου.

ΧΟΡΟΣ.

ποίαν Ἐρινὸν τήνδε δώμασιν κέλει
ἐπορθιάζειν; οὐ με φαιδρύνει λόγος.
ἐπὶ δὲ καρδίαν ἔδραμε κροκοβαφῆς
σταγῶν, ἅτε καιρίᾳ πτωσίμοις
ξυνανύτει βίου δύντος αὐγάς.
ταχεῖα δ' ἅτα πέλει.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ᾶ ᾶ· ἰδού, ἰδού· ἄπεχε τῆς βοῦς
τὸν ταῦρον· ἐν πέπλοισιν

1081 ᾶτε γὰρ δορὶ πτώσιμος 1082 αὐγαῖς.

lich genug. Der Mord bitter θῦμα, wie sonst ὀλολυγμὸς εὐφημῶν bei Opfern erhoben wird, mit Bezug auf die zum Opfer am Heerde bestimmten Thiere 1015f.

1078f. Der Chor scheint die Aufforderung auf sich selbst zu beziehen: denn γένει entspricht δώμασιν. Doch kann man auch, jenachdem man das Subject denkt, verstehen: „Welch eine Erinys heisst du dem Hause ihren grausen Gesang anstimmen? — τήνδε, welche in der Aufforderung κατολολύξαι θύματος λευσίμου liegt.

1080ff. „Zum Herzen hin ist mir safrangefärbt das Blut gestiegen, gleichwie es dem Sterbenden grün und gelb vor's Auge tritt.“ Dem von Todesangst ergriffenen Chor wird zu Muthe wie dem, der plötzlich vom Pfeil tödtlich getroffen hinsinkt, indem κροκοβαφῆ ihm vor die Augen treten, vgl. 239. Der βλος δ' ὕνει, weil ihm die αὐγαί ausgehen,

wie δύνοντος ἡλίου der Er

1083. Entweder allgemein schreitet das Unheil“, oder wartet rasch naht die von fürchtete ᾶτη.“ Der Chor wohl auf 1069 τάχος γὰρ ἔσται zurück.

1084ff. Fortschreitend Kass. die Klyt., wie sie den mit dem Netze umwirft und erschlägt, so dass er in die Wanne sinkt. Die Bezeichnung Gatten als βοῦς und ταῦρ Böckh Pind. Expll. p. 274 βοῦς Κρηθεῖ τε μάτηρ καὶ μήδεϊ Σαλμωνεῖ) ist der Sprache ganz angemessen, vgl. Præfat. Hesiodi p. X Ἄπεχε τὴν βοῦν τοῦ τ scheint eine der Hirtensprache lehnte Formel, d. h. hält fern vom Stiere, damit er Leid anthut. Hier aber, da die ergreifende und verletzte umgekehrt: „halt einer der

ερων λαβοῦσα μηχανήματι
· πίτνει δ' ἐν ἐνύδρῳ κύτει·
όνου λέβητος τύχαν σοι λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

πάσαιμι' ἂν θεσφάτων γνώμων ἄκρος 1090
κακῶ δέ τῳ προσεικάζω τάδε.
ἐ θεσφάτων τίς ἀγαθὰ φάτις
; τέλλεται; κακῶν γὰρ διαὶ
τεῖς τέχναι θεσπιωδοὶ
φέρουσιν μαθεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ταλαίνας κακόποτμοι τύχαι. στρ. 5'. 1095

μελαγκέρῳ

Kuh fern!“ — ἐν πέ-
λαβοῦσα, dem künst-
ῖπειρον ἀμφίβληστρον;
ήματι, δόλῳ, adverbiall,
λόγῳ, κόσμῳ u. dgl. Ueber
ερων vgl. Anhang.

τύχαν, Zurüstung,
t.

· So wenig auch jetzt der
n Sinn der Orakelsprüche
aut, so ahnt er doch
es, da zumal von Orakeln
ischen nichts Erfreuliches
werde, insofern jene erst
; Eintreten der schlimmen
ie die Einsicht gewähren,
it der durch sie erweckten
r Menschen für Bewandt-
e. Der von unnennbarer
griffne Chor, deren tiefster
Iphigenia's Opferung liegt,
doch jetzt nicht gestehen,
e Angst sich erfüllen möge,

vgl. 986 ff.

1090. ἄκρος, wie 606 τοξότης
ἄκρος.

1092 ff. Weil τίς ἀγαθὰ φά-
τις τέλλεται (= γίγνεται) =
ist οὐδεμία τέλλεται, so wird der
Gedanke begründet durch κακῶν
γὰρ διαὶ „denn eben darum
sind die den Menschen verwirren-
den unklaren Orakel nicht heilsam,
weil die Besorgnisse erst beim Ein-
treten des Unheils selbst klar er-
kannt werden“: *per calamita-
tes multiloquae* (= λοξὰ) *ar-
tes fatidicae intelligentiam
timoris ferunt, i. e. efficiunt,
ut quis, quid significaverit timor,
ipso eventu calamitatum perspiciat*
Hermann, welcher vergleicht Eur.
Hel. 702 ἔμαθον ἐνύπνιον, d. h.
quid sibi voluerit somnium.

1095 ff. Kass., welche jetzt auf
ihr eignes Loos übergeht, bestätigt

τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπεγχέας.
 ποῖ δὴ με δεῦρο τὴν τάλαιναν ἤγαγεν,
 οὐδέν ποτ' εἰ μὴ ξυνθανομένην; τί γάρ;

ΧΟΡΟΣ.

φρενομανῆς τις εἶ θεοφόρητος, ἄμ-
 φι δ' αὐτᾶς θροεῖς
 νόμον ἄνομον, οἷά τις ξουθὰ
 ἀκόρετος βοᾷς ταλαίνοις φρεσὶν
 Ἰτυν Ἰτυν στένουσ' ἀμφιθαλῇ κακοῖς
 ἀηδὼν βίον.

1100

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ ἰὼ λιγείας μόρον ἀηδόνος.

ἀντ. 5'. 1105

1102 βοᾷς φιλοίκοις ταλαίνοις

die allgemeine Sentenz, womit der Chor ausgesprochen was sie selbst und Agam. treffe, d. h. der φόβος des Chors wird erst erkannt werden διὰ κακῶν, wenn Ag. und Kass. getödtet sind. Wegen κακῶν διαί hier κακόποτοι τύχαι.

1096 ff. ἐπεγχέας, συνανамίξας τῷ τοῦ Ἀγαμέμνονος καὶ συγκεράσας Schol., wie zu einem κρατὴρ κακῶν, vgl. 1219 ff. 1357 f. Subject zu ἤγαγεν ist Agam., an welchen durch ἐπεγχέας erinnert wird, vgl. 1059. — ποῖ = *quem finem*; τί γάρ; näml. ἄλλο ἤγαγέν με;

1099 ff. Jetzt erscheint Kass. dem Chor ausdrücklick als eine sinnverwirrte Gottbesessne, welche gleich der stets klagenden Nachtigall Trauerlieder anstimme über sich selbst, wie jene um ihren Itys. — νόμον ἄνομον (vgl.

1146 χορὸς σύμφθογγος οὐκ εὐφωνος), ὥδὴν ἀηδῆ Schol. — Verb. οἷά τις (wie etwa) ἀηδὼν ταλαίνοις φρεσὶν στένουσ', „Ἰτυν Ἰτυν“ βίον ἀμφιθαλῇ κακοῖς, d. h. welche mit dem stets wiederholten Ἰτυν, Ἰτυν ihr leidenreiches Dasein schmerzlich bejammert. Den Ton der Nachtigall malende Ἰτυν Ἰτυν gilt ganz als Interjection, so dass βίον ἀμφιθαλῇ κακοῖς von στένουσα abhängt und man nicht nöthig hat, aus στένουσα ein στένει zu βίον zu ergänzen. Ueber den Ruf Ἰτυν Ἰτυν zu Soph. El. 148 ἄ Ἰτυν αἰὲν Ἰτυν ὀλοφύρεται Ὀρνις ἀτυζομένα. Eur. Phaethon 5, 23 μέλπει Ἰτυν Ἰτυν πολύθρηνον, vgl. Suppl. 56 ff.

1105 ff. Kass. findet die Vergleichung nicht treffend, weil die Nachtigall doch durch der Götter Fürsorge in einen Vogel verwandelt

άλλοντό οἱ πτεροφόρον δέμας
γλυκύν τ' αἰῶνα, κλαυμάτων ἄτερ·
ἰὲ μίμνει σχισμὸς ἀμφήκει δορί.

ΧΟΡΟΣ.

ἔπισσύτους θεοφόρους ἔχεις
νύας, 1110
ἐπίφοβα δυσφάτι κλαγγᾷ
πείεις, ὁμοῦ *στένουσ' * ὀρθίοις ἐν νόμοις;
ὄρους ἔχεις θεσπεσίας ὁδοῦ
ρήμονας;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μοι γάμοι Πάριδος ὀλέθριοι στρ. ζ. 1115

be, ihr selbst dagegen er-
zu werden sicher sei. Ganz
macht der Chor Soph. Ant.
Antigone aufmerksam, wie
sie sich mit Niobe vergleichen
-μόρον, Accus. unwilligen
.

„Trugen doch die
r Sorge (Medium) ihr
ene Gestalt zu schaf-

Die Form *περεβάλλοντο*,
: 625 *περεσκήνωσεν*, sonst
α, *περιών*, zu Hyperides
. Ueber den nach dem Epos
ten Hiatus vor οἱ zu Soph.
. Trach. 650. Zu *περεβά-*
st *γλυκύν αἰῶνα* freier ge-
= und verliehen ihr damit
eben, welches die Klag-
abgerechnet süß ist.

ff. „Woher nur strömen
ts zu die traurigen Ver-
ngen, die du in gellenden,
ingenden Klagetönen aus-
!* Die *νύας θεοφόρους*,

θεσπεσίας, hält der Chor doch für
ματαίους, ein wahnhaftes
Missgeschick. Die erschrecken-
den Verkündigungen singt Kass.
δυσφ. κλαγγᾷ, *δυσσημοῦσα*,
was auf den Inhalt geht, zugleich
aber *ὀρθίοις ἐν νόμοις*, womit
die helltönenden Dochmien bezeich-
net werden, vgl. Hermann Op. 7,
157.

1113 f. Aufnahme derselben Frage
in andrer Form: „Woher hast du
die Unglück verkündenden Gränzen
des durch göttliche Eingebung ge-
wiesenen Pfades?“ d. h. wer hat
dich gewiesen, diesen Pfad des
Jammers zu wandeln? Die *ὄροι*
ὁδοῦ, wie *οἶμος ἀοιδῆς*, *ἐπέων*
οἶμος (zu Pind. Ol. 9, 47), *iter*
disputationis u. dgl.

1115 ff. Kass., für jetzt auf die
Fragen des Chors nicht eingehend,
wendet den Blick rückwärts auf den
Urquell ihres nahen Endes, Paris'
Ehe mit Helena. Somit bestätigt

φίλων· ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν.
 τότε μὲν ἄμφι σὰς αἰόνας τάλαιν'
 ἡνυτόμαν τροφαῖς·
 νῦν δ' ἄμφι Κωκυτόν τε καὶ χερουσίους
 ὄχθους ἔοικα θεσπιωδῆσιν τάχα.

1120

ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε τορὸν ἄγαν ἔπος ἐφημίσω,
 καὶ παῖς νεόγονος ἂν μάθοι.
 πέπληγμαι δ' ὅπως δάκει φοινίῳ,
 δυσαλγεῖ τύχα, μινυρὰ κακὰ θρευμένας,
 θαύματ' ἐμοὶ κλύειν.

1125

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος ὀλομένας
 τὸ πᾶν· ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρός,
 πολυκανεῖς βοτῶν ποιονόμων· ἄκος δ'

ἀντ. ζ.

1124 μινυρὰ φοβερόθροα,

sie selbst was der Chor 391 ff. ihr in den Mund legte. Sie ruft den Landesstrom an, der auch ihr κουροτρόφος gewesen, wie die das Land befruchtenden Gewässer zur Bezeichnung des Landes und Volkes dienen, *Rhodani potor, qui Tanain bibunt* u. dgl.; τότε μὲν, ehe Paris frevelte, ἡνυτόμαν τροφαῖς (ἡϋξόμην Schol.) durch deine liebevolle Pflege (Plur.). Ueber ὄχθους im Sinne von ὄχθας (vgl. zu 184 τρίβω) Lobeck Prolegg. Path. p. 13 sq. Den Ufern des heimatlichen Stroms, an welchen sie treu grossgepflegt, stellt sie aber die Gestade der unterirdischen Flüsse gegenüber, an denen sie bald, wie sie sich bitter ironisch ausdrückt, ihr Orakeln fortsetzen werde. So droht Helios bei Homer

ἐν νεκύεσσι φαίνεται.

1121 f. „Dieser Spruch lautet so klar, dass auch ein Kind ihn fassen kann. Mich aber trifft dein Klageruf wie der blutige Biss einer Natter und klingt mir wunderbar ins Ohr.“ Ueber τί statt ὅ τι zu Soph. O. R. 71. Ai. 749. Aesch. Prom. 492. 94. 624. Sept. 631. — Das bildliche φοινίῳ δάκει wird durch δυσαλγεῖ τύχα, den κακόποτος μόρος der Kass., erläutert.

1126 ff. „O ihr eiteln Anstrengungen, die Stadt durch reiche Opfer zu retten! Ich aber werde in kurzer Frist ebenso verbluten, wie die Vaterstadt gänzlich vernichtet ist.“ Die πρόπυργοι θυσίαι des Priamos (*pro salute urbis mactatae*) ἄκος οὐδὲν ἐπήρξεσαν, gewährten keine Hülfe gegen

ἐπήρκεσαν,
πόλιν μὲν ὥσπερ οὖν ἔχει παθεῖν. 1130
ἐ θερμόχουν στάγ' ἐν πέδῳ βαλῶ.

ΧΟΡΟΣ.

να προτέροισι τάδ' ἐφημίσω.
ίς σε κακοφρονῶν τίθη-
ίμων ὑπερβαρῆς ἐμπίτνων
ειν πάθη γοερὰ θανατηφόρα. 1135
δ' ἀμηχανῶ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἦν ὁ χρησμός οὐκέτ' ἐκ καλυμμάτων
δεδορκῶς νεογάμου νύμφης δίκην·
ρὸς δ' ἔοικεν ἡλίου πρὸς ἀντολὰς

θερμὸν οὖς τάχ' 1135 θανατοφόρα.

tergang, vgl. Il. 2, 873 οὐδέ
τόγ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλε-
Soph. Ai. πημονὰν ἐπαρ-
Kass. bestätigt was der Chor
lgemein hinstellte 371ff. Von
geblichen Opfern der Troer
Il. 21, 130 sagt Achilleus:
μῖν ποταμός περ ἑύρροος
δίνης Ἀρκέσει, ᾧ δὴ δηθὰ
ἐρεῦετε ταύρους, Ζωοὺς δ'
ῆσι καθίετε μώνυχας ἵπ-
— ὥσπερ οὖν ἔχει πα-
(ἔχειν), euphemistische For-
τὸ μὴ ὀλέσθαι, vgl. zu 67.
1131 vgl. Anhang.

ff. „Diese Prophezeiung lau-
sprechend dem frühern und
ein Unglücksdämon deinen
schwer befallen, dass du so
ies Todesgeschick klagst.
das will weiss ich nicht.“
ἐπόμενα, congruentia,
d. OL 2, 22. Mit ὑπερ-

βαρῆς ἐμπ. vgl. 1632. Pers. 510f.
zu Soph. Ant. 1347.

1137f. Das Bild entlehnt von der
Sitte, an den ἀνακαλυπτήρια die
junge Frau zu beschenken, wo sie
zuerst den Schleier ablegte, wel-
chen sie die ersten Tage der Ehe
getragen, um Jedermann ausser ih-
rem Gemahl unsichtbar zu sein,
vgl. Harpocrat. s. v. ἀνακαλυπτή-
ρια. Eur. Iph. Aul. 1154 ἄκουε
δὴ νυν· ἀνακαλύψω γὰρ λόγους
Κοῦκέτι παρωδοῖς χρησόμεσθ'
αἰνίγμασιν. Die Personification
des χρησμός, wie Lucian. Iup.
Trag. 43. χρησμός διπρόσωπος.
Eur. Iph. Taur. 1299 μαντοσύνα
νυκτωπός.

1139ff. „Das Orakel soll hell
hereinströmen gleich dem gegen
Sonnenaufgang sich hell erheben-
den Winde und gleichwie in Folge
des Windes die Woge sich hebt

φίλων· ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν.
 τότε μὲν ἀμφὶ σὰς αἰόνας τάλαιν'
 ἤνυτόμαν τροφαῖς·
 νῦν δ' ἀμφὶ Κωκυτόν τε καὶ χερουσίους
 ὄχθους ἔοικα θεσπιωδῆσιν τάχα.

ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε τορὸν ἄγαν ἔπος ἐφημίσω
 καὶ παῖς νεόγονος ἂν μάθοι.
 πέπληγμαι δ' ὅπως δάκει φοιν
 δις αὖ γαίῃ τύχα, μινυρὰ κακὰ θ'
 θαύματ' ἐμοὶ κλύειν.

ΚΑΣΣ

ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος ὄλβος
 τὸ πᾶν· ἰὼ πρόπυργοι
 πολυκανεῖς βοτῶν ποιο

1124 μινυρὰ φοβερόθρονος

sie selbst was der Chor
 in den Mund legte.

Landesstrom an, der
 ποτρώφος gewesen

Land befruchtende
 Bezeichnung des

dienen, *Rhodé*
Tanais bief

μὲν, cho P
 μινυρὰ

durch de
 auf 1071 f.

(Plur.).
 von ὄλβος

bock
 Uf

w
 1049 ff. Zu demselben

helt Prometheus 524 ff.
 Prophezeiung der künftigen

von der Jo die bereits bestandnen
 auch. — Das gleiche Bild vom sicher

und scharf der Fährte nachspüren-

utiam

in der κα

eben weil der

er Lieder unheilvoll

εὖ λέγει).

1147 ff. Dieser Chor h
 andern Chören nach einer
 oder einem Siegesgelage
 getrunken im Hause, aber
 Rebensaft, sondern in Men
 (Eum. ὁσμὴ βορρῶν αἶμα
 προσγέλιξ), als Atreus d
 des Thyestes geschlachte
 so frecher ist des Chors
 worden. Und nun sitzt er
 während sonst καῖμοι in
 ausschwärmen auf die Gai
 tet er, ein absonderliche
 am Hause der Greuel.
 Blut fiesst, da ist Seh

ασιν προσήμεναι

1150

οὐ δ' ἀπέπτυσαν

οὐδ' εὐμενεῖς·

οὐκ ἔστις ὥς;

οὐκ ἔστις φιλῶν;

οὐκ εἰδέναι

1155

bindung des brüderlichen

blutige Rache hervor-

vor. ἀπέπτυσαν

οὐσι, welches

es bezeichnet. Mit

εἶς, nicht εὐμενεῖς,

auf die *Eὐμενίδες* angespielt.

1153. „Fehlte ich, oder treffe ich
ein Wild gleich dem Bogenschützen?“

Vgl. 606 ἔκυρσας ὥστε τοξότης
ἄκρος σκοποῦ.

1154. Das ἤμαρτον nochmals
aufnehmend fragt Kass. im Be-
wusstsein ihrer Untrüglichkeit sar-
kastisch, ob sie eine gemeine Gauk-
lerin sei, — wie dergleichen μάν-
τεις ἐπὶ πλουσίων θύρας zu gehen
pflegten, Plat. Rep. 2, 364 c Arist.
Avv. 960 ff., vergl. unten 1232 ff.

Ähnlich gebaut, etwa wie doppel-
ter Vorder- oder Nachsatz, Sept.
183 ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; ἢ
χωρὶς λέγω; Arist. Lys. 128. ποιή-
σετ' ἢ οὐ ποιήσετ' ἢ τί μέλλετε;

1155 f. Kass. verlangt vom Chor
feierliches Zeugniß, dass sie von
den frühern Greuelthaten voll-
kommne Kunde habe, damit ihre der
Zukunft geltenden Prophezeiungen
glaubhaft erscheinen. Daher ver-
langt sie nach attischem Gerichts-

πνέων ἐσθήξειν, ὥστε κύματος δίκην 1140
 κλύζειν πρὸς αὐγὰς τοῦδε πήματος πολὺ
 μεῖζον· φρενώσω δ' οὐκέτ' ἐξ αἰνιγμάτων.
 καὶ μαρτυρεῖτε συνδρόμῳ ἵχνος κακῶν
 δινηλατούσῃ τῶν πάλαι πεπραγμένων.
 τὴν γὰρ στέγην τήνδ' οὔποτ' ἐκλείπει χορὸς 1145
 σύμφθογγος οὐκ εὐφρωνος· οὐ γὰρ εὖ λέγει.
 καὶ μὴν πεπωκώς γ', ὥς θρασύνεσθαι πλέον,
 βρότειον αἶμα κῶμος ἐν δόμοις μένει
 δύσπεμπτος ἔξω συγγόνων Ἐρινύων.

und emporschäumt, so soll ein Unheil emporrauschen ans Licht des Tages, welches weit grösser ist als das was mir bevorsteht.“ — Auch der Wind ist sowohl heftig, frisch, wie hell, indem er den Aufgang der Sonne begleitet und die Wolken verscheucht, vgl. Lobbeck Rhemat. p. 329 ff. Unheil aber wird auch sonst in mannichfacher Beziehung mit dem wogenden und übertretenden Meere verglichen, wie Suppl. 453 ἄτης ἄβυσσον πέλαγος οὐ μάλ' εὐπορον τόδ' ἐσβέβηκα, κούδαμοῦ λιμὴν κακῶν. — τόδε πῆμα, welches Kass. in den letzten Strophen beklagt hatte.

1142f. Rückblick auf 1071f.

1143f. Auch hier will sich Kass. zuvörderst Glauben an ihre Mantik verschaffen durch ihre genaue Kunde der alten Vergehungen des Hauses, vgl. 1049 ff. Zu demselben Zwecke holt Prometheus 824 ff. nach Prophezeiung der künftigen Irren der Jo die bereits bestandnen nach. — Das gleiche Bild vom sicher und scharf der Fährte nachspüren-

den Jagdhunde auch 1052 f.

1145 ff. Der Chor der Erinyen (vgl. 1076f.) ist an dieses Haus gebannt. Allein dieser Chor singt nicht Lieder wie andre Chöre, deren Laute harmonisch einstimmen, sondern einen κακόφωνος ὕμνος in συμφωνία, einen νόμος ἄνομος (1101), *consonantiam dissonam*, welcher in der κακοφωνία harmonirt, eben weil der Inhalt seiner Lieder unheilvoll ist (οὐκ εὖ λέγει).

1147 ff. Dieser Chor hat gleich andern Chören nach einer Festfeier oder einem Siegesgelage sich festgetrunken im Hause, aber nicht in Rebensaft, sondern in Menschenblut (Eum. ὅσμη βροτείων αἱμάτων με προσγελᾷ), als Atreus die Kinder des Thyestes geschlachtet, und um so frecher ist des Chors Sinn geworden. Und nun sitzt er fest und während sonst κῶμοι lustig hinausschwärmen auf die Gassen, hattet er, ein absonderlicher κῶμος, am Hause der Greuel. — Wo Blut fliesst, da ist Schmaus der

τι δ' ὕμνον δώμασιν προσήμεναι 1150
 ἔρχον ἄτην· ἐν μέρει δ' ἀπέπτυσαν
 ἀδελφοῦ τῷ πατοῦντι δυσμενεῖς·
 ον, ἣ θηρῶ τι τοξότης τις ὥς;
 δόμαντίς εἰμι θυροκόπος γλέδων;
 εὐρησον προὔμοσας τό μ' εἰδέναι 1155

τὸ μὴ

: Cho. 571. φόνου δ' Ἐρι-
 ὑπεσπανισμένη Ἀκρατον
 λείται, τρίτην πόσιν. Der
 σπεμptos ἔξω, wie Eum.
 αι δ' ἔχουσι μοῖραν οὐκ
 ελον. Da sie von Alters
 schlecht fortwirken, σύγ-
 vgl. 141 νεικέων τέκτων
 ος.

f. Der von den Erinyen
 imte οὐκ εὖ λέγων ὕμνος
 ν τῶν κατὰ γᾶς ὅδ' ὕμνος
 9 — hat zum Inhalt die
 ἔρχος ἄτη: Cho. 1065
 ἴροι πρῶτον ὑπῆρξαν
 τάλανες. Weil aber schon
 ler vom Atreus geschlach-
 nder gedacht war und ge-
 176 ff. dieser Quell alles
 Unheils zur Sprache kommt,
 igt sich Kass. hier mit kur-
 leutung, um den Chor zu
 gen, wie sie in die Verhält-
 n Argos völlig eingeweiht
 aber erst dann, wenn αὐ-
 καχά geschehen — ὅταν Ἀ-
 ισὸς ὦν φέλλον ἔλῃ Eum. 350
 amt der Erinyen da, so lässt
 doch auch nicht seiner-
 ricissim) Verfluchung des
 s vermissen, welcher ja
 hylus I.

durch Schändung des brüderlichen
 Ehebettes die blutige Rache hervor-
 rief. Daher der Aor. ἀπέπτυσαν
 neben dem ὕμνοῦσι, welches
 den Hauptinhalt bezeichnet. Mit
 δυσμενεῖς, nicht εὐμενεῖς,
 wird auf die Εὐμενίδες angespielt.

1153. „Fehlte ich, oder treffe ich
 ein Wild gleich dem Bogenschützen?“
 Vgl. 606 ἔκυρσας ὥστε τοξότης
 ἄκρος σκοποῦ.

1154. Das ἤμαρτον nochmals
 aufnehmend fragt Kass. im Be-
 wusstsein ihrer Untrüglichkeit sar-
 kastisch, ob sie eine gemeine Gauk-
 lerin sei, — wie dergleichen μάν-
 τεις ἐπὶ πλουσίων θύρας zu gehen
 pflegten, Plat. Rep. 2, 364 c Arist.
 Avv. 960 ff., vergl. unten 1232 ff.
 Aehnlich gebaut, etwa wie doppel-
 ter Vorder- oder Nachsatz, Sept.
 183 ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; ἢ
 κωφῇ λέγω; Arist. Lys. 128. ποιή-
 σετ' ἢ οὐ ποιήσετ' ἢ τί μέλλετε;

1155 f. Kass. verlangt vom Chor
 feierliches Zeugnis, dass sie von
 den frühern Greuelthaten voll-
 kommne Kunde habe, damit ihre der
 Zukunft geltenden Prophezeiungen
 glaubhaft erscheinen. Daher ver-
 langt sie nach attischem Gerichts-

τορῶς παλαιὰς τῶνδ' ἁμαρτίας δόμων.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς ἂν ὄρκος, πῆγμα γενναίως παγέν,
παιώνιον γένοιτο. θαυμάζω δέ σου,
πόντου πέραν τραφεῖσαν ἀλλόθρουν πόλιν
κυρεῖν λέγουσαν, ὥσπερ εἰ παρεστάτεις.

1160

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μάντις μ' Ἀπόλλων τῷδ' ἐπέστησεν τέλει.

ΧΟΡΟΣ.

μῶν καὶ θεός περ ἱμέρῳ πεπληγμένος;

1156 λόγῳ παλ.

brauch die προομοσία, wahrhaft reden zu wollen, wie Pindar. Ol. 6, 20 καὶ μέγαν ὄρκον ὁμόσσαις Τοῦτό γέ οἱ σαφέως μαρτυρήσω; nachher aber ausdrückliche ἔκμαρτυρία, d. h. bloss μαρτυρία. Kass. wiederholt damit nur was sie 1143f. gesagt hatte. Der Chor legt aber 1158 ff. das gewünschte Zeugniß ab und wiederholt es 1172.

1157 ff. „Einen Eid zu schwören frommt nicht, da selbst der heiligste Schwur nicht die Macht hat, das herannahende Unheil zu stillen: das Zeugniß aber stelle ich aus, da ich zu meiner Verwunderung sehe, dass du die Greuel des Hauses genau kennst, wie wenn du ihnen damals, als sie geschahen, beiwohntest.“ — πῆγμα γενναίως παγέν, ein mit edelm, geradem Sinn gefestigtes Wort, wie παγέντες ὄρκοι Eur. Iph. Aul. 395. Suppl. 907 τῶνδ' ἐφήλωται τορῶς Γόμφος διαμπὰξ ὥς μένειν ἀραρότως. Statt θαυμάζω σου ist nicht σε zu ändern; da statt θαυμάζω τοῦτό

σου oder θαυμάζω σου ὅτι λέγεις . . . der Inf. dient, θαυμάζω σου τὸ λέγειν κυρίως. Der Acc. ἀλλόθρουν πόλιν abhängig von κυρεῖν λέγουσαν, wie εὔ, κακῶς λέγειν τινα. Das κυρεῖν nimmt das Bild vom Bogenschiessen (1153) wieder auf und ἀλλόθρουν πόλιν ist im Gegensatz zu der πατριος πόλις gesagt, deren πολίταις Kass. sonst πάντ' ἐθέσπιζεν κατὰ 1169, obschon die Prophezeiungen hier nicht die Stadt, sondern das Königshaus treffen. — Mit ὥσπερ εἰ παρεστάτεις vgl. Hom. Od. 8, 490 Ἀλὴν γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον αἰδέεις, Ὡς τέ που ἢ αὐτὸς παρεὼν ἢ ἄλλου ἀκούσας.

1161. Erst jetzt erhält der Chor Bescheid auf 1109 ff., vgl. 1133f., wo der Chor irrte, wenn er die Ekstase der Seherin einem δαίμων ὑπερβαρῆς ἐμπιτνῶν zuschrieb.

1162. Die Frage lag nahe, weil Apollon der Sage nach nur Geliebten und Bevorzugten die Sehergabe leiht. — καὶ θεός περ, so schön

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οὐ μὲν αἰδῶς ἦν ἐμοὶ λέγειν τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

νεται γὰρ πᾶς τις εὖ πράσσω· πλέον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἦν παλαιστῆς κάρτ' ἐμοὶ πνέων χάριν.

1165

ΧΟΡΟΣ.

ὲ τέκνων εἰς ἔργον ἡλθέτην νόμῳ;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

νέσασα Λοξίαν ἐψευσάμην.

ΧΟΡΟΣ.

τέχναισιν ἐνθέοις ἡρημένη;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

πολίταις πάντ' ἐθέσπιζον πάθῃ.

ΧΟΡΟΣ.

οἷτ' ἄνατος ἦσθα Λοξίου κότῳ;

1170

du, dass gar ein Gott der
schen beehrte.

3f. Weil Kass. sich früher
te, von ihrem Verhältniss zu
n zu reden, galt sie für be-
und fand kein Gehör für ihre
is. Jetzt galt es, den Ur-
der Mantik zu eröffnen, um
m zu finden.

ι. ἀλλά, weil Kass. einge-
ie sei gegen Apollon ἀβρυνο-
gewesen, aber von heftiger
gegen sie beseelt habe jener
Besitz nachgerungen, wie ein
dem Preise. — πνέων χά-
a m o r e m s p i r a n s, wie
4ση.

ι. Cassandra's Worte legen
vorführer die Frage nahe. —
γον τέκνων, εἰς τεχνουρ-
νόμῳ, ὡς νομίζεται, ὡς
βροτοῖς, wie es im Leben

bei dergleichen Verhältnissen ge-
schieht. Hierdurch wird der an eine
Jungfrau gerichteten, etwas zudring-
lichen Frage der Schein des Unge-
bührlichen genommen. Aehnlich Π.
9, 133 μήποτε τῆς εὐνῆς ἐπιβή-
μεναι ἡδὲ μιγῆναι, "Ἡ θέμις ἀν-
θρώπων πέλει, ἀνδρῶν ἡδὲ γυ-
ναικῶν.

1167f. Kass. hatte nur gegen
diese Zusage die Mantik erhalten;
als sie schon θεοφόρητος den Ihri-
gen alles Unheil prophezeite, rächte
sich Apollon durch Entziehung der
Glaubwürdigkeit: Eur. Alex. 20 ἄ-
κραντα γὰρ μ' ἔθηκε θεσπίζειν
θεός Καὶ πρὸς παθόντων καὶ
κακοῖσι κειμένων Σοφὴ κέκλημαι,
πρὶν παθεῖν δὲ μαίνομαι. Mit
τέχναι ἐν θεοῖς vgl. 1093 τέχναι
θεσπιῶδοι.

1170. ἄνατος steht absolut,

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἔπειθον οὐδέν' οὐδέν, ὥς τάδ' ἤμπλακον.

ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν γε μὲν δὴ πιστὰ θεσπίζειν δοκεῖς.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰοὺ ἰοὺ, ὦ ὦ κακά.

ὑπ' αὖ με δεινὸς ὀρθομαντείας πόνος
στροβεῖ, τaráσσων φροίμοις δυσφροίμοις.

11 75

ὄρατε τοὺςδε τοὺς δόμοις ἐφημένους
νέους, ὀνείρων προσφερεῖς μορφώμασιν;
παῖδες θανόντες ὥσπερ εἰ πρὸς τῶν φίλων,
χεῖρας κρεῶν πλήθοντες οἰκείας βορᾶς,
σὺν ἐντέροις τε σπλάγχν', ἐποίκτιστον γέμος,

118 0

Λοξίου κότῳ, bei dem Zorn des
Loxias über dein ψεύσασθαι.

1171. τὰδε, τὸ ψεύσασθαι
Λοξίαν.

1172. Nun hat Kass. ihren Zweck erreicht und derselbe Chor, welcher kalt und höhnisch ihre ersten Verzückungen und Reden abwies, erklärt nochmals was er 1158 ff. als μαρτυρία abgegeben hatte. Nun erst schreitet Kass. in gleicher Folge zu Vorausverkündigungen der Zukunft, zunächst der Ermordung Agamemnon's, dann ihrer eignen.

1174 f. Geist und Körper der Prophetin gerathen in heftige Anstrengung. Daher πόνος ὑποστροβεῖ μ' αὖ, wirbelt mich von Neuem plötzlich (unvermerkt) im Kreise umher, vgl. Cho. 1048 τίνας σε δόξαι στροβοῦσιν; Mit ὀρθομαντεία (ὀρθόμαντις Τειρεσίας Pindar.) vgl. 1154. 1200. Der ὑποστροβῶν πόνος regt an

zu φροίμια δυσφροίμια (vgl. 1146), zu unheilvollen Vorspielen, der Schlachtung der Kinder des Thyestes, dessen Sohn Aegisthos dafür Rache brütet gegen Atreus' Sohn.

1176 ff. Dasselbe Phasma wie 1055 ff. Die νέοι sind δόμοις ἐφήμενοι, wie 1150 der von ihrem Blut angetrunkne Chor der Erinyen δώμασιν προσήμεναι. Mit ὀν. προσφ. μορφ. vgl. Prom. 449, wo die Sterblichen insgesamt ehemals ὀνειράτων Ἀλγίκοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν χρόνον Ἐφυρον εἰκῇ πάντα.

1178 f. Mit bitterer Ironie ὥσπερ εἰ, indem die Seherin ihre Vision ausdeutet, was sie wohl etwa bedeuten möge. Die Traumbilder sehen ungefähr so etwa aus wie Kinder, welche von den Ihrigen geschlachtet sind. Das Asyndeton, weil die ὀνείρων μορφώματα genauer ausgedeutet werden.

τους' ἔχοντες, ὧν πατήρ ἐγεύσατο.

ᾧνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ

τ' ἀναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον

ῥόν, οἴμοι, τῷ μολόντι δεσπότη

φέρειν γὰρ χρὴ τὸ δούλιον ζυγόν.

1185

τ' ἔπαρχος Ἰλίου τ' ἀναστάτης

οἶδεν οἷα γλῶσσα μισητῆς κυνός

κακτείνασα φαιδρόνους, δίκην

λαθραίου, τεύξεται κακῇ τύχῃ.

δε τόλμα θῆλυς ἄρσεως φονεὺς

1190

Ο τοιαῦτα τόλμᾳ θῆλυς· ἄρσεως

2f. ἐκ τῶνδε, in Folge die-
ordes und der dem Vater vor-
ten Kinder, vgl. 1571. Aegi-
heisst Löwe, weil er, jetzt
es Hauses, gegen den eigent-
Herrn Mord sinnt, aber nicht
τεποιθῶς (schon Od. 3, 310
is Αἰγισθος), der nicht in
orden bricht, sondern ἐν λέ-
ρωφᾶται, nicht in der Wild-
bt, sondern οἶκοι. Dagegen
mmon 1218 λέων εὐγενής.

4. Mit wehmüthigem Rück-
auf ihr Vaterhaus und den kö-
nen Glanz nennt sie Ag. ihren
ja ihren! da sie das Skla-
h tragen müsse. Mitähnlichem
ruck Soph. Ant. 32 κάμοι·
γὰρ καμέ. Vgl. 995 ff.

5 ff. An δεσπότη anknüpfend
ass. das Entsetzliche hervor,
rsiegreiche Kriegsfürst heim-
h vom verstellten Weibe, ei-
ahren Ungeheuer, seinen Tod
werde. Jener hat ihre schänd-
Reden — ἡ γλῶσσ' ὁμώμοκεν
st verstanden und ahnt nicht,

dass ihr die Schandthat gelingen
soll. Verb. οὐκ οἶδεν, οἷα λέξασα
κακτείνασα φαιδρόνους τεύξεται
(αὐτῶν) κακῇ τύχῃ (in unseli-
gem Gelingen), indem τεύξεται
mit τύχῃ bedeutungsvoll zusammen-
tritt. Vgl. 1088 δολοφόνου λέβη-
τος τύχαν. — γλῶσσα μισητῆς
κυνός (nicht δωμάτων κύων
ἐσθλή 585, vgl. 881), welcher der
innere νοῦς widerstreitet, obschon
sie φαιδρόνους zu sein heuchelt
und Ag. für Freundlichkeit nimmt
was Heimtücke und Verstellung ist.
Sie deutet auf 822 ff. Statt γλῶσ-
σα κυνός schwebt bei τεύξεται
einfach μισητῇ κύων vor, vergl.
Theognis 121 ff. zu Soph. O. C. 658.

1190. So beschaffen dieses Aus-
bund weiblicher Keckheit wird die
παντότολμος zur Mörderin des
Mannes. Herakles Soph. Trach.
1062 γυνή δέ, θῆλυς οὐσα κοῦκ
ἀνδρὸς φύσιν, Μόνη με δὴ καθ-
εἶλε φασγάνου δίχα. Eur. Iph.
T. 621. αὐτὴ ξίφει θύουσα θῆλυς
ἄρσεως.

ἐστίν. τί νιν καλοῦσα δυσφιλὲς δάκος
 τύχοιμ' ἄν; ἀμφίβαιναι, ἣ Σκύλλαν τινὰ
 οἰκοῦσαν ἐν πέτραισι, ναντίλων βλάβην,
 θύουσιν Ἀίδου μητέρ', ἄσπονδόν τ' Ἄρη
 φίλοις πνέουσιν; ὥς δ' ἐπωλολύξατο 1195
 ἡ παντότολμος, ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ.
 δοκεῖ δὲ χαίρειν νοστίμῳ σωτηρίᾳ.
 καὶ τῶνδ' ὅμοιον εἴ τι μὴ πείθω· τί γάρ;
 τὸ μέλλον ἥξει. καὶ σύ μ' ἐν τάχει παρῶν
 ἄγαν ἀληθόμαντιν οἰκτεῖρας ἐρεῖς. 1200

1191 f. „Wie soll ich sie mit dem
 wahren Namen nennen?“ Cho. 413
 τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν; Sonst
 ähnlich Cho. 996 μύραινά γ' εἴτ'
 ἔχιδνα. 977 τί νιν προσείπω, καὶ
 τύχῳ μάλ' εὐστομῶν; Ἄγρευμα
 θηρὸς ἣ νεκροῦ ποδένδυτον
 Δροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον
 μὲν οὖν Ἄρκυν τ' ἂν εἴποις καὶ
 ποδιστήρας πέπλους. Sie ist wie
 eine in Felshöhlen lauende Skylla
 (mit τις Σκύλλα vgl. zu 55 τις
 Ἀπόλλων), welche Agam. vernich-
 tet, wie jene die Schifffahrer. Oft
 werden gefährliche Weiber mit
 Skylla und Charybdis verglichen,
 wie Eur. Med. 1339 λέαιναι, οὐ
 γυναῖκα, τῆς Τυρσηνίδος Σκύλλης
 ἔχουσιν ἀγριωτέραν φύσιν.

1194 f. θύουσιν Αἴδου μ.,
 opferbringende Todesmut-
 ter, indem sie unter dem Vor-
 wande den Obergöttern ein Dank-
 opfer darzubringen, durch ein an-
 dres θῦμα (zu 1077) Urheberin des
 Todes. Aehnlich 1074 δίκτυόν τι
 Αἴδου. Pers. 903 Αἴδου σάκτωρ.

Eur. Kykl. 397 Αἴδου μάγειρος,
 sonst Αἴδου γόος, μέλος, νόμος
 bei Lobeck ad Aiac. p. 352. Auch
 ist ἱερεὺς τις ἄτας 709 zu verglei-
 chen. Dem θῦμα entsprechend ἄ-
 σπονδον Ἄρη φίλοις πν.,
 ἄγριος καὶ ἀνήμερος τοῖς φίλοις,
 da dieses Todesopfer ein unver-
 söhnlicher Kampf ist, den sie gegen
 φίλοι kämpft, während sonst Ἄρη
 πνέομεν τοῖς ἐχθροῖς oder πολε-
 μίοις. So ἄσπονδος, ἄσπειςτος
 πόλεμος, ἐχθρα, μάχη, vgl. 359.

1195 f. Dem Ἄρη πνεῖν getreu
 ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ, wo
 der Jubelgesang, (ἀλαλαγμός) ὀ-
 λολυγμός, erhoben wird. Und die-
 ser Jubelruf gilt dem Scheine nach
 der glücklichen Heimkehr des Ge-
 mahls, vgl. 862 ff.

1198 ff. Mit εἴ τι τῶνδε μὴ π.
 vgl. zu 1018 σὺ δ' εἴ τι δράσεις
 τῶνδε; mit ὅμοιον (ἐστίν) vgl.
 1363, mit τὸ μ. ἥξει vgl. 1069
 τάχος γὰρ τόδ' ἐσται; οἰκτεί-
 ρας, dass auch ich sterben muss.

ΧΟΡΟΣ.

ἐν Θυέστου δαῖτα παιδείων κρεῶν
καὶ πέφρικα καὶ φόβος μ' ἔχει
ἀληθῆ κοῦδὲν ἐξηκασμένα·
ἀλλ' ἀκούσας ἐκ δρόμου πεσὼν τρέχω.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἐμνονός σε φημ' ἐπόψεσθαι μόρον. 1205

ΧΟΡΟΣ.

ον, ὦ τάλαινα, κοίμησον στόμα!

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἔτι Παιὼν τῷδ' ἐπιστατεῖ λόγῳ.

ΧΟΡΟΣ.

ἔπερ ἔσται γ'· ἀλλὰ μὴ γένοιτό πως.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ν κατεύχει, τοῖς δ' ἀποκτείνειν μέλει.

ΧΟΡΟΣ.

πρὸς ἀνδρὸς τοῦτ' ἄγος πορσύνεται; 1210

ἀληθῶς οὐδὲν 1206 στόμα.

f. Die zumal bei den Verbis
st und Furcht häufige Cu-
a ähnlich 797. Mit ἀληθῆ
ν ἐξηκασμένα (nämlich
ιν) vgl. 666. τοσαῦτ' ἀκού-
τι τὰληθῆ κλύων. Sept. 426
εραυνόν, οὐδὲν ἐξηκασμέ-
σημβρινοῖσι θάλπεσιν τοῖς

. Euphemistisch τὰ δ' ἄλλα
, was ἐξ ἐκείνων von Aegi-
nd Klyt. zu befürchten ist.
δρόμου πεσὼν τρέχω,
Wagenlenker, dessen Pferde
hen und dessen Fuhrwerk
n Gleise geräth: Prom. 885
δρόμου φέρομαι λύσσης
τι μάργῳ. Cho. 1018 ὥςπερ

ξὺν ἵπποις ἡνιοστρόφον δρόμου
Ἐξωτέρῳ φέρουσι γὰρ νικώμενον
Φρένες δύσαρχτοι.

1206. εὐφημον, proleptisch.

1207. εὐφημία könnte helfen, so
lange noch Heil von den Göttern zu
hoffen ist; dem aber, was mein
Spruch verkündet, steht kein hel-
fender Gott bei. Die Wendung äh-
lich wie 1038 Ἀπόλλωνα οὐδὲν
προσέχοντ' ἐν γόοις παραστατεῖν.
1062 ἀλλὰ ἐκὰς ἀποστατεῖ. Vgl.
auch παιώνιον 1157.

1208. „Allerdings nicht, wofern
es wirklich eintreffen wird. Doch
wollen wir wünschen, dass das nicht
geschehe.“

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἢ κάρτ' ἄρ' αὖ παρεσκόπεις χρησμῶν ἐμῶν.

ΧΟΡΟΣ.

τοῦ γὰρ τελοῦντος οὐ ξυνῆκα μηχανήν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

καὶ μὴν ἄγαν γ' Ἑλλήν' ἐπίσταμαι φάτιν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ γὰρ τὰ πυθόκραντα· δυσμαθῇ δ' ὁμῶς.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

παπαῖ, οἷον τὸ πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι.

1215

ὅτοιοι, Λύκει' Ἀπολλων, οἷ ἐγώ, ἐγώ.

αὕτη δίπους λέαινα συγκοιμωμένη

λύκῳ, λέοντος εὐγενοῦς ἀπουσία,

κτενεῖ με τὴν τάλαιναν· ὥς δὲ φάρμακον

1215 τόδ' οἷον πῦρ·

1211. „Da hast du wieder meine Orakel nicht durchschaut, wenn du überhört hast, dass Klytämnestra den Gemahl erschlagen wird.“ Ist die LA richtig, so hat Aeschylos παρασκοπεῖν nach Analogie von παρασφαλῆναι, μὴ συνιέναι mit dem Gen. verbunden.

1212. Verb. οὐ ξυνῆκα τοῦ τελοῦντος μηχανήν, „habe in der Angst meines Herzens den Vollbringer der List überhört.“

1213. „Und doch verstehe ich leider! nur zu gut die griechische Sprache“, nicht ἀγνώτα φωνὴν βάρβαρον κέκτημαι 1010. In ἄγαν γε spricht sich der Schmerz aus, welchen das Anhören der Reden der Klytaemne. ihr verursacht hat.

1214. „Auch die Apollinischen Orakel ἐπίσταται Ἑλλήνα φάτιν, sind aber doch schwer zu begrei-

fen.“ Nur die scharf abgemessene Erwiderung gestattete die kühne Personification, welche nach τὰ γράμματα λέγει und ähnlichen Wendungen entwickelt ist.

1215. Ein neuer ὀρθομαντείας πόνος (1174) erfasst die Seherin: „Was ist das für ein Feuer! es ergreift mich ja heranschreitend, um mich zu entflammen.“

1216f. Kass. wählt hier den Beinamen Λύκειος (zu Soph. O. R. 203) wegen der Bezeichnung des Aegisthos als λύκος, woran Λύκειος sarkastisch anklingen soll.

1217f. Wie vorhin die Kinder des Thyestes, so glaubt Kass. jetzt die Klyt. vor Augen zu sehen: δίπους λέαινα, wie Suppl. 861 δίπους ὄφις, bipes bestia, hat sich mit dem λέων ἀναλκίς begattet, vgl. 1182f.

1219f. „Die Buhlerin wird zu

σα κάμοῦ μισθὸν ἐνθήσει κότῳ· 1220
 ρεται, θήγουσα φωτὶ φάσγανον,
 ἰγωγῆς ἀντιτίσασθαι φόνον.
 ἔμαντῆς καταγέλωτ' ἔχω τάδε
 ἥπτρα καὶ μαντεῖα περὶ δέρη στέφῃ;
 πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς διαφθερῶ. 1225

ἐνθήσειν κότῳ 1221 ἐπέυχεται,

κlichen Motive, wesshalb
 Gemahl umbringt, noch den
 d hinzufügen, sie habe sich
 rächt, dass Agam. mich hier-
 icht“, wie sie es wirklich
 hut. Die Mörderin erscheint
 ierin eines Giftbechers (vgl.
 357 f.), wodurch ihr Groll
 n Gemahl diesen umbringt,
 iesen giftigen Groll mischt
 ngredienz den Lohn für das
 niss zur Cassandra.

f. „Die Festtracht der Se-
 ein Hohn gegen mich selbst,
 mich nicht vor elendem
 nge schützt. Apollinischer
 steht dem Tode nicht wohl,
 b ich meine Zierrathen dem
 en weihen muss.“ In Eur.
 56 heisst Hekabe die Kas-
 λπτειν ζαθέους κληῖδας καὶ
 οὐς ἐνδυτῶν στεφῆων ἱε-
 ολμούς. Und 451 sagt Kas-
 ᾶ στέφῃ τοῦ φιλτάτου μοι
 ἀγάλατ' εὔια, Χαίρειτ'
 ρ' ἑορτὰς αἷς πάροιθ' ἡ-
 γν. Ἴτ' ἀπ' ἐμοῦ χρωτὸς
 μοῖς· ὥς ἔτ' οὐσ' ἀγνή
 ᾧ θοαῖς αὔραις φέρεσθαι
 „, ᾧ μαντεῖ' ἄναξ. Kurz
 iem Ende sagt der Seher

Lampus zu Apollo bei Stat. Theb.
 7, 784: *Accipe commissum
 capiti decus, accipe laurus,
 Quas Erebo deferre nefas
 sqq.* Aehnlich Amphiaraus 3, 566:
*Ergo manu vittas damnata-
 que vertice sertā Diripit ab-
 iectaque inhonorus fronde
 sacerdos Inviso de monte
 redit.*

1224. Als Apollopriesterin trägt
 Kass. das übliche Lorbeerskeptron
 (Hom. Il. 1, 14) nebst dem Lorbeer-
 kranze, um den Hals die auf die
 Brust herabhängende Inful. Wiese-
 ler weist in Zeitschr. f. Alterth.
 1845 S. 108 f. ein Pompejanisches
 Wandgemälde nach, worauf eine
 Statue des Apollon mit dem Drei-
 fuss, in der Nähe Cassandra in
 weisser Tracht, mit rother In-
 ful am Halse, Lorbeer in der
 Rechten haltend.

1225. σὲ μὲν . . ., die Kränze
 und Inful, die sie herabnimmt und
 zerzupft, während stillschweigend
 gedacht ist σέ δ' . . ., τὰ σκῆ-
 πτρα, ἐς πέδον βαλῶ. Statt des-
 sen nachher der Plural von beiden,
 da der Stab zugleich hingeworfen
 wird.

ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντ'· ἐγὼ δ' ἅμ' ἔψομαι·
 ἄλλην τιν' ἄτην ἀντ' ἐμοῦ πλουτίζετε.
 ἰδοὺ δ', Ἀπόλλων αὐτὸς ἐκδύων ἐμὲ
 χρηστηρίαν ἐσθῆτ'· ἐποπτεύσας δέ με
 κἂν τοῖςδε κόσμοις καταγελωμένην μέγα
 φίλων ὑπ' ἐχθρῶν, οὐ διχορρόπως μάτην.
 καλουμένη δὲ φοιβάς, ὥς ἀγύρτρια

1230

1227 ἄτης 1231 ματῆρ. 1232 φοιτάς, ὥς ἀγύρτρια,

1226. „Ihr mögt vor mir verderben, ich aber werde nachfolgen.“ Mit ἐγὼ δ' ἅμ' ἔψομαι wird, etwa wie bei doppeltem Vordersatz, der erste Gedanke nachdrucksvoll wiederholt.

1227. „Ein andres Wesen, die ἄτη, macht reich, indem ihr mich Arme verlasst und die wirkliche Ἄτη bereichert“, d. h. verderbet! Cassandra spielt bitter mit der doppelten Beziehung der ἄτη: einmal ist sie selbst eine ἄτη, *noxā*, die überall Unheil anstiftet und seit der Begabung mit prophetischer Kunst von Unheil verfolgt ist, vgl. 1189 ἄτη λαθραῖος. Sodann mischt sie die Wendung ein ἄτην πλουτίζειν, d. h. *perniciem ditare*, insofern das Verderben der Ἄτη zufällt und deren Besitz vergrössert, vgl. zu Soph. O. R. 30 Αἰδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται.

1228 ff. Kass. glaubt jetzt Apollon zu sehen, wie er herantritt und selbst Hand anlegt, die ehemalige Geliebte ihres Priestergewandes zu entkleiden. Lässt er es doch geschehen, dass Kass. gemordet wird, vgl. 1234f. An ἐκδύων, womit

Apollon jetzt beschäftigt ist, schliesst sich vorwurfsvoll und sarkastisch an ἐποπτεύσας δέ με...., d. h. „eben der Apollon, welcher seine ἐποπτεία über mich, er der μάντις über die μάντις, auch in diesem Schmuck herrlich geübt hat, indem er mich hoch verlacht werden liess von feindlichen Freunden als eine entschieden Wahverblendete.“ Die Ihrigen sind φίλοι ἐχθροί, ἄφιλοι, indem sie sich nicht als φίλοι gegen ihre φίλη benehmen, vgl. Cho. 231 τοὺς φιλότατους γὰρ οἶδα νῶν ὄντας πικροῦς. καταγελωμένην οὐ διχορρόπως μάτην, verhöhnt als unzweifelhaft Verrückte, etwa = ὥς ματαίαν, wie Sophokles μάτην νοσεῖν st. μαίνεσθαι sagt. Doch lässt sich μάτην auch auf die Troer beziehen, welche von dem Wahn befangen waren, Cassandra sei nicht bei Sinnen.

1232f. „Geheissen aber Phöboserkorne (Eur. Hek. 815 nennt Hekabe ihre Tochter ἡ φοιβάς, ἣν καλοῦσι Κασσάνδραν Φρύγες) stand ich aus gleich einer umherstreifenden Wahrsagerin, die bettelt

ς, τάλαινα, λιμοθνής ἤνεσχόμην.
 ἦν ὁ μάντις μάντιν ἐκπράξας ἐμὲ
 γ' ἐς τοιάσδε θανασίμους τύχας. 1235
 πατρώου δ' ἀντ' ἐπίξηνον μένει
 κοπείσῃ φοινίῳ προσφάγματι.
 ἄτιμοί γ' ἐκ θεῶν τεθνήξομεν.
 ἄρ' ἡμῶν ἄλλος αὖ τιμάορος,
 ἐτόνον φίτυμα, ποινάτωρ πατρός· 1240
 δ' ἀλήτης τῆςδε γῆς ἀπόξενος
 ἔιν, ἄτας τάςδε θριγκώσων φίλοις·

ediglich und Hunger stirbt.“
 52f. Trotzdem Kass. vom
 zu seiner Mantis erkoren
 lt sie, die Alles wahrhaft
 ite, nicht höher als eine
 υροκόπος φλέδων. So be-
 sie ihr hoher ἐπόπτῃς und
 en, wesshalb sie jetzt die
 es Gottes mit herber Bitter-
 ert.

. Zu dem Hauptgedanken
 zurückkehrend: „Und jetzt
 ler mich hat ruhig verhöhnt
 lassen, jener Φοῖβος, der
 : Φοιβάς gebildet, mich in
 'odesschicksal geführt.“ Um
 rnatürlicher, da Apollon
 t Tod und Jammer nicht zu
 hat, vgl. 1033ff. In ἐκ-
 s scheint die Zweideutig-
 legt, dass Apollon sie διέ-

. „Statt des Altars des
 πατρός, an welchem ich
 Priesterin opferte, harrt
 : Schlachtbank.“ Ueber die
 nastrophe von ἀντί zu 136.
 σφαγμα, *mactatio ante*

aram, focum, Eur. Hek. 41. Iph.
 Taur. 458. Troadd. 624 αἰαῖ, τέ-
 κνον, σῶν ἀνοσίων προσφαγμά-
 των.

. 1238ff. Prophezeiung der künf-
 tig von Seiten des Orestes zu ge-
 wärtigenden Rache, welche Kass.
 auch für sich in Anspruch nimmt,
 wesshalb ἄτιμοι.... τεθνή-
 ξομεν. Inzwischen kommt in den
 Choephoren Cassandra's Mord nir-
 gend in Betracht, indem dort ledig-
 lich der Muttermord als heilige
 Pflicht des Sohnes geübt wird. Der
 Dichter hätte den Grundgedanken
 gestört, wäre dort auf Cassandra
 Rücksicht genommen. — ἄλλος
 τιμάορος (genau entsprechend
 dem ἄτιμοι), auf der andern
 Seite einer, der Rache übt,
 vgl. zu 811.

. 1241f. Anders lautet der Vor-
 wand der Klytämnestra 844ff. Ore-
 stes in den Cho. 1038 ἐγὼ δ' ἀλή-
 της τῆςδε γῆς ἀπόξενος..., vgl.
 901ff. Mit κάτεισιν (Präsens
propheticum, wie 123) vgl. Cho. 3
 ἦκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρ-

ἄραρε μὲν γὰρ ὄρκος ἐκ θεῶν μέγας,
 ἄξειν νιν ὑπτιάσμα κειμένου πατρός.
 τί δῆτ' ἐγὼ κάτοικτος ὧδ' ἀναστένω;
 ἐπεὶ τὸ πρῶτον εἶδον Ἰλίου πόλιν
 πράξασαν ὡς ἔπραξεν, οἷ' δ' εἶχον πόλιν
 οὕτως ἀπαλλάσσουσιν ἐν θεῶν κρίσει,
 ἰούσα πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.
 Αἶδου πύλας δὲ τάςδ' ἐγὼ προσενέπω·

1245

1250

1243 ὁμώμοται γὰρ . . . μέγας

1245 ἐγὼ μέτοικος ὧδ' ἀναστένω,

1247 ἔπραξεν· οἷ' . . . πόλιν,

1248 κρίσει.

χομαι. Er wird *τάςδε ἄτας*, die am Hause haften und durch Agamemnons Ermordung noch gemehrt werden, krönen den Seinigen durch Ermordung der Vaternörderin und nach erlangter Freisprechung den Stamm vom *ἀλάστωρ* befreien.

1243 f. „Denn schon jetzt ist es Seitens der Götter ein für allemal gefestigt, gleich einem Eidschwur, dass den Orestes der jähe Sturz seines Vaters heimführen soll.“ Der Dichter stimmt mit Hom. Od. 1, 35, wo Zeus dem Aegisthos schon vor der Bewerbung um Klytämnestra verwarnen lässt: *Ἐκ γὰρ Ὀρέσταιο τίσιν ἔσσεται Ἀτρεΐδαο, Ὀππότε ἂν ἡβήσῃ τε καὶ ἤς ἱμεῖρεται αἰῆς*. Das ist ein *ὄρκου πῆγμα γενναίως παγέν*, wie nach Empedokles 369 f. *ἔστιν Ἀνάγκης χρῆμα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν, Αἴδιον, πλατέεσσι κατεσφρηγισμένον ὄρκοις*. — *ὑπτιάσμα* hier in sonst nicht vorkommender Bedeutung, welche durch *κειμένου* klar wird, nach dem Homerischen *ὑπτιος οὐδεὶς ἐρεῖσθαι*. Es ist hier in weiterm Sinn

gebraucht, da Agam. eigentlich nicht *ὑπτιάζεται*, vgl. 1344 ff.

1245 ff. „Warum klage ich hier noch so jämmerlich, da einmal Vaterstadt und deren Bewohner untergegangen sind und ich doch kein besseres Loos als die Uebrigen in Anspruch nehmen kann?“ Mit dem schmerzlichen *πράξασαν ὡς ἔπραξεν* vgl. 1130.

1248. „Die Bewohner Trojas sind so beschieden im Strafgericht der Götter, wie sie beschieden sind“ (zu 67), d. h. samt der Stadt vertilgt. Auch Kassandra, deren Warnungen ja der *Λίχη* galten, sieht in dem gänzlichen Untergange eine *κρίσις θεῶν*, wie Agam. 780 f. — Statt *ἀπαλλάσσοντας* zieht der Dichter das selbständige und kräftigere Verb. fin. vor.

1249. Mit *τλήσομαι τὸ κατθανεῖν* erhält *πράξω* (will mein Geschick empfangen, *πράξω ὡς πράξω*) seine nähere Erklärung, vgl. 1640.

1250. Pforten der Hölle, vgl. 582.

ιομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν,
σφάδαστος, αἱμάτων εὐθνησίμων
ρύντων, ὅμμα συμβάλω τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

λλὰ μὲν τάλαινα, πολλὰ δ' αὖ σοφῇ
, μακρὰν ἔτεινας. εἰ δ' ἐτητύμως
τὸν αὐτῆς οἶσθα, πῶς θεηλάτου
δίκην πρὸς βωμὸν εὐτόλμως πατεῖς;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἴσ' ἄλυσις, οὐ, ξένοι, χρόνον πλέω.

ΧΟΡΟΣ.

ῥστατός γε τοῦ χρόνου πρεσβεύεται.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

τόδ' ἤμαρ· σμικρὰ κερδανῶ φυγῇ.

ΧΟΡΟΣ.

ἴσθι τλήμων οὐσ' ἀπ' εὐτόλμου φρενός.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

σὺνλεῶς τοι κατθανεῖν χάρις βροτῶ.

ff. Wenigstens um Eutha-
ittet Kass. die Götter, daher
είμων αίμ., vgl. Soph. Ai.
λῶ δ' ἄμα Πομπαιῶν Ἐρ-
τόνιον, εὐ με κοιμίσαι Ἐὐν
άστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι
ἐν διαρρήξαντα τῷδε φασ-

. μακρὰν ἔτεινας (ῥῆ-
α 882.

f. Die Alten erzählen öfter
miraculis solcher θεήλατοι
welche sich willig zum Opfer
Altar gestellt, vgl. intpp.
12, 5. und Zenob. 4, 73 βοῦς
μαά. Der Chor hat das ἐπι-
1236 im Sinne. — εὐτόλ-
wegen 1249.

. „Keine Möglichkeit, kei-

ne ist vorhanden längere Zeit“,
d. h. welche längere Frist des Le-
bens verhiesse. Denn ἦκει τόδ' ἡ-
μαρ und wollte ich fliehen, so wür-
de ich durch einen Aufschub wenig
gewinnen.

1259. „Indess bedenke, wer der
Letzte ist, hat wenigstens an Zeit
gewonnen“. Hermann versteht τοῦ
χρόνου μακαρίζεται, *ante fertur
propter dilationem*.

1261. Deine εὐτολμία macht dich
zur τλήμων, vgl. 1257.

1262. „Schön ist's wenigstens
doch, rühmlich zu sterben“. Wollte
ich fliehen und würde ertappt, so
ginge der Ruhm der εὐκλεία des
Todes verloren.

1263. „Ein elender Trost, der nur

ΧΟΡΟΣ.

οὐδεὶς ἀκούει τὰντα τῶν εὐδαιμόνων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὠὲ πάτερ σοῦ σῶν τε γενναίων τέκνων.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐστὶ χρεῖμα; τίς σ' ἀποστρέφει φόβος;

1265

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φεῦ φεῦ.

ΧΟΡΟΣ.

τί τοῦτ' ἔφευξας; εἴ τι μὴ φρενῶν στύγος.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φόνον δόμοι πνέουσιν αἱματοσταγῇ.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς; τόδ' ὅζει θυμάτων ἐφρεστίων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὅμοιος ἀτμὸς ὥσπερ ἐκ τάφου πρέπει.

1270

ΧΟΡΟΣ.

οὐ Σύριον ἀγλαῖσμα δώμασιν λέγεις.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ' εἴμι καὶ δόμοισι κωκύσουσ' ἐμὴν

Unglückliche trösten kann. Keiner der Glücklichen wird auf solch einen Trostspruch hören.“

1264. Mit Wehmuth ruft Kass. ihren greisen Vater und dessen Kinder an, welche gleich ihr elend untergegangen. Während dieses Ausrufs kehrt sie sich vom Hause der Atriden, in welches sie eintreten will, schauernd ab. Daher die Frage des Chors.

1267. „Wozu dieses φεῦ φεῦ (vgl. zu 1033), falls nicht etwa etwas dich schauern macht was ich nicht sehe“. Zu εἴ τι μὴ φρ. στ. ist wohl ἔφευξας, ἔστενες, zu denken.

1269. καὶ πῶς; *qui tandem?* Formel des Staunens, wie Cho. 763. Der Chor meint, das sei ja der Geruch von den am Heerde geschlachteten Opferthieren, vgl. 1014ff.

1271. „Damit rühmst du dem Hause nicht Syrische (intpp. Horat. c. 2, 7, 8) Wohlgerüche nach.“ Aesch. Ostolog. fr. 190 περὶ δ' ἐμῷ κάρῳ Πληγεῖς (ῥαγεῖς?) ἐναντιγήσεν ὀστρακουμένη Χωρὶς μυρηρῶν τευχέων πνέουσ' ἐμοί. Soph. fr. 147 περὶ δ' ἐμῷ κάρῳ Κατάγνυται τὸ τεῦχος (ἢ κάκος-μος οὐράνη) οὐ μύρου πνέον.

1272 f. So sicher Kass. ihres Endes ist und so muthig sie zur

υγονός τε μοῖραν. ἀρκεῖτω βίος.

υ.

δυσοίζω θάμνον ὥς ὄρνις φόβῳ 1275
 θανούσῃ μαρτυρεῖτέ μοι τόδε,
 νῆ γυναικὸς ἀντ' ἐμοῦ θάνῃ,
 δυσδάμαρτος ἀντ' ἀνδρὸς πέσῃ.
 ὕμαι ταῦτα δ' ὥς θανομένη.

ΧΟΡΟΣ.

ν, οἰκτεῖρω σε θεςφάτου μόρου. 1280

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ε' εἰπεῖν ῥῆσιν, οὐ θρήνον θέλω

ank schreitet, die natür-
 enslust regt sich auch bei
 eben ihre Versicherungen
 l ihr Zögern hineinzugehn.
 έτω βίος, „die bisher
 Lebenszeit muss genü-

„Gewiss jammre ich nicht
 tzer Angst, wie dem
 /öglein nutzlos bangt,
 as Gebüsch schlüpft: bin
 ch todt, wie es mir be-
 t, so stellt mir das Zeug-
 nämlich dass ich vor dem
 ich vorher gewusst, nicht
 ie. Uebrigens ist nirgend
 e gewünschte μαρτυρία
 , da bei der Ermordung
 r in den Choephoren der
 ndrer, auch dort nirgend
 ndra die Rede ist, vgl. zu
 . Schol. οὐ δυσχεραίνω
 θέλουσα εἰς καλιὰν εἰς-
 l θῆρά τινα φοβουμένη.
 l δυσοίζει θάμνον,
 it Jammertönen den
 ndem er ängstlich zwit-

schernd hin und her hüpf und späht,
 ob nicht irgend eine Gefahr ihm
 droht, ehe er ins Nest fliegt, vgl.
 Bernhardt Synt. S. 342. Nachdrucks-
 voll tritt θανούσῃ asyndetisch der
 ἄλλως φόβῳ δυσοίζουσα ὄρνις ge-
 gegenüber.

1277f. Kass. fasst den Doppel-
 mord der Klyt. und des Aegisthos
 hier so auf, als falle jene zum Lohn
 für ihre Ermordung. Diese Auf-
 fassung giebt nur einen augenblick-
 lich aufgestellten Parallelismus äus-
 serlicher Art, da Orestes an der
 Mutter ποινάτωρ πατρός wird.
 Vgl. zu 1238f.

1279. Wiederholung des μαρτυ-
 ρεῖτέ μοι τόδε. Daher τῷ ξένοι
 und ἐπιξενοῦμαι, μαρτύρομαι;
 mache Anspruch auf dieses Zeugniß
 als Pflicht des ξένος gegen die ξένη
 und zwar als eine dem Tode Ge-
 weihte, der man kein Verlangen ab-
 schlagen wird. Vergl. ξενοδόχος
 (μάρτυς) und ξενοδοκεῖν.

1281f. Den Schluss ihrer Reden
 leitet Kass. mit einer Art von Bitte

ἐμὸν τὸν αὐτῆς· ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι
 πρὸς ὕστατον φῶς, βασιλέως τιμαόρους
 *ἀσκέοις ὁμοῦ*

ἐχθροῖς φονεῦσι τοῖς ἐμοῖς τίνειν ἐμοῦ
 δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος.

1285

ὥς βρότεια πράγματ'· εὐτιχοῦντα μὲν
 σκιά τις ἂν πρέψειεν, εἰ δὲ δυστιχῇ,
 βολαῖς ὑγρώσων σπόγγος ὤλεσεν γραφήν.
 καὶ ταῦτ' ἐκείνων μᾶλλον οἰκτείρω πολύ.

1290

um Nachsicht ein, da ihre Reden schon oben 1255 dem Chor zu lang bedünkten. Hier will sie nicht nochmals ein Klaglied um ihr eignes Geschick anstimmen, sondern ein Abschiedswort an Gott Helios (zu Soph. Ai. 863 ff.) richten und einen Spruch über die Gebrechlichkeit aller menschlichen Dinge sagen.

1282 ff. Der Sinn der zerrütteten Stelle scheint zu sein: „Möge Gott Helios unsre Rächer sicher geleiten, dass sie die, welche mit List mordeten, gleichfalls listig (Cho. 549 f.) überraschen, und so Beide zusammen fallen.“ — πρὸς ὕστατον φῶς, gegen über dem letzten Lichtstrahl, der mich bescheint. Eine δούλη ist ein εὐμαρὲς χεῖρωμα, *vilis et facilis caedes*, wie Tacitus *vilis sanguis* gebraucht.

1287 ff. Die letzten Worte δούλη . . . wecken den Abstand des Sonst und Jetzt von Neuem und mit Hinblick auf ihr Loos, als Fürstentochter in Sklaverei gerathen zu sein und endlich hingeschlachtet zu werden, schliesst sie mit der allgemeinen Betrachtung: „Ach, ihr

menschlichen Dinge! das glückliche Loos des Menschen kann irgend ein Schatten zum Schlimmen kehren; ist aber das Unglück da, dann in Nu tilgt ein feuchter Schwamm, der es berührt, das ganze Bild.“ Die Metapher in σκιά und γραφή ist von der σκιαγραφία der Maler entlehnt, wie auch Prosaiker ähnlich τὰ δοκοῦντα εἶναι μεγάλα τοῖς ἀνθρώποις πάντα ὄντα σκιαγραφίαν oder σκιαγραφία ἀπεικάζουσι τὰ πάντα, vgl. Wyttenebach zu Plat. Phäd. S. 171 (173 Lpz.) Auch Euripides Peleus fr. 4 τὸν ὄλβον οὐδὲν οὐδαμοῦ κρίνω βροτοῖς, ὃν γ' ἐξαλείφει ῥᾶον ἢ γραφήν θεός. Kass. scheint demnach zu sagen, es bedürfe nur eines Stosses, um das Glück wankend zu machen, wie ein Schatten, zu viel oder zu wenig, ein Gemälde ersetze; bei eingetretenem Missgeschick aber hänfe sich das Unglück bis zu völligem Untergang, gleichwie ein Gemälde im Augenblick durch Hinüberfahren eines Schwammes ausgelöscht werde.

1290. ταῦτα geht auf das allgemeine Menschenloos, ἐκείνων

ΧΟΡΟΣ.

· εὖ πράσσειν ἀκόρεστον ἔφν
βροτοῖσιν· δακτυλοδείκτων δ'
ἀπειπὼν εἴργει μελάθρων,
· ἐτ' ἐς ἐλθῆς,“ τάδε φωνῶν.
ᾧδε πόλιν μὲν ἐλεῖν ἔδοσαν
εἰς Πριάμον
ιητος δ' οἴκαδ' ἰκάνει.

1295

μηκέτ' ἐς ἐλθῆς;

eigenen Untergang der Kas-
Die trostlose Lage aller
hen beklagt Kass. mehr, als
ch die Wandelbarkeit des
und die Hoffnungslosigkeit
lücks in ihrer eignen Person,
ούλη, bewährt.

Ε. „Angeboren ist Allen
tlich zu sein im Wohlerge-
e auch Agamemnon, schon
glückt, jetzt durch den ruhm-
sieg als ein von den Göttern
r König heimgekehrt ist.
esser Glückliche aber jetzt
kassandra's Weissagungen
für altes, von den Vorfahren
nes Blut, wer in aller Welt
a sich eines unversehrten
rühmen?“ — So beklagt
r, welcher selbst 447 ff. τὸ
πως κλύειν εὖ βαρύ als be-
h betrachtete, das Loos der
en, wenn nicht Jeder nur
lbstbegangne Vergehungen
muss, wie er die dem Agam.
ehende Strafe von der Opfe-
r Tochter allein herleitete.
. Herod. 7, 49 εὐπρηξίης
chylus I.

οὐκ ἔστι ἀνθρώποις οὐδεμία
πληθώρα.

1293 ff. „Von der Schwelle hoch-
beglückter Häuser weist Niemand
es (τὸ εὖ) protestirend (ἀπειπὼν)
ab.“ Δακτυλόδεικτα, *digiti-
tis monstrata praetereun-
tium*, wegen des Reichthums und
Glücks. Mit „μηκέτ' ἐς ἐλθῆς“
τάδε φωνῶν vgl. Cho. 309 „Δρά-
σαντι παθεῖν“ τριγέρων μῦ-
θος τάδε φωνεῖ, oben zu 163 ff.
Die Wendung nach der Sitte, das
Glück gleichsam zum Eintritt ins
Haus einzuladen durch Ueberschrif-
ten über der Thür, wie εἰσοδος
ἀγαθῶ δαίμονι Iulian. Or. 6, 100^B,
Πλούτωνος (Πλούτου) ἥδ' ἐπείσο-
δος Soph. Mach. fr. 259. Bei
Plautus Aul. 1, 2, 20 befiehlt der
Herr dem Sklaven, Niemand ins
Haus zu lassen: *Si bona For-
tuna veniet, ne intromise-
ris*. Daher Martialis 1, 26, 5 *Ante
fores stantem dubitas ad-
mittere famam?* Vgl. Becker
Charikles 2, 97 und O. Jahn der
böse Blick S. 75 f.

νῦν δ' εἰ προτέρων αἶμ' ἀποτίσει,
καὶ τοῖσι θανοῦσι θανὼν ἄλλων
ποινὰς θανάτων ἐπικραίνει,
τίς ἂν ἐξεύξαιτο βροτῶν ἀσινεῖ
δαίμονι φῦναι, τὰδ' ἀκούων;

1300

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦμοι, πέπληγμαι καιρίαν πληγὴν ἔσω.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

σῖγα· τίς πληγὴν ἀϋτεῖ καιρίως οὐτασμένος;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦμοι μάλ' αὖθις, δευτέραν πεπληγμένος.

1305

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

τοῦργον εἰργάσθαι δοκεῖ μοι βασιλέως οἰμώγματι.
ἀλλὰ κοινωσώμεθ' ἅν πως ἀσφαλῆ βουλευματα.

1301 τίς ποτ' ἂν εὐξαιτο 1305 ὦμοι, μάλ' αὖθις 1306 Χοροῦ ὁ Β.
1307 Χοροῦ ὁ Γ.

1298 ff. „Jetzt aber, nach so hohem Glücke, wenn er da für Andre büßen soll.“ Der Begriff des Nichteignen ist durch προτέρων, τοῖσι θανοῦσι und ἄλλων aufs Stärkste betont; bitter die Parocheisis τοῖσι θανοῦσι θανὼν (den Gemordeten gemordet, indem er ihnen zum Opfer fällt) ... θανάτων. Statt ποινὰς ἀποτίνειν wählt der Dichter ἐπικραίνειν, wie vorher αἶμα, um kein Urtheil über verdiente Bestrafung laut werden zu lassen.

1302. τὰδ' ἀκούων, was ich habe von Kass. hören müssen.

1303. Agam. ruft im Badege-
mache beim ersten Schlage. Ueber
ἔσω, tief, zu Soph. Ai. 235 ἔσω
σφάζε. Eur. Hel. 1356 αὐτοσίδα-
ρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἄμιλ-

λαν. Nachahmend Soph. El. 1415,
wo umgekehrt Klyt., hier Urhebe-
rin des Angstrufs, vom Orestes ge-
troffen ruft: ὦμοι πέπληγμαι.
Darauf Elektra: παῖσον, εἰ σθέν-
εις, διπλῆν. Wiederum Klyt.:
ὦμοι μάλ' αὖθις.

1304. Verb. πληγὴν ἀϋτεῖ, wer
ruft πέπληγμαι? Der Kory-
phäos, welcher die drei Verse zu-
sprechen scheint, bedient sich des
hastigen trochäischen Tetrameters,
um seinen plötzlichen Schreck aus-
zudrücken.

1305. Cho. 862 οἶμοι, πανοίμοι,
δεσπότου πεπληγμένου, Οἶμοι
μάλ' αὖθις ἐν τρίτοις προσφθέ-
μασιν.

1306. οἰμώγματι, zufolge
des Wehrufes.

ΧΟΡΟΥ ό Β.

ὕμῖν τὴν ἐμὴν γνώμην λέγω,
ἵμα δεῦρ' ἀστοῖσι κηρύσσειν βοήν.

ΧΟΡΟΥ ό Γ.

ὅπως τάχιστα γ' ἐμπεσεῖν δοκεῖ
ἵγμ' ἐλέγχειν σὺν νεορρύτῳ ξίφει. 1310

ΧΟΡΟΥ ό Δ.

ιούτου γνώματος κοινωνὸς ὦν
ιαί τι δρᾶν. τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμή.

ΧΟΡΟΥ ό Ε.

ἵρεστι· φροιμιάζονται γὰρ ὥς
ἵος σημεία πράσσοντες πόλει. 1315

ΧΟΡΟΥ ό ς.

ιεν γάρ. οὐ δὲ τῆς μελλοῦς κλέος

Χοροῦ ό Δ. 1310 Χοροῦ ό Ε. 1312 Χοροῦ ό ς. 1314 Χοροῦ
Ζ. 1316 Χοροῦ ό Η. — οἱ

Man soll rufen: Δεῦρο
υα! — βοή nach epi-
brauch = βοήθεια, wie
22, 133 ὦ φίλοι, οὐκ ἂν
ν' ὀρσοθύρην ἀναβαίη,
ι λαοῖσι, βοή δ' ὠκιστα
Suppl. 700 εἰ βραδύνοι-

wollen. Der Choreut hat aus Kas-
sandra's Reden begriffen, dass Klyt.
im Bunde mit Aegisthos handelt.
Auch hier trägt Aesch. Zustände
und Begriffe der historischen Zeit in
das heroische Zeitalter, wie auch
die Sentenz 1325 den Athener nach
der Perserzeit verräth.

Der zweite Votirende räth,
p *flagranti* zu untersuchen
eitig mit dem frisch-
en Schwerte des Thä-
. so lange die Mordwaffe
Blut triefe.

Perss. 402 κοῦκ ἔτ' ἦν
κμή.

„Es liegt vor Augen, die
iat ist nur ein Vorspiel,
die Wahrzeichen der Ty-
gen die Stadt betreiben,“
sie sichtlich Gewaltherr-
Stadt Argos aufdrängen

1316f. „Jene missachten den
Ruhm fürsichtigen Zögerns und
greifen zu,“ vgl. 1209 σὺ μὲν κατ-
εύχει, τοῖς δ' ἀποκτείνειν μέλει.
Der Spruch empfiehlt σπεῦδε βρα-
δέως, die Thäter aber haben sich
darüber hinweggesetzt. Das seltn
Wort ἡ μελλώ scheint aus dem
sicilischen Dorismus zu stammen,
welcher vorzugsweise dergleichen
Bildungen liebt, wie ἡ κινώ, μορ-
φώ, εὐεστώ u. a. bei Ahrens Dial.
Dor. p. 389. Auch πέδοι ist do-
risch, Ahrens p. 366. Mit οὐ καθ.

πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χερί.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ζ.

οὐκ οἶδα βουλῆς ἥστινος τυχὼν λέγω.

τοῦ δρῶντός ἐστι καὶ τὸ βουλευσαί πέρα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Η.

κἀγὼ τοιοῦτός εἰμ', ἐπεὶ δυσμηχανῶ

1320

λόγοισι τὸν θανόντ' ἀνιστάναι πάλιν.

ΧΟΡΟΥ ὁ Θ.

ἢ καὶ βίον τείνοντες ὧδ' ὑπείξομεν

δόμων καταισχυντήρσι τοῖςδ' ἡγουμένοις;

ΧΟΡΟΥ ὁ Ι.

ἀλλ' οὐκ ἀνεκτόν, ἀλλὰ κατθανεῖν κρατεῖ.

πεπαιτέρα γὰρ μοῖρα τῆς τυραννίδος.

1325

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΑ.

ἢ γὰρ τεκμηρίοισιν ἐξ οἰμωγμάτων

μαντευσόμεσθα τάνδρὸς ὡς ὀλωλότος;

1318 Χοροῦ ὁ Θ.* 1320 Χοροῦ ὁ Ι. 1322 Χοροῦ ὁ ΙΑ. 1324 Χοροῦ
ὁ ΙΒ. κράτει. 1326 Χοροῦ ὁ ΙΓ.

χερί vgl. Sept. 604 ποδῶκες ὄμμα, χεῖρα δ' οὐ βραδύνεται Παρ' ἀσπίδος γυμνωθὲν ἀρπάσαι δόρυ.

1318f. „Weiss nicht, welche Meinung ich eigentlich (τυχών) äussern soll: denn wer handelt, muss auch weiter Rath pflegen,“ d. h. auch über das Handeln hinaus überlegen, was weiter werden soll. Somit entzieht sich dieser Bedächtige einem raschen Eingreifen.

1320f. „Auch ich bin in gleicher Lage, da Worte, mag ich sagen was ich will, doch unnütz sind, den Todten wiederzuerwecken“ — und wir zum Handeln gegen die Mörder zu schwach sind.

1322f. „Wollen wir etwa gar,

indem wir nur das Leben fristen (um des blossen lieben Lebens willen) so schlaff und unthätig, wie wir jetzt sind, uns diesen Schändern des Hauses beugen, die sich die Herrschaft anmassen?“ — Dem ὑπείκειν entsprechend ἡγούμενοι.

1324f. „Besser, wir wagten etwas, gälte es auch den Tod. Denn milder (ώριμωτέρα, γλυκυτέρα Schol.) diess Loos als Tyrannis,“ vgl. zu 1314f.

1326f. Wiederum ein Bedenklicher, welcher die Leidenschaftlichkeit der beiden Vorgänger für voreilig erklärt, da man doch nur auf Anzeichen aus den Jammerlauten gestützt ahne, dass Agam. erschlagen sei.

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΒ.

ἰδóτας χρῆ τῶνδε θυμοῦσθαι πέρι.
τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

ἐπαινεῖν πάντοθεν πληθύνομαι, 1330
Ἀτρεΐδην εἰδέναι κυροῦνθ' ὅπως.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πάροιθεν καιρίως εἰρημένων
εἰπεῖν οὐκ ἐπαισχυνθήσομαι.
ἴσ' τις ἐχθροῖς ἐχθρὰ πορσύνων, φίλοις
εἶναι, πημονῆς ἀρκύστατ' ἂν 1335
ἐν ὕψος κρεῖσσον ἐκπηδήματος;
ἄγων ὅδ' οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι

Χοροῦ ὁ ΙΔ. 1330 Χοροῦ ὁ ΙΕ. 1334 πᾶς γάρ 1336 ἐκπηδήματος.

„Wir sollten unsern Zorn
aufsparen, bis wir genau
tet sind; denn das *μαν-*
oder *τοπάζειν* und *σάφ'*
ist Zweierlei.“ Soph.
10 ταὐτὸ δ' οὐχὶ γίγνεται,
εἰπεῖν καῖσακριβῶσαι λό-
γον. fr. 225 ἃ δὲ Λόξη
ταῦτ' ἰδεῖν σαφῶς θέλω.

„Dieser Meinung (*ταύ-*
μ. γνώμην) beizupflichten
h von allen Seiten her
e Mehrheit gezwungen.“
tscheidet sich der Kory-
ἐπικυρῶν dafür, sich erst
Kunde von der That zu
n. Doch kommt Klyt.
schritten zuvor. Mit *πλη-*
ει vgl. Suppl. 588 *δήμου*
χειρ πληθύνεται. Ueber
ylogie *κυροῦνθ' ὅπως*
ροῦνθ' ὅπως *κυρεῖ*) vgl.
Reden u. Aufs. 2, 191.

1332 ff. „Vorhin sprach ich viele
Worte, wie sie die Umstände for-
derten, jetzt will ich ohne Scheu
das Gegentheil sagen. Denn nur so
konnte ich Agam. in die Falle lok-
ken, wenn ich ihn mit scheinbar
freundlichen Worten bethörte.“

1334 ff. *πῶς γάρ τις φράξ.*
ἂν = οὐ γάρ τις ἂν ἄλλως φρά-
ξειεν, wie Eum. 597 *πῶς γάρ σ'*
ἔθρεψεν ἐντός = οὐ γὰρ ἄλλως
ἔθρεψεν. Mit *φράξαι ἀρκύ-*
στατα vgl. 789 *πάγας ἐφραξά-*
μεσθα und zum Bilde 342 ff. Zu
πημ. ἀρκ. φράξαι bildet *ὑψος*
Apposition, da der Sinn ist: durch
das Stellen des Fangnetzes
eine Höhe bilden, welches dem
Hinüberspringen überlegen
ist, d. h. das Entwischen hindert.
Mit *κρεῖσσον ἐκπ.* vgl. zu Soph.
O.R. 1374 *ἔργα κρεῖσσον' ἀγχόνης*.

1337 f. „Mir aber, um nun auf

νείκης παλαιᾶς ἦλθε, σὺν χρόνῳ γε μὴν·
 ἔστηκὰ δ' ἐνθ' ἔπαισ' ἐπ' ἐξειργασμένοις·
 οὐτῷ δ' ἔπραξα, καὶ τάδ' οὐκ ἀρνήσομαι,
 ὥς μήτε φεύγειν μήτ' ἀμύνεσθαι μόρον.
 ἄπειρον ἀμφίβληστρον, ὥσπερ ἰχθύων,
 περιστιχίζω, πλοῦτον εἵματος κακόν.
 παίω δέ νιν δίς· καὶ δυοῖν οἰμώγασιν
 μεθῆκεν αὐτοῦ κῶλα· καὶ πεπτωκότι

1340

1345

1344 οἰμωγμάτων

meine That zu kommen (vgl. über *ἐμοὶ δέ* zu Soph. Ai. 487, Elmsley zu Eur. Med. 513. Herakl. 986), ist der Tag der Rache endlich erschienen, den ich lange ersehnt und wohl vorbereitet hatte.“ *Ἀγὼν ὁ δὲ νείκης παλαιᾶς*, der Kampf alten Grolls, der endlich ausgefochten ist, da er sich seit Iphigenia's Opferung herschreibt, von Seiten des Aegisthos aus noch früherer Zeit, vgl. 142 ff. *μῖμνει γὰρ φοβερά παλινόρτος, οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποιος*. *Νείκη* mehr als *νεῖκος*, die feindselige, zürnende Gesinnung, nach Et. M. 276, 3 *φιλονεικία*. Der seit zehn Jahren geschmiedete Racheplan, *οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι*, kam freilich spät, wie Plat. *ὁψὲ μὲν, ἀλλ' ἤκει*.

1339. „Nun ist die That vollbracht und ich stehe als Siegerin eben da wo ich ihm die Todesstrieche versetzte,“ — indem durch das Ekkyklema das Badegemach herausgerollt ist. Mit *ἐπ' ἐξειργασμένοις*, *rebus confectis*, vgl. Eur. Bacch. 1037. Herod. 4, 164.

1340 ff. „Aber nicht bloss die That gestehe ich ein, sondern auch das (*καὶ τάδε* = *καὶ καὶ τάδε*) will ich nicht verhehlen, wie ich ihn umgebracht habe. Ich habe es so angefangen, dass er weder entweichen noch sich zur Wehr setzen konnte. Nämlich...“.

1342 f. Ueber das *ἄπ. ἀμφίβληστρον*, welches Klyt. dem Gemahl im Bade überwarf, vgl. 1074 ff. Eum. 625 *ἐν δ' ἀτέρμονι Κόπτει πεδήσας ἄνδρα δαιδάλῳ πέπλῳ*. Dieses Prachtgewand war ein *πλοῦτος εἵματος*, aber für Agam. verhängnissvoll (*κακός*), da er ihm den Tod brachte. Durch Rückdeutung auf 925 ff. wird die Wendung überaus bitter und schneidend.

1344. Vgl. 1303. 1305.

1345. *μεθῆκε κῶλα*, *membra remisit*, 1087 *πίτνει ἐν ἐνύδρῳ κύτει*. Eur. Hippol. 1356 *ῥίψω, μεθήσω σῶμ', ἀπαλλαχθήσομαι βίου θανοῦσα*. — *αὐτοῦ*, *illico*, ohne sich wehren zu können.

ἐπενδίδωμι, τοῦ κατὰ χθονὸς
 νεκρῶν σωτῆρος εὐκταίαν χάριν.
 ὃν αὐτοῦ θυμὸν ὀρυγάνει πεσών·
 ἰῶν ὀξεῖαν αἵματος σφαγὴν
 μ' ἐρεμνῇ ψακάδι φοινίας δρόσου, 1350
 ἴαν οὐδὲν ἦσσαν ἢ διοςδότῳ
 πορητὸς κάλυκος ἐν λοχεύμασιν.
 ἔχόντων, πρέσβος Ἀργείων τόδε,
 ἄν, εἰ χαίροιτ', ἐγὼ δ' ἐπεύχομαι.

ὀρυγαίνει

Klyt. rühmt sich des κει-
 εμβῆναι, welches gemei-
 em Hellenen als Schande
 zu 852. Sie giebt ihm den
 τρίτην, πληγὴν, wie
 och obenein, als eine will-
 Lust des Todtengottes,
 ern hat, dass sein Reich-
 t. Der bitterste Sarkas-
 nüber der Sitte, die dritte
 dem τέλειος Ζεὺς σωτήρ
 gen, zu 229f. Für Agam.
 nur noch Heil und Gnade
 te der Todten zu hoffen.
 in Klages Epigon. fr. 56
 Διὸς σωτῆρος εὐκταίαν

vgl. Eum. 441 αἵματος καθαροῦ
 σφαγαί, also: das rasch und
 heftig aus der Todeswunde
 quellende Blut: Virg. Aen. 9, 349
purpuream vomit ille ani-
ma. Die Metapher φοινίας
 δρόσου führt zu dem an sich schö-
 nen, hier grausigen Bilde vom er-
 quickenden Regen, welcher die Saa-
 ten labt, wenn heisse Sonnenstrah-
 len sie ausgedörret haben: Hom. Il.
 23, 597 Τοῖο δὲ θυμὸς Ἰάνθῃ,
 ὥσει τε περὶ σταχύεσσιν ἐέρση
 Ἀηλίου ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσου-
 σιν ἄρουραι. Das γάνος ist διόσ-
 δοτον, weil vom Zeus ὄμβριος,
 ὑέτιος bescheert.

Agam. sinkt zusammen
 den Geist auf.

Hämon bei Soph. Ant.
 φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει
 λευκῇ παρειᾷ φοινίου
 ατος. Eine kühne Meto-
 λματος σφαγὴ nach
 ἵμα, Blut erschlach-
 α ἐσφαγμένον, wie τρω-
 ν, τυφλῶσαι ἔλκος u. dgl.

1353f. Perss. 169 πρὸς τὰδ' ὥς
 οὕτως ἔχόντων τῶνδε, σύμβουλοι
 λόγου Τοῦδέ μοι γίνεσθε, vgl.
 Soph. Ai. 279. 915. 996. Bitter
 πρέσβος Ἀ. τόδε, indem Klyt.
 mit Ironie gegen die ihr gleichgülti-
 gen Alten auf 822 zurückblickt.
 Nicht minder ist χαίροιτ' ἄν,
 εἰ χαίροιτε Parodie von 1007
 πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι', ἀπειθοίης
 δ' ἴσως.

εἰ δ' ἦν πρόπον, τοιῷδ' ἐπισπένδειν νεκρῷ, 1355
 τῷδ' ἂν δικάίως ἦν, ὑπερδίκως μὲν οὖν.
 τοσόνδε κρατῆρ' ἐν δόμοις κακῶν ὅδε,
 πλήσας ἀραίων, αὐτὸς ἐκπίνει μολῶν.

ΧΟΡΟΣ.

Θαυμάζομέν σου γλῶσσαν, ὡς θρασύστομος, 1360
 ἥτις τοιόνδ' ἐπ' ἀνδρὶ κομπάζεις λόγον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πειρᾶσθ' ἐμὸν γυναικὸς ὡς ἀφράσμονος.

1355 πρόπον τῷδ' ὥστ' 1356 τὰδ' 1357 τοσῶνδε

1355 ff. Das Wort ἐπεύχομαι führt die Klyt., da dem εὐχεσθαι in der Regel die σπονδαί oder λοιβαί sich anschlossen, zu dem Gedanken: „Wenn es aber wohlänständig wäre, solch einem Todten Libationen auszugießen, so würde es für diesen wohlänständig, ja darüber sein: hat er doch einen so reichgefüllten Becher des Unheils im Hause gefüllt, den er nun bei seiner Heimkehr selbst austrinkt.“ Wieder eine gespreizte und überladene Stelle. Klyt. meint, wenn es sich vor den Leuten geziemte, einem von der Hand des eignen Weibes Erschlagenen Libationen darzubringen, so würde man Stoff vollauf haben in dem Krug von Unheil, welchen Agam. durch Opferung der Tochter im Hause eingerührt habe. Charakteristisch für Klyt., dass sie bloss des ἀπρεπές halber, nicht weil es gottlos sein würde, die Spenden unterlassen will. Zu δικάίως ἦν und ὑπερδ. μὲν οὖν ist πρόπον zu denken.

1357 f. Klyt. will sagen: τοσόν-

δε κρατῆρα ἐπλησεν, — ἀλλὰ μολῶν ἐκπίνει αὐτός, indem τοσόνδε πλήσας den vorhergehenden Gedanken motivirt und ein neuer Gedanke unerwartet sich anfügt, der Todschatz sei lediglich ein Leeres des von ihm selbst für die Familie angerichteten Gifttrankes, vgl. 1220f. Nach Diogenian 3, 22 Sprichwort αὐτῷ χρητῆρι γίνῃ κακὰ ἐπὶ τῶν οἷς καθ' ἐτέρων βουλεύονται, τούτοις περιπιπτόντων, was entweder αὐτῷ χρητῆρα κινῶ κακῶν oder αὐτὸς χρητῆρα πίνει κακῶν heissen soll. Shakesp. Macbeth 1, 7 *even-handed justice Commends the ingredients of the poisoned chalice to our own lips.*

1359 f. Der Chor staunt, da es οὐχ ὅσῳ κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάσθαι Hom. Od. 22, 412, geschweige ἐπ' ἀνδρὶ, als Weib ob des Mannes und als Gattin ob des Gemahls. Klyt. fasst in ihrer Entgegnung den Gegensatz von Mann und Weib auf, wie sie oft Gewicht darauf legt, dass sie trotz

ἀτρέστῳ καρδίᾳ πρὸς εἰδότας
 — σὺ δ' αἰνεῖν εἴτε με ψέγειν θέλεις,
 — οὗτός ἐστιν Ἀγαμέμνων, ἐμὸς
 νεκρὸς δέ, τῆςδε δεξιᾶς χερὸς 1365
 δικαίας τέκτονος. τάδ' ὧδ' ἔχει.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ γύναι, στρ.
 ρεφῆς ἐδανὸν ἢ ποτὸν
 ἓνα ῥυτᾶς ἢ ἕξι ἄλὸς ὄρμενον
 τέθου θύος, δημοθρόους τ' ἀράς 1370
 ες ἀποτόμῳ; ἀπόπολις δ' ἔσει
 ὕμβριμον ἀστοῖς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ν δικάζεις ἐκ πόλεως φυγὴν ἐμοὶ

λέγω· σὺ 1364 ὅμοιον. οὗτός 1365 δὲ 1366 ἔργον δικαίας.
 1369 ῥυτᾶς ἕξι

so und so thue, vgl. zu 333.
 πρὸς εἰδότας, wie oft
 λέγειν, um es trotz des
 nachdrücklich einzuschär-
 zu Soph. O. C. 1539. Thuc.
 ὅς εἰδότας πάντα λελέξε-
 isste doch der Chor, dass
 he Agamemnons war und
 t. ihn erschlagen. Ihr gilt
 , ob der Chor — σὺ, wie
 er Anrede des Chors die
 wechseln — sie lobt oder
 während Agam. 905 ihr zu
 geführt hatte, φήμην δη-
 μέγα σθένειν. Das bloss
 ν gestellte Object με ge-
 h zu dem erstern Verbo,
 Römern geläufiger ist als
 chen.

τάδ' ὧδ' ἔχει, so
 damit! hier freche For-

mel, wie sonst am Schluss längerer
 Erzählungen ὧδ' ἔχει λόγος, πάντ'
 ἔχεις λόγον u. dgl., vgl. zu 560.

1367 ff. Da Klyt. sich keck über
 das Urtheil der Stadt hinwegsetzt,
 so meint der Chor, sie müsse irgend
 ein Gift genossen haben, wodurch
 ihr Hirn verrückt sei. Es entspre-
 chen sich ἐδανά und ποτά, χθονο-
 τρεφῇ und ἕξι ἄλὸς ὄρμενα. —
 τόδ' ἐπέθου θύος, hast dir
 diese Raserei zugelegt, δημ.
 ἀρ. ἀπ. ἀποτόμῳ, hast (durch
 1363) die Volksflüche mit fre-
 cher Stirn weggeworfen (ab-
 gewiesen). An ἀπέδικες ἀπο-
 τόμῳ klingt an ἀπόπολις δ'
 ἔσει, um die gewisse Folge zu be-
 zeichnen, da dem Mörder das Exil
 auferlegt zu werden pflegte.

1373 ff. „Gegen mich trittst du

· ὁμοίων χειρὶ νικήσαντ' ἔμοῦ
· ἔὰν δὲ τοῦμπαλιν κραίνῃ θεός,
 διδαχθεὶς ὀψὲ γοῦν τὸ σωφρονεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

μητις εἶ, ἀντ.
ονα δ' ἔλακες, ὥσπερ οὖν
βεῖ τύχῃ φρὴν ἐπιμαίνεται·
ἐπ' ὁμμάτων αἵματος ἐμπρέπει 1390
·! ἔτι δὲ χρὴ στερομένην φίλων
τύμματι τῖσαι.

ἐπιμαίνεται, 1390 ἐμπρέπειν 1391 ἀτίετον. ἔτι σὲ

τινέτω, ὡς πᾶν ἔμοῦ δρᾶ-
Wenn hier dasselbe Sub-
o denke man zu παρεσκευ-
etwa τινός, damit Klyt.
aus sich heraustritt und
der Seele der Greise von
cht, vgl. zu Soph. Ai. 606.
33. Trach. 706. Ueber ἐκ
ιοίων, vicissim, Ste-
hes. s. v. Der Hauptnach-
lt auf χειρὶ νικήσαν-
nach Klyt. keck zum Kam-
usfordert, dem die Alten
it gewachsen seien.

Vgl. 1588 γνώσει γέρων
ιδάσκεσθαι βαρὺ Τῷ τη-
σωφρονεῖν εἰρημένον.
che Anspielung auf den
ηράσκειν αἰεὶ πολλὰ δι-
νον, vgl. zu 562. — τὸ
welches dir als ἄφρονι jetzt

. Der Chor versteht die
erausforderung: „du bist
age voll, Vermessnes aber
st du, gleichwie ja nun

einmal dein Gemüth im Innern
raset im blutvergiessenden Glück
(wild tobt über den glücklich voll-
brachten Mord). Ein Blutklumpen
prangt an deiner Stirn ungero-
chen, dermaleinst aber δράσασα
πέλσει.“ Der Chor meint, das Blut-
vergiessen, wonach Klyt. verlange,
werde schon kommen und die Rache
nicht ausbleiben. — περίφρονα,
ὑπέρφρονα, *superba, arrogan-*
tia, wie Suppl. 727 περίφρονες
ἄγαν. Mit ὥσπερ οὖν (vgl. 1130.
Cho. 86 ἢ σὶγ' ἀτίμως, ὥσπερ
οὖν ἀπώλετο Πατήρ, .. στείχω;
876 δόλοισι δλούμεθ', ὥσπερ οὖν
ἐκτείνουμεν) .. φρὴν ἐπιμ. weist
der Chor auf 1384 zurück, mit λί-
πος αἵματος (Soph. Ant. 1022)
ἐμπρ. auf die entsetzliche Aeusse-
rung 1350; ἐπ' ὁμμάτων, oben
an der Stirn. Ueber ἔτι, der-
maleinst, vgl. 1238 ff. Mit dem
Schluss stimmt Cho. 309 ἀντὶ δὲ
πληγῆς φρονίας φρονίαν πληγὴν
τινέτω.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

καὶ τήνδ' ἀκούεις ὀρκίων ἐμῶν θέμιν·
 μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Δίκην,
 Ἄτην Ἑρινὺν θ', αἴσι τόνδ' ἔσφαξ' ἐγώ,
 οὐ μοι φόβου μέλαθρον ἐλπὶς ἐμπατεῖ,
 ἕως ἂν αἴθῃ πῦρ ἐφ' ἐστίας ἐμῆς
 Αἰγισθος, ὥς τὸ πρόσθεν εὖ φρονῶν ἐμοί.
 οὗτος γὰρ ἡμῖν ἀσπίς οὐ μικρὰ θράσους.
 κεῖται γυναικὸς τῆςδε λυμαντήριος

1394 δίκην, 1396 φόβον μέλαθρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, Hinte
 Lücke.

1393ff. Klyt. fasst die Prophezeiung, dereinst στερομένα φίλων büssen zu müssen, richtig auf und bezieht sie auf ihren Buhlen. Daher tritt sie offen damit hervor, dass sie auf dessen Schutz und Beistand fussend keinerlei Furcht habe. In den Choephoren wird das στερομένα φίλων wahr, indem Aegisthos vor ihr ermordet wird; auch scheint Klyt. Cho. 702f. sich an diese Prophezeiung zu erinnern: οὐ σπανίζοντες φίλων Βουλευσόμεσθα τῆςδε συμφορᾶς πέρι.

1393. „Auch hierin (was folgt) vernimmst ~~du~~ meine eidlichen Versicherungen, wozu ich durch Agamemnons Missethat ein heiliges Recht habe.“

1394ff. „Ich fürchte nicht, das schwöre ich bei der nun erfüllten Rache, welche ich meinem Kinde schuldig war, und bei den Rache-gottheiten, welchen ich Agam. geschlachtet habe.“ Klyt. hat für die ἄτη, welche Ag. durch die Opferung

beging, und für das jener f. Zürnen der frevelhaft geod. Tochter den Thäter jenen gebundenen Rachedämonen (S. 63 ff.) geopft.

1396. = οὐ μοι οὐδὲ ἐλπίς φόβου ἐμπατεῖ μέλαθρον, aus dem ein Gedanke von Furcht ins Haus. Der φόβος ἐμπατεῖ μέλαθρον, wie 1292 τὸ εὖ ἐσέβει.

1397. Der Hausherr best. Familienopfer am Heerde des Hauses: so lange er das thut, ist er im Schutz der Familie.

1399. ἀσπίς θράσους gegenüber dem φόβος), wie: Ἀχαιῶν, Suppl. 176 κρείσσονος πύργου βωμός, ἄρρηκτον Νικοστράτος τὴν ἀσπίδ' ἀπὸ κεῖν οὗτος τοῦ βίου.

1400ff. Indem Klyt. mit ihren Frohlocken über ihr schliesst wie sie auftrat, so zu dem Hort und Trutz im grellen Gegensatz die bei ihr liegenden Leichen, wel-

ῥῖδων μείλιγμα τῶν ὑπ' Ἰλίῳ·
 κίχμάλωτος ἦδε καὶ τερασκόπος,
 νινόλεκτρος τοῦδε θεσφατηλόγος
 ξύνευνος, ναυτίλων δὲ σελμάτων
 βής. ἄτιμα δ' οὐκ ἐπραξάτην.
 γὰρ οὕτως· ἧ δέ τοι κύκνου δίκην

1405

ναυτίλοις

en seien, um so greller,
 wundner sie eben ihr Ver-
 zu Aegisthos ausgesprochen
 gisthos ist ihr seit lange εὖ
 , Agam. ihr λυμαντήρ, der
 über vor Troja Augenlust,
 ss. treuer Buhle. Höhnisch
 ῥῖδων μείλιγμα, ein
 κέλημα für die Schönen vor
 wie Chryseis, welche Agam.
 3 selbst der Klyt. vorzieht.
 kastische Plural, wie Οἰδί-
 Λάμαχοι u. dgl. hier allein
 Tragikern, vgl. Bernhardt
 S. 61. Während aber Klyt.
 hältniss zu Aegisthos offen
 ht, macht sie dem Gemahl
 Umgang mit Gefangnen zum
 Vorwurf.

ff. Bitter die Häufung der
 a, zumal die Bezeichnungen
 ophetin, deren Sprüche
 cht gefrommt! Cassandra ist
 j. πιστὴ ξύνευνος, da sie
 m Tode nicht von ihm lässt,
 ie sie sonst sein Lager theilte
 n seiner Seite auch auf der
 t nicht wich. Das Blatt hat
 wendet Cho. 881 ff., wo Ore-
 r Mutter den Hohn zurück-
 οἷ' γὰρ τέθνηκας, φίλτατ'

Αἰγίσθου βία. Or. φιλεῖς τὸν
 ἄνδρα; τοίγαρ ἐν ταύτῳ τάφῳ
 Κεῖσει· θανόντα δ' οὐ τι μὴ προ-
 δῶς ποτε. 894f. τούτῳ θανοῦσα
 συγκάθευδ', ἐπεὶ φιλεῖς Τὸν ἄν-
 δρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχρῆν φιλεῖν
 στυγεῖς. 970f. φίλοι τε καὶ νῦν
 (εἰσὶν), ὥς ἐπεικάσαι πάθῃ Πάρ-
 εστιν, ὅρκος τ' ἐμμένει πιστώ-
 μασιν κτλ.

1405f. ναυτίλων, adjectivisch
 wie Soph. Phil. 220 ναυτίλῳ πλάτῃ
 und Eur. Archel. 1, 2. Das anhäng-
 liche Verhältniss der Kass., welche
 nicht von der Bank oder Bohle wich,
 auf welcher Agam. sass, missgönnt
 Klyt. dem Gemahl.

1406f. „Beide haben nicht ohne
 ihren τίμος so gehandelt: denn er
 liegt da, wie ich ihn erschlug, sie
 aber liegt neben ihm, seine Liebha-
 berin.“ In προᾶξαι sind beide Be-
 deutungen vereint, des Thuns und
 Empfangens des Lohns, daher ὁ μὲν
 γὰρ οὕτως (ἐπραξεν), ist so
 gefahren. Kass. aber hat den
 Schwanengesang gesungen, worin
 sie ihren eignen Tod verkündete,
 wie der dem Apollon gleichfalls
 geweihte, gleichfalls mantische
 Schwan cantator funeris ipse

τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόον
 κεῖται φιλήτωρ τοῦδ', ἐμοὶ δ' ἐπήγαγεν
 εὐνῆς παροψώνημα τῆς ἐμῆς χλιδῆς.

1410

ΖΥΓΟΣ Α.

φεῦ, τίς ἂν ἐν τάχει, μὴ περιώδυνος,
 μηδὲ δεμνιοτήρης,
 μόλοι τὸν αἰεὶ φέρουσ' ἐφ' ἡμῖν
 μοῖρ' ἀτέλευτον ὕπνον, δαμέντος
 φύλακος εὐμενεστάτου,
 πολέα τλάντος γυναικὸς διαί;
 πρὸς γυναικὸς δ' ἀπέφθισεν βίον.

στρ. α'.

1415

1409 τῷδ', 1410 εὐχῆς 1416 καὶ πολλὰ τλάντος

sui ist: Plat. Phäd. 34E. 85B οἱ
 κύκνοι . . τοῦ Ἀπόλλωνος ὄντες
 μαντικοί τε εἰσι καὶ προειδότες
 τὰ ἐν Αἴδου ἀγαθὰ ἄδουσι καὶ
 τέρπονται ἐκείνην τὴν ἡμέραν
 διαφερόντως ἢ ἐν τῷ ἔμπροσθεν
 χρόνῳ, vgl. intpp. Cic. Tusc. 1,
 30, 73.

1409f. Mit höhnischem Rückblick
 auf πιστὴ ξύνευνος hier παρο-
 ψώνημα εὐνῆς, d. h. ein im ge-
 meinsamen Todeslager der Lieben-
 den bestehendes Beigericht. Und
 dieses εὐνῆς - παροψώνημα
 mehrt die Wonnелust über das was
 ihre δικαία τέκτων geschaffen hat,
 indem der Gen. τῆς ἐ. χλιδῆς zu
 jenem Gesamtbegriffe hinzutritt.
 Die Wendung erinnert an 1219ff.
 Mit παροψ. vgl. Magnes bei Mei-
 neke Com. 1, 9 καὶ ταῦτα μὲν μοι
 τῶν κακῶν παροψίδες. Aristoph.
 Dädalos Athen. 9, 368C πάσαις
 γυναιξὶν ὥσπερ παροψὶς μοιχός.
 Subject zu ἐπήγαγεν ist eher Aga-
 memnon als Kassandra.

Str. 1: „Möchte mich rasch ein
 sanfter Tod treffen, nun Ag. durch
 Weibertücke vernichtet ist.“

1411ff. Verb. τίς ἂν μοῖρα..
 μόλοι φέρουσα ἐφ' ἡμῖν τὸν ἀ-
 τέλ. ὕπνον, d. h. *utinam veniat*,
 vgl. zu Soph. O. C. 1100 τίς ἂν
 θεῶν σοι τόνδ' ἄριστον ἄνδρ'
 ἰδεῖν Δοίη; Mit δεμνιοτήρης
 vgl. 53. Agamemnon πολλὰ ἐτλη
 γυν. διαί, durch Helena, vgl. 62f.
 Statt πρὸς γυναικὸς δ' ἀπο-
 φθιμένου am Schluss des Satzes
 die kräftigere Wendung mit verb.
 fin.

Syst. 2: „Wahnwitzige Helena,
 du allein hast so Vieler Leben vor
 Troja vernichtet, jetzt aber hast
 du gar dem Führer des Heers in
 der Heimath den Tod gebracht,“
 vgl. 659ff. Die contrastirende Ver-
 bindung μία τὰς πολλὰς (1472
 τέλεον νεαρῶς), wie zu 108f. Kal-
 linos 1, 21 ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια
 μούνος ἑών.

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ παράνοους Ἑλένα σύστ. β.
 μία τὰς πολλάς, τὰς πάνυ πολλάς
 ψυχὰς ὀλέσας ὑπὸ Τροίᾳ. 1420
 νὺν δὲ τελείαν . . .

 1425

ZYΓΟΣ Β.

ἧ πολύμναστον ἐπηνθίσω αἶμ' ἄνιπτον, σιρ. γ.
 οὔσα τότ' ἐν δόμοισιν
 ἔρις ἐρίδματος, ἀνδρὸς οἰζύς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδὲν θανάτου μοῖραν ἐπεύχου σύστ. δ. 1430
 τοῖςδε βαρυνθείς.

1428 στᾶσα 1428 29 δόμοισιν ἐρίδματος τις ἀνδρὸς

1427. „*Profecto multum recordandum tibi adpersisti inextinguibilem sanguinem*“ Hermann. Aehnlich ist ἀπανθίστοι metaphorisch gebraucht Sept. 24 πολλοῖς ἀπανθίσαντες πόροισι γενεάν. Cho. 143 ὑμᾶς δὲ κακτοῖς ἐπανθίζειν νόμος. Klyt. hat hierauf Bescheid mit 1435 ἀνίστατον ἄλγος ἔπραξεν.

1428 f. „Helena, die du damals als du noch im gemeinsamen Palast der Atriden weiltest) als eine wahre Erinys des Ag. im Hause verkehrtest.“ Schon vor ihrer Flucht erscheint Helena dem Chor als eine ähnliche Verderberin des Agamemnon, dessen Tod sie eigentlich ver-

schuldet. So ganz hat der jetzt bloss dem Nächsten zugekehrte Chor Iphigenia vergessen, auf deren Opferung sich ihrerseits jetzt die Todschlägerin stützt. — Bitter anklingend ἔρις ἐρίδματος.

Syst. 4: „Wünsche dir nicht den Tod um dessentwillen was geschehen ist und wende deinen Groll nicht vom Ag. weg auf die unschuldige Helena, als habe sie das Unheil der Zwietracht verschuldet.“

1431. τοῖςδε, scheue Bezeichnung der Greuelthat, vgl. 1414 ff.

Antistr. 1: „Unheilsdämon, der du dich stürzest auf das Geschlecht des Tantalos und der du die mit starker Seele unternommen Thaten

μηδ' εἰς Ἑλένην κότον ἐκτρέψης,
ὥς ἀνδρολέτειρ', ὥς μία πολλῶν
ἀνδρῶν ψυχὰς Δαναῶν ὀλέσας
ἄξυστατον ἄλγος ἔπραξεν.

1435

ΖΥΓΟΣ Α.

δαῖμον, ὅς ἐμπίτνεις δώμασι καὶ διφνί-
οισι Τανταλίδαισιν,
κράτος τ' ἰσόψυχον ἐκ γυναικῶν
καρδιόδηκτον ἐμοὶ κρατύνεις.
ἐπὶ δὲ σώματος δίκαν
κόρακος ἐχθροῦ σταθεῖς ἐκνόμως

ἀντ. α'.

1440

1441 κήρυκος

Seitens eines Weibes gelingen lässt, mir zum herben Schmerz! Dem bösen Raben gleich brüstet sie sich mit Jubelgesang über der Leiche des Erschlagenen.“

1436f. δαῖμον, blosse Anrede des Staunens, indem etwa gedacht ist: dich klage ich an. Mit ἐμπίτνειν δ. vgl. zu 1134 δαίμων ὑπερβαρῆς ἐμπιτνών. — διφνίοισι, den δικρατεῖς, δίθρονοι, δίσκηπτροι, da beiden Brüdern zwei Gattinnen = Schwestern Verderben gebracht. Hier Τανταλίδαι, wie sonst Πελοπίδαι, Πλεισθενίδαι. Die Form δίφνιος, vom alten φνίω, wie κλυίω, ἀλυίω u. a. bei den lesbischen Aeolern, auch bei Kallimachos fr. 142. δεκάφυνια ζωάγρια.

1438f. Das der ψυχῇ der Klyt. gleichkommende κράτος, welches durch den Dämon κρατύνεται, ist der gelungene Erfolg der That und die damit gewonnene Herrschaft über Argos. Mit καρδιόδηκτον

vgl. δηξίθυμος, δηξικάρδιος u. a. zu 715.

1440ff. Der Gedanke schliesst sich eng an den gewonnenen Sieg (κράτος) an: „gleich dem Raben krächzt sie auf dem Leichnam des Ermordeten ein Siegeslied.“ Aus dem Allgemeinen γυναικῶν ist hier ἡ γυνή zu denken. Im schreienden Gegensatze zu ἐκνόμως steht νόμῳ, da Klyt. im vollen Recht zu sein wähnt und thut was üblich ist. Der Hymnus, welchen sie anstimmt, ist Alles was sie seit dem ἐκκύκλημα gesprochen hat und noch spricht. Der κόραξ ἐχθρός, *improba cornix* Virg., erinnert an κακοῦ κόρακος κακὸν ῥόν.

Antisyst. 4: „Jetzt triffst du das Rechte, indem du die Schuld auf den alten blutgierigen Dämon dieses Geschlechts schiebst: er ist es, welcher die Nachkommen mit Blutgier füllt, dass immer neues Blut fliesst.“ —

ν ὑμνεῖν ἐπεύχεται νόμῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Ἦ ὥρθωσας στόματος γνώμην,

ἀντισύστ. δ'.

τριπάχυντον

ονα γέννης τῆςδε κικλήσκων.

1445

νῦ γὰρ ἔρως αἵματολοιχὸς

ι τρέφεται, πρὶν καταλῆξαι

αλαιὸν ἄχος, νέος ἰχώρ.

ΖΥΓΟΣ Γ.

γαν οἰκονόμον

στρ. ε'.

2 ἐπεύχεται . . . 1445 γέννας 1449 μέγα δώμασι τοῖςδ'

3. νῦν δέ, gegenüber 1430ff., em selbstverständlichen Ge- ze πρότερον μὲν ἐσφάλης. ρθοῦν στόματος γνώ- vgl. 663 γλῶσσαν ἐν τύχα

στήρ, νηδύς, vgl. Lobeck Pathol. 1, 410.

1448. Apposition zu ἔρως αἵμ. τρέφεται bildet πρὶν καταλ. . . νέος ἰχώρ, indem letztre Worte halb als Ausruf indignirten Stau- nens auftreten. Das alte Leid hat noch nicht aufgehört, weil das Thy- esteische Mahl noch ungesühnt war, als Agamemnons Blut floss.

4. τριπάχυντον, valde im, zu welchem grellen Bilde olgende trefflich stimmt. Der n feistet sich im Blut des Ge- hts, indem er die Mitglieder ben zu wechselseitigem Blut- ssen treibt, wie 1147ff. Die en im Hause weilen, nachdem enschenblut bei der Mahlzeit reus gekostet. Aehnlich Sept. λβος ἄγαν παχυνθείς. Suppl. κείνου Διὸς κότον μέγαν ωνῶν μήποτ' εἰσόπιν χρό- τόλιν παχύναι, da ein von der Stadt begangnes μίασ- τὸ ἀμήχανον βόσκημα πη- ρς sei.

Str. 5. „Führwahr einen gewal- tigen und schwergrollenden Dämon rühmst du als den im Hause walten- den, einen schlimmen Ruhm des un- ersättlichen Unheilgeschickes des Geschlechts! Er dient dem Zeus, der Alles schafft und vollendet was in der Welt geschieht.“ — Mit Iphigenia abgewiesen nannte der Chor das Unheil, welches Agam. be- troffen, einen δαίμων, ὃς ἐμπιτ- νεῖς δώμασιν, gleichwie er 1133ff. Cassandra's Verkündigungen einem κακοφρονῶν δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπιτνῶν zuschrieb. Gierig aber greift Klyt. den δαίμων auf, indem sie schon jetzt allmählig durch die

7. Dem παχύνειν entspricht εται, adnutritur ventri- erorum: νείρει, von νεί- ler homerischen νείαιρα γα- schylus I.

δαίμονα καὶ βαρίμηνιν αἰνεῖς,
 φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτι-
 ρᾶς τύχας ἀκορέστοι·
 ἰὼ, ἰὼ διαὶ Διὸς
 παναιτίου πανεργέτα.

1450

τί γὰρ βροτοῖς ἄνευ Διὸς τελεῖται;
 τί τῶνδ' οὐ θεόκραντὸν ἐστίν;

1455

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ,
 πῶς σε δακρύσω;
 φρενὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἶπω;
 κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ'

σύστ. 5.

1460

1450 αἶμανα

muthigen Anklagen des Chors innerlich ergriffen sich nach sophistischen Beschönigungen ihrer That, die sie eben noch ganz und gar auf sich genommen, umthut. Daher verdreht sie dem Chor die Worte im Munde und erweitert den δαίμων zu einem δαίμων γέννης, um diesen als Deckmantel ihrer Missethat benutzen zu können. Der Chor beklagt jetzt die Wendung, welche Klyt. seiner anders gemeinten Erwähnung eines bösen Dämon gegeben hat.

1449 ff. Mit οἰκονόμον (Prädicat zu αἰνεῖς) vgl. 142 μέμνει φοβερά παλίνορτος Οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποιος. Als Apposition zu αἰνεῖς ein zweiter Accus. κακὸν αἶνον.

1453 ff. διαὶ Διός, Διὸς ἔχῃτι. Mit dem Gedanken vgl. 1530 ff. 940 f. Indem der Chor die Erweiterung seines Gedankens vom Dä-

mon wiederholt, ordnet er diesen doch, seiner Grundansicht treu, dem höchsten Zeus als dienstbar unter, so dass auch er im Sinne der moralischen Weltordnung walte, vgl. Stasimon 1.

Syst. 5' und Str. 5: „O mein König, da liegst du von der Spinne Gewebe umstrickt, durch gottlosen Todschatz ermordet, du, der als Kriegsheld hättest im Kampfe einen rühmlichen Tod gefunden, hingschlachtet durch schändliche Weiberlist.“ Vgl. den Wunsch des Orestes Cho. 341 ff. Εἰ γὰρ ὑπ' Ἰλίου Πρὸς τινος Λυκίων τινὸς Δορίδητος κατηναρίσθης — Ephymnien in ganzen Complexen von Versen hat Aesch. noch Eum. 376. 96; Suppl. 104. 12; 124. 34; 144. 57; 854. 64; Sept. 954. 70. Vgl. oben zu 117.

1460 f. Das ἄπειρον ἀμφίβληστρον erscheint dem Chor als ein

εἷ θανάτῳ βίον ἐκπνέων.

ZYΓΟΣ Δ.

μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον,
 ρ μόρῳ δαμείς
 εἰρὸς ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ.

στρ. ζ.

KLYTAIMNIIΣΤΡΑ.

ἴς εἶναι τόδε τοῦργον ἐμόν.

σύστ. η'. 1465

τι λεχθῆ δ'
 μεμνονίαν εἶναί μ' ἄλοχον·
 αἰζόμενος δὲ γυναικὶ νεκροῦ
 ὁ παλαιὸς δριμύς ἀλάστωρ
 ἕως χαλεποῦ θοινατῆρος
 ἀπέτισεν

1470

ν νεαροῖς ἐπιθύσας.

ZYΓΟΣ Γ.

ἐν ἀναίτιος εἶ

ἀντ. ε'.

2 ἀνελεύθερον.

ewebe, welches netzartig den
 umstrickt hat. — ἐκπνέων
 big, wie öfter πνέων, Simo-
 nae 2, vgl. Soph. Ant. 1132.
 ff. κοίταν verb. mit κεῖ-
 ie ἔξεσθαι ἔδραν u. dgl. Mit
 ρός vgl. 1365f., mit ἀμφ.
 νῳ 1108 ἐμοὶ δὲ μέμνει
 δς ἀμφήκει δορί.

t. ἦ: „Du nennst mich Thä-
 — κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν
 ιατι τῷδε —, Niemand aber
 ch länger Agamemnon's Weib
 l. Sondern der alte Rache-
 les Atreus hat mit Agamem-
 lut den Kindern des Thyestes
 hlt.“ So wendet Klyt., wel-
 e Ausflüchte hastig ergreift,
 die Worte des Chors dar-
 die Idee des δαίμων (γέν-

νης) zu ihren Gunsten, wie sie
 Cho. 898 dem Orestes sagt: ἡ Μοῖ-
 ρα τούτων, ὦ τέκνον, παραιτία
 und Soph. El. 528 ἡ γὰρ Δίκη νιν
 εἶλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη. Hiergegen
 halte man das kahle Eingeständniss
 1364 ff.

1466. Ἀγαμεμνονίη ἄλο-
 χος nach Ho m. Ἰξιονίη ἄλοχος.

1472. Verb. τόνδ' ἀπέτισεν τέ-
 λεον νεαροῖς (*adultum infan-*
tibus Einen für mehrere, bitterer
 Contrast, vgl. zu 1419), ἐπιθύσας
 (αὐτόν).

Antistr. ε': „Keineswegs bist
 du unschuldig am Morde, mag auch
 der väterliche Rachegeist mit Hand
 angelegt haben. Gewaltsam aber
 wüthet im Blutvergiessen des Ge-
 schlechts die düstre Blutgier, und so

τοῦδε φόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων;
 πῶ, πῶ; πατρόθεν δὲ συλλή- 1475
 πτωρ γένοιτ' ἂν ἀλάστωρ.
 βιάζεται δ' ὁμοσπόροις
 ἐπιρροαῖσιν αἱμάτων
 μέλας Ἄρης· ὅποι δὲ καὶ προβαίνων
 πάχνα κοιροβόρῳ παρέξει. 1480

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ, 1485
 πῶς σε δακρύσω;
 φρενὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἶπω;
 κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ'
 ἀσεβεῖ θανάτῳ βίον ἐκπνέων.

ΖΥΓΟΣ Δ.

ῶμοι μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, 1486
 ἀντ. ζ.

1486 ἀνελεύθερον.

weit sie sich fortpflanzen mag, immer wird sie der *πρώταρχος ἄτη* des Atreus neue Opfer bringen.“ — Der Chor giebt zu, dass der *δαίμων γέννης* sein Theil an der That haben könne, ohne dass dadurch Klyt. unschuldig werde. Denn nur *ὅταν σπεύδῃ τις αὐτός, χῶ θεὸς συλλαμβάνει*. Auch stimmt es zu seinem Glauben, dass Atreus' böse That fortzeuge, vgl. 733 ff.

1475. πῶ hat Aesch. aus dem sicilischen Dorismus angenommen, welcher die adverb. *unde?* auf ῶ, die alte Ablativform, bildet, vgl. *τουτῶ αὐτῶ τηνῶ* und Ahrens Dial. Dor. p. 374.

1477 ff. Der *μέλας Ἄρης* (*ἔρως αἱματολοιχός*) bricht sich Bahn in Strömen verwandtschaftlichen Bluts,

vgl. 369 f. *βιάται δ' ἅ τάλαινα πειθῶ, προβουλόπαις ἄφερτος ἄτας*. Mit *ὁμοσπόροις*, wofür wir *ὁμοσπόρων* erwarteten, vgl. zu 1438. Die *ἐπιρροαί* sind Zuströmungen zu dem früher vergossenen Blute.

1479 f. „Wohin auch die Blutgier vorschreiten mag, immer schlachtet sie neue Opfer den Thyestischen Kindern,“ weil *παιδοβόροι* *πρῶτον ὑπῆρξαν μόχθοι τάλανες*. — *ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, προβαίνων δὲ ὅποι ἂν καὶ προβῇ*, vgl. 1331. Der Chor deutet auf weiteres Blutvergiessen zunächst durch Orestes. — *πάχνα κοιροβ. παρέξει, nativoro cruori illas* (*ἐπιρροὰς αἱμάτων exhibebit, deserviet devoratorum cruori puerorum*).

δολίῳ μόρῳ δαμείς
ἐκ χειρὸς ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐδὲ γὰρ οὗτος δολίαν ἄτην
οἴκοισιν ἔθηκ';
ἀλλ' ἐμὸν ἐκ τοῦδ' ἔρνος ἀερθέν,
τὴν πολυκλαυτόν τ' Ἰφιγενείαν,
ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων,
μηδὲν ἐν Αἰδου μεγαλυνχείτῳ,
ξιφοδηλήτῳ
θανάτῳ τίσας ἄπερ ἔρξεν.

ἀντισύστ. η'.

1490

1495

1491 ἀερθέν 1492 τῆς πολυκλαύτης Ἰφιγενείας, 1496 ἔρξεν.

Antisyst. η': „Du beklagst seinen listigen Tod und leitest das Unheil vom Atreus her, da doch Agam. durch Herauslockung der Iphigenia nach Aulis und deren tückische Tödtung selbst arglistiges Unheil über das Haus gebracht hat. Nein, gebüsst hat er für das was er gethan nach dem Gesetze Blut um Blut!“

1489. Klyt. fasst hier δολίῳ μόρῳ auf, nachdem sie oben ihre Thäterschaft in Abrede gestellt hatte.

1491 ff. ἔρνος (Hom. ὁ δ' ἀνέδραμεν ἔρνει ἴσος), wie sonst ὄζος, πτόρθος, κλάδος. Im Bilde bleibt ἀερθέν, da τὰ ἔρνη αἵρεται, ἀνῆσσει, zu 77. — Verb. ἄξια (Entsprechendes) δράσας ἐμὸν ἔρνος, ἄξια πάσχων μηδὲν μεγαλυνχείτῳ, d. h. ἄξια ἀξίων δραμάτων πάσχων, um

scharf das Einstimmende des Wechselverhältnisses zu bezeichnen, wie oft bei den Tragikern συμπεσὼν μόνος μόνοις, καινῷ καινὸν ἐν πεπλώματι u. dgl. zu Soph. Ai. 467. Oben 510 Πάρις γὰρ οὔτε συντελὴς πόλις Ἐξεύχεται τὸ δράμα τοῦ πάθους πλέον.

1495 f. Mit grossem Nachdruck wird der Vordersatz wiederholt (ἄξια δράσας ἄξια πάσχων), indem Klyt. hier betont, dass er (nach ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ des Chors) mit Fug und Recht gebüsst habe, weil er selbst Iphigenia ξιφοδηλήτῳ θανάτῳ geschlachtet. Cho. 715 ἐφοδεῦσαι ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν. — ἔρξεν, wie stets δράσαντι παθεῖν, vgl. 1531 παθεῖν τὸν ἔρξαντα und den Hesiodeischen Spruch des Rhadamanthys Εἰ κε πάθοι τά τ' ἔρεξε, δίχῃ κ' ἰθεῖα γένοιτο.

ΖΥΓΟΣ Ε.

ἀμηχανῶ φροντίδος στερηθεὶς

στρ. θ' —

ἀπάλαμον μέριμναν

ὅπα τράπωμαι, πίτνοντος οἴκου.

δέδοικα δ' ὄμβρου κτίπον δομοσφαλῇ

1500

τὸν αἵματηρόν· ψακὰς δὲ λήγει.

δίκην δ' ἐπ' ἄλλο πρᾶγμα θηγάνει βλάβης

Str. θ': „Ich weiss nicht Rath, wohin ich mich wenden, woher ich Hoffnung schöpfen soll, da mich schaudert vor noch grösserm Blutvergiessen. Schon wetzt ja Moira das Schwert des Rechts (der gerechten Vergeltung) an neuen Wetzsteinen.“ — Nachdem Klyt. ausgesprochen, sie habe Agam. nur mit Gleichem vergolten, da schwankt den Alten der Boden unter den Füssen, indem sie nun gemahnt werden, dass sie selbst von Anfang an Strafe für diese Unthat erwartet haben. Dergestalt hat sich jetzt den That-sachen gegenüber die Stellung des Chors verschoben. Denn er erwartete die göttliche Strafe nicht durch die gottlose Hand der Gemahlin.

1497 f. Verb. ἀμηχανῶ ἀπ. μέρ., στρ. φροντίδος, indem die Häufung die gänzliche Rathlosigkeit malt. Durch ἀπάλαμον wird die Wirkung des ἀμηχανῶ vorweggenommen, ὥστε ἀπάλαμον εἶναι μέριμναν. Die Verlängerung des α. (Pind. Ol. 1, 59), wie ἀθάνατος, ἀχάματος u. ä. zu Soph. Ant. 339.

1500 f. „Ich fürchte rauschenden Regenguss, der das Haus stürzt und vernichtet, den blutigen; denn das

blosse Tröpfeln hört auf.“ An πίτνοντος οἴκου anknüpfend vergleicht der Chor den rettungslosen Untergang des Geschlechts mit einem gewaltigen Regenguss, der ein Gebäude zum Wanken und Einstürzen bringt, aber mit τὸν αἵματηρόν (nicht einen gewöhnlichen Regenguss, sondern den im Hause altherkömmlichen von Blut) wird die Beziehung der Metapher auf ὁμοσπόροι ἐπιρροαὶ αἱμάτων klarer angedeutet. — ψακὰς λήγει, weil *rorat ante quam pluat* Varro.

1502 f. „Schon schärft die Götterbestimmung das Schwert verdienter Strafe zu einer andern That des Unheils an andern Wetzsteinen,“ d. h. für die Unthat der Gattin wird durch die Götter von Kindheit an der Sohn zur Rache angespornt. Da Orestes in der Hand der Moira ein Werkzeug göttlicher Strafe ist, so wird er als Wetzstein gedacht, an welchem der gerechte Rachestahl geschärft wird. Klarer Cho. 634 Αἰκας ἐρείδεται πυθμὴν προχαλκεύει δ' αἶσα φασγανουργός· τέκνον δ' ἐπειςφέρει δόμοισι (τὸ προχαλκευόμενον φάσγανον). — πρᾶγμα βλάβης, ἄτης, θεο-

ἄλλαις θηγάναισι Μοῖρα.

ΧΟΡΟΣ.

γᾶ, εἴθε μ' ἐδέξω ἀντισύστ. β'.

όνδ' ἐπιδεῖν ἀργυροτοίχου 1505

ς κατέχοντα χαμεύναν.

θάψων νιν; τίς ὁ θρηνήσων;

τόδ' ἔρξαι

, κτείνασ' ἄνδρα τὸν αὐτῆς

κῦσαι, ψυχῇ τ' ἄχαριν 1510

ἀντ' ἔργων

ον ἀδίκως ἐπικραῖναι;

ZYΓΟΣ Β.

ἐπιτύμβιος αἶνος ἐπ' ἀνδρὶ θείῳ ἀντ. γ'.

ἦ σὺ

; (Cho. 324. Eum. 485), da doch durch den Muttermord λάπτεται, wie Klyt. durch denmord. Ueber θηγάνει, ἀκονᾶ, zu 413.

syst. β' und Antistr. γ': mich die Erde zu sich ge-, ehe ich Agam. in solchem e sehen musste! Wer wird letzten Ehren erweisen? Erst etwa du, die Mörderin wahlst, den Muth haben, dem eten als Entgelt deiner graut den Grabesgesang zu singen? Wer wird dem göttergleichen die Leichenrede sprechen in .Schmerz seines Herzens?" 1411 ff.

Vgl. das Homerische τότε τοι εὐρεῖα χθών.

. Zu τόδε (eigentlich θάψαι θρηνήσαι) tritt hinterher κῦσαι als Epexegeσε hinzu,

indem ἄνδρα τὸν αὐτῆς oder allgemein αὐτόν zu denken ist.

1510f. An dem Lebenden hat Klyt. μεγάλα ἔργα gethan, Grausiges, Widernatürliches, wie Jokaste μέγα ἔργον ἔρεξε durch die Ehe mit dem eignen Sohne: zum Entgelt dafür würde der κωκυτός von ihr, seiner ψυχῇ dargebracht, eine ἄχαρις χάρις sein, wie Cho. 40 τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν Μωμένα μ' ἰάλλει δύςθεος γυνά.

1513f. Dem ἐπιτύμβιος αἶνος (ἐπιτάφιος λόγος) selbst wird ein ἀληθεῖς φρενῶν πονῆσαι beigelegt statt dem, welcher jenen anstimmt, vgl. zu 1187 ff. Ausser dem θάψαι und θρηνήσαι (ἀποκωκῦσαι) nennt Aesch. auch den ἐπιτάφιος λόγος, indem er auch hier die seit den Perserkriegen aufgekommene Sitte seiner Zeit in das

σὺν δακρύοις ἰάπτων
ἀληθείᾳ φρενῶν πονήσει;

1515

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐ σὲ προσήκει τὸ μέλημ' ἀλέγειν
τοῦτο· πρὸς ἡμῶν
κάππεσε, κάτθανε, καὶ καταθάψομεν
οὐχ ὑπὸ κλαυθμῶν τῶν ἐξ οἴκων,

σύστ. ι'.

1520

.
.
ἀλλ' Ἰφιγένειά νιν ἀσπασίως
θυγάτηρ, ὥς χρή,
πατέρ' ἀντιάσασα πρὸς ὠκύπορον
πόρθμευμ' ἀχέων

1525

1516 μέλημα λέγειν

Heroenalter verlegt. — Jetzt gilt Agam. den Greisen als ἀνὴρ θεῖος, wie er gleichfalls in den Cho. und Eum. hochgehalten wird, nachdem die Vergehung gegen Iphigenia seit der gottlosen That der Klyt. in den Hintergrund gerückt wird. — σὺν δακρύοις ἰάπτων, unter Thränen sich ergiessend, wie Suppl. 531 ἰάπτει Ἀσίδος δι' αἶας intransitiv.

Syst. ι: „Das sind nicht deine Sorgen: wir haben ihn getödtet, wir werden ihn bestatten ohne Theilnahme des Hausgesindes, ohne Theilnahme der Bürger: aber Iphigenia, die Tochter den Vater, wird ihn bewillkommen am Acheron und ihn herzen und küssen.“ — Cho. 424 ff. ἰὼ ἰὼ δαῖτα πάντολμε μάτερ, δαῖταις ἐν ἐκφοραῖς Ἄνευ πολιτᾶν ἄνακτ', Ἄνευ δὲ πεινθημά-

των Ἑτλης ἀνολίμωκτον ἄνδρα θάψαι.

1519. τῶν ἐξ οἴκων, τῶν οἰκειῶν, οἰκείων. In den ausgefallenen Versen war gesagt, auch die Bürger von Argos sollen vom Leichenzuge ausgeschlossen sein, vgl. Cho. l. c.

1522. Iphig. wird ihm, wie es die Pietät gegen einen so zärtlichen Vater heischt, freudig entgegenstellen, um ihn am Acheron zu bewillkommen! Der Acheron wird bösnisch durch die Etymologie σόρθμευμ' ἀχέων unschrieben, vgl. Apollodor. p. 1047 Heyne. Melanippides Persephone fr. 3 καλεῖται δ' ἐν κόλποισι γαίας Ἄχεα θνατοῖσι προχέων Ἀχέρων. Likymnios fr. 1 μυρίαις παγαῖς δακρύων Ἀχέρων ἀχέων τε βρύει. fr. 2 Ἀχέρων ἄχεα βροτοῖσι

εἶρα βαλοῦσα φιλήσει.

ZYΓΟΣ Ε.

ἥκει τόδ' ἀντ' ὀνείδους.

ἀντ. θ'.

α δ' ἔστι κρῖναι.

φέροντ', ἐκτίνει δ' ὁ καίνων.

1530

δὲ μίμνοντος ἐν θρόνῳ Διὸς

τὸν ἔρξαντα. θέσμιον γάρ.

γονὰν θυραῖον ἐκβάλοι δόμων;

χειρὲς 1532 γονὰν ἀραῖον

εὖει. — χειρὰ, βρα-
vie Simonides Danae 2 ἀμ-
εἰ βάλλε φίλαν χέρα. Eur.
r. 787 περιβαλὼν πέπλοις
reilich daneben Andr. 115

θεῶς ἰκέτις πέρι χειρὲ
.

str. θ': „Schmach erfolgt
chmach und schwer ist es,
am widerstreitende Dinge
beiden. Der Mörder rafft
der fortraffte und es bleibt

Götter Satzung: Strafe
elcher that. Wer kann
essen aus dem Hause und
hte bannen? Engangenietet
ieschlecht, einzugreifen in
s des Stammes.“ — Nach
iger Erwähnung der Iphi-
ann der Chor nicht umhin
tehen, dass sein θεῖος ἀνὴρ
h gefrevelt und Strafe ver-
be.

Klyt. lohnt dem Agam.
mach, der sarkastischen
auf eine frohe Bewill-
ng im Hades, wie er selbst
higenia, die er nach Aulis
der Mutter Schmach an-

gethan.

1528. δύσμαχα (δύσμαχον
ἐστίν) κρῖναι, da auf beiden Sei-
ten Unrecht ist, δύσκριτα ἐστὶ τὰ
μαχόμενα.

1529 ff. „Der Mordende rafft fort
den Forttraffenden, fest aber bleibt“
.... Agamemnon hatte gemordet,
Klyt. hat wiederum ihn gemordet.
Aber — denkt der Chor — auch
diese ἔρξασα πείσεται. Klyt. hin-
gegen denkt bloss an die Vergan-
genheit, ohne das *ius talionis* auch
auf sich anwendbar zu finden. In
φέρει φέροντ' liegt wohl das
Bild vom ἄθλον zu Grunde, es er-
innert aber zugleich an ἐλόντα ἀντ-
αναλῶναι, zu 325. — Zu μίμνει
(Eum. 373 μένει γάρ) ist παθεῖν
τὸν ἔρξαντα (zu 164) Subject. —
So lange Zeus bleibt auf dem Thron,
gilt das Gesetz πάθει μάθος, vgl.
163 ff.

1532 f. Zur Bestätigung jenes
θεσμός dient, dass That und Fol-
gen unauflöslich verknüpft sind. In-
dem aber der Chor diese innige
Verknüpfung durch das Bild der El-
tern und Kinder ausdrückt, gewinnt

κεκόλληται γένος προσάψαι.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔς τόνδ' ἐνέβρης ξὺν ἀληθείᾳ

ἀντισύστ. ἰ.

1533 προσόψει.

die Fassung der Stelle ein beabsichtigtes Helldunkel, so dass die Zuschauer an Orestes, Klyt. an Iphigenia denken mussten, während der Chor meint: „Strafe folgt: denn Niemand kann das Kind aus dem Hause bannen, welches eng an sein Geschlecht gekettet ist,“ d. h. so wenig Eltern sich eines Kindes entledigen, so wenig weicht das Kind der bösen That aus dem Hause, vgl. 722 ff. Die Zuschauer dagegen fassten die Worte als Prophezeiung der Zukunft: „Strafe kommt: denn wer ist so hartherzig, das dem Stamm engverbundene Kind aus dem Hause zu stossen?“ Orestes war *φυγὰς ἀλήτης γῆς ἀπόξενος*, aber ein hoher Göttereid festigte, *ἄξιον νιν ὑπτίασμα κειμένου πατρός*. Er ist vom Haus nicht zu bannen, mit dem er natürlich verwachsen ist und daher wird er als Rächer heimkehren. — Endlich Klyt. hört nur das ihr Genehme aus den Worten: „Wer stiesse wohl sein Kind aus dem Hause hinaus, das eng in die Kette des Geschlechts eingreift?“ so dass es ein frevles Zerstören dieses natürlichen Bandes war, wenn Agam. Iphigenia hinausstiess und schlachtete. — *κεκόλληται γένος προσάψαι*, näml. *γένει*, festgefügt ist das Geschlecht (die *γονά*), anzuschliessen (an das Geschlecht,

die Eltern). Auch diese Worte gestatten jene dreifache Auslegung. Ueber *προσάψαι* im intrans. Sinne zu Soph. O. R. 667. Der Zusammenhang selbst ergänzt *γένει*, wie *adde gradum (gradu)*, zu Soph. O. C. 197.

Antistr. ἰ: Indem Klytäm. die Worte des Chors nach ihrer Art sich auslegt und sie allein auf Ag. bezieht, welchen die verdiente Strafe ereilt habe, giebt sie dem Chor ihren Beifall zu erkennen (vgl. 1443 ff.). Aber im Gefühl, dass derselbe *θεσμός* doch auch auf sie selbst Anwendung finde, zeigt sie sich gern bereit, durch einen Vertrag mit dem bösen Geiste des Geschlechts sich abzufinden. Gern will sie mit geringer Habe sich begnügen, wenn nur der Dämon ablasse im Geschlecht zu rasen. So äusserlich wähnt sie in einem Anfluge von Weichheit und Furcht vor dem *παθεῖν τὸν ἔρξαντα* das vergossne Blut sühnen zu können. Vgl. dagegen 981 ff. Cho. 395 ff.

1534f. „Was du da sprachest ist so wahr wie ein Orakelspruch,“ dass Agam. verdiente Strafe gelitten. Aber Klyt. wählt ein ominöses Wort zur Bezeichnung der Wahrheit des treffenden Spruchs, da *χρησμός* auch auf die Prophezeiung der ihr durch Orestes bevorstehenden Rache weisen kann.

όν. ἐγὼ δ' οὖν 1535

δαίμονι τῷ Πλεισθενιδᾶν
; θεμένη τάδε μὲν στέργειν,
γὰ περ ὄνθ'. ὃ δέ λοιπόν, ἰόντ'
νδε δόμων ἄλλην γενεὰν
ν θανάτοις αὐθένταισιν. 1540

ον τε μέρος
ἐχούση πᾶν ἀπόχρη τάςδ'
οφόνους
; μελάθρων ἀφελούση.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

γος εὖφρον ἡμέρας δικηφόρον. 1545

ff. δαίμονι τῷ Πλει-
δᾶν, wie 1445 δαίμων
· 1469 ὁ παλαιὸς δριμύς
φ' Ἀτρέως. Nach Hesiodos
war Pleisthenes Sohn des
und da nach dessen frühem
r Grossvater die Vormund-
geführt, seien Pleisthenes'
Agamemnon und Menelaos
ai genannt, vgl. Preller Gr.
; 274. Aeschylos folgt wohl
eschichoros, welcher in der
a fr. 16 den Orestes βασι-
λεισθενίδας nannte. Plei-
muss nach Aeschylos einer
fahren der Atriden gewesen
er nach localer Genealogie
ro in das Stemma der Pelo-
ingeschoben ward. Ueber
es' Pleisthenes Welcker Gr.
2, 689. — ὅρκους θέ-
einen eidlich beschwornen,
ertrag stiften; τάδε, Alles,
r Dämon bisher an Greueln
t hat, namentlich die Opfe-

rung der Iphigenia. Auch jetzt thut
Klyt., als ob es ihr schwer falle,
sich in den Verlust ihres Kindes zu
finden.

1538f. Zu ἰόντα ist ἐθέλω zu
wiederholen: Klyt. ist bereit, sich
in das zu finden, was einmal gesche-
hen ist, sie verlangt aber für die
Zukunft, dass der Dämon das Haus
verlasse. Die Wendung erinnert an
1532 τίς ἂν γονὰν θυραῖον ἐκβά-
λοι δόμων; wenn man sie im Sinne
des Chors fasst; vgl. auch 1147 ff.
Aehnlich verweist Telemachos die
Freier aus seinem Hause Od. 1, 374
ἐξιέναι μεγάρων, ἄλλας δ' ἄλε-
γύνετε δαῖτας, 'Υμὰ κτήματ' ἔ-
δοντες, ἀμειβόμενοι κατὰ οἴκους.

1541. Dagegen 929 πένεσθαι δ'
οὐκ ἐπίσταται δόμος.

1542 ff. Klyt. wiederholt noch-
mals die Hauptbedingung, - unter
welcher sie mit dem Geschehenen
sich zufrieden geben wolle.

φαίην ἂν ἤδη νῦν βροτῶν τιμαόρους
 θεοὺς ἄνωθεν γῆς ἐποπτεύειν ἄγῃ,
 ἰδὼν ὑφαντοῖς ἐν πέπλοις Ἑρινύων
 τὸν ἄνδρα τόνδε κείμενον φίλως ἐμοί,
 χερὸς πατρώας ἐκτίνοντα μηχανάς.

1550

Ἄτρεὺς γὰρ ἄρχων τῆςδε γῆς, τούτου πατήρ,
 πατέρα Θυέστην τὸν ἐμόν, ὥς τορῶς φράσαι,
 αὐτοῦ τ' ἀδελφόν, ἀμφίλεκτος ὦν κράτει,
 ἠνδρηλάτησεν ἐκ πόλεώς τε καὶ δόμων.

καὶ προστρόπαιος ἐστίας μολὼν πάλιν
 τλήμων Θυέστης μοῖραν εὔρετ' ἀσφαλῆ,
 τὸ μὴ θανὼν πατρῶον αἰμάξαι πέδον

1555

1557 πέδον,

1546. Sprichwörtlich *Nῦν θεοὶ μάκαρες*, ἐπὶ τῶν ἄξιως τιμωρουμένων ἐφ' οἷς ἐπραξαν, Diogenian. 6, 88. Hier verräth die frevle Aeusserung, dass Aegisthos bis dahin des Glaubens gelebt hat, *deos securum agere aevom, Nec si quid miri faciat natura, deos id Tristes ex alto caeli demittere tecto*.

1548. Vgl. zu 1074. Soph. Trach. 1051 Ἑρινύων ὑφαντὸν ἀμφίβληστρον.

1551 ff. ὥς τορῶς φράσαι setzt er hinzu, weil er wie vor Gericht Personen und Verhältnisse aufs Genaueste angiebt. — αὐτοῦ τ' ἀδελφόν, *eundemque ipsius fratrem*, vom Standpunkt des Aegisthos gesprochen, so dass nicht αὐτοῦ δ' zu ändern ist. — ἀμφίλεκτος ὦν κράτει, ein unbestimmter, die Wahrheit verhüllender Ausdruck, da nach der

sonstigen Sage Thyestes mit Hilfe der ehebrecherischen Aërope durch Entwendung des goldnen Widders, an dessen Besitz sich die ἀρχή knüpfte, Atreus zu verdrängen und sich zum ἄρχων zu machen strebte. Den Ehebruch, das Motiv zur Rache durch die Schlachtung der Kinder des Thyestes (vergl. 1151 f.), verschweigt Aegisthos gänzlich. Nach ihm thut Atreus dem Thyestes schon durch die Verbannung bittres Unrecht an, wie etwa Eteokles dem Polyneikes.

1555 ff. Thyestes kehrt aus dem Elend heim und erscheint plötzlich, wohl unter Beistand der Aërope, am Heerde und Hausaltar des Palastes, wo Atreus seiner schonen musste als eines ἐκέτης. Dort μοῖραν εὔρετ' ἀσφαλῆ, suchte Sicherheit für sich zu gewinnen, um nicht den Boden der heimatlichen Erde mit Blut zu best-

· ξένια δὲ τοῦδε δύσθεος πατὴρ
 ὅς προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως πατρὶ
 , κρεουργὸν ἡμᾶρ εὐθύμως ἄγειν 1560
 , παρέσχε δαῖτα παιδείων κρεῶν.
 ν ποδήρη καὶ χερῶν ἄκρους κτένας
 τ' ἄνευθεν ἀνδρακάς καθημένοις
 · δ' δ' αὐτῶν αὐτίκ' ἀγνοίᾳ λαβὼν
 βορὰν ἄσωτον, ὥς ὄρῳ, γένει. 1565

· ἀστοξένια δὲ 1563 ἄνωθεν

Die δαῖς παιδείων κρεῶν
 misch das Fremdenmahl
 , womit Atreus den brüder-
 Gast bewillkommnet, vergl.
 d. 9, 370. Aehnliche sarka-
 Wendungen der Tragiker,
 ντος ξενία σοι γενήσεται
 zu Soph. El. 96.

· προθύμως μᾶλλον ἢ
 , weil Atreus sehr dienst-
 n und freundlich that, ohne
 ch zu meinen.

· Das κρεουργὸν ἡμᾶρ
 1561 βουθύτοις ἐν ἡμέραις.
 nach. 609 ἡμέρα ταυροσφά-
 d die Menge der Gäste, wel-
 peist werden, deuten dahin,
 am Dichter die argivischen
 oder Ἐκατόμβαια vor-
 ten, nach Parthenios 13
 καὶ θυσία παρ' Ἀργείοις
 ἐνῆ, ἐν ᾗ δημοσίᾳ πάντες
 ἵνται. Aeneas Takt. 17 ἐορ-
 νδημος ἔξω τῆς πόλεως,
 πομπή σὺν ὅπλοις τῶν ἐν
 συχνῶν, vgl. Herod. 1, 31.
 in Gottesd. Alterth. 52, 1.

ff. Die Extremitäten birgt

Atreus vor den Blicken der Gäste,
 um sie hinterdrein dem Thyestes
 zeigen und ihn daraus erkennen zu
 lassen, was er verspeist: Hygin.
 fab. 88 *Thyestes cum vescere-*
tur, Atreus imperavit bra-
chia et ora puerorum afferre,
 gleichwie bei Herod. 1, 119 Astya-
 ges dem Harpagos seiner Kinder
 Fleisch vorsetzt πλὴν κεφαλῆς τε
 καὶ ἄκρων χειρῶν τε καὶ ποδῶν.
 ταῦτα δὲ χωρὶς ἔκειτο ἐπὶ
 κανέῳ κατακεκαλυμμένα, wie bei
 Aesch. ἄνευθεν ἔκρυπτε. Die χε-
 ρῶν ἄκρ. κτ. nach Hesych. τοὺς
 τῶν χειρῶν καρπούς, besser τὰς
 διαστάσεις τῶν δακτύλων, die
 gleich dem Kamm Zacken bilden.

1565. αὐτῶν, näml. παιδείων
 κρεῶν aus 1561, während τὰ μὲν
 ποδήρη . . . ἄσημα Zwischensatz
 ist, zu welchem der Zusammenhang
 an die Hand giebt zu denken: τὰ δ'
 ἄλλα παρετίθει Θυέστη. Die nach
 heroischer Sitte an je einzelnen
 Tischen Speisenden merken nichts,
 auch Thyestes nicht, bis ihm die
 Extremitäten entbüllt gezeigt wer-
 den.

κᾶπειτ' ἐπιγνοῦς ἔργον οὐ καταίσιον,
 ὥμωξεν, ἀμπίπτει δ' ἀπὸ σφαγῆς ἐμῶν,
 μόρον δ' ἄφερτον Πελοπίδαις ἐπεύχεται,
 λάκτισμα δείπνου ξυνδίκως τιθεὶς ἄρᾱ,
 οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος.
 ἐκ τῶνδ' εἰ σοι πεσόντα τόνδ' ἰδεῖν πάρα.
 καὶ γὰρ δίκαιος τοῦδε τοῦ φόνου ῥαφεύς·

1570

1569 ἄρᾱν 1572 ῥαφεύς.

1566. ὡς ὀρᾶς, indem Aeg. auf die Leiche des Agam. hinweist.

1567. ἐπιγνοῦς, nach Vorzeigung der ποδῆρη καὶ χερῶν ἄκροι κτένες.

1568. ἀπὸ σφαγῆς, in Folge des verzehrten Schlachtmahls, wornach ihm übel wird und er speit. Ein Ort bei Mykenä davon Ἑμεια, Eustath. II. p. 1002, 30.

1569ff. Die *Thyesteae preces* (Hor. Epod. 5, 86) nicht minder sprichwörtlich von grauenhafter Verfluchung, wie die *Thyesteae dapes*. Thyestes fleht Verderben über das Geschlecht des Pelops, indem er die Entweihung des Gastmahls (*conculcatio mensae hospitalis*), welches an einem Feiertage stattfand und von Atreus auf gottlose Weise angerichtet war, τίθεισιν ἄρᾱ, dem Fluche weiht, d. h. ἀνατίθεισιν, wie man sagt πάντα θεῖναι θεοῖς, κεῖται σοι τάδε. Ξυνδίκως, *communiter, una cum...*, wie bei Pindar σύνδικον Ἀπόλλωνος καὶ Μοισᾶν κτέανον die Phorminx, wie πανδίκως ziemlich s. v. a.

πάντως. Zu ἐπεύχεται μόρον ἄφερτον Πελοπίδαις bildet οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος eine kräftige Epexeasis. — Ueber Pleisthenes zu 1536.

1571. Cassandra 1182 ἐκ τῶνδε ποινάσφημι βουλεύειν τινὰ Λέοντι ἄναλκιν ἐν λέχει στροφώμενον Οἰκουρόν.

1572. Nachdem Aegisthos die Rechtmässigkeit der Ermordung (durch die Gattin) dargethan hat, geht er zu seiner persönlichen Rechtfertigung über. In dem harten Verfahren des Agam. selbst gegen seinen Vater und ihn liegt sein Recht, dem Beleidiger nachzustellen und Klyt. zur Rache zu treiben. — Nach den Andeutungen, welche Aegisthos giebt, welcher Alles hervorkehrt, was Agam. in schlechtes Licht stellen soll, muss Thyestes trotz der Missethat des Atreus in Argos geblieben sein, bis nach dem Tode des Atreus Agamemnon, man sieht nicht warum, seinen Oheim und Neffen verjagt. Unmöglich kann nach Aeschylos Atreus durch Thyestes' Hand gefallen sein, da die Missethat an den Kindern des Thy-

ν γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δὺ' ἀθλίωιν πατρὶ
 ελαύνει τυτθὸν ὄντ' ἐν σπαργάνοις·
 ἔντα δ' αὖθις ἡ δίκη κατήγαγεν· 1575
 οὔδε τάνδρὸς ἡψάμην θυραῖος ὦν,
 ν συνάψας μηχανὴν δυσβουλίας.
 καλὸν δὴ καὶ τὸ κατθανεῖν ἐμοί,
 α τοῦτον τῆς δίκης ἐν ἔρκεσιν.

3 μ' ἐπίδεχ' ἀθλίῳ πατρὶ

nach Aegisthos' Darstellung,
 der Ermordung des Agam.
 t wird. Auch müsste sonst
 zwischen die *dapes Thy-*
 und Agamemnons Mord jenen
 Andre Quellen klären die
 leische Mythopöie nicht auf.
 δίκαιος ῥαφεύς, der
 Anstifter; aber da Aga-
 n nicht der Seinen Blut ver-
 , so schiebt Aegisthos dessen
 vor als Rächerin ihrer Toch-
 er Ausdruck erinnert an die
 πέλλοι Ἐρινύων, wie
 177 συνάψαι μηχανὴν δυσ-
 s entsprechend gewählt ist.
 Id. 16, 22 Τηλεμάχῳ θάνα-
 μόρον τε ῥάπτεις.
 ff. ἐπὶ δὺ' ἀθλίωιν, der
 er dritte war zu zwei
 cklichen (vgl. über τρέ-
 Soph. O. C. 8), welche Atreus
 chtet hatte. Demnach war
 os erst später geboren und
 le Säugling durch Agam. mit
 Vater verbannt.
 Aegisthos stellt sein, wohl
 ühilfe der Klyt. bewirktes
 εἶν als Heimführung durch

Hand der Dike dar, vgl. 1545. Auch
 Polyneikes Sept. 627 ff. trägt das
 Bild der *Δίκη* auf seinem Schilde,
 die ihn in seine Heimath zurückfüh-
 ren und in seine Rechte einsetzen
 will. — Dem Zuschauer hingegen
 gaben die Worte einen Wink auf
 Orestes' Heimkehr und Rache.

1576 f. knüpft, da 73—75 par-
 enthetisch sind, an 1572 καὶ γὰρ δί-
 καιος . . . wieder an, indem Aegi-
 sthos nach Erwähnung seiner Heim-
 kehr hinzufügt, er habe auch von
 der Fremde aus (καὶ ἡψάμην
 τοῦδε τάνδρὸς καὶ θυραῖος ὦν)
 auf alle Weise dem Agam. nachge-
 stellt. Denn ἄψασθαι = beizu-
 kommen suchen, *insidiast-*
struere.

1578 f. „Unter diesen Umständen
 ist mir eine Lust zu sterben, wenn
 es sein muss (καὶ τὸ κατθανεῖν,
 vgl. 528), nun ich diesen Anblick
 gehabt habe.“ Mit τῆς δίκης ἐν
 ἔρκεσιν vgl. 1548. Der Acc.
 ἰδόντα nicht an ἐμοί, sondern an
 τὸ κατθανεῖν angeschlossen, vgl.
 Elmsley Add. Heracl. 693. zu Soph.
 Ai. 1007.

Η ΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

Αἴγισθ', ὑβρίζειν ἐν κακοῖσιν οὐ σέβω.
 σὺ δ' ἄνδρα τόνδε γῆς ἐκὼν κατακτανεῖν,
 μόνος δ' ἐπιοικτον τόνδε βουλεύσαι φόνον;

1580

οὐ γημ' ἀλύξειν ἐν δίκη τὸ σὸν κάρα
 δημορριφεῖς, σάφ' ἴσθι, λευσίμους ἀράς.

1585

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

σὺ ταῦτα φωνεῖς νερτέρᾳ προσήμενος
 κώπη, κρατοίντων τῶν ἐπὶ ζυγῷ δορός;
 γνώσει γέρων ὦν ὡς διδάσκεισθαι βαρὺ

1582 φόνον.

1580. Dem Chor erscheint namentlich der Schluss der Rede (τῆς δίκης ἐν ἔρκεσιν) als ὑβρις, vgl. 1559f. Mit ἐν κακοῖσιν, bei Frevelthaten, vgl. Soph. Ai. 1118 οὐδ' αὖ τοιαύτην γλώσσαν ἐν κακοῖς φιλῶ. 1151 ἐν κακοῖς ὑβρίζειν.

1581ff. Dem σὺ δὲ γῆς tritt mit Sarkasmus gegenüber οὐ γημ' ἀλύξειν „du behauptest, auf Agamemnons Tod geflissentlich gesonnen und allein diesen jammervollen Mord berathschlagt zu haben: so behaupte ich denn, dass dich der Fluch des Volks und Steinigung treffen wird.“ Ganz ähnlich drohte der Chor der Thäterin des Mordes 1370 ff. 1387 ff. — ἐκὼν κατακτανεῖν, auf den Mord bedacht sein; μόνος, da Aegisthos βούλευσις auf sich genommen hat, alle ohne Klytämnestra's Theilnahme zu erwähnen. Mit ἐπιοικτον vgl. 1180 ἐποίκτιστον γέμος.

1584f. Der Chor stellt einen Rechtshandel in Aussicht, dessen Folge die üblichste Strafe der Heroenzeit, Steinigung, sein werde. Mit δημορριφεῖς λεύσιμοι ἀράι, vgl. 436 ff. Sept. 180 λευστήρα δήμου μόρον. Der vom Volk ausgestossne Fluch wird bewahrt durch Steinigung.

1586ff. „Du redest so als Unterthan gegen deine Gebieter?“ Die Wendung entlehnt von den Ruderern der biremes, wo die θαλαμίται den untern, die ζευγῖται den obern Platz innehaben. Verb. κρατ. δορός τῶν ἐπὶ ζυγῷ, da diese Herren des Fahrzeuges sind, das Commando führen. Vgl. 170.

1588ff. „Du wirst auf deine alten Tage gewahr werden, wie in die Schule gehen schwer ist für dein Alter, wenn Besonnenheit zu lernen angesagt ist.“ Ganz ähnlich, wie aus Einem Munde, schloss Klyt. 1385f. ἐὰν δὲ τοῦμπάλιν κραίνῃ

ηλικούτῳ σωφρονεῖν εἰρημένον.

ὅς δὲ καὶ τὸ γῆρας αἶ τε νήστιδες

1590

διδάσκειν ἐξοχώταται φρενῶν

μάντεις. οὐχ ὀρᾶς ὀρῶν τάδε;

κέντρα μὴ λάκτιζε, μὴ παίσας μογῆς.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ι, σὺ τοὺς ἦκοντας ἐκ μάχης μένων

πρὸς εὐνὴν ἀνδρὸς αἰσχύνας ἅμα

1595

ὃ στρατηγῷ τόνδ' ἐβούλευσας μόρον;

19 τὸ τηλ. 1594 τοῦδ' ἦκοντος ἐκ μάχης νέον 1595 αἰσχύνουσ'

Γνώσει διδαχθεὶς ὁπὲ γούν
σωφρονεῖν, vgl. auch 562 und
, indem dem ὁπὲ γούν ent-
t γέρων ὢν, γνώσει σωφρο-
dem γνώσει ὡς βαρὺν διδά-
ται (σωφρονεῖν), εἰρ. σω-
εῖν. — Mit εἰ ρ η μ έ ν ο ν,
ταγὲν αὐτῷ, vgl. Arist. Lys.
ρημένον δ' αὐταῖς ἀπαντᾷν
τε Εὐδουσι.

0ff. Verb. δεσμὸς δὲ αἶ
ἥστιδες δύαι (vgl. 180
ς νόσος) ἐξοχώταται
ομάντεις (Eum. 62. Suppl.
φρενῶν (vgl. σωφρονεῖν
ένον) διδάσκειν καὶ τὸ
ις, *quas vel senectutem*
ant σωφρονεῖν. Statt φρε-
nit λατρομάντεις zu verbinden
der Gedanke es auch als Ob-
u διδάσκειν zu setzen gestat-
Durch die Zwischenstellung
τὸ γῆρας tritt der Hohn
höffälliger hervor.

2. οὐχ ὀρᾶς τάδε
ν; bist du bei offnen
n blind? Vgl. Prom. 448
u Soph. O. R. Mit τάδε
schylus I.

weist Aegisthos auf die Leiche und
die in Folge der Ermordung auf ihn
und Klyt. übergegangene Macht hin.

1593. Pind. P. 2, 94 ποτὲ κέν-
τρον δέ τοι λακτιζέμεν τελέθει
ὀλισθηρὸς οἶμος. Eur. Peliad. 4
πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε τοῖς κρα-
τοῦσί σου; vgl. Prom. 324 οὔκουν
πρὸς κέντρα κῶλον ἐκτενεῖς und
Elmsley zu Eur. Bacch. 794. —
παίσας, λακτίσας, vgl. 972.

1594ff. Der Chor nennt den Ae-
gisthos eine feige Memme, der da
ruhig im Hause lauernd auf die tap-
fern Kriegsmannen, obenein des
Hausherrn ehelich Lager schändend,
dem fürstlichen Heerführer Unter-
gang geschmiedet habe. So tritt die
Feigheit in Gegensatz zu dem männ-
lichen Muthe und der Verrath des
weibischen Missethätters an Ehe und
Leben des ruhmwürdigen Streiters.
Oben 1182f. Kassandra: ἐκ τῶνδε
ποινάς φημιβουλεύειν τινὰ Λέοντ'
ἄναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον
Οἰκουρὸν, οἶμοι, τῷ μολόντι δε-
σπότη. Die Wiederholung ἀν-
δρὸς . . . ἀνδρί, wie Soph. Ai.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

καὶ ταῦτα τ' ἄπη κλαυμάτων ἀρχηγενῇ.
 Ὀρφεῖ δὲ γλῶσσαν τὴν ἐναντίαν ἔχεις.
 ὃ μὲν γὰρ ἦγε πάντ' ἀπὸ φθογγῆς χαρᾶ,
 σὺ δ' ἐξορίνας νηπίοις ὑλάγμασιν
 ἄξει· κρατηθεὶς δ' ἡμερώτερος φανεῖ.

1600

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ὥς δὴ σύ μοι τύραννος Ἀργείων ἔσει, .
 ὅς οὐκ, ἐπειδὴ τῷδ' ἐβούλευσας μόρον,
 δρᾶσαι τόδ' ἔργον οὐκ ἔτλης αὐτοκτόνως.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

τὸ γὰρ δολῶσαι πρὸς γυναικὸς ἦν σαφῶς·
 ἐγὼ δ' ὑποπτος ἐχθρὸς ἢ παλαιγενὴς

1605

.
 ἐκ τῶνδε τοῦδε χρημάτων πειράσομαι
 ἄρχειν πολιτῶν· τὸν δὲ μὴ πειθάνορα

1604 αὐτοκτόνως;

1071 κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς ἄνδρα
 δημότην . . ., s. Lobeck.

1597. καὶ ταῦτα τ' ἄπη, wie
 die frühern, vgl. 1586 ff. Auch für
 diese κλαύσει, οἰμώξει.

1598 ff. Deine Zunge ist ganz das
 Gegenstück zu der des Orpheus;
 daher der Art. τὴν ἐναντίαν. Mit
 Ὀρφεῖ = τῇ τοῦ Ὀρφέως, vgl.
 Cho. 168 βόστρυχος ὁμόπτερος
 ποίαις ἐθείραις; El. αὐτοῖσιν
 ἡμῖν κάρτα προσφερῆς ἰδεῖν. —
 ἀπὸ φθογγῆς, *op e linguae*,
 in Folge der bezaubernden Lieder,
 vgl. 1567 ἀπὸ σφαγῆς. Man verb.
 χαρᾶ ἀπὸ φθογγῆς. Object zu
 ἐξορίνας ist πάντα, mit νη-
 πίοις ὑλ. vgl. 1643. — ἄξει,
 ἀχθήσει, während Orpheus ἦγεν;
 mit κρατ. ἡμ. φ. vgl. 1612.

1602 ff. „Als ob du mir Gewalt-
 herr über die Argiver sein sollest,
 der du Hand anzulegen gescheut
 hast!“ Da Aegisthos als κρατῶν
 δορός 1587 dem Chor sich als sol-
 chen zu zeigen suchte durch κρα-
 τηθεὶς δ', so schliesst sich
 das höhnische ὥς δὴ σύ μοι . . .
 natürlich an. Ueber ὥς δὴ . . .,
quasi scilicet, vero, vgl. Seid-
 ler zu Eur. Iph. Taur. 1304. Schnei-
 der zu Plat. Civ. I, p. 36. Die Wie-
 derholung der Negation wie Soph.
 Trach. 1013 οὐ πῦρ, οὐκ ἔγχος τις
 ὀνήσιμον οὐκ ἐπιτρέψει;

1606. „Ich aber war verdächtig,
 weil ich von Haus aus dem Agam.
 verfeindet war,“ ἄτε ἐχθρὸς ὢν
 παλαιγενής.

1609 ff. Was Aegisthos oben bloss

βαρείαις οὔτι μὴ σειραφόρον 1610
 ὦντα πῶλον· ἀλλ' ὁ δυσφιλὴς σκότῳ
 ; ξύνοικος μαλθακὸν σφ' ἐπόψεται.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

; τὸν ἄνδρα τόνδ' ἀπὸ ψυχῆς κακῆς
 κῦτὸς ἡνάριζες, ἀλλὰ σοὶ γυνή
 ς μίασμα καὶ θεῶν ἐγχωρίων 1615
 ν'. Ὁρέστης ἄρ' αὖ πού βλέπει φάος,
 ; κατελθὼν δεῦρο πρευμανεῖ τύχῃ
 ἔν γένηται τοῖνδε παγκρατῆς φονεύς.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἔπειδ' ὁκεῖς τάδ' ἔρδειν κοῦ λέγειν, γνώσει τάχα.

3 τί δὴ τὸν 1614 ἡνάριζες; ἀλλὰ νιν γυνή 1618 φονεύς;

Choreuten, droht er hier den
 n von Argos im Ganzen an.

1613f. βαρείαις, näml. ζεύ-
 wie προσηύδα μειλιχίοισιν
 1. a. bei Bernhardt Synt. S.
 - οὔτι μὴ σειραφόρον
 ὦντα πῶλον, nicht,
 er nicht etwa, als
 ross, das der Hafer
 t. Für χρῖθ' αὖν, bene pa-
 lascivire, führt Pollux 7,
 Sophokles an χρῖθ' ὄνος.
 gegensatz dazu droht Ag. mit
 r, wie 1590, und Beisperrung
 ker, wie 1590 mit δεσμός.

ist der λιμὸς ξύνοικος
 φ, wie Simonid. Amorg. 6,
 δ' αἶψα λιμὸν οἰκλῆς ἀπώ-
 Ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυσ-
 θεῶν. Vgl. oben 472 κόνις
 ξύνουρος und Inc. Trag. fr.
 205 Wagner. (λιμὸς) βαρὺς
 ος, ὦ φίλοι, βαρὺς. Aehn-
 m-Klange nach Soph. O. C.

1258 ὁ δυσφιλὴς γέρων γέροντι
 συγκατῶκηκεν πίνος. Nachbildend
 Pacuvius Dulorest. fr. 31 p. 80 Rib-
 beck: *Nam te in tenebrica
 saepe lacerabo fame Clau-
 sum, et fatigans artus torto
 distraham.* Mit μαλθακὸν
 σφ' ἐπόψεται vgl. 1601.

1613f. ἀπὸ ψ. κακῆς, in
 Folge deiner Feigheit, vgl.
 1599 ἀπὸ φθογγῆς.

1615. Orestes Cho. 1023 κτανεῖν
 τέφημι μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης,
 Πατροκτόνον μίασμα καὶ θεῶν
 στύγος.

1616f. Der Sprecher zu den übli-
 gen Choreuten gewandt, wesshalb
 ἀμφοῖν τοῖνδε, nicht ὑμῖν:
 „Orestes wahrhaftig lebt ja wohl
 noch,“ starke Versicherung, nicht
 Frage, vgl. zu 1502f. und über
 ἄρ' αὖ πού (= ἦ ἄρα πού) Ahrens
 de Crasi et Aphaer. p. 7.

1619. „Nun, da du den Vorsatz

ΧΟΡΟΣ.

1620

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

εἶα. δὴ, φίλοι λοχῖται, τοῦργον οὐχ ἑκάς τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

εἶα δὴ, ξίφος πρόκωπον πᾶς τις εὐτρεπιζέτω.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ μὴν καὶ γὰρ πρόκωπος οὐκ ἀναίνομαι θανεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

δεχομένοις λέγεις θανεῖν σε· τὴν τύχην δ' αἰρούμεθα.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδαμῶς, ὦ φίλτατ' ἀνδρῶν, ἄλλα δράσωμεν κακά. 1625

ἀλλὰ καὶ τὰδ' ἐξαμῆσαι πολλὰ δύστηνον θέρος·

πημονῆς ἄλις δ' ὑπάρχει μηδ' ἔθ' αἵματώμεθα.

1626 — 27 πημονῆς ἄλις δ' ὑπάρχει· μηδὲν αἵματώμεθα. ἀλλὰ καὶ τὰδ' . . . θέρος·

hast, das zu betreiben, und nicht mit Worten zu kämpfen, so wirst du bald gewahr werden, dass auch ich zur That bereit bin.“ Mit diesen Worten macht Aeg. Miene, sein Schwert zu ziehen. Mit *δοκεῖς* vgl. 16; *τάδε* geht auf die Heimkehr des Orestes.

1621. Aegisthos fordert seine Trabanten auf, sich bereit zu machen, vgl. Soph. O. R. 751. In den Cho. 755 fragt der Chor die Amme, ob Aeg. *σὺν λοχίταις* kommen solle. Antwort: *ἄγειν κελεύει* (Klyt.) *δορυφόρους ὁπάοντας*. Mit *τοῦργον οὐχ ἑκάς τόδε* vgl. zu Soph. Phil. 26 *τοῦργον οὐ μακρὰν λέγεις*.

1622. Eur. Or. 1483 *ὁ δὲ ξίφος πρόκωπον ἐν χεροῖν ἔχων*.

1623. Wie *εἶα δὴ*, so holt hier *πρόκωπον* Schlag auf Schlag das-

selbe Wort hervor, wie oft in dergleichen hitzigem Wortwechsel. Mit *οὐκ ἂν θανεῖν* vgl. 1578.

1624. „Wir acceptiren dein Wort *θανεῖν σε* (*οὐκ ἀναίνεσθαι*),“ *accipimus omen mortis tuae*, wie *ὁ πόλεμος βουλομένοις ἡμῖν γίγνεται* u. ä. Soph. El. 658 *ἐδεξάμην τὸ ῥηθέν*. — *τὴν τύχην δ' αἰρούμεθα*, *hanc nobis fortunam capimus*: Cho. 921 *τοῦθ' ὅμως αἰρούμεθα*, *ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν*. Suppl. 365 *ἀμνηχανῶ δὲ καὶ φόβος μ' ἔχει φρένας Δραῖσαι τε μὴ δραῖσαι τε καὶ τύχην ἐλεῖν*.

1625 ff. Klyt. ist vom Dichter ausersehen, ein vorläufiges Ende herbeizuführen, indem sie jetzt besänftigend eingreift.

1626 f. Aegisthos soll bedenken,

ρονος γνώμης δ' ἄμαρτεῖν τὸν κρατοῦντ' *αἷσχος μέγα.*
 (ε καὶ σὺ χοῖ γέροντες πρὸς δόμους πεπρωμένους,
 παθεῖν ἔρξαντες. ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὥς ἐπράξαμεν 1630
 ἔτ' οὐ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἄλις, δεχοίμεθ' ἂν

schon die bereits gehaltene re-
 ründte eine unselige sei, ἀλλὰ
 τὰδε (das von den Vorfahren
 ssene Blut, vor Allen aber die
 rdung Agamemnons, welche
 jetzt als beklagenswerthe
 vendigkeit darstellt) πολλὰ
 ἡσσαι, δύστηνον θέρους
 ν. Die Wendung ist so ge-
 1, dass die Zuschauer darin
 Vorahnung der blutigen Folgen
 that, der Rache des Orestes
 1 konnten, wenn sie verban-
 ἰλλὰ καὶ τάδε πολλὰ (ἔστιν),
 ἡσαι δύστηνον θέρους. Pers.
 πάγκλαυτον ἑξαμᾶ θέρους.
 Ino 21, 4 κτᾶσθε πλοῦτον
 οθεν θηρώμενοι, Ἐπειτ' ἄ-
 τε τῶνδε δύστηνον θέρους.
 1. 1314 ἐξήμησα κάλλιστον
 5.

28. *Prudentis autem con-
 sapertem esse regnan-
 probrum est.* Hermann.

29. Klyt. wendet sich nun an
 Parteien und heisst sie in ihre
 nungen sich begeben, wie Jo-
 Soph. O. R. 637 die Hadern-
 entfernt: οὐκ εἰ σύ τ' οἴκους
 τε, Κρέων, κατὰ στέγας; so
 irt sich δόμοι πεπρωμέ-
 die den Greisen wie dem Ae-
 os durch ihren Stand und die
 der Dinge angewiesenen Woh-
 en. Namentlich will Klyt. be-

tonen, dass das Schicksal dem Ae-
 gisthos die Burg der Atriden als
 Eigenthum zugewiesen habe.

1630. Klyt. wendet jetzt den vom
 Chor 1531 in andrer Beziehung ihr
 zu Gemüthe geführten θεσμός an,
 um Blutvergiessen zu verhüten, in-
 dem sie die Greise des Chors zu-
 mal erinnert, sie würden παθεῖν.
 Hat sie oben trotz der kecken Her-
 ausforderung 1382 ff. schon sich ge-
 neigt gezeigt, mit dem δαίμων
 Πλεισθενιδῶν abzurechnen, so
 bangt ihr jetzt vor blutigen Käm-
 pfen, zumal sie ihren nächsten
 Zweck, das Blut der Tochter am
 Gatten zu rächen und in den Besitz
 des Aegisthos zu gelangen, erreicht
 hat. — ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὥς
 ἐπράξαμεν, von vornherein
 hätte auch Greisen genügen sollen
 wie wir zu Werke gegangen sind,
 während ihr euch ungehorsam zeigt.

1631 f. Jetzt etwas kleinlaut und
 in Folge der obigen Aeusserungen
 des Chors innerlich bangend vor der
 Rache des Orestes will Klyt. dem
 δαίμων γέννης das Weitere anheim-
 geben und falls sein Grollen sie
 schwer treffe, sich darin schicken.
 Die Worte stehen im Gegensatz zu
 1626 πημονῆς ἄλις ὑπάρχει und
 „wir selbst dürfen nicht noch wei-
 tres Blutvergiessen veranlassen;
 sollte es aber noch nicht genug sein,

δαίμονος χολῇ βαρεῖα δυστυχῶς πεπληγμένοι.
ὥδ' ἔχει λόγος γυναικός, εἴ τις ἀξιοῖ μαθεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ τοῦςδε μοι ματαίαν γλῶσσαν ὥδ' ἀπανθίσαι
κακβαλεῖν ἔπη τοιαῦτα δαίμονος πειρωμένους! 1635

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ' εἴη, φῶτα προσσαίνειν κακόν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλ' ἐγώ σ' ἐν ἑστέραισιν ἡμέραις μέτειμ' ἔτι.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ, ἐὰν δαίμων Ὀρέστην δεῦρ' ἀπευθύνη μολεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

οἶδ' ἐγὼ φεύγοντας ἄνδρας ἐλπίδας σιτουμένους.

ΧΟΡΟΣ.

πρᾶσσε, πιαίνου, μιάινων τὴν δίκην, ἐπεὶ πάρα. 1640

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἴσθι μοι δώσων ἅποινα τῆςδε μωρίας χάριν.

so müssen wir uns in die τύχαι θε-
ήλατοι fügen.“ Mit ἔτ' οὐ = οὐκ-
ἔτι, mit ἄλλης zu verbinden, vgl. zu
Soph. Trach. 116. Phil. 1217.

1633. Mit Stolz und Bitterkeit
gegen die Choreuten gesprochen,
vgl. zu 333. Aehnlich der Schluss
1366 τάδ' ὥδ' ἔχει.

1634f. ἀλλὰ πειρωμέ-
νους, das, meint Aeg., ist uner-
träglich. — ἀπανθίσαι, ἀπο-
δρέψασθαι, indem die ματαιότης
als ein ἄνθος γλώσσης gefasst
wird. Mit δαίμονος πειρω-
μένους weist Aeg. nicht bloss auf
1624 τὴν τύχην αἰρούμεθα zurück,
sondern auch auf die Bereitwillig-
keit des Chors, sich thätlich mit
Aeg. und dessen Trabanten zu mes-
sen. Cho. 507 ἔρδοις ἂν ἤδη, δαί-

μονος πειρώμενος.

1637. μέτειμ' ἔτι, dermal-
einst noch werde ich dich züchtī-
gen. Cho. 270 μέτειμι τοὺς πα-
τρὸς τοὺς αἰτλους.

1639. Verbannte zehren von ei-
teln Hoffnungen, wie Orestes sich
immerhin mit Aussicht auf Heim-
kehr schmeicheln mag. Eur. Phön.
407 αἰ δ' ἐλπίδες βόσκουσι φρυγᾶ-
δας, ὡς λόγος.

1640. Πρᾶσσε, schalte nur
zu, treib's nur fort und gehabe dich
als Herrn, vgl. 1249. Mit Entgeg-
nung auf das Speisen eitler Hoff-
nungen πιαίνου, prasse nur von
der reichen Habe des Hauses, vgl.
Cho. 129 οἱ δ' ὑπερκόπως ἐν τοῖσι
σοῖς πόνοισι χλίουσιν μέγα. An
πιαίνου bitter anklingend μιαι-

ΧΟΡΟΣ.

ισον θαρσῶν, ἀλέκτωρ ὥστε θηλείας πέλας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ροτιμῆσης ματαίων τῶνδ' ὑλαγμάτων· ἐγὼ
ὃ θήσομεν κρατοῦντε τῶνδε δωμάτων καλῶς.

ἦν δίκην. Durch ἐπεὶ
giebt der Chor zu verstehen,
Augenblick sei Aeg. im Be-
sitz werde es einst anders
sein.

. Die brüstigen Drohworte
dem Chor nicht ängstlich, da
m nur für den Haushahn gilt,
bei der Henne sich breit
ohne Kraft und Stärke: Pind.
13 ἦτοι καὶ τεά κεν, ἐνδο-
ῦτ' ἀλέκτωρ, συγγόνῳ παρ'

ἐστὶν Ἀκλεῆς τιμὰ κατεφυλλο-
ρόησε ποδῶν. Vgl. Eum. 848. 853
und vielleicht Pers. 757 τὸν δ' ἀν-
δρείας ὑπο Ἐνδον αἰχμάζειν.

1643f. Schol. ἐγὼ καὶ σὺ κρα-
τοῦντε τῶνδε τῶν δωμάτων δια-
θησόμεθα τὰ καθ' αὐτοὺς καλῶς.
Der Gen. bei μὴ προτ., weil =
μὴ φροντίσης. Das Object zu
καλῶς θήσομεν ergänzt sich
aus τῶνδε δωμάτων von selbst.

A N H A N G.

- V. 2. Wer hinter *πόνων* nicht interpungirt, verdirbt die Rede, vgl. 20. Obenein fordert *ἦν*, *φρουρᾶς ἐτείας* selbständig zu fassen, nicht von *πόνων* abhängig zu machen und jenes dadurch zu verdunkeln. Hermanns Erklärung, zu *μῆχος* sei etwa *in mente habeo* zu denken, ist unstatthaft: der Accusativ 1054 und Soph. Ant. 857 ist andrer Art; hier in ruhiger Rede wäre dieser Gebrauch ungehörig und dem Hörer dunkel gewesen, vgl. G. Bernhardt Paralipp. Synt. Graec. p. 17. — Behält man das handschriftliche *μῆχος*, so muss man es mit *ἐτείας* verbinden, so dass der ungehaltene Wächter die ganze lange Zeit des lieben langen Jahres damit bezeichnete, wie πολλοὶ τὸ πλῆθος, ἑκατὸν τὸν ἀριθμόν, Arist. Ach. 909 μικρός γὰρ μάχος οὗτος u. a. bei Lobeck Paralipp. 2, 527 f. Indess empfiehlt sich sehr Stanleys *μῆχος*, *finem perennis vigiliae*. Das sonst stets von Aeschylos gebrauchte *μῆχος* klang wohl für den Wächter zu vornehm. Vgl. Hom. Il. 2, 342 οὐδέ τι μῆχος εὐρέμεναι δυνάμεσθαι. Eur. Andr. 536 κακῶν μῆχος ἐξανύσασθαι. Theokr. 2, 95 χαλεπᾶς νόσω μάχος. Herod. 2, 181. 4, 151 κακοῦ μῆχος.
- V. 3. Zu *ἄγκαθεν* = *ἄνωθεν* stimmt nicht die Vulg. *στέγαις*. Auch hat der Wächter nicht im Hause, sondern auf dem platten Dache des Hauses, dem *φρυκτώριον*, gewacht. Daher habe ich *στέγης* geschrieben, zumal Aeschylos sonst durchweg *στέγη* oder *στέγος* hat. — Abenteuerlich ist die selbst von Hermann befolgte Erklärung *ἄγκαθεν* = *ἐν ἀγκάλαις*. Was heisst *ἄγκαθεν κοιμᾶσθαι*? und gar *κυνὸς δίκην*! Die von Hermann verglichne Stelle Hom. Od. 14, 494 ἦ, καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σκέθεν εἶπέ τε μῦθον ist ganz unähnlich, da dort von dem augenblicklichen σχῆμα eines Nachsinnenden die Rede ist. Ausführlicher Philol. 3, 118 ff.

1. 7. Manche halten den dem Wächter so wohl stehenden Vers für Glossem, zumal Achilles Tatios ihn nicht gekannt zu haben scheine. Allein gerade das Ungelenke desselben wehrt jeden Verdacht ab: ein Interpolator hätte einen andern Vers gemacht. Der Daktylos des ersten Fusses hat nichts Anstössiges, da Aeschylos ihn auch sonst zulässt, vgl. Cho. 988 *Ἥλιος ἀναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ἐμῆς*.
11. Ioann. Sikeliota bei Walz Rhett. Gr. 6, 225, welcher den Vers als Beleg der *σκληρὰ λέξις* des Aeschylos anführt, bestätigt die richtige Lesart.
14. Codd. *ἐμὴν*, welches trotz der umständlichen und schwerfälligen Redeweise des Wächters an dieser Stelle des Verses kaum erträglich ist. V. 1185 *δεσπότην Ἐμῶ* hat dieses den starken Ton, weil es gerade im Folgenden ironisch motivirt wird. Daher bin ich Hermann gefolgt.
25. Hermann versetzt den Jubelruf *ιοῦ ιοῦ* vor 22, bis wo er den Wächter auf dem Ellenbogen (*ἄγκυθεν*) ruhend denkt, während wir ihn uns auf dem Dache stehend vorstellen. Nach Erblicken der Flamme soll er dann aufspringen und in jenen Ruf ausbrechen. Allein an der überlieferten Stelle ist der Ausruf untadlig. Unmittelbar beim Gewahrwerden begrüsst der Wächter den Flammenschein und erst dann fügt er *ιοῦ ιοῦ* hinzu, als er daran denkt, der Gebieterin die ersehnte Botschaft zu bringen und endlich seiner Mühen Lohn zu ärndten.
1. Genauer Philol. 3, 120.
- 6 ff. Die Erklärung näher begründet und andre Ausdeutungen des Sprichworts *βοῦς ἐπὶ γλώττῃ* oder *γλώττης* widerlegt Philol. 9, 149 ff.
- 5 ff. Vgl. Philol. 3, 529 ff. Hermann denkt sich die Jungen von Schlangen geraubt — aber Il. 2, 307 ff. ist so wenig wie Aesch. Sept. 274 f. von Raubvögeln die Rede —, versteht *μετοίκων* von der *μετοικισθεῖσα* Helena, *παρὰβάντες* von den Troern, die durch Helenas Entführung das Gastrecht gebrochen, und schreibt *ὄξυβόαν, τῶν δὲ μετ.*, indem er zu *ἄλων* das verb. subst. ergänzt. Dadurch wird Alles verdorben. Nähme man übrigens an, Thiere hätten die Jungen geraubt, so könnten die Alten selbst die *ἐρινύς* üben und dafür könnte die Anwendung des Vergleichs zu sprechen scheinen. Inzwischen ist die Fassung des Ganzen und die homerische Stelle dagegen.
- 8 ff. Durch meine Erklärung wird Casaubonus' Conjectur *ὑποκάλων* statt codd. *ὑποκλάλων* völlig sicher, zugleich fällt der Grund weg, *οὔτε δακρύων* als Glosse zu *ὑποκλάλων* oder *ὑπολείβων* zu

betrachten. Hermann und viele Andre deuten die Worte gegen den ganzen Zusammenhang der Gedanken auf Agamemnon, welcher die *θυσία ἄδαιτος* (140) büßen werde. Höchstens kann man zugeben, dass dem Chor ein Ausdruck entschlüpft sei, wobei die Hörer an Iphigenias Opferung denken konnten, worauf der Chor selbst aber erst später eingeht. — R. Enger versteht unter *ἀπ. ἱερῶν ὀργαί* „den Zorn, wie er sich in der Nichterhörnung des Opfers äussert.“

V. 72. *ἀτίτῃ* Hermann. Allein dann hätte der Dichter wohl *ἀτίτῳ* vorgezogen.

V. 76. Hermann erklärt *οὐκ ἐνὶ χώρᾳ non censetur in loco aliquo et numero*, wie Theognis 821 sagt, wer die Eltern nicht ehre, *τούτων τοι χώρῃ ὀλίγη τελέθει* und öfter *ἐν οὐδεμιᾷ χώρᾳ εἶναι, nullo loco censeri, ἐν ἀνδραπόδων, δούλων χώρᾳ εἶναι* Jacobs zu Ach. Tat. S. 957. Hier aber passt es nicht.

V. 79 ff. Martin Obs. p. 3. nach den Spuren der Bücher *τὲ θ' ὑπεργήρως φυλλάδος ἤδη κατακαρφομένης; τρίποδας κτλ.*, so dass damit auf die Frage, worin *τε* dem *ὅ τε γὰρ νεαρὸς . . .* entspräche, geantwortet würde.

V. 83 ff. Nach R. Enger beträte Klyt. erst 240 die Bühne, durch unsre Anrede wolle der Chor eben ihr Auftreten veranlassen. Auch im Aiasrede der Chor den Aias an, obwohl dieser nicht da ist, auch gar nicht erscheint, sondern statt seiner Tekmessa. Allein ohne eine wenn auch entfernte Gegenwart der Klyt. scheinen die Fragen und Bitten des Chors sehr wunderlich.

V. 87. An eine Aenderung des *ἅπαξ εἰρημένον* in *θυοσκεῖς*, wogegen Lobeck sich erklärt Pathol. I, 317, oder *θυοσκοιεῖς* ist nicht zu denken. Letztres wäre Sache des *θυοσκόος*.

V. 88. Wieseler Philol. VII, 110 *τῶν τ' οὐδαίων*, d. h. *πεδιονόμων*. Allein *οὐδαῖος* (Zeus oder Persephone) ist überall = *καταχθόνιος*, vgl. Steph. Thes. s. v. Ahrens sieht in *οὐρανίων* die Glosse zu *ὑπάτων* und stellt um *πάντων δὲ θεῶν ὑπάτων χθονίων τῶν τ' ἀστυνόμων τῶν τ' ἀγοραίων*. Allein letzterer Gegensatz würde falsch sein.

V. 97. Widerlegung verfehlter Beurtheilungen Philol. 3, 530.

V. 98. Schömann *καὶ Θέμις αἰνεῖ, quod Fas te dicere vel iubet vel approbat sive sinit*, vgl. dagegen die Rec. S. 298.

V. 100. Die *μέριμνα κακόφρων* scheint, zumal *τελέθει* von dem Wechselnden und Unbeständigen nicht der passende Ausdruck scheinen will, ein Verbum zu verlangen, welches malerischer das feindselige Hervortreten der Sorge ausdrückt. Schriebe man daher *πελάθει*, so würde dem Bilde vortrefflich entsprechen *ἀμύνει*,

- vgl. Myrmidon. fr. 134 τί οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν; Zugleich gewinnt κακόφρων seine wahre Bedeutung κακοφρονοῦσα, die es übel meint, uns etwas anhaben möchte.
01. Nicht σαίνουσ', auch nicht mit Bernhardt ἀγάν' ἀμφαίνουσ', weil der Dorismus unpassend sei. In der Flexion der ersten ist *ā* in den Anapästen unanstössig. Weleker Rh. Mus. 10, 457 φανθεῖς'.
03. Statt der corrupten Lesart τὴν θυμοφθόρον λύπης φρένα, welches die Byzantiner in τὴν θυμοβόρον λυποφρένα verkehrten, Hermann früher τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης, d. h. τῆς βιβρωσκούσης τὴν φρένα. Auf die jetzige nichts weniger als sichere Aenderung τῆς θυμοβόρου φρενολύπης (angezweifelt von Lobeck Parall. 2, 371) könnte das Schol. gehen: ἥτις ἐστὶ θυμοβόρος λύπη τῆς φρενός. Der Ueberlieferung näher Ahrens λύπης, θυμοφθόρον ἄτην (Perss. 656 πολεμοφθόροιςιν ἄταις), Bamberger λύπης, φρένα θυμοβοροῦσαν.
- 04 ff. Da der Schol. umschreibt δυνατός εἰμι εἰπεῖν τὸ συμβὰν αὐτοῖς σημεῖον ἐξιοῦσιν, so vermuthet Franken de Scholl. Med. p. 82 ὁδῖον τέρας. Aber das auch von Aristophanes bestätigte κράτος ist für den Gedanken nothwendig, d. h. κράτος ἀνδρῶν ἐξιόντων. — Die handschriftliche LA ἐκτελέων erklärt Thiersch ἐκτελεστικῶν mit Bezug auf die Atriden als πράκτορες ποιναῖς. Allein die Bedeutung kann ἐκτελής nicht haben. Uebrigens darf man sich für ἐκτελέων nicht auf Scholl. Arist. Rann. 1295 berufen, da jenes Scholion in den codd. fehlt und aus ganz später byzantinischer Zeit stammt.
- 05 ff. Hermann, welcher ὅπως . . . mit καταπνέει μολπάν verbindet, welches wir vielmehr als eingeschobne Begründung für sich fassen und ὅπως . . . an κύριός εἰμι θροεῖν anschliessen, schreibt mit den codd. πειθὼ μολπάν, ἀλλὰ σ. αἰών, so dass letzteres appositiv zu πειθὼ träte, um anzugeben, worauf das Vertrauen sich gründe: *adhuc mihi fiducia cantum inspirat, quo augurio suscepta sit expeditio*. Bamberger Philol. 7, 147 schreibt: ἐκτελέων ἔτι γὰρ θ. κ., πείθων μολπάν, ἀλλὰν σύμφυτος αἰών, d. h. „zu feiern vermag ich den den Männern (allen, die mitzogen) verheissnen Sieg: denn die Zeit, in der wir leben, welche nach Götterbeschluss noch Vollendung bringen wird, athmet Kraft und Sieg, zum Singen mich mahnend,“ d. h. den vom Schicksal versprochenen Sieg durch Gesang zu feiern. Hiergegen sträuben sich Ausdruck und Wortstellung, auch kann nur von den Atriden die Rede sein, denen allein das Zeichen galt. Andre anders, wie Thiersch S. 45 ff. πειθὼ μολπάν, ἀλλὰν σύμφυτος αἰών, *adhuc*

enim divinitus mihi inspirat fiducia cantum, vires ad canendum cognata aetas: Schömann p. 20 ἀλκῇ σύμφυτον ἄδειν, *adhuc enim fiducia inspirat mihi cantum fortitudini congruum canendum*, wogegen Rec. S. 298f. Auratus μολπᾶς.

- V. 108f. τάγαν, Hermann st. τὰν γᾶν Med., wofür die Correctoren τὰγάν oder τὰγόν gesetzt hatten: „*hac uti forma maluit poeta non solum quod magis poetica esset, sed etiam quod longa vocalis aptius responderet antistrophico πύργων.*“
- V. 110. Die codd. σὺν δορὶ δίκας πράκτορι, aber Aristoph. Rann. 1321 σὺν δορὶ καὶ χειρὶ πράκτορι. Schol. πράκτορι· τῷ δίκην εἰσπραξομένῳ. Hermann hat nach Massgabe der von Andern nicht gut veränderten Antistrophe πράκτορι ποιναῖς geschrieben.
- V. 112. ἀργίας codd., wie ξανθίας ὠχρίας αἰολίας πυρρίας, bezeichnet die Art des Adlers treffend, vgl. Lobeck Prolegg. Path. p. 497. Die Synizese *ίας*, wie Suppl. 66 καρδίαν und anderes bei Hermann El. D. M. p. 54. A. Hecker in Anthol. Gr. I, 59. Hermann hat ἀργᾶς geschrieben. Allein die Dramatiker haben die Contraction der Adj. auf *άεις*, *ήεις* nur vor *ντ* in den *cass. obliquis*, ὑλᾶντᾶ ἀργᾶντα u. dgl., vgl. J. Fl. Lobeck Philol. 5, 240f. Quaestt. Ionicar. I, p. 6.
- V. 115f. Hermann λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν, so dass βλαβέντα nach dem Sinne τὸν λαγῶν angeknüpft wäre, welches *epicoeum* ist, ὁ λαγῶς τίπτει, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 23. Hier aber scheint dieses hart, obschon auch Bernhardy Parall. Synt. anon. p. 28 es gutheisst, vgl. 774. Schömann p. 21 λαγίνας ἐρικύμονα φέρματα γέννας mit Prien N. Rhein. Mus. 7, 377, welcher aber ἐρικύματα mit codd. beibehalten will. Alle irren, weil sie φέρματα unrichtig fassen, welches = *id quod ablatum est*: Suppl. 661. φέρματι πανώρῳ von dem was die Erde trägt. Aber gar λουσθίῳ δρόμῳ oder ᾽ν δρόμῳ zu schreiben ist keinerlei Anlass. Auch Thiersch S. 53f. λαγίναν ἐρικύμονα φέρματα γένναν, doch deutet er φέρματα auf die Frucht im Leibe.
- V. 118ff. Gewöhnlich fasst man δύο λ. δισσοὺς Ἄτρ. μαχίμους als Object von ἰδών, wozu vielmehr τοὺς ἀετούς aus dem Vorigen zu denken ist. Das Richtige hat Fritzsche zu Arist. Rann. p. 390. Prien Rh. Mus. 7, 379. An δύο λήμασι δισσοὺς (*diversi*) ist weder mit Lobeck πιστούς noch mit Hermann λήματα zu ändern. Die falsche Beziehung des ἰδών hat zur Folge gehabt, dass man πομποὺς τ᾽ ἀρχάς auf die Fürsten des Heeres bezog, wogegen schon τε spricht. Auch Thiersch schreibt ganz verfehlt πομποὺς ἀρχάς d. h. ἀρχηγέτας πομπῆς. Früher vermuthete ich πομποὺς τ᾽ ἄγρας, wie der Zug gegen Troja auch unten als Jagd aufgefasst

wird: hier würde dann zugleich auf den Fang des Hasen angespielt. Allein die Vulg. ist vollkommen richtig. Bamberger Phil. VII. 149 irrt.

123f. Thiersch, welcher in der Strophe *σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκτορι* beibehält, schreibt *πρὸςθετα δημοπληθέσι, popularis opulentiae copiis additas opes regias*, coll. Virgil. Aen. 2, 762ff., wo *undique Troia gaza Incensis erepta adytis* im Tempel der Juno auf der Burg zusammen gehäuft wird. Allein der Ausdruck wäre verkehrt, weil vielmehr gesagt sein müsste, dass auch die Habe der Bewohner zu den geplünderten Schätzen der Fürsten gefügt sei. Ahrens *πρὸς δὲ τὰ δ.*, Wieseler *πρὸς τε τὰ δημοπληθῆ*. Ich halte die Stelle für stärker verderbt und vermuthe, dass der Sinn war: die früher in aller Welt gepriesenen Schätze Trojas, vgl. Hom. Il. 18, 288 *πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι Πάντες μυθέσκοντο πολύχρυσον πολύχαλκον*. Nῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά.

126ff. οἴκοι Humboldt u. A. statt οἴκω. Dieses behält Hermann, indem er *πτανοῖσιν κυσὶ πατρός* erklärt: *quantum per aquilas cognosci potest*, was es kaum bedeuten kann. Aber Artemis zürnte auch gar nicht dem Hause der Atriden, auch würde Kalchas das nicht geradezu herausgesagt haben. Andre fassen *πτ. κυσὶν* als Apposition zu *οἴκω*, denn die Atriden seien ja eben die Adler; R. Enger *πτανοῖς ἐν κυσὶ π.*, da Kalchas aus dem Zeichen den Zorn der Göttin abnehme. Schömann Verhandl. der Philol. in Göttingen p. 47 billigt Scaligers *οἴκτω*, da aus dem Mitleide mit dem Wilde der Groll gegen die Adler entspringe.

32f. τόσον Flor., τόσσων Med., τόσσον vulgo. — Der Med. ἀέλπτοις, woraus man nach dem Schol. τοῖς ἐπεσθαι γονεῦσι μὴ δυναμένοις mit Triklinios ἀέπτοις geschrieben hat. Allein dieses Epitheton, welches sehr verschieden gedeutet wird, wäre sehr seltsam: ich habe ἀάπτοις, ἀπροςπέλάστοις, geschrieben, da die

ἀ

LA des Med. auf Dittographie des cod. archetyp. ἀεπτοις zu beruhen scheint. Später ward A für A genommen und so entstand ἀέλπτοις. Vgl. Philol. 9, 159f. Auf diese Varianten weist vielleicht schon Hesychios ἄελπτοι· δεινοί, καὶ ἄαπτοι. Αἰσχύλος Πρωτεῖ (fr. 226), welcher nach C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. inventore* (Halle 1855) für den Agamemnon den Proteus nennt, wonach er, wie ich, ἀάπτοις oder ἀλήπτοις vermuthet.

36ff. Die codd. *τερπνὰ τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κράναι*. Die von mir befolgte Besserung von Schütz genügt wenigstens dem Gedanken, obschon sie keineswegs sicher ist, vgl. Schömann Gött. Vhdl.

S. 45 ff. Zu αἰτῶ, κράναι stimmt wohl 138 καλέω. Hermanns ὀβριζάλοις ἐπι τερπνᾶ (*laeta Diana*), Τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κοῖναι verfehlt gänzlich den Gedanken: auch wäre εὐφρων περ.... ὀβριζάλοισι τερπνᾶ seltsam verbunden. Ahrens und Bamberger (Philol. 7, 149) τούτων ἀντὶ ξ. κράναι. Die Nachstellung von ἀντὶ nach dem Epos (Γανυμήδεος ἀντί Lesches) auch 1236. Prien Rh. Mus. 7, 380 f. τούτων αἰνοῖ ξ. κράναι. Vgl. auch Phil. 3, 531. Enger Rec. S. 365, welcher τούτων auf die Jungen der wilden Thiere ausdeutet. — Nachher codd. φάσματα στρουθῶν, worin Porson Interpolation aus Il. 2, 311 erkannt hat. Denn weder kann στρουθῶν = τῶν αἰετῶν sein, noch darf es ganz getilgt werden, wogegen der Rhythmus spricht, welcher eine Katalexis verlangt. Sinnreich Franz φάσματ' αἰετῶν, vgl. über die auch von Pindar statt αἰετῶν gebrauchte Form zu Pyth. 4, 4. Andre φάσματ' οἰωνῶν, Ἀτρείδαιν, τῶν λαγοδαιτῶν, Hermann gänzlich falsch φάσματι τῶν στρουθῶν, da das rein glückliche Zeichen der Ilias in keinerlei denkbarer Beziehung zu dem unsrigen stehen kann.

V. 141. Andre verstehen νεκέων τέκτονα συμφύτων, wie zu Soph. Ant. 793 νεῖκος ἀνδρῶν σύναιμον. — Hinter δεισήμερον ergänzt Hermann aus metrischen Gründen φωτός, Schömann p. 21 κράναι. Allein nach der gewöhnlichen Versabtheilung ist dieses unnöthig. Uebrigens ist wahrscheinlich vorher mit R. Enger τεύξη ἀπλοῦς umzustellen.

V. 152. Das Asyndeton, weil der Grund der Anrufung des Zeus angegeben wird und der Dichter nach Motivirung seiner Ansprache des Zeus gleichsam erst zur Sache selbst kommt. Allein vielleicht schrieb der Dichter οὐκ ἔχων, da das Asyndeton hier sehr hart ist. — Hermann: „τὸ μάταιν ἄχθος vocat chorus suam sollicitudinem, quia causam eius non idoneam esse videt.“ Im Gegentheil: die sichere Angst, welche der letzte Theil von Kalchas' Weissagung geweckt, kann nur der Gedanke an die sittliche Weltordnung bannen.

V. 156 ff. Codd. οὐδὲν λέξαι, berichtigt von Ahrens. Hermann mit Franz οὐ λελέξεται, *neque qui antea potens erat, non dicetur fuisse*, h. e. *ille dicetur non amplius esse*, man wird sagen, dass er gewesen! Sehr gekünstelt. Prien οὐκ ἀλέξεται. Schömann p. 22, welcher mit dem Schol. unter ὅς ἔπειτ' ἔφην den Typhoeus versteht, οὐδὲ λέξεται τις ὧν, vgl. Rec. S. 299. — Prien verlangt ausserdem Οὐθ' ὅστις πάροιθεν ἦν μέγας, so dass οὐτε und ὅς δ' sich entsprächen. Allein οὐδ' ... heisst ὅστις δὲ πάρ. ἦν μέγας ... οὐδὲ λέξεται. Beim Vortreten der

Negation an die Spitze des Satzes ward οὐδὲ nöthig. Das Asyndeton οὔτε . . . wäre unrichtig.

- V. 163f. τῷ πάθει codd. Allein besser als die Unterordnung unter ὀδῶσαντα ist die Anapher, zumal der Artikel in sprichwörtlicher Zusammenstellung mit πάθος und bei der Allgemeinheit der Sentenz richtiger fehlt. Daher folge ich Porson.
- V. 166f. Hermann nimmt στάζει transitiv, wozu er σωφρονεῖν als Object heraufnimmt. Dann aber wird der schroffe Wechsel zwischen Object und Subject sehr auffällig. Emperius ἀνθ' ὑπνοῦ, gewiss nicht recht, da nicht von der Pein des bösen Gewissens die Rede ist
- V. 169f. Die codd. βιαίως, dem Versmasse zufolge berichtigt von Bothe, während Andre in der Antistr. παλιρροίβοις, παλιρρόχθοις, παλιρροίοις ändern. Bernhardt Paralipp. Synt. anom. p. 21. verbindet falsch δέ που χάρις βλαία, indem nach ihm Aeschylus βλαία *adverbialiter dictum praedicati loco habuit*. Sehr verfehlt Schömann p. 23 mit Turnebus βλαίος, vgl. Rec. S. 300.
- V. 171ff. Die Structur wird gewöhnlich unrichtig aufgelöst, selbst von O. Müller in Kl. Schr. 1, 277.
- V. 183. 196f. Ἄργους Hermann. In der Antistr. codd. ῥεέθροις πατρώους χέρας βωμοῦ πέλας. Schütz änderte hiernach in der Str. Ἄργεος, Blomfield ῥείθροις (mit Porson) π.χ. πέλας βωμοῦ und ihm folge ich. Hermann dagegen stösst βωμοῦ als Glossem aus und schreibt πέλας πατρώους χέρας ῥεέθροις. Allein ohne βωμοῦ würde πέλας gänzlich unverständlich. Schömann p. 24 ῥοαῖς und πρὸ βωμοῦ.
- V. 199f. R. Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 300 ξυμμαχίας θ' ἁμαρτών, = πῶς γένωμαι λιπόνους τε ξυμμαχίας τε ἁμαρτών;
- V. 201ff. Die codd. ὀργᾶ περιόργως ἐπιθυμεῖν. Hermann sieht in ὀργᾶ einen aus dem Abirren des Auges auf das folgende Wort entsprungenen Schreibfehler und schreibt dafür nach γρ. im Schol. αὐδᾶ, näml. ὁ μάντις; θέμις sei indeclinabel gebraucht, vgl. zu Soph. O. C. 1189. Allein Niemand konnte zu αὐδᾶ Kalchas als Subject verstehen, Kalchas würde auch niemals es für θέμις erklärt haben, περιόργως das Opfer zu heischen; endlich widerlegt die Anknüpfung durch γὰρ die Auffassung, welcher auch Franken de Scholl. p. 83, Schömann p. 24 und Kayser Rec. S. 530 widersprochen haben. Ich folge Bambergers auch von Schömann gebilligter Emendation, während Kayser gewaltsam ὀργᾶ in ἀρχάς, d. h. φιλομάχους βραβῆς, ändert, worauf schon Schütz verfallen war. Zweifeln kann man, ob Aesch. statt des nicht tragischen

ἐπιθυμεῖν nicht ein seltneres Wort gesetzt habe, wofür jenes die Glosse wäre. Ganz unrichtig beurtheilen Martin p. 4f. und O. Müller Kl. Schrr. 1, 278 die Stelle, indem sie Ag. sich noch gegen die Opferung sträuben lassen und danach die Lesart verschieden gestalten. — Statt εὖ γὰρ εἶη will Schömann εἰ δ' ἄρ', εἶεν! d. h. εἰ δ' ἄρα θέμις, εἶεν. Mir scheint jede Aenderung der überlieferten Formel misslich, so seltsam die Fügung ist.

V. 208. τόθ' ἔν Schöne N. Rh. Mus. 6, 302.

V. 214. τ' ist von Elmsley zugesetzt. Müller Kl. Schrr. 1, 279 glaubte auch hier die sonst von Aeschylos gebrauchte Form αἰῶ (vgl. zu Cho. 346) herstellen zu müssen, αἰῶ τε παρθένειον. Allein die letzte Silbe muss lang sein.

V. 222 ff. Sehr falsch Dindorf und Franz οἴκοις. Βίᾱ χαλινῶν θ' ἀναύ-
δῳ μένει Κρόκου βαφὰς ἐς πέδον χέουσα, indem sie κρόκου βαφὰς von den safranfarbnen Gewändern verstehen, welche Iphigenia trotz des gemessnen Befehls des Vaters an die Opferknechte mit Heftigkeit abgeworfen! Oder, wie Enger will, „trotzdem dass sie am Sprechen gehindert wird, erregt sie doch durch eine stumme Kraft (?), den mitleidflehenden Blick des Auges, das Mitleid der Fürsten.“ Die Hartherzigkeit des θρασυνθείς Ag. wird gerade dadurch schroff hervorgehoben, dass der Gedanke in den Anfang der Strophe hinübergezogen wird. Vom Gewande, welches Iph. abwürfe, kann κρόκου βαφὰς (trotz Il. 5, 734 πέπλον κατέχευεν ἐπ' οὐδαι) schon darum nicht verstanden werden, da die Geknebelte Gewand und Leib nicht in ihrer Gewalt hat. Auch gäbe das καταχεῖν der Gewänder einen unschönen Gedanken. — Hermann beseitigt den Hiatus durch χέουσ', ὧδ' ἔβαλλ' ἕκαστον.

V. 228 ff. Hermann hat ἔμελεψεν nach dem Schreibfehler ἔμελεθεν im Wolfenbüttler Apographum des Med. sehr unglücklich in ἔμιχθεν verändert. Nicht minder unglücklich erklärt Hermann das folgende, indem er ἀταύρωτος nicht in seiner bekannten Bedeutung, sondern = *non efferata*, οὐ ταυρουμένη, fasst: *puellam, non indignatam quod immolaretur, pio silentio (ἀγνῆ αὐδῆ?) honorasse sortem patris, faustam futuram per hoc sacrificium*. Nicht unähnlich Welcker Aesch. Tril. S. 411. Umständlich bestreitet jene Auffassung R. Enger S. 366 f., welcher aber sehr irrt, wenn er selbst versteht: „da sie beim Mable des Vaters in kindlich reinem Gebet zur dritten Spende liebend dem lieben Vater ein glückliches Lebensloos wünschte.“ Andre missverstehen noch schlimmer. — Statt εὐποτμον codd. Hermann nicht εὐποτμόν τ', sondern εὐπότμαν mit Verweisung

auf Lobeck ad Aiac. 604. Wenigstens der Irrthum des Flor. εὐ-
πόταμον empfiehlt die sonsther unnachweisbare Form nicht.

V. 235 ff. Die Lesart ist von Bamberger vortrefflich berichtet, dessen Emendation durch den Med. bestätigt zu werden scheint: τὸ μέλλον· τὸ δὲ προκλύειν (mit hellerer Dinte fast an der Seite der Zeile) ἐπιγένοιτ' ἂν κλύοις προχαιρέτω. Offenbar ist τὸ προκλύειν ursprünglich die Glosse zu ἴσον δὲ τῷ προστένειν. Hermann dagegen hat nach den interpolirten Hdschrr. geschrieben ἐπιρρέπει τὸ μέλλον. τὸ προκλύειν δ' ἥλυσιν προχαιρέτω, *iustitia his quidem (qui virginem immolarunt) experiundo admovent cognitionem futuri*. Enger τὸ μέλλον δὲ προκλύειν ἢ γένοιτο χαιρέτω.

V. 239. Die codd. συνορθὸν αὐταῖς: die Emendation gehört Wellauer.

V. 241. Schömann, welcher μονόφρουρον ἔρκος mit Andern auf die Chorenuten bezieht, schreibt εὐπιστον Ἀπίας γ. μ. ἔ. Vgl. dagegen Rec. S. 300 f.

V. 246 f. Die handschriftl. LA εἶτε κεδνόν wäre zu ertragen, da oft τι im Adj. eingeschlossen liegt, indess „*potius hic est, num quid fausti acceperit quaeri*“ Hermann.

V. 249 f. Genaueres über diese ganze Stelle Philol. IX, 144 ff. Prien will im Rh. Mus. 7, 386 f. den Wunsch nicht zulassen, da Klyt. das εὐαγγέλιον bereits vernommen hatte und schreibt mit Schütz γένοιτ' ἂν: „Morgenroth bringt zwar frohe Kunde, doch ein Glück weit grösser, als du es hast hoffen können, sollst du vernehmen.“ Aber Klyt. wünscht in der That, der Tag möge seiner Mutter Ehre machen, wie ja in der That die Botschaft sich bestätigt.

V. 257. Weil die Antwort sonst nicht stimme, interpungirt Herm. mit Schütz: τί γάρ; τὸ πιστόν ἐστὶ τῶνδέ σοι τέκμαρ; Ebenso Prien S. 271, nur dass er selbst noch vorschlägt τί γάρ τὸ πιστόν; Aber darin besteht gerade die Feinheit der Rede, dass Klyt. auf die etwas zudringliche Frage, was für Beweise sie habe, ausweichend antwortet, sie habe solche, die sie aber nicht gewillt sei mitzutheilen. Aehnlich erwiedert Oedipus im O. C. 1454 auf die Frage πῶς οἶσθα; τῷ δὲ τοῦτο συμβαλὼν ἔχεις; zurückhaltend καλῶς κάτοιδα, vgl. dort. In Schützens Abtheilung der Worte wäre der Artikel τὸ πιστόν kaum zu erklären.

V. 261. Ausführlicher Philol. IX, 147 f. Ganz anders, aber ohne Frage falsch, Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 301 f. ἄπτερος φάσις, welche im wachen Zustande den ὀνείρων φάσματα entgegengestellt werde.

V. 271 ff. Die codd. πεύκη (Hermann mit Schütz πεύκης, indem er ver-
Aeschylus I.

bindet *πρὸς ἡδ. πεύκης, ut pro lubitu luxuriaretur flamma*) . . . *σέλας παραγγείλασα Μ. σκοπᾶς* (Hermann *σκοπῶ*, Andre *σκοποῖς* oder *σκοπαῖς*). Hermann erklärt mit Herübernahme von *ἐξεδέξατο* auch in diesen Satz: *excepit flammam Athos et vis flammae altissime eminens, ut mare collustraret, luxuriante pinu*. Eben so hart und gezwungen ergänzen Andre zu *ὑπερτελής* geradezu *ἐγένετο*. Ich folge der glücklichen Besserung Bambergers Philol. II, 317. VII, 150. Haben 267 die Abschreiber *ἄγγάρου* durch die Glosse *ἄγγέλου* verdrängt, so ist ein Gleiches hier geschehen und weil *παρήγγειλε* dem Verse widerstrebte, ward es ins Participium umgewandelt, welches schon dadurch sich als falsch erweist, dass es Präsens sein müsste. — Während sonst überall ausdrücklich bemerkt wird, dass das von einer Station empfangne Zeichen weitergesandt sei, ist beim Athos allein nicht gesagt, dass die Wache das von Lemnos empfangne Signal weitergesandt habe. Dadurch entsteht der Schein, zumal da *ὑπερτελής τε*, nicht *δέ*, steht, als ob der *μέγας πανός* von Lemnos den Athos trifft und zugleich bis nach Euböa signalisirt. Daher ist wahrscheinlich zwischen 70 und 71 ein Vers ausgefallen. Dagegen vermuthet Fr. Thiersch in Abhdl. der philos. philol. Classe der bayerischen Akad. der Wissenschaften V, 2 p. 31f. (1849) nicht ohne Schein, dass 285. 86, welche unten in der That sehr entbehrlich sind, da die dortige Station die kleinste von allen ist, eigentlich hier standen: *φᾶος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἠγνίετο Φρουρὰ . . .* Dass Glossatoren hier geschaltet, zeigt die zu 286 besprochne Corruptel.

- V. 281. Unnütz Martin Observatt. p. 4 *οὐδέ πω*, Thiersch *οὐδέ πως*.
- V. 286. Die codd. *πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων*, höchst nüchtern und matt. Dindorf hat erkannt, dass Hesychios das Aechte bewahrt hat.
- V. 289. Codd. *μὴ χαρίζεσθαι*. Hermann mit Heath *μὴ χατίζεσθαι*, Martin Obs. p. 5 und Schömann p. 25 *μὴ χρονίζεσθαι, ne tardaretur*, coll. Sept. 54; Wieseler Philol. VII, 113 *μὴ καθίζεσθαι* coll. Hesiod. Opp. 750.
- V. 293. Codd. *εἴτ' ἔσκηψεν, εἴτ' ἄφ.*, verbessert von Hermann.
- V. 299. Andre verstehen *νικᾷ ὁ πρῶτος δραμῶν καὶ νικᾷ ὁ τελευταῖος δραμῶν*, wie 309 *τῶν ἀλόντων καὶ κρατησάντων*. Allein dann hätte Aesch. hier *χῶ τελ.* geschrieben, vgl. zu Soph. Ai. 649.
- V. 300. *τοιοῦτο ξύμβολόν τε* Dindorf.
- V. 304. *διηνεκῶς* codd., die Homerische Form. Ueber die attische Form *διανεκῆς* intpp. Plat. Hipp. Mai. 301 A. — *οὕς λέγεις* Bothe st. *ὡς λέγοις*, eine Art der Aufforderung, welche für die Stellung

des Chors zu Klyt. ungehörig klingen würde, vgl. 911 ὑπαί τις ἀρβύλας λύοι.

- V. 308. οὐ γίλως codd., berichtigt von Stanley: *dissidere insociabilia, non quomodo dissiderent, dicendum erat.* Hermann.
- V. 311f. Die codd. παῖδες γερόντων, eine schiefe Bezeichnung der im Kampf gebliebenen ἡβῶντες. Ich folge Hermann, während Bamberger Philol. 7, 151 παῖδες γέροντές τ' vorschlägt, wie schon Auratus παῖδες γέροντες, Jung und Alt, νέοι ἡδὲ γέροντες Hom. Allein φυτάλμιος ist als Substantiv nicht im Gebrauch. Im Rhein. Mus. 10, S. 459f. wird γερόντων τ' gewünscht, so dass unter den Leichen der Angehörigen zunächst gesondert würden die der Männer und die der Greise: unter den Männern aber würden wieder die Brüder (ἀνδρῶν κασιγνήτων) und die Väter (ἀνδρῶν φυταλμίων) geschieden.
- V. 320f. Die codd. ὡς δυσδαίμονες, wofür Andre ὡς δὲ δαίμονες, ὡς δ' αὐθαίμονες oder ähnliches vermuthet haben, Hermann sehr verfehlt ὡς δ' ἀλήμονες, *haud secus ac pauperes*. Aber die Armen schlafen ruhig bei offenen Thüren, weil sie nichts zu verlieren haben, die Sieger in der eroberten Stadt aber werden schlafen können, weil sie unter Dach und Fach und des Felddienstes überhoben sind. Am besten nach Stanley Martin Obs. p. 5 als Ausruf ὡς δ' εὐδαίμονες . . . , *quam beati vero securam dormient totam noctem!* Prosaischer klingt ὥστ' εὐδαίμονες, wie Halm Lectt. Aesch. p. 24 wollte. C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. inventore* (Halle 1855) p. 27 hält ὥστ' ἀδείμονες für *sine dubio vera lectio*.
- V. 325. οὕτᾱν Hermann Opuscc. IV, 379f. statt οὐκ ἄν γ' ἔλ. oder οὐκ ἀνελόντες codd. Denn die Länge von ἄν ist irrig angenommen und die von Ahrens *de Crasi et Aphaeresi* p. 10 ff. getroffene Auskunft, ἄν (ᾰν) für Krasis aus ἦ ἄν zu nehmen, entbehrt aller Probabilität.
- V. 326f. Andre ἐμπίπτοι. Hermann versteht ποθεῖν (so Victorius st. πορθεῖν) ἃ μὴ χρή von den durch die Sieger begangenen Grausamkeiten, wie dem Angriff des Oiliden auf Kassandra, der Ermordung des Astyanax, des greisen Priamos, der Opferung der Polyxena. Aber wozu dann κέρδεσιν νικωμένους?
- V. 330f. Die codd. θεοῖς δ' ἀναμπλ. oder δ' ἄν ἀμπλ., verbessert von Stanley, während Dindorf θεοῖς δ' ἐναμπλ., nach Analogie des spätern ἐναμάρτητος, schreibt. Die von Ahrens empfohlne Umstellung der Verse hat Hermann Wiener Jahrb. Bd. CXV. S. 168 widerlegt.

- V. 333. κλύοις *vulgo*, κλύεις Martin Obs. p. 5, Dobree und cod. Bess. So 1005. ἔχεις παρ' ἡμῶν οἷάπερ νομίζεται. Cho. 686 κλύεις τὰ πραχθέντα. Vgl. zu Soph. Phil. 620. Ai. 480.
- V. 335. Der Gedanke hat etwas Auffallendes. Denn τὸ εὖ κρατοῦν würde alle ἐσθλά in sich schliessen, so dass man eher πάντων γὰρ ἐσθλῶν erwarten sollte. Ich vermuthe indess, dass ἐσθλῶν verdorben ist und der Dichter schrieb πολλῶν γὰρ ἄθλων τήνδ' ὄνησιν εἰλόμην, denn für meine vielen Nöthe will ich mir diese Wonne erkoren haben. Vgl. 339 χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἵργασται πόνων.
- V. 350. Ueber Wieseler's ὑπὲρ ἄκρων, Engers ὑπὲρ ὥραν vgl. Rec. S. 311.
- V. 354. ἐπραξαν Franz, codd. ὥς ἐπραξέν ὥς ἐκρανεν. Enger zieht vor ἐπραξαν ὥς ἐκραναν, es ist ihnen ergangen, wie sie es vollbracht.
- V. 358 ff. Die LA der codd. ἐχγόνους ἀτολμήτων . . . μείζον ist von Bamberger und Hermann probabel berichtet, obschon man ἀτολμήτων zur Noth halten und als *neutr. plur.* fassen könnte. Ueber Schömanns und Engers verfehlte Conjecturen Rec. S. 301.
- V. 362 ff. Codd. ὑπὲρ τὸ βέλτιστον, von Hermann nebst der Interpunction berichtet. Allzu nüchtern klingt mir ὅπερ τὸ βέλτιστον. Ob nicht ὅπερ τι βέλτιστον, wie Hom. Od. 9, 11 τοῦτό τί μοι κάλλιστον ἐνὶ φρεσὶν εἶδεται εἶναι? — Andre lösen auf καὶ ἐπαρκεῖν, man benutze den Wohlstand nicht, um Andern zu schaden, sondern vielmehr ihnen zu helfen!
- V. 370. Anders C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. invent.* p. 34: *cogit cum funesta suada (libidinis scil.) intolerabilis filia deliberationis perniciosae.*
- V. 371. πᾶν μάταιον Musgrave und Meineke.
- V. 390 ff. Die richtige Auslegung der ganzen, gewöhnlich aufs Aergste missverstandnen, auch von Bamb. Phil. VII, p. 151 ff. nicht nach richtigen Grundsätzen behandelten Stelle hat zuerst Welcker Rh. Mus. 10, 2 S. 191 ff. aufgestellt, wornach ich Phil. 9, S. 131 ff. sie weiter begründet habe. Vor Welcker bezog man δόμων προφηται auf argivische Seher, welche die elende Lage des Ebeherrn nach der Flucht der Gemahlin ausmalen, wozu es doch nicht eben der Seher bedurfte. Noch weniger Grund hatte der Chor, auf die sentimentalen Liebesqualen des Menelaos vor zehn Jahren zurückzukommen und dadurch den ernsten Ton seiner Betrachtungen widersinnig zu stören. Und der ritterliche Menelaos sammelt ja nach der Sage auf der Stelle die Fürsten und Völker von Hellas zum Rachekrieg. — Die codd. πάρεστι σιγᾶς ἄτιμος ἄλοιδόρος ἄδιστος ἀφεμέ-

νων ἰδεῖν, vortrefflich von Hermann verbessert. Enger zieht ἄλγιστ' vor, doch vgl. Rec. S. 302. — V. 391 τάδ' Auratus und Butler, τόδ' codd., welches gegen Hermanns Willen in seinem Texte geblieben ist.

- V. 396. Die überlieferte LA ὑπὲρ ποντίας, woraus man ὑπερποντίας gemacht hat, widerstrebt der richtigen Deutung der Stelle, da πόθος ὑπερποντίας nicht das Wohlgefallen der Priamiden an der Helena bezeichnen kann. Gewiss entstand der Gen. dadurch, dass man ὑπὲρ als Präposition ansah und trennte. Statt ἀνάσσειν scheint mir ἀνάσσον angemessener.
- V. 398f. Gewöhnlich versteht man Statuen der Helena im Hause des Menelaos!
- V. 402f. δόκαι st. δόξαι Hermann nach Arcad. 106, 21 δόκη· ἡ ὑπόνοια, wie Euripides δοκῶ, Xenophanes δόκος gebrauchte. Auch Hesych. δόκη· δόκησις, vgl. Lobeck Proll. Path. p. 12.
- V. 404f. Nachdem Hermann die Meinung widerlegt hat, δοκῶν könne für δοκῇ genommen werden, bemerkt er: „*Quum ὀρᾶν, pro quo ὀρᾶ dicendum erat, statim ex δοκῶν aptum sit, ne idem verbum repeteretur, omissum est ὀρᾶ. Plena enim oratio esset εὖτ' ἂν ἔσθλά τις δοκῶν ὀρᾶν ὀρᾶ, nam iucunda si quis videre sibi visus est, vanum abiit elapsum e manibus simulacrum, non rediturum posthac cum somno.*“ Dann müsste zu ὀρᾶ ergänzt werden ματαίαν ὄψιν, womit indess der Gedanke des Nachsatzes vorweggenommen werden würde. Scholefield und Prien Rh. Mus. 6, 573 δοκῶν ὀρᾶ. Aber man verlangt den Gedanken, dass der Träumende nach dem Traumbilde greife. Daher habe ich hinter ὀρᾶν durch einen Gedankenstrich angedeutet, dass die Rede in der Schweben bleibt. Sehr kühn Schömann p. 28 μάταν γὰρ εὔχετ' ἔσθλά τις δ. ὁ., παραλλαγαῖ δὲ διὰ χ., unglücklich Conington *The Journal of Philol.* I, 222, vgl. Philol. IX, 137. — παραλλαγαῖσι Hermann wegen der Antistr. st. παραλλάξασα. Dann πτεροῖς ὀπαδοῖς codd., wofür Dobree besser als Herm. missklingendes und leicht misszuverstehendes πτεροῦσ' ὀπαδοῦσ' schreibt πτεροῖς ὀπαδοῦσ'.
- V. 410ff. Die codd. ἀφ' Ἑλλάδος αἶας, von Bamberger und Herm. früher in ἀφ' Ἑλλανος αἶας — vgl. Hermann zu Eur. Iph. Taur. 334 —, jetzt in Ἑλλανίδος γᾶς verbessert. Dann codd. τλησιχάρδιος, nach Herm. miser, wie oft ταλαίφρων, d. h. welche die ἄνθρωποι ταλαχάρδιοι tragen müssen und welche sie geduldig macht. Das widerspräche aber hier der gleich hervorbrechenden Indignation, da Alle laut klagen und still murren. Ganz anders Prom. 159 τίς ὦδε τλησιχάρδιος. Triklinios hat τηξικάρδιος oder ταχεσι-

κάρδιος vermuthet; allein nicht von einem Schmelzen und Verzehren des Kammers ist die Rede, sondern einem Wetzen und Erbittern gegen den Urheber. Daher habe ich δηξικάρδιος geschrieben, was auch δακεσικάρδιος lauten könnte. — Wer δόμων in δόμω'ν oder δόμοις abändert, verunstaltet die Poesie. Schömann p. 27 τὸ πᾶν δ' ἐφ' Ἑλλάδ' αἶαν Συνορμένα πένθεια τλησικάρδιος, vgl. Rec. S. 301.

V. 413f. Codd. θιγγάνει, zu matt und mit unglaublicher Syntax; Meineke κιγγάνει, ich θηγάνει, was Hesych. wohl aus unsrer Stelle — doch vgl. zu 1502 — durch ὀξύνει erklärt, und noch näher Cyrill. Lex. θηγγάνει· ὀξύνει, ἀκονῶ: *multa certe, quae ad iecur accedunt, animos mordent et exacuunt*, vgl. Philol. IX, 139f.

V. 418 ff. Schütz βραχὺ ψῆγμα, wodurch die Kraft der Stelle geschwächt würde. Dobree empfiehlt es durch Soph. El. 757. 1113. 1142. Eur. Suppl. 1130 πᾶ φέρεις σποδοῦ πλῆθος ὀλίγον ἀντὶ σωμάτων εὐδοκίμων δήποτ' ἐν Μυκῆναις; Ovid. Met. 12, 615f. Nachher εὐθέτους Auratus st. εὐθέτου.

V. 428. Codd. διά: διαί bezeugt Gramm. Crameri A. O. 1, 119, 13, welcher aus Aesch. noch anführt: Πᾶσα γὰρ Τροία δέδορκεν Ἐκτορος τύχης διαί.

V. 432 ff. Codd. γᾶς εὐμορφοί. Man erklärt entweder *formosi*, *decori* stattlich, um dadurch die Indignation gegen die Atriden zu steigern, oder εὐφήμως *de mortuis*, oder fasst es ironisch, *quia iam forma carent* coll. Soph. El. 1158 ἀντὶ φιλτάτης μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῇ. Aber εὐμορφος ist von Helden so ungebräuchlich und unpassend, wie es von παρθένοι χλιδῶσαι üblich ist, vgl. Suppl. 973. Hermann, welcher die Bedeutung zu *laudabiles*, *ornati* abschwächt, beruft sich auf nichts beweisende Stellen, vgl. Philol. IX, 140f. Conjecturen sind εὐμόρφως von Triklinios, εὐμόρφους von Blomfield, εὐμοροί (εὐμοιροί) von Valkenaer, ἔμμοιροι von Wieseler Gött. Gel. Anzz. 1854, 10 S. 99, ἔμμορφοί von Paley, d. h. *non combusti, sed integro corpore*, welches Herm. *sententia bona* nennt. Allein einmal wäre der Gegensatz zu den Verbrannten wunderbar und andererseits sind ja die vor Troja Beigesetzten gleichfalls vorher zu Asche gebrannt. Ich habe Philol. a. O. meine Emendation gerechtfertigt.

V. 436 f. Codd. δημοκράτου, Heath δημαράτου. Klarer wäre δημόκρατον δ' ἀρὰ τίνει χρέος, eine vom Volk über den Schuldigen verhängte Busse tilgt die Ara, welche den Verbrecher endlich den Erinyen einhändigt.

- V. 447f. Codd. βάλλεται γὰρ ὅσσοις, widersinnig, vgl. Philol. IX, 143 f. Schömann βάλλεται γὰρ ὁξύς.
- V. 457. Codd. ἢ τοι θεῖόν ἐστι μ. ψ., der Flor. aber εἰ über ἢ, und ἐστίν. Hermanns τίς οἶδεν; εἴ τι θεῖον ἐστὶ μὴ ψύθος, nisi forte..., wäre nur statthaft, wenn der Chor vorher Vertrauen, nicht Zweifel ausspräche. Schömann οὐδ' ἐτητύμως τις οἶδεν, ἢ τι θεῖόν ἐστιν ἢ ψύθος geht schon darum nicht an, weil θεῖον von ψύθος nicht losgerissen werden darf. Ich halte daher an meinem Vorschlage ad Ibyc. p. 213 fest, vgl. 469 f. Dindorf dagegen hält den Trimeter für ein Werk der Abschreiber und schreibt: ἢ τι θεῖον ἐστὶ ψύθος.
- V. 465. ταχυπόρος Dindorf Steph. Thes. s. v., wie Hesych. ὠκυπόρος. Man conijcirt ὁ θῆλυς ὄαρος ἐπινέμει oder ἔρος ἐπινέμεται.
- V. 467 ff. Die herkömmliche Personenbezeichnung, wonach Klytämnestra 467—478, der Chor aber 479. 80 sprächen, ist von Scaliger und Wellauer berichtigt. Klyt. ist gar nicht zugegen, wie der Inhalt der Epode klar darthut, sondern tritt erst 565 auf. Dazu kommt, dass abgesehen von dem Inhalt und Ton der Verse 467 ff. der Stellung in der Orchestra zufolge in der Regel der Chor die neu Auftretenden zuerst zu erblicken und anzukündigen pflegt. Auch Pers. 245 ff. sieht der Chor zuerst den Boten, welcher dann zuerst an jenen sich wendet, bis 285 Atossa herantritt.
- V. 479. Hermann meint, τὰδ' ὅστις würde die richtigere Stellung sein statt der vulg. ὅστις τὰδ' ἄλλως τῇδ' ἐπεύχεται πόλει. Mich würde auch diese Fassung befremden, da die Schlussverse nicht wohl unverbunden eintreten können. Die nothwendige Adversativpartikel scheint mir von denjenigen getilgt zu sein, welche die ῥῆσις der Klyt., die Schlussverse dem Chor irrig beilegte. Klingt doch auch in der Vulg. τὰδε neben ἄλλως ἐπεύχεται wunderlich. Daher habe ich geändert nach Prom. 35 ἅπας δὲ τραχύς, ὅστις ἂν νέον κρατῇ. Uebrigens klingt 478 recht wie der Schluss der Rede und man möchte fragen, ob nicht ein Choreut mit 479. 80 den frommen Wunsch des Chorführers bestätigte.
- V. 489. ἦσθ' Hermann statt des unmetrischen ἦλθες, welches die Glosse zu jener attischen Form statt ἦεισθα ist. Da der Flor. ἦλθ^ε (so) hat, haben Andre ἦλθ' für das Aechte erklärt, vgl. Bamb. l. c. p. 153. Doch würde die dritte Person allzu keck, fast komisch klingen.
- V. 490. καὶ παιώνιος Dobree, Ahrens u. A., Flor. καὶ παγώνιος, von Triklinios falsch in καπαγώνιος verändert. Die ἀγώνιοι θεοί 491 nehmen Andre für ἀγοραῖοι, wie O. Müller Kl. Schr. 1, 275. Diese Bedeutung, welche Suppl. 175. 229 das Wort hat, liegt hier doch fern.

- V. 493. Hermann fast die Worte zu eng, wenn er mit Vergleichung von Suppl. 208 erklärt ἐσθλὰ κηρυκεύσαντα. Fragen möchte ich aber, ob nicht statt der allzu cordialen Bezeichnung φίλον κήρυκα zu interpungiren sein möchte: φίλον, κήρυκα κηρύκων, σέβας, wie φίλον σέβας gern verbunden wird. Vgl. *rex regum* u. ä.
- V. 503. Statt τοῦ δικηφόρου möchte Hermann nach der, seiner Vermuthung zufolge aus Aeschylos' Niobe entlehnten Stelle des Arist. lieber τῇ δικηφόρῳ, schwerlich angemessen, da es darauf ankommt, dass Ag. im Sinne des Ζεὺς δικηφόρος gehandelt habe.
- V. 505f. Diesen Vers wegen Pers. 813 βωμοὶ δ' αἴστοι δαιμόνων θ' ἰδρύματα als Randbemerkung zu tilgen heisst einen bedeutsamen Zug vernichten.
- V. 514. Vulg. αὐτόχθονον, worüber Hermann sagt: „*Αὐτόχθων cum significet eum qui ipsa in terra natus est, alia forma opus esse videbat poeta, si dicendus esset qui ipsa cum terra sua aliqua pateretur.*“ Allein einmal ist die Form sehr bedenklich, obschon Et. M. 173, 40 αὐτόχθονοι, αὐτόκτιστοι steht und auch Lobeck Parall. 1, 202 sie zu schützen sucht; sodann hat der Dichter wohl nicht sagen wollen *ipsa cum terra sua*, so dass der vermeinte Grund für die Wahl der Form wegfällt. Ich habe daher αὐτοχθόνων geschrieben. Wieseler Philol. VII, 118 αὐτόκτονον coll. Sept. 71f.
- V. 515. Das handschriftliche θάμαρτια ist von Hermann berichtigt, da ἁμαρτίον statt ἁμαρτήμα nicht bekannt ist. Engers Einwendungen S. 372 entspringen aus dem Irrthum, Hermann denke, die Priamiden hätten für zwei Vergehen zwei Strafen erlitten. Sondern sie haben ihre beiden Vergehungen vollständig gebüsst.
- V. 517. Vulg. χαίρω· τεθνᾶναι δ' οὐκέτ' ἀντερῶ θεοῖς. Allein τεθνᾶναι hat Hermann als ungriechische Form erwiesen, da nach βεβάναι ἐστάναι das α kurz sein muss, obschon Buttmann mit byzantinischen Grammatikern (2, 28 Lobeck) τεθνᾶναι, weil aus τεθναέναι, gelten liess. Bei Mimnermos 2, 10 αὐτίκα δὲ τεθνάναί βέλτιον ἢ βίωτος ist τεθνάμεναι, nicht τεθνᾶναι oder δὴ θάνατος zu lesen. Da nun der Flor. οὐκ ἀντερῶ hat, so stellt Herm. um χαίρω· θεοῖσι τεθνάναί δ' οὐκ ἀντερῶ. Allein ἔτι kann nicht fehlen, da der Herold seine jetzige Freude der Zeit gegenüber stellt, wo er schauderte bei dem Gedanken, in fremder Erde begraben zu werden 484ff. Sodann würde θεοῖσι in seiner Stellung ganz ungehörig betont werden, da τεθνάναί im Gegensatz zu χαίρω vorantreten muss. Daher habe ich früher vermuthet χαίρω τὸ τεθνάναί . . . , „das Sterben, wovor mir sonst bangte“, jetzt aber das Wahrscheinlichere gesetzt.

519. Herm. aus Farnes. ἐκδακρύειν. Das hat aber Triklinios offenbar aus Eur. Or. 1122 ὥστ' ἐκδακρῦσαι γ', ἐνδοθεν κεχαρμένην und Phoen. 1353 ὥστ' ἐκδακρῦσαι γ', εἰ φρονοῦντ' ἐτύγγανεν genommen. Hier ist *illacrimari* wegen ὄμμασιν weit besser. Auch bei Eur. schwankt die Ueberlieferung, vgl. Kirchhoff z. St.
520. Herm. aus Flor. ἄρ' ἴστε, *scite vos compotes esse huius suavis morbi*. Abgesehen von der Unrichtigkeit der Erklärung überhaupt wäre doch γενόμενοι oder ein sonstiges Präteritum nothwendig. Auch 522 fordert ἦτε. Sehr irrig Enger S. 372 τερπνῆς ἄρ' ἴστ' ἐμῆς ἐπ. νόσου, oder vielmehr ἴσθ' ἐμῆς ἐπήβολος νόσου, denn nur das falsch gelesne ἴστε habe ἐπήβολοι nach sich gezogen, wie der handschriftl. Sing. πεπληγμένος im folgenden Verse zeige: *suavis ergo mei scito te compotem esse morbi*. Ich dünke, dann hätte der Herold auch ohne weitere Frage verstehen können was der Chor meinte. Der Sing. πεπληγμένος ist falsch, da vom ganzen Heere vor Troja die Rede ist.
525. φρενῶν statt der Vulg. στρατῶ Imperius, vgl. στύγος φρενῶν 1267. Cho. 70. Bamberger dagegen πόθεν τὸ δύσφρον; τοῦτ' ἔπος στύγος στρατῶ.
529. Codd. τὰ μὲν τις εὖ λέξειεν, wesshalb Martin Obs. p. 5 πάντα δ' ἄν μ. χρ. Τὰ μὲν τις εὖ (ὀρθῶς) λέξειεν. Auratus τᾶλλα st. ταῦτα. Aber πάντα oder τᾶλλα verdirbt die eigenthümliche Redeweise des Heroldes, welcher Specielles und Generelles rasch verschmilzt.
535. Hermann mit Stanley οὐ κλαίοντες, allzu weinerlich und darum falsch, weil nach der eben gemachten Schilderung von den Unannehmlichkeiten der Nacht nicht fortgefahren werden konnte: τί-μέρος ἡματος οὐ στ., *qua parte diei non ingemiscantes*. Schütz οὐ λαχόντες, statt οὐ ἐλάχομεν, parallel dem οὐ στένοντες, indem der Herold die Schwere der Mühseligkeiten gar nicht in Worte fassen kann. Andre haben anders conjicirt. Aber Bamberger Philol. 7, 154 hat die Vulg. vertheidigt, indem er erklärt: ohne darum zu lösen, Alle ohne Ausnahme, seufzten wir zu jeder Tageszeit. Meine Erklärung scheint mir die richtigere, da dann λαχόντες ἡμ. μέρος nicht widernatürlich von einander getrennt wird.
538. ἐξ οὐρανοῦ δὲ Dindorf mit Schütz, wie 537 δαΐων, 539 die att. Form κατειράξαζον. Vorher λειμώνιαi vulgo, aber λειμωνίαi Flor., λειμωνίας Schütz.
547. Enger S. 373 versieht sich sehr, wenn er ἀναστένειν mit Auratus verlangt: „aller Kummer ist für die Todten vorüber, so sehr, dass sie weder jetzt seufzen noch auch je wieder zu seufzen haben

werden.“ Eben so verkehrt ist es, mit Elberling 551. 52 nach diesem Verse zu stellen. Vgl. die Anm.

V. 550. Dindorf mit Porson *ξυμφορὰς*, indem sie die Worte einseitig auffassten.

V. 554. Lachmann rieth 554 vor 553 zu stellen.

V. 557. Verkehrt *ἀρχαίοις* Porson. Vgl. Bamberger I. c. p. 154.

V. 558. Die Vulg. *εὐλ. πόλιν* ist nicht zu erklären, da der Stadt keine *εὐλογία* desshalb zukommen kann, weil Agam. sie glücklich gemacht habe, wie Enger meint, welcher S. 373 *κλύοντά σ'* ohne Noth vermuthet. Ich habe *στόλον* geschrieben, vgl. 555. Hermann fasst *κλύοντας πόλιν* für *κλύουσιν τὴν πόλιν* (oder *κλύοντας τοὺς πολίτας*) *χρὴ εὐλογεῖν καὶ τοὺς στρατ. καὶ τὸν Δία*: „*quae quum sic dicenda essent, usitata familiari sermoni negligentia, quam consecatur poeta in humilioris conditionis hominibus, mutata constructione dixit καὶ χάρις τιμῆσεται Διός.*“ Abgesehen von der Künstlichkeit der Erklärung ist sie schon darum unglaublich, weil dann die *τιμὴ Διός* nachträglich als Nebensache abgespeist würde. Auch darf der Herold nicht allen Ruhm den Führern allein zuweisen.

V. 563f. Verfehlt Hermann: „*Singula accuratius exquirere maxime Clyt. decet, eamque me simul ditare his, h. e. me participem fieri sinere narrationis illius.*“ Für diesen Gedanken könnte man sich auf 576f. berufen. Aber der Wechsel des Subjects ist äusserst hart, auch steht von *singula accuratius exquirere* nichts im Text.

V. 570. Blickt man auf 460ff. zurück, so sollte man noch pikanter *αἰθερσθαί κέαρ* erwarten, d. h. *πυρωθῆναι καρδίαν*.

V. 571. Der Verfasser des *Χριστὸς πάσχων*, welcher aus unsrer Stelle manches wörtlich entlehnt und der *θεοτόκος* in den Mund gelegt hat, sagt V. 75: *Λόγοις δὲ τοῦδ' εὐπλαγκτος οὐκ* (so, nicht οὐδ') *ἐφαινόμην, Πεισθεῖσα τῷ φέροντι θέσκελον φάτιν*. Diesen zweiten V. will Hermann Opuscc. II, 84 dem Aesch. vindiciren, da er für jenen Versificator zu gut sei, ausserdem für Klyt. sehr passend scheinē: „*Stulta videbar esse quae fidem haberem mirabilia nuncianti, et tamen non minus creduli, qui me vituperabant, sacra cum laetis acclamationibus faciebant.*“ Freilich finde sich *θέσκελος* nicht bei den Tragikern, doch dürfe man es dem Aesch. unbedenklich zutrauen. Allerdings würde die Bezeichnung des Feuersignals durch *τῷ φ. θέσκελον φάτιν* pikant genug sein und zu 566f. wohl passen. Allein die Verbindung wäre etwas hart, während im Chr. pat. gerade *λόγοις δὲ τοῦδ'* dieselbe erleichtert, wesshalb der Dichter gerade sein Vorbild verlassen hat. Ich glaube daher mit Blomfield, dass *πεισθεῖσα* Reminiscenz aus Aesch. ist (569),

das übrige aber Zusatz des christlichen Dichters ist, welcher schwerlich *θέσχελον γάτιν* beibehalten haben dürfte, wenn Aesch. es von den profanen Signalen gebraucht hätte.

572. Hermann nimmt *ἔθνον* irrig für den Pluralis. Richtig verstand der Verfasser des Chr. pat., welcher den Vers unverändert auf Maria (79) überträgt. Aber fasse man es wie man will, die Choreuten können nicht gemeint sein, da sie nicht opferten.
575. Nachdem Hermann die Auffassung derer abgewiesen hat, welche *κοιμῶντες* auf die bei dem Erlöschen der Opfer angehobne *εὐφημία* beziehen wollten, sagt er: „*si κοιμῶντες genuinum est, verum excidisse credam, quo contineretur iniectis libis et suffimentis. Aliter enim κοιμῶν simpliciter extinguere ignem significat. Si nihil deest, scripsisse Aeschylum credam κοιῶντες.*“ Beides unwahrscheinlich. Andre *κοσμοῦντες, καίοντες, κνισῶντες*. Ich möchte einfach *κινουῦντες*, wie 87 *θυοσκινεῖς*. Der Verfasser des Chr. pat. 82 *θυηφάγον φέρουσά τ' εὐώδη φλόγα*, welcher nach Hermann wohl *φέροντες* fand. Sollte dieses auf *φλέγοντες* führen?
576. Wieseler *σέ μοι*. Lässt man die Vulg., so ist ein doppelter Gegensatz: erstlich, was sollst du mir das Weitere erzählen — worauf der Chor vielleicht 563f. deutete —; zweitens, was sollst du mir erzählen, was ich von Agam. selbst erfahren werde. Wenn Klyt. die Worte des Chors in Hermanns Sinne verstanden hat, so läge hierin wieder Gleichgültigkeit gegen den Chor, dass sie nur von sich selbst spricht.
578. Hermann versteht *ὅπως σπεύσω* als Selbstaufforderung, wie diese Wendung mit der ersten Person sich öfter findet, vgl. Porson zur Hek. 398. Hermann Opuscc. I, 220. Hier wäre es unnatürlich, *ὅπως* von *ἄριστα* loszureissen.
581. Hermann mit den codd. *ἄνδρα*, welches von Abschreibern wegen *σώσαντος* gesetzt zu sein scheint. Richtig Blomfield.
- 582f. Hat Aesch. geschrieben wie die Bücher geben, so entschlüpft der Klyt. wieder eine unabsichtlich die Wahrheit enthüllende Wendung. Doch zweifle ich, dass Klyt. die Stadt so von sich trennen möchte, dass jener Ag. ersehnt kommen werde, ihr nicht. Eher glaube ich, dass der Dichter schrieb: *ἐράσμιον πόλει, Γυναικί· πιστήν δ' . . .*, mit bekanntem Asyndeton, wie Soph. Ant. 1079 *ἄνδρῶν, γυναικῶν*. Dann tritt *δέ* an seine Stelle und *πιστήν* mit voller Kraft an die Spitze.
- 589f. Hermann versteht *χαλκοῦ βαφάς de caede*, falsch, weil Klyt. davon nicht sprechen will. Auratus *χαλκὸς βαφάς*, wie früher im

Chr. pat. 66 gelesen wurde. Jetzt hat Dübner aus codd. χαλκοῦ hergestellt.

V. 591 f. Hermann: „*Hi duo versus in libris praeconi tributi sunt. At nec decet praeconem respondere, nec potuit ille τοιόςδ' ὁ κόμπος dicere, sed dicere debuit τοιόςδε κόμπος, nec iustus finis factus erat orationi Clytaemnestrae. Itaque huic hos versus dedi. Γενναίαν servare potuit mulier, etiamsi non esset superba, ut Oedipus Sophoclis in Colono.*“ Der Herold hätte die Worte doch nicht ohne Ironie sprechen können und das darf er nicht, da er die Lage der Dinge nicht kennt. Jetzt scheint mir aber τοῖος δ' ὁ κ. nothwendig, nun Klyt. spricht.

V. 594. Schol. οὕτως εἶπεν ἀκριβέσι λόγοις καὶ ἐξηγητικοῖς, ὥστε σε μαθεῖν, indem er mit codd. τοροῖσιν ἔρμ. liest. Die handschriftl. LA schützt F. Chr. Petersen S. 85, indem er erklärt: *haec quidem ita tibi discenti (audienti) prolocuta est sermonem congruenter claris (h. e. bene edoctis) interpretibus, h. e. cuius verus sensus non intelligitur nisi ab eis, qui rei bene sunt gnari.* Hermann: *sic haec tibi speciose rem exposuit, cognoscenti per veraces scilicet interpretes.* Aber die Worte Klytämnestras klare Deuter zu nennen — etwa wie Horat. *effert animi motus interprete lingua* — geht nicht an, ohne zu sagen, wovon sie Deuter sind. Sodann konnte kein Hörer τορ. ἔρμ. von εὐπρεπῶς losreissen und als *instrumentalis* fassen. Den richtigen Gedanken hat Schütz durch τοροῖσι θ' ἔρμ. evident hergestellt, vgl. Phil. 9, 152. Sehr ähnlich, aber mit stärkerer Aenderung Emperius Opuscul. p. 123, anders Bamberger Philol. 7, 155, anders Enger S. 374: „das Amt des Herolds ist etwas zu melden. Nun nimmt aber Klyt. gleich bei ihrem Auftreten das Wort und tritt nach ihrer Rede wieder ab, so dass nicht der Herold der Klyt., sondern diese dem Herold etwas gemeldet hat. Dies bespöttelt der Chor, daher μανθάνοντί σοι, ferner τορ. ἔρμ., womit die verständliche Rede der Klyt. gemeint, aber der Ausdruck ἑρμηνεύς absichtlich gewählt ist, daher endlich das folgende σὺ δ' εἶπέ, κήρυξ.“

V. 598 f. Hermann: *Non narrem falsa bona, quibus diu fruantur amici, eigentlich eo consilio, ut diuturnus ex iis fructus sit.* Aber eine *sententia generalis* ist nothwendig, folglich ist καλὰ als Prädicat zu τὰ ψ. zu fassen. Auch Enger S. 374 irrt: *Fieri non potest, ut falsa bona ita narrem, ut amici diu iis fruantur.*

V. 600 f. Schütz ἀληθῆ, eben so Enger S. 374. Aber σχισθέντα spricht nicht dafür, τὰ ψευδῆ entschieden dagegen.

V. 615. Anders Herrmann: „ἡ τιμὴ χωρὶς θεῶν ἐστὶ, *praemium sine*

diis est, h. e. praemium accipit malorum in re laeta nuntius tale cui non farent dii.“ Also: Die Götter lohnen eine solche Entweihung des Festtages mit Unsegen. Sehr gekünstelt. Der Schol. ταῦτα λέγοντες ἀτιμάζομεν τοὺς θεοὺς. Schömann p. 29 αἱ τιμαὶ θεοῖς, *diis sui cuique separatim honores habendi sunt.* Andere denken zu χωρίς hinzu γλώσσης κακαγγέλου, zu eng.

V. 616 ff. Blomfield und Schömann p. 29 ohne Noth τυχόν. Hermann erklärt: „*quum afflictus nuntiatur exercitus, unum civitati vulnus est, quod ea res communis est atque ad omnes pertinet cives*“, während doch der Nachsatz erst 622 beginnt. Wie Herm. τυχεῖν und τὸ δῆμιον fasst, ersieht man hieraus nicht. Der Artikel muss gefasst werden: „eine Wunde, die alle treffende“. Doch möchte ich, wenn τυχεῖν nicht verschrieben ist, fast vermuthen ἔλκος ἔν τι δῆμιον, d. h. δῆμιόν τι. Nähme man dagegen τὸ δῆμιον als Subst., *civitas*, wie Aesch. Suppl. 355. 669, so liesse sich ἔν, τὸ δῆμιον φαγεῖν oder δαχεῖν vermuthen, indem der Infin. zu ἔν träte, wie er zu ὄδε, τοῖος, οἷος u. a. tritt.

V. 619. Schol. ἐξορισθέντας. Hermann versteht nicht genau genug *deroti, consecrati*. Lobeck Actt. Soc. Gr. 2, 301 vergleicht ἐκκαθαλεῖν in seiner doppelten Beziehung, z. B. δόμον oder κόπρον und führt aus Columella an *expurgare emortuum*, d. h. *efferendo mortuo purgare domum*. Vgl. Philol. 6, 610. Emperius Opuscc. p. 124 ἐκραπισθέντας oder ἐξαλισθέντας, Schömann p. 29 ἐξανυσθέντας.

V. 627. Die Vulg. Ἀχαιῶν . . θεοῖς ist von Dobree und Hermann berichtigt.

V. 634 f. Hermann verbindet χειμῶνι, τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβρ., wogegen Enger S. 374 f. gut gesprochen hat. Auch Hermanns ποιμένος καχοστρόβου ist gewiss keine Verbesserung.

V. 637 f. Codd. ναυτικῶν τ' ἐρειπίων, wie auch der Scriptor de Barbarismo post Ammon. p. 197 Valcken. die Worte wegen der zwiefachen Structur citirt, welche Lobeck zu Ai. p. 332 durch ähnlichen Wechsel schützen wollte. Hermann hat dagegen mit Recht erinnert, dass hier der Zusatz ἀν. Ἀχ. den Dativ fordert. V. 637 führt Greg. Cor. in Rhett. Gr. VII, 1133 als Beispiel der ἀκυρολογία des ἀνθεῖν an: er liest Ἀργεῖων νεκροῖς.

640. Hermann ἦ ἔξηρήσατο, eine an sich verdächtige und schwerlich attische Form, vgl. Intpp. Arist. Thesm. 760, welche auch durch den *familiaris sermo* des Heroldes kaum zu entschuldigen wäre. Aber obenein zerstört die Conjectur die barocke Phantasie des Heroldes. Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 302 ἐξέκλεψε καὶ ἐξηγήσατο.

- V. 642. Casaubonus *ναυστολοῦσ'*, Canter *ναῦν στελοῦσ'*.
- V. 651. ταῦτ' ἔχειν Stanley. Enger *χῆμεῖς γ' ἐκείνους*.
- V. 652. Enger S. 375 wünscht *μὲν οὖν*, wie 659 *εἰ γὰρ* oder *εἰ γοῦν* „Men. wird wohl zuerst wiederkehren, wenigstens, wenn er irgendwo lebt und Zeus ihn also sichtbar erhalten wollte, so ist Hoffnung vorhanden, dass er auch zurückkehren werde.“ Enger scheint den Humor, welchen der Dichter dem Herold leiht, nicht gefasst zu haben.
- V. 655. Die codd. *καὶ ζῶντα καὶ βλέποντα*, wie oft *ζῆν τε καὶ φάος βλέπειν*, *ζῶντα γέγγος εἰσορᾶν* u. ä. bei Lobeck zum Ai. p. 137 Hermann aber hat die Glosse des Hesychios *χλωρόν τε καὶ βλέποντα* · ἀντὶ τοῦ ζῶντα auf unsre Stelle bezogen.
- V. 659. Hermann zieht indess *ὠνόμαξεν* vor, vgl. zu 751.
- V. 665. *ἐλένας* entweder dorische Contraction aus *ἐλέναος* (Lobeck *Parall.* 1, 225), oder vom dorischen *ναῖς* statt *ἐλέναυς*. Letzteres stellt Hermann her. Allein die allerdings auffallende Form scheint bei der etymologischen Ausdeutung absichtlich gewählt, um an *Ἐλέναν* näher anzuklingen.
- V. 667 f. Die codd. *ἀβροτίμων*, welches Hermann vertheidigt durch *ἔρις ἀβρόπλουτος χαίτας* Eur. *Iph. Taur.* 1147. Mir scheint *Salmasius'* Emdt. unzweifelhaft.
- V. 670 ff. Codd. *πλάταν . . . κελσάντων*. Jenes ist von Heath verbessert. Hermann, welcher *πλάταν* behält, lässt *κελσάντων* von *κατ' ἔχνος* abhängen. Andre schreiben *κέλσαντες*, welches sie verkehrt auf die Nachsetzenden beziehen, vgl. *Bamberger Philol.* 7, 156.
- V. 677 ff. Hermann fasst *τίοντας* = *τίνοντας*, *luentes*, gegen Sprache und Sinn. Die Conjectur *τίοντος* verdirbt Alles. Falsch wird *ἐκγάτως* verstanden = *ἀφάτως* oder *supra modum dicendum*.
- V. 682 f. Hermann vermuthet *οἷς τότ' . . . quibus hoc tum incubuit, ut hymenaeum sponsis canerent*. Ob nicht lieber *ὅν τότ' . . . ?* = *ὅν αἰδεῖν τότε γαμβροῖς ἐπέρεπεν ἡ μήνις*, so dass *ἐπιρρ.* auch hier transitiv wäre, wie 236.
- V. 686. Ob *μέτα*? Kayser *πολύαινον* für *πολύθρηνον*.
- V. 688 ff. Codd. *παμπρόσθη πολ. αἰῶν' ἀμφὶ πολίταν*. Hermann früher *Opusc.* IV, 337 *πάμπροσθ', ἧ πολύθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτῶν*, jetzt mit Seidler *παμπορθῇ*, beides sehr unwahrscheinlich, schon wegen der Verbindung *φίλον μέλεον αἶμα*. *Bamberger Phil.* 7, 155 f. *πάμπροσθ', ἧ πολ. αἰῶν' ἄφαρ πολιτῶν . . .*, „seufzt laut über ihr thränenreiches Schicksal, da sie sofort (gleich nach Paris Rückkehr) der Bürger trauriges Blutbad erlebte.“ Schömann p. 29 *πάμπροσθ' ἧ πολύθρηνον αἶνον*

φθιμένων πολιτῶν μ. αἶμ' ἀνακλαῦσαι, vgl. Rec. S. 303 f. Ich habe mit Emperius Opuscc. p. 124 διὰ st. ἀμφὶ geschrieben, während Enger S. 375 nicht übel für das vom Schol., wie es scheint, nicht gekannte ἀμφὶ setzt δ' ὧν, welches nach αἰῶνα leicht wegfallen konnte. In dem in der Anm. angegebenen zweiten Sinne schlug Emperius vor: τὸν ἀνόλεκτρον, καὶ μὴ προσθεῖν....

V. 691 ff. Conington Terminall. p. 53 stellt Glykoneen her: ἔθρειπεν δὲ λέοντος ἰ | νιν δόμοις ἀγάλακτον οὐ | τως ἀ. φ., in der Antistr.: χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν ἦ | θος τὸ πρὸς τοκέων· χάριν | γὰρ τροφεῦσιν ἀμείβων.

V. 697. Dindorf ἦστ', Fritzsche ad Rann. 704 mit Andern ἔσχ', wie Pers. 657 θεομήστωρ ἔσχευ. Allein der Aorist ist durchaus nöthig, weil er der gnomische ist.

V. 699 f. Stanley und Schömann p. 31 φαιδρωπὸν π. χ. σάινοντι α γ. ἄν., vgl. dagegen Rec. S. 304.

V. 702. Hermann ἔθος τὸ πρὸς τοκέων, wie in der Str. ὧδ' statt οὕτως. Da aber der Flor. τοκήων hat, auch Hermanns Rhythmus missfällt, so habe ich mit Wellauer τὸ πρόσθε τοκήων geschrieben. Bothe τὸ πρὸς γε τοκήων (Chr. 414 πρὸς γε τῶν τεκομένων), Kayser ἔθος πάλιν τὸ τοκήων.

V. 703 f. Die Vulg. μηλοφόνοισιν ἄταισιν kann schwerlich mit Berufung auf den Vers des Archilochos: ἥμβλακον, καὶ πού τιν' ἄλλον ἦδ' ἄτη' κίχῃσατο fr. 75 geschützt werden, vgl. Lehrs Herodian. p. 148. Da der Flor. ἄταις, so haben die Kritiker vorgeschlagen μηλοφόνοισιν ἄγραισιν, μηλοφόνοισι μάταισιν, μηλοφόνοισιν ἄλαισιν, oder ἐν ἄταις oder σὺν ἄταις, d. h. ἀτηροῖς μῆλων φόνοις. Letzteres schien mir das Beste. Hermann μηλοφόνοισιν ἄγραισιν, sacrificiis, von ἄζ —, wie ἄγρός: unglaublich. Eher könnte man an μηλοφόνοισι σὺν (oder ... σιν ἐν) ἀγαῖς denken, nach Bekker. Ann. 1, 336 οἱ τραγικοὶ τὰς τρώσεις οὕτως ἐκάλουν καὶ τὰ τραύματα.

V. 711. πάραντα Flor., παραντὰ Farn. Keins von beiden geht an, da εὐθέως, παραχρῆμα, παραντίχα hier unstatthaft ist, gleichwie Dindorfs παρ' αὐτὰ δ' nicht zureicht, weil ein Demonstrativum erfordert wird. Wieseler Gött. GA. 1854, 10 S. 100 παρ' αὐτὰ δ'; ich habe lieber παρὰ τὰ δ' geschrieben.

V. 713. τ' ist von Hermann zugesetzt. Andre falsch δ'.

V. 731. δ' ἄρ' Dindorf.

V. 735. Kayser betrachtet βροτῶν als Glosse, wonach er 742 βίον gleichfalls tilgen will. Er erinnert an Hom. Il. 6, 521 ἀνὴρ, ὃς ἐναίσιμος εἶη und Od. 17, 363 οἳ τινὲς εἰσιν ἐναίσιμοι οἳ τ' ἀθέμιστοι. Aber auch νόος ἐναίσιμος und γρένες ἐναίσιμοι ist bekannt und

— so erinnert Hermann Wiener Jahrb. Bd. CXV S. 170 gegen die, welche schon früher eben so verfahren — „dann würde Aesch. τὸ δ' ἐν. geschrieben haben.“

V. 736 ff. Vulg. ὅταν τὸ κύριον μόλῃ νεαρὰ φάους κότον. Hermann, welcher die erstern Worte mit einiger Probabilität geändert hat, betrachtet κότον als Glosse zu δαίμονα τὸν ἄμαχον und verwandelt das übrig bleibende νεαρὰ φάους in νέε ραφᾶ, in Folge eines neuen tückischen Beginnens. Aber eine solche Bezeichnung des νέον ὕβρισμα käme ganz unmotivirt, während die Umgebung auf das bei Aesch. so beliebte Bild von Licht und Dürer führt. Mir gilt νεαρὰ für Glosse zu μόλῃ, näml. ἡ νεαρὰ ὕβρις, statt νεάζουσα; in φάους κότον aber liegt wohl ohne Frage φασκότον, wie φασφόρος. So gewinnen wir die nothwendige Ergänzung zu τὸ κύριον, dass das der Tag der Züchtigung sei. Schon Casaubonus φάους σκότον. Gegen Schömanns sehr willkürliche Umgestaltung dieser und der folgenden Verse Rec. S. 304 f.

V. 744 ff. ἔδεθλα Auratus st. ἐσθλά. Dann codd. προσέβα, wofür Herm. früher προσέβαλε, jetzt (früher schon Thiersch) entschieden richtiger προσέμολε geschrieben hat. Bamberger versuchte προσέδρακε.

V. 748. Herm. πᾶν δ' ἐπι τ. ν., *omnem attribuit exitum*, gesucht.

V. 751. σεβίξω Flor., vielleicht richtig, da der Coni. deliberativus im Aor. gebräuchlicher ist. Doch steht nur Suppl. 38 σφετεριζάμενοι die dorische Form fest und da σφετερισάμενοι für den anapästischen Rhythmus unbrauchbar wäre, so genügt jenes Beispiel schwerlich, σεβίξω und 659 ὠνόμαξεν zu rechtfertigen.

V. 755 ff. Falsch vor Hermann τῷ δυσπραγοῦντι δ' ἐπιστενάχειν.

V. 758 ff. Hermann nimmt aus mehrern, nicht genügenden Gründen, zumal wegen des Hiatus βιαζόμενοι. ὅστις, den Ausfall eines *parae-miacus* an.

V. 764. Hermann anders: „*In recitando haec vox (ὕδαρεϊ) brevi ante et post pausa facta a ceteris verbis separatur, ut non ad δοχοῦντα εὐφρ. ἐκ διανοίας referatur, sed ipse quid de ea sentiat chorus indicet.*“ Eine schwer zu bewerkstelligende Scheidung, obschon allerdings ähnlich, im Dialog, Soph. Trach. 277 ὁθούνεκ' αὐτὸν, μοῦνον ἀνθρώπων, δόλω' Ἐκτείνειν, wo μ. ᾶ. Zusatz des Lichas ist. Genügt meine Erklärung nicht, so wäre mit Casaubonus σάλνει zu schreiben und τὰ als Relativum zu verstehen. Doch vgl. zu 807.

V. 766. οὐκ ἐπιχεύσω Hermann statt οὐ γὰρ ἐπιχ., statt dessen man ge-

wöhnlich οὐ γάρ σ' ἐπ. schrieb. Doch scheint mir οὐδ' ἐπικ. vorzuziehen.

V. 767 f. Elmsley ἀπόμουσός τ' . . οὐτ' εὖ.

V. 769 f. Für θράσος ἐκούσιον Triklinios θάρσος ἐκ., während die Meisten mit Canter θράσος ἀκούσιον vorziehen. Hermann erklärt: *vehens (ad Troiam) spontaneam audaciam mori volentibus viris*, dem Sinne nach verfehlt, sprachlich kaum möglich. Anders Schömann p. 33, vgl. Rec. S. 305 f. Die einzig mögliche Erklärung der überlieferten Lesart stellte Bamberger Philol. 7, 157 auf.

V. 771 f. Wer keine Lücke annähme, müsste erklären: οὐδ' ἀφίλως εὖφρων πόνος (ἐστὶν) εὖ τελέεσασιν (αὐτόν). Ein verschrobener, unklarer Ausdruck. Hermann fasst εὖ τελ. *per eos qui perfecterunt*, seltsam; auch würde der Dichter doch wohl dann εὖ τελεσάντων geschrieben haben, da doch jeder Hörer den Dativ mit εὖφρων verknüpfen und verstehen musste, der πόνος sei denen angenehm, die ihn gut geendet. Aber der Chorführer spricht ja von seiner Gesinnung gegen den Führer des Zuges. Dass ein Vers ausgefallen ist und alle Conjecturen der Kritiker das Rechte verfehlen habe ich Philol. 9, 155 f. gezeigt.

V. 780 f. Die codd. und edd. κλύοντες, wofür ich Philol. 9, 153 f. λύοντες geschrieben habe. Die Vulg. erklärt Hermann nicht *de causidicis*, wie die meisten Früheren, *sed de eo quod verbis tantum dicitur, non re est, ut οὐχ ἀπὸ γλώσσης sit non obiter ac negliger*. Dass auch diese Erklärung, abgerechnet die Wunderlichkeit des Gedankens, an der unmöglichen Verbindung von ἀπὸ γλώσσης κλύειν scheitert ist a. O. gezeigt.

V. 784. Vulg. ἐλπὶς προσήει χειρός, welches nur ungenügend sich erklären liesse: der andern nahte nur die Erwartung der Hand, welche ihren Stein hineinwürfe, so dass sie folglich sich nicht füllte. Ein unklarer Ausdruck. Hermann hat statt der *vox inutilis* χειρός geschrieben προσήει χρεῖος, *indiga*, wie schon Symmons vermuthet hatte, Pauw χηρός, vereitelte Hoffnung. Vortrefflich Bothe, welchem ich beitrete, vgl. Philol. 9, 155, da die übrigen Conjecturen den Sarkasmus, welcher in der Nennung der Ἐλπίς allein, ohne Beisatz, liegt, vernichten.

V. 786. Hermann ἄτης θυηλαί, vgl. Soph. El. 1421 φοινία δὲ χεὶρ στάζει θυηλῆς Ἄρεος: oben 709 der heerdenwürgende Löwe ἱερεύς τις ἄτας δόμοις προσεθρέφθη, insofern er θυηλὰς ἄτης verrichtete. Mit Recht hat aber schon Enger S. 376 die Conjectur abgelehnt, ohne doch die Worte richtig zu deuten. Für θύελλαι

spricht entschieden *πίονες πλούτου πνοαί*. Bei *θυηλαί* hingegen würde an das helle Lodern, nicht an das Erlöschen gedacht werden. Bamberger *ζῶσί σοι · θνήσκουσα δὲ . . .*

V. 789 f. Die von Paley, Hermann, Franken de Scholl. Aesch. p. 100 zugleich gemachte Emendation *ἐφραζάμεσθαι* statt *ἐπραζάμεσθαι*, zeigt, dass die Hdschrr. richtig *καὶ πάγας ὑπερκότους* lesen, wofür Tyrwhitt *χάρπαγας ὑπερκόπους* emendirte.

V. 793. Hermanns Annahme, der Dichter bezeichne die Jahreszeit nach unbekannten Cyklischen Epen, ist unmöglich. Vgl. auch O. Müller Kl. Schrr. 1, 277.

V. 800. *φθόνων* Hermann mit Flor. statt *φθόνον*. Stobäos *ψόγον*. Enger, welcher den Zusammenhang vermisst, weil er das Verhältniss der Sätze irrig ansieht, will S. 376 *ἄνευ πόνων*, ohne Schmerz, lesen.

V. 801 f. Denkt man zu *ἄχθος*, welchem *βαρύνεται* genau entspricht, aus πεπ. νόσον hinzu *νόσου*, so fällt der Anlass zu Auratus' Conjectur *ἄχθος διπλοῖζει τῷ πεπ. νόσου*, so dass *ἄχθος νόσου* eng verbunden und zu *τῷ πεπαμένῳ* gedacht würde *ἴον*, hinweg. Der *δύσφρων ἴος* stellt sich erst ein beim Anblick des *φίλος εὐτυχῶν*. Ganz verfehlt Enger S. 377 *ἄχθος διπλοῖζει μὴ πεπ. τόσον*.

V. 817. *πῆμ' ἀποστρέψαι νόσου* statt *πήματος τρέψαι νόσον*, Porson, wie auch sonst *πῆμα νόσου, ἄτης*, vgl. zu Soph. Ai. 363. Dagegen ist *νόσος πήματος* schwerlich richtig

V. 836 ff. Hermann erklärt die schwierigen Worte: „*Qui ἄνωθεν sepultus dicitur, non est sepultus, sed videtur esse aut perhibetur: qui vero τὴν κάτω accepit χλαῖναν χθονός, is vere sepultus est ideoque mortuis iure accensetur.*“ Allein hier in der conditionalen Satzfügung würde ein derartiger Gegensatz geradezu aufgehoben werden. Er würde hervortreten, wenn man etwa sagte: *ἄνωθεν ἔλαβέ τις χλαῖναν χθονός, οὐ γὰρ λέγω τὴν κάτω χθονός*. Daher dürfte der Grund des ominösen *τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω* vielmehr darin zu suchen sein, dass Klyt. ohne Absicht doppelsinnig redet, indem man entweder *χθονός* damit verbinden oder es zu *χλαῖναν* ziehen kann. In jenem Falle konnte verstanden werden: „dann müsste er oft auf der Oberwelt eine neue Umkleidung erhalten“, während im andern Falle die Anlegung des Erdgewandes, d. h. die Bestattung, klar hervortritt.

V. 841 f. Die überlieferte LA scheint richtig zu sein, wenn man *ἔλυσαν πρὸς βίαν*, nicht *λελημμένης πρὸς βίαν* verbindet; *ἄλλοι* sind die Hausgenossen, im Gegensatz zu Klyt. selbst, welche etwa von Reue ergriffen sich der Schlinge entledigt hätte. Ahrens *Ἰδου...*

λελιμμένης (so Blomfield): allein dieser Gedanke würde euphemistisch auch in ἄλλοι . . . λελιμμένης liegen, d. h. ἄλλοσε, äolisch ἄλλυι, Ahrens Dial. Aeol. p. 154. Redete Klyt. von gewaltsamem Verhindern, so könnte man an πρὸς βίαν λελησμένης denken, d. h. indem ich wider Willen als Beute, welcher sie nachgegangen, in ihre Hände gerieth, wie Eur. Tro. 369 von Helena ἐλοῦσα κοῦ βία λελησμένη.

- V. 848. ἀμφίλεκτος heisst sonst überall bestritten, zweifelhaft, oder worüber man hadert. Da keins von beiden hier passt, so vermuthe ich ἀμφίθηκτα, zweisehnidige, vgl. Soph. Ant. 1309, wofür τε . . . τε zu sprechen scheint.
- V. 851. Verfehlt Schömann p. 33 βουλὴν κακὴν ῥάψειεν.
- V. 862. Codd. τῶν στάθμων κύνα. Des unerträglichen Artikels wegen von Hermann schön berichtet.
- V. 867. Für κάλλιστον Hermann γαληνόν: „*friget enim nomen superlativum, multoque deterius est positivo, ubi non idonea de causa positum est.*“ Allein Klyt. redet und ihr steht wohl der Superlativ an, vgl. Soph. Ant. 100 τὸ κάλλιστον ἐπταπύλῳ φανέν Θήβα τῶν προτέρων φάος. Hermanns Conjectur würde obenein den Gegensatz des Tageslichts und Nachtdüsters zerstören. Wäre zu ändern, so böte sich eher τρίλλιστον dar. — Hermann verändert sehr willkürlich die Reihenfolge der Verse ὁδοιπόρῳ . . . ῥέος, γαληνόν ἦμαρ . . . , καὶ γῆν, um so das handschriftliche καὶ schützen zu können. Enger S. 377 meint, V. 869 scheine als parenthetische Erklärung zu ἀπενθήτῳ φρενὶ nach 862 zu stellen, sonst aber sei die hergebrachte Versfolge nicht zu ändern.
- V. 899. Schömann p. 33 διαφθεροῦσ' ἐμήν, wogegen Rec. S. 306.
- V. 900. Codd. δείσας ἄν, verkehrt. Hermanns δείσασαν ist unverständlich. Ich habe δείσας τιν' geschrieben, sehr treffend im Munde derjenigen, von der Agam. das Schlimmste zu befürchten hatte. Unglücklich Schömann S. 34 εὗξαι θεοῖς δείσας· σὺ δ' ὦδ' ἔρδειν τάδε, nicht minder Enger S. 377f., vgl. Rec. S. 306f. Bamberger δείσας ἄρ', hast gewiss aus Furcht gelobt.
- V. 909. Codd. ἦ καὶ σύ, wofür Franz und Hermann ἦ (oder ἦ) οὐ καὶ σύ, ich leichter μὴ καὶ σύ gesetzt habe. Auratus τῆςδε. Bamberger Philol. 7, 157 ἦ κάρτα. Ganz anders verstehen Schömann S. 34 und Enger S. 378: jener *num vere tu hanc victoriam contentione dignam aestimas?*, dieser „ist dir denn auch dieser Sieg recht, den dir der andre im Streite grossmüthig überlässt“? Beide beziehen καὶ irrig auf den ganzen Satz, während es nicht anders als auf σύ bezogen werden kann. Paley erklärt: *do you*

too value this kind of victory? d. h. τὸ νικᾶσθαι, the victory, which goes against you. Vgl. Rec. S. 307.

- V. 910. Schömann S. 34 τί δ' οὐ; *quidni? näml. victoriam contentione dignam aestimem.* Enger S. 378 πιθοῦ, κράτος μὲν σὸν παρὲς ἐκὼν ἐμοί, worüber Rec. S. 308. Aehnlich Thiersch 2, 6 κράτος μὴν τόδε παρὲς ἐκὼν ἐμοί.
- V. 913. καὶ τοῖςδε Martin Obs. p. 6 und Hermann mit Flor. statt σὺν ταῖςδε, als ob der φθόνος θεῶν von dem Betreten der Teppiche mit oder ohne Fussbekleidung abgehängt hätte!
- V. 915f. Das überlieferte σωματοφθορεῖν ist von Schütz berichtigt, vgl. 928f. Hermann meint, δωματοφθορεῖν (wie οἰκοφθορεῖν) vertragen sich nicht mit φθείροντα (Flor. φθάροντα), wesshalb er στείβοντα vermuthet. Allein gerade darin liegt die Schärfe der Wendung, dass Agam. im φθείρειν des Einen das φθείρειν des Andern sieht. Dindorf πατοῦντα, vgl. 924. 930.
- V. 917. Emperius τοῦ μὲν οὕτω, nicht unwahrscheinlich. Martin p. 6 τούτων μὲν αἰδώς, vgl. 922. Ich früher τούτων τοσοῦτον oder ταῦτ' οὖν ἔχ' οὕτω.
- V. 928. οἶκος δ' ἐπαρκεῖ, οἴκοις δ' ὑπάρχει u. a. sind nutzlose Hariolationen.
- V. 931. μηχανωμένης codd., μηχανωμένη Schütz. Einfacher μηχανωμένη Stanley.
- V. 942. δεῖμα Auratus, δεῖγμα Flor.
- V. 946. ἀποπτύσαι Triklinios, ἀποπτύσαν Casaubonus.
- V. 950ff. Die codd. χρόνος δ' ἐπεὶ πρ. ξυνεμβόλοις ψαμμίας ἀκάτα. Hermann δέ τοι, Chr. G. Schneider ξυνεμβολαῖς, Triklinios ἀκάτας, wofür ich, da ἀκάτη nicht zu belegen ist, ἀκάτου aufgenommen habe. Früher wollte Hermann χρ. δ' ἐπὶ (so Triklinios) πρ. ξυνεμβολαῖς ψ. ἀκάτας, *tempus defloruit post communem iniectionem rudentum navis in arena stantis.* Andre verstehen irrig ξυνεμβολαὶ πρυμνησίων vom Anlegen der Schiffe am troischen Gestade, wogegen εὐθ' . . . spricht. Anders Emperius Opuscc. p. 126, Schömann p. 34f. und Enger *Observatt. in locos quosdam Agamemnonis* (Ostrowo 1854), worüber Rec. S. 308f. Dort erwähnte ich eines frühern Verbesserungsvorschlages χρόνος δ' ἔβη πρ. ξ. ψ. ἀκάτου, παρήβησέ τ' . . . mit Erinnerung an ἐννέα δὲ βεβίασι Διὸς μεγάλου ἐνι-αυτοί.
- V. 961f. ἐνθέοις st. ἐνδίοις überflüssige Conjectur Engers.
- V. 965ff. Flor. εὐχομαι δ' ἐξ ἐμᾶς ἐλπίδος, wonach Martin Obs. p. 6 und Emperius die Worte probabel berichtigt haben. Hermann εὐχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν ἐλπίδος, wo ψύθη zu kahl stände.

- V. 968 ff. Die LA des Flor. *μάλα γάρ τοι τᾶς πολλᾶς ὑγίειας* ist nach der tadellosen Antistrophe, welche päonischen Rhythmus hat, berichtigt. Nur musste statt Hermanns *μάλα γέ τοι* vielmehr *τε γάρ* geschrieben werden, um die Verbindung mit dem folgenden Vergleiche (*τε . . . καὶ πότμος*) herzustellen und *γάρ* zu retten. Denn der Chor motivirt die *τελεσφόροι δῖναι* seines Herzens, welche durch das hohe Glück Agamemnons neu angefacht werden. Ueber die Form *πολέος* (697 *πολέα*) Schol. Arat. Phaen. 19, über die *correcta paenultima* in *ὑγίας* oder *ὑγίας*, wie *ιερέα*, *βασιλέα*, Lobeck Procl. Pathol. p. 42. Statt *ἀκόρεστον* Auratus *ἀχάριστον*, Schütz *ἀπάρεστον* oder *ἀχόρευτον*. Ueber Schömanns und Engers Versuche Rec. S. 309.
- V. 971. *ἀεί* mit Blomfield ergänzt.
- V. 973 ff. Hermann verkennt die Tmesis, wenn er erklärt: *Metus cum partem pro acquisitis opibus bene attemperato iactu proiecit sqq.*
- V. 984 f. Flor. οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀνάγειν Ζεὺς αὐτ' ἔπαυσ' ἐπ' ἀβλαβείᾳ, woraus Triklinios ἐπ' ἀβλαβείᾳ γε gemacht hat. *Ex ceteris*, sagt Hermann, *quae libri ut Aeschylea habent, effici quidem haec possunt*, οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀν. Ζεὺς ἂν αὐτ' ἔπαυσεν (so wollte Prien Rhein. Mus. 7, 388), *sed aegre quis, credo, sibi persuadeat tam languide haec enuntiasse Aeschylum*. Daher hat er mit Canter ἐπ' εὐλαβείᾳ γε als Glossem ausgeworfen und den Rest probabel hergestellt. Dann fällt zugleich die Annahme einer Lücke an der strophischen Stelle weg, wo Schömann S. 37 ff. ἀνδρὸς ὑπὲρ τὸ μέτρον | θᾶσσον ἔπαισε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἔρμα conjicirte, indem er in der Antistr. schreiben wollte: εἴγε τὸν ὀρθοδαῆ . . . Ζεὺς ἀπέπαυσε τέχνας οὐκ ἐπ' ἀβλαβείᾳ, d. h. ὥστε μὴ ἔτι (oder τι) βλαβῆναι, wie Triklinios seine Correctur erklärt. Durch diesen getäuscht versuchte auch Enger Observatt. p. XII οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ . . . Ζεὺς εἴασεν ἐπ' ἀβλαβείᾳ, vgl. hiergegen Rec. S. 309 f. Anderes Martin Obs. p. 6 und Prien a. O., welcher in der Strophe ergänzt ἔπαισε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἔρμα.
- V. 986 ff. Codd. καρδία γλῶσσαν ἂν τάδ' ἐξέχει, von Schütz berichtigt. Dagegen Bamberger Philol. 7, 158 καρδία γλῶσσαν ἂν τάχ' ἐξέχει. Schömann S. 38 μοῖρα μοῖρά μ' ἐκ θεῶν . . ., προφθάσασα καρδίαν γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει. Ganz anders fasst Enger Observatt. p. XVI die Stelle, indem er εἰ δὲ μὴ τεταγμένην Μοῖρα μοῖραν . . ., προφθάσασα καρδία Γλῶσσαν οὖν ἂν (oder mit Bamberger ἂν τάχ') ἐξέχει schreibt: *nam ne is quidem, qui nunc hac arte pollebat, ut ab inferis mortuos excitaret, inviolatus artem illam exercuit. Est enim ho-*

minum sors (vitae termini) a diis constituta, quam fatum vetat ultra illos fines proferri. Quod nisi ita esset, antevertens praesaga mens quae non intellecta in pectore inclusa agitantur in verba effunderet. Nunc praesagientes metu cruciamur frustra, neque avertere possumus imminens periculum. Vergl. Rec. S. 310f.

- V. 995f. ἀμηνίτοις Auratus, *mitibus aedibus*, sehr wahrscheinlich, da δόμοις zu kahl steht. Auch klingt ἀμήνιτοι δόμοι im Munde der Mörderin, welche μνάμονα μῆνιν τεχνόποινον wahrte, sehr bedeutsam. Andre ἀμήνιτος.
- V. 999. Flor. δουλείας μάξης βία, von Triklinios in καὶ ζυγῶν θίγειν βία interpolirt. Die Verbesserung gehört Blomfield, vgl. A. Kirchhoff Philol. IX, 162. Thiersch Abhandl. der Bayer. Akad. VI, 2 p. 406 δουλείας μάξης βίαν, was doch ἀνάγκην heissen müsste. Thiersch urtheilt: *versum esse aut satyricum aut a comico aliquo παρωδία versus Aeschylei formatum*, der dann vom Rande in den Text gerathen sei. Also bleibt auch er bei Triklinios' bodenlosem Einfalle stehen.
- V. 1003f. Thiersch S. 407 kommt zu dem Resultate, Aesch. habe geschrieben ὧμοί γε δούλοις πάντα, καὶ παρὰ στάθμην, d. h. *duri sunt servis in omnibus et ultra mensuram, i. e. etiam tum, cum ad ingenia servilia coercenda nulla duritie opus est.*
- V. 1005f. Thiersch S. 408f. meint, es sei ein Vers ausgefallen, etwa Σὺ δ' οὖν Ἀτρεΐδων ὄλβιον λαχοῦσ' ἔδος Ἐχέεις....., so dass ein Gegensatz hervorträte: „*recentem opulentiam nacti durissimi sunt servis, nos vero utpote antiquarum opum possesores et eo ipso animis mansueti moderate te tractabimus.* Aehnlich Enger S. 379: bei uns dagegen findet der Sklave eine angemessene Behandlung. Unsre Erklärung ist Klytämnestra's Wesen angemessen, indem sie ihre Rede nachdrucksvoll schliesst: *dixi.* Vgl. zu 941.
- V. 1007f. Die codd. widersinnig ἐντὸς δ' ἂν οὔσα, wofür Hermann ἐκτὸς δ' ἂν οὔσα, wärest du nicht gefangen, so könntest du folgen, wenn du Lust hättest; so aber bleibt dir keine Wahl. Aber dann hätte Klyt. gar keinen Anlass, an Kass. eine Forderung der Art zu stellen. Daher habe ich nicht ἐντὸς δ' ἐνοῦσα mit Enger S. 380, sondern ἐντὸς δ' ἄλοῦσα geschrieben, wie auch C. G. Haupt vermuthet hat.
- V. 1009f. Hermann verbindet irrig λέγουσα λόγῳ, *dicendo ei persuadendo intus in animo.* Vielmehr πείθω νιν λόγῳ, εἶπερ ἔσω

φρενῶν λέγω. Verfehlt Schömann p. 8 εἰ σωφρονεῖ, λέγουσα...., wogegen Rec. S. 289f.

V. 1014. τῇδε Musgrave statt τήνδε. Anders Martin Obs. p. 6.

V. 1015f. Musgrave πρὸς σφαγὰς πάρος, mit ἐστίας μεσ. zu verbinden, was bei der Wortstellung nicht thunlich ist. Bamberger Phil. 7, 158 πρὸ μὲν γὰρ ἐστίας.... Thiersch S. 411 πρὸς σφαγὰς πέλας. Kayser Rec. S. 515 πρὸς σέλας πυρός coll. fr. 339 ὑμεῖς δὲ βωμὸν τόνδε καὶ πυρὸς σέλας Κύκλῳ περιστήτ' ἐν λόγῳ τ' ἀπείρονι Εὐξασθε. Ich früher πρὸς φλόγας πυρός, Wieseler Philol. VII, 123 πρὸς φάνας (ἐκλάμψεις) πυρός.

V. 1019f. Auratus καρβάνου, unnöthig. Es ist zu verstehen ἀντὶ καρβάνου φωνῆς φράζε καρβάνῳ χειρί, da die Hand, ob auch ausländisch, sich doch verständigen kann.

V. 1023f. Thiersch S. 412 erklärt κακῶν κλύει φρενῶν (οὔσα) *fama est, eam animo esse malitioso* und meint: „*Concūne insaniam et animi malitiam copulat Clytaemnestra, ut iram et odium in pellicem testetur*“ Hierauf soll die ganze Stelle lückenhaft sein und so umgestaltet werden: Chorus Ἑρμηνέως.... νειαιρέτου, Ἦτις λιποῦσα μὲν πόλιν νειαίρετον Ἦκει χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν. Clyt. Ἡ μαίνεται γε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν, Κοὐ παύσεται πρὸς κέντρα λακτίσαι κότῳ, Πρὶν αἰματηρὸν κτλ. Zu solchen Gewaltmassregeln fehlt jeder stichhaltige Grund.

V. 1030. καίνισον nach Hermann *imbue, initia*, coll. Ruhken ad Callim. fr. 119. Canter wollte καῖνησον, Emperius καῖνεσον.

V. 1031. τοτοῖ Diindorf.

V. 1034. Ob θρηνητοῦ κλύειν oder θιγεῖν?

V. 1039ff. Da Medic. παρ' ἐν, schreibt Schütz περ ἐν φρενί.

V. 1049ff. Gewöhnlich wird πολλά ohne Interpunction zum folgenden gezogen, welches vielmehr zur Erläuterung dient. Sonst würde Kass. sehr übertreiben. Sodann wird gewöhnlich αὐτοφόνα κακά auf Atreus' Ermordung durch Thyestes, καρτάνας auf den Selbstmord der Aerope bezogen, ἀνδρὸς σφαγεῖον auf die Schlachtung der Kinder durch Atreus. Allein diese könnte doch unmöglich durch das einfache ἀνδρὸς bezeichnet sein. Da oben ein die codd. καρτάναι geben und sonst nirgend vom Erhängen der Aerope bei Aesch. die Rede ist, so befolge ich die geistreiche Conjectur von Emperius Opuscc. p. 128. Da ferner ῥαντήριον schwerlich passivisch gebraucht ist, schreibt derselbe γαπέδου ῥαντήριον, so dass das blutüberfüllte Becken überfließt. — Diindorf, da codd. αὐτοφόνα κακὰ καρτάναι, schreibt κακὰ, κάκ', ἀρτάνας, wie 1060f. μέγα, μέγ'. Hermann bezieht σφαγεῖον,

welches er adjectivisch fasst, auf *στέγην* und schreibt nachher *καὶ πέδοι ῥαντήριον*, *viri sanguinem humi profunden s.* Doch stellt er dieser Conjectur eine andre zur Seite: *ἀνδρὸς σφαγεῖον* (*ἀνδρὸς σφαγεῖον* Dobree) *καὶ πεδορραντήριον*. Auf keinen Fall ist hier schon an Agamemnons Ermordung zu denken. Früher vermuthete ich *αὐτοφόνα κακὰ καρατόμου τ' ἀνδρὸς σφαγεῖον*. Kayser *κακὰ καρατόμα*.

- V. 1055. Hermann erklärt den Acc. durch Ergänzung eines *in mente habeo*, vgl. zu 2. Bernhardy Paralipp. Synt. Gr. p. 17: „*Μαρτυρίοισι . . . ἐπιπείθομαι per parentheses interponuntur, sequentia vero κλαιόμενα . . . continuant superiorem Cassandrae vaticinationem.*“ Aber durch *τοῖςδε* wird ja gerade das Folgende angekündigt.
- V. 1058. Statt *ἦσμεν* will Cobet Varr. Lectt. p. 381 lieber *ἴσμεν*.
- V. 1069. Codd. *χεῖρ' ἐκ χειρὸς ὀρεγομένα*. Der Schol. *διαδέχονται δὲ ἀλλήλους τοῖς ὀρέγμασι τῶν χειρῶν Αἴγισθος καὶ Κλυταιμνήστρα*. Allein davon ist hier noch nicht die Rede, wesshalb ich Hermanns LA *χεῖρ ἐκ χειρὸς ὀρέγματα* verwerfen muss.
- V. 1071f. *νοῦν* Emperius Opuscc. p. 128.
- V. 1074. *τί γ' Αἴδου vulgo*. Die unnütze Partikel ist von Dindorf getilgt.
- V. 1076f. Andre erklären sehr verschieden, Schütz schreibt *ἀπορέτω γένει*. Für *γένει* scheint das Folgende *στέγη* zu empfehlen. Bamberger *γένει*. *Κατολολύξαιτ' ὦ . . .*
- V. 1081f. Codd. *ἄτε καὶ δορία πτώσιμος ξ. βίου δύντος αὐγαῖς*. Der Gedanke macht es nöthig, Blomfields Emendation anzunehmen, nur dass nicht *καὶ δορί*, sondern *καιρίᾳ* (*καιρίᾳ* Dindorf) geschrieben werden musste: „safranfarbig, gleichwie den durch tödtlichen Stoss Hingestreckten das grüngelbe Blut zugleich des untergegangnen Lebens Lichtstrahlen aufhören lässt“, indem die Augen dunkeln. Wunderlich Hermann *ἄτε γὰρ δορί πτώσιμος ξ. β. δ. αὐγαῖς*, *tangit cor meum purpurea gutta, quae ferro humi profusa una cum occidentis vitae lumine finiet (finit?)*.
- V. 1084ff. Man fasst *μελάγχερων* als eine der Orakelsprache angemessne Benennung des Stieres, gleichwie Pindaros Ol. 13, 78 ihn durch *κραταίπους* bezeichnet. Allein mit Recht nennt Schömann S. 8f. *μελάγχερων per ineptam scripturam*, wofür er *μελαγκότῳ*, Bamberger und Franken de Scholl. Med. p. 84f. *μελαγκρόκῳ* conijciren, damit *μηχανήματι* nicht ohne Epitheton sei. Allein die weitere Aufklärung der Kass. lässt eher ein Epitheton im Sinne von *δολοφόνος* erwarten. Hermann hat mit Med., welcher *μελαγκέρῳ* mit *ν* darüber hat, *μελαγκέρῳ* (*ἀντὶ τοῦ κέ-*

κρυμμένῳ Schol.) gesetzt, welches er erklärt: „*Quoniam tauri et vaccae appellatione usa erat, transfert cornua ad id de quo proprie dici non potuerunt, non tamen ut solam vestem, qua obvolutus est Agamemno, sed ut universum occidendi modum designet: quare μηχανήματι dicit, quasi nigris cornubus, sic ictibus ferri peti illum indicans.*“ Abgesehen von andern Bedenken, hier ist nur von dem ἄπειρον ἀμφίβληστρον die Rede. — Für τύπτει verimuthet Hermann der Strophe halber θένει, Schömann θενεῖ, vgl. Lobeck zu Buttm. Gr. 2, 196f.

- V. 1087. Blomfield χύτει der Strophe halber statt τεύχει, während Ahrens vielmehr dort γέννα setzen will.
- V. 1092 ff. τέλλεται Emperius st. στέλλεται, welches man wegen φέρουσιν vergeblich zu schützen und *de voce missa ex adytis* zu deuten versucht hat. Auch scheint der Schol. τέλλεται gelesen zu haben, wenn er umschreibt: τίς ἀγαθὴ φάτις γίνεται; Dann θεσπιωδὸν codd., θεσπιωδοὶ Hermann. Ueber Schömanns verunglückte Conjectur φέρουσιν μάταν und Engers Missdeutung der Worte Rec. S. 290f.
- V. 1096. Codd. θροῶ . . . ἐπεγχεάσα. Ich folge Hermann auch im folgenden Verse, wo codd. ἤγαγες. Dagegen Schömann p. 9 θροῶ πάθος ἐπεγχυτόν, Martin Obs. p. 6 ἐπαιγίσαν, weil in der Str. περίβαλον γάρ οἱ. Vgl. Rec. S. 291.
- V. 1099f. Hermann nach Ven. Flor. βοᾷς φιλοίκοις ταλαίναις φρ., Dobree φεῦ φιλοίκοις φρ. Aber φιλοίκοις scheint Glosse zu ταλαίναις, welche im Med. fehlt. Vgl. Rec. S. 291.
- V. 1106. Med. περεβάλοντο γάρ οἱ, wofür Andre περίβαλον γάρ οἱ, περέβαλόν τοι οἱ, περέβαλόν γέ οἱ, περιβαλόντες οἱ πτ. δ.
- V. 1109f. Für ὁμοῦ τ' Hermann ὁμοῦ στένουσ' nach Massgabe der von ihm in der Str. aufgenommenen Interpolation. Ausserdem verimuthet er τί δ' ἐπίφοβα . . . νόμοις; Schömann S. 10, welcher in der Str. ἀκ. βοᾷς φιλοίκοις φρεσὶν billigt, schreibt hier μελοτυπεῖς ἄμους' ἐν ὀρθίοις νόμοις, indem er in ὀρθίοις eine Synizese annimmt. Vgl. Rec. S. 291f.
- V. 1113f. Emperius Opuscc. p. 122 πόθεν ὁδοὺς ἔχεις θεσπεσίας θρόου κακορρήμονος;
- V. 1122. Codd. νεογνὸς ἀνθρώπων μάθοι, Martin νεογνὸς ἄν βροτῶν, Hartung νεογνὸν ἄν βρέφος, Dindorf νεογνὸς ἄν κλύων, Andre anders. Vgl. Hom. Od. Z, 300 καὶ ἄν πάϊς ἡγήσαιο.
- V. 1123f. Codd. πέπληγμαι δ' ὑπὸ δήγματι, von Hermann der Strophe entsprechend berichtigt. Für das handschriftliche θραύματ' Tyrwhitt θαύματ', wie oft θαῦμα ἰδέσθαι, ἀκούειν. Hermann sehr frei μινυρὰ φοβερόθροα um der genauen Responsion willen, wäh-

rend codd. *μινυρὰ κακὰ θρεομένας*. Mit Recht vertheidigt Enger, welcher *δήγματι φοινίῳ* beibehält, indem er in der Antistr. *ὑπερβαρὺς ἐπεμπ.* vorschlägt, die Vulg.

V. 1131. Codd. *ἐγὼ δὲ θερμόνους τάχ' ἐμπέδω βαλῶ*. Hermann wunderlich *θερμόν οὖς τάχ' ἐν πέδω βαλῶ*, Martin Obs. p. 6 *θερμὰ νάματ' ἐν π. β.*, Emperius *θερμόν στάγμα γαπέδω βαλῶ*. Mit Rücksicht auf 1026 vermuthete ich früher *θερμόν γαπέδω μένος βαλῶ*, jetzt habe ich gewagt *θερμόχουν στάγ' ἐν π. β.*, den heissvergossnen Tropfen Blutes, wie Apollonios *στάγες* st. *σταγόνες* von *στάξ* hat, Lobeck Parall. 1, 94. Soph. Trach. 919 *δακρύων θερμὰ νάματα*. Rhes. 790 *θερμός κρουνός*. Aesch. Pentheus fr. 193 *μηδ' αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδω βάλης*. Bei Lykophron 1108 sagt Kassandra: *ἐγὼ δὲ δροίτης ἄγχι κείσομαι πέδω Χαλυβδικῷ κνώδοντι συντεθραυσμένη*.

V. 1139 ff. Statt *αὐγάς* ist *ἀκτάς* oder *ἀγὰς* vorgeschlagen worden. Allein das Wesentliche ist, dass die Prophezeiung hell ans Sonnenlicht heraustritt.

V. 1145 ff. Ven. Flor. *σύμφογγος* oder *ξύμφογγος*, von Triklinios in *σύμφθογγος* verändert. Indess fragt sich, ob nicht eher *σύμφωνος* zu schreiben ist, da hier kein Anlass im Metrum lag, mit den Synonymen zu wechseln, wie z. B. 1130 *ὥσπερ οὖν ἔχει παθεῖν* statt *ἔχειν*.

V. 1153. *τηρῶ* codd., *θηρῶ* Canter. Dagegen Franz mit Ahrens *κρῶ*. Allein *τι* und *ρίνηλατῆσαι ἔχρος* spricht doch eher für *θηρῶ*.

V. 1155 f. Die Vulg. *τό μ' εἰδέναι* (Dindorf *τοῦ μ' εἰδέναι*) *λόγῳ παλαιᾶς* . . . wäre richtig, wenn *λόγῳ* fehlte. Denn Kass. weiss nicht *fando*, sondern durch ihre Sehergabe. Daher Bothe, Dobree und Hermann *τὸ μὴ εἰδέναι λόγῳ* . . ., welches von Allen verschieden erklärt wird, vgl. die ausführliche Widerlegung dieses und anderer Versuche Philol. 9, 157 ff. Irrig deutete ich dort *τὸ μὴ εἰδέναι* auf Kassandra, während die Sprache verlangt, es auf den Chor zu beziehen; auch würde dann *λόγῳ* von *μὴ* übel losgerissen. Allen Schwierigkeiten ist durch L. Schillers *τορῶς* abgeholfen, vgl. Prom. 699 *προὔξεπίσταςθαι τορῶς*. Sehr verfehlt wollte Schömann S. 10 lesen *ἐκμαρτύρησον προὔμοσάσῃ μὴ εἰδέναι λόγῳ* . . ., indem er falsch *τὸ μὴ εἰδέναι* von *προὔμόσας* abhängen lässt, da doch *ἐκμαρτύρησον τὸ μὴ εἰδέναι* zu construiren ist. Ebenso greift Enger S. 382 fehl, wenn er den Fehler im Vorhergehenden sucht und conjicirt: *εἰ ψευδόμαντις εἰμι θυροκόπος φλέδων, Ἐκμαρτύρησον προὔμόσας τό μ' εἰδέναι λόγῳ* . . . Hiergegen Rec. S. 292.

V. 1157 ff. *παιώνιος* Triklinios. Aber *παιώνιον* ist der Apposition *πῆγμα*

assimilirt. Dann bemerkte Emperius Opuscc. p. 130: „*quae dixit Cassandra non pertinent ad urbem vel civitatem, et κυρεῖν λέγουσα per se dictum magis arridet.*“ Daher vermuthet er πόντου πέραν σταλειῖσαν ἀλλόθρου πόλιν. Auch Schömann S. 10 wünschte πάνυ für πόλιν, indem Kass. selbst die ἀλλόθρους sei. Hiergegen Rec. S. 293.

V. 1166. ἤλθετην Elmsley st. ἤλθετον. Unrichtig Schömann S. 11 ἤλθετον γάμῳ, vgl. Rec. S. 293.

V. 1170. Wieseler Philol. VII, 124 πῶς δῆτ' ἄνακτος (mit den codd.) ἦσθα Ἀ. κότον;

V. 1174f. δυσφροίμοις Hermann, codd. ἐφημένους durch Abirren auf den folgenden Versschluss. Andre φροίμοισι φοινίοις u. dgl.

V. 1178. Für ὥσπερ Bamberger sinnreich πῶς ἐρῶ; vgl. 1068 πῶς φράσω τέλος;

V. 1185f. Schömann S. 11 φαιόνους, weil φαιδρόνους nicht *de simulata laetitia* gedeutet werden könne. Allein durch die negative Fassung der Rede (οὐκ οἶδεν οἷα . . .) tritt φαιδρόνους in die Gedanken-sphäre des Agamemnon, welchem die platten Reden einem φαιδρὸς νοῦς zu entquillen scheinen mussten.

V. 1190. Die LA τοιαῦτα τολμᾷ θῆλυσ· ἄρσενος φ. stammt von Triklinios, während Ven. Flor. τοιάδε τολμᾷ bieten. Danach hat Ahrens die Vulg. berichtigt. Martin Obs. p. 7 τοιάδε τόλμαν — θῆλυσ oder τοιαῦδε τόλμη.

V. 1194f. Bamberger κύουσιν, mordschwanger, da θύειν, welches gewöhnlich hier *furere* gefasst wird, überall bei Aesch. nur *sacrificare* bedeute. Franken de Scholl. p. 134 θύους ἀναιδοῦς μητέρ', Andre Αἴδου κλήτορ' coll. Sept. 556 Ἐρινύος κλητήρ. — Codd. ἀρὰν φ. πνέουσιν, von Näke Opuscc. 1, 174 nicht glücklich vertheidigt.

V. 1199. Codd. καὶ σὺ μὲν τάχει παρών. Statt der von Auratus und Casaubonus herrührenden Vulg., in welcher παρών darauf geht, dass der Chor Augenzeuge der That sein werde, möchte Ahrens lieber σύ μ' ἦν τύχη παρόν, ich καὶ σύ μ' ἦν τάχ' ἦ παρόν, näml. τὸ μέλλον.

V. 1202f. Vulg. ἀληθῶς οὐδὲν ἐξηκασμένα. Schömann S. 5 hat gezeigt, warum dieses unhaltbar sei; seine Emendation ἀληθῶς οὐσιν ἐξ. habe ich Rec. S. 287f. widerlegt und die im Text befolgte Verbesserung empfohlen. Bamberger οὐ παρὲξ ἡκασμένα.

V. 1211. Codd. ἄρ' ἂν παρεσκόπησ, verbessert von Emperius, Klausen, Hermann. Oben hatte der Chor schwer begriffen, dass Agam. werde erschlagen werden, jetzt hat er wiederum den Thäter überhört. Schömann S. 5f. stösst sich mit Recht an der Verbindung von

παρασκοπεῖν mit dem Gen., wesshalb er vorschlägt ἡ χάρις νοῦν παρεσκόπεις, während Dindorf ἡ χάρις χρησμῶν ὄρον ἐμῶν παρεσκόπεις vermuthete. Ich habe in der Rec. S. 287f. χρησμῶν νόμον, die Weise der Orakel, vorgezogen, wofern nicht Aesch. παρεσγάλης schrieb.

- V. 1215. Hermann, welcher dem Dichter einen solchen Trimeter nicht zutraut, setzt willkürlich: Παπαῖ, τόδ' οἶον πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι, *quasi ignem cernere sibi videtur eumque adversus se incedentem: intelligit autem perniciem sibi Clyt. appropinquantem.* Dieser Gedanke klingt schon darum unangemessen, da nichts in der Umgebung das seltsame Bild von einem äusserlich heranschreitenden Feuer nahe legt, während Kass. auch die Prophezeiung von Agamemnons Morde mit der Aeusserung einleitet, sie werde von mantischer Begeisterung erfüllt. Diesen Gedanken muss man auch hier festhalten, zumal Kassandra zu Klyt. hineingeht, nicht aber Verderben ihr entgegengebracht wird. Wahrscheinlich schrieb der Dichter οἶον τὸ πῦρ ἐπέρχεται τόδ' αὖ. So erklärt sich natürlich die Anrufung des μάντις Ἀπόλλων. Wieseler GGA. 1854, 10 S. 102 παπαῖ, οἰοῖ τὸ πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι, es kommt mir aber wieder.
- V. 1219f. Hermann gegen die codd. mit Triklinios ἐνθήσειν κότῳ, dann ἐπέυχεται: *et quasi medicamentum parans, mei quoque mercedem se irae admixturam gloriatur, acuens viro ensem, ut pro me adducta rependat caedem.* Allein ἐπέυχεται, wofür ich mit Dindorf der Verbindung halber καπέυχεται gesetzt habe, kann nur zu ἀντιτίσασθαι (ἀντιτίσσειν Blomfield) gehören, da Klyt. sich rühmt, sie übe Vergeltung, nicht aber, dass sie durch Kassandra einen neuen Vorwand erhält. Statt κότῳ Auratus ποτῶ. Aber Bild und vergleichner Gegenstand sind auch hier verschmolzen und κότος ist das im Groll gegen Agam. eingerührte φάρμακον.
- V. 1225. Falsch deutet Hermann mit dem Schol. σὲ μὲν auf die Gewänder der Kassandra. Auratus wollte σφε μὲν, Dindorf τὰ μὲν.
- V. 1226. Hermanns schöne Emdt. ἐγὼ δ' ἅμ' ἔψομαι statt ἀγαθὸν δ' ἀμείψομαι wird durch πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς völlig unzweifelhaft.
- V. 1227. Ich behalte mit Näke Opuscc. 1, 173 die handschriftliche Lesart, welche weder er noch Ahrens *De caussis* p. 33 genau genug erklären. Hermann dagegen ἄτης mit Stanley, so dass Kass. dem Apollon bitter vorwerfe, er habe sie mit ἄτη reich gemacht. Emperius ἄλλην τιν' ἀγνήν. Allein da Kass. die Insignien vernichtet, kann nicht vom πλουτίζειν irgend einer andern vom Apol-

Ion Erkornen die Rede sein. Dies gilt zugleich gegen alle sonstige Erklärungen oder Verbesserungen.

- 228 ff. Die Correctur ἐποπτεύσας ἐμέ ist unnütz, da δέ den Gegensatz des Ehedem zu dem Jetzt verdeutlicht. Dann codd. μετά, wofür Hermann μέγα. Derselbe wunderlich ματήρ statt μάτην, widerlegt von Welcker Rh. Mus. IX, 199 ff. Enger Rec. S. 383. Wieseler GGA. 1854 S. 104, welche indess in Lesart und Erklärung sehr aus einander gehen.
- 232 f. φοιβάς, wodurch der richtige Gegensatz gewonnen wird, Spanheim und Blomfield statt codd. φοιτάς.
- 236 f. Codd. κοπείσης, Abresch κοπέιση, vergl. 1108, Dindorf κοπεῖσαν.
- 243 f. Codd. und edd. ὁμώμοται γὰρ ὄρκος. Aber der vom Et. Voss. 134, 35 Gaisf. und in Crameri Ann. Ox. 1, 88, 8 namenlos angeführte Vers ἄραρε γὰρ ὄρκος ἐκ θ. μ. verräth ὁμώμοται als Glosse, vgl. zu 1157. Ich habe Philol. 3, 531 ἄραρε μὲν γὰρ ... vorgeschlagen. — Statt ἄξειν wünschte Schömann S. 6 πράξειν, weil nicht bloss Heimkehr des Orestes, sondern auch Vollzug der Rache bestimmt gewesen sei. Allein vgl. 1239 ff. und Rec. S. 288.
- 245 ff. Codd. ἐγὼ κάτοικος. Hermann mit Ahrens ἐγὼ μέτοικος mit Rückblick auf 1234 f., gegen den Sinn der Stelle und den Wortgebrauch, vgl. Schömann S. 6 und Rec. S. 288. Andre κάτοικνος, κάκοιτος, πρόοικος, am besten Scaliger κάτοιικτος, lamentabilis, obwohl das Compositum sonsther nicht zu belegen ist.
1248. Bamberger Philol. 7, 158 f. verlangt ἔσχον oder εἶλον — dieses wollte schon Musgrave und Martin Obs. S. 7 —, damit Kass. sich auch mit dem Untergange des Siegers über Troja tröste. Allein die heimtückische Ermordung kann Cassandra nimmermehr ein ἀπαλλάσσειν ἐν θεῶν κρίσει nennen. Ihr Trost ist vielmehr, dass sie auf kein besseres Loos Ansprüche machen kann als Vaterstadt und Mitbürger, vgl. 1126 ff.
1249. Ungern vermisst man zu πράξω ein καὶ ἐγώ. Weniger hart klänge Heaths ἰοῦσα καὶ γὰρ τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.
1258. χρόνον πλέω Hermann st. χρόνῳ πλέω.
- 1281 f. Codd. ἧ θρηνον, wofür der Gedanke Hermanns Verbesserung heischt. Andre falsch ῥῆσιν ἧ oder ὡς θρηνον ..., Franken de Scholl. p. 8 ἐνθρηνον θέλω Μόρον τὸν αὐτῆς, sinnwidrig.
- 1282 ff. Es hilft zu nichts, aus φονεῦσι zu τίνειν zu denken αὐτούς oder geradezu σφ' ὁμοῦ zu schreiben, da Kass. nicht vom Helios erflehen kann, was nach 1239 ff. längst von den Göttern bestimmt war. Jedes Falls ist die Stelle verstümmelt. Hermann verlangt den Gedanken: *precari Cassandram, ut ambo, Clyt.*

atque Aeg., una eodem capti dolo ab Electra et Oreste occiderentur. Da nun Hesychios die Glosse hat: ἀσχεύοις· ψιλοῖς. ἀπαρ' ασχεύοις· Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Kass. aber die Mörder der Klyt. und des Aegisthos nicht schlechtweg τοὺς ἐμοὺς τιμαόρους nennen könne, so stellt Hermann als Versuch, wie der Dichter etwa habe schreiben können, auf: ἡλίω δ' ἐπ' αὐχόμην Πρὸς ὕστατον γῶς, βασιλέως τιμαόρους Ἴους δίκας φανέντας ἀσχεύοις ὁμοῦ Ἐχθροῖς φονεῦσι τοῖς ἐμοῖς τίνειν ἐμοῦ Διούλης Andre eben so missliche Versuche Rec. S. 259.

V. 1287 ff. Hermann σχιᾶ τις ἂν πρέψειεν mit Bezug auf Photios πρέψαι· τὸ ὁμοιωῖναι. Αἰσχύλος. Hesychios πρέψας· εἰχασμένος, εἰχασθεὶς. Er erklärt: „*felicitas hominum vanum simulacrum est* (sieht gewissermassen wie ein Schatten aus) *et infortunii subito extinguitur memoria.*“ Aber dieser Gedanke, der nicht einmal in den Worten liegen kann, wäre unwahr, da eher *prosperae fortunae extinguitur memoria*. Und welchen Zweck hätten diese Sentenzen? Wer πρέψειεν aufnehmen will, muss mit Wieseler und Conington (*The Journal of class. and sacred philol.* 1, 2 p. 226) auch σχιᾶ schreiben. Mir scheint aber die Wendung zu schwach zu sein, da ja die Vergleichung des Menschen und Menschenlebens mit dem Schatten so geläufig ist. Andre nehmen γραφή für *scriptura* und verstehen mit Buttler: „*Cum ex rebus prosperis in adversas quis exciderit, omnis prioris felicitatis, tanquam spongia adhibita, memoria deletur.*“ Ein an sich schiefer und hier ganz zweckloser Gedanke. Irrig beziehen Manche ταῦτα und ἐκεῖνα auf δυστυχῆ und εὐτυχοῦντα. Eine neue Erklärung stellt Welcker auf im Rh. Mus. 10, 3 S. 418, indem er mit Hermann πρέψειεν und mit Porson δυστυχεῖ aufnimmt und das Subject aus εὐτυχοῦντα entnimmt: „Wenn der Glückliche ist wie ein Schattenriss, so gleicht der Unglückliche einem Gemälde, das ein feuchter Schwamm wegnimmt; der plötzliche Sturz des Unglücklichen stellt das menschliche Loos noch trauriger dar, als das schattengleiche Dasein des Glücklichen. Dem Glücklichen würde ein gezeichneter Schatten gleichen; gegen eine solche Skia-graphie ist das Auswischen mit dem Schwamm ein Leichtes und bald geschehn.“

V. 1298 ff. ἐπικραίνει Bamberger statt des metrisch unzulässigen ἐπικρανεῖ. Das Präsens schliesst sich gut an ἀποτίσει, weil = ἐπικραίνων.

V. 1301. τίς ἂν ἐξεύξαιτο habe ich statt τίς ἂν εὖξ. lieber geschrieben als mit Andern τίς ἂν εἰς εὖξ. oder τίς ποτ' ἂν εὖξαιτο.

V. 1306. οἰμώγμασιν Triklinios.

V. 1307. ἄν Hermann st. ἄν, d. h. ἃ ἄν ἢ ἀσφαλῆ. Martin Obs. p. 7 κοινωσάμεθ' αὐτίκ', unglücklich Porson κοινωσαίμεθ' ἄν πῶς ἀσφ. βουλευματα;

V. 1316f. Codd. οἱ δὲ τῆς μελλούσης κλέος. Das Aechte Tryphon περὶ τρόπων in Walz Rhett. 8, 741 κατὰ παρονομασίαν χρυσῷ ἀντὶ τοῦ χρυσοῦ· οὕτως ὠνόμασται καὶ παρ' Αἰσχύλῳ μελλῶ· χρονίζομεν ὥδε τῆς μελλοῦς χάριν.

V. 1318f. πέρα Schütz, πέρι codd. Stanley's πάρος, von Martin S. 8 durch Sallustius Cat. 1, 6 (*et prius quam incipias consulto et ubi consulueris mature facto opus est*) vertheidigt, passt nicht, da ja eben die Alten κοινωνοῦνται ἀσφαλῆ βουλευματα.

V. 1328f. θυμοῦσθαι E. A. J. Ahrens st. μυθοῦσθαι.

V. 1334f. Hermann mit Bothe πᾶς γάρ τις... ἐκπηδήματος. Die LA der Handschr. ist von Schömann S. 11f. überzeugend gerechtfertigt.

V. 1341. ἀμύνασθαι codd., ἀμύνεσθαι Hermann.

V. 1344. οἰμωγμάτοιν Elmsley, da δυοῖν bei den Aeltern nicht mit Pluralen verbunden werde. Doch vgl. Lobeck zu Soph. Αἰ. 1304. Krüger Gr. II, §. 44, 2 A. 1.

V. 1346f. Enger Observatt. p. XIII τοῦ κατὰ χθονὸς Διὸς, νεκρῶν σωτήρος, indem Αἰδοῦ als Glossem angesehen wird. Sehr wahrscheinlich, da dann noch bestimmter an Zeus σωτήρ angespielt wird, der hier νεκρῶν σωτήρ in bitterstem Gegensatze zu dem Olympischen Zeus genannt wäre.

V. 1348. Codd. ὀρυγαίνει. Hermann hat die Glosse des Hesychios ὀρυγαίνει· ἐρεύγεται als die ächte LA. erkannt.

V. 1349. Im Philol. 9, 160 hielt ich die Aenderung αἵματος βαφῆν für nothwendig, vgl. zu 224. 1080.

V. 1351f. Codd. διὸς νότῳ γᾶν, εἰ oder γαν' εἰ. Die herrliche Emdt. ist von Porson.

V. 1355ff. Codd. sinnlos εἰ δ' ἦν πρεπόντων ὥστ' ἐπισπ., wofür Andre anders, Hermann πρέπον τῷδ' ὥστ' ἐπισπ. Allein es war ja heroische Sitte, den Todten Libationen auszugießen, wesshalb Klyt. nur sagen kann, einem solchen Todten gezieme sich kein ἐπισπένδειν. Daher schreibe ich πρέπον, τοιῷδ' ἐπισπένδειν νεκρῷ. Für τὰδ' ἄν richtig Tyrwhitt τῷδ' ἄν δ. ἦν. Ganz anders Nägelsbach de religion. Oresteae p. 21. Martin p. 8 vermuthete: εἰ δ' ἦν πρέπον τῷ σῶστρ' ἐπισπ. ν., τῷδ' ἄν δ. ἦν, si vero decorum esset super aliquo mortuo salutis

impetratae causa libationes fieri, super hoc iure fieret. Dann ist das Folgende nicht zu verstehen.

V. 1357. τοσόνδε (Cho. 40. Prom. 112) Blomfield st. codd. τοσῶνδε. Gewöhnlich wird die ganze Stelle sehr verkehrt gefasst.

V. 1367 ff. Nach den codd. ἐξ ἁλός unterschiede der Chor ἐδανὰ κατὰ ~~aus~~ Kräutern von ~~den~~ aus dem Meere gewonnenen ποτοῖς. Allein beide Arten konnten aus beiden Elementen gewonnen werden, wesshalb ich Musgrave's ἢ ἔξ befolge. Dann codd. ἀπέδιχες ἀπέταμες, von Hermann berichtigt, vgl. Eur. Alc. 192 οὐδέ τις ἀποτόμου λήματος ἐστὶν αἰδώς.

V. 1375 f. Die scheinbare Emdt. τότ' ist doch falsch, da nicht von der Zeit der Opferung in Aulis, sondern von der Heimkehr des Agam. nach Argos die Rede ist.

V. 1377. εὐτόχοις (*fortilibus*) Ven., wogegen die Vulg. εὐπόχοις ein leeres epitheton ornans sein würde.

V. 1382 ff. Schömann S. 12 bestreitet die von mir belassne Hermannsche LA und schreibt ὡς παρεσκευασμένῳ, age vero, minare mihi, quippe cum te paratum esse videam in certamine aequis viribus suscipiendo me superare. Die Ironie bestehe darin, dass ja die Alten nicht ἐκ τῶν ὁμοίων, aequis viribus oder opibus der Gebieterin entgegentreten können. Vgl. Rec. S. 294. Die Stelle klingt in der That nicht voll genug und vielleicht ist ein Vers ausgefallen und νικήσαντ' ἐμοῦ nach dem Ausfall aus νικήσ... ἀντ' ἐμοῦ ἄρχειν zusammengefließen. Im Rh. Mus. 10, 3 S. 435f. wird παρεσκευασμένον verlangt: „Ich rathe dir dergleichen Drohungen auszustoßsen nur, wenn du dich in der Verfassung befindest, dieselben, indem du mich besiegst, zu verwirklichen.“ Denn ἐκ τῶν ὁμοίων, zum ganzen Satze gehörig, bedeute in entsprechender Weise, den Drohworten entsprechend, mit Verbannung und was diese im Gefolge hat.

V. 1387 ff. Hermann ἐπιμαίνεται, λ. ἐπ' ὀμμ. αἵματος ἐμπρέπειν ἀτίετον. ἔτι σε χοῆ... , sicut furibunda sanguineam fortunam expetis, adpersam oculis sanguinis guttam ultam conspici: aliquando te oportebit orbatam amicis ictum ictu luere, h. c. sicut expetis caedem, habebis, prouti merita es. Ich habe ἐμπρέπει von Auratus aufgenommen und ἔτι δὲ geschrieben, obwohl das Asyndeton nicht unmöglich wäre.

V. 1396. Da man die handschriftliche LA irrig verstand; spes non abiit in Timoris aedes und somit einen verkehrten Gedanken gewann, hat man verschieden geändert. Hermann οὐ μοι φόβον

- μέλαθρ' ἂν ἐλπίς ἐμπατεῖν, *non spes mihi est, timorem in aedes meas introiturum esse*; Schömann S. 13 οὐ μοι φόβους μέλαθρον ἐλπίς ἐμπατεῖν, Andre anders.
- V. 1400 ff. Hermann verlangt zu *λυμαντήριος* ein Substantiv, wie ὅδε, νεκρός. Er nimmt indess lieber eine Lücke an, die er beispielsweise so ausfüllt: *λυμαντήριος Ἀνῆρ, θυγατρὸς τῆς ἐμῆς φρονεὺς* ὅδε, coll. Cho. 751 *στείχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον Οἴκων*. Hiergegen hat Enger S. 386 gut erinnert, Agam. werde hier *λυμ.* genannt nicht wegen der Opferung der Tochter, sondern weil er die eheliche Treue gebrochen habe; *λυμαντήριος* aber sei nicht Subject, sondern im Gegensatz zu *Χρυσήδων μέλιγμα* so viel als *λυμαινόμενος* oder *λυμαντήριος μὲν ὢν τῆςδε γυναικός, μέλιγμα δὲ Χρυσήδων*, da liegt er, der mir die Treue brechend mit Troerinnen gebuhlt hat. Kayser τῆςδ' ὁ *λυμαντήριος*.
- V. 1405 f. Hermann verunstaltet den Vers durch die Conjectur *ναυτίλοις, nautis vero aequae cum transtris trita*, wogegen Welcker Rh. Mus. 9, 201 f.
- V. 1409 f. Hermann, welcher *φιλήτωρ* als Compositum von *φίλος* und *ἦτορ* fasst, schreibt *φ. τῷδ'*, d. h. *ἐκ ψυχῆς φιλουμένη τῷ Ἀγαμέμνονι*. Dann corrigirt er *εὐχῆς παροψ.*, indem er *εὐχή* auf den Wunsch, Ag. zu strafen, bezieht. Schömann S. 13 *ἐμῇ δ' ἐπήγαγεν Εὐνῇ, loco meo (meis et Aegisthi nuptiis) tanquam condimentum deliciarum mearum*. Hiergegen Rec. S. 295, wo ich vorschlug *εὐχῆς παρ. ταῖς ἐμαῖς χλιδαῖς*.
- V. 1416. Vgl. zu 1440 f.
- V. 1428 f. Codd. gegen das Metrum *ἦτις ἦν τότ' ἐν δόμοις ἔρις ἐρίδματος ἅ. ὁ*. Hermann *στᾶσα τότ' ἐν δόμοισιν Ἐρίδματος τις ἅ. ὁ*. Allein was soll *στᾶσα*? Ich habe *οὔσα* gewagt. — Bamberger *ἔρωτόδματος ἅ. οἷζύς*.
- V. 1438 f. Hermann versteht: *victoriamque gubernas parilis animi a mulieribus (Hel. et Clyt.) cor mihi mordentem*, während schon Schütz *ισόψυχον* richtig fasste *victoriam aequam Clytaemnestrae ferociae*. Dass hier bloss von Klyt. die Rede ist bestätigt das Folgende, zumal Klytämnestra's Antwort zeigt, dass der Chor von Helena geschwiegen und statt ihrer jetzt vielmehr einen Unheilsdämon als Urquell des Unheils genannt hatte.
- V. 1440 f. νόμα habe ich ergänzt Philol. 3, 532. Andre φόνω, δόμοις, Hermann μύσος. Derselbe behält 1416 καὶ πολλὰ bei und schreibt hier statt codd. *δίκαν μοι κόρακος* kühn ~~δύσαν~~ κήρυκος. Aber pflegen *ἐχθροὶ κήρυκες* neben den Leichen der Ge-

- fallnen ὕμνον ὑμνεῖν? Ich habe oben *πολέα τλάντος* geschrieben und mit Andern καὶ und μοι gestrichen. Wieseler, welcher *πολέα* gleichfalls vorschlug, behält oben καὶ und schreibt hier οἷ.
- V. 1444. *τριπάχυντον* Bamberger Conii. in Poett. Gr. p. 10 st. *τριπάχυνον*. Unmöglich kann jenes wörtlich auf die Kinder des Thyestes, Iphigenia und Agamemnon gedeutet werden, schon darum nicht, weil Cho. 572 die Ermordung des Aegisthos und der Klyt. *τρίτη πόσις* der Erinys heisst. Aber auch darum muss es wie *τρίσμακαρ*, *τρισόλβιος* u. ä. gefasst werden, weil Klyt. von ihrem Standpuncte aus nimmermehr die Opferung ihrer Tochter anders als eigenste That ihres Gatten ansehen durfte. Sonst gäbe sie ihre Hauptwaffe aus der Hand.
- V. 1449 f. Codd. ἡ μέγαν οἴκοις τοῖςδε Δαίμονα, wofür Hermann sehr unglücklich ἡ μέγα δώμασι τοῖςδ' Αἷμονα . . . , da allein schon *δαίμονα* vom Zusammenhange durchaus verlangt wird. Bamberger Philol. 7, 159 irrte wenn er meint, der Chor klage den Dämon des Geschlechts an und Klyt. male nur die stets nach neuem Blut lechzende Gier des Dämon weiter aus. Desshalb könne der Chor platterdings nicht sagen: „Ja du redest von einem gewaltigen Dämon,“ da vielmehr er selbst davon geredet. Vielmehr müsse der Chor zu verstehen geben, dass Er nicht nöthig gehabt habe, den Dämon erst zu nennen, da der Gedanke an das Haus von dem an das auf demselben lastenden Fluchschicksale unzertrennlich sei. Daher wollte er: ἡ μέγαν οἴκε βοᾶς (oder θροεῖς, τρέφεις) Δαίμονα . . . , sehr verfehlt. Schömann S. 14 ἡ μέγαν ἐν μελάθροισι Δαίμονα, Kayser ἡ μέλαν' Ἀτρεΐδαις
- V. 1466. Codd. μηδ' ἐπιλεχθῆς. Die Analogie von *διελέχθην* (wurde in ein Gespräch gezogen) reicht nicht aus, *ἐπιλεχθῆς* zu rechtfertigen, zumal der Gedanke sein muss: Niemand soll für der sagen. Daher Hermann *μηκέτι λεχθῆ δ'*, besser als *μηδ' ἐπιλέξῃς*, da jenes gebieterischer klingt.
- V. 1479 f. Aeschylus scheint, da es hart ist *ἐπιρροᾶς αἱμάτων* zu παρῆξει zu suppliren, *κουροβόρῳ παρήξει* geschrieben zu haben, *auxiliabitur*, zumal *ἐπαρήγειν* zu dem *μέλας Ἄρης* gut stimmen würde. Martin Obs. p. 9 ὁ ποῖ δίκας προβαίνων, *qui quo ultionis progrediens cruori puerorum comesorum (ultionem, δίκην) praebebit?* Schömann S. 14, welcher *πάχνη* in der Bedeutung von *τὸ πηγνύμενον αἷμα* nicht gelten lässt, auch die Erklärung von *οἱ καὶ προβαίνων perquam incredibilis* nennt, ὁμοία δ' αὖ προβαίνων *Ποινᾶ κ. π., poenam liberorum devoratorum persequens similia rursus exhibebit*, vgl. Rec. S. 295 f.

- V. 1489. Vor diesem Verse steht in den codd. οὐτ' (οὐκ Schütz) ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, ein frostiger Zusatz, um οὐδὲ γὰρ . . . zu erklären. Jetzt ist er beseitigt auf Seidlers Erinnerung de verss. dochm. p. 408. Enger freilich S. 386 f. nimmt ihn in Schutz, weil Klyt. jedesmal auf die Worte des Chors Rücksicht nehme und da dieser gesagt hatte ὦ μοί μοι κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, so nehme Klyt. das erstemal darauf insofern Rücksicht, als sie für die Urheberin angesehen werde, und fahre bei der Wiederholung der Verse sehr passend fort οὐτ' ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, was sie dann so begründe, dass Agam. ja gleichfalls δολίαν ἄτην dem Hause bereitet habe und sich also nicht beschweren könne. Dazu komme, dass in der Str. gewiss etwas ausgefallen sei. Denn Klyt. könne dort nicht sagen, sie habe aufgehört, Agamemnons Gemahlinn zu sein. Da der Chor erwiedre, ὡς μὲν ἀνάτιος εἶ τοῦδε φόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων; werden diese Worte wahrscheinlich in der Rede der Klyt. vorgekommen, jedenfalls aber der Gegensatz stärker markirt gewesen sein: „Du sagst, das sei mein Werk; das leugne ich zwar nicht, allein schiebe nicht mir die Schuld zu und sag nicht, ich sei Agamemnons Gemahlin, sondern der Rachegeist des Hauses hat meine Gestalt angenommen.“ Vgl. hiergegen einfach die Erklärungen.
- V. 1491 ff. Codd. τὴν πολύκλαυτόν τ' Ἰφιγένειαν, wofür ich nur mit Enger de Antistroph. p. 91 Ἰφιγενείαν geschrieben habe. Hermann τῆς πολυκλαύτης Ἰφιγενείας, indem er bemerkt, die irrige Aenderung ἀνάξια in den codd. habe die Abschreiber vermocht, die übrigen Worte zu alteriren. Dindorf τὴν πολυκλαύτην Ἰφιγενείαν. Ueber Schömanns verfehlte Conjecturen Rec. S. 296.
- V. 1496 f. ἔρξεν Neber de Andocid. p. 68 statt ἦρξεν. Letzteres ist schwerlich durch Stellen wie Thuc. 2, 67 τοῖς αὐτοῖς ἀμύνεσθαι οἷσπερ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι ὑπῆρξαν, vgl. 74, zu rechtfertigen.
- V. 1502 f. Trotz der absichtlich etwas dunkel gefassten Prophezeiung des ποινάτωρ πατρός scheint das Bild zu wenig klar, dass Μοῖρα die Δίκη schärft, während man etwa ξίφος δίκης erwartete. Da nun codd. δίκη . . . θήγει . . . θηγάναις μοῖρα bieten, so hat Musgrave's sinnreiche Conjectur viel Empfehlenswerthes: Δίκη . . . θηγάναις μάχαιραν, die Göttinn göttlicher Strafgerechtigkeit wetzt ihr Schwert am Orestes, dem neuen Wetzsteine, wie Cho. l. c. αἶσα φασγανουργός. Auch die Voranstellung von Δίκη scheint hierfür zu sprechen. Anders Emperius Opusc. p. 133.
- V. 1504. εἶθε μ' Triklinios st. εἶθ' ἔμ', mich lieber als Agamemnon.
- V. 1508. ἦ Wieseler st. ᾗ.

- V. 1510f. Codd. ἀποκωχῦσαι ψυχὴν, ἄχαριν . . . , so dass der Satz als Zweck des ἀποκωχῦσαι gälte. Allein ἀποκ. ψυχὴν ist ein befremdlicher Ausdruck und ἐπικραῖναι fordert einen Dativ, wesshalb ich Hermanns Berichtigung beibehalte.
- V. 1513f. Bamberger Phil. 7, 160 σὺν δακρυσιν ἰαλέμῳ τ' oder ἰάλεμον, indem er in der Str. die LA ἥτις ἦν τότε ἐν δόμοις belässt. Hermann hat, da die Quellen δακρύοις bieten, δακρύοις geschrieben. Bernhardt Synt. S. 108 billigte Is. Vossius' ἐπιτύμβιον αἶνον, indem er Soph. Ai. 700 ὀρχήματα ἰάψαι verglich.
- V. 1516. τὸ μέλημα λέγειν codd., μέλειν Auratus. Das Wahre lag näher.
- V. 1518. κάππεσε κάτθανε hat Porson Adverss. p. 139 wegen des gegen den sonstigen Gebrauch im anapästischen Rhythmus fehlenden Augments verdächtigt. Allein hier hat sich Aesch. die Formen gestattet, um durch den Anklang κάππεσε κάτθανε καὶ καταθάψομεν den Sarkasmus zu schärfen, wesshalb auf keine Weise κάππεσε κάτθανε zu ändern scheint.
- V. 1526. χειρε Porson.
- V. 1529ff. θρόνῳ Schütz st. χρόνῳ. Hinter θέσμιον γάρ wurde früher nicht interpungirt: berichtigt ist die Interpunction nach Andeutung der Strophe und des Sinnes von Bergk Ztschr. f. Alterthumsw. 1835 S. 957.
- V. 1532f. Codd. γονὰν ῥαῖον, wofür Hermann ἀραῖον. Dieses ginge an, wenn der Chor nur den Gedanken ausspräche, welchen Klyt. seinen Worten unterlegt. Da aber der Ambiguität halber nur das nackte γονὰν vom Dichter herrühren kann, habe ich vielmehr θυραῖον ἐκβ. δόμων geschrieben. — Unter vielen verfehlten Conjecturen für προσάψαι ist keine verfehlter als Hermanns προσόψει, *prolem aspectu cum parentibus esse coniunctam*, ein unklarer Ausdruck, der schon deshalb ganz verwerflich ist, weil die Worte dann nur in dem Sinne gefasst werden könnten, in welchem der Chor sie gar nicht meint, *non neci tradendam fuisse filiam*. Blomfield πρὸς ἄτq, vgl. 1145ff., gebilligt von Enger S. 387.
- V. 1542ff. Codd. πᾶν ἀπόχρη μοι δ' ἄλλ., wofür Canter μοι κάλλ., so dass τε . . . καί sich entsprächen. Diess gestattet Sinn und Sprache nicht. Ich bleibe bei Hermanns Aenderung, obschon vielleicht besser Wieseler Philol. VII, 128 πᾶσ' ἀπόχρη μοι ῥ'.
- V. 1547. ἄγη Auratus st. ἄχη.
- V. 1555ff. Codd. πέδον αὐτοῦ oder πέδον αὐτοῦ δὲ τοῦδε, so schlaff und kraftlos, dass Aesch. unmöglich so geschrieben haben kann. Das Natürlichste ist, zu πατρῶον πέδον einen Genitiv zu suchen, wie Martin Obss. p. 9f. Ἄργους vorschlägt, wie sonst bei Aesch. Εὐ-

ρώπης, Ἀπίας, γῆς Ἀχαΐδος πέδον. Ich habe γάλας vorgezogen, nach Sept. 286 ποῖον δ' ἀμείψεσθε γάλας πέδον; Suppl. 648 αἵματίσαι πέδον γᾶς. Sehr unglücklich Hermann ἀστοξένια, ein neues Wort von ἀστόξενοι, οἱ γένει μὲν προσήκοντες, ἐπὶ δὲ τῆς ἀλλοδαπῆς γεγονότες Hesych., wie also wohl die Hiketiden heissen konnten, welche halb argivische ἀστοί, halb ξένοι waren (Suppl. 341), in keiner Weise der aus dem Exil heimgekehrte Bruder.

V. 1564. Codd. ἔθρυπτ' ἄνωθεν ἄ. καθήμενος. ἄσημα δ' αὐτῶν, von Stanley, Schütz und Hermann berichtet. Aber Einige verstehen ἄνωθεν καθεήμενοις *superius accumbentibus*, Andre ἔκρυπτ' ἄνωθεν, barg von oben her, indem er die Extremitäten verdeckt hatte. Gewiss richtig Blomfield ἄνευθεν, *seorsum*, vgl. d. Anm. Richtig Schömann S. 15f., unglücklich M. Schmidt in Mützells Ztschr. 1854 S. 702 ff., welcher unter andern εὐθόλως f. εὐθύμως, δαῖτα, παιδείων κρεῶν μάσημα st. ἄσημα muthmasste und 1562. 63 ausstiess.

V. 1568. Es ist die Frage, ob nicht die Abschreiber wegen ἀπὸ den folgenden Gen. gesetzt haben. Aesch. scheint ἀπὸ σφαγᾶς ἐμῶν (ἀπεμῶν σφαγᾶς) geschrieben zu haben.

V. 1569 ff. Abresch τιθεὶς ἄράν. Hermann, welcher ξυνδίκως erklärt *communi iustitia*, insofern der Fluch Recht übte am gesammten Geschlechte, zweifelt an der Richtigkeit der LA, zumal ξυνδίκως ein ἅπαξ λεγόμενον ist. Aber auch andre Gründe scheinen auf eine Corruptel zu führen. Einmal die steife und ungefüge Verbindung μόρον . . . ἐπεύχεται, Λάκτισμα δ. ξ. τιθεὶς ἄράν Οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος, wo zumal οὕτως wunderlich klingt, als sollte das ganze Geschlecht zerstückelt und verspeist werden. Endlich erwartet man für ξυνδίκως ein Wort, wodurch Aegisthos, der in seiner ganzen Rede darauf ausgeht, die Ermordung des Ag. als δίκη darzustellen (1545 ff), ausspricht, Thyestes sei zu seiner Gesamtverfluchung berechtigt gewesen. Da nun Tzetzes in Crameri A. O. 3, 378, 10 anführt Ἀρᾶτ' ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γ., so schreibe ich: Μόρον δ' ἄφερτον Πελ. ἐπεύχεται. Λάκτισμα δείπνου δ' ἐνδίκως τιθεὶς ἄρᾳ Ἀρᾶτ' ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γένος. So tritt das ἐνδίκως τιθεὶς ἄρᾳ gegenüber dem ἔργον οὐ καταίσιον des Atreus und zugleich erklärt sich die Häufung (ἐπεύχεται . . . ἄρᾳται) durch die Motivirung der ἀραί. Ganz anders Schömann S. 16f., wogegen Rec. S. 297.

V. 1573 ff. Die LA der codd. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δέκ' ἀθλίῳ πατρὶ ist von Emperius als unstatthaft erwiesen. Denn nur βρέφη hatte Atreus geschlachtet, nicht ein Dutzend Kinder, deren Theil

doch schon hätte gross sein und sich wehren und Rache üben müssen. Auch wissen die Alten höchstens von drei Kindern des Thyestes, wie Scholl. Eur. Or. 800 Aglaos, Orchomenos, Kallaios, Hygin. Fab. 88 nur Tantalos und Pleisthenes nennen. Letztere Annahme ist wohl auch die des Aeschylos. Daher folge ich der Emendation von H. L. Ahrens und Emperius. Wenn Hermann einwendet, man vermisze ein Pronomen, wie ἐπὶ δυοῖν τοῖνδ' ἀθλῶιν, so lässt doch die Erwähnung der παιδεῖα κρέα und der Zusammenhang der ganzen Erzählung nicht zweifeln, dass δὺ' ἀθλῶ die zwei von Atreus geschlachteten Kinder bezeichnet. Hermanns ἐπίδεχ' (*post mactatos fratres natum*) ist unmöglich, schon weil τρίτον durchaus δύο verlangt. Die Vulg. mag aus unzeitiger Reminiscenz von Prom. 775 τρίτος γε γένναν πρὸς δέχ' ἄλλαισιν γοναῖς entstanden sein. Schömann S. 17 mit G. C. W. Schneider ὄντα μ' ἔτι δυσαθλίῳ πατρὶ, *duobus pueris mactatis Aeg. tertius adhuc superstes erat*.

V. 1576. Enger S. 387 falsch ἐκ τοῦδε τάνδρὸς ἠψάμην, was doch ἐκ τῶνδε heissen müsste.

V. 1582. Hinter diesem Verse muss, nach Hermanns treffender Beobachtung, ein Vers ausgefallen sein. Denn die Reden zwischen Aegisthos und dem Chor, welcher in Halbchöre getheilt seine beiden Zugführer reden lässt, entsprechen sich so:

C	A	C	A	C	A	C
VI	VIII	III	V	III	VIII	VI

Beispielsweise ergänzt Hermann *τοίγαρ στυγηθεὶς δυσθέοις τολμήμασιν . . .*, wo denn statt *οὐκ ἀλύξεις* eine andere Structur nach dem Sinne eintreten würde. Diese Anomalie umgeht Kayser, indem er *στυγητὸν* zu setzen räth.

V. 1588 ff. Hermann, welchem der Zusatz *σωφρ. εἶρ.* matt vorkommt, schreibt τὸ τηλικούτῳ σωφρ. εἶρ., d. h. ἡ τηλ. σωφρ. παροιμία mit Vergleichung des Theognis 578 μή με δίδασκ' οὐ τοι τηλικὸς εἰμὶ μαθεῖν. Allein im Munde des τύραννος klingt die Vulg. sehr charakteristisch, etwa wie unser: „wenn ihm die Wache angesagt wird.“ Hermanns LA hätte Niemand verstanden. Wieseler GGA. 1854, 12 S. 108 σωφρόνων εἶρ. Aber nicht das sollte der Chor lernen, dass das eine Sentenz ἀνδρῶν σωφρόνων sei, sondern dass sie wahr sei. Den besten Commentar giebt die in der Anm. angeführte Parallele 1385 f., um derentwillen schon an eine ausdrückliche Beziehung auf eine παροιμία nicht zu denken ist.

- /. 1594 ff. Codd. γύναι, σὺ τοὺς ἥκοντας ἐκ μάχης νέον. Da τοὺς ἥκ. nicht von οἰκουρός abhängen kann, müsste man, die Richtigkeit von νέον (νεωστί) vorausgesetzt, annehmen, dass die Rede nach Einschlebung von εὐνήν . . . ἅμα die eigentlich beabsichtigte Structur (etwa ἔδρας τάδε) verliesse. Allein man vermisst den Begriff νέον nicht gerade, wohl aber einen Zusatz zu οἰκουρός, welchen Wieseler GGA. 1854, 12 p. 109 glücklich in νέον = μένων erkannt hat. „Weib, der du bist, du im Hause sitzend auf die eben aus Kampf und Streit Heimgekehrten wartend“ . . . Unnöthig scheint mir, mit Wieseler γύναι in τί δαί; oder mit Hermann in γυνή zu verwandeln. Nur musste mit Letzterm αἰσχύνας st. αἰσχύνουσ' geschrieben werden, da das Femin. von Denen gefälscht ist, welche die Worte thöricht an Klytämnestra gerichtet glaubten, mit welcher der Chor oben gehadert hatte. Dass hier allein Aegisthos gemeint sein kann, lehrt ausser seiner Erwiderung allein schon τόνδ' ἐβούλευσας μόρον, gegenüber 1582. 1603. Wäre an der directen Anrede γύναι wirklich anzustossen, so würde ich vorschlagen Σὺ δὲ, σὺ . . ., wie Soph. Ant. 441 σὲ δὲ, σὲ τὴν νεύουσιν ἐς πέδον κάρα. Indem Hermann den starken Irrthum theilt, Klyt. werde angeredet, befolgt er Blomfield's missrathne Conjectur.
- /. 1598 f. Codd. ἡπίοις, vielleicht nicht falsch, vgl. Lobeck Prolegg. Pathol. p. 165. Martin p. 10 ἡνίας, *excitatis latratu tuo frenis*.
- /. 1605. Boissonade σοφῶς, weil jenes für das weibliche Geschlecht doch allzu hart klinge.
- /. 1606. Hinter diesem Verse muss der Responsion zufolge einer verloren gegangen sein: „nimis enim, bemerkt Hermann, abrupta opum Agamemnonis mentio, quibus sic demum recte se fretum dicere poterat Aeg., si eas nunc suas esse significasset.“ Daher schlägt er etwa folgende Ergänzung vor: ὥστ' ἡὐλαβεῖτ' ἄν· νῦν δ' ἐγὼ κρατῶν δόμων Ἐκ τῶνδε . . .
- /. 1609 f. Statt πειθάνορα, welches ein seltsames ἅπαξ εἰρημένον ist, vermute ich πειθήνιον, welches zu ζεύξω βαρελαῖς besser stimmte, als πειθήμονα, woran man auch denken könnte. Hat aber Aesch. πειθάνορα gewagt, so werden die Alten geradezu als ὑποζύγια bezeichnet.
- /. 1610 f. Für μή Pauw μοι, Wieseler μήν, beides unnöthig. Dann Stanley δυσφιλεῖ σκότῳ, Martin Obs. p. 10 ἀλλὰ δυσφιλεῖ σκότῳ, Wieseler Philol. VII, 129 ὁ δυσφιλὴς κόπῳ, da der βαρελαῖς ἐξευγμένος von Ermattung durch Arbeit werde heimgesucht werden. Allein das Bild vom ζεύξαι wird nicht fortgesetzt.

- V. 1613f. Vulgo τί δὴ τὸν ἄνδρα . . . ἠνάριζες; wogegen spricht, dass der Chorführer selbst den Grund davon mit ἀπὸ ψ. κακῆς angiebt. Ich folge daher Schütz, obschon vielleicht noch besser wäre ἢ δὴ oder ἢ μὴν τὸν ἄνδρα . . ., vgl. Cho. 729. Dann codd. ἀλλὰ σὺν γυνή. Allein, abgesehen von dem auffallenden Gebrauch von σὺν, das δολῶσαι und δρᾶσαι gehört ausschliesslich der Klyt. an. Ich habe desshalb nicht sowohl ἀλλά νιν, sondern mit Dobree ἀλλὰ σοὶ γυνή, für dich, geschrieben. Doch kann γυνή auch Glosse sein und der Dichter geschrieben haben ἀλλ' ἢ σύζυγος oder σύγγαμος.
- V. 1619. Hermann κοῦ statt καί. Nach diesem Verse ist die Antwort des Chorführers ausgefallen. Vgl. Martin p. 10 f.
- V. 1624. τὴν τύχην αἰρούμεθα, ohne δ', Bamberger *de carminibus* Aesch. p. 64.
- V. 1626f. Hermann hat 26 und 27 umgestellt, ohne einleuchtenden Grund. Richtig Enger S. 388: „An ἄλλα κακά schliesst sich passend an ἀλλὰ καὶ τάδε πολλὰ ἐξαμῆσαι und im dritten Verse fasst Klyt. den Inhalt der vorhergehenden beiden Verse zusammen, daher die Wiederholung, die durchaus nichts Anstössiges hat, um so weniger als die beiden unverbundenen Sätze in dem Sinne stehen ἀλλὰ πημονῆς γὰρ ἅλις ὑπάρχει, μηδὲν αἵματώμεθα. Da indessen eben Blut geflossen war, so ist wohl μηκέθ' αἵματώμεθα.“ Vielmehr mit Blomfield μηδ' ἔθ' αἵματώμεθα. Hermann versteht V. 1626 einseitig: *sed haec quoque satis multa sunt, ut tristem messem metamus*, so dass Klyt. selbst an Rache durch Orestes denke. Gewiss nicht, obschon die Zuschauer so wie Hermann construiren und verstehen konnten.
- V. 1627. Codd. πημονῆς δ' ἅλις γ' ὑπαρχε. Ob πλησμονή δ' ἄτης ὑπάρχει? Dann schliesse sich das Bild ἐξαμῆσαι θέρους gut an.
- V. 1628. Der Vers, welcher in den Büchern hinter 1635 folgt, ist von Hermann hierher gerückt. Derselbe hat die LA der codd. σώφρονος γνώμης δ' ἁμαρτήτων κρατοῦντα nicht ohne Wahrscheinlichkeit verbessert. Enger dagegen S. 389 meint, es könne auch ὀνειδίσαι (Thiersch ὑβρίσαι) ausgefallen sein, worauf dann der Chor ganz passend antworten würde: οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ' εἴη, φῶτα προσσάλνειν κακόν. Er findet sogar sehr wahrscheinlich, dass ausserdem noch ein Vers ausgefallen sei, in welchem das Verbum gestanden, von dem die Infin. ἀπανθίσαι, ἐκβαλεῖν abhängig waren.
- V. 1629. Codd. στείχετε δ' οἱ γέροντες. Vollkommen überzeugend ist die Emendation von I. Franz und Hermann, zumal δόμοι πεπρωμένοι sich sonst nicht wohl erklären lässt. Enger freilich

S. 389 findet eine solche zurechtweisende Rede hier nicht angemessen, wesshalb er bloss den Chor angeredet werden lässt, *στελχεθ' ὑμεῖς δ' οἱ γέροντες*. Martin Obss. p. 11 *στελχετ' εὐκηλοὶ γ*.

V. 1630. ~~Codd.~~ *πρὶν παθεῖν. ἔρξαντες* (oder *ἔρξαντα*) *καιρόν*. Lobeck *Proleg.* Pathol. p. 248 *πρὶν παθεῖν ἔρξαντας. αἰνεῖν χρῆν...*, Hermann *ἀρκεῖν*. Andre Versuche Martin Obss. p. 11, meine Conii. Critt. p. 153.

V. 1631f. Codd. *εἰ δέ τοι μ. γ. τ. ἄλλῃς γ' ἐχοίμεθ' ἄν*, berichtigt von Hermann, welcher die grelle Correctur des Triklinos *χηλῇ βαρεῖα* mit Recht verschmäh't hat. Was Enger S. 389 gegen Hermann einwendet, um *δέ τοι* zu retten, beruht auf irriger Auffassung des Zusammenhanges. Uebrigens hatte auch Martin Obss. p. 11 *δεχοίμεθ' ἄν* erkannt, obschon er *δέ τοι* beibehielt und erklärte: *si vero sane malorum horum satis fuerit, accipiamus et probemus, cum gravi dei ira misere icti simus*.

V. 1634f. *ἀκοντίσαι* Wakefield, sehr passend zu *ἐκβαλεῖν*.

V. 1643f. Musgrave *τῶνδ' ὕλαγμα· πάντ' ἐγὼ . . .* — Die Lücken, wirkliche und vermeintliche, in dieser Schlusscene von 1619 an sucht Fr. Thiersch zu ergänzen Münch. Gel. Anzz. 1853, Nov. Nr. 67 S. 543f.

40—103 Systemata anapaestica.

Strophae: 104—117 = 118—131.

105 ˘ ˘ – ˘ ˘ – ˘ ˘ – ˘ ˘ – – pentam. dact. catal. in disyll.

$x - \frac{1}{2} \cup \cup - -$: pherecrat.

— — — adonius.

— — — — — : duo adonii.

— — — — — qualis vs. 108.

115 ˊ ˊ – ˊ ˊ – ˊ ˊ – ˊ ˊ – ˊ ˊ – – dact. ut vs. 104.

$\frac{1}{-} \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \frac{1}{-} \frac{1}{-}$ tetram. dactyl. catal. in disyll. c.
ecbasi.

$\cup \text{ — } \cup \text{ — } \cup \text{ — } : \text{ dim. iamb. acatal.}$

x — ' u u — u u — — trim. dactyl. cat. in disyll. c. basi.

$\chi - \chi - \frac{1}{2} \cup \cup - -$ adonius c. duplici basi.

' u u - u u - u u - u u - - pentam. dactyl. catal. in disyll.
 u ' u - ' u u - - ' - dipod. iamb. acat. et. adon. c. eclesi.
 (Lectio nondum sanata).

/ — — — — — heptam dactyl.
 catal. in disyll.

140 x — ' u u — u u — u u — u u — —: hexam. dact. ca-
tal. in disyll. c. basi.

x - 1 u u - u - glycon.

x — ' u u — — ' u u — u u — u pherecr. et trim. dactyl. ca-
tal in disyll.

/ ˘ ˘ – ˘ ˘ – – x – / ˘ ˘ – ˘ trim. dact. cat. in disyll. et
 pherecr.

145 ' ~ ~ - - ' ~ ~ - ~ ~ - ~ ~ - ~ adon. et tetram dactyl. ca-
tal. in disyll.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467

— — — — — adonius.

— — — — — ' — dact. ut vs. 117.

Stasimum primum: 150—242.

$$\Sigma \tau \rho. \alpha': 150-155 = 156-163.$$

150 x — ′ ∪ — ∪ — ∪ — ′ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. troch. catal. cum
basi eademque sine basi.

$\frac{1}{2} \cup - \cup - \cup -$ tetrap. troch. cat.

$\frac{1}{2} \cup - \cup - \cup - \frac{1}{2} \cup - \cup - \cup -$ **duae tetrap. troch. catal.**

/ — — — — pentam. dactyl. cat. in disyll.

155 $\frac{1}{2}$ \cup — \cup — \cup — **tetrap. troch. catal.**

Στρ. β': 164—170 = 171—178.

164 $\frac{1}{2}$ \cup — \cup — \cup — $\frac{1}{2}$ \cup — \cup — \cup — **duae tetrap. troch. catal.**

$\frac{1}{2} \cup - \cup - \cup -$ tetrap. troch. cat.

$\underline{x} - \underline{1} \cup - \cup - \cup -$ **tetráp. troch. catal. c. basi.**

$\frac{1}{2} \cup \frac{1}{2} - \cup - - \cup - \frac{1}{2} \cup - \cup - \cup -$ trim. cretic. acat. c. tetrap. troch. catal.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467

170 $\cup \times \cup \prime \cup - \cup - \cup -$ **tetrap. troch. catal. c. basi et anacrusi.**

Στρ. γ': 179—190 = 191—204.

— — — — — dip. iamb. acat. et trip. troch. acat.

180 \cup \perp \cup $-$ \perp \cup $-$ \cup $-$ $-$ **id. vs.**

♪ ♪ ♪ — ♪ — ♪ — ♪ — ♪ — — tetrap. iamb. acat. et trip.
 troch. acat.

u x - / u - u - — trip. troch. acat. c. basi et anacr.

$\cup \text{ } ^{\prime} \cup - \text{ } ^{\prime} \cup - \text{ } \cup - \text{ } ^{\prime} -$ dip. iamb. acat. et trip. troch. acat. c.
ecbasi.

185 ∪ ∪ — ∪ — trip. iamb. acat.

∪ ∪ — ∪ — — vs. logaoed. dact. simplex duplic. troch. acat.

∪ ∪ — ∪ — ∪ id.

190 ∪ ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ — —
hexam. choriamb. acatal. cum ord. logaoed. dactyl. simpl. duplic.
troch. acatal.

Στρ. δ': 205—213 = 214—221.

205 ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et trip. troch. acat.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ id. vs.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. iamb. acat.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — — qualis 205.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ id.

210 ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — trip. iamb. acat. et dip. troch. acat.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — — trip. troch.
cat. c. basi et duo ord. logaoed. dact. simpl. tripl. troch. cat. et
dupl. troch. acat.

∪ ∪ — ∪ — — vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch. acat.

Στρ. ε': 222—232 = 233—242.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — — dip. iamb. acat. et dim. cretic. acatal.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — dipod. iamb. acat. et trip. troch. acat.

∪ ∪ — ∪ — — dipod. iamb. acat. et dip. troch. acat.

225 ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — pentap. iamb. catal.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

∪ ∪ — ∪ — dip. iamb. catal. et dip. troch. catal.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — — qualis vs. 223.

230 ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — — dip. iamb. acat. et trim. cret. acat.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et tripodia troch. catalect.

— ∪ ∪ — ∪ — — ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.
c. anacrusi.

Episodium primum: 243—352.

243—339 trimetri iambici acatalecti.

340—351 systemata anapaestica.

Stasimum secundum: 353—466.

Στρ. α': 353—368 = 369—385.

∪ x — ∪ — ∪ — — tripod. troch. acatal. c. basi et anacrusi.

∪ x ∪ ∪ — ∪ — — id. vs.

∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ hexap. iamb. catal.

355 ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et dimet. cretic. acatal.

∪ ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et monom. cretic.

∪ ∪ — ∪ — id. vs.

- ∪ x — √ ∪ — monom. cretic. c. basi et anacrusi.
 ∪ x — √ ∪ — id.
 60 ∪ x — √ ∪ — ∪ — — trip. troch. acat. c. basi et anacr.
 ∪ x — √ ∪ — ∪ — — id. vs.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ √ — ∪ — √ ∪ — ∪ — √ ∪ — dipod. iamb. acat., dim.
 cretic. acat. et trip. troch. catal. c. ecbasi.
 √ ∪ ∪ — ∪ — ∪ vs. logaoed. dactylicus simplex duplic. troch. acat.
 65 x ∪ √ ∪ ∪ — ∪ pherecrat.
 x — √ ∪ ∪ — ∪ id.
 x ∪ √ ∪ ∪ — ∪ — x ∪ √ ∪ ∪ — ∪ glycon. et pherecrateus.
 Στρ. β': 386—401 = 402—417.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ √ — ∪ — dip. iamb. acat. et dim. cretic. acatal.
 ∪ √ √ ∪ — ∪ — √ ∪ — ∪ — — tripod. troch. catal. c. iambo et
 ithyphall.
 ∪ √ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — hexap. iamb. acatal.
 ∪ √ ∪ — ∪ ∪ — tetrap. iamb. acat.
 90 ∪ √ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — pentap. iamb. catal.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — ∪ — — dip. iamb. catal. et trip. troch. acatal.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — ∪ — ∪ — id. vs.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — √ ∪ — ∪ — dip. iamb. acat., dip. troch. catal. et
 trip. troch. catal.
 95 — √ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. iamb. acatal.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — dipod. iamb. acat. et cret.
 √ ∪ — √ ∪ — ∪ — — mon. cretic. et ithyphallicus.
 x — √ ∪ ∪ — — pherecr.
 x ∪ √ ∪ ∪ — ∪ id.
 00 x ∪ √ ∪ ∪ — ∪ — glycon.
 x — √ ∪ ∪ — ∪ pherecrateus.
 Στρ. γ': 418—435 = 436—452.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ √ — ∪ — dipod. iamb. acat. et dimet. cret. acat.
 √ ∪ — √ ∪ — ∪ — ∪ — mon. cretic. acat. et tetrap. troch. catal.
 20 ∪ √ ∪ — √ ∪ — : dipod. iamb. acat. et cretic.
 ∪ √ ∪ — √ ∪ — id. vs.
 25 √ ∪ — ∪ — ∪ — √ ∪ — ∪ — ∪ — √ ∪ — ∪ — ∪ — tres tetrap.
 troch. catal.
 ∪ √ ∪ — ∪ √ ∪ — ∪ √ ∪ — ∪ √ ∪ — tetram. iamb. acatal.
 ∪ √ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. iamb. acatal.
 √ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — vs. logaoed. dact. simpl. triplic. troch. acat.
 ∪ ∪ √ ∪ — ∪ — — vs. logaoed. anap. simpl. triplic. iambicus catal.
 30 ∪ ∪ √ ∪ — ∪ — — id.

∪ ∪ ∠ ∪ — — vs. logaoed. anapaest. simpl. duplic. iamb. catal.

× — ∠ ∪ ∪ — ∪ pherecr.

× ∪ ∠ ∪ ∪ — — id.

435 × ∪ ∠ ∪ ∪ — ∪ — × ∪ ∠ ∪ ∪ — ∪ glycon. et pherecrateus.

Epodus: 453—466.

∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — : dipod. iamb. acatal. et cretic. monometr.

455 ∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — id. vs.

∠ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. troch. catal.

∪ ∠ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — hexap. iamb. acatal.

∪ ∠ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — vs. id.

∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — qualis vs. 453.

460 ∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — ∪ — ∪ — dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

∠ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. troch. catal.

∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — qualis vs. 453.

∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — ∪ — ∪ — qualis vs. 460.

∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — iamb. ut vs. 457.

465 ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ — tetrap. iamb. acatal.

∪ ∠ ∪ — ∠ ∪ — ∪ — ∪ — qualis vs. 460.

Episodium secundum: 467—659.

Trimetri iamb. acatalecti.

Stasimum tertium: 660—748.

Στρ. α': 660—674 = 675—690.

660 ∠ ∪ — ∪ — ∪ — ∠ ∪ — ∪ — ∪ — duae tetrap. troch. catal.

∠ ∪ — ∪ — ∪ — ∠ ∪ — ∠ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. troch. catal., dipod. troch. catal., tetrap. troch. catal.

∠ ∪ — ∪ — ∪ — tetrap. troch. catal.

665 ∠ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∠ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ord. dact. simpl. tripl. troch. catal. idemque acatal.

∪ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∪ — ∪ — dipod. anapaest. catal. et ordo logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. catal.

— ∠ ∪ ∪ — — adonius c. anacr.

∪ ∪ ∠ ∪ — ∪ — ∪ vs. logaoed. anap. simplex triplie. iamb. catal.

∪ ∪ ∠ ∪ — ∪ — — id.

670 ∪ ∪ ∠ ∠ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — monopod. anapaest. c. ord. logaoed. dactyl. simpl. tripl. troch. acatal.

∪ ∪ ∠ ∪ — ∪ — — logaoed. ut vs. 668.

× — ∠ ∪ ∪ — ∪ — ∠ ∪ ∪ — ∪ — — glycon. et ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.

× ∪ ∪ ∠ ∪ ∪ — — pherecrateus.

Στρ. β': 691—700 = 701—710.

⏏ ⏏ ⏏ ⏏ ⏏ — ⏏ **adonius cum iambo.**

⊖ x ⊖ ′ ⊖ ⊖ — ⊖ adon. cum basi et anacr.

 $\subseteq \Delta \cup \Gamma \cup \Sigma = \text{id.}$

— — — — — — — trim. dact. catal. in disyll.

695 $\frac{1}{2}$ \cup \cup $-$ \cup \cup $-$ $-$ id.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467

$\overset{\cdot}{\sim} \sim - \sim - \sim -$ tetrap. troch. catal.

$\overset{\cdot}{\underset{\cdot}{\sim}} - - - \text{id. vs.}$

700 $\times - \frac{1}{2} \cup \cup - \cup - \frac{x}{2} \cup \frac{1}{2} \cup \cup - -$ glycon. c. pherecrateo.

$\Sigma\tau\rho.$ γ' : $711-721=722-732$.

 dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

♪ ♪ ♪ — ♪ — ♪ ♪ — ♪ — — trip. troch. catal. cum iamb. et trip.
 troch. acat.

$\cup \quad \times \quad - \quad \prime \quad \cup \quad - \quad \cup \quad - \quad -$ tripod. troch. acat. c. basi et anacr.

ˌ ˌ ˌ – ˌ – ˌ – vs. logaoed. dactyl. simpl. tripl. troch. catal.

715 $\underline{x} \cup \frac{1}{2} \cup \cup - \cup - \cup$ vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch. acatal.

$\cup \cup \frac{1}{2} \frac{1}{2} \cup \cup - - \cup \cup - \cup - \cup - \cup$ tetram. ionicus minor acat.

u u / / u u - - u u - u - u - u id.

— x u / u u — dim. dactyl. catal. in syll. c. basi et anacr.

720 x - 1 1/2 - - pherecrateus.

Στρ. δ': 733—740 = 741—748.

735 ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – dip. iamb.
acatal. et trim. cretic. acatal. c. claus. troch. e pentap. troch. catal.
constante.

$\cup \text{ } ^{\prime} \cup - \cup \overbrace{\quad\quad} \cup - \cup - \cup -$ hexap. iamb. acatal.

◡ ◡ ◡ — dipod. iamb. acat.

$\underline{\text{L}} \sim \overset{\cdot}{\underset{\sim}{\text{w}}} - \sim \overset{\frown}{\underset{\sim}{\text{w}}} \overset{\frown}{\underset{\sim}{\text{w}}} \sim \cup$ trim. cretic. acatal.

dip. troch. acat., dipod. troch.
catal., ordo logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. acatal. (*ἀνίσχρον* et
in antistropha *δύναμιν οὐ* huic versui addenda.)

740 ' u u - u - - vs. logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.

Episodium tertium: 749—941.

Systemata anapaestica 749—775.



Trimetri iambici acatalecti 776—941.







Stasimum quartum: 942—993.

Στρ. α': 942—954. = 955—967.

$\frac{1}{2} \cup - \cup - \cup -$ tetrap. troch. catal.





Στρ. γ': 1049—1053 = 1054—1058.













Κασσ. —  —  — dochmii duo.

1050 —  —  —  —  — tetrap. iamb. acat.
—  —  —  —  — trim. iamb. acat.

Χορ. Duo trim. iamb. acatalecti.

Στρ. δ': 1059—1065 = 1066—1072.





Κασσ.  —  —  —  — dipod. iamb. acat. et dip. troch. catal.:
ἰὼ extra versum positum est.



1060  —  —  —  — tetrap. troch. catal.
 —  —  —  — trim. iamb. acat.
 —  —  —  — dim. cretic. acatal. cum iambo et
dipod. troch. acatal.

 —  — dochmius. (Rectius haec cum antecedentibus in
unum versum creticum coniunguntur.)




Χορ. Duo trim. iamb. acatalecti.





Στρ. ε': 1073—1083 = 1084—1094.





Κασσ.  —  —  —  — dochmius: vv. ξ — παπαῖ extra
versum posita sunt.

—  —  — tetrap. iamb. catal.

1075 —  —  —  —  — trim. iamb. acatal.




 —  —  — dip. iamb. acatal. et trip. troch. catalect.


 —  —  —  — trim. cret. acatal. c. iambo.

Χορ. —  —  —  —  — trim. iamb. acatal.

 —  —  — id.





1080  —  —  —  — duo dochmii.

 —  —  — id. vs.

 —  —  — dip. troch. catal. c. iambo et dipod. troch.
acatal.

 —  — dip. iamb. acat. et dip. troch. catal.

Στρ. ς': 1095—1104 = 1105—1114.

Κασσ.  —  —  —  — dim. cret. acatal. c. iambo: ἰὼ
ἰὼ extra versum posita.

$\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup -$ dochmii duo.
 $\cup \cup - \cup \cup - \cup \cup -$ trim iamb. acat.
 $\cup \cup - - \cup \cup - \cup \cup -$ id.

Xoq. $\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup -$ dochmii duo.
1100 $\cup \cup \cup -$ dochmius.

$\overset{\cdot}{\smile} \cup \overset{\cdot}{\smile} - \cup - -$ trim. cretic. catal.
 $\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup \cup \cup -$ dochm. ut 1099.
 $\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - - \overset{\cdot}{\smile} \cup \cup -$ id.
 $\cup \cup \cup -$ qualis vs. 1100.

Στρ. ζ: 1115—1125 = 1126—1136.

Κασσ. $\cup \cup - \cup - \overset{\cdot}{\smile} \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup -$ trip. iamb. acat. et trip. troch. catal.
 $\cup \cup - \cup - \cup \cup - \cup -$ trip. iamb. acat. et ordo logaoed.
 dactyl. simpl. duplic. troch. catal.

$\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - - \overset{\cdot}{\smile} \cup \cup -$ dochmii duo.

$- \overset{\cdot}{\smile} \cup \cup -$ dochmius.

1220 $\cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup -$ trim. iamb. acatal.
 $\cup \cup - \cup \cup - - \cup \cup -$ id.

Xoq. $\cup \overset{\cdot}{\smile} \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup \cup -$ duo dochmii.

$- \cup \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup -$ tetrap. iamb. acatal.

$\cup \cup \cup - \cup \cup \cup -$ qualis 1121.

$\cup \cup \cup \cup \cup \overset{\cdot}{\smile} \overset{\cdot}{\smile} - \cup -$ trim. cretic. acat. c. iambo.

$\cup \cup \cup - \cup -$ vs. logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. catal.

Vss. 1137—1290: Trim. iambici acatalecti, exceptis vss. 1173 et 1274, quorum prior pro dimetro iambico acatalecto, alter pro dipodia iambica acatalecta haberi potest.

Vss. 1291—1302: Systemata anapaestica.

Vss. 1303—1366: Trimetri iambici acatalecti.

Stropha cum antistropha: 1367—1372 = 1387—1392.

$\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup \cup -$ dochmius.

$\cup \overset{\cdot}{\smile} \cup \overset{\cdot}{\smile} \cup - \cup -$ tetrap. iamb. acatal.

$\overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \cup - \cup -$ dochmius et ordo logaoed. dact. simpl.
 duplic. troch. catal.

1370 $\overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \cup - \cup -$ id.

$\overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup -$ tripod. iamb. acat. et trip. troch.
 catalect.

$\overset{x}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - -$ pherecrateus.

Vss. 1373 — 1386: trimetri iamb. acatalecti.

Vss. 1393 — 1410: trim. iamb. acatalecti.

Κομματικά: 1411 — 1544.

Στρ. α': 1411 — 1417 = 1436 — 1442.

Χοροῦ ζυγὸς α': $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup -$ duo ord. logaoed., dact.
 simpl. duplic. troch. catal.

$\overset{x}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup$ pherecrateus.

$\cup \overset{\cdot}{\cup} \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup - -$ dip. iamb. acat. et trip. troch.
 acatal.

$\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup - \cup - -$ vs. logaoed. dact. dupl. duplic.
 troch. acatal.

1415 $\overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \cup - \cup -$ trip. troch. catal. cum iambo.

$\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup \overset{\cdot}{\cup} - \cup - - \cup -$ trim. cretic. acatal.

$\overset{\cdot}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup - \cup -$ monom. cret. et tetrap. troch.
 catal.

Χοροῦ σύστ. β': 1418 — 1426 = 1504 — 1512.

Systemata anapaestica.

Στρ. γ': 1427 — 1429 = 1513 — 1515.

Χοροῦ ζυγὸς β': $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup$ vs. logaoed. dactyl.
 tripl. duplic. troch. acatal.

$\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - -$ vs. logaoed. dact. simpl. duplic. troch.
 acatal.

$\cup \overset{x}{\cup} \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup - -$ trip. troch. acatal. cum basi
 et anacr.

Κλυτ. σύστ. δ': 1430 — 1435 = 1443 — 1448.

Systema anapaesticum.

Στρ. ε': 1449 — 1456 = 1473 — 1480.

Χοροῦ ζυγὸς γ': $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup -$ trim. dactyl. catal. in syllabam.

1450 $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup - \cup - -$ vs. logaoed. dactyl. dupl. du-
 plic. troch. acat.

— $\acute{\text{u}}$ u — u — — vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch.
acatal. c. anacr.

x u u u — — pherecrateus.

u $\acute{\text{u}}$ u — u — u — tetrap. iamb. acatal.

u $\acute{\text{u}}$ u — u — u — id. vs.

1455 u $\acute{\text{u}}$ u — u — u — u — — hexap. iamb. catal.

u $\acute{\text{u}}$ $\acute{\text{u}}$ u — u — u : ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acat. c. iambo.

Χοροῦ σύστ. στ' : 1457 — 1461 = 1481 — 1485.

Anapaesti.

Στρ. ζ' : 1462 — 1464 = 1486 — 1488.

Χοροῦ ζυγὸς δ' : u $\acute{\text{u}}$ — bacchius.

x — $\acute{\text{u}}$ u — u — glyconeus.

u u $\acute{\text{u}}$ u — u — vs. logaoed. anapaest. simpl. duplic. iamb. acatal.

$\acute{\text{u}}$ u — u — u — — vs. logaoed. dactyl. dupl. duplic. troch. acatal.

Κλυτ. σύστ. η' : 1465 — 1472 = 1489 — 1496.

Systema anapaesticum.

Στρ. θ' : 1497 — 1503 = 1527 — 1533.

Χοροῦ ζυγὸς ε' : u $\acute{\text{u}}$ u — $\acute{\text{u}}$ u — u — — dip. iamb. acatal. et trip. troch. acatal.

$\acute{\text{u}}$ u — u — — vs. logaoed. dactyl. simpl. dupl. troch. acatal.

u $\acute{\text{u}}$ u — $\acute{\text{u}}$ u — u — — qualis 1497.

1500 u $\acute{\text{u}}$ u — $\acute{\text{u}}$ u — u — u — dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

u $\acute{\text{u}}$ u — $\acute{\text{u}}$ u — u — u qualis 1497.

u $\acute{\text{u}}$ u — u $\acute{\text{u}}$ u — u $\acute{\text{u}}$ u — trim. iamb. acatal.

u x — $\acute{\text{u}}$ u — u — — trip. troch. acat. c. basi et anacr.

Κλυταιμν. σύστ. ι' : 1516 — 1526 = 1534 — 1544.

Systemata anapaestica.

Exodus: 1545 — 1644.

Vss. 1545 — 1618: Trimetri iambici acatalecti.

Vss. 1619 — 1644: Tetrametri trochaici catalectici.



